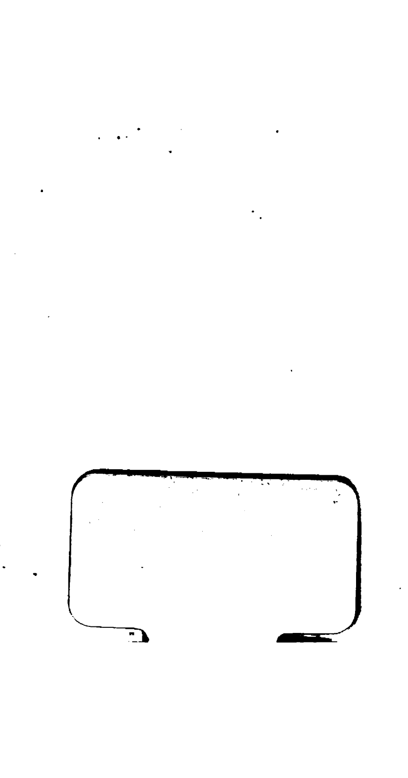

Google


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06825126 7

ZHFC
Cochem





In Ihm sollst du betrachten Tag und Nacht!
Josua I. 8.

Erklärung

des

hochheiligen Meßopfers

aus der heiligen Schrift, den allgemeinen Concilien, den heiligen Vätern und Lehrern der Kirche

von dem ehrwürdigen

Pater Martin von Cochem,

aus dem Capuciner-Orden.

Ein höchst nützliches und trostreiches

Unterrichts- und Betrachtungsbuch für Jedermann.

Neu bearbeitet

von

Michael Sintzel.

Nebst Morgen-, Abend- und Meßgebeten.

Mit Approbation.

Fünfte Auflage.

München, 1870.

Druck und Verlag von J. G. Weiß, Universitätsbuchdrucker.

Censura Ordinarii.

Liber intitulatus *Medulla Missae Germanica*, ab Adm. R. P. Martin von Cochem Ordinis S. Francisci Capucinorum conscriptus, aliasque approbatus et in lucem editus, in hac altera editione auctior et emendatior redditus, iterato evulgari meretur.

Coloniae 26. Febr. 1710.

Cornelius Brevver,

SS. Theol. Doct., et publicus Professor, Collegiatarum Ecclesiarum S. Severini et B. M. V. ad Gradus Canonicus, respective Chori Episcopus et Pastor. Librorum Censor.

Vorrede.

Christliche Seele! wisse, daß unter allen Schätzen, welche die Welt hat, keiner köstlicher sei, als das Opfer der heil. Messe; und daß unter allen Schäden, welche die Welt hat, keiner meines Erachtens größer sei, als das Nichtkennen dieses heiligsten Opfers. Der Schatz der heil. Messe ist unschätzbar: also ist auch der Schaden unersetzlich. Von der heiligen Messe kann ich sagen, was die heilige Schrift von der Weisheit sagt (B. d. W. 7.): „sie ist ein unendlicher Schatz den Menschen: und welche denselben brauchen, werden theilhaftig der Freundschaft Gottes.“ Es ist schmerzlich zu beklagen, daß dieser theuere

Schatz, wodurch sich alle Gläubigen bereichern könnten, gleichsam in der Erde vergraben liegt, und von wenigen erkannt und geschätzt wird: weil nämlich von der heil. Messe gar wenig geschrieben, gar wenig gelehrt, und gar wenig gepredigt wird. Damit nun die Welt diesen so großen Schaden nicht länger leiden müsse, bin ich gesinnt, in gegenwärtigem Buche, mit Hilfe der göttlichen Gnade, deutlich zu erweisen, daß das hochwürdige Meß-Opfer derjenige hohe Gottesdienst sei, durch welchen die heiligste Dreifaltigkeit würdig geehrt, die lieben Heiligen hoch erfreut, die katholische Kirche andächtig erbaut, die schwache Welt mächtig erhalten, und das heiße Fegfeuer erquickt werden könne. Diese Darstellung habe ich nicht aus mir ersonnen, sondern in der heil. Schrift in den allgemeinen Concilien, in den heiligen Vätern und in den Lehren der Kirche gefunden. Ja ich habe alle Bücher, welche etwas von der heil. Messe enthalten, und mir zu Handen kamen, durchsucht, und Alles, was ich von der Würde und dem Nutzen der heil. Messe gefunden, genau aufgezeichnet. Mit dieser mühsamen Arbeit habe ich über drei Jahre zugebracht, und so Viel gesammelt, daß ich dieses Buch damit angefüllt habe. Diese meine Arbeit und den reichen gefundenen Schatz biete ich dir,

lieber Leser, liebe Leserin! mit der freundlich
Bitte an, du wollest dich würdigen, dieses Bu
nur einmal aufmerksam auszulesen und bei dir
überlegen, und ich versichere dich, daß du sol
Dinge von der heil. Messe darin finden wirst, de
gleichen du noch niemals wirst gelesen, noch gehö
noch gewußt haben. Alle diese Dinge werden d
so süß, so tröstlich und so angenehm vorkomme
daß du dich herzlich darüber erfreuen, und e
festes Vertrauen, durch die heil. Messe die Seligk
zu erwerben, schöpfen wirst. Deßwegen nenne i
dieses Buch: Meß-Erklärung über Honig süß
weil Alles, was darin enthalten ist, süßer als H
nig, und wohlschmeckender als Mark ist. Ich wü
sche von Herzen, daß dir dieses Buch tief zu He
zen gehe, und eine inbrünstige Andacht zu der he
Messe in dir erwecken möge. Ich befehle mi
dringendst in alle heil. Messen, die du dein ganz
Leben lang hören wirst; bittend, du wollest mi
in dieselben allezeit einschließen, und sie auch
meinem Heile dem höchsten Gott aufopfern.

Alles, was ich in dieser heil. Meß-Erkläru
geschrieben habe, unterwerfe ich dem Urtheile d

---

*) So lautet der Titel der ersten Auflage.



In Ihm sollst du betrachten Tag und Nacht!

Josua I. 8.

Erklärung

des

hochheiligen Meßopfers

aus der heiligen Schrift, den allgemeinen Concilien, den heiligen Vätern und Lehrern der Kirche

von dem ehrwürdigen

Pater Martin von Cochem,

aus dem Capuciner-Orden.

Ein höchst nützliches und trostreiches

Unterrichts- und Betrachtungsbuch für Jedermann.

Neu bearbeitet

von

Michael Sintzel.

Nebst Morgen-, Abend- und Meßgebeten.

Mit Approbation.

Fünfte Auflage.

München, 1870.

Druck und Verlag von J. G. Weiß, Universitätsbuchdrucker.

fordern, wenn er nicht wüßte, daß dieses dem wahren Gott gebührte."

„Viele große Herren haben sich andere Dienste, welche dem wahren Gott erwiesen werden, angemaßt; wenige jedoch befohlen, daß man ihnen sacrificiren oder göttliche Opfer darbringen sollte. Die aber, welche dieß zu thun sich erkühnten, wollten für Götter gehalten werden." Aus diesen Worten des heiligen Augustin kannst du abnehmen, daß das heilige Opfer ein Gottesdienst sei, und weder einem Menschen, noch Heiligen, noch Engel gebühre.

3. Der heilige Thomas von Aquin (2. 2. q. 85 a. 1.) sagt: „Es ist ein Naturgesetz, dem allmächtigen Gott heilige oder göttliche Opfer darzubringen, und der Mensch wird ohne Befehl und Ermahnung von der Natur dazu angetrieben." Das sehen wir an Abel, Noe, Abraham, Job und andern Patriarchen, welche aus bloßem Naturtriebe göttliche Opfer darbrachten. Ja, nicht nur die Rechtgläubigen, sondern auch die Heiden haben, durch das natürliche Licht angetrieben, den Götzen, welche sie für wahre Götter gehalten, heilige oder göttliche Opfer dargebracht. In der Folge gebot Gott den Israeliten im Gesetze, ihm täglich und an allen hohen Festtagen göttliche Opfer darzubringen; nicht daß sie ihm Lämmer, Schafe, Kälber und Ochsen verehren sollten; sondern daß sie diese Thiere durch geweihte Priester unter gewissen Gebeten und Ceremonien opfern, dieselben schlachten, ihnen die Haut abziehen, ihr Blut um den Altar herum ausgießen, das Fleisch auf dem Altare verbrennen, und dazwischen die Posaunen blasen und Psalmen singen sollten. Das waren die jüdischen, heiligen oder göttlichen Opfer, wodurch sie dem höchsten Gott die gebührende Ehre erweisen, und dadurch bezeugen wollten, daß Gott der wahre und höchste Herr aller Geschöpfe sei.

4. Weil nun alle Völker neben Gebeten, Gesängen,

Almosenspenden und Bußwerken ihre heiligen oder göttlichen Opfer hätten, wodurch sie dem höchsten Gott oder ihren Göttern die gebührende Ehre erwiesen: so ziemte es sich, daß Christus seiner Kirche oder seinen wahren Gläubigen auch ein heiliges Opfer oder einen äußern Gottesdienst anbefahl, um dadurch ihrem Gott die gebührende Ehre erweisen zu können. Kein vernünftiges Wesen wird sich wohl einbilden, Christus hätte seine Kirche oder Gemeinde, welche er in Allem auf's Vollkommenste ordnen wollte, dieses erhabenen Gottesdienstes berauben, und dadurch in einer so hochwichtigen Sache mangelhaft lassen sollen; indem ja die christliche Kirche hierin dem Judenthume nachgestanden wäre, welches so herrliche Opfer hatte, daß selbst vornehme Heiden aus weiter Ferne kämen, diesen jüdischen Gottesdienst zu sehen, und sogar einige Könige der Ungläubigen die zu solchem heiligen Dienste erforderlichen Kosten vorschossen, wie man im 2. Buche Machab. 3. Kapitel lesen kann.

5. Was für ein heiliges Opfer aber Christus seiner Kirche anbefahl, lehret uns die katholische Kirche in ihrer letzten allgemeinen Versammlung zu Trient, wo sie im ersten Kapitel der 22. Sitzung spricht: „Weil nach dem Zeugnisse des heiligen Paulus (Brief an die Hebräer 7. Kap.) im alten Testamente wegen der Schwachheiten des Levitenstandes Nichts zur Vollkommenheit gebracht wurde, so mußte ein anderer Priester nach der Ordnung des Melchisedech aufstehen, welcher Alles vollenden und zur Vollkommenheit führen konnte. Obgleich nun unser Herr Jesus Christus sich ein Mal am Altare des Kreuzes seinem göttlichen Vater aufopferte, um da die ewige Erlösung zu bewirken; so hat er doch, damit durch seinen Tod dies Priesterthum nicht erlöschen, und seiner Braut, der Kirche, ein sichtbares heiliges Opfer hinterlassen würde, beim letzten Abendmahle

sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines dem göttlichen Vater aufgeopfert, und seinen Aposteln, die er damals zu Priestern des neuen Testamentes verordnete, zu essen und zu trinken gegeben, so wie auch ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume anbefohlen, ihn unter diesen Gestalten aufzuopfern, indem er sagte: „Dieses thut zu meinem Andenken“ (Luk. 22, 19.)! welche Worte die katholische Kirche jederzeit auf diese Art und Weise verstanden und ausgelegt hat.“

6. Dieß und Mehreres spricht die heilige katholische Kirche, und befiehlt uns zu glauben, Jesus habe beim letzten Abendmahle nicht nur Brod und Wein in sein Fleisch und Blut verwandelt, sondern auch dem göttlichen Vater aufgeopfert, und so das Opfer des neuen Bundes eingesetzt und persönlich dargebracht. Dieß that er aber, um zu zeigen, daß er ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs sei, von welchem die heil. Schrift (Genes. 14, 18.) sagt: „Melchisedech, König von Salem, brachte Brod und Wein herbei; denn er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, und er segnete den Abraham.“ Hier sagt zwar der Schrifttext nicht, Melchisedech habe dem Allerhöchsten geopfert; gleichwohl aber hat die katholische Kirche es vom Anfange an so verstanden, und durch die heiligen Väter erklären lassen, ja selbst David hat es schon eben so ausgelegt, indem er (Psalm 104, 4) sprach: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist der Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs.“ Daß Melchisedech und Christus geopfert haben, kann man aus dem Briefe des Apostels Paulus an die Hebräer (8, 3) abnehmen, wo er sagt: „Jeder Hohepriester wird aufgestellt zur Darbringung von Gaben und Opfern.“ Noch deutlicher spricht er sich hierüber (ebendaselbst 5, 1) aus: „Jeder Hohe-

priester, aus den Menschen genommen, wird für die Menschen bestellt in ihren Angelegenheiten bei Gott, damit er darbringe Opfer und Gaben für die Sünden. Und gleich darnach setzt er hinzu: Auch nimmt sich Niemand selbst die Würde, sondern der von Gott berufen wird, wie Aaron. So hat auch Christus nicht sich selbst verherrlicht, sondern der zu ihm geredet hat: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt. Du bist Priester auf ewig nach der Weise des Melchisedech. Hievon haben wir große Dinge zu sagen, die schwer zu erklären sind, weil ihr schwach geworden seid zum Vernehmen."

7. Daraus erhellet also augenscheinlich, daß Christus und Melchisedech, weil beide Priester waren, auch Gott dem Allerhöchsten Opfer darbrachten. Melchisedech opferte keine Thiere, wie Abraham und die damaligen Gläubigen zu thun pflegten, sondern weihte wider den Gebrauch jener Zeit auf Eingebung des heiligen Geistes unter gewissen Gebeten und Ceremonien Brod und Wein: hob beides hoch empor, brachte es Gott dem Allerhöchsten als ein wohlgefälliges heiliges Opfer dar, und verdiente dadurch ein Vorbild Christi und des Opfers im neuen Testamente zu werden. Weil nun Christus nicht nach der Ordnung oder Weise Aarons, sondern Melchisedechs, der Brod und Wein opferte, von Gott dem Vater zum Priester gesalbt worden ist, so muß ja daraus folgen, daß er auch schon im Leben sein Priesteramt verwaltet, und ein Opfer von Brod und Wein dargebracht habe.

8. Nun fragt sich aber: Wann hat denn Christus sein Priesteramt nach der Ordnung des hohen Priesters Melchisedech verwaltet? Antwort: Man liest in den vier Evangelien nicht, daß Christus Brod und Wein geopfert habe,

außer nur beim letzten Abendmahle; wovon die heiligen Evangelisten sagen: „Da sie nun des Nachts assen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes, das für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."

9. Hier steht zwar nicht wörtlich, daß Christus Brod und Wein geopfert habe; dennoch sagt die katholische Kirche, daß er es gethan habe; denn wenn er damals nicht Brod und Wein geopfert hat, so that er es sein ganzes Leben niemals, war also auch kein Priester nach der Ordnung Melchisedech; während doch der heilige Paulus sein Priesterthum so herrlich erhebet, indem er (Hebr. 7, 20) spricht: „Jene sind ohne Eidschwur Priester geworden, diese aber mit Eidschwur durch den, der zu ihm sprach: Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit; denn dieser hat, weil er ewig bleibt, ein ewiges Priesterthum."

10. Wahr ist also, was die katholische Kirche in der Kirchenversammlung zu Trient (32. Sitzung 1. Kap.) beschlossen hat: „Er hat beim letzten Abendmahle sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines dem göttlichen Vater aufgeopfert, und seinen Aposteln so wie auch ihren Nachfolgern im Priesterthume befohlen, ihn unter diesen Gestalten aufzuopfern, indem er sagt: „Dieses thut zu meinem Andenken" (Luk. 22, 19)! welche Worte die katholische Kirche jederzeit auf diese Art und Weise verstanden und ausgelegt hat. Und dieß ist das reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Bosheit der Opfernden

befleckt werden kann: wie der Herr durch Malachias vorhergesagt, daß es an allen Orten seinem Namen ganz rein dargebracht werden soll."

11. Von diesem reinen Opfer weissagte der Prophet Malachias (2, 10) „Ich habe an euch (Priester) keinen Gefallen, spricht der Herr der Heerschaaren, und nehme kein Opfer aus eurer Hand. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Opfer dargebracht werden." Das ist eine Weissagung von dem heiligen Meßopfer, welche von allen heiligen Vätern so ausgelegt wird. Diese Prophezeihung ging nicht im alten, sondern im neuen Testamente in Erfüllung, wo auch erfüllt wird, was Gott der Vater (Psalm 2, 7) zu seinem Sohne sprach: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich erzeuget. Begehre von mir, so will ich dir geben die Heiden zu deinem Erbe." Und dieß geschah auch, als der heilige Apostel Paulus die Heiden zum Glauben bekehrte. Die Weissagung des Malachias darf man nicht, wie die Nichtkatholiken sagen, auf das Opfer beziehen, welches Christus am heiligen Kreuze dargebracht hat: denn dieses Opfer wurde nicht an allen Orten, wie der Prophet sagt, sondern nur an Einem Orte, nämlich auf dem Calvarienberge, dargebracht; ebenso ist sie auch nicht von dem Lobe Gottes oder unsern guten Werken zu verstehen: denn diese sind kein reines Opfer; was die Nichtkatholiken selbst zugestehen, und aus den Worten des Propheten Jesaias erweisen wollen, der da (64, 6) spricht: „All' unsere Gerechtigkeit ist wie ein unsauberes Tuch vor dir, o Herr!"

12. Diese Prophezeihung ist daher ausdrücklich auf die heilige Messe zu beziehen, welche das einzige und eigentliche

Opfer des neuen Bundes, in sich selbst ganz rein und heilig ist, und überall und allezeit von Christus selbst Gott dem Vater durch die Hände der Priester aufgeopfert wird; denn Christus ist der höchste Priester; die Priester aber sind nur seine Diener, welche ihm zur Darbringung dieses sichtbaren Opfers Hand und Mund leihen. Weil nun Christus unsichtbar ist; das Opfer aber, um von den Menschen gesehen und verstanden werden zu können, sichtbar sein muß, so bedarf es deßhalb zur Verrichtung seines Opfers des Beistandes der Priester. Dieses Opfer wird auch bis zu dem Ende der Welt fortdauern, und erst dann von dem Antichrist abgeschafft werden.

13. Die Nichtkatholiken werfen uns vor, daß in der heiligen Schrift das Wort „Messe" gar nicht vorkomme. Dieß ist allerdings wahr; allein wir müssen dessen ungeachtet glauben, daß die heilige Messe das wahre Opfer sei. Das Wort „Dreifaltigkeit" steht auch nicht in der heiligen Schrift; und dennoch ist es unsere Pflicht, daran zu glauben. Ebenso kommt auch darin nicht vor, daß man die Sonntage feiern, und die kleinen Kinder taufen müsse; und dessen ungeachtet sind wir schuldig es zu thun. Das Wort Messe steht zwar nicht in den Schriften der ältesten heil. Päpste und Kirchenlehrer, z. B. in den hinterlassenen Werken des heil. Clemens, des dritten Papstes nach dem heil. Petrus, des heil. Papstes Evaristus und Alexander, welche in dem ersten Jahrhundert der christlichen Religion gelebt haben. Der heilige Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus und viele Andere brauchen das Wort „Messe", wenn sie von dem Opfer des neuen Bundes reden, und der heil. Ambrosius (Lib. 5 Epist. 33) sagt: „Ich blieb in meinem Amte, fing die Messe zu lesen an, und bat unter der Aufopferung Gott, daß er uns zu Hilfe kommen möchte." Der heil. Augustinus (Serm. 91 de temp.) spricht: „In den

Lektionen, welche wir in der heil. Messe lesen müssen, werden wir vernehmen" u. s. w. Diese beiden Kirchenlehrer also, welche 300 Jahre nach Christus lebten, bedienen sich hier des Wortes „Messe"; woraus erhellet, daß schon damals dieses Wort im Gebrauche war.

14 Daß schon die heiligen Apostel Messe gelesen haben, kann man in ihren Legenden lesen. Der heilige Matthäus wurde während des heiligen Meßopfers am Altare erstochen. Von dem heiligen Andreas sagt die Legende, er habe zu dem Richter Aegäas gesprochen: „Ich opfere dem allmächtigen, wahren Gott täglich, aber weder das Fleisch der Ochsen, noch das Blut der Widder, sondern das unbefleckte Lamm Gottes auf dem Altare." Der heilige Jakobus und der heil. Markus haben eine gewisse Art und Weise, die heilige Messe zu lesen. beschrieben. Der heilige Petrus hat den Kanon, oder die stille Messe beschrieben, den die Priester täglich am Altare lesen, welcher jedoch von einigen Päpsten etwas erweitert wurde. Daraus folgt also, daß die heilige Messe vom Anfange der Kirche an gewesen und stets für das wahre heilige Opfer des neuen Bundes gehalten worden sei.

Wie die heilige Messe von den Ketzern angefochten wurde.

15. Aus den Verfolgungen, welche der böse Feind wider das heilige Meßopfer erweckte, ist deutlich zu ersehen, daß es sehr heilig und ihm höchst nachtheilig sein müsse; denn sonst würde er es gewiß nicht so gewaltig angefochten haben. In den ersten zehn Jahrhunderten der christlichen Kirche erhoben zwar viele Ketzer ihr Haupt; keiner aber wagte es, die heilige Messe zu bestreiten, vielweniger sie abzuschaffen. Erst nach einem Jahrtausend unterstand sich der Erzketzer Berengar wider die heilige Messe zu schreiben;

wurde aber bald von den Katholiken zu Schanden gemacht, und seiner falschen Lehre überwiesen.

16. Nach ihm entstanden im Anfange des 11. Jahrhunderts der Kirche die Albigenser, eine gottlose Sekte von Ketzern, welche unter andern schändlichen Glaubensartikeln den Ehestand für bloße Geilheit, die Unzucht aber für zulässig hielten. Sie ließen zwar das Amt der heiligen Messe welches an Sonn- und Festtagen und auch sonst in Gegenwart vieler Personen gehalten wurde; wollten aber die besondern oder Privatmessen, denen nur wenige Leute beiwohnten, durchaus nicht dulden, und verboten sie sogar bei Leibes- und Geldstrafe. Daher erzählt der gottselige Cäsarius von Heisterbach, welcher zur selben Zeit lebte, in seinen hinterlassenen Schriften (7. B. 24. K.) folgende Geschichte:

17. „Obgleich die Albigenser den Priestern die Privatmessen unter schwerer Strafe verboten hatten, so gab es doch einen frommen Priester, welcher aus besonderer Andacht zu dem heiligen Meßopfer dieses Verbot nicht achtete, und die heilige Messe insgeheim las. Als die Ketzer dieß vernahmen, ließen sie den frommen Priester durch den Gerichtsdiener vor die weltliche Obrigkeit führen, und sprachen: „Es ist uns als wahr hinterbracht worden, daß du unserm ernstlichen Verbote zuwider Privatmessen liesest. Darum ließen wir dich hieher bringen, und wollen jetzt von dir vernehmen, ob dem so sei?" Der Priester aber sprach furchtlos: „Ich antworte mit den heiligen Aposteln, welche, vor dem jüdischen Rathe befragt, ob sie wider das erlassene Verbot von Jesus Christus gepredigt, sagten: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. (Ap. 5, 29.) Darum habe ich trotz eures ungerechten Verbotes die heilige Messe zur Ehre Gottes und seiner seligsten Mutter gelesen." Ueber diese kühne Antwort wurden die Herren dergestalt erbittert, daß sie den frommen Priester mit Schmachreden überhäuften,

mißhandelten, und ihm endlich vor dem gesammten Volke durch Henkershand die Zunge aus dem Halse reißen ließen. Mit großer Geduld ertrug der fromme Priester diese harte Pein und Schmach; ging dann noch mit blutströmendem Munde vom Richtplatze in die Kirche, kniete vor dem Altare, auf welchem er Messe gelesen hatte, demüthig nieder, klagte der hl. Mutter Gottes sein großes Leiden und flehte, weil er nicht reden konnte, mit dem Herzen inständigst um Rückgabe seiner Zunge zu ihr. Dieses sein Gebet war so inbrünstig, daß die Mutter Gottes, dadurch gerührt, ihm mit seiner Zunge in der Hand erschien, ihm dieselbe wieder einsetzte, und sprach: „Um der Ehre willen, die du Gott und mir durch das Lesen der heiligen Messe erwiesen hast, gebe ich dir deine Zunge wieder, und ermahne dich, von nun an fleißig damit fortzufahren.“ Nach dem Empfange dieser großen Wohlthat, dankte er der Mutter Gottes von ganzem Herzen, kehrte hierauf zu dem noch versammelten Volke zurück, zeigte ihm seine neueingesetzte Zunge, und machte dadurch die verstockten Ketzer und Feinde der heiligen Messe zu Schanden.

18. Daß diese Geschichte wahr sei, erhellet aus folgenden Worten des gottseligen Pater Cäsarius, welche er seinem Exempelbuche vorsetzte: „Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich in diesem Nichts niedergeschrieben, als was ich mit eigenen Augen gesehen oder von solchen Männern gehört habe, welche hätten lieber sterben, als lügen wollen.“ Aus dieser Geschichte können also alle Nichtkatholiken abnehmen, daß die heilige Messe Gott dem Allerhöchsten besonders wohlgefällig sei, weil er sie durch seine allerseligste Mutter mit solch einem denkwürdigen Wunderzeichen hat bekräftigen wollen. Dergleichen Wunder, welche Gott zur Bestätigung der heiligen Messe gewirkt hat, erzählt dieses Buch von Cäsarius noch viele andere, wodurch wir nicht nur im Glauben bestärkt, sondern auch zur Andacht gegen dieses hochheilige

Opfer bewegt werden sollen. Zum Beweise des Gesagten will ich jetzt noch ein anderes Beispiel aus dem P. Delrio anführen, das sich nicht lange nach dem vorigen ereignete, und welches er folgendermaßen beschreibt:

19. Ueberaus merkwürdig ist, was Bernhard von Lützelburg im Catalogus Haereticorum lit. G., von Guido Lachia schreibt. Dieser Guido, welcher im Bisthume Brixen in Tirol wohnte, lebte dem Scheine nach so bußfertig, daß er von dem Volke für einen zweiten Johannes den Täufer gehalten wurde; war jedoch in seinem Herzen ein boshafter Ketzer, und verachtete die heilige Messe und die heiligen Sakramente. Männer und Weiber, welche nichts davon wußten, besuchten ihn in seiner Einsiedelei, entdeckten ihm die Beschwerden ihrer Seele, und baten ihn um Rath und gute Lehren, wie sie leben sollten, um die Seligkeit zu erlangen. Da fing nun dieser vermeinte Heilige an, den Leuten zuzusprechen, daß sie, um zu hoher Vollkommenheit zu gelangen, ihr Fleisch abtödten sollten. Unter solche heilsame Reden mischte er aber stets etwas von seinem ketzerischen Gifte, indem er sprach: „der heilige Geist hat mir geoffenbaret, daß man nicht so oft zur Beicht und Kommunion gehen, und der heiligen Messe beiwohnen; sondern, wenn man beten will, in ein abgelegenes Zimmer gehen und da den Vater im Verborgenen anbeten soll.“ Darnach fing er auch das hochwürdigste Altarssakrament zu lästern an, indem er sagte, Christus sei nicht leiblich darin zugegen, und die heilige Messe sei kein wahres Opfer, sondern vielmehr eine Abgötterei. Diese falsche Lehre wußte er mit einigen Schrifttexten so scheinbar zu beweisen, daß die einfältigen Leute glaubten, seine Lehre käme vom Himmel und wäre unverfälschte Wahrheit. Weil sie nun diesen Guido für einen Heiligen hielten, so glaubten sie fest, daß er weder betrogen werden, noch andere Leute betrügen könnte. Daher

sagten diese Männer und Weiber Andern insgeheim, welch schöne Lehren sie von diesem heiligen Manne empfangen, und riethen ihnen, auch zu ihm hinaus zu gehen, und seine geistreichen Ermahnungen anzuhören. Auf solche Weise bekam dieser Bösewicht viele Jünger, welche er mit seiner Irrlehre vergiftete, und so manche unschuldige Seele verführte und in die Hölle stürzte. Nachdem aber das eine Zeit lang gedauert hatte, ergrimmte Gottes Zorn wider ihn, nahm ihn plötzlich von der Welt weg, und versenkte seine Seele zu allen Ketzern in die Tiefe der Hölle. Alle seine Jünger waren über den unverhofften Tod ihres geliebten Meisters gar sehr betrübt, und wandten Alles an, um denselben als einen neuen Johannes den Täufer herrlich zu begraben. Nach seinem prachtvollen Leichenbegängnisse erzählten sie Andern, welch ein tugendhaftes Leben dieser heilige Mann geführt, und welche heilsame Glaubenslehren der heilige Geist ihm geoffenbaret habe. Dieß konnte aber nicht so heimlich geschehen, daß es nicht endlich kund ward, und den Inquisitoren oder Untersuchungsrichtern, welche aufgestellt waren, den ketzerischen Lehren nachzuforschen, zu Ohren kam. Diese fragten nun fleißig nach, und brachten endlich heraus, Guido, der vermeinte Heilige, sei ein heimlicher Ketzer gewesen, und habe verdammliche Lehren unter seinen Jüngern verbreitet. Deßhalb trugen sie dieß dem Bischofe von Brixen vor, verklagten den Guido, und brachten es dahin, daß der Bischof das Urtheil fällte, Guido's Leichnam sollte ausgegraben und auf öffentlichem Platze als der Leib eines Ketzers durch Henkershand verbrannt werden. Da erhob sich großer Aufruhr und mächtiges Geschrei unter dem Volke, vornehmlich unter Guido's Jüngern, welche gar sehr heulten und ausriefen: „Wehe dieser Stadt und diesem Laude, weil man diesen von Gott zu uns gesandten und von allem Volke als heilig anerkannten Mann aufs Aergste schänden und als

einen Erzketzer verbrennen will!" Indeß ward eines Morgens der halbverfaulte und stinkende Leichnam von den Henkern ausgegraben, und in Gegenwart der ganzen Stadt schmachvoll in's Feuer geworfen. Nun vernimm aber Wunder, dergleichen wenige gesehen oder gehört worden sind! Kaum waren die Gebeine in's Feuer geworfen, da wurden sie von unsichtbarer Hand ergriffen, aus dem Feuer herausgenommen, und allmählig in die Höhe erhoben. Als das Volk die Gebeine nebst dem faulen Fleische über dem Feuer in der Luft schweben sahen, da erhoben alle Jünger des Guido ihre Stimmen, und schrieen aus vollem Halse: „Wunder, Wunder! Gott ehret seinen Diener, den ungerechte Richter verbrennen durften. Lasset uns den Bischof sammt den Mönchen umbringen, weil sie so vermessen waren, den Leichnam dieses Mannes zu verbrennen. Warum warten wir lange? Wir sehen das Wunder mit eigenen Augen und erkennen daraus die Unschuld dieses großen Heiligen. Lasset uns also seine Schmach rächen, und alle Ungerechte eigenhändig erwürgen." Ueber dieses ungeheure Schreien und Toben erschrack der Bischof dergestalt, daß er, um sein Leben zu retten, sich flüchten wollte. Allein die Inquisitoren ermunterten ihn, und sprachen: „Wollen doch Euer Hochwürden sich weder fürchten, noch das Geschrei des rasenden Volkes zu Herzen nehmen; denn die Erhebung der ketzerischen Gebeine kommt nicht von Gott, sondern vom Teufel. Darum wollen Euer Hochwürden sich zur heiligen Messe vorbereiten und fest glauben, daß Gott eher ein offenbares Wunder wirken, als den Glauben der Gefahr aussetzen werde." Dadurch ermuntert, begab der Bischof sich mit der Geistlichkeit in die Kirche, las daselbst zur Ehre der allerseligsten Jungfrau Maria Messe, und empfahl Gott und ihr diese gefährliche Angelegenheit mit größtem Eifer. Unterdessen zeigten Guido's Jünger, welche nicht in die Kirche

gegangen, sondern bei dem Feuer geblieben waren, allen Zulaufenden unter großem Jubel und Jauchzen die in der Luft schwebenden Gebeine ihres heiligen Vaters. Dieses Prahlen und Brüsten währte so lange bis der Bischof in der heiligen Messe zur Wandlung und Aufhebung des hochwürdigsten Opfers kam; da aber, als nach dem Brauche die große Glocke gezogen ward, vernahm Jedermann die Teufel fürchterlich schreien, heulen und klagen: „O Guido von Lachia! Bisher haben wir dich nach Vermögen beschützt, jetzt aber können wir es nicht mehr; denn es ist ein Anderer in die Höhe erhoben worden, der viel größer, als wir, ist, und dich unseres Schutzes beraubt." Nach diesen Worten warfen sie die Gebeine ungestüm in's Feuer, und flohen unter Heulen und Wehklagen hinweg. Die Anhänger des Erzketzers waren über diese Worte und das Niederstürzen der Gebeine so sehr erschrocken und beschämt, daß sie ihre Hüte tief in die Augen drückten, eilends davon liefen und sich in die geheimsten Winkel ihrer Häuser verbargen. Die von den Teufeln in's Feuer geworfenen Gebeine verbrannten in kurzer Zeit dergestalt, daß sie in lauter Asche verwandelt, und dadurch alle Jünger Guido's zu Schanden gemacht, von den Gläubigen spöttisch verlacht, von dem Bischof aber hart bestraft, und zur Abschwörung der Irrlehre gezwungen wurden."

20. Aus dieser Geschichte erkennt man die große Kraft des heiligen Meßopfers wider die Teufel und alle Ketzer, welche desselben spotten, ja diesem hochwürdigsten Geheimnisse noch mehr Schmach anthun, als die Teufel selbst, welche davor erzittern und voll Schrecken fliehen. Darum werden auch die bösen Geister an jenem Tage die verstockten Ketzer vor dem strengen Richter verklagen, zu Schanden machen, und ihnen vorwerfen, daß sie (die bösen Geister) diesem Opfer größere Ehre erzeigt haben, als die Ketzer und schlechten Katholiken.

21. Obgleich von den Zeiten der Apostel bis zu den Tagen des unseligen Luther gar viele Erzketzer ihr Haupt erhoben, welche bald diesen, bald jenen Glaubensartikel bestritten oder verfälschten; so war doch unter allen diesen kein namhafter Ketzer, welcher das hochwürdigste Meßopfer bestritt oder läugnete, sondern Alle diese, Wenige ausgenommen, verehrten und lasen gläubig die heil. Messe. Luther aber war der Erste, welcher dieses göttliche Geheimniß verläugnete, anfocht und schändete. Dieß that er aber weder aus sich selbst, noch am Anfange seines Abfalls, sondern auf Eingebung des Teufels und erst viele Jahre darnach. Damit nun alle Welt dieß erführe, so wollte Gott, daß er seine eigene Schande aufdecken, und den langen Streit, welchen er mit dem Satan darüber geführt, eigenhändig niederschreiben sollte, wovon ich hier nur etwas Weniges anführen will.

22. Im Buche von der Winkelmesse und Pfaffenweihe (Tom. II.) schreibt Luther: „Einst begab es sich, daß ich plötzlich vor Mitternacht erwachte; da fing der Teufel mit mir zu streiten an, und sprach: Höre, du gelehrter Doktor Luther: Weißt du nicht, daß du fünfzehn Jahre lang fast täglich besondere Messe gelesen hast? Wie, wenn solche Winkelmessen eine gräuliche Abgötterei wären? wie wenn das Fleisch und Blut Christi nicht dagewesen wären, und du nur Brod und Wein angebetet hättest? Ich antwortete ihm (spricht Luther), und sagte: Ich bin ein vom Bischofe geweihter und gesalbter Priester, und that das Alles auf Befehl und aus Gehorsam gegen meine Vorfahren: warum sollte ich also nicht consecrirt haben, da ich die Worte Christi ernstlich aussprach und mit großem Eifer Messe las? Der Teufel aber sprach: Die Türken und Heiden thun in ihren Tempeln auch Alles aus Gehorsam, und verrichten ihren Kirchendienst ernstlich, allein dennoch gottlos. Wie wenn

dein Beruf und deine Weihe auch falsch wären, wie die Weihe und der Gottesdienst der Türken und Heiden falsch sind? Du weißt ja, daß du damals, wo du dich noch im Papstthume befandest, keine Erkenntniß Christi und keinen wahren Glauben hattest; denn du und alle Bischöfe und Priester hieltet Christum nur für einen gräulichen Richter, und flohet von ihm zu Maria und den Heiligen: diese waren also Mittler zwischen Christus und euch, und auf diese Weise wurde ihm die Ehre entzogen; das kannst weder du, noch irgend ein Papist läugnen. Darum seid ihr geweiht, gesalbt und geschoren, wie die Heiden: wie könnet ihr dann consecrirt und recht Messe gelesen haben? In großer Angst, spricht Luther, wollte ich mich wehren, und sprach, wie ich im Papstthume zu reden gewohnt war: Wenn ich auch nicht recht geglaubt habe, so hat doch die Kirche recht geglaubt, und dieser Glaube genügt mir schon. Satan aber sprach: Wo steht denn geschrieben, daß der Glaube der Kirche dir nütze? Kannst du das nicht mit Gottes Wort beweisen, so folgt daraus, daß die ganze Lehre der katholischen Kirche lauter Lüge sei. Dieß und noch mehr Anderes, was ich der Kürze halber weglasse, sprach der Lügenteufel, und ich Luther machte endlich folgenden Schluß: Also hab' ich, vom Worte Gottes überwunden, vor dem Teufel bekennen müssen, daß ich durch das Messelesen gesündigt, und gleich Judas die Verdammniß verdient habe." Siehe, hier bezeugt der verblendete Mann selber, daß er seine Lehre vom Teufel habe; da er doch wohl wußte, daß der Teufel alles Gute haßt, und keinem Menschen Gutes lehrt. Sollte Luther nicht gedacht haben: Wenn die Messe Abgötterei wäre, so würde der Teufel sie weder bestreiten, noch viel weniger abschaffen, sondern vielmehr befördern und lobpreisen, damit durch das Messelesen mehr Abgötterei getrieben, und Gott

dem Allerhöchsten dadurch noch größere Schmach zugefügt würde?

23. Nun aber hat der leidige Satan auf diese Weise nicht nur den Lutheranern, sondern auch den Calvinisten und allen nach Luther entstandenen Ketzern das heilsamste Opfer der heiligen Messe geraubt, und ihnen dadurch einen unersetzlichen Schaden zugefügt, ja ihnen dieses hochwürdigste Geheimniß so zuwider gemacht, daß sie es für eine Verläugnung des blutigen Opfers Christi und für eine verfluchte Abgötterei halten, wie in dem Heidelberger Katechismus der Calvinisten zu lesen ist. O gräuliche Gotteslästerung, vor welcher alle frommen Herzen erzittern und alle guten Christen ihre Ohren verstopfen sollten! Nur mit einem einzigen Beweise will ich sie widerlegen und umstoßen:

24. Wenn die ketzerische Glaubenslehre wahr ist, so folgt daraus, daß von den Zeiten Christi an kein einziger Mensch, ja sogar kein Apostel und kein Martyrer selig geworden sei; denn die heiligen Apostel und Priester haben die heil. Messe gelesen und Gott dem Allerhöchsten aufgeopfert, alle heiligen Martyrer und Beichtiger derselben andächtig beigewohnt, und sie für den höchsten Gottesdienst gehalten. Wenn nun die heilige Messe eine Abgötterei und Verläugnung des blutigen Opfers Christi ist, so haben die Apostel und alle Gläubigen lauter Abgötterei getrieben. Gott den Allerhöchsten schwer beleidigt, und dadurch die ewige Verdammniß verdient. Gleichwie aber kein vernünftiger Mensch das sagen wird, ebenso wird auch keiner glauben, daß die Calvinische Lehre wahr sei. Und so auch ich will denn weit lieber, als dem Calvin und Luther, dem heil. Augustin glauben, der (Tomo 3. de fide ad Petrum c. 19.) ausdrücklich spricht: „Halte fest dafür, und zweifle keineswegs, daß der Eingeborne Sohn Gottes für uns Mensch

geworden, und sich für uns als Opfer Gott dem Allerhöchsten dargebracht habe, welchem jetzt die katholische Kirche durch die ganze Welt das Opfer des Brodes und Weines im Glauben und in der Liebe unablässig aufopfert." Hier lasse ich nun Jeden selbst urtheilen, wem man mehr glauben soll und sicherer trauen kann: dem hocherleuchteten heiligen Kirchenlehrer Augustin, oder den beiden Abtrünnigen Luther und Calvin?

25. Zu diesen Beiden spricht der geistreiche Peter von Clugny (Lib. 1. Epist. 2): „Wenn die Welt eure neue Lehre annehmen wollte, so würde in dieser Zeit der Gnade geschehen, was niemals in der Zeit des Zornes geschehen ist; es würde nämlich, wenn die Christen von dem heil. Meßopfer ablassen sollten, der Gottesdienst, welcher allezeit in der Welt gewesen ist, aus derselben ganz und gar verbannt werden. Darum sagt euch, ihr Feinde Gottes, die Kirche Gottes, daß sie ohne das heilige Opfer nicht bestehen könne, daß sie in diesem nichts Anderes aufopfere, als das Fleisch und Blut ihres Erlösers, und allezeit mit ihrem Opfer das thue, was Christus durch seinen Tod einmal gethan hat." Das sind die Worte des genannten Lehrers.

26. So lasset uns denn zusehen, daß uns nicht geschehe, was den armseligen Ketzern widerfahren ist; denn diesen hat der leidige Satan zu ihrem größten Schaden die heilige Messe geraubt; uns Katholiken aber, denen er dieselbe nicht stehlen konnte, hat er verblendet oder uns gleichsam die Augen geschlossen, auf daß wir dieselbe weder sehen, noch die große Kraft des heiligen Meßopfers erkennen sollen. Ohne Zweifel geschieht es durch die Arglist des Teufels, daß man von diesem höchsten Geheimnisse so selten lehret und prediget, ja es gleichsam vor den Augen des Volkes verbirgt, und dadurch verursacht, daß die Leute die heilige Messe vernachlässigen oder unandächtig anhören.

27. Zur Verhinderung dieses Uebels hat die katholische Kirche auf der Kirchenversammlung von Trient befohlen, daß die Seelsorger oft von der heil. Messe predigen sollen. Dieser Befehl lautet (22. Sitz. 8. Kap.) so: „Die heilige Versammlung befiehlt allen geistlichen Hirten und Seelsorgern, oft unter dem Amte der heiligen Messe entweder selbst oder durch Andere etwas von dem, was in der Messe gelesen wird, auszulegen, und unter Anderm auch, besonders an Sonn- und Festtagen, irgend ein Geheimniß dieses heiligsten Opfers zu erklären.“ Das sind die Worte dieses Kirchengebotes, dem alle Seelsorger Gehorsam schuldig sind; und dennoch thun dieß so wenige von ihnen, und fügen dadurch der Kirche einen unsäglichen Schaden zu. Denn weil das Volk von der großen Kraft der heiligen Messe nichts weiß, so achtet und hört es auch an Werktagen die Messe nicht, und wohnt ihr an Festtagen gewöhnlich nur saumselig, unandächtig und oberflächlich bei, ja vernachlässigt sie sogar unbedeutender Ursachen wegen und ohne den geringsten Gewissensskrupel.

28. An diesem Uebel sind diejenigen Seelsorger, welche fast niemals von der heiligen Messe predigen, am meisten schuld, und sie können das bei Gott nicht verantworten. Denn wenn sie dem Kirchengebote nachkommen und manchmal des Jahres von der großen Kraft und dem unschätzbaren Werthe der heil. Messe predigen würden, so wäre es unmöglich, daß dieses kostbare Kleinod vom Volke nicht höher geschätzt, herzlicher geliebt und andächtiger verehrt werden sollte, da es ja in der ganzen katholischen Kirche kein wichtigeres, trostreicheres und nützlicheres Geheimniß gibt, als eben das erhabene Geheimniß der heil. Messe. Und wenn das Volk dieß erkennete, so würden sie gewiß die heilige Messe an Werktagen nicht leicht versäumen.

Zweites Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit der heil. Messe.

Obgleich die Vortrefflichkeit der heiligen Messe so groß ist, daß selbst der höchste Engel sie nicht würdig aussprechen kann, so will ich dennoch etwas davon hier anführen, damit wir sie auch nur einigermaßen erkennen mögen. Der heil. Franz von Sales zieret die heil. Messe mit vortrefflichen Ehrentiteln, indem er in seiner „Philotea" oder Anleitung zu einem frommen Leben sagt: „Die heil. Messe ist die Sonne der geistlichen Uebungen, das Herz der Andacht, die Seele der Frömmigkeit, die Flamme der göttlichen Liebe, der Abgrund der Güte Gottes und das kostbare Mittel, wodurch Gott uns seine Gnade zuwendet." O welche schöne Worte und herrliche Titel! Wie viel Zeit wäre nicht erforderlich, um dieselben ihrem ganzen Inhalte nach zu erklären! Der heil Franz von Sales will damit kurz sagen: Wenn Jemand recht fromm, recht andächtig und von der Liebe Gottes entzündet werden will, so wohne er nur fleißig der heil. Messe bei, dann hat er schon das beste Mittel zur Erlangung göttlicher Gnaden ergriffen.

2. Der gelehrte Pater Osorius zieht die heil. Messe den vornehmsten Dingen vor, indem er (Tom. 4. Conc. de Missa) sagt: „Unter allen Dingen in der Kirche ist das Meßopfer das allerhöchste und allerkostbarste, weil das allergöttlichste Sakrament des Altars darin consecrirt und Gott dem Allerhöchsten als ein heiliges Opfer dargebracht wird." Mit ihm stimmt Fornerus, ehemals Bischof von Bamberg, überein, indem er (Conc. 65. de Pass.) sagt: „Die heilige Messe übertrifft durch ihre Würde um viele Stufen die andern heiligen Sakramente." Und Conc. 69. setzt er hinzu: „Majestätisch sind zwar die Sakramente, allein noch weit

majestätischer ist das Meßopfer; jene sind Gefäße der Barmherzigkeit für die Lebendigen, dieses aber ist ein unerschöpfliches Meer göttlicher Freigebigkeit für Lebendige und Verstorbene." Sieh, wie herrlich dieser Lehrer das heilige Meßopfer hervorhebt, und wie weit er es den heiligen Sakramenten vorzieht! So lasset uns denn sehen, warum die heil. Messe so vortrefflich ist, und woraus man das abnehmen kann.

3. Erstens erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus der erhabenen Weihung oder Consecrirung der Kirchen und Altäre. Wer jemals der Einweihung einer Kirche beigewohnt und verstanden, welche Gebete der Bischof gesprochen, und wie viele Ceremonien er gebraucht hat, der wird sich gewiß sehr erbaut und hoch verwundert haben, da er wahrnahm, wie überaus herrlich und glorreich jede Kirche und jeder Altar geweiht und geheiligt wird. Damit nun diejenigen, welche noch nie gesehen, wie eine Kirche geweiht zu werden pflegt, dieß erkennen mögen, so will ich es hier kurz beschreiben.

§. 1. Von der Art und Weise, die Kirchen zu weihen.

4. Während der Bischof seine geistlichen Kleider anzieht, muß er mit der anwesenden Geistlichkeit die sieben Bußpsalmen sammt der Litanei beten. Dann geht er in ihrer Begleitung zu der verschlossenen Kirchenthüre, weihet das Wasser, besprenget sich und das Volk damit, gehet in einer Prozession um die Kirche, besprenget die Mauern oben mit geweihtem Wasser, und spricht dabei stets: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes;" die Geistlichen aber singen unterdessen ein Responsorium. Wenn der Bischof wieder zur Kirchthüre kommt, spricht er ein Gebet, stößt mit seinem Bischofsstab an die Thüre, und spricht: „Attollite portas etc. hebet die Thore!" Hierauf geht er zum zweiten Male um die Kirche, besprenget die

Mauern unten mit Weihwasser, betet und singt wie zuvor, spricht wieder, bei der Kirchthüre angekommen, ein zweites Gebet, und stößt mit seinem Stabe abermals an die Thüre. Endlich geht er zum dritten Male links um die Kirche, besprenget die Mauern in der Mitte mit Weihwasser, stößt mit seinem Stab dreimal an die Kirchthüre und spricht dabei: „Oeffnet u. s. w.“ Darnach macht er mit dem Stabe das Zeichen des heiligen Kreuzes auf die Schwelle der Kirchthüre und spricht: „Sehet das Zeichen des Kreuzes! Fliehet, all ihr bösen Geister!“ Im Hineingehen aber spricht er: „Der Friede sei in diesem Hause.“

5. Jetzt kniet er mitten in der Kirche nieder und singt den Lobgesang: „Komm, heiliger Geist, wahrer Tröster,“ nebst der Litanei von allen Heiligen und dem Lobgesang des Zacharias: Benedictus Dominus Deus etc. „Gepriesen sei der Herr, der Gott u. s. w.“ (Luk. 1, 68). Hierauf schreibt er auf den mit Asche bestreuten Boden das lateinische und griechische Alphabet, und stimmt, vor dem Hochaltar kniend, dreimal den Vers: Deus in adjutorium etc. „Gott, habe Acht, merk auf meine Hilfe!“ Dann weiht er auf andere Weise Salz, Wasser, Asche und Wein, vermischt sie unter gewissen Worten und vielen Kreuzzeichen miteinander, und fängt nun an, den Altar zu weihen, indem er den Vers Introibo und den Psalm Judica betet. Darnach taucht er seinen Daumen in besagte Mischung, macht in der Mitte und an den vier Ecken des Altars vier Kreuze und spricht: „Dieser Altar werde geheiligt † zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und im Namen und zum Gedächtnisse des Heiligen N. Im Namen Gottes des Vaters †“ u. s. w. Diese Worte wiederholt er fünfmal, und geht darnach siebenmal um den Altar, besprengt ihn mit besagtem Wasser und einem Weihwedel von Ysop, und betet dabei den Psalm Miserere.

6. Nach dem siebenten Umgange geht er dreimal in der Kirche herum, und besprengt, während er drei Psalmen und Antiphonen betet, mit demselben Wasser die Mauern oben, mitten und unten, hierauf den Boden der Kirche an vier Ecken, wobei er unter vielen Kreuzzeichen gewisse Gebete nebst einer langen Präfation spricht. Wenn dieß geschehen, weiht er Kalk und Sand, vermischt beide mit Wasser, und macht einen Mörtel daraus. Dann geht er in Prozession zu der Kapelle, wo Nachts zuvor die Reliquien oder Heiligthümer in einem bleiernen Kästchen beigesetzt worden waren, beräuchert sie, und trägt sie mit brennenden Kerzen und dem Rauchfasse um die Kirche herum. Beim Eingange in die Kirche macht er mit dem heiligen Chrysam 3 Kreuze an die Thür und spricht: „Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heiligen Geistes † sei eine gesegnete, geheiligte und consecrirte Pforte u. s. w."

Wenn die Prozession mit den Reliquien zum Altare kommt, macht er mit dem Chrysam fünf Kreuze in das Grab des Altares, wobei er gewisse Gebete spricht, stellt das Reliquienkästchen in dieses Grab, beräuchert es, und verschließt es mit einem geweihten Steine und besagtem Mörtel. Hierauf beräuchert er den Altar, und gibt dann das Rauchfaß einem Geistlichen, der stets um den Altar herumgehen und denselben beräuchern muß. Unterdessen macht der Bischof mit dem heiligen Oele auf dem Altarstein in der Mitte und an den vier Ecken fünf Kreuze, spricht dabei dieselben Worte, welche er bei der Wasserweihe gesprochen, beräuchert dann diese Kreuze, und geht mit dem Rauchfasse um den Altar herum. Nach einem Gebete spricht er einen Psalm, macht wieder mit dem heiligen Oele auf dem Altarstein an den genannten Orten fünf Kreuze, spricht: „Dieser Altar werde geweiht, geheiligt" u. s. w., beräuchert den Altar abermals, geht wieder mit dem Rauchfasse um den Altar herum, und salbt

dann den nämlichen Stein unter denselben Gebeten an den fünf Orten mit dem heiligen Oele, während die Geistlichen drei Psalmen beten. Dann beräuchert der Bischof den Altar nochmals, und geht zum dritten Male mit dem Rauchfasse um denselben. Zuletzt gießt er das heilige Oel und den Chrysam über den ganzen Altar aus, und reibt dieselben mit seiner Hand, während die Geistlichen einen Psalm und mehrere Responsorien singen. Hierauf geht er in der Kirche herum, und macht an zwölf Orten der Mauern mit dem heiligen Chrysam fünf Kreuze, spricht überall: „Geheiligt † und consecrirt † werde diese Kirche im Namen des Vaters †" u. s. w., und beräuchert an jedem Orte die fünf Kreuze dreimal. Wenn dieser Umgang vorbei ist, so weiht er auf besondere Weise den Weihrauch, legt davon auf jeden Ort der fünf Kreuze des Altars fünf Körnlein, bildet aus Wachskerzen fünf kleine Kreuze und zündet sie an. Während diese brennen, kniet er mit der gesammten Geistlichkeit nieder, ruft den heiligen Geist an, singt das: Komm, heiliger Geist u. s. w., und spricht einige Gebete und eine sehr schöne Präfation. Nach dieser singt der Chor den großen Psalm: Exurgat Deus; worauf der Bischof einige lange Gebete spricht, mit dem Chrysam unter dem Altarstein an den vier Ecken ein Kreuz macht, und dabei wieder ein großes Gebet verrichtet. Darnach reibt er seine Hände mit Salz und Brod, wäscht sie mit Wasser und trocknet sie ab. Worauf die Geistlichen den Altar mit Leinwand abwischen, mit Altartüchern bedecken, ihn bestmöglichst zieren, und dabei immer Psalmen und Responsorien singen. Zum Schlusse der Kirchweihe beräuchert der Bischof den Altar dreimal, und hält dann ein bischöfliches Hochamt.

8. Alle diejenigen, welche einer solchen Kirchweihe beiwohnten, können sich über die vielen Ceremonien, Salbungen, Weihungen und Gebete, womit eine Kirche geweiht, geheiliget und consecrirt wird, nicht genug verwundern. Wa-

rum geschieht aber das Alles? Warum verwendet man auf die Einweihung einer Kirche so viel Mühe, Zeit und Unkosten? Aus der wichtigen Ursache, damit die Kirche würdig sei, daß in ihr Gott dem Allerhöchsten das hochwürdigste Meßopfer dargebracht, und auf dem geheiligten und consecrirten Altare das reinste und heiligste Lamm Gottes geistiger Weise geschlachtet werde.

9. Aus dem Allem erkennt jeder Christ, wie heilig unsere Kirchen und Altäre sind, und wie hoch sie in Ehren gehalten werden sollen. Salomons Tempel war nur ein Schatten und ein Vorbild unserer Kirchen: und dennoch ward er von Juden und Heiden in großen Ehren gehalten. Um wie viel mehr sollen dann nicht unsere Kirchen, welche so heilig consecrirt sind, in hohen Ehren gehalten werden! Von der Weihung des Salomonischen Tempels meldet das dritte Buch der Könige, Salomo habe 22,000 Ochsen und 120,000 Widder geopfert, welche Thiere insgesammt von den Priestern geschlachtet, säuberlich gereinigt und stückweise auf die Altäre gelegt wurden. Und während König Salomo laut betete: siehe! da fiel Feuer vom Himmel herab und verbrannte alle Schlachtopfer; der ganze Tempel ward von Nebel und Rauch erfüllt, und Gottes Majestät erschien in demselben. Als das Volk das Feuer und die Herrlichkeit Gottes sah, fiel es vor heiligem Schrecken auf's Antlitz nieder, und betete Gott vom Herzen und ehrfurchtsvoll an; König Salomon aber fiel an einem erhabenen Orte auf die Knie nieder, und sprach mit heller Stimme: „Sollte man es glauben, daß Gott wahrhaftig auf Erden wohne? Denn so der Himmel und die Himmel der Himmel dich nicht fassen können, wie viel minder dieses Haus, das ich erbauet?“ (3. Kön. 8. 27.)

10. Wer sollte sich hierüber nicht verwundern? Wer kann die Würde dieses heiligen Tempels fassen? Und den-

noch war er nur ein Vorbild, ja nur ein Schatten unserer christlichen Kirche. In jenem war die Arche Gottes, worin sich nur die zwei steinernen Tafeln des Moses, ein Korb voll Schaubrode und die Ruthe Aarons, welche geblüht hatte, befanden. Die jüdischen Opfer bestanden nur aus geschlachteten und verbrannten Thieren nebst Brod, Wein, Kuchen und dergleichen. Unsere Kirchen aber werden von den Bischöfen unvergleichlich heiliger geweiht, mit dem heiligen Oel und Chrysam gesalbt, mit geweihtem Wasser besprengt, mit gesegnetem Weihrauche beräuchert, durch viele Kreuzzeichen geheiligt, und durch Darbringung des hochwürdigsten Meßopfers consecrirt. Anstatt der Arche des Bundes haben wir die heilige Monstranze, worin das wahre Himmelsbrod, das hochwürdigste Sakrament des Altares, der wahrhafte Leib und das wahrhafte Blut Jesu Christi aufbewahrt wird. Wenn nun schon der Tempel Salomons billiger Weise in Ehren gehalten ward, um wie viel mehr sind dann nicht unsere consecrirten Kirchen, worin Gott persönlich wohnet, in höchsten Ehren zu halten?

11. Unsere Kirchen werden genannt und sind auch in der That ein Haus Gottes, worin Gott persönlich wohnet, und, weil er es nie verläßt, stets zu finden ist. Immer hat er zahllose Engel um sich, welche ihn bedienen, anbeten, lobpreisen und ihm unser Gebet vortragen. Dieß wurde vorbildlich dargestellt durch die Erscheinung des Patriarchen Jakob (Genes. 28,) welcher, zur Nachtszeit auf freiem Felde liegend, im Schlafe eine Leiter erblickte, die von der Erde bis in den Himmel hinaufreichte, und auf welcher er die Engel auf- und absteigen, und den Herrn oben an der Spitze der Leiter sah. Jakob erwachte vor Schrecken, und sprach (28, 17): „Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und die Pforte des Himmels.“ Er salbte den Stein, worauf er mit seinem

Haupte gelegen war, mit Oel, richtete ihn zu einem Altarstein auf, und opferte, als er von seiner Reise zurückkam, dem höchsten Gott auf demselben. Das war ein Vorbild der christlichen Kirche, worin der Altarstein mit dem heil. Oele und Chrysam gesalbt wird, und von welcher man mit Recht sagen kann: „Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und die Pforte des Himmels," zu welcher die Engel auf- und absteigen und Gott unser Gebet aufopfern. Unsere heiligen Kirchen sind jener Ort, wovon Gott bei dem Propheten Isaias (56, 7) sagt: „Die (welche dem Herrn anhängen) will ich auf meinem heiligen Berg führen und sie erfreuen in meinen Bethause: ihre Brandopfer und Schlachtopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altare; denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker."

12. Aus dem Allem kann man abnehmen, wie heilig unsere Kirchen sind, und wie hoch man sie in Ehren halten soll; denn da sie Gottes Haus sind, worin Jesus Christus, von zahllosen Engeln umgeben, in dem hochwürdigsten Sakramente persönlich wohnt, so können wir die heiligen Kirchen weder würdig genug verehren, noch andächtig genug darin beten. Hätten wir einen wahren Glauben, so würden wir voll Schrecken in die geweihte Kirche gehen, Christum im hochwürdigsten Sakramente mit größter Ehrfurcht anbeten, und alle anwesenden Engel andächtig verehren. Das pflegte David zu thun, wie er selbst (Psalm 137, 1. 2) sagt: „Ich will eingehen in dein Haus; vor dem Angesichte der Engel will ich dir lobsingen, will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin und preisen deinen Namen." Wer daher in der Kirche unter dem Gottesdienste schwätzt, lacht, sündigt und Gott erzürnt, fügt der göttlichen Majestät eine große Unbild zu, und entehret sein

hochheiliges und geweihtes Haus. Wenn also Jemand in die Kirche geht, so muß er sich ernstlich vornehmen, kein unnöthiges Wort zu reden oder anzuhören, und nicht vorwitzig herum zu schauen, sondern andächtig zu beten, Gott zu verehren, seine Sünden abzubüßen, und die göttliche Barmherzigkeit sich zu erwerben.

13. Zweitens erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus den heiligen Weihen der Priester und geistlichen Diener. Jeder Priester muß sieben Weihen empfangen, ehe er die Gewalt hat, das hochwürdigste Meßopfer darzubringen. Die vier niedern oder mindern Weihen aber haben vornehmlich den Zweck, daß die so Geweihten zum Kirchendienste und zur Bedienung der Messelesenden Priester verwendet werden. Keiner von denselben darf einen Kelch, oder eine Patene, oder ein Corporale und Purificatorium anrühren, sondern dazu ist die fünfte Weihe, oder das Subdiakonat, erforderlich. Kein Einziger, wenn er nicht Subdiakon ist, darf, außer mit besonderer Erlaubniß und aus wichtiger Ursache, die genannten heiligen Gegenstände ohne Sünde berühren: gleichwie im Gesetze Mosis nur die Leviten die heiligen Gefäße berühren und reinigen durften.

14. Ebenso kommt es auch eigentlich nur den Subdiakonen, Diakonen und Priestern zu, die geweihten Gefäße, welche beim heil. Meßopfer gebraucht werden, zu reinigen; denn es gebührt sich, daß alle diese geweihten und zur Messe erforderlichen Gegenstände ganz rein sind, weil sie zum höchsten Gottesdienste gebraucht werden, und das allerheiligste Fleisch und Blut Jesu unmittelbar berühren. Hierin sind freilich viele Priester nachläßig, und versündigen sich dadurch so schwer, daß sie in Gefahr des ewigen Verderbens kommen; wie aus folgender schrecklichen Geschichte zu ersehen ist.

15. In England lebte ein Stiftsdechant, welcher der vertraute Freund eines frommen Ordensgeistlichen war. Als

dieser vernahm, daß sein theuerer Freund krank wäre, da kam er zu ihm auf Besuch, um ihm in seiner Todesstunde beizustehen. Wie nun der Ordensgeistliche anfing, dem Dechant zuzusprechen, da verfinsterte sich das Zimmer, und man hörte eine fürchterliche Stimme, welche schrie: Steh auf, du Gotteschänder, und komme, deinen Lohn zu empfangen! Und plötzlich starb der Dechant, und sein Leib ward kohlschwarz. Der Ordensgeistliche eilte voll Schrecken in sein Kloster zurück, fiel in seiner Zelle auf die Knie nieder, und bat Gott inbrünstig um Erkenntniß des Urtheils seines verstorbenen Freundes. Da erschien ihm dieser in so gräßlicher Gestalt, daß der Mönch wie todt zu Boden fiel. Der Geist aber sprach: „Warum hast du mich gerufen, da du doch nicht mit mir reden willst?" Der Ordensgeistliche schöpfte nun Muth, und fragte ihn: „Wer bist du, der du mir so gräulich erscheinst?" Und der Geist antwortete: „Ich bin der arme Dechant, dein ehemaliger wohlbekannter Freund." Da sagte Jener: „Wie geht es dir in der andern Welt?" Und der Geist antwortete wieder: Ich bin verflucht und verdammt." Hierauf sagte der Mönch. „Es wundert mich, daß du, der du doch ein so reiner, untadelhafter und frommer Geistlicher gewesen bist, verdammt seyn sollest." Und der Geist sprach: „Verwundere dich nicht über dieses, sondern vielmehr darüber, daß ein Geistlicher, welcher eine Kirche zu besorgen hat, selig werden könne." „Warum das?" fragte der Mönch erstaunt. Und der Geist antwortete: „Beschaue einmal die Wohnung und die Kirche der Geistlichen: diese ist im Verfalle, jene aber ist gut gebaut und gedeckt; beschaue ihre Kirchenkleider und ihre Hauskleider: diese sind reinlich und zahlreich, jene aber so schmutzig und nicht selten so zerrissen, daß sie dieselben kaum anziehen können; beschaue ihre Tische und ihre Altäre: auf diesen haben sie nur schmutzige, zinnerne Kelche, auf jenen aber silberne Becher,

Schüsseln und Löffel; beschaue ihr Tisch- und Tellertuch, und ihr Corporale und Purificatorium: diese werden unreinlich, jene aber sauber seyn." Dieß und noch Mehreres sagte der unglückliche Dechant, und setzte endlich noch hinzu: „Und das ist die Pforte der Verdammniß der Geistlichen." Nach diesen Worten ward er, von stinkenden Flammen umgeben, zum größten Schrecken des heiligen Ordensmannes in den Abgrund gestürzt. (Specul. Verb. Benef. Eccles. Exempl. 8). Diese schreckliche Geschichte habe ich deßhalb hier angeführt, damit alle Geistliche von nun an ihre Kelche, Patenen, Corporale, Purificatorien, Mappen, Amicten, Cingula, Alben, Stolen, Manipeln, und Casulen reinlicher halten sollen; denn alle diese Paramente sind in vielen Kirchen so unreinlich und zerrissen, daß Gott und seine Engel nebst allen frommen Geistlichen und Weltleuten sich billig darüber entsetzen. Ja, manche Kirchen sind so schmutzig und so voll Staub, daß es vor Gott und der Welt eine Schande ist; und vor dem Allerhöchsten nicht verantwortet werden kann.

§. 2. Von der Priesterweihe.

16. Drittens erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe auch aus der Priesterweihe, welche folgendermassen vorgenommen wird. Ein Diakon, der zum Priester geweiht werden soll, muß, mit Humerale, Albe, Gürtel und Stole bekleidet, vor dem Bischofe, der auf einem Stuhle vor dem Altare sitzt, niederknieen. Dieser hält ihm nun vor, welch' wichtiges und schweres Amt er auf sich nehmen wolle, und fragt das Volk, ob er dessen würdig sei? Wenn Niemand etwas dawider einwendet, so kniet der Bischof nieder und betet laut die Litanei von allen Heiligen, während der Diakon, auf dem Antlitze liegend, dieselbe mitbetet. Hierauf legt der Bischof ihm die Hände auf, und spricht ein Gebet

nebst einer langen Präfation über ihn. Darnach legt er ihm die Stole um den Hals und das Meßgewand über das Haupt. Alsdann verrichtet er knieend ein langes Gebet, und stimmt den Lobgesang: „Veni Creator Spiritus, Komm Schöpfer, heiliger Geist!“ an. Nach diesem setzt der Bischof sich wieder auf seinen Stuhl; der Diakon aber knieet vor ihm nieder, und legt seine flachen Hände auf dessen Schooß welche der Bischof zuerst kreuzweis, dann die Finger und endlich die ganzen Hände mit dem heiligen Oele salbt, und dabei spricht: „O Herr, würdige dich, diese Hände zu heiligen und zu consecriren durch diese Salbung und unsern Segen.“ Hierauf macht er das Zeichen des heiligen Kreuzes darüber und sagt: „Was diese Hände segnen werden, das soll gesegnet seyn, und was sie consecriren werden, das soll consecrirt und geheiligt seyn im Namen unseres Herrn Jesus Christus! Amen.“ Darnach bindet er ihm beide Hände mit einem Linnentuche zusammen, reicht ihm einen Kelch mit Wein und Wasser sammt der Patene und Hostie dar, und spricht: „Empfange die Gewalt, das göttliche Opfer darzubringen und die Messe zu lesen, sowohl für die Lebendigen, als auch für die Verstorbenen, im Namen des Herrn! Amen.“ Nachdem nun dem neuen Priester das Linnentuch abgebunden worden, wäscht er sich die Hände; der Bischof aber liest die heilige Messe bis zum Offertorium, wo der Neugeweihte mit einer brennenden Kerze zum Opfer geht, und diese dem Bischofe nach einem Handkusse in die Hand gibt, dann mit einem Meßbuche in den Händen hinter dem Bischofe niederkniet, und zugleich mit ihm von Wort zu Wort die heil. Messe liest, und bei der Kommunion vom Bischofe die hochwürdigste Hostie empfängt. Nachdem hierauf der neue Priester das Glaubensbekenntniß abgelegt, legt der Bischof ihm beide Hände auf, und spricht: „Empfange den heiligen Geist! Welchen du die Sünden nach-

lassen wirst, denen sind sie nachgelassen; welchen du sie aber behalten wirst, denen sind sie behalten.“ Endlich verspricht der Priester seinem ordentlichen Bischofe Gehorsam, und wird dann von ihm gesegnet, mit den Worten: „Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes komme auf dich herab, damit du in der priesterlichen Weihe gesegnet seiest, und Gott dem Allmächtigen Versöhnungsopfer für die Sünden des Volkes darbringest u. s. w.

17. Das ist die Art und Weise, wie die Priesterweihe vorgenommen wird, und nach welcher alle Priester der katholischen Kirche geweiht werden müssen. Wer alle diese Ceremonien recht bei sich erwägt, der hat wohl Ursache zur Bewunderung und Hochschätzung des uralten Brauches der Kirche, das Sakrament der Priesterweihe so andächtig und prachtvoll zu ertheilen. Warum geschieht aber das Alles? Warum muß ein Priester so oft und unter so vielen Gebeten, Salbungen und Ceremonien geweiht werden? Hauptsächlich deßhalb, damit er hinlänglich gereinigt, geheiligt und würdig gemacht werde, der schrecklichen Majestät Gottes das reinste, hochwürdigste und heiligste Meßopfer darzubringen. Viel wäre hier von der priesterlichen Würde zu sagen; weil aber dieses Buch vornehmlich für die Weltlichen bestimmt ist, so will ich das übergehen.

18. Viertens erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heil. Messe aus den vielen Gegenständen, welche bei jeder Messe nothwendig sind, und die ich hier der Reihe nach anführen will. 1. Wird zum Messelesen ein geweihter Priester erfordert, der die Person Jesu Christi vertritt. 2. Ist ein consecrirter Altar nöthig, der in allen Kirchen erhöht stehen muß, weil er den Calvarienberg bedeutet, auf welchem das unschuldige Lamm Jesus Christus geschlachtet und am Kreuze erhoben wurde. 3. Werden die priesterlichen Kleider erfordert, und zwar das Humerale (oder die Amicta), welches

der Priester zuerst über sein Haupt zieht, und dann um den Hals legt; und welches das Linnentuch bedeutet, womit die Juden im Hause des Kaiphas das Antlitz Jesu verhüllten, dann ihn schlugen und spöttisch fragten: „Weissage, wer ist's der dich geschlagen hat?" (Luk. 22, 64). 4. Die Albe, welche das weiße Kleid bedeutet, womit Jesus im Hause des Herodes zum Spotte bekleidet wurde. 5. Der linnene Gürtel, den der Priester um sich bindet, und welcher den Strick bedeutet, mit welchem Christus nach seiner Gefangennehmung auf dem Oelberg von den Juden hinweggeführt wurde. 6. Die Manipel, welche der Priester an den linken Arm steckt, bedeutet die Bande, womit Christus an den Armen gebunden wurde. 7. Die Stole, welche der Priester um den Hals und kreuzweise über die Brust legt, bedeutet die eiserne Kette, welche Jesu nach seiner Verurtheilung um den Hals gelegt wurde. 8. Die Casula oder das Meßgewand bedeutet den Purpurmantel, der Jesu bei seiner Krönung von den Soldaten spottweise umgehängt wurde. 9. Das Kreuz auf dem Meßgewand bedeutet das Kreuz, an welches Christus genagelt wurde. Die Säule auf der Rückseite desselben, die Säule, an welcher er gegeißelt wurde. 10. Der geweihte Kelch bedeutet das Grab Jesu, wie auch den bittern Leidenskelch, den er austrinken mußte. 11. Die Palle, womit der Priester den Kelch bedeckt, bedeutet den viereckigen Grabstein Jesu. 12. Die Patene, oder der vergoldete Teller, bedeutet die Schüssel, worin die Salbe sich befand, womit der Leichnam Christi gesalbt wurde. 13. Das Corporale, oder die viereckige Leinwand, worauf der Kelch steht, bedeutet das Grabtuch, in welches der Leichnam Jesu gewickelt wurde. 14. Das Purificatorium oder Tüchlein, womit der Priester den Kelch austrocknet, bedeutet die Tücher, womit der Leichnam Christi abgetrocknet wurde. 15. Das Velum oder seidene Tuch,

welches über den Kelch gedeckt wird, bedeutet den Vorhang im Tempel, der beim Tode Jesu von sich selbst zerriß. 16 und 17. Die zwei Meßkännchen bedenten die zwei mit Essig und Galle angefüllten Gefäße. 18. Wird zur Messe eine Hostie erfordert. 19. Wein. 20. Wasser. 21. und 22. Zwei Kerzen. 23. und 24. Zwei Leuchter. 25. Ein Meßbuch. 26. Ein Kissen oder Pult, worauf das Meßbuch liegt. 27. Drei Altartücher, welche den Altarstein bedecken. 28. Ein Vorhang vor dem Altar. 29. Ein Lavabo, das Tuch nämlich zum Abtrocknen der Hände des Priesters nach der Handwaschung. 30. Ein Glöcklein oder eine Schelle. 31. Ein Kruzifix, das mitten auf dem Altare steht. 32. Ein Ministrant oder Meßdiener. Und 33. Eine Sanktus-Kerze. Fast alle diese Dinge sind so nothwendig, daß, den äußersten Nothfall ausgenommen, ein Priester, wenn Etwas davon mangelt, nicht ohne Sünde die heil. Messe lesen kann; wovon ich ein herrliches Beispiel anführen will.

Als die afrikanischen Mauren den größten Theil des Königreichs Spanien unterjocht hatten, herrschte zu Caravaca ein König, der viele Christen gefangen hielt. Da er aber mit ihrem Schicksale Erbarmen hatte, so ließ er sie insgesammt aus ihren Kerkern holen und sich vorstellen; wobei er einen Jeden fragte, was für eine Kunst oder Handwerk er verstände, welche er dann Jedem auszuüben gestattete. Unter diesen gefangenen Christen befand sich auch ein Priester, der über seine Kunst befragt, allen Ernstes antwortete: „Ich verstehe eine Kunst, vermöge welcher ich den allmächtigen Gott vom Himmel herabziehen kann.“ Da nun der König ihm gebot, eine Probe dieser seiner Kunst abzulegen, sprach er: „Ich kann es nicht thun, wenn ich nicht von den Christen alle zu einer heil. Messe gehörigen Gegenstände bekomme.“ Der König befahl nun dem Priester, alle diese Dinge aufzuschreiben, um sie aus

einem christlichen Orte holen zu lassen; der Priester that es zwar, vergaß aber das Kruzifix, und merkte erst, als er die heilige Messe beginnen wollte, daß kein solches auf dem Altare wäre, weßhalb er in tiefe Gedanken versunken dastand, und nicht wußte, ob er die Messe anfangen oder unterlassen sollte. Weil aber der König meinte, der Priester könne seine Kunst nicht beweisen, so fragte er ihn, warum er denn ganz verstört dastehe? Der Priester antwortete ihm: „Ich habe das Kruzifix vergessen, und bin deßhalb so verwirrt, weil ich nicht weiß, ob ich die heil. Messe anfangen oder unterlassen soll.“ Während aber jetzt der Priester Gottes Hilfe anrief, siehe! da spaltete sich das feste Gewölbe des Zimmers, wo er vor dem Altare stand, und zwei Engel, glänzend wie die Sonne, prachtvoll gekleidet und ein hölzernes, spannenlanges Kreuz in den Händen tragend, kamen durch die wunderbare Oeffnung herab, stellten das Kruzifix auf den Altar, und befahlen ihm, die heilige Messe anzufangen. Der König und seine Hofleute, welche insgesammt die Engel für zwei Götter hielten, fielen vor Schrecken auf ihr Antlitz nieder, und blieben so lange auf der Erde liegen, bis die Engel verschwunden waren. Deßhalb glaubte auch der König dem Priester, daß er die Gewalt habe, den allmächtigen Gott vom Himmel herabzuziehen, und daß das Christenthum die wahre Religion sei. (Beyerlinck, Verbo: Crux.) Das ist der Ursprung des heiligen spanischen Kreuzes, welches noch heutzutage zu Caravaca mit größter Ehrfurcht aufbewahrt und alle Jahre an dem Tage, wo es vom Himmel herab gebracht wurde, dem Volke gezeigt, und in Wasser getaucht wird, das viele Kranke trinken und dadurch gesund werden. Diese Geschichte wollte ich deßhalb hier anführen, damit Jedermann erkennen soll, wie vortrefflich die heilige Messe sei, weil so viele Dinge zu einer jeden

heiligen Messe gehören, und daß von den dazu gehörigen Dingen keines mangeln dürfe, wenn ein Priester dieß hochwürdigste Sacrificium rechtmäßig verrichten und aufopfern will.

19. Die Vortrefflichkeit der heiligen Messe erkennt man fünftens aus den andächtigen Ceremonien, welche bei jeder heiligen Messe gebraucht werden, von denen ich die vornehmsten hier anführen will. Der Priester bezeichnet sich mit dem heiligen Kreuzzeichen sechzehnmal. Er wendet sich zum Volke sechsmal. Er küßt den Altar achtmal. Er erhebt seine Augen zum Himmel eilfmal. Er schlägt an seine Brust zehnmal. Er kniet nieder zehnmal. Er legt seine Hände zusammen vier und fünfzigmal. Er beugt sein Haupt ein und zwanzigmal. Er beugt seine Schultern siebenmal. Er beugt sich tief achtmal. Er segnet das Opfer mit dem Kreuzzeichen ein und dreißigmal. Er legt beide flache Hände auf den Altar neun und zwanzigmal. Er betet mit ausgespannten Händen vierzehnmal. Er betet mit zusammengelegten Händen sechs und dreißigmal. Er legt seine gefalteten Hände auf den Altar siebenmal. Er legt seine linke Hand allein auf den Altar neunmal. Er legt seine linke Hand auf die Brust eilfmal. Er erhebt beide Hände gen Himmel achtmal. Er betet still eilfmal. Er betet laut dreizehnmal. Er deckt den Kelch ab und zu zehnmal. Er geht hin und her zwanzigmal.

Neben diesen 350 oft wiederholten Dingen muß der Priester noch hundert und fünfzig Ceremonien machen, was zusammen fünfhundert Ceremonien ausmacht. Jeder Priester muß auch neben diesen Ceremonien vierhundert Rubriken oder Regeln in Obacht nehmen: wenn nun auch diese zu den Ceremonien gerechnet werden, so muß ein jeder Priester, der auf römische Weise Messe liest, neunhundert Stücke thun oder verrichten, deren keines er ohne läßliche Sünde unterlassen darf. Denn alle diese Dinge haben eine geist-

liche Bedeutung, und dienen zur zierlichen und andächtigen Verrichtung dieses hochwürdigsten und erschrecklichsten Opfers. Deßwegen hat der selige Papst Pius V. aufs strengste in Kraft des heiligen Gehorsams befohlen, daß alle und jede, Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten und Priester auf diese und keine andere Weise Messe lesen, und nicht das Geringste verändern, nicht das Geringste dazu thun, und nicht das Geringste hinwegnehmen sollen. Wider dieß strenge Gebot versündigen sich viele Priester, welche die heiligen Ceremonien und Rubriken verändern, übertreten und viele auslassen. Diese sind keine geringen, sondern sehr große Sünden und Nachläßigkeiten, weil es wider die Ehre und Zierde des allerhochwürdigsten und allerheiligsten Gottesdienstes ist, wie auch wider das allerstrengste Gebot des seligen Papstes Pius V. Ja, ein Priester begeht so viele Sünden, als er Dinge oder Ceremonien in einer jeden heiligen Messe verändert, dazu thut, oder hinwegnimmt. Hingegen verdienen alle Priester in allen ihren heiligen Messen sehr großen Lohn, welche alle Ceremonien rechtmäßig verrichten, nichts verändern, nichts dazu thun, nichts unterlassen. Die Messen solcher Priester sind auch viel besser, als von denen, welche ihre heiligen Messen obenhin lesen, und unrechte Ceremonien machen.

20. Hieraus kannst du auch erkennen, daß ein Priester keinen geringen Lohn von dir verdient, welcher für dich die heilige Messe liest, und in derselben so viele hundert Ceremonien machen und Andachten verrichten muß. Er muß sich auch zu der heiligen Messe bereiten, eine halbe Stunde lang am Altare für dich beten, und nach der heiligen Messe die Danksagung verrichten. Alle diese Dinge sind nicht allein der ewigen, sondern auch der zeitlichen Belohnung werth. Daher sagt der heilige Paulus II. Korinth. 9.: „Welche dem Altare dienen, sollen des Altares

theilhaftig werden," d. h. vom Altare leben. Aus allem diesen erhellt, daß der Priester nicht zu viel, sondern zu wenig für seine Mühe bekommt.

§. 3. Von dem vornehmsten Priester der heiligen Messe.

Wiewohl das heilige Meßopfer überaus hoch und edel ist, so wird doch dessen Vortrefflichkeit aus keinem Dinge besser erkannt, als aus der Person desjenigen, welcher dieß göttliche Opfer verrichtet. Wer meinst du wohl, daß es der Priester, oder der Bischof, oder der Papst ist? Ach nein! Meinst du wohl, daß es ein Engel, oder ein Heiliger, oder die Mutter Gottes sei? Es ist Niemand Anderer als der Priester der Priester, der Bischof der Bischöfe, der Eingeborne Sohn des allerhöchsten Vaters, Christus Jesus, der vom Vater gesalbte höchste Priester, der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs. Dieser verschafft dem allerhöchsten Meßopfer eine solch hohe Vortrefflichkeit, welche alle Vortrefflichkeiten übersteigt, und das christliche Sacrificium ganz göttlich macht.

Daß Christus der vornehmste Priester sei, beweise ich aus dem heiligen Chrysostomus, welcher (Homil. 8. in Math.) also spricht: „Die Priester vertreten nur die Stelle der Diener; derjenige aber, welcher das Opfer heiliget und verwandelt, ist Christus selbst, welcher beim letzten Abendmahle das Brod verwandelt hat. Dieser thut dasselbe auch jetzt noch; darum, o Christ! wenn du den Priester opfern siehst, so glaube nicht, daß der Priester dieß thut, sondern sei versichert, daß die unsichtbare Hand Christi das verrichtet." Mit diesen Worten zeigt der heilige Chrysostomus deutlich, daß Christus selbst in eigener Person die vorzüglichsten Stücke des heiligen Meßopfers verrichtet, daß er nämlich vom Himmel herabkommt, das Brod und den Wein in seinen Leib und sein Blut ver-

wandelt, sich selbst Gott dem Vater für das Heil der Welt aufopfert, und als ein treuer Mittler für die Wohlfahrt des Volkes bittet. Die Priester aber sind nur die Diener Christi, leihen ihm ihren Mund, ihre Stimme und ihre Hände, auf daß Christus durch ihre Beihilfe dieß göttliche Opfer vollbringe.

21. Wenn aber Einer dem heiligen Chrysostomus vielleicht nicht glauben wollte, so will ich ihm einen andern Beweis machen, welchen er nicht widersprechen kann, noch darf. Ich führe nämlich das Zeugniß der heiligen katholischen Kirche an, welche in dem Konzilium zu Trient also spricht (Sess. 22. c. 2.) „Das Kreuzopfer und das Meßopfer ist ganz ein und dasselbe Opfer, und es ist auch derselbe Opfernde durch den Dienst der Priester, welcher sich selbst am Kreuze aufgeopfert hat.“ Siehe, mit diesen Worten lehrt uns die Kirche, und stellt uns zu glauben vor, daß die Priester nur Diener Christi sind, und daß er sich selbst am Altare eben so wohl, und eben so kräftig aufopfert, als er am Kreuze hängend sich aufgeopfert hat. O was für eine Ehre, o was für eine Gnade, o was für eine Wohlthat ist dieß für uns, daß unser höchster Heiland sich würdiget, unser Priester, unser Mittler und Fürsprecher zu seyn, und sich selbst in eigener Person Gott dem Vater für uns darzustellen und aufzuopfern!

22. Der heilige Apostel Paulus schreibt hierüber (Hebr. 7. Kap.) also: „Es hat sich geziemt, daß wir einen solchen Bischof hatten, der da ist heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sünden abgesondert, und über die Himmel erhoben. Denn das Gesetz Mosis hat nur gebrechliche Menschen zu Priestern gemacht; das Wort des Eides aber, das nach dem Gesetze gekommen ist, stellt den Sohn (Gottes) auf, den Vollkommenen in Ewigkeit.“ Sind das nicht schöne Worte, mit welchen der heilige Paulus uns vor Augen stellt, wie hoch uns der liebe Gott geschätzt, daß er

uns keinen gebrechlichen, sündhaften Menschen, sondern seinen eigenen und einzigen Sohn, welcher voller Heiligkeit und Tugenden ist, zum Priester und Mittler verordnet hat!

23. Nun wollen wir denn erwägen, warum Christus dieß sein Opfer keinem Priester habe anvertrauen wollen. Die vornehmste Ursache war diese, weil dieß sein Opfer ganz rein und unbefleckt seyn mußte; wie der Prophet Malachias geweissagt hatte, welcher spricht: „An allen Orten, spricht der Herr, wird meinem Namen ein reines Opfer dargebracht.“ Worüber die Kirche (Trid. Sess. 22. c. 1.) spricht: „Dieß ist ja dasjenige reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit noch Bosheit der Opfernden befleckt werden kann.“ Wenn nun die Priester die vornehmsten Opfernden wären, so würde gewiß das Meßopfer vielmals befleckt und verunreiniget werden, und man könnte allezeit zweifeln, ob dem höchsten Gott ein angenehmes Opfer wäre aufgeopfert worden. Deßwegen hat Gott Vater gewollt, daß sein heiligster Sohn den Namen und das Amt eines Priesters für sich selbst behalten sollte, laut seiner eigenen Worte (Psalm 109): „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs.“ Wiewohl nun die Priester die heiligen Messen lesen, so sind sie dennoch nicht die vornehmsten Opferer, sondern nur Diener desselben vornehmsten Opferers. Gleichwie ein Diener, wenn er von seinem Herrn einen Dukaten empfangen, um denselben in einer Wallfahrtskirche zu opfern, dasselbe Opfer nicht beflecken könnte, wenn er schon in einer Todsünde das Opfer entrichtete; ebenso können auch die Priester das hochwürdigste Meßopfer, welches sie in dem Namen Christi aufopfern, nicht beflecken noch verunreinigen.

24. Warum hat denn Christus keinem Engel, noch einem Heiligen, noch auch seiner allerreinsten Mutter dieß Opfer anvertrauen wollen, da diese ja ganz heilig und

voller Gnaden sind, und dieß reinste Opfer gar nicht würden verunreiniget, sondern auf die allervortrefflichste Weise geopfert haben! Denn, o mein Gott! wie heilig und andächtig würde diejenige heilige Messe seyn, welche der heilige Petrus, oder der heilige Paulus, oder ein Cherubim, oder der höchste Seraphim lesen würde! O was für eine herzliche Freude und Andacht würden diejenigen Leute haben, welche einer solchen heiligen Messe beiwohnen, und mit Augen sehen würden, wenn ein solcher Seraphim so andächtig, so ehrerbietig und so aufmerksam seine heilige Messe lesen würde! Gewiß würden ihre Herzen von lauter Andacht und göttlicher Liebe entzündet werden. Wenn nun dieß bei der heiligen Messe eines Seraphim geschehen würde; was würde dann geschehen, wenn die Mutter Gottes selbst ihren lieben Sohn auf dem Altare aufopfern würde? Sie hat der heiligen Mechtildis (lib. 1. c. 19.) geoffenbaret: „Ich habe meinen Sohn am Lichtmeßtage mit so großer Andacht und Dankbarkeit Gott dem Vater aufgeopfert, daß, wenn die Andacht aller Heiligen in eines Menschen Herz eingegossen würde, sie dennoch mit meiner Andacht nicht verglichen werden könnte.“ Wenn nun Maria dieß gethan, als sie noch auf Erden lebte, was würde sie nicht jetzt thun, da sie nun im Himmel wohnt, und aller Tugenden und göttlichen Gnaden ganz voll ist? O wie kräftig, o wie andächtig, o wie unermeßlich heilig würde dasjenige Meßopfer seyn, welches die glorwürdigste Mutter Gottes dem allerhöchsten Gott aufopfern würde!

25. Wiewohl nun ein solches Meßopfer eines großen Heiligen, oder eines hohen Seraphim, oder der seligsten Jungfrau Maria unermeßlich selig wäre, so wäre es dennoch dem unendlichen heiligen Gott noch nicht heilig genug, weil diesem ein solches Opfer gebührt, welches seiner unendlichen Majestät ähnlich und gleichförmig ist. Deßwegen

hat Christus das allerheiligste Meßopfer keinem Engel, noch einem Heiligen, noch viel weniger einem sündigen Menschen anvertrauen wollen; sondern es sich selbst vorbehalten, um täglich seinem allmächtigen Vater zum Heile seiner Gläubigen ein gleichmäßiges Opfer auf eine solch unendlich hohe und unbegreiflich kräftige Weise darbringen zu können, und der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein unendliches Wohlgefallen dadurch zu bereiten.

26. Hieraus folgt nun, daß eine jede heilige Messe von unermeßlicher Würde sei, und von Christus selbst mit einer solchen Andacht, Ehrerbietung und Freundlichkeit gelesen, verrichtet und aufgeopfert werde, daß dieß den Verstand aller Engel und Menschen übersteigt. Dieß hat Christus der heiligen Mechtildis (lib. 2. c. 31.) mit folgenden Worten geoffenbaret: „Ich allein weiß und verstehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere, was weder Cherubime noch Seraphime, noch alle himmlischen Kräfte völlig verstehen können.“ O mein Gott! wie vortrefflich, wie mächtig und wie unschätzbar muß dann diese Aufopferung Christi in der heiligen Messe seyn, weil die weisesten himmlischen Kräfte dieselbe nicht begreifen, viel weniger verstehen können! O mein liebster Jesu! wie unerforschlich muß dann diese deine Aufopferung seyn, weil du bezeugest, daß du allein durch deine göttliche Weisheit und deinen himmlischen Verstand dieselbe vollkommen wissest und erkennest! O wie glückselig muß dann derjenige Mensch seyn, welcher der heiligen Messe beiwohnet, und dadurch verdient, daß du diese unerforschliche, kräftigste und heilsamste Aufopferung für ihn verrichtest!

27. Beherzige doch diese Worte, geliebter Leser, und erwäge tief bei dir, wie viel Nutzen dir das Messehören bringe, weil unter derselben Christus Jesus selbst sich für dich aufopfert, sich als einen Mittler zwischen der gött-

lichen Gerechtigkeit und deiner menschlichen Ungerechtigkeit darstellet, und die gerechte Strafe, welche du wegen deiner Sünden täglich verschuldest, entweder ganz abwendet, oder wenigstens zurückhält. O wenn du dieß recht erkennetest, wie sehr würdest du die heilige Messe lieben, wie herzlich würdest du darnach verlangen, wie andächtig würdest du sie hören, und wie ungerne würdest du dich davon abhalten lassen! Ja, du würdest lieber an deinen zeitlichen Gütern Schaden leiden, als mit Versäumung der so heilsamen heiligen Messe deiner Seele einen so großen Schaden zufügen. Dieß haben die ersten eifrigen Christen gethan, welche das Messelesen so herzlich geliebt, daß sie lieber ihr Leben lassen, als die heilige Messe versäumen wollten. Hierüber erzählt Baronius (Annal. ad ann. 306) eine sehr denkwürdige Geschichte auf folgende Weise.

28. In der Stadt Aluta, in Afrika, wo alle christlichen Kirchen niedergerissen waren, und viele Männer und Weiber wider den Befehl des Kaises Galerius in einem Hause der heil. Messe beiwohnten, wurden sie von den Heiden ausgekundschaftet, ergriffen, und auf den Marktplatz vor den Richter geschleppt. Da ward auch das heil. Meßbuch sammt andern andächtigen Büchern, welche die Heiden den Christen abgenommen hatten, auf dem Markte mit großem Schimpfe in ein Feuer geworfen, von Gott aber durch einen unversehenen Platzregen, welcher das Feuer auslöschte, vor dem Brande bewahrt; worüber der Richter so sehr erschrack, daß er die 34 Manns- und 17 Weibspersonen zu dem Kaiser in die Stadt Carthago schickte. Diesen Weg gingen die gefangenen Christen mit Freuden, und sangen unaufhörlich Psalmen und Lobgesänge. Als sie dem Kaiser vorgestellt wurden, sprach der Offizier zu ihm: Diese boshaften Christen, o Kaiser! haben wir in der Stadt Aluta in einem Hause ertappt, als sie wider

Euer Verbot ihrem falschen Gottesdienste beiwohnten. Da ließ der Kaiser alsbald einen Entblößten auf eine Folter spannen, und mit scharfen Haken zerreißen. Unterdessen rief einer von den Christen, Telika genannt, mit heller Stimme: „Warum peinigest du diesen allein, o Tyrann! wir alle sind Christen und haben zugleich mit ihm die heil. Messe gehört." Da ließ der Richter diesen auch entblößen, und neben dem andern aufhängen und zerfleischen, und sprach: Wer ist der Urheber euerer Versammlung gewesen? Er antwortete: „Der Priester Saturninus, und wir alle zusammen; du aber, o Bösewicht! handelst wider alle Gerechtigkeit, daß du uns deßwegen peinigest. Wir sind ja keine Mörder noch Räuber, und haben nichts Unrechtes begangen." Der Richter sprach: Du hättest unsern Befehl beachten, und deinen falschen Gottesdienst unterlassen sollen. Telika sagte: „Ich achte keinen andern Befehl, als den meines Gottes, für den ich auch zu sterben bereit bin." Da befahl der Kaiser, den Martyrer abzulösen, und ohne Speise und Trank in den Kerker zu führen.

29. Hierauf trat der heiligen Viktoria noch heidnischer Bruder hervor, und verklagte den Dativus, einen Rathsherrn, weil dieser seine Schwester Viktoria zu der heiligen Messe geführt hatte. Diese Heilige aber sprach: „Durch keines Menschen Ueberredung, sondern freiwillig bin ich zu dem Hause gegangen, und habe die heilige Messe gehört; denn ich bin eine Christin, und bin schuldig, dem Gesetze Christi zu gehorsamen." Ihr Bruder sprach zu ihr: Du bist unsinnig und redest wie eine Närrin. Sie antwortete: „Ich bin keine Närrin, sondern eine Christin!" Da sagte der Kaiser: „Willst du mit deinem Bruder wieder nach Hause gehen?" Sie antwortete: „Ich will es nicht thun; denn ich erkenne diesen nicht für meinen Bruder, sondern ich bin eine Christin, und erkenne diejenigen für

meine Brüder und Schwestern, welche um Christi willen leiden.“ Der Kaiser sagte: Schone deiner selbst, und folge dem Rathe deines Bruders. Sie aber sprach: „Ich weiche von meinen Brüdern und Schwestern nicht; denn ich bekenne dir, daß ich mit ihnen die heilige Messe gehört, und das hochwürdigste Sakrament empfangen habe.“ Da befahl der Richter, sie in das Gefängniß zu führen, und alle Mittel anzuwenden, sie von ihrem Glauben abzubringen; denn sie war von großer Schönheit und aus dem vornehmsten Geschlechte der ganzen Stadt; und als ihre Aeltern sie wider ihren Willen hatten verheirathen wollen, so sprang sie zu einem hohen Fenster hinaus, und begab sich zu dem Priester Saturninus, von dem sie sich die Haare abschneiden ließ.

30. Alsdann wendete sich der Bösewicht zu diesem Priester Saturninus, und sprach: Hast du wider unsern Befehl diese ganze Menge versammelt? Er sagte: „Auf den Befehl des Herrn habe ich sie versammelt, und wir haben seinen göttlichen Dienst verrichtet.“ Der Kaiser fragte: Warum hast du dieß gethan? Er antwortete: „Weil wir die heilge Messe nicht unterlassen dürfen.“ Der Kaiser fragte: Bist du denn der Urheber dieser Versammlung, und hast sie alle dazu beredet? Er antwortete: „Ich bin der Urheber, und habe die Messe selbst gelesen.“ Da ließ ihn der Richter entblößen, und mit eisernen Haken so lange zerfleischen, bis ihm das Eingeweide zum Leibe herausging. Endlich ließ er ihn von der Marter hinwegnehmen, und zu den Andern in das Gefängniß führen.

31. Alsdann ließ er sich den heiligen Emericus vorstellen und sprach zu ihm: Wer bist du? Er sagte: „Ich bin der Urheber dieser Versammlung; denn in meinem Hause ist die heilige Messe gelesen worden.“ Der Kaiser fragte: Warum hast du sie wider unser Verbot hineingehen lassen? Er antwortete: „Weil sie meine Brüder

sind; deßwegen konnte ich sie nicht hindern. Denn wir können ohne die heilige Messe nicht seyn." Hierauf ward er auch aufgehängt, zerfleischt und in das Gefängniß geführt. Unterdessen sprach der Richter zu den Uebrigen: Ich hoffe, ihr werdet euch an diesen Armseligen ein Beispiel nehmen, und euer Leben nicht so gleichgiltig achten. Die heiligen Märtyrer aber riefen alle einstimmig. „Wir sind Christen, und wollen das Gesetz Christi bis zur Vergießung unseres Blutes vollbringen." Der Richter sprach zu einem von ihnen, Felix genannt: Ich frage nicht, ob du ein Christ seiest, sondern ob du bei der Versammlung gewesen, und Messe gehört habest? Der heilige Felix sprach: „Was ist dieß für ein närrisches Fragen? gleich als wenn ein Christ ohne die heilige Messe seyn könnte, oder als wenn die heilige Messe ohne die Christen gehalten werden könnte. Du grimmiger Satan, ich sage dir, daß wir die Versammlung mit aller Andacht gehalten, und bei der heil. Messe fleißig gebetet haben." Hierüber ergrimmte der Tyrann so heftig, daß er den heil. Märtyrer zu Boden werfen, und mit Prügeln todtschlagen ließ.

32. Auf diese Weise brachte der wüthende Richter den ganzen Tag in Peinigung der heiligen Märtyrer zu; und als die Nacht anbrach, ließ er alle diejenigen, welche noch Athem schöpfen konnten, in ein groſses Gefängniß zusammen sperren, und den Wächtern bei Todesstrafe befehlen, daß sie keinem weder zu essen noch zu trinken geben sollten. Ihre Aeltern, Weiber, Kinder und Freunde kamen zwar zum Gefängniße, und brachten ihnen heimlich unter ihren Kleidern einige Labung, die Wächter aber durchsuchten sie sehr genau, nahmen ihnen Alles ab, zerbrachen ihnen die Geschirre, und schlugen die frommen Leute unbarmherzig und grausam. Dennoch blieben diese treuen Freunde Tag und Nacht vor dem Gefängniße liegen, wein-

ten und weheklagten, und hofften, hiedurch den Tyrannen zur Erbarmung gegen die armen Gefangenen zu bewegen. Dieser war aber in seiner Bosheit so verstockt, daß er die Diener und Dienerinnen Christi alle zusammen verschmachten und des elendesten Hungertodes sterben ließ.

33. Diese Geschichte, welche Baronius aus den alten Gerichtsprozessen von Wort zu Wort genommen, beweiset klar, daß die heil. Messe nach Christus gleich in den ersten Zeiten gelesen, und von den Gläubigen gehört worden sei. Sie zeigt uns auch, was für eine große Andacht die frommen Christen zu der heil. Messe getragen, daß sie lieber die bittersten Martern und den schmerzlichsten Tod leiden, als die heilige Messe versäumen wollten. Woher kam denn dieser Eifer? Daher, weil sie die hohe Vortrefflichkeit der heil. Messe erkannten, und der Früchte derselben gerne theilhaftig werden wollten. Dieß sollen wir von ihnen lernen, und durch ihr Beispiel aufgemuntert, eine neue Lust und Liebe zum heilsamen Messehören schöpfen.

§. 4. Was für eine kostbare Gabe in der heiligen Messe geopfert wird.

34. Wiewohl von der Vortrefflichkeit der heiligen Messe bisher schon Viel gesagt worden, so ist doch noch etwas sehr Wichtiges zu betrachten übrig, nämlich die Kostbarkeit des Opfers, welches der heiligsten Dreifaltigkeit in der heil. Messe dargebracht wird. Der heil. Paulus Hebr. 8. spricht also: „Ein jeder hoher Priester wird deßwegen geweiht und zum Bischofe verordnet, auf daß er Gaben und Schlachtopfer darbringe.“ Weil Christus auch von seinem Vater zum Priester geweiht worden, „deßwegen ist es nothwendig, daß er auch etwas habe, was er aufopfere.“ Der heilige Paulus setzt nicht hinzu, was Christus habe, das er opfert, sondern läßt uns dasselbe zu erwägen heimgestellt. So ist

denn die Frage, was für ein Opfer Christus seinem Vater in seinem priesterlichen Amte darbringe?

35. Die Gabe, welche geopfert wird, darf nicht gering und schlecht, sondern sie muß so kostbar seyn, daß sie würdig ist, einem solch' großen Herrn geopfert zu werden. Denn je größer der Herr ist, desto kostbarer muß auch die Gabe seyn. Wenn du einem Könige oder Kaiser eine geringe und schlechte Gabe verehren wolltest, so würdest du wenig Dank verdienen, ja großer Spott würde dir zu Theil werden. Nun aber ist Gott der allerhöchste Herr, der Beherrscher Himmels und der Erde, und erhaben über die Könige und Kaiser dieser Welt. Höre, was der weise Mann (Sap. 11.) von ihm sagt: „Wie der kleinste Ausschlag einer Wage so ist die ganze Welt vor ihm, und gleichwie ein Tröpflein vom Morgenthau, welches auf ein Blättlein fällt." Wenn nun die ganze Welt nach dem unfehlbaren Zeugnisse der heil. Schrift nur wie ein Tröpflein Thau zu rechnen ist, was will man dann in der ganzen weiten Welt finden, das würdig wäre, ihm aufgeopfert zu werden? Was will dann Christus außer Gott in dem ganzen Himmel finden, das er der hochheiligsten Dreifaltigkeit zum würdigen und wohlgefälligen Opfer verehren könnte?

36. Was meinst du denn, was Christus in der heil. Messe dem höchsten Gott opfert? Höre Wunder! Im ganzen Himmel und in der ganzen Welt findet er nur Eines das würdig ist, dem unendlichen Gott aufgeopfert zu werden, nämlich „seine allerheiligste, unbefleckte, hochgebenedeite Menschheit," das ist: seinen allerheiligsten Leib, sein rosenfarbenes Blut und seine gebenedeiteste Seele. Der heilige Chrysostomus (Serm. de Cruce et Sacro) redet hievon also: „Christus war und ist der Priester und das Opfer; der Priester nach dem Geiste, das Opfer nach dem Fleische. Er selbst opfert, und wird auch geopfert." Auf ähnliche

Weise spricht auch der heilige Augustinus in Psalm 26: „Christus allein war ein solcher Priester, daß er auch zugleich das Opfer war; denn er hat nichts Anderes geopfert, als sich selbst." Weil er unter allen Schätzen Himmels und der Erde Nichts finden konnte, was zu einem würdigen Opfer der heiligsten Dreifaltigkeit dargebracht werden könnte.

37. Diese seine Menschheit ist das Vortrefflichste und Kostbarste, was die allmächtige Hand Gottes erschaffen hat. Dieß offenbarte die Mutter Gottes der heil. Brigitta, indem sie (Lib. 3. c. 13.) sprach: „Die Menschheit Christi ist das Allerkostbarste, was jemals gewesen ist, und noch wirklich ist." Denn die freigebigste Hand Gottes hat dieser Menschheit so viele und große Gnaden, Reichthümer, Tugenden, Heiligkeit, Weisheit, Vorzüge und Freiheiten mitgetheilt, daß er ihr nicht mehrere und größere mittheilen konnte. Nicht zwar weil Gott keine größeren mittheilen konnte, sondern weil diese Menschheit nicht mehrere noch größere fassen konnte. Wiewohl die Mutter Gottes von unschätzbarer Schönheit, Heiligkeit und Vortrefflichkeit ist, so ist sie doch im Vergleiche zur Menschheit Christi nicht mehr, als eine brennende Fackel verglichen mit dem Licht der Sonne. Wegen dieser höchsten Vortrefflichkeit ward diese Menschheit Christi nicht allein von den frommen Menschen, sondern auch von den lieben Engeln auf Erde geehrt, und wird auch von ihnen jetzt noch mit der allerhöchsten Ehre nächst Gott im Himmel verehrt wegen der hohen Gnaden und Tugenden, welche ihm allein, als dem höchsten Haupte des menschlichen Geschlechtes, in so großem Maaße zu Theil geworden sind, wie sie keinem menschlichen und geistigen Geschöpfe zu Theil geworden sind.

38. Der freigebigste Gott hat die Engel bei ihrer Erschaffung mit unschätzbaren und unzähligen Vorzügen und Tugenden begabt, und eben so vielen frommen Menschen

und großen Heiligen in seiner Güte viele herrliche Tugenden und Gnaden mitgetheilt; vor allen aber hat er die allerseligste Jungfrau Maria sowohl bei ihrer Erschaffung, als auch in ihrem so heiligen Leben mit vielen Gaben, Gnaden und Tugenden überhäuft. Allein alle Gaben, Gnaden und Tugenden, welche er den Engeln, Heiligen und der seligsten Jungfrau Maria mitgetheilt, hat er in der Menschheit Christi vereiniget, und überdieß noch viele unendliche Gnaden und himmlische Schätze hinzugefügt. Nun urtheile, durch welche Vorzüge die Menschheit Christi ausgezeichnet war, und welches Meer von Vollkommenheit dieselbe in sich einschließt.

39. Die kostbarste und hochwürdigste Menschheit Christi ist das einzige theure Opfer, welches der allerhöchste Bischof und Papst, der Eingeborne Sohn Gottes, Christus Jesus, der hochwürdigsten und heiligsten Dreifaltigkeit täglich in allen göttlichen Meßopfern auf die freundlichste Weise darbietet und aufopfert. Ja er opfert diese nicht allein, sondern er opfert zugleich mit dieser alles dasjenige, was diese heiligste Menschheit zu größrer Ehre und Verherrlichung der heiligsten Dreifaltigkeit auf Erde während der dreiunddreißig Jahre ihres Erdenlebens mit herzlicher Liebe gethan und mit bittersten Schmerzen gelitten hat, nämlich all' sein Fasten, Wachen, Beten, Reisen, seine Bußwerke, Predigten und Abtödtungen. Alle seine Verfolgungen, Verachtungen, Verleumdungen und Verspottungen, alle seine Schmerzen, Geißelstreiche, Dornstiche, Wunden, Peinen und Qualen; alle seine Thränen, Schweißtropfen, seinen blutigen Angstschweiß, sein Seitenwasser und rosenfarbenes Blut: Dies Alles stellt Christus in allen heil. Messen der heil. Dreifaltigkeit vor Augen und opfert es ihr auf ebenso kräftige und freundliche Weise, gleichwie er es auf Erde in seinem heiligen Leben und Leiden kräftigst geopfert hat.

40. Am höchsten aber ist das zu schätzen, daß Christus nicht allein diese seine bloße Menschheit aufopferte, sondern daß er dieselbe zugleich mit der Gottheit vereinigt aufopferte. Denn wiewohl im heil. Meßopfer nicht die Gottheit, sondern die Menschheit Christi der göttlichen Dreifaltigkeit aufgeopfert wird; so wird doch diese Menschheit in dieser Vollkommenheit aufgeopfert, welche sie durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit empfangen hat. Wegen dieser Vereinigung ist nun die Menschheit vergöttlicht, mit unschätzbaren Gnadenschätzen bereichert, und eines unendlichen Werthes und einer sehr hohen Würde theilhaftig geworden. Hieraus kannst du nun schließen, welches überaus kostbare Opfer unser Heiland in allen heil. Messen der höchsten Gottheit darbietet, indem er ihr seine göttliche Menschheit auf eine unergründlich hohe Weise aufopfert.

41. Zuletzt ist auch wohl zu erwägen, daß Christus seine Menschheit nicht opfere in der Gestalt, in welcher sie im Himmel ist, sondern in der Gestalt, wie sie auf dem Altare ist. Denn im Himmel ist diese Menschheit so glorwürdig und majestätisch, daß auch die heil. Engel vor ihrer Majestät zittern. Auf dem Altare aber ist sie so demüthig und erniedrigt, daß sich eben dieselben heil. Engel darüber wundern und staunen. Denn hier ist diese göttliche Menschheit unter der Gestalt der heil. Hostie wie in einem engen Gefängnisse verschlossen. Denn diese Gestalten umgeben den Leib Christi und halten ihn so eingeschlossen, daß, je nachdem sie von einem Orte zum andern gebracht werden, er von einem Orte zum andern sich bewegen muß, und so lange diese Gestalten währen, durch keine Gewalt von ihnen getrennt werden kann. Der unsterbliche Leib Christi, welcher im Himmel in seiner natürlichen Größe ist, ist auf dem Altare nicht größer, als die Gestalt der heil. Hostie. Ja er ist im kleinsten Theilchen, welches von der größten

Hostie abgebrochen wird, eben so groß, wie dieses Theilchen. Er kann in diesem kleinsten Theilchen, wie in der größten Hostie sich nicht bewegen, noch ein Werk vollbringen, das durch die Organe des Körpers verrichtet wird, sondern er ist darin eingeschlossen und gleichsam seiner Macht und Stärke beraubt. In einer solchen kleinen, demüthigen und erniedrigten Gestalt stellt sich Christus der heiligsten Dreifaltigkeit vor Augen, und opfert sich ihr auf so rührende Weise, daß sich das ganze himmlische Heer darüber wundert und staunt.

42. Was mag doch die heiligste Dreifaltigkeit denken und sagen, wenn sie diese glorwürdige Menschheit Christi in so demüthiger Gestalt und gleichsam als einen verächtlichen Wurm vor ihren Füßen liegen sieht? Welch' große Ehre wird hiedurch dem himmlischen Vater zu Theil, wenn er seinen Sohn in so tiefer Erniedrigung sieht, und deutlich erkennt, daß derselbe dieses Alles zu seiner, des Vaters Ehre verrichtet! Welch' unschätzbare Kraft erlangt hiedurch das heil. Meßopfer, daß in demselben die größten göttlichen Geheimnisse vollbracht werden! Welch' heilsamer Nutzen fließt dadurch den Menschen zu, daß für sie das heil. Meßopfer dargebracht wird! Welch' süßer Trost und welch' köstliche Erquickung kömmt dadurch den leidenden Seelen im Fegfeuer zu, daß für ihre Erlösung so viele heilige Messen gelesen werden!

43. In dem Buche von den vortrefflichen Männern des Cistercienser Ordens ist zu lesen, daß zu den Zeiten des heil. Bernardus ein Conventbruder zu Clairvaux gestorben und zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden sei. Dieser erschien einem alten Pater und sagte, daß er im Fegfeuer sei, und bat, die Priester möchten die heil. Messe für ihn lesen. Nach wenigen Tagen erschien der Geist dem Pater wieder mit fröhlichem Antlitze und sprach: „Ich

danke dem Herrn, unserm Gott, weil ich nun in gutem Zustande mich befinde." Der Alte fragte ihn: auf welche Weise er denn erlöst worden sei. Der Geist sagte: „Komme und siehe!" Nach diesen Worten führte er ihn in die Klosterkirche, wo an allen Altären Priester standen, welche die heilige Messe mit Andacht lasen, und sprach zu ihm: „Siehe, dieß sind die Waffen der Gnade Gottes, wodurch ich errettet worden bin. Dies ist die Kraft der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich bleibt. Dieß ist das besondere Schlacht-Opfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich sage dir in Wahrheit, daß diesen Waffen der Gnade Gottes, dieser Kraft der Barmherzigkeit Gottes, diesem Schlacht-Opfer des Heilands Gottes gar Nichts widerstreben könne, als nur ein unbußfertiges Herz."

44. Dies setze ich deßwegen hieher, damit du die Vortrefflichkeit des heiligen Meßopfers aus obigem Lobspruche desto besser erkennst, und die heilige Messe desto lieber, öfter und andächtiger hörst. „Denn die täglichen heiligen Messen sind die Waffen der Gnade Gottes, die Kräfte der Barmherzigkeit Gottes und die Schlacht-Opfer des allmächtigen Gottes," welchen nichts widerstreben kann, wenn man sie mit Andacht hört. Wir sollen uns auch befleißen, unserm treuesten Heiland herzlichen Dank zu sagen, weil er für uns Arme das so kräftige Meß-Opfer eingesetzt hat, und sich selbst durch sich selbst der heiligsten Dreifaltigkeit täglich, ja stündlich aufopfert. Wir sollen ihm danken, daß er uns viele kräftige Waffen in die Hand gegeben hat, wodurch wir die göttlichen Gnaden erwerben und die Kraft der Barmherzigkeit Gottes durch Gewalt erzwingen können.

45. Um die Vortrefflichkeit der heiligen Messe noch

besser hervorzuheben, wollen wir noch hören, wie wunderbar die Capelle zu Maria Einsiedeln eingeweiht worden ist. Im Leben des heil. Konrad, Bischof zu Constanz, ist zu lesen, daß er von dem Einsiedler Eberhard, welcher aus fürstlichem Geschlechte stammte, ersucht worden sei, die Capelle des heiligen Meinrad zu Einsiedeln einzuweihen. In der Nacht vor der Einweihung begab er sich, um zu beten, in die Capelle, hörte aber zu seinem größten Staunen den Gesang heil. Engel, welche die Antiphonen und Responsorien von der Kirchweihe sangen. Beim Eintritt in die Capelle, sah er, wie Jesus Christus, umstrahlt vom größten Glanze und umgeben von vielen Heiligen und Engeln, die Ceremonien der Kirchweihe vornahm. Er war aber über dieses Wunder so erstaunt, daß er beinahe das Bewußtseyn verlor. Nachdem er sich von seinem Staunen erholt hatte, sah er die Fußstapfen Christi in der aufgestreuten Asche und die Wand mit Chrysam gesalbt. Als nun die anwesenden Bischöfe des andern Tags forderten, Konrad sollte die Capelle weihen, gab er zur Antwort: ich darf nicht, weil sie vom Himmel schon geweiht ist. Als er nun gezwungen ward, die Weihe vorzunehmen, da vernahmen alle eine himmlische Stimme, welche dreimal rief: „höre auf, Bruder, die Capelle ist von Gott schon geweiht.“ Da ließ er davon ab, die Kirche zu weihen, und berichtete dieses wunderbare Ereigniß nach Rom.

46. Aus dieser sehr merkwürdigen Begebenheit kann man abnehmen, wie heilig die hl. Messe sei, weil Christus selbst sich gewürdiget hat, dieselbe zu lesen. O wären wir bei dem heiligen Konrad gewesen, und hätten sehen können, was er gesehen hat! O welche Verwunderung, o welche Freude, o welche Andacht würden wir empfunden und gehabt haben! Wir freuen uns aber dennoch, weil wir wissen, daß Christus selbst die heilige Messe auf unsere Weise gelesen hat.

Drittes Kapitel.

Von den Geheimnissen der heiligen Messe.

1. Da ich nun von den allerhöchsten und vielfältigen Geheimnissen der hl. Messe reden soll, so bin ich genöthigt, mit dem heiligen Propheten David auszurufen, Psalm 45: „kommt und seht die Werke des Herrn was er für Wunder-Dinge auf Erde gethan hat.“ Viele Wunder und Zeichen hat Christus zwar auf Erden gewirkt; mich dünkt aber, er habe unter allen diesen kein höheres und wunderbareres gewirkt, als eben da er beim letzten Abendmahle das hochwürdigste und göttlichste Meß-Opfer eingesetzt hat. Dieß ist ein kurzer Begriff aller Wunderwerke Gottes und ein Wunder so voller Geheimnisse, daß der heil. Bonaventura (Tomo VI. de Sacram. Virtute lib. 6. c. 19.) sagen und schreiben durfte: „die heil. Messe ist auf ihre Weise so voller Geheimnisse, als das Meer voller Tropfen, die Luft voller Stäubchen, das Firmament voller Sterne und der Himmel voller Engel ist. Denn in ihr gehen täglich so viele Geheimnisse vor, daß ich nicht weiß, ob die allmächtige Hand des Allerhöchsten jemals vortrefflichere Geheimnisse gewirkt habe.“

2. O wunderbare und beinahe unglaubliche Worte! Soll es denn wahr seyn, daß die heilige Messe so voller Geheimnisse ist, so daß sie nicht gezählt werden können? Pater Sanchez (Thesauro Missae c. 1) stimmt mit dem hl. Bonaventura ein, indem er also spricht: „in der heil. Messe erhalten wir so wunderbare und wahrhafte Schätze, so kostbare himmlische Gaben, so viele Güter für das gegenwärtige Leben und so gewisse Hoffnung für das zukünftige Leben, daß wir, um dieß zu glauben, der Gabe des übernа-

türlichen Glaubens bedürfen.“ Gleichsam als wollte er sagen: Durch die heil. Messe empfangen wir mehr Gutes für das gegenwärtige und zukünftige Leben, als wir glauben können. Und würde uns Gott den übernatürlichen Glauben (durch welchen wir auch dasjenige, was wir nicht begreifen können, zu glauben pflegen) nicht mittheilen, so würden wir niemals glauben können, wie nützlich uns die heilige Messe sei. Daher setzt obenerwähnter Sanchez hinzu: gleichwie du aus dem Meere oder aus einem Flusse, ohne ihn je zu erschöpfen oder nur zu mindern, genug Wasser schöpfen kannst, so kannst du es auch mit der heiligen Messe machen. Denn die Unermeßlichkeit derselben ist so groß, daß sie nicht nur nicht erschöpft, sondern nicht einmal gemindert werden kann.“ Aus diesem schönen Gleichnisse kannst du deutlich erkennen, wie voller Gnaden und Geheimnisse die heilige Messe sei, und wie viele geistliche und leibliche Güter man täglich aus ihr schöpfen könne.

3. Dies will ich durch die Erzählung einer denkwürdigen Begebenheit näher erklären, um die Leser zu desto größerer Andacht gegen die heilige Messe zu entzünden. Im Leben des heiligen Johannes von Facundo, eines gottseligen Augustinermönches, wird uns erzählt, daß dieser fromme Priester keinen Tag vorübergehen ließ, ohne die heil. Messe zu lesen, und daß er dies schon am ganz frühen Morgen that, weil seine Begierde und sein Eifer, Christus zu opfern und zu empfangen, so groß war, daß er nicht länger warten konnte. Er las aber die heilige Messe manchmal so langsam, daß die Meßdiener gewöhnlich vom Altare liefen, und ihm zuletzt keiner mehr am Altare dienen wollte. Als er nun einmal seinen Prior bat, er möchte den Brüdern befehlen, daß sie ihm dienen sollten, da erwiderte ihm dieser in heftigem Zorne: warum

auch leset ihr die heilige Messe so langsam und verursacht den Brüdern solchen Verdruß? Ich befehle euch daher, von nun an die heil. Messe ebenso zu lesen, wie andere Priester es zu thun pflegen. Johannes fügte sich dem Befehle des Priors, und versuchte einige Tage hindurch demselben nachzukommen. Allein dieser Zwang fiel ihm so schwer, daß er den Prior fußfällig bat, seinen Befehl zurück zu nehmen. Dieser aber verweigerte es durchaus. Endlich sagte der heil. Mann: „aus gewissen Ursachen vermag ich nicht, die Messe schnell zu lesen.“ Der Prior wollte die Ursachen gerne wissen; Johannes aber wollte sie ihm nur unter dem Beichtsiegel anvertrauen. Nachdem dies geschehen war, erließ der Prior an die Brüder den Befehl, daß sie sich von nun an nicht mehr weigern dürften, dem heil. Pater bei der Messe zu dienen, wenn sie auch etwas länger dauern sollte. Und da er das ihm anvertraute Geheimniß gerne veröffentlicht wünschte, so bat er den heiligen Johannes um die Erlaubniß, es kund zu machen. Er erlangte sie und sprach nun zu einem vertrauten Pater: Glaube mir gewiß, daß unser Pater Johannes deswegen so lange Messe liest, weil ihm Gott die großen Geheimnisse, welche in der heiligen Messe vor sich gehen, offenbart, die so erhaben sind, daß keines Menschen Verstand sie zu erfassen im Stande ist. Von diesen Geheimnissen hat er mir so erhabene Dinge mitgetheilt, daß ich von heiligem Schrecken erfüllt wurde. Glaube mir, daß Christus diesem Pater erscheint, mit ihm spricht, ihm seine fünf Wunden zeigt, aus denen er glänzende Strahlen auf den heiligen Mann senkt, und ihn an Leib und Seele so erquickt, daß er der irdischen Nahrung gar nicht mehr bedarf. Pater Johannes sieht den Leib Christi ganz von Strahlenglanz umflossen, und erkennt solche himmlische Dinge, die kein Mensch ergründen und

aussprechen kann. In Erwägung nun, welch große und unendliche Wohlthaten die Menschen durch das Messelesen und Messehören erlangen können, habe ich den festen Entschluß gefaßt, keine Gelegenheit zum Messelesen oder Messehören vorübergehen zu lassen, und auch andere zu diesem heiligen Werke ernstlich zu ermahnen. (Henschen, in actis Sanct. ab XII. diem Junii.)

Sehr denkwürdig sind die Worte des Priors: die Geheimnisse, welche in der heiligen Messe vor sich gehen, sind so erhaben, daß keines Menschen Verstand sie zu erfassen im Stande ist. Von diesen Geheimnissen hat er mir so erhabene Dinge mitgetheilt, daß ich von heiligem Schrecken erfüllt wurde. Aus diesen Worten können wir deutlich erkennen, welch hochwichtige Geheimnisse in der heil. Messe enthalten seien, und wie sehr sie in Ehren gehalten werden müsse. Außer den Geheimnissen werden auch die Vorbilder, welche das alte Testament aufweist, erfüllt, ja gleichsam erneuert. Deren Beschreibung wollen wir hier kurz beifügen.

4. Das erste Vorbild des heil. Meßopfers war das Opfer des frommen und gerechten Abel, welcher aus wahrer Andacht und zum Zeichen der Anerkennung seiner höchsten Majestät, dem allmächtigen Gott von den Erstlingen seiner fetten Lämmer ein Brand-Opfer dargebracht hat. Daß nun das heilige Opfer Gott gefallen habe, bezeugt die heil. Schrift, (1. B. Mos. am 4. Kapitel) indem sie spricht: „und der Herr sah auf den Abel und auf dessen Gaben.“ Diese Worte übersetzte Theodotion also: „der Herr zündete das Opfer Abels an“: nämlich während der fromme Abel sein Opfer sammt dem Holze auf einen Altar gelegt und dasselbe durch sein Gebet Gott aufgeopfert hat, fiel Feuer vom Himmel herab und zündete das Fleisch der geschlachteten Lämmer an. Auf solche Weise geschieht es auch in unserm Sacrificium, in welchem, wenn der Prie-

ster: Brod und Wein über dem Altare Gott aufopfert und die heiligen Worte der Wandlung darüber ausspricht, das göttliche Feuer des heil. Geistes vom Himmel herab fällt, das Opfer des Brodes und Weines anzündet, und sie in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi verwandelt. Das Opfer Abels hat dem allmächtigen Gott sehr wohlgefallen; das Opfer der Christenheit aber gefällt ihm unvergleichlich mehr; denn wenn ein Priester sein Opfer in die Höhe hebend, Gott aufopfert, so spricht dieser eben die Worte, welche er bei der Taufe Christi (Matth. 3.) gesprochen hat: dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe."

5. Das zweite Vorbild des heiligen Meßopfers war das Sacrificium des heil. Patriarchen Noe, von welchem (1. B. Mos. am 8. Kapitel) geschrieben steht: Noe errichtete dem Herrn einen Altar, und nahm von allem reinen Vieh und Vögeln, und opferte dieselben als Brand-Opfer über dem Altare. Und der Herr sah den lieblichen Geruch aufsteigen und sprach: Nun will ich die Erde wegen der Menschen nimmehr verfluchen." Hat nun der erzürnte Gott ein solches Wohlgefallen an dem Sacrificium des Noe gehabt, daß ihm der Geruch desselben ganz lieblich vorgekommen ist, und er versprochen hat, die Welt von nun an mit keiner Sündfluth mehr zu bestrafen: um wie viel mehr wird ihm dann das Opfer der Priester gefallen, in welchem ihm sein theuerster Sohn als das lieblichste Opfer dargebracht wird. Davon spricht der heilige Paulus (Ephes. 5.): Christus hat uns geliebt und hat sich selbst für uns hingegeben." Was er selbst gethan hat, das hat er auch seinen Aposteln und deren Nachfolgern zu thun befohlen, mit den Worten: „das thut zu meinem Andenken." Also opfern die Priester täglich dem allmächtigen Gott ein solches Opfer,

von welchem der süßeste Geruch der Tugenden und Heiligkeiten Christi zum Himmel emporsteigt, und dem allmächtigen Gott eine unendliche Freudigkeit verursacht.

6. Das dritte Vorbild des heiligen Meßopfers waren die verschiedenen Opfer des heil. Patriarchen Abraham, von welchem mehrmals in der heiligen Schrift steht: Abraham errichtete dem Herrn einen Altar, und rief daselbst dessen Namen an." Eben dasselbe liest man auch von dem heil. Isaak und dem heil. Jakob, welche wahre Diener Gottes gewesen sind, und nach dem Beispiele aller Diener Gottes öfter Brand- und Schlachtopfer dem Herrn aller Herren dargebracht haben. Alle Priester des neuen Testaments sind diesen großen Dienern Gottes treulich nachgekommen, und haben zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten dem höchsten Gott das angenehmste Opfer der heiligen Messe andächtig dargebracht. Dieß wird bis auf den heutigen Tag mit solchem Eifer fortgesetzt, daß alle Priester, welche nur eine wahre Andacht zu Gott haben, ihm täglich das hochwürdigste Opfer darbringen.

7. Das vierte Vorbild des heiligen Meßopfers war das Opfer des heil. Königs und hohen Priesters Melchisedech, welcher, als der Patriarch Abraham von der Schlacht der Feinde siegreich zurück kam, dem allmächtigen Gott zur Dankbarkeit ein neues Opfer verrichtete, und Brod und Wein mit gewissen Ceremonien und Gebeten aufopferte. Davon ist im ersten Kapitel zur Genüge schon gesprochen worden.

8. Das fünfte Vorbild war das Opfer Aarons und aller Priester des Gesetzes Moses, welches von dem höchsten Gott selbst befohlen worden war. Denn vor jener Zeit hatten die frommen Väter nur aus freiem Willen, nach Eingebung des natürlichen Lichtes, Schlacht-Opfer, wann und wo sie gewollt hatten, Gott dargebracht. Im Gesetze aber hat Gott befohlen, daß das ganze Judenvolk ihm vor-

züglich dreierlei Opfer darbringen sollte, nämlich Brand-Opfer, Friedens-Opfer und Sühn-Opfer. Täglich aber sollten sie ihm zwei Lämmer schlachten und opfern, nämlich Morgens eines und Abends eines. Alle diese jüdischen Opfer haben bis auf Christus gewährt, und waren klare Vorbilder des Kreuz-Opfers Christi. Nach dem Leiden Christi aber haben dieselben aufgehört, und das jüdische Opfer ist in das christliche Opfer, nämlich in das heilige Meßopfer verwandelt worden.

9. Aller dieser alten Opfer, vorzüglich der des Abel, Abraham und des hohen Priesters Melchisedech wird in allen heil. Messen ausdrücklich erwähnt, indem die Priester bald nach der Wandlung sprechen: „wir opfern dir, o Herr, das Brod des ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heiles. Auf diese wollest du mit gnädigen und freundlichen Augen herabsehen, gleichwie du die Gaben deines gerechten Dieners Abel und das Sacrificium unsers Patriarchen Abraham und das unbefleckte Opfer, welches dein Priester Melchisedech dir dargebracht hat, anzunehmen dich gewürdiget hast.“ Durch diese Worte gibt die Kirche deutlich zu erkennen, daß diese erwähnten Sacrificien eigene Vorbilder des heil. Meßopfers und dem Allerhöchsten gar angenehm und wohlgefällig gewesen seien.

10. An diesem Gebete aber irren sich viele fromme Katholiken und ärgern sich die Nichtkatholiken, weil sie meinen, daß, wenn die Priester Gott anriefen, er sich deren Opfer auf solche Weise gefallen lassen wolle, auf welche ihm die Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs angenehm gewesen sind; da es doch ohne Zweifel wahr ist, daß das Meßopfer, in welchem der heiligste Leib und das heiligste Blut Christi dem höchsten Gott geopfert werden, ihm

bei weitem angenehmer sei, als Vieh, Brod und Wein, das ihm Abraham und Melchisedech geopfert haben. Hier muß man aber wissen, daß die Priester nicht beten, Gott wolle dasjenige, was sie ihm opfern, in Gnaden annehmen; weil ihm dasselbe, nämlich sein geliebter Sohn, doch bei weitem mehr gefällt, als alle Geschöpfe. Sondern die Priester bitten, Gott möchte ihr Opfer, das ist, die Weise zu opfern, oder die Andacht, mit welcher sie das hochwürdige Meßopfer verrichten, eben sowohl in Gnaden aufnehmen, gleichwie er die Andacht des heil. Abel, des heil. Abraham und des heil. Melchisedech, mit welcher sie ihr Opfer dargebracht haben, in Gnaden aufgenommen hat.

11. Was nun die Geheimnisse des heil. Meßopfers anbelangt, so ist zu wissen, daß die vorzüglichsten Geheimnisse des ganzen Lebens und Leidens Christi darin enthalten sind, und uns vorgestellt werden. Dies will der heilige David anzeigen, da er in seinem 110. Psalm spricht: „der barmherzige und erbarmende Gott hat ein Gedächtniß seiner wunderbaren Dinge gethan.“ Und damit wir erkennen sollen, daß er das von dem heil. Meßopfer welches auf dem Altare consecrirt wird, gesprochen habe, so spricht er abermals in seinem 58. Psalm: „ich will deinen Altar umgeben, auf daß ich die Stimme deines Lobes höre und alle deine Wunder erzähle.“ Eben dieses sprach auch Christus, da er das heiligste Meßopfer einsetzte, und seinen heiligen Aposteln die heil. Messe zu lesen anbefahl: „das thut zu meinem Andenken.“ Als wollte er sagen: weil ich bereits von euch scheiden und nach Vollendung der menschlichen Erlösung zu meinem himmlischen Vater gehen werde: so setze ich die heilige Messe als das einzige Opfer des neuen Bundes ein, damit ihr meiner niemals vergesset, sondern mich stets in frischem Andenken habt. In diesem Opfer sind alle Ge-

heimnisse meines ganzen Lebens und Leidens enthalten, und werden allen Gläubigen vor Augen gestellt.

12. Daß diesem also sei, will ich in einer kurzen Uebersicht beweisen und erklären. Erstens wird das hochwürdigste Geheimniß der gnadenreichsten Menschwerdung Christi nicht allein vorgestellt, sondern auch wirklich erneuert. Denn gleichwie die heiligste Jungfrau Maria zur Vollbringung der Menschwerdung Gottes ihren Leib und ihre Seele, besonders ihr reinstes Blut darbot und Gott aufopferte, und der heilige Geist aus ihrem jungfräulichen Blute den Leib Christi bildete und nach Erschaffung der edelsten Seele die Gottheit mit der Menschheit vereinigte; ebenso bietet der Priester Brod und Wein dar, opfert sie dem allmächtigen Gott, und der heilige Geist verwandelt sie durch die Kraft der Wandlungs-Worte in den wahren Leib und das wahre Blut Christi. Auf solche Weise wird das göttliche Geheimniß der Menschwerdung Christi erneuert, und der Priester hat ebenso Christus in seinen Händen, wie ihn die Mutter Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe getragen hat. Deßwegen kann ein jeder Priester von sich sagen, was der hl. Augustinus von sich selbst gesagt hat (Lib. de dignitate Sacerdotum): „derjenige, welcher mich erschaffen hat ohne mich, der wird erschaffen durch meine Mitwirkung; und derjenige, welcher alles aus nichts erschaffen hat ohne mich, der hat mir die Gewalt verliehen (wenn ich es sagen darf), ihn selbst zu erschaffen." Ist das nicht ein großes Geheimniß? Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder? Daß ein Mensch seinen eigenen Schöpfer erschafft und dessen persönliche Gegenwart wahrhaftig vermehrt.

13. Das gnadenreiche Geheimniß der Geburt wird auch erneuert, und uns klar vor Augen gestellt. Denn gleichwie Christus aus dem heiligen Leibe der Jungfrau geboren

worden war, so wird er in der heiligen Messe aus dem Munde der Priester gleichsam geboren, und wenn der Priester das letzte Wort der Wandlung ausspricht, so hat er den neugebornen Christus wirklich leiblicher Weise in seinen priesterlichen Händen. Um dies zu bezeigen, fällt er alsbald auf seine Kniee, betet seinen eigenen Gott und Schöpfer in seinen Händen demüthig an, hebt ihn mit Andacht über sein Haupt in die Höhe, und zeigt ihn mit Freuden allem gegenwärtigen Volke. Gleichwie die liebe Mutter Gottes ihr neugebornes Kindlein in Windeln gewickelt, den frommen Hirten gezeigt und zur Anbetung dargeboten hat; so zeigt auch der Priester dem Volke dasselbe Christkindlein unter den Gestalten des Brodes gleich als in Windeln gewickelt, damit alle dasselbe erkennen und als ihren Gott und Herrn anbeten sollen. Wer nun das von Herzen thut, der übt eine größere Tugend, als die frommen Hirten geübt haben; denn diese sahen die Menschheit Christi mit Augen, und glaubten an seine Gottheit; wir aber sehen nur die äußern Gestalten, und glauben doch fest, daß die Gottheit und Menschheit Christi darunter verborgen sei.

14. In der heiligen Messe ist auch derjenige gegenwärtig, welchen die heiligen Könige angebetet, welchen der heil. Simeon auf seine Arme genommen und welchen die Mutter Gottes Gott dem Vater im Tempel aufgeopfert hat. Diesen Dreien können wir unter der heiligen Messe nachfolgen, und durch diese unsere Andacht Christus sehr großen Gefallen erweisen, und eine ewige Belohnung verdienen. Wir hören auch Christus sein heil. Evangelium durch den Mund des Priesters predigen, und können daraus großes Heil und großen Nutzen schöpfen. Wir sehen auch Christus unter der heil. Messe Wunder wirken, und den Wein in sein heil. Blut verwandeln, welches ein unvergleichlich größeres Wunder ist, als das zu Cana, wo er

Wasser in Wein verwandelte. Wir sehen ihn auch sein letztes Abendmahl wieder halten, und von neuem wahrhaft Brod und Wein in sein wahres Fleisch und Blut verwandeln. Endlich sehen wir auch unter der Aufhebung Christus am Kreuze erhoben, und hören ihn mit unsern innern Ohren für uns beten: „Vater, verzeih' ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun," und wie schwer sie mit ihren Sünden deine Gottheit beleidigen. Dieß Alles sehen wir zwar nicht mit Augen, doch glauben wir es von Herzen, und verdienen durch diesen unsern festen Glauben größern Lohn als diejenigen, welche es mit Augen gesehen; wie Christus ausdrücklich bezeigt, (Joh. am 20. Kap.): selig sind, die es nicht gesehen, und dennoch geglaubt haben." Je höher und unbegreiflicher diese großen Geheimnisse sind, desto kräftiger und verdienstlicher ist auch unser Glaube, und desto reicher wird auch unsere Belohnung im Himmel seyn. Daher spricht P. Sanchez (in Thesauro Missae c. 2.): „wenn ein Christ diese Dinge sich nur zu Nutzen zu machen wüßte, so könnte er durch eine heilige Messe viel reicher werden, als durch alle von Gott erschaffenen Dinge."

15. In der hl. Messe erfüllt Christus auch sein treues und tröstliches Versprechen, das er bei Matthäus am letzten Kapitel gegeben hat: „seht, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." Dieses Versprechen ist nicht zu verstehen auf seine Gottheit allein, mit welcher er an allen Orten ist; sondern auch auf seine Menschheit, mit welcher er in der heil. Messe und im hochwürdigsten Sacramente des Altares ist. In diesem ist er allezeit Tag und Nacht persönlich bei uns, ist allezeit bereit uns zu hören und in unseren Nöthen beizustehen. In der heiligen Messe ist er nicht allein persönlich gegenwärtig, sondern ist auch unser Sacrificium, unser Opfer, unser Fürsprecher und

die Versöhnung für unsere Sünden. Denn weil Christus in der heil. Messe sein priesterliches Amt verrichtet, deßwegen steht ihm Amtshalber zu (wie der heil. Paulus Hebr. 5. sagt): „daß er opfere Gaben und Schlachtopfer für die Sünden des Volkes." Nämlich, daß er sich selbst seinem himmlischen Vater für das Volk aufopfere, gleichwie er sich ihm am heil. Kreuze aufgeopfert hat. Daraus geht hervor, daß zwischen der heiligen Hostie in der Monstranze und in der heil. Messe ein großer Unterschied sei; wiewohl Christus in beiden auf gleiche Weise gegenwärtig ist.

16. Daß nun Jesus täglich bei uns bis an's Ende der Welt seyn will, dafür sprechen verschiedene wichtige Gründe. Denn weil er das Haupt seiner Kirche oder seiner Rechtgläubigen ist, und seine Gläubigen sein geistlicher Leib sind, so gebührt es sich wohl, daß, weil der Leib nicht bei dem Haupte im Himmel seyn kann, das Haupt bei dem Leibe auf der Welt seyn muß. Weil Christus der Bräutigam und die Kirche die Braut ist, mit welcher er sich enger verbunden hat, als alle weltlichen Bräutigame mit ihren Bräuten verbunden sind, deßwegen treibt ihn seine Liebe an, unaufhörlich bei seiner geliebten Braut zu seyn. Höre Wunder, wie der heil. Paulus die Liebe Christi zu seiner Braut hervorhebt (Ephes. am 5. Kap.): „ihr Männer liebt eure Weiber, wie Christus seine Kirche geliebt und sich selbst für sie dargegeben hat. Um sie zu heiligen, hat er sie gereinigt im Bade des Wassers, im Worte des Lebens, damit sie glorreich werde und keine Makel an sich habe, sondern damit sie heilig und unbefleckt sei." Alle Menschen sind Glieder der Kirche, und werden in der heil. Taufe so schön geziert, wie die Engel: darum verliebt sich Christus in eine reine Seele, mehr als ein Bräutigam in die allerschönste Braut sich verlieben kann. Deßwegen ist

es ihm nicht möglich, von seiner geliebten Braut geschieden zu seyn, sondern er will alle Tage bei ihr seyn, bis an's Ende der Welt.

17. Daß aber Christus unsichtbarer Weise bei seiner Kirche, bei seiner geliebten Braut sei und seyn wolle, dafür ist folgender Grund vorhanden: weil seine Vermählung nicht leiblicher Weise, sondern nur durch den Glauben geschieht, wie er selbst bei dem Propheten Osee (2. Kapitel) bezeugt: „ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit, und ich will mich mit dir vermählen in der Gerechtigkeit und in der Barmherzigkeit, und ich will mich mit dir vermählen im Glauben, und du wirst wissen, daß ich der Herr sei." Weil sich nun Christus mit seiner Kirche im Glauben vermählt, darum geziemt es sich, daß er verborgen bleibe, damit seine Braut oder die gläubigen Seelen Gelegenheit haben, den Glauben zu üben, und täglich große Belohnung im Himmel verdienen. 3. Weil Christus der Bräutigam seiner Kirche ist, darum geziemt es sich, daß er seiner Braut vorstehe, ihr die nothwendige Nahrung verschaffe, und sich ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt treulich annehme. Dies Alles und dergleichen weit Mehr thut er in der heiligen Messe und im geistigen und leiblichen Genusse des heil. Sacramentes, und beweist in der That, daß er ein treuer Liebhaber seiner geliebten Braut sei, und ihr alles Nothwendige zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile verschaffe.

18. O christliche Seele! wenn du in einer Todsünde bist, so bist du eine Teufelsbraut und der leidige Teufel regiert dich. Bist du aber ohne Todsünde und im Stande der Gnade, so bist du eine Braut Christi, und wirst von deinem Bräutigam herzlich geliebt, und in Allem was zu deinem Heile dient, fleißig versorgt. Was für Gnaden und Gutthaten meinst du, daß dein verliebter Bräutigam dir bei

einer heil. Messe erweise, und wie viele Mittel er dir an die Hand gebe, die Tugend zu üben und deine Seligkeit zu vermehren. Höre, und wundere dich, ich sage dir ernstlich und will es dir in diesem Buche gründlich beweisen, daß dein liebster Jesus aus lauter Liebe zu dir in einer jeden heil. Messe, die du ohne Todsünde mit mittelmäßiger Andacht hörst und dabei rechtmäßige Meßgebete sprichst, dir siebenundsiebzig Gnaden erweise. Damit du dies erkennst und glaubst, so will ich dir dieselben der Reihe nach herzählen und vor Augen legen.

Siebenundsiebzig Gnaden, die aus dem andächtigen Messehören entspringen.

1. Wegen deines Heiles schickt Gott der Vater seinen lieben Sohn vom Himmel herab.

2. Zu deinem Heile verwandelt der heil. Geist Brod und Wein in den wahren Leib und das wahre Blut Christi.

3. Deinetwegen kommt der Sohn Gottes vom Himmel herab und verbirgt sich unter der Gestalt der heiligen Hostie.

4. Ja er erniedrigt sich sogar, daß er auch im kleinsten Theilchen der heil. Hostie enthalten ist.

5. Wegen deines Heiles erneuert er das gnadenreiche Geheimniß seiner Menschwerdung.

6. Zu deinem Heile wird er in einer jeden heil. Messe wieder geistiger Weise geboren.

7. Zu deinem Besten verrichtet er auf dem Altare die Andachten, die er auf Erden vollbracht hat.

8. Zu deinem Heile erneuert er sein bitteres Leiden, um dich dessen theilhaftig zu machen.

9. Zu deinem Heile stirbt er wieder geistiger Weise und gibt sein edles Leben für dich dar.

10. Zu deinem Heile vergießt er geistiger Weise sein heil. Blut und opfert es der Gottheit für dich auf.

11. Mit diesem heiligen Blute besprengt er deine Seele und reinigt sie von ihren schändlichen Makeln.

12. Für dich opfert sich Christus zum wahren Brandopfer und gibt der Gottheit so große Ehre, als sie zu empfangen würdig ist.

13. Wenn du diese Ehre aufopferst, so erstattest du ihm die Ehre, welche du ihm zu erweisen unterlassen hast.

14. Für dich opfert er sich zum Lobopfer und erstattet, was du im Lobe Gottes versäumt hast.

15. Wenn du dieses Lob Christi Gott opferst, so gibst du ihm ein höheres Lob als ihm die Engel geben.

16. Für dich opfert sich Christus zum vollkommensten Dankopfer und erstattet, was du im Danksagen versäumt hast.

17. Wenn du diesen Dank Christi Gott opferst, so vergiltst du ihm reichlich alle Wohlthaten, welche er dir erwiesen hat.

18. Für dich opfert sich Christus zum mächtigsten Versöhnungsopfer und macht dir den erzürnten Gott wieder zum Freunde.

19. Er verzeiht dir auch alle deine läßlichen Sünden, welche du zu meiden gesinnt bist.

20. Er erstattet auch viele deiner Versäumnisse, welche du durch Unterlassung des Guten begangen hast.

21. Er verbessert viele deiner Nachlässigkeiten, die du in Verrichtung des Guten vollbracht hast.

22. Er verzeiht dir auch deine unbewußten und vergessenen Sünden, welche du niemals gebeichtet hast.

23. Er opfert sich zum Opfer der Genugthuung und zahlt einen Theil deiner Schulden und Strafen.

24. Durch eine jede heilige Messe büßest du mehr Strafen ab, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

25. Christus schenkt dir einen Theil seiner Verdienste,

welche du Gott dem Vater für deine Sünden aufopfern kannst.

26. Christus opfert sich für dich zum kräftigsten Bittopfer und bittet für dich so herzlich, als er am Kreuze für seine Feinde gebeten hat.

27. Sein heil. Blut schreit für dich mit so vielen Worten, wie viele Blutströpflein aus seinem Leibe geflossen sind.

28. Seine heiligen Wunden schreien für dich mit so vielen Stimmen, wie viele Wunden in seinem Leibe gewesen sind.

29. Wegen dieses kräftigen Bittopfers findet deine Bitte weit eher Erhörung während als außer der heil. Messe.

30. Das Gebet, welches du bei der heil. Messe sprichst, ist viel besser, als das du außer der heil. Messe sprichst.

31. Denn Christus vereinigt es mit seinen Gebeten und opfert es seinem himmlischen Vater.

32. Deine Nöthen und Gefahren trägt er ihm treulich vor und läßt sich dein Heil ganz angelegen seyn.

33. Alle gegenwärtigen Engeln bitten auch für dich und opfern dem höchsten Gott dein armseliges Gebet.

34. Der Priester liest die heilige Messe über dich, durch deren Kraft der böse Feind von dir abgehalten wird.

35. Er liest auch seine heilige Messe für dich und opfert sie Gott zu deinem größeren Heile auf.

36. Wenn du der heil. Messe beiwohnst, so bist du geistiger Weise ein Priester und Christus verleiht dir Gewalt, die heil. Messe aufzuopfern, sowohl für dich, als für Andere.

37. Wenn du die heilige Messe opferst, so verehrst du der heiligsten Dreifaltigkeit die angenehmste Gabe.

38. Du opferst ihr eine so theure Gabe, welche mehr werth ist, als Himmel und Erde.

39. Du opferst ihr eine kostbare Gabe, welche eben so viel werth ist, als Gott selbst.

40. Durch solche Aufopferung erweisest du Gott eine so hohe Ehre, als Gott geehrt zu werden würdig ist.

41. Durch diese Aufopferung erfreuest du die heilige Dreifaltigkeit auf unendliche Weise.

42. Diese so edle Gabe opferst du als deine eigene Gabe, weil sie dir von Christus selbst geschenkt wird.

43. Wenn du die heilige Messe recht hörst, so verrichtest du ein Werk des höchsten Gottesdienstes.

44. Durch das Messehören erweisest du der Menschheit Christi den höchsten Dienst und Gefallen.

45. Dadurch verehrst du das Leiden Christi am besten und machst dich der Früchte desselben theilhaftig.

46. Du kannst auch dadurch die Mutter Gottes auf die beste Weise verehren und ihr ihre zufälligen Freuden merklich vermehren.

47. Alle Engel und Heiligen kannst du durch das Messehören mehr verehren, als durch viele Gebete.

48. Durch das andächtige Messehören kannst du an deiner Seele reicher werden, als durch irgend ein Ding dieser Welt.

49. Denn dadurch übst du eines von den besten guten Werken.

50. Du verrichtest eine hohe Uebung des wahren Glaubens und verdienst dadurch einen sehr großen Lohn.

51. Wenn du dich gegen die heil. Hostie und den heil. Kelch beugst, so verrichtest du ein vortreffliches Werk der Anbetung.

52. So oft du die heil. Hostie andächtig anschauest so oft verdienst du besondern Lohn im Himmel.

53. So oft du demüthig an deine Brust schlägst, so oft erlangst du Verzeihung einiger Sünden.

54. Wenn du im Stande der Todsünde Messe hörst, so bietet dir Gott die Gnade der Bekehrung an.

55. Wenn du im Stande der Gnade eine heil. Messe hörst, so vermehrt er dir merklich seine göttliche Gnade.

56. Bei der heil. Messe wirst du mit dem Leibe und Blute Christi geistiger Weise gespeist und getränkt.

57. Du wirst gewürdigt, Christus mit deinen Augen anzuschauen und von ihm angeschaut zu werden.

58. Du empfängst auch den priesterlichen Segen und Christus bekräftigt denselben im Himmel.

59. Durch das fleißige Messehören wirst du an zeitlichen und leiblichen Gütern gesegnet.

60. Dadurch wirst du vor vielem Unglücke bewahrt, in welches du sonst gefallen wärest.

61. Du wirst in deinen Anfechtungen gestärkt, von denen du sonst überwunden worden wärest.

62. Durch jede heil. Messe erwirbst du die Gnade selig zu sterben.

63. Wegen gehörter heil. Messen erlangst du Hilfe und Trost in deiner letzten Noth von den Engeln und Heiligen.

64. In deinem Tode werden dich die gehörten heiligen Messen trösten und in dir ein festes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit erwirken.

65. Sie werden mit dir zum göttlichen Gerichte gehen und bei dem strengen Richter Gnade erbitten.

66. Du wirst hoffentlich ein kurz und gelindes Fegfeuer haben, weil du mit den vielen heil. Messen deine Strafen meistentheils bezahlt hast.

67. Denn durch eine jede heilige Messe verminderst du dein Fegfeuer mehr, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

68. Eine gehörte heil. Messe in deinem Leben wird dir mehr nützen, als viele, die nach deinem Tode für dich gelesen werden.

69. Im Himmel wirst du gewiß auf eine hohe Stufe der Herrlichkeit erhöht und sie ewig besitzen.

70. Denn eine jede gehörte heilige Messe erhebt dich höher in den Himmel und vermehrt dir merklich deine Seligkeit.

71. Für deine Freunde kannst du nichts Kräftigeres beten, als daß du die heil. Messe für sie hörst und opferst.

72. Deinen Gutthätern kannst du durch das Messehören aufs reichlichste vergelten.

73. Den Elenden, Kranken und Sterbenden kannst du durch das Messehören die beste Hilfe und Trost gewähren.

74. Vielen Sündern kannst du durch Aufopferung der heiligen Messe die Bekehrung erwerben.

75. Durch das Messehören kannst du allen Christgläubigen großes Heil erbitten.

76. Durch das Messehören kannst du die armen Seelen im Fegfeuer kräftig erquicken.

77. Wenn du für deine abgestorbenen Freunde keine heil. Messe lesen lassen kannst, so kannst du sie durch dein Messehören erlösen.

Was denkst du hierüber, andächtige Seele? was hältst du nun von der heil. Messe? Meinst du wohl, auf der Welt gebe es ein einziges gutes Werk, wodurch du so viele Gnaden und Schätze erwerben kannst, als durch die heilige Messe? Glaubst du nicht, daß der Ausspruch des Paters Sanchez (de Thes. Missae) wahr sei: „ein Christ kann durch eine heil. Messe reicher werden, als durch alle von Gott erschaffenen Dinge, wenn er dieselbe sich nur recht zu Nutzen zu machen weiß?“ Welch ein großer Schatz ist nun die heil. Messe! Glückselig derjenige, welcher mit geringer Mühe sich so große Schätze erwerben kann! Wer wollte nun die heil. Messe nicht gerne hören, wer sie muthwilliger Weise versäumen? Liebe Seele! versäume deshalb die heil. Messe

nicht, sondern laß lieber Alles liegen und eile in die heilige Messe.

Denke dir, wie du dich betrüben würdest, wenn du an einem Tage viele Kreuzer, geschweige denn erst eine sehr große Summe Geldes verlieren oder verspielen solltest. Gewiß, du würdest mit der größten Trauer über dein Unglück erfüllt, und es würde dich der erlittene Verlust sehr betrüben. Um wie vielmehr solltest du traurig seyn, wenn du an einem Tage ohne dringende Noth oder ohne gegründete Ursache, ja sogar aus Trägheit oder Muthwillen eine heil. Messe versäumest. Du aber, der du so viele heil. Messen versäumst, betrübst dich darüber nicht im Mindesten, als ob dir gar nichts widerfahren wäre. Dieß ist ein sicheres Anzeichen, daß du den köstlichen Schatz entweder nicht erkennest, oder gar nicht achtest. Wenn du aber dieses Buch fleißig lesen wirst, so hoffe ich, daß du von deinem Unverstande genesen und diesen himmlischen Schatz besser erkennen, höher achten und eifriger darnach streben wirst. Dieses gebe der liebe Gott! Amen.

Viertes Kapitel.

In der heiligen Messe erneuert Christus seine Menschwerdung.

1. Im vorhergehenden Kapitel haben wir die Geheimnisse der heil. Messe nur kürzlich berührt und erwogen; jetzt aber wollen wir ein Geheimniß nach dem andern durchgehen, erklären, beherzigen, und zuerst das so hohe Geheimniß der Menschwerdung Christi erwägen. Daß in einer jeden heiligen Messe die Menschwerdung Christi erneuert werde, beweise ich erstens durch das Zeugniß des berühmten und gottseligen Lehrers Marchantius, welcher (Hortus pastorium Tract. IV. lect. 19 Candel. mystici) also spricht: was ist

die heil. Messe anders, als eine lebhafte und vollkommene Darstellung, ja Erneuerung der Menschwerdung, der Geburt, des Lebens, Leidens und Sterbens Christi und der ganzen von ihm vollbrachten Erlösung." Wohl ein wunderbarer und beinahe unbegreiflicher Spruch, welchem mancher Mensch nicht leicht beistimmen wird. Damit aber Niemand dessen sich weigern könne, so will ich in diesem Kapitel klar darthun, auf welche Weise Christus in der heil. Messe seine gnadenreiche Menschwerdung erneuere.

2. Was für eine vortreffliche, fruchtbare, unaussprechliche Wohlthat hat die göttliche Güte dem menschlichen Geschlechte damals erwiesen, als der Sohn Gottes wegen der Menschen und wegen unsers Heils vom Himmel herabgestiegen, durch den heil. Geist in Maria der Jungfrau Fleisch geworden ist und die Menschheit angenommen hat! Das unbegreifliche Geheimniß betet der Priester an, wenn er unter dem Credo bei dem Worte: et incarnatus est, nicht allein sein Haupt und seinen Rücken beugt, sondern mit Ehrerbietung auf seine Knie niederfällt und der göttlichen Güte für diese so tiefe Erniedrigung möglichsten Dank sagt.

3. Die heil. Kirche hat auch gar heilsam angeordnet, daß alle Gläubigen jährlich den ganzen Advent hindurch diese hohe göttliche Wohlthat beherzigen, andächtig verehren und der göttlichen Güte dafür herzlich danken sollen: was gewiß unsere höchste Pflicht ist; denn durch die gnadenreiche Menschwerdung hat Christus uns so viel Gutes erwiesen und im Mutterleibe so Viel für uns gethan und gelitten, daß wir ihm nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in der zukünftigen langen Ewigkeit nimmermehr genugsam dafür danken können.

4. Aber, o Wunder! der liebe Jesus hat sich nicht be-

gnügen wollen, nur Mensch zu werden; sondern um seinem geliebten Vater nebst dem heil. Geiste das herzliche Wohlgefallen, welches sie vor Zeiten aus diesem Geheimnisse empfangen hatten, täglich und unaufhörlich erneuern und vermehren zu können, so hat er durch seine unendliche göttliche Weisheit das höchste Geheimniß der heiligen Messe erfunden und eingesetzt, wodurch er seine Menschwerdung so lebhaft erneuert, als ob sie wirklich wiederum vor sich ginge: ja sie geschieht wirklich, wiewohl geistiger Weise. Das zu beweisen, bringe ich das Zeugniß der katholischen Kirche bei, welche am neunten Sonntage nach Pfingsten in der Secreta also spricht: „so oft das Gedächtniß dieses Schlacht-Opfers begangen wird, so oft wird das Werk unserer Erlösung geübt.“ Die Kirche sagt nicht, so oft wird das Werk unserer Erlösung vorgestellt, sondern: „so oft wird das Werk unsrer Erlösung geübt.“ Was ist nun das Werk unsrer Erlösung anders, als die Menschwerdung, die Geburt, das Leiden und Sterben Christi, welches Alles in einer jeden heiligen Messe wirklich geübt wird.

5. Das bezeugt auch der hl. Augustinus (Serm. de Sacerdotum dignitate): „o hohe Würde der Priester, in deren Händen Christus wieder Mensch wird. O himmlisches Geheimniß, welches Gott der Vater und der Sohn und der heil. Geist durch die Priester so wunderbarer Weise wirken.“ Der heilige Johannes Damascenus (Lib. 4 c. 14.) spricht: „wenn Einer frägt, wie das Brod in den Leib Christi verwandelt werde? so sage ich: der heilige Geist überschattet den Priester und wirkt dasjenige, was er im Leibe Maria's gewirkt hat.“ Der heilige Bonaventura bezeugt das auch mit klaren Worten (Tom. VII. de Instit. Novit. p. 1. c. 11.): „Gott scheint nichts weniger zu thun, indem er sich würdigt, täglich vom

Himmel herab auf den Altar zu steigen, als was er gethan hat, da er vom Himmel steigend die menschliche Natur angenommen hat." Sind das nicht klare und merkwürdige Worte, da dieser seraphische Lehrer sagen darf, daß Christus jetzt in allen heil. Messen nichts weniger zu thun scheint, als was er vor achtzehnhundert Jahren in seiner gnadenreichen Menschwerdung gethan hat.

6. Ich beweise das auch durch das Zeugniß Christi selbst, welcher zu dem seligen Alanus (de Rupe in Lib. ejusdem part. 4. c. 27.) folgende Worte gesprochen hat: „gleichwie ich durch das Ave Maria in der Jungfrau Maria einmal Mensch geworden bin, also fange ich in einer jeden heil. Messe sacramentalischer Weise gleichsam wieder an, Gott-Mensch zu werden." Wie dieß geschehe, erklärt Christus folgendermaßen: „denn wie das göttliche Wort durch den englischen Gruß Fleisch geworden ist, also wird dasselbe göttliche Wort durch die Worte der Wandlung in den Händen des Priesters Gott-Mensch, zwar auf verschiedene Weise: aber doch durch Ueberschattung desselben heiligen Geistes." Siehe! das ist ein klares Zeugniß Christi selbst, welcher uns deutlich anzeigt, daß, gleichwie er durch Ueberschattung des heiligen Geistes im Mutterleibe Mensch geworden ist, er also durch die Ueberschattung des heil. Geistes in einer jeden heiligen Messe in den Händen der Priester sacramentalischer Weise wieder Gott und Mensch wird.

7. Hier muß ich mit dem heiligen Augustinus ausrufen: „o große Würde der Priester in deren Händen Gott wieder Mensch wird!" O hohe Würde der Katholiken, zu deren Heil Christus Jesus täglich in allen heiligen Messen wieder geistiger Weise Mensch wird! Hier muß ich auch mit Christus ausrufen (Joh. am 3.): o wohl

eine große Liebe gegen uns arme Sünder: „denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn dargab." O was ist das für ein süßer Trost für uns armselige Menschen, weil wir von unserm Gott so herzlich geliebt werden, daß er täglich wieder vom Himmel herabsteigt und seine gnadenreiche Menschwerdung zu unserm Heile erneuert! Soll das nicht ein wahrer Trost für uns seyn? Sollen wir uns dessen nicht herzlich erfreuen?

8. Thomas von Kempen spricht im 4. Buche der Nachfolge Christi am 2. Kap. hievon also: „wenn du Messe lesest, oder Messe hörest, so soll dir das ebenso groß, ebenso frisch und ebenso freudig seyn, als wenn Christus an jenem Tage erst vom Himmel in den jungfräulichen Leib gestiegen und Mensch geworden wäre." O sind das nicht liebe Worte! O ist dieses nicht ein tröstlicher Spruch! Welch unaussprechlicher Trost sollte es für uns seyn, wenn Christus jetzt erst in der Mutter Gottes Mensch würde und dies uns zu wissen machte! Wer wollte sich nicht freuen? Wer wollte nicht hingehen, Christus im jungfräulichen Leibe anzubeten und um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten? Weil er denn in allen heil. Messen von neuem geistiger Weise Mensch wird, warum gehen wir nicht mit vollen Freuden in die heil. Messe? Warum rufen wir nicht allda Christus um Gnade und Barmherzigkeit an? Vorzüglich deßwegen, weil wir keinen lebendigen Glauben haben, und diese große Gutthat Gottes nicht recht erkennen.

9. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise Christus seine Menschwerdung erneuert, und wie viele Wunder er dabei wirkt. Unser wahrer Glaube lehrt uns, daß, wenn der Priester vor der Wandlung die hl. Hostie in seinen Händen hält, er nur natürliches Brod in seinen Händen habe. Sobald er aber die Worte der Wandlung darüber ge-

sprochen hat, in dem nämlichen Augenblicke, wo das letzte Wort ausgesprochen worden ist, die heilige Hostie durch göttliche Kraft in den wahren Leib Christi verwandelt werde. Das heilige Blut kommt dazu, weil eben ein lebendiger Leib nicht ohne Blut bestehen kann. Der Priester hat dann statt der Hostie Jesus Christus, den wahren Sohn Gottes, in seinen Händen. Dieß ist wohl ein überaus großes Geheimniß, ein unendlich unschätzbares Wunder, worin nicht eines, sondern viele Wunderdinge enthalten sind.

10. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß aus Brod Gott wird, und daß aus natürlichem Wein das wahre natürliche Blut Gottes wird? Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß weder Brod noch Wein mehr gegenwärtig ist, und doch die Gestalten des Brodes und Weines bleiben? Denn die heil. Hostie hat noch ihre Farbe und ihren Geschmack, wie zuvor. Und der Wein hat auch noch seine Farbe, seinen Geruch und seinen Geschmack, wie zuvor. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß hier die äußern Gestalten wirklich bleiben, und doch an Nichts hängen oder ankleben, und nur übernatürlicher Weise erhalten werden? Dieß ist ein ebenso großes Wunder, als wenn Einer ein Haus ganz abbräche, und das Dach allein in der Luft schwebend bliebe. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß Christus, welcher einen großen natürlichen Leib hat, denselben so klein und so subtil machen konnte, daß er ganz in einer kleinen Hostie, ja auch in dem kleinsten Theilchen sei, wie im zweiten Kapitel Nummer 4 erklärt worden ist.

11. Alle diese und dergleichen viele große Wunder, die ich Kürze halber nicht anführe, wirkt Christus unter der Wandlung in einer jeden heil. Messe zu unserm Heile, und erweist uns eine so große Wohlthat, welche uns über die Maßen viel nützt. Dies erkannte die heilige Jungfrau

Gertrudis sehr wohl, von welcher wir in ihrer Offenbarung (Lib. 3. c. 6.) lesen: daß als sie einmal der heiligen Messe beiwohnte, sie gleich vor der Wandlung sich tief gebeugt und zu Christus gesprochen hat: „o süßester Jesus! das Wunder, das du jetzt wirken wirst, ist so unschätzbar, vortrefflich und hochwürdig, daß meine Geringfügigkeit dasselbe gar nicht anschauen darf. Deßwegen will ich mich in das tiefste Thal der Demuth versenken und daselbst harren; denn durch diese Wandlung wird allen Auserwählten Heil zukommen." Da sprach Christus zu ihr: „wenn du deinen Willen so weit erstrecken würdest, daß du mir auch mit der schwersten Arbeit dienen wolltest, damit diese Opferung (welche allen lebenden und verstorbenen Christen nützt) nach ihrer Würdigkeit eine völlige Wirkung erlangen möchte, so hättest du mir viel zu meinem Werke verholfen."

12. Auf solche Weise solltest du vor der Wandlung auch bedenken, welch' großes Wunder dein Gott für dein Heil auf dem Altare wirkt, und ein herzliches Verlangen erwecken, daß durch deine Mitwirkung das gegenwärtige Sacrificium zur größern Verherrlichung Gottes und zum Heile der Gläubigen gereichen möge, indem du mit der hl. Gertrudis also sprichst: o süßester Jesus! das Werk, das du jetzt wirken wirst, ist so vortrefflich, daß meine Geringfügigkeit dasselbe gar nicht anschauen darf. Deßwegen versenke ich mich in den Abgrund meines Nichts und will daselbst harren, weil durch diese Wandlung allen Auserwählten Heil zukömmt! Wollte Gott, daß ich, o süßer Jesus, zu diesem hochwürdigen Werke mitwirken könnte, so wollte ich herzlich gerne alle meine Kräfte anwenden und mit dir mit der größten Mühe mitwirken, damit diese Opferung (welche allen lebenden und verstorbenen Christen nützt) nach ihrer

Würde eine völlige Wirkung erlangen möchte. Ich bitte dich herzlich, du wollest allen Messelesenden und Messehörenden Gnade verleihen, damit sie das hochwürdigste Opfer zu deiner größern Ehre und zum Heile der Gläubigen aufopfern mögen. Amen.

13. Nun wollen wir auch erwägen, welch' große Gewalt Christus den Priestern verliehen habe, mit ganz wenigen Worten das größte Wunder zu wirken, und Brod und Wein dadurch in seinen heiligsten Leib und sein kostbares Blut zu verwandeln. Ueber diese priesterliche Gewalt sprach Christus zu dem seligen Alanus (de Rupe in ejus lib. part. 4. c. 27.): „Die Gewalt des Vaters ist so groß, daß er aus Nichts Himmel und Erde in's Daseyn hervorrufen konnte; die Gewalt der Priester aber so groß, daß sie den Sohn Gottes selbst zum Sacramente und Sacrificium machen, und den Menschen die hiedurch erworbenen Schätze des Erlösers ausspenden." Und Jesus fügte hinzu: „Dieß ist der größte Theil der Herrlichkeit Gottes; dieß die größte Freude, welche der Mutter Gottes hiedurch zu Theil wird; dieß ist die Wonne der Seligen; dieß ist die beste Hilfe der Lebenden, und der größte Trost für die Verstorbenen."

14. O höre Wunder und staune über die gewaltige Kraft der Wandlungs-Worte, und über die erneuerte Menschwerdung Christi in den priesterlichen Händen, wovon Christus selbst gesprochen hat, daß, wenn die Priester ihn hervorbringen, und die erworbenen Verdienste den Leuten ausspenden, dieß der größte Theil der Herrlichkeit Gottes sei, weil dadurch ihm die höchste Ehre zu Theil werde. Dieß sei auch die größte Freude, welche der Mutter Gottes hiedurch zu Theil werde, weil man ihr keine größere Ehre erweisen kann, als wenn man ihr zu Ehren die heil. Messe hört, und ihren gleichsam von Neuem menschgewor-

denen Sohn verehrt. Dieß sei auch die größte Wonne der Seligen, weil man durch nichts ihre Freuden mehr erhöhen kann, als wenn man die heil. Messe dem höchsten Gott zu ihrer größeren Ehre aufopfert. Dieß sei auch die beste Hilfe der Lebendigen, und der süßeste Trost für die Verstorbenen, wie du im 19. und 21. Kapitel lesen wirst.

15. Hier muß ich abermals mit Christus ausrufen und sprechen: „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn hingab, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ Diese große Liebe hat Gott der Welt zuerst erwiesen, als er seinen Sohn vom Himmel sandte, um die menschliche Gestalt anzunehmen; diese große Liebe erzeugt er der Welt täglich von Neuem, indem er seinen Sohn wieder vom Himmel sendet, damit er seine Menschwerdung erneuern solle. Durch seine erste Menschwerdung hat Christus den Himmel erfreut, und das Heil der Welt bewirkt; und dieses ist auch der Fall bei seiner täglich erneuerten Menschwerdung. Durch seine erste Menschwerdung hat er die kostbarsten Schätze der göttlichen Gnade erworben; in seiner erneuerten Menschwerdung theilt er diese himmlischen Schätze denen mit, welche die Messe andächtig hören, oder lesen. Dieses zu beweisen, will ich ein merkwürdiges Beispiel anführen.

16. Die Chroniken der mindern Brüder (Part 2. Lib. 2.), sowie noch ausführlicher Pisanus (in Conform.), erzählen folgende Begebenheit: der selige Johannes von Fermo oder Alvernia hatte die Gewohnheit, die heilige Messe mit der größtmöglichsten Andacht zu lesen, wobei er von so himmlischer Freude entzückt wurde, daß sein schwacher Körper dieses Uebermaaß der Freude und Wonne zu ertragen nicht im Stande war. Einstens, — es war am Feste der Himmelfahrt Maria's, — empfand er in seinem Innern

am Anfange der Messe eine so unaussprechliche Wonne, daß er befürchtete, die Messe nicht ganz vollenden zu können. Als er nun bei der Wandlung die überaus große Liebe erwog, welche Christus angetrieben hatte, vom Himmel herabzusteigen und Knechtsgestalt anzunehmen, und welche ihn auch jetzt noch unaufhörlich antreibt, seine Menschwerdung täglich in der heiligen Messe zu erneuern, da wurde sein Herz so erweicht, daß er die Worte der Wandlung nicht auszusprechen vermochte. Die ersten Worte: hoc est enim, brachte er endlich heraus, aber sonst nichts mehr. Als der Guardian des Paters Verlegenheit bemerkte, eilte er mit noch einem Pater hinzu, um ihm die Wandlung vollenden zu helfen. Das versammelte Volk stand in Angst und Schrecken da, weil es glaubte, dem Pater sei ein Unglück widerfahren. Endlich that er sich Gewalt an, und sprach die folgenden Worte: corpus meum aus; und, o Wunder! die heil. Hostie hatte sich bei diesen Worten in die Gestalt eines lieblichen Jesukindleins verwandelt. Dieses gab ihm die unendliche Liebe, welche ihn einst angetrieben hatte, ein Menschensohn zu werden, und diese Menschwerdung täglich zu erneuern, so deutlich zu erkennen, daß der Pater darüber in Ohnmacht fiel. Der Guardian und der andere neben ihm stehende Priester suchten ihn wieder zu sich zu bringen; was ihnen wenigstens so weit gelang, daß er mit Hilfe des Guardians ungeachtet seiner so sehr erschöpften Kräfte, die Messe bis zur Communion brachte, wo er das Fleisch und Blut Jesu Christi genießen konnte. Kaum war aber dieser Akt vorüber, so verlor er das Bewußtseyn, so daß er für todt in die Sacristei getragen werden mußte. So lag er einige Stunden ganz leblos da, und das Volk beklagte und betrauerte ihn als todt. Als er aus diesem Zustande erwacht war, bestürmte ihn Alles mit Bitten, zu sagen, was ihm denn am Altare widerfahren wäre, und

was er in der Verzückung gesehen hätte. Nach langer Weigerung und nur auf wiederholtes, inständiges Bitten sprach er endlich: „als ich vor der Wandlung die unendliche Liebe Jesu Christi zu uns erwog, da wurde mein Herz ganz erweicht und meine Kräfte verließen mich, so daß ich durchaus nicht mehr im Stande war, mich zu halten und die Worte der Wandlung auszusprechen. Als ich sie endlich nach langer Mühe ausgesprochen hatte, siehe da, da hatte ich statt der heiligen Hostie das liebe Jesukindlein in meinen Händen, dessen Anblick das Innerste meines Herzens durchdrang und mir alle meine Kräfte raubte, so daß ich in Ohnmacht fiel und von der feurigen Liebe zu diesem göttlichen Kindlein ganz entzückt wurde." Solches und noch Mehr erzählte der fromme Pater den andächtigen Gläubigen, und erklärte ihnen, welche unendliche Liebe Christus den armseligen Sündern erweise, indem er täglich unseres Heiles wegen seine gnadenreiche Menschwerdung erneuert und uns die Früchte derselben zueignet.

17. Aus diesem Beispiele kannst du, Gott liebende Seele, erkennen, welche Wonne aus dem Himmel strömt, wenn der Quell aller himmlischen Wonne vom Himmel auf den Altar herniedersteigt. Diese Wonne haben schon viele heilige Seelen gekostet und empfunden, und dir würde sie gewiß auch zu Theil, wenn du nur mit größerer Andacht der heil. Messe beiwohnen würdest. Erkenne auch den großen Nutzen, welchen dir diese erneuerte Menschwerdung bringt, weil Christus die Verdienste seiner ersten Menschwerdung den Messehörenden zueignet und mittheilt. Die Gnaden, welche einst durch seine erste Menschwerdung den Menschen zugeflossen sind, kommen auch jetzt den Messehörenden wieder zu. Durch seine so tiefe Erniedrigung versöhnt er den gerechten Zorn des Vaters, und hält die wohlverdienten Strafen von uns ab. Daher können wir nicht dank-

bar genug gegen ihn seyn, daß er die heil. Messe eingesetzt hat, und darin nicht blos seine Menschwerdung, sondern auch alle Geheimnisse seines Leidens und Sterbens erneuert. Wir können ihm aber auf keine andere Weise einen größeren Dank darbringen, als dadurch, daß wir täglich, oder so oft es uns nur möglich ist, die heil. Messe andächtig hören, und der heiligsten Dreifaltigkeit zur Danksagung für alle empfangen Wohlthaten von Herzen aufopfern.

Fünftes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus seine Geburt.

1. Von diesem erhabenen Geheimnisse der Geburt Christi singt die katholische Kirche: „an jenem Tage werden die Berge von Süßigkeit tropfen, und die Hügel werden von Milch und Honig fließen;" denn fürwahr, an jenem heiligen Tage, an welchem der Eingeborne Sohn Gottes Mensch geworden ist, haben die Berge von Süßigkeit getropft, und von den Hügeln ist Milch und Honig geflossen. Denn jener, welcher süßer als Milch und Honig und der Quell aller Süßigkeit ist, hat bei seinem Eintritte in die Welt Alles versüßt; er hat die Freude vom Himmel mitgebracht; er hat den Menschen, die eines guten Willens sind, den Frieden verkündigt; er hat den Betrübten Trost gebracht, und die Welt durch die Morgenröthe einer neuen Zukunft erfreut.

2. O welch große Freude empfand in jener Nacht der himmlische Vater, als er seinen liebsten Sohn den er von Ewigkeit her erzeugt hatte, jetzt von neuem aus seiner liebsten Tochter Maria geboren werden sah! O welche Wonne empfand der Sohn Gottes, als er sah, daß er nun mit einer so edlen Menschheit bekleidet war, und nun nicht allein einen Vater im Himmel, sondern auch eine Mutter auf Erden

hatte! O welches Wohlgefallen hatte der heilige Geist als er sah, wie derjenige, welchen er von Ewigkeit durch das feste Band der Liebe mit dem Vater verbunden hatte, jetzt durch seine Mitwirkung, mit der menschlichen Natur so fest vereinigt worden, daß er zwei unendlich weit von einander verschiedene Naturen in Einer Person vereinigte! Welche Freuden empfand die allerseligste Jungfrau Maria, als sie ihr neugebornes Kindlein mit ihren Augen ansah und an ihm erkannte, daß es nicht allein ihr Söhnchen, sondern auch zugleich Gottes des Vaters Eingeborner Sohn wäre!

3. O wie glückselig waren die Menschen, welche damals lebten, die gewürdigt wurden, das holdseligste Kindlein, welches unter allen Menschenkindern das schönste war, mit ihren Augen anzusehen, mit ihren Armen zu umfangen und mit ihrem Munde zu küssen! Hierüber kann man in dem Leben des gottseligen Paters Joseph von Cupertino lesen, was der heilige Bonaventura ihm geoffenbart habe; daß nach dem Abschiede der heil. drei Könige das ganze Judenland nach Bethlehem gegangen sei, den neugebornen König der Juden zu sehen, und sich über dessen englische Schönheit verwundert habe. Sie baten auch seine heiligste Mutter, daß sie sich würdigen wolle, ihr liebes Kindlein auf ihre Arme zu legen, um es zu umfangen und zu küssen. Dieses hat die Jungfrau gerne gethan, und sie hat zu ihrem Staunen gesehen, wie ihr zartes Kindlein den Frommen liebkoste, den Bösen aber unfreundlich sich erzeigte.

4. Wiewohl wir diese für glückselig schätzen, so sind wir doch viel glückseliger, weil wir dasselbe zarte Kindlein täglich mit den Augen des Glaubens anschauen, und der Freuden seiner Geburt theilhaftig werden können. Der heil. Papst Leo I. (Serm. 9. de Nat.) spricht: „die evangelischen und prophetischen Worte helfen und entzünden uns so sehr, daß wir die Geburt Christi nicht als vergangen zu verehren,

sondern als gegenwärtig anzuschauen scheinen; denn was der Engel den Hirten gesagt hat, das hören wir auch uns vorlesen: „Seht! ich verkünde euch große Freude; denn heute ist euch geboren der Heiland 2c.“ Dieser gnadenreichen Geburt können wir wirklich alle Tage beiwohnen, ja dieselbe gleichsam mit unsern Augen anschauen, wenn wir nur in die heil. Messe gehen wollen; denn in derselben wird sie wahrhaftig erneuert, und zu unserm Heile immerwährend fortgesetzt.

5. Dies vernehmen wir aus den wahrhaften Offenbarungen der heil. Aebtissin Hildegardis, welche (Lib. 2. visione 6.) also schreibt: „wenn unter der heiligen Messe Brod und Wein in das Fleisch und Blut Christi verwandelt werden, da erscheinen auch die Zeichen seiner Menschwerdung und Geburt, wie in einem Spiegel, gleichwie sie im Sohne Gottes, als er auf der Welt war, vollbracht worden sind.“ Aus diesem wahrhaften und von der Kirche gutgeheißenen Zeugnisse erkennen wir, daß die Geburt Christi in der heil. Messe erneuert, und dem Himmel so lebhaft vorgestellt werde, gleichwie sie vor achtzehnhundert Jahren geschehen ist. Willst du wissen, von wem und auf welche Weise Christus geboren wird, so höre, was der heil. Hieronymus (Epist. ad Heliodor.) schreibt: „die Priester schaffen Christus durch ihren geheiligten Mund;“ als wollte er sagen: Christus wird aus dem Munde der Priester geboren, indem sie die heil. Worte der Wandlung aussprechen. Dies bezeugt auch der Papst Gregorius XV., da er die Priester ermahnt, vor der heiligen Messe zu beten; „ich will die heilige Messe celebriren, und den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi machen.“

6. Dies stellt uns die Kirche vor Augen, da sie in der heil. Messe jenen Lobgesang zu singen befohlen hat, welchen die lieben Engel in der Christnacht gesungen haben: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde,

die eines guten Willens sind." Wenn du diesen Gesang singen oder sprechen hörst, so stelle dir vor, als wenn der Engel zu dir spräche, was er zu den Hirten gesprochen hat: „ich verkünde euch große Freude: denn heute ist euch der Heiland geboren, und ihr werdet das Kindlein in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegen finden." Stelle dir vor, als wenn dein Schutzengel zu dir spräche: „erfreue dich mein Kind; denn jetzt in dieser heil. Messe wird dein Heiland zu deinem größten Heile wieder geboren, und du wirst ihn mit deinen Augen unter der Gestalt der heil. Hostie sehen." Wiewohl dein Schutzengel dir dieß nicht sagt, so sagt es dir doch dein wahrer Glaube, und es geschieht wahrhaftig in der That. Soll dir dieß nicht eine besondere Freude seyn, wenn du dieß lebhaft glauben und dich gegen das Christkindlein so verhalten würdest, wie sich diejenigen verhalten haben, welche gewürdigt wurden, dasselbe mit Augen zu sehen?

7. In dem Leben der Altväter (Lib. de provid. num. 13.) wird uns erzählt, daß einst ein Priester, Namens Pelgus, jederzeit die heil. Messe mit der größten Andacht las, und eine besondere Begierde hatte, zu erfahren, auf welche Weise Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig wäre, nicht als ob er an der wirklichen Gegenwart desselben gezweifelt, sondern weil er aus Liebe zu ihm ihn gerne sehen wollte. Einst nun wurde er in der heil. Messe von dieser seiner Begierde ganz entflammt; er fiel auf seine Knie nieder und sprach: „allmächtiger Gott, ich bitte dich inständig, mir Unwürdigen die große Gnade zu gewähren, daß ich den Heiland in seiner leiblichen Gestalt sehen und mit meinen Händen berühren kann, wie ihn einst Simeon auf seinen Armen getragen hat." Während er dieses Gebet sprach, erschien ihm ein Engel, welcher zu ihm sagte: „siehe, hier ist Christus leiblicher Weise zugegen, wie ihn

einst seine heil. Mutter auf ihrem Schooße getragen hat.“ Darüber wurde der Priester mit heiligem Schrecken erfüllt; er erhob sein Haupt und sah den Sohn Gottes auf dem Corporale als ein schönes Kindlein liegen, das ihm freundlich zulächelte und mit beiden Händen winkte, er solle es auf seine Arme nehmen. Er aber durfte dieses nicht eher thun, als bis der Engel zu ihm sprach: „siehe, hier ist jener Christus, der Sohn Gottes, welchen du zuvor in der Brodsgestalt vor dir liegen sahest, in seiner eigenen Gestalt gegenwärtig, fürchte dich nicht, sondern nimm ihn ohne Scheu in deine Hände, und erfreue dich an deinem Heilande!“ Durch diese Worte aufgemuntert, nahm er das Jesukindlein in seine Hände, drückte es zärtlich an seine Brust und liebkoste es auf die süßeste Weise. Nachdem nun seines Herzens sehnlichster Wunsch durch den Genuß dieser Freude erfüllt war, legte er das Kindlein wieder auf das Corporale, fiel auf seine Knie nieder und bat es demüthig, es möchte seine vorige Gestalt wieder annehmen, damit er es genießen, in sein Herz aufnehmen, und so das heil. Meßopfer vollenden könnte. Da sah er das hochwürdige Sacrament wieder in seiner vorigen Gestalt und genoß es mit besonderer herzlicher Andacht.

8. Dieses Beispiel habe ich deßwegen hierher gesetzt, damit du erkennen und fest glauben sollst, daß in der heil Messe das liebe Christkindlein wahrhaftig gegenwärtig ist, nicht nur in der Einbildung oder nur geistiger Weise, sondern in der Wahrheit und leiblicher Weise; nämlich eben dasselbe Christkindlein, welches von der Mutter Gottes zu Bethlehem geboren, und von den heiligen drei Königen angebetet worden ist. Sein Angesicht aber bedeckt es mit jenen zarten Windeln, worein es von seiner Mutter gewickelt, und von den frommen Hirten gefunden worden ist. Diese zarten Windeln sind wie die heiligen Gestalten der consecrirten Hostie, welche

wir mit unsern Augen sehen; das liebe Kindlein aber, welches darunter verborgen liegt, können wir zwar mit unsern leiblichen Augen nicht sehen: wir sehen es aber in unsern innern Augen des Verstandes, welcher durch den wahren Glauben erleuchtet, fest glaubt, daß der süßeste Jesus unter solchen Gestalten verborgen liege. Der Ursachen aber, daß es sich nicht sehen läßt, sind viele, von welchen eine der vorzüglichsten die ist, daß wir Gelegenheit haben, unsern Glauben in einer so hochwichtigen Sache zu üben und in einer jeden heiligen Messe einen sehr großen Lohn zu verdienen. Damit wir aber seine persönliche Gegenwart desto sicherer glauben sollen, hat er sich von vielen frommen Christen, ja auch oft von den Juden und Heiden sehen lassen. Hierüber will ich aus vielen ein einziges Beispiel anführen.

9. Albertus Kanzius (de rebus Saxon. Lib. 2. c. 8.) beschreibt ausführlich, wie Karl der Große viele Jahre wider die heidnischen Sachsen gekämpft habe, um sie von ihrer Abgötterei zum christlichen Glauben zu bekehren. Wiewohl er sie oft mit seiner Kriegsmacht überwunden und zur Verleugnung ihrer Götzen gezwungen hatte, so wurden sie doch allezeit durch ihren Herzog Wittikind angereizt, wieder meineidig zu werden und den angenommenen christlichen Glauben zu verläugnen. Als nun Kaiser Karl das zwölftemal mit einem mächtigen Heere zur Fastenzeit nach Sachsen zog und gerade das Osterfest einfiel, befahl er seinem ganzen Heere, sich zum Empfange der heil. Sacramente vorzubereiten und das heil. Osterfest mit aller Andacht im Lager zu begehen. Zu jener Zeit nun kam den Herzog Wittikind große Begierde an, das kaiserliche Lager zu besichtigen und den christlichen Gottesdienst zu schauen. Deßwegen legte er seine kostbaren Kleider ab, und um nicht erkannt zu werden, bekleidete er sich mit schlechten, zerrissenen Kleidern, ging ohne Gefährten als ein Bettler in das Lager, und sprach die

Soldaten um Almosen an. Unterdessen forschte er Alles vorwitzig aus, und bemerkte, wie der Kaiser und seine Soldaten am heil. Charfreitage betrübt einher gingen, strenge fasteten, eifrig beteten, am Oster-Abend beichteten, und am heil. Ostertage communicirten. Unter der heil. Messe, als der Priester zur Wandlung gekommen war, sah er mit leiblichen Augen, wie der Priester ein überaus schönes liebliches Kindlein in seinen Händen hatte, bei dessen Anblick er eine nie gekannte Lust in seinem Herzen empfand und die übrige heil. Messe hindurch kein Auge von dem Priester verwendete. Als die Soldaten zum heil. Abendmahl gingen, sah er zu seiner größten Verwunderung, daß der Priester einem jeden dasselbe schöne Kindlein darreichte, und dieses Kindlein von allen empfangen und genossen wurde, jedoch nicht auf gleiche, sondern verschiedene Weise. Denn zu einigen eilte das liebliche Kindlein mit vielen Freuden: zu andern aber wollte es nicht gehen, sondern wehrte sich aus allen Kräften, und ward doch hinzugehen genöthigt. Der Herzog, welcher dieß Alles mit eigenen Augen sah, konnte sich über solche unerhörte Geheimnisse nicht genug wundern. Nach vollbrachtem Gottesdienste ging er zur Kirche hinaus, stellte sich unter die Bettler und begehrte von allen Hinausgehenden ein Almosen. Der Kaiser gab allen Bettlern das Almosen mit eigener Hand; und als Wittikind dasselbe von ihm empfing, nahm ein Diener wahr, daß er einen krummen Finger hatte, erkannte ihn daran, und sagte dem Kaiser in's Ohr: dieser ist Wittikind, der Herzog der Sachsen; an seinem krummen Finger erkenne ich ihn. Der Kaiser ließ ihn zu sich in sein Zelt rufen und sprach zu ihm: warum gibst du dich für einen Bettler aus, da du doch der Herzog von Sachsen bist? Wittikind erschrack ob dieser Rede, indem er befürchtete, er möchte als ein Spion gefangen werden, und sprach zum Kaiser: wollt mir dies nicht übel nehmen; denn

ich habe dieß allein deßwegen gethan, um desto freier den Gottesdienst der Christen erforschen zu können. Was hast du denn gesehen? fragte der Kaiser. Jener antwortete: ich habe solche Wunderdinge gesehen, dergleichen ich noch niemals gesehen noch gehört habe, und die ich gar nicht begreifen kann. Alsdann erzählte er ihm Alles, was er am Charfreitage, am Osterabende und an jenem Tage unter der heil. Messe gesehen hatte, und begehrte von dem Kaiser die Erklärung dieser Geheimnisse. Dieser verwunderte sich sehr, daß Gott diesem verstockten Heiden die Gnade erwiesen habe, das liebe Christkindlein in der heil. Hostie mit Augen zu sehen, was er vielen Heiligen verweigert hatte. Da erklärte er ihm die Ursache ihrer Betrübniß am Charfreitage, wie auch die Ursache ihres Fastens, Beichtens und Communicirens, und bewegte sein Herz dergestalt, daß er dem Heidenthume abschwur, den christlichen Glauben annahm, und nach genügendem Unterrichte die heil. Taufe empfing, wie auch einige Priester mit sich nahm, und mit deren Hilfe nach und nach das Herzogthum Sachsen zum Christenthume bekehrte.

10. Aus dieser wahren Begebenheit, durch welche die Bekehrung der heidnischen Sachsen ihren Anfang genommen hat, kannst du deutlich erkennen, daß das liebe Christkindlein in den Gestalten der consecrirten Hostie gegenwärtig sei, und sich selbst nicht allein den frommen Katholiken, sondern auch vielen Heiden und Juden (wie du unten in mehreren Beispielen lesen wirst) in seiner natürlichen Gestalt gezeigt habe. Diese seine unbegreifliche schöne Gestalt verbirgt zwar Christus unsern sündhaften Augen, aber nicht den Augen Gottes des Vaters und des englischen Heeres, sondern zeigt sich ihnen in allen heiligen Messen in solcher übernatürlicher Schönheit, daß die heiligste Dreifaltigkeit eine unergründliche Herrlichkeit, die Mutter Gottes aber und die

Engel und Heiligen eine unschätzbare Freude und Wonne daraus schöpfen. Eben dieß ist (wie Christus zu dem seligen Alanus gesprochen hat) der größte Theil der Herrlichkeit Gottes. Dieß ist der größte Antheil der Freude der Mutter Gottes. Dieß ist die größte Wonne der Heiligen Gottes.

11. Wenn die lieben Engel dieß neugeborne Kindlein anschauen, so fallen sie demüthig auf ihre Knie und beten dieß Kindlein ehrerbietig an. Dieses will der hl. Paulus (Hebr. 1.) andeuten, da er spricht: „als er abermals seinen erstgebornen Sohn in die Welt einführte, sagte er: alle Engel sollen ihn anbeten.“ In der heil. Christnacht hat Gott der Vater seinen Eingebornen zum erstenmale in die Welt eingeführt, in allen heiligen Messen aber führt er ihn wieder in die Welt, auf den Altar, damit er sich für uns aufopfere und die Früchte seiner Geburt uns mittheile. Alsdann beten ihn die Engel an, wie die Kirche in der Präfation spricht: „deine Majestät loben die Engel; die Herrschaften beten sie an; die Gewalten erzittern vor ihr; die Kräfte der Himmel sammt den seligen Seraphim singen den Lobgesang deiner Herrlichkeit,“ den sie in der Christ-Nacht gesungen haben, sprechend: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“ Wir sollen auch zugleich mit dem himmlischen Heere das süße Christkindlein preisen, weil es zu unserm größten Heile wieder vom Himmel kommt, die Gestalt eines Kindleins annimmt, und die Verdienste seiner Geburt allen Messehörenden reichlich mittheilt.

Welche Freude der Himmel, und welches Heil die Welt durch die erneuerte Geburt Christi empfängt.

12. Dieses hohe Geheimniß vermag keines Menschen Verstand nach seiner Würde gehörig zu erklären, sondern es ist dazu die Wissenschaft der Engel erforderlich, welche die

unermeßlichen Freuden und Wonnen sehen, die im Himmel durch das immerwährende Messelesen entstehen. Wir vermögen zwar nicht im Mindesten die Freuden zu erkennen, welche die allerheiligste Dreifaltigkeit daraus schöpft: aber doch wissen wir aus unserer Glaubenslehre, daß sie alle ihre Wonne in sich selbst habe. Von der unerschaffenen Weisheit, nämlich dem Sohne Gottes sagt die heil. Schrift (B. d. Weish. 7.); „er ist eine Klarheit des ewigen Lichtes, ein Spiegel ohne Makel der göttlichen Majestät und ein Ebenbild seiner Güte.“ Dieser Spiegel ist von Ewigkeit her vor den Augen des himmlischen Vaters gewesen, in welchem er sich selbst erkannt und unendlicher Weise erfreut und ergötzt hat. Denn in demselben hat er gesehen (wie er denn auch jetzt noch sieht und in Ewigkeit sehen wird,) was für ein großmächtiger, glorwürdiger, verständiger, allmächtiger, gewaltiger, schöner, reicher, glückseliger und unendlicher Herr er sei und in alle Ewigkeit bleiben werde. Diese seine eigene Erkenntniß und das immerwährende Schauen in diesem göttlichen Spiegel ist eine wesentliche und unendlich erfreuliche Seligkeit, daß wenn er außer dieser keine andere Freude hätte, er dennoch auf die vollkommenste Weise in alle Ewigkeit selig und glücklich seyn würde.

13. Dieser makellose Spiegel ist ihm auf eine neue Weise in der gnadenreichen Geburt Christi vor Augen gestellt worden; weil dieser göttliche Spiegel mit der edelsten menschlichen Natur bekleidet, und mit aller Kostbarkeit der Tugenden und Vollkommenheiten eingefaßt war. Deßwegen empfing der himmlische Vater (nach unsrer Weise zu sprechen) im Schauen dieses klarsten Spiegels eine neue Wonne, und machte die ganze himmlische Schaar derselben theilhaftig. Deßwegen sangen diese glückseligen Geister im Uebermaaße ihrer Wonne ein so harmonisches Lied, welches auf Erden erschallte, und den frommen Hirten eine unbegreif-

liche Freude verursachte. Mit diesem ihrem Gloria eilten die englischen Chöre nach Bethlehem, warfen sich dort vor dem neugebornen Kindlein nieder, und beteten in tiefster Demuth seine höchste Gottheit an.

14. Dieß Alles, was in der Christnacht vorgegangen ist, geschieht noch täglich in allen heil. Messen, in welchen der Eingeborne Sohn Gottes in den Händen der Priester wieder Mensch wird und aus ihrem Munde von Neuem geboren wird. Durch die Worte der Wandlung wird kein neuer Christus erschaffen, noch seine Person vermehrt; sondern seine persönliche Gegenwart wird nur vermehrt, und an einem Orte, wo seine Menschheit zuvor nicht war, leiblicher Weise hervorgebracht. Er ist zwar nur ein einziger Christus und bleibt auch nur ein einziger Christus; aber doch ist er nicht nur geistiger, sondern auch leiblicher Weise wahrhaft gegenwärtig. Er bleibt auch unter den Gestalten der heil. Hostie so lange gegenwärtig, als die Gestalten unverzehrt bleiben. Wenn aber die Gestalten verwesen, so vergeht auch die persönliche Gegenwart Christi, und zwar so, daß wenn er nirgends mehr als unter diesen Gestalten wäre, er nach Verzehrung dieser Gestalten auch vergehen würde, und es würde dann kein Christus mehr, weder im Himmel noch auf Erden seyn

15. Wenn nun dieser Eingeborne Sohn durch den Mund des Priesters geboren, und dieser sonnenklare Spiegel durch die Hände des Priesters erhoben, und sowohl von ihm, als dem Volke aufgeopfert wird, welche Wonne meinst du wohl, empfindet hier der himmlische Vater? Gewiß eine eben so große, als er fühlte, wie sein lieber Sohn in der Christnacht zum ersten Male geboren worden ist. Denn an beiden Orten sieht er eben denselben lieben Sohn, von welchem er selbst gesprochen hat (Matth. am 3.): „dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen

habe" Dies ist aber der Unterschied, daß Christus damals mit sterblichem Fleisch bekleidet war, in der heiligen Messe aber mit einem glorwürdigen Leib geziert und mit den fünf kostbarsten Edelsteinen seiner heiligen fünf Wunden geschmückt ist. Damals ward er leiblicher Weise geboren; jetzt aber wird er geistiger, aber doch wahrhaftiger Weise geboren.

16. Dabei sollst du auch wissen, daß Gott der Vater nicht allein im Schauen dieses göttlichen Spiegels sich ergötze, sondern daß dieser Spiegel auch, welcher lebendig und sein liebster Sohn selbst ist, ihn mit kindlicher Neigung liebkose und ihn auf unaussprechliche liebliche Weise erfreue. Diese süße Wonne, welche der Gottheit durch die Menschheit Christi zu Theil wird, übertrifft alle Lust, welche sie aus dem Lobe der Engel, aus der Ehre aller Heiligen und aus dem Dienste aller frommen Menschen empfängt. Denn die hochwürdigste Menschheit Christi, welche mit der Gottheit in Einer Person vereinigt und durch solche persönliche Vereinigung vergöttlicht worden ist, kann und weiß allein die Gottheit nach ihrer unendlichen Hoheit würdig zu ehren, zu lieben und zu erfreuen. Das kann man aus den eigenen Worten Christi, die er zu der heil. Mechtildis (Lib. 2. c. 31.) gesprochen hat, abnehmen: „ich allein weiß und verstehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere, dieses können weder Cherubim, noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte völlig verstehen." Gleichwie nun Christus das allein weiß, also weiß er auch allein, auf welche Weise er täglich auf dem Altare die hochwürdigste Gottheit würdig lieben, erfreuen und ergötzen solle. Dies thut er mit solcher Lieblichkeit, daß weder Cherubim noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte das völlig verstehen, viel weniger verrichten können. Das ganze himmlische Heer schaut zwar mit staunenden Augen und erstarrenden Herzen zu, kann aber diese höchste Weise einer solchen unendlichen

Ergötzung nicht begreifen. Weil nun das täglich in mehreren hunderttausend Messen geschieht, o wer will es dann schätzen, wer will es aussprechen, wer will es erklären, wie viele, wie große, wie süße Wonnen die allerheiligste Dreifaltigkeit aus den täglichen Messen empfängt! O wohl herzliche Freuden! O wohl süße Wonnen! O wohl göttliche Ergötzungen! O mein liebster Gott! ich erfreue mich dieser Freuden von Herzen, und wünsche sehnlich, daß ich dir diese unvermehrbaren Freuden durch meine Andacht vermehren könnte. Dich bitte ich, o Christus Jesus! du wollest in allen heiligen Meß-Opfern an meiner Statt die allerheiligste Dreifaltigkeit lieben, erfreuen und ergötzen, und alle Liebe und Freude, welche ich dir zu erzeigen unterlassen habe, im Ueberflusse erstatten.

17. Endlich wollen wir sehen, welch großes Heil die sündhafte Welt durch die tägliche Erneuerung der gnadenreichen geistigen Geburt Christi in allen heil. Messen empfängt und erlangt. Von der ersten Geburt weissagte der Prophet Isaias (Kap. 9.): „ein kleines Kind ist uns geboren, und ein Söhnlein ist uns gegeben worden.“ Eben dieses sage ich auch von der geistigen Geburt Christi, die in allen heiligen Messen geschieht und erneuert wird. Ein kleines Kindlein wird uns geboren, und ein herziges Söhnlein wird uns geschenkt. O wohl eine reiche Verehrung! O wohl ein kostbares Geschenk! Dieses ist kein anderes, als der theuerste Schatz des Himmels. Es ist kein anderes, als der allerliebste Sohn des reichsten himmlischen Vaters. Dieser kömmt in allen heil. Messen aus einem fernen Freudenlande: aus dem orientalischen Indien, aus dem fruchtbarsten himmlischen Paradiese, und bringt unschätzbare Reichthümer und himmlische Schätze mit sich; nämlich göttliche Gnade und Barmherzigkeit, Reue und Verzeihung der Sünden, Nachlassung der Sünden, Nachlassung der Schulden, Besserung des Lebens,

Gnade selig zu sterben, Vermehrung der himmlischen Herrlichkeit, wie auch Glück an zeitlicher Nahrung, Bewahrung vor Unglück, Sünden und Schande, sammt seinem göttlichen Segen. Alle diese und viele andere Schätze ist er bereit allen denen, die mit Andacht die heil. Messe hören, freigebig mitzutheilen und reichlich auszuspenden.

18. Wenn wir aber die Weissagung des Isaias besser erwägen, so finden wir noch Mehreres darin, was er uns zu unserem Troste geoffenbaret hat. Denn er sagt ausdrücklich: „daß uns ein kleines Kind geboren und ein Knäblein geschenkt sei." Wenn nun der liebe Jesus in der heil. Messe für uns geboren und uns geschenkt wird, so ist er ja unser eigen; so ist Alles, was er hat, unser eigen; so ist Alles, was er auf dem Altare thut, unser eigen; so ist dann die Ehre, der Dank, der Dienst, das Wohlgefallen, welches er der heiligen Dreifaltigkeit erweist, unser eigen. Soll nun das für den Menschen, welcher der heiligen Messe beiwohnt, nicht ein großer Trost seyn, wenn er denkt, daß nicht allein die heilige Messe, sondern auch der liebste Jesus sein eigen sei? Wenn du dann in der heiligen Christnacht im Stalle zu Bethlehem gewesen wärest, und das holde Christkindlein auf deine Arme genommen und Gott dem Vater in die Höhe hebend aufgeopfert hättest, bittend, daß er sich deiner wegen dieses lieben Kindleins erbarmen wolle; meinest du denn nicht, daß er dich zu Gnaden aufgenommen, und dir alle deine Sünden verziehen hätte? So thue denn das auch in der heil. Messe besonders im Advente und in den Weihnachten: tritt im Geiste zum heil. Altare, nimm das Kindlein auf deine Arme, und opfere es Gott dem Vater auf.

19. Nun ist noch ein Punkt übrig, welcher bei diesem Geheimnisse sehr merkwürdig und zu erklären nothwendig ist. Nämlich, daß Christus auf dem Altare nicht allein geistiger Weise geboren wird, sondern auch eine demüthige Gestalt

annimmt, worüber sich Himmel und Erde verwundern müsse. Die erste Menschwerdung und Geburt Christi beschreibt der heilige Paulus mit nachdrücklichen Worten, und erklärt uns sehr denkwürdig, wie Christus sich für uns so sehr erniedrigt habe, sprechend (Philipp. 2.): „liebe Brüder, empfindet oder beherzigt doch in euch, was Christus Jesus in sich empfunden hat; welcher, als er in göttlicher Gestalt war, sich selbst entäußert, Knechtsgestalt angenommen hat, den Menschen gleich geworden, und in Menschengestalt gesehen worden ist. Er hat sich selbst gedemüthigt, und ist gehorsam geworden, bis zum Tode."

20. Das sind sehr merkwürdige und der Betrachtung wohl würdige Worte, worin uns der heil. Paulus die unergründliche Demuth Christi erklärt, und seine Entäußerung vor Augen stellt. Wer aber die geistige Geburt Christi unter der heil. Messe erwägt, der findet eine weit größere und unbegreiflichere Demuth Christi. Denn in seiner Geburt ward er noch den Menschen gleich, und nahm die Gestalt eines überaus schönen Kindleins an. In der geistigen Geburt aber nimmt er die Gestalt des Brodes an, und scheint nichts anders als ein Stückchen Brodes zu seyn. Ja er erniedrigt und entäußert sich so sehr, daß er sich auch in das kleinste Theilchen, welches man mit scharfen Augen sehen kann, verbirgt, und wie ein kleines Würmchen zu seyn scheint.

21. O wohl eine unergründliche Demuth! O wohl eine niemals gehörte Entäußerung! Von dieser kann Christus mit bestem Fug und Recht, sagen was der heil. David (21. Psalm) in seiner Person gesprochen hat: „ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und die Verachtung des Volks." Denn wer achtet ein solches kleines Theilchen? wer erkennt es für seinen Gott? wer erweist ihm Ehre und Ehrfurcht? Beinahe niemand von den Weltlichen; auch viele Priester nicht. Denn einige wenden sehr

wenig Fleiß an, jene kleinen Theilchen mit der Patene aufzusammeln; ja manche schlagen sie, während sie das Corporale zusammen falten, gar hinweg. Auf diese Weise wird Christus nicht blos vom Volke, sondern auch von den Priestern verachtet. O wie entäußert sich Christus unter der heil. Messe für uns! O wie beraubt er sich sogar seiner gebührenden Ehre und seines Ansehens! Denn wo ist hier jene Herrlichkeit, welche seinem verherrlichten Leibe eigentlich zusteht? Wo ist seine gewaltige Allmacht, welche billig von allen angebetet werden sollte? Wo ist seine erhabene Majestät, welche den ganzen Himmel in Zittern versetzt? Er hat das Alles auf die Seite gesetzt, und an dessen Statt nur Verächtlichkeit angenommen. Denn Derjenige, welcher das göttliche Wort des Vaters ist, kann hier kein Wort reden. Derjenige, welcher den Himmel gebaut hat, kann sich hier nicht regen. Derjenige, welchen die Himmel nicht begreifen können, wird hier von der Gestalt der kleinsten Hostie umfangen, und gleichsam in ein Gefängniß verschlossen. Derjenige, welcher auf dem himmlischen Throne zur Rechten Gottes sitzt, liegt hier als ein gebundenes Schlachtlamm auf dem Altare, und ist bereit, noch einmal für uns geistiger Weise geschlachtet zu werden. O wohl eine unergründliche Demuth des allerhöchsten Herrn Himmels und der Erde! O wohl eine unschätzbare Liebe des treuesten Liebhabers der Menschenkinder!

22. Ueberdies unterwirft er sich auch den Priestern, nicht allein den frommen, sondern auch den boshaften Priestern, und übergibt sich sogar in ihre Hände, daß sie nach ihrem Gefallen mit ihm umgehen mögen. Ja, was noch staunenswerther ist, er erniedrigt sich so sehr, daß er sich auch nicht weigert von ihnen gesegnet zu werden; da doch der heil. Paulus (Hebr. 7) sagt: „ohne Widerspruch wird der Geringere von dem Bessern gesegnet.“ Wie mag nun Christus,

welcher bei weitem vornehmer ist, als der Priester, von diesem unendlich Geringen den Segen annehmen? Der Priester segnet nicht allein die heil. Hostie vor der Wandlung, sondern auch nach der Wandlung, wenn sie in den Leib und das Blut Christi verwandelt ist, und zwar nicht nur einmal sondern fünfzehnmal. O wohl eine unergründliche, o wohl eine unbegreifliche Erniedrigung! Als Christus zum heil. Johannes kam, um getauft zu werden, hielt ihn der heil. Johannes ab und sprach: „ich sollte von dir getauft werden, und du kommst zu mir! (Matth. 3.) Ingleichen sollte auch ein jeder Priester erschrecken und sagen: „Christus Jesus, ich sollte billig von dir gesegnet werden; und du, o höchster Gott, willst von mir armseligen Sünder den Segen empfangen!“ O wohl ein großes Wunder! Warum demüthigt sich Christus so sehr? Warum entäußert er sich so sehr? Willst du die Ursache wissen, so höre und staune.

23. Eine der vorzüglichsten Ursachen ist diese: um durch seine äußerste Erniedrigung den erzürnten Gott wieder zu versöhnen, und dessen gerechte Strafe von den Sündern abzuwenden. Denn es gibt ja kein besseres Mittel, seinen Feind zu versöhnen, als sich vor demselben zu demüthigen und ihn um Verzeihung zu bitten. Von dem gottlosen Könige Achab erzählt uns die heilige Schrift (3. Könige 21.): daß, als ihm der Prophet Elias auf Gottes Befehl verkündigt hatte, es wolle der Herr ihn, sein Weib und seine Kinder so schwer strafen, daß keines von ihnen begraben, sondern ihre Leichname den Hunden zum Fraße vorgeworfen werden sollten; er sein königliches Kleid zerrissen, sich mit einem Bußkleide umgethan, in einem groben Sacke geschlafen habe, und mit gebeugtem Haupte einhergegangen sei. Da sprach Gott zu Elias: „hast du nicht gesehen, wie Achab sich vor mir demüthigt? deßhalb will ich ihm bei seinen Lebzeiten kein Leid zufügen; aber nach seinem Tode will ich mich an seinem Hause rächen.“

24. Hat nun der so gottlose König Achab, von welchem die Schrift sagt, daß seines gleichen keiner gewesen sei, durch seine Demuth und Erniedrigung den allmächtigen Gott dahin gebracht, daß er sein Wort widerrufen und die angedrohte Strafe von ihm abgewendet hat; was wird dann nicht die äußerste Demuth Christi auf dem Altare bei Gott auswirken, welcher sich wegen der Sünder, die den gerechten Gott durch ihren Hochmuth und ihre Bosheit zur Rache entflammen, bei weitem mehr demüthigt, als Achab gethan hat? Denn er legt ja das Kleid der Herrlichkeit ab, verbirgt sich unter der Gestalt der heiligen Hostie, geht nicht allein mit gebeugtem Haupt einher, sondern liegt auf dem Altare wie ein Würmchen, und ruft aus seinem Innersten zu Gott dem Vater um Verzeihung der Sünden und Abwendung der Strafen von den armen Sündern. Soll denn Gott nicht zu seinen Engeln sagen, was er zu seinem Propheten gesagt hat: „habt ihr nicht gesehen, wie sich mein Sohn vor mir gedemüthigt hat?“ „Ja“, sprechen die Engel, „wir sehen das, und staunen über die unendliche Erniedrigung unsers Herrn und Gottes.“ Da wird Gott sprechen: „weil sich mein göttlicher Sohn um der Sünder willen so sehr entäußert, und vor mir gedemüthigt hat, so will ich den Sündern kein Leid zufügen, noch sie wegen ihrer schweren Laster gebührender Weise strafen.“

25. Höre, o Sünder, was Gott spricht, und erkenne, woher es komme, daß der gerechte Gott dein Leben so lange verlängert, und dich nicht längst schon nach dem Maaße deiner Missethaten gestraft hat. Ich glaube, es komme vorzüglich daher, weil du oft der hl. Messe beigewohnt hast, und der Abbitte Christi theilhaftig geworden bist. Dieser hat sich auf dem Altare deiner angenommen, sich an deiner Statt vor Gott gedemüthigt, und die verdiente Strafe von dir abgewendet. Deßwegen sei deinem

treuen Fürsprecher dankbar, und sprich zu ihm von ganzem Herzen:

Lob und Ehre sei dir, o süßester Jesus! wegen deiner unendlichen Liebe, durch welche du dich würdigst, in allen heil. Messen vom Himmel herab zu kommen, Brod und Wein in deinen Leib und dein Blut zu verwandeln, dich unter diesen geringen Gestalten zu verbergen, und durch solche unergründliche Demuth den Zorn deines gerechten Vaters zu versöhnen, und die verschuldeten Strafen von uns abzuwenden. Wegen dieser unschätzbaren Wohlthat danken wir dir von ganzem Herzen. Wir loben, preisen, benedeien und verherrlichen dich aus allen unsern Kräften, und bitten das ganze himmlische Heer, daß es zugleich mit uns dich preisen und was uns an der Dankbarkeit mangelt, ersetzen wolle. Wir bitten auch demüthig, du wollest die Augen unsers Geistes öffnen, damit wir die gnadenreichen Geheimnisse, welche du täglich in allen hl. Messen erneuerst, deutlich erkennen, würdig verehren, und zur Vermehrung unseres Heils verwenden mögen. Amen.

Sechstes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus sein Leben.

1. Unter allen Dingen, welche Augen und Ohren zu ergötzen pflegen, sind wohl die Schauspiele, welche uns eine lebhafte Vorstellung von vergangenen Ereignissen gewähren, nicht die unbedeutendsten; denn durch sie werden eitle und vorwitzige Leute von solcher Begierde darnach entflammt, daß sie kein Geld scheuen, denselben Tag und Nacht beizuwohnen. Wenn wir nun die hohen Geheimnisse der hl. Messe recht betrachten und uns lebhaft vorstellen würden, wie der Priester darin mit Freudenkleidern angethan, alle Geheimnisse des wundervollen Lebens Jesu Christi darstellt, und gleichsam erneuert so würden wir sicherlich gleich beim ersten Glockenzeichen zur

heil. Messe eilen, und mit der größtmöglichsten Andacht diesem wunderbaren himmlischen Schauspiele beiwohnen, und zwar wie Sanchez (Thes. Missae c. 11.) spricht, vorzüglich deßwegen: „weil die Verdienste unseres Erlösers in diesem göttlichen Schauspiele uns umsonst zugeeignet und geschenkt werden.“ Nun aber ist es ein sehr trauriges Zeichen, daß, obgleich wir die weltlichen Schauspiele noch bezahlen müssen, wir dennoch den weltlichen Schauspielen lieber beiwohnen, und mit solchen Narrenpossen die kostbare Zeit vergeuden; dagegen nur sehr wenig Zeit auf die Anhörung einer heil. Messe verwenden, durch welche uns schon wegen des andächtigen Zuschauens reicher Lohn zu Theil wird.

2. Du möchtest aber entgegnen: Es ist kein Wunder, daß die vorwitzigen Leute lieber in die Schauspiele, als in die heil. Messe eilen, weil in jenen viele ergötzliche Dinge dargestellt werden, in der heil. Messe aber Nichts zu sehen ist, was die Ohren und Augen erfreuen könnte. O große Blindheit der eitlen Menschen, welche keine andern Augen als die des Leibes haben, in ihrem Geiste aber ganz erblindet sind! Denn wenn sie die Augen des Glaubens hätten, so würden sie verschiedene Herzensfreuden unter diesem heiligen Schauspiele empfinden. Denn die heilige Messe ist ein kurzer Inbegriff des ganzen Lebens Christi, und eine Erneuerung aller begangenen Geheimnisse. Nicht allein eine erdichtete Vorstellung der geschehenen Dinge nach Art der Schauspiele; sondern eine wirkliche und wahrhafte Wiederholung alles dessen, was Christus auf Erden gethan und gelitten hat.

3. Denn in der heil. Messe haben wir jenes Christkindlein, welches die Hirten in Windeln gewickelt gefunden haben, mit schlechtern Windeln, nämlich mit den Gestalten der heil Hostie bedeckt. Den drei Königen ward das Kindlein zur Anbetung vorgestellt, und dem Simeon zum Empfange

auf seine Arme gelegt; wir haben dasselbe auf dem Altare liegend, andächtig anzubeten, und mit den Armen der Liebe zärtlich zu empfangen. Unter der heil. Messe hören wir ihn das heil. Evangelium predigen; wiewohl es durch den Mund des Priesters geschieht, so nützt es uns doch eben so viel, wenn wir es annehmen, als wenn wir es aus dem Munde Christi gehört hätten. Wir sehen ihn auch hier ein größres Wunder wirken, als er zu Cana in Galiläa gewirkt hat: denn er hat dort Wasser in Wein, hier aber Wein in sein heiliges Blut verwandelt. Unter der heil. Messe erneuert er auch sein letztes Abendmahl, und consecrirt eben sowohl das Brod und den Wein, wie er ehemals gethan hat. Unter der heil. Messe wird er nicht durch die Hände der gottlosen Schergen, sondern durch die Hände der geweihten Priester geschlachtet, und dem allmächtigen Gott aufgeopfert. Hierüber spricht P. Sanchez (Thes. Miss. c. 2.) folgende merkwürdige Worte: „wer nun hieraus einen Nutzen schöpfen will, dieser kann eben sowohl bei der heil. Messe Verzeihung seiner Sünden und Erwerbung der himmlischen Gaben empfangen, als wenn er bei allen diesen Geheimnissen persönlich gewesen wäre.“ Daraus geht hervor, wie heilsam die heil. Messe sei, und wie viel ein jeder Mensch dabei verdienen könne.

4. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise der selige Dionysius Chartas. die Erneuerung der Geheimnisse des Lebens Christi bei der heil. Messe auslege, da er (de vita Curat. art. 16) also spricht: „das ganze Leben Christi, das er auf dieser Welt zugebracht hat, ist nur eine einzige heil. Messe gewesen, in welcher er selbst der Altar, der Tempel, der Priester und das Opfer war.“

5. Mit den priesterlichen Kleidern hat er sich angekleidet in der heiligsten Sacristei des mütterlichen Leibes, indem er unser Fleisch angenommen, und sich mit dem Kleide unserer Sterblichkeit angethan hat. Aus dieser Sacristei ist

er in der heil. Christnacht herausgegangen, und hat den Introitus angefangen, als er in die Welt eingetreten ist. Das Kyrie eleison hat er gesungen, als er in der Krippe liegend geschrieen und geweint hat. Das Gloria in Excelsis haben die Engel gesungen, als sie den Hirten erschienen und mit ihnen in den Stall gegangen sind. Die Collecte hat Christus gebetet, als er im Gebete übernachtet, und die göttliche Barmherzigkeit für uns angerufen hat. Die Epistel hat er gelesen, als er dem Fürsten Abgar eine Epistel geschrieben, und seinen Brief beantwortet hat. Das Evangelium hat er gesungen, als er im jüdischen Lande herum gegangen und sein heil. Evangelium geprediget hat. Das Offertorium hat er gelesen, als er sich täglich Gott dem Vater zur Erlösung der Menschen aufgeopfert und sich, alles zu leiden, anerboten hat. Die Präfation hat er gesungen, als er für uns die Gottheit unaufhörlich gelobt, und für die erzeigten Wohlthaten Dank gesagt hat. Das Sanctus hat das hebräische Volk am Palmsonntage gesungen, als sie gesprochen: „gebenedeit sei der da kommt im Namen des Herrn: Hosanna in der Höhe!" Die Consecration hat er beim letzten Abendmahle verrichtet, als er Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelt hat. Die Aufhebung ist geschehen, als er an das Kreuz genagelt, in die Höhe erhoben und aller Welt hingestellt worden. Das Pater noster hat er gebetet, als er die sieben Worte am Kreuze gesprochen hat. Die Zerbrechung der Hostie ist geschehen, als seine allerheiligste Seele von seinem gebenedeiten Leibe abgeschieden ist. Das Agnus Dei hat der Hauptmann mit seiner Rotte gesungen, als sie an ihre Brust schlagend, sprachen: „fürwahr dieser war der Sohn Gottes." Die heil. Communion ist geschehen, als der todte Leichnam gesalbt und in das Grab gelegt worden. Den Segen am Ende der heil. Messe hat er gegeben, als

er gen Himmel fahrend seine Jünger mit erhobenen Händen gesegnet hat.

6. Siehe, das ist das hohe Amt und die lange Messe, welche Christus auf Erden celebrirt oder gehalten, und dann angeordnet hat, daß seine Apostel und Priester viel kürzer, nämlich in einem fort und ohne auszusetzen, dieselbe feiern sollten. Davon spricht Fornerus (in Miserere conc. 80) also: „die heil. Messe ist ein kurzer Inbegriff des Lebens Christi, in welcher uns in einer halben Stunde vorgestellt wird, was Christus in dreiunddreißig Jahren auf Erden verrichtet hat.“ Denn gleichwie ein Rentmeister in seinem Rechenbuche ausführlich beschreibt, wie viel er ausgegeben und eingenommen habe, und am Ende dieses Buches alle diese Summen zusammenzieht, und die Rechnung abschließt; ebenso werden alle Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi in einer heil. Messe zusammengezogen, und uns in kurzer Uebersicht vor Augen gestellt. Auf diese Weise sind wir denn eben so glückselig, wo nicht glückseliger, als diejenigen waren, welche mit Christus auf Erden herum gewandelt sind; denn sie haben nur eine einzige und zwar sehr lange Messe gehört oder gesehen; wir aber können täglich viele heil. Messen hören, und mit geringer Mühe die Früchte des ganzen Lebens Christi erwerben. Damit wir aber noch klarer erkennen, daß Christus alle Geheimnisse seines Lebens unter der heil. Messe erneuere, so will ich hievon ein denkwürdiges Beispiel erzählen.

7. Thomas von Cantiprat, weiland Weihbischof zu Cambrai, schreibt, daß im Jahre 1267 zu Douai in den Niederlanden, als einstens ein Priester zur österlichen Zeit in der St. Amatus-Kirche unter der heil. Messe die heil. Communion austheilte, derselbe gesehen habe, daß die hochwürdige Hostie in dem Staube der Erde gelegen sei. Hierüber sei er von Herzen erschrocken, nicht wissend, wie dieses

Herabfallen geschehen, sei auf seine Knie niedergefallen, und habe die hochwürdige Hostie mit Ehrerbietung aufheben wollen. Da sah er aber mit großer Verwunderung, wie dieselbe sich selbst von der Erde erhob, und in der Luft herum schwebte. Er hatte nur ein einziges Corporale bei der Hand, worauf das Ciborium stand, deßwegen nahm er das Purificatorium, womit man den Kelch trocknet, in die Hände, schob es unter die heilige Hostie und nahm dieselbe darin auf. Alsdann trug er sie mit Freuden auf den Altar, knieete demüthig davor nieder, und bat Christus um Verzeihung wegen der Unehre, die ihm widerfahren wäre. Da geschah es nun, daß, als er das hochwürdige Sacrament starr anschaute, er mit größter Verwunderung sah, wie die Gestalt der heil. Hostie verschwand, und sich in die Gestalt eines holdseligen Kindleins verwandelte. Dadurch tief gerührt, fing er an zu weinen und schluchzte so laut, daß alle Chorherrn aus dem Chore herbeieilten und dem Priester zu Hilfe kommen wollten. Da sahen auch diese die Gestalt eines sehr schönen Kindleins, und wurden dadurch mit hoher Freude und Bewunderung erfüllt. Das sämmtliche Volk, das in der Kirche war, eilte ebenfalls hinzu, um das große Wunder zu schauen und von der Gegenwart Christi versichert zu werden. Siehe aber ein neues Wunder! Obwohl die Chorherren ein liebes Christkindlein sahen, dennoch konnten die Weltlichen dasselbe nicht sehen, sondern sahen statt dessen, Christus in seiner männlichen Gestalt und in seiner göttlichen Majestät. Bei diesem Anblick überfiel sie ein großer Schrecken, den sie niemals vergaßen, und aus Ehrerbietung schlugen sie lange ihre Augen zu Boden. Bald aber erhoben sie dieselben wieder zu Christus und ließen nicht nach ihn anzuschauen, so lang als sich Christus sehen ließ; welches zum besseren Beweise dieser herrlichen Erscheinung eine ganze Stunde währte. Gewiß war ihre Andacht groß und die Wonne ihres Her-

zens unaussprechlich, und ich bedauere nur, daß auch wir nicht die Gnade gehabt, solches zu sehen! Nachdem nun der Zulauf so groß geworden, und Christus seine leibliche Gestalt nach einer Stunde ihren Augen entzogen hatte, da verschloß der Priester die hochwürdige Hostie in den Tabernakel und das Volk erzählte das Wunder aller Orten. Als der Erzähler dieser Geschichte das große Wunder vernommen, reiste er von Cambrai zur Stadt Douai, kam zu dem Dechant des Stiftes St. Amatus und fragte ihn: ob das Gerücht, das er von der Erscheinung Christi gehört, wahr sei. Der Dechant antwortete: „es ist nicht allein wahr, daß Christus in der heil. Hostie von Vielen gesehen worden ist, sondern daß er noch wirklich von Vielen in seiner menschlichen Gestalt gesehen werde.“ Da entstand in mir, schreibt der Weihbischof, eine große Begierde, Christus auch zu sehen, und ich bat den Dechant, daß er mir auch die hochwürdige Hostie zeigen möchte. Er ging mit mir zur Kirche, und zugleich mit uns ging eine große Menge Volkes in der Hoffnung, Christus noch einmal zu sehen. Der Dechant eröffnete den Tabernakel nicht ohne Schrecken, nahm das hochwürdige Sacrament mit großer Ehrerbietung heraus und gab dem Volke den Segen mit demselben. O Wunder! Das Volk erhob seine Stimme und schrie unter Thränen: O Jesus! O Jesus! Ich fragte, was das Schreien und Weinen bedeute? und sie sagten: wir sehen unsern lieben Heiland mit leiblichen Augen. Ich aber konnte nichts Anderes sehen, als nur die Gestalt der heil. Hostie; deßwegen ward ich sehr betrübt und glaubte, daß ich wegen meiner Sünden nicht würdig erachtet wurde, meinen Erlöser anzuschauen. Ich erforschte genau mein Gewissen, und als ich nichts Merkliches fand, bat ich Christus mit weinenden Augen, daß er mich auch würdig machen wolle, sein liebes Angesicht mit leiblichen Augen anzuschauen.

Auf mein inständiges Gebet wurde meine Begierde gestillt, und ich sah mit meinen unwürdigen Augen nicht die Gestalt eines Kindleins, wie viele von dem Volke sahen, sondern ich sah die leibliche Gestalt eines vollkommenen, schönen und wohlgebildeten Mannes. So sah ich meinen Heiland Jesus Christus eine gute Weile an, und ward von diesem freundlichen Anschauen so bewegt, daß mein Herz von Liebe und Wonne ganz weich wurde. Nachdem ich eine Zeit lang die Freude dieses Wunders genossen hatte, veränderte sich das liebliche, schöne Angesicht Christi und wurde betrübt, und ich sah ihn in der Gestalt, wie er in seinem bittern Leiden gewesen war: nämlich mit einer Dornenkrone und ganz mit Blut bespritzt, welches aus seiner Stirne über die Nase und Wangen herabfloß. Durch diesen erbärmlichen Anblick ward ich so von Mitleiden bewegt, daß ich heiße, bittere Zähren weinte, und das schmerzliche Leiden Christi in meinem Innern bedauerte. Ja ich vermeinte, daß die spitzigen Dörner der Krone Christi in meinem Haupte steckten, weil ich die schmerzlichen Stiche derselben in meiner Stirne und meinem Haupte empfand. Das zahlreich anwesende Volk war sehr verwirrt und voll Leidwesen, ein jeder auf besondere Weise, weil ein jeder etwas Besonderes sah und schaute. Denn einige sahen ihn in demselben Augenblicke in der Gestalt eines lieben Kindleins, andere in der Gestalt eines schönen Knäbleins, andere in der Gestalt eines erwachsenen Jünglings, andere in der Gestalt eines wohlgebildeten Mannes, und einige in der Gestalt, wie er bei seinem Leiden war. Welche Regungen sie aber in ihrem Herzen empfunden, was für Anmuthungen sie erweckt, und wie viele süße und bittere Zähren sie geweint haben, mag ein jeder selbst abnehmen, weil es mir unmöglich ist, dieß zu beschreiben. (Cantip. lib. Apum. cap. 40. parte 2.)

8. Gewiß ein schönes, gewiß ein anmuthiges und tröst-

liches Beispiel! o wäre ich damals auch zu Douai gewesen! O hätte ich auch die Gnade dieses frommen Volkes gehabt, meinen Gott und Heiland mit eigenen Augen in so vielerlei Gestalten zu sehen! O welche Freude würde ich gehabt, o welchen Trost würde ich empfangen, o welche Wonne würde ich empfunden haben! Obwohl ich dich, o Jesu, in der heil. Hostie niemals gesehen habe, dennoch glaube ich ganz fest, daß du wahrhaftig darin gegenwärtig seiest, und deinem himmlischen Vater alle Gestalten, die du auf Erden gehabt, lebhaft vor Augen stellst. Daß dir das zu thun leicht sei, erkenne ich aus diesem Beispiele in welchem ich vernommen, daß in einem einzigen Augenblicke einige dich als Kindlein, andere als ein Knäblein, andere als einen Jüngling, und andere als einen Mann gesehen haben. Einige sahen dich glorwürdig, andere leidend, und wieder andere sterbend, und zwar in einem einzigen Augenblick. Gleichwie nun Christus dieses damals auf wunderbare und unbegreifliche Weise gethan hat, also thut er es in allen heiligen Messen, in welchen er sein ganzes Leben und Leiden erneuert, und alle und jede Geheimnisse dem himmlischen Vater, dem heil. Geiste, seiner lieben Mutter, allen Chören der Engel, und allen Schaaren der Heiligen so deutlich vorstellt, als wenn alles und jedes wirklich wieder geschähe.

9. Er zeigt ihnen die Gestalt, in welcher er im Mutterleibe und in der Krippe gelegen; wie er beschnitten und im Tempel geopfert worden; wie er nach Egypten geflohen, und sieben Jahre in der Verbannung gelebt hat; wie er gefastet, gepredigt, und herumgereist ist; wie er verfolgt, verkauft, verrathen, verklagt, gegeißelt, gekrönt, gekreuzigt, getödtet und begraben worden: wie er auferstanden, gen Himmel gefahren, und sein Leben und Leiden geendigt hat. Mit dieser lebhaften Vorstellung und wahren Erneuerung seines heiligsten Lebens und Leidens (welche gewiß mehr Freude gewährt,

als alle andern Schauspiele) macht er Gott dem Vater und dem heil. Geiste, wie auch dem ganzen himmlischen Heere keine geringere Freude, als er ihnen durch diese Geheimnisse bei seinen Lebzeiten gemacht hat. Deßhalb empfindet der Himmel durch eine jede heil. Messe unvergleichlich größere Freuden und Wonnen, als über alle andern Dinge oder guten Werke dieser ganzen Welt.

10. Diese Freude entsteht nicht allein aus der lebhaften Vorstellung von dem erneuerten Leben und Leiden Christi, sondern auch von den Affecten und Anmuthungen, welche die Menschheit Christi unter der heil. Messe gegen die Gottheit erweist. Denn unter allen heil. Messen ehrt, lobt, liebt, dankt, dient und verherrlicht Christus die allerheiligste Dreifaltigkeit mit der ganzen Kraft seiner Gottheit, mit der ganzen Macht seiner Menschheit, und vom Grunde seines Herzens auf solche hohe und unbegreifliche Weise, daß diese Wirkungen seines Lobes und seiner Liebe ꝛc., alles Lob und alle Liebe der Engel, und alle Ehre und Dienste der Heiligen, welche sie ihm auf Erden geleistet haben, unendlich übertreffen. Hieraus kann man deutlich abnehmen, was für ein hoher Gottesdienst die heil. Messe sei; wie Viel man sowohl mit dem Messelesen, als mit dem Messehören bei Gott auswirken könne. Die übrigen Dienste, welche Christus in der heil. Messe seinem Vater leistet, werden weiter unten ausführlich erklärt werden.

11. Am Ende dieses Kapitels erwäge, wie Viel uns die heil. Messe nütze, und was für große Verdienste wir dadurch erwerben können. Christus unser Vater hat dreiunddreißig Jahre auf Erden gearbeitet, und einen überaus reichen Schatz von Verdiensten gesammelt, nicht für sich, sondern für uns, seine armen Kinder. Er läßt aber noch nicht nach zu arbeiten, sondern fährt immerdar fort, wie er selbst bezeugt (Joh. 5.): „mein Vater arbeitet bis hieher, und ich arbeite auch.“ Nicht daß er Mehr verdiene, sondern daß er uns

fähig mache, seine Verdienste zu empfangen. Wegen dessen erneuert er in allen heil. Messen sein heiliges Leben, und verrichtet in einer jeden heil. Messe, was er in dreiunddreißig Jahren vollbracht hat. Das stellt er seinem Vater vor Augen, damit er ihn mit uns versöhne. Mit diesem erfreut er seinen Vater, damit er ihm den Unwillen, den er über unsere Sünden gefaßt hat, nehme. Das Alles opfert er seinem Vater, damit er unsre Schulden bezahle, und wenn wir der heil. Messe beiwohnen, so schenkt er uns dieses nach unserer Fähigkeit, damit wir dadurch unsere Strafen abbüßen.

12. Wohlan, so danke denn deinem treuherzigen Freunde welcher so Viel für dich gearbeitet, und dir einen reichen Schatz gesammelt hat. So erkenne denn seine treuherzige Gesinnung, weil er dir diesen theueren Schatz täglich gleichsam umsonst anbietet, ja sogar schenken will. So säume denn nicht, täglich in die heil. Messe zu gehen, und durch eine so geringe Mühe einen großen Theil dieses Schatzes zu holen und dir zuzueignen. Wenn du in zeitlichen Dingen so leicht könntest reich werden, als an deiner Seele, du würdest gewiß keine Mühe sparen, noch Zeit versäumen. Wie magst du nun um die ewigen Reichthümer zu erwerben, so saumselig seyn, und diesen unendlichen Schatz so leichtsinnig verscherzen? Gott wolle deine Blindheit erleuchten, deine Trägheit ermuntern, und dir neuen Eifer zum nützlichen Messehören eingießen! Amen.

Siebentes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus sein Gebet.

1. Der liebreiche Jünger Christi, der heil. Johannes, spricht in seiner I. Epistel, Kap. 2. diese Worte: „wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus den Gerechten, und dieser ist die Versöhnung für unsre Sünden."

Ist das nicht eine treue Versicherung unseres Heiles? Weil die heil. Schrift ausdrücklich sagt, daß der Sohn Gottes selbst der Beisitzer des göttlichen Gerichtes, der wahre Richter der Lebendigen und Todten, unser Fürsprecher und Fürbitter sei.

2. Hier ist aber die Frage: wann und wo Christus dies sein Amt verrichte? Die katholische Kirche glaubt und lehrt, daß Christus nicht allein im Himmel, sondern auch auf Erden in der heil. Messe für uns bitte und uns der Gottheit anbefehle. Das bezeugt der gelehrte Suarez (Tom. 3. disp. 79 sect. 2.), sprechend: „so oft das Meß-Opfer aufgeopfert wird, so oft bittet Christus für denjenigen, welcher die Messe opfert, und für diejenigen, für welche sie geopfert wird." Nämlich Christus bittet für den Priester, welcher die heil. Messe liest, und für die Leute, welche die heil. Messe mit ihm aufopfern; wie auch für Alle, für welche der Priester und die Leute die heil. Messe namentlich aufopfern.

3. Auf welche Weise Christus für diese bitte, beschreibt der heil. Laurentius Justinian (Serm. de Corp. Christ.) also: „wenn Christus auf dem Altare geschlachtet wird, ruft er zu seinem Vater, und zeigt ihm seine leiblichen Wunden, auf daß er die Menschen durch sein eifriges Bitten vor der ewigen Strafe bewahre." Das sind fürwahr schöne Worte, welche uns anzeigen, wie treulich Jesus für uns bitte, und wie eifrig er sich unser annehme. Auf Erden hat er sich unsers Heiles so eifrig angenommen, daß er manche lange Nächte ohne Schlaf, in beständigem Beten und Wachen zugebracht hat. Dieß bezeugt der heil. Lucas mit ausdrücklichen Worten (Kap. 6): „er ging hinaus auf einen Berg, und verharrte die ganze Nacht im Gebete zu Gott;" und daß das nicht nur einmal, sondern öfters geschehen sei, ist ebenfalls bei Lucas zu lesen (Kap. 21.): „am Tage lehrte er das Volk im Tempel, Nachts aber ging er hinaus und verharrte auf dem Oelberge." Und am 22. Kap. setzt er

hinzu: „er ging gegen Abend nach seiner Gewohnheit an den Oelberg." Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß Jesus gewöhnlich Nachts an den Oelberg ging, und unter freiem Himmel im Gebet verharrte. Was meinst du, daß er, oder für wen er gebetet habe? Der heil. Ambrosius (Lib. 3 in Luc.) sagt: „der Herr bittet nicht, daß er für sich bitte, sondern daß er für mich etwas erhalte." Nicht für sich, sondern für mich und für dich und für alle Menschen hat der treue Heiland ganze Nächte im Gebete zugebracht, auf daß er uns vor dem ewigen Verderben möchte bewahren, wie der heil. Laurentius Justinianus sagt. Weil Christus vorher sah, wie viele Millionen Menschen, für welche er den bittern Tod leiden wollte, würden verdammt werden, so trieb ihm dieser Untergang der Seelen viele tausend Zähren aus seinen milden Augen, und viele tausend Seufzer aus seinem mitleidigen Herzen.

4. Alle diese eifrigen Gebete, welche unser treuer Heiland auf Erden gesprochen hat, erneuert und wiederholt er in einer jeden heil Messe, gleichwie in einer kurzen Uebersicht, und stellt dieselben Gott dem Vater vor Augen, so deutlich, als wenn er sie allesammt noch einmal spräche. Ebenso zeigt er ihm auch die heißen Zähren, die er für das Heil der Sünder geweint hat; er zählt ihm auf die herzlichen Seufzer, die er wegen der Sünder aus seinem Munde gestoßen hat, und rechnet ihm vor die vielen Nächte, die er im Wachen und im Beten wegen der Erhaltung der Sünder zugebracht hat. Dies Alles opfert er zwar für das Heil der ganzen Welt, vorzüglich aber für das Heil eines jeden Menschen, welcher bei der heil. Messe gegenwärtig ist. Nun bedenke, wie heilig, wie andächtig und wie kräftig dasjenige Gebet seyn müsse, welches der Heilige aller Heiligen, Jesus Christus der Sohn Gottes, in eigner Person mit der ganzen Kraft seiner vergöttlichten Menschheit spricht! O Gott, wie

kräftig muß dies Gebet seyn! O Gott! wie heilig muß dies Gebet seyn! O Gott, wie heilsam muß dies Gebet denjenigen Leuten seyn, für welche es gesprochen wird! O Gott, wie angenehm muß dies Gebet dem himmlischen Vater seyn, zu welchem es gesprochen wird! O Gott, wie wohlgefällig muß dies Gebet der heil. Dreifaltigkeit seyn, der es geopfert wird!

5. Weiter wisse, daß Christus auf dem Altare nicht allein für alle Gegenwärtigen bittet, sondern sich auch (damit seine Bitte desto kräftiger sei) für deren Heil der Gottheit aufopfere. Wie hoch, wie mächtig, wie kräftig diese Aufopferung sei, wer will es erkennen? wer will es ergründen? wer will es erklären? Höre, welches Wunder hierüber in den Offenbarungen der heil. Gertrud (Lib. 2. c. 62) geschrieben steht: „bei der Aufhebung der heil. Hostie sah die heil. Gertrud, wie Christus sein allersüßestes Herz in der Gestalt eines goldenen Kelches, mit seinen eigenen Händen aufhebend, seinem Vater vorstellte, und sich selbst auf solche unaussprechliche und unschätzbare Weise für seine Kirche aufopferte, daß keine Creatur nach Würdigkeit dies zu begreifen fähig ist.“

6. Merke um Gottes willen, was für ein hohes Geheimniß die heil. Messe sei; merke und beherzige, was für ein hochwichtiges göttliches Opfer sie sei! Merke und erstaune, auf welch eine unergründliche Weise unser süßester Heiland sich selbst in einer jeden heil. Messe seinem Vater für das Heil seiner Rechtgläubigen aufopfert, ja auch geistiger Weise schlachtet, weil dieses hohe Aufopfern kein Mensch, kein Heiliger, kein Engel, ja auch die allerseligste Mutter Gottes selbst nicht völlig ergründen kann. Um dieses sein Wort noch mehr zu erklären und zu bekräftigen, hat Christus dasselbe der heil. Mechtildis, der heil. Gertrud Schwester, mit folgenden Worten offenbaren wollen (Lib. 2. c. 31.): „ich allein weiß und er-

kenne vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare Gott dem Vater aufopfere für das Heil der Gläubigen, welches weder Cherubim, noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte völlig ergründen können." Aus diesen sehr denkwürdigen Worten nimm ab, wie eifrig und kräftig Jesus auf dem Altare für seine lieben Gläubigen, vorzüglich aber für die Gegenwärtigen, nicht allein bitte, sondern auch sich selbst auf eine solche unbegreifliche und hohe Weise aufopfere, daß die allerhöchsten himmlischen Geister dies nicht völlig verstehen können." O was ist dies für eine Gnade! O was ist dieses für ein großes Heil!

7. Neben diesem allem ist wohl zu merken, daß Christus unter der heil. Messe sich nicht aufopfere in der Majestät, in welcher er im Himmel ist, sondern in solcher Demuth und Erniedrigung, wie keine zu finden ist. Denn auf dem Altare ist er nicht allein unter den Gestalten der großen Hostie, sondern auch in dem allerkleinsten Stücklein, welches von der heil. Hostie abfällt, und wenn es auch nur so groß ist wie eine Nadelspitze. In diesen kleinen Theilchen scheint er so klein und verächtlich zu seyn, wie ein kleines verächtliches Würmchen, also daß er mit Wahrheit von sich sagen kann, was David von ihm gesprochen hat (Psalm 21.): „ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes." Weil nämlich fast Niemand einem solchen kleinen consecrirten Theilchen Ehre erzeigt, noch es für den wahren Gott erkennt und anbetet.

8. In dieser seiner kleinen Gestalt, in dieser seiner äußersten Erniedrigung ruft er vom Altare zu der Gottheit in den hohen Himmel hinauf mit solch allmächtiger Stimme, daß sie die Wolken zertheilt, die Himmel zerbricht, und das Eingeweide der göttlichen Barmherzigkeit durchdringt. Von dem Könige von Ninive lesen wir bei dem Propheten Jonas Kap. 3.: „daß, als er vernommen, daß die Stadt nach vier-

zig Tagen untergehen solle, er von seinem Thron aufgestanden sei, seinen königlichen Talar weggeworfen, einen härenen Sack angelegt, und allem Volke befohlen habe, daß sie mit ganzer Kraft zu Gott rufen sollten." Durch diese seine Demuth und Bußfertigkeit hat er so viel ausgewirkt, daß Gott sein Urtheil widerrufen, und die boshafte Stadt verschont hat. Wenn nun dieser heidnische König durch seine Erniedrigung für seine Stadt Gnade erworben hat; was wird dann Jesus, welcher bei der heil Messe viel Mehr thut, bei dem gütigen Gott nicht erhalten? Denn er steht auf von seinem göttlichen Throne, wirft seine Majestät gleichsam hinweg, verbirgt sich gleichfalls in einen härenen Sack unter die Gestalt der heil. Hostie, und ruft mit voller Kraft zu dem allmächtigen Gott um Barmherzigkeit für sein Volk, gleichsam sprechend:

9. O lieber himmlischer Vater! siehe an diese meine äußerste Demuth und tiefste Erniedrigung, weil ich mich vor dir sehr demüthige, daß ich mehr einem Wurme als einem Menschen gleich zu seyn scheine. Dies thue ich wegen der armen Sünder und Sünderinnen, damit du ihnen verzeihen und sie verschonen wollest. Sie haben sich wider dich erhoben; ich aber demüthige mich vor dir. Sie haben dich mit ihren Sünden erzürnt; ich aber will dich mit meiner Demuth versöhnen. Sie haben die gerechte Rache verschuldet; ich aber will dieselbe durch mein eifriges Bitten von ihnen abwenden. Darum verschone sie um meinetwillen, o liebster Vater! und strafe sie nicht nach ihrem Verschulden. Uebergib sie doch nicht dem leidigen Satan, und lasse sie nicht ewig verloren gehen! Ich lasse sie durchaus nicht verloren gehen, denn sie sind mein, und sind durch mein rosenfarbenes Blut gar theuer erkauft worden. Besonders aber bitte ich, o liebster Vater! für die gegenwärtigen Sünder und Sünderinnen, für welche ich jetzt noch einmal mein Leben hingebe

und mein theueres Blut geistiger Weise vergieße, damit du sie durch die Kraft meines heiligen Blutes und bittern Todes vor dem ewigen Tode bewahrest.

10. O Jesus Christus! wohin zieht dich die Liebe zu deinen Gläubigen, daß du dich ihrer so treulich annimmst, so Viel auf dem Altare für sie thust, und so eifrig für sie bittest? Diese deine große Liebe und Treue können wir nimmer hoch genug schätzen, viel weniger auf andere Weise als allein durch fleißiges Messehören vergelten. Wer wollte aber auch nicht gern der heil. Messe beiwohnen, wenn er weiß, daß Jesus Christus selbst für sein Heil bitte, ja nicht allein bitte, sondern auch, damit seine Bitte desto kräftiger sei, sein Leiden erneuere, und sich selbst auf eine unaussprechliche Weise opfere? Wer sollte nicht auf eine solche Fürbitte vertrauen? Wer sollte nicht solchen Fürbitter zu haben verlangen? O wie leicht kannst du ihn haben! Ja du hast ihn wirklich, wenn du der heil. Messe andächtig beiwohnst. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Christus, am Kreuze hängend, die unter dem Kreuze stehenden Gläubigen seinem Vater ganz besonders anbefohlen und ihnen die Früchte seines Leidens vorzugsweise zugeeignet habe. Deßhalb kann auch kein Zweifel seyn, daß Christus eben dasselbe bei der heil. Messe den Anwesenden thue, vorzüglich wenn sie seine Fürbitte anrufen, und bitten, daß er sich selbst für sie aufopfern wolle. Denn alsdann bittet er eben so kräftig für sie, als er am Kreuze für seine Feinde gebeten hatte. Was wird dies Gebet nicht auswirken? Was für ein großes Heil wird es uns erwerben? O was für eine feste Hoffnung auf die ewige Seligkeit soll uns dies bringen, indem wir vernehmen, daß der Eingeborne Sohn Gottes sich würdigt, für uns täglich zu bitten und die gefährliche Sache unsers Heiles auf sich zu nehmen.

11. Wenn die allerseligste Jungfrau Maria vom Him-

mel herabsteigend dir erschiene, und zu dir tröstend spräche: „mein liebes Kind, fürchte dich nicht; denn ich verspreche dir, daß ich das gefährliche Geschäft deines Heiles auf mich nehmen, meinen Sohn inständig für dich bitten, und nicht eher zu bitten nachlassen werde, als bis er mir verspricht, daß er dich selig machen wolle": würdest du dich nicht von Herzen freuen? Würdest du nicht vor Freuden springen und vom Grund deiner Seele rufen: nun bin ich von Herzen getröstet; nun habe ich gar keinen Zweifel mehr an meiner Seligkeit; denn die Mutter Gottes ist mir erschienen und hat mir ernstlich versprochen, daß sie nicht nachlassen wolle zu bitten, bis sie mir das ewige Heil erworben? Billige Ursache, dich zu erfreuen, würdest du haben, wenn dir diese Gnade widerfahren sollte; und ich wollte mich eben so sehr erfreuen, wenn die liebe Mutter Gottes mir eine solche Wohlthat erzeigen und mir ihre gütige Fürbitte versprechen würde.

12. Wenn wir nun billigerweise so großes Vertrauen auf die kräftige Fürbitte der glorwürdigsten Mutter Gottes setzen, warum setzen wir denn nicht dasselbe, ja ein viel größeres Vertrauen auf die mächtige Fürbitte des glorwürdigsten Sohnes Gottes, welcher uns nicht allein verspricht, daß er sich unsres Heiles annehmen und für uns seinen Vater um Erlangung der Seligkeit bitten wolle, sondern in allen heiligen Messen, bei welchen wir persönlich gegenwärtig sind, wirklich für uns bittet, und der göttlichen strengen Gerechtigkeit gleichsam Gewalt anlegt, daß sie uns nicht nach unserem Verschulden strafen, sondern aus Gnade selig machen wolle? Denn er bittet nicht allein, sondern zugleich mit ihm bitten, ja schreien seine Zähren mit so vielen Anmuthungen, als er Thränen vergossen hat. Mit ihm rufen auch seine heil. Wunden mit so vielen Stimmen, als Wunden in seinem heiligsten Leibe gewesen sind. Mit ihm schreit auch sein Blut mit so vielen Worten, als Tropfen aus seinen

schmerzlichen Wunden geflossen sind. Mit ihm ruft auch sein göttliches Herz mit so vielen Schlägen, als Seufzer aus demselben gekommen sind. Diese Stimme des heiligen Blutes und dieses Geschrei der Wunden, der Zähren und der Seufzer ist allmächtig, es übersteigt die Wolken, zertheilt die Himmel, und durchdringt das väterliche Herz des himmlischen Vaters. Was wird denn dieses Geschrei nicht erhalten? Was für Gnaden wird es nun uns nicht erbitten? Was für Uebel wird es nicht von uns abwenden?

13. Weil du nun wohl weißt, daß Christus in der heil. Messe für alle Gegenwärtigen besonders bittet, warum gehst du denn nicht in die heil. Messe, damit du auch seines Gebetes theilhaftig werdest? Du klagst und seufzest ja so oft, daß du nicht andächtig beten könnest? Warum gehst du denn nicht in die heil. Messe, damit Christus darin für dich oder an deiner Statt bete, und deinen Mangel ersetze? Er lädt dich ja freundlich ein (Matth. am 11.) sprechend: „kommt zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, und ich will euch erquicken.“ Also rief er, da er noch auf Erde wandelte. Vom Altare herab aber scheint er zu rufen: „kommt zu mir alle, die ihr nicht andächtig beten könnt, und ich will für euch beten.“ Warum erfüllst du nicht die Begierde Christi, armseliger Mensch! und warum eilst du nicht zu ihm in die heil. Messe? Du pflegst ja in den Nöthen zu den Leuten zu laufen, ihnen dein Elend zu klagen, und sie um ihr Gebet für dich anzusprechen. Wenn du auf das Gebet der Menschen vertraust, warum vertraust du nicht vielmehr auf das kräftigste Gebet Christi? Du bist ja in so unaussprechlich großer Noth, und deine größte Noth ist die augenscheinliche Gefahr der Verdammniß. Von dieser sprachen die Jünger zu Christus (Matth. 10.): „Herr, wer kann denn selig werden?“ Er antwortete: „bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott.“ Weil du nun aus dem

Munde Christi hörst, daß es dir nicht möglich sei, durch deine Kräfte selig zu werden, so nimm in dieser größten Gefahr täglich deine Zuflucht zur heil. Messe, damit Christus für dich bete und dir die Seligkeit bei der Gottheit erbitte.

14. Du möchtest aber sagen: Ach, ich armseliger Mensch verdiene nicht und bin auch nicht würdig, daß Christus für mich bitte. Hege doch keinen solchen Gedanken; sondern sei versichert, daß, wenn du bei der heil. Messe Christus nur mit Einem Seufzer ansprichst, er gewiß für dich bitte, ja gleichsam bitten müsse. Denn also spricht der heil. Paulus (Hebr. 5): „ein jeder Bischof wird für die Menschen verordnet in solchen Dingen, die Gott betreffen, auf daß er Opfer und Gaben für die Sünden des Volkes aufopfere.“ Weil nun Christus von Gott dem Vater zu unserm höchsten Priester verordnet worden ist, und weil er in der heil. Messe sein priesterliches Amt verwaltet, deßwegen muß er Amtshalber für sein Volk bitten, und das heil. Meßopfer für sie aufopfern. Das thut er nicht allein für alle insgemein, sondern für einen jeden insbesondere, gleichwie er für alle insgemein und für einen jeden insbesondere gelitten hat, wie er auch jetzt für alle Menschen insgemein und für einen jeden insbesondere sorgt. Darum hast du gar nicht an dem Gebete Christi für dich zu zweifeln, sondern bist dessen, wenn du der heil. Messe beiwohnst, ganz versichert und gewiß.

15. Aus Allem, was oben gesagt worden ist, hast du nun zur Genüge vernommen, wie kräftig und eifrig Jesus auf dem Altare für uns bitte, und wie heilsam uns Armen dieß sein heil. Gebet sei. Das allein ist noch übrig, daß du dein Gebet mit dem Gebete Christi vereinigst, oder ihn bittest, daß er es mit seinem Gebete vereinigen wolle. Durch diese Vereinigung wird es so kräftig, daß es viele andere Gebete weit übertrifft. Das beweist Fornerus, Bischof zu Hebron, (Miser. conc. 83. num. 10.) indem er spricht: „die Gebete,

welche von demjenigen, der die heil. Messe andächtig hört und Gott für sich aufopfert, mit dem Meßopfer vereinigt werden, gehen allen andern, viele Stunden währenden, ganz eifrigen Gebeten und himmlischen Beschauungen weit vor, wegen der Kraft der Verdienste des Leidens Christi, welche ihre Macht in der heil. Messe durch einen wunderbaren Ueberfluß der Gnaden und himmlischen Güter zeigt." Diese seine Meinung bekräftigte Fornerus durch folgenden Beweis: „denn gleichwie das Haupt der edelste Theil des Leibes ist, und alle Glieder an Würde übertrifft; also übertrifft auch das Gebet Christi, welcher unser Haupt ist, und in der heil. Messe für uns betet, das vereinigte Gebet aller Christen, welche die Glieder Christi sind."

16. Wenn nun ein Mensch sein armseliges Gebet, das er unter der heil. Messe spricht, mit dem edelsten Gebete Christi vereinigt, so wird es wie ein kupferner Pfenning in geschmolzenes Gold geworfen, verbessert und veredelt, wie auch zugleich mit dem göttlichen Gebete Christi in den Himmel getragen und der Gottheit als eine edle Gabe angeboten. Daraus folgt, daß ein schlechtes Gebet, bei der heil. Messe gesprochen, viel besser sei, als ein eifriges Gebet zu Hause gesprochen. Deßwegen thun die Geistlichen, welche ihre Officien, und die Weltlichen, welche ihre gewöhnlichen Gebete zu Hause beten, wenn sie unterdeß die heil. Messe hören könnten, sehr unweislich und schaden sich viel an ihrem Verdienste. Denn wenn sie dieselben unter der heil. Messe sprächen, mit der Meinung, zugleich die heil. Messe zu hören, und nur allein bei der Wandlung von ihrem Gebete ablassend, den heil. Leib und das heil. Blut Christi anbeteten und aufopferten, so verdienten sie viel mehr, als wenn sie zu Hause oder auf dem Felde beteten. Denn sie würden aller Gnaden, die in diesem Buche beschrieben sind, theilhaftig und sich einen großen Schatz der Verdienste im Himmel sammeln.

Achtes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus sein Leiden.

1. Unter allen Geheimnissen des Lebens Christi ist keines nützlicher zu erwägen und würdiger zu verehren, als eben das bittere Leiden und Sterben, wodurch wir erlöst worden sind. Hievon reden die heiligen Väter sehr rühmlich, und versprechen demjenigen, welcher das Leiden Christi fleißig verehrt, reichliche Vergeltung von Gott. Wiewohl es nun viele nützliche Weisen gibt, das bittere Leiden andächtig zu verehren, so glaube ich doch, daß man es nicht besser noch würdiger verehren könne, als eben durch das andächtige Messehören; denn auf dem Altare wird es von neuem geübt und wiederholt, deßwegen kann man es daselbst am besten betrachten.

2. Daß aber das Leiden Christi in der heil. Messe erneuert werde, davon können wir uns augenscheinlich überzeugen; denn was wir da sehen, sind beinahe lauter Kreuze, Crucifixe und Kreuzzeichen. In den Altarstein sind fünf Kreuze gehauen, welche wohl mit mehr als hundert Kreuzzeichen von dem Bischof consecrirt worden sind. Auf dem Altare steht ein Crucifix, auf der Hostie steht ein Crucifix, und im heil. Meßbuche steht vor dem Canon ein Crucifix. Auf dem Humerale steht ein Kreuz, auf dem Manipel steht ein Kreuz, auf der Stole, auf der Casula und auf der Patene steht ein Kreuz. Der Priester bezeichnet sich selbst mit dem Kreuzzeichen sechszehnmal, das Opfer aber bezeichnet er neunundzwanzigmal. Was bedeuten nun diese vielfachen Kreuze, Kreuzzeichen und Crucifixe anders, als daß eben das blutige Kreuz-Opfer Christi, nämlich sein bitteres Leiden und Sterben dargestellt, wiederholt und erneuert werde?

3. Wiewohl Christus beim Abendmahle gesprochen hat:

„Dies thut zu meinem Andenken," so geschieht doch das Meß-Opfer nicht allein zur Erinnerung, sondern auch zur Erneuerung des Leidens Christi. Denn also spricht die katholische Kirche (Trid. sess. 22. can. 3.): „wer da sagen wird, daß das Meß-Opfer nur ein bloßes Gedächtniß des Sacrificiums sei, das am Kreuze verrichtet worden ist, der sei verflucht." Und daselbst (Kap. 2.) spricht sie: „in dem göttlichen Sacrificium, welches in der heil. Messe verrichtet wird, ist eben derselbe Christus enthalten und wird unblutiger Weise geschlachtet, welcher sich selbst einmal am Altare des Kreuzes blutiger Weise aufgeopfert hat." Wenn wir kein andres Zeugniß, als nur dieses einzige hätten, so sollte es uns doch genug seyn, und uns allen Zweifel nehmen. Denn was die katholische Kirche lehrt, und uns zu glauben vorhält, das müssen wir unfehlbar glauben, und dürfen im geringsten nicht widersprechen. Nun aber sagt die Kirche, daß derjenige Christus, welcher sich vor Zeiten am Kreuze blutiger und schmerzlicher Weise aufgeopfert hat, in der heil. Messe wahrhaftig gegenwärtig sei, und wieder unblutiger Weise oder ohne Schmerzen geschlachtet werde.

4. Um dieses zu beweisen, fügt die Kirche folgende Worte bei: „denn es ist eben dasselbe Schlacht-Opfer, und es ist ein und derselbe Opfernde durch den Dienst der Priester, welcher sich selbst vor Zeiten am Altare des Kreuzes geopfert hat; die Weise zu opfern allein ist verschieden." Als wollte die Kirche sagen: in den beiden Opfern, nämlich im Kreuz-Opfer ist eben dasselbe Schlacht-Opfer, welches geopfert und geschlachtet wird, und es ist eben derselbe, welcher beide Opfer verrichtet: nämlich Christus. Die Weise aber, mit welcher er sich an beiden Orten opfert, ist verschieden; denn am Kreuze hat er sich selbst geopfert, wiewohl er durch die Hände der gottlosen Schergen geschlachtet worden ist; am Altare aber opfert er sich durch die Hände

und den Dienst der Priester, und wird von ihnen geistiger Weise geschlachtet.

5. Das Wort schlachten, auf Lateinisch immolare, braucht die Kirche gar oft im Meßbuche, und der heilige Augustinus braucht eben dasselbe (Epist. 32 ad Bonif.), indem er spricht: „Christus ist zwar nur einmal in sich selbst geschlachtet worden; dennoch wird er im Sacramente, oder in der heil. Messe alle Tage für das Volk geschlachtet.“ Das Wort, sage ich, ist sehr merkwürdig, und wird in der heil. Schrift bei der Schlachtung und Aufopferung des Vieh-Opfers über hundertmal gebraucht. Daß aber die Kirche dasselbe Wort in der hl. Messe braucht, dadurch will sie anzeigen, daß Christus in der heil. Messe nicht allein durch die bloßen Worte der Priester, auch nicht allein durch Aufhebung des hochwürdigen Sacraments geopfert werde, sondern daß er in der heil. Messe als ein Schlacht-Lamm geistiger Weise gemartert, getödtet und geschlachtet werde, wie wir noch besser beweisen wollen.

6. Denn also spricht der heil. Cyprianus: (Epist. 63 ad Caecil.): „das Leiden Christi ist dasjenige Sacrificium das wir aufopfern.“ Als wollte er sagen: wenn wir Messe lesen, so erneuern wir dasjenige, was in dem Leiden Christi geschehen ist. Noch klarer sagt es der heil. Gregorius (Homil. 137.): „wiewohl Christus nun nicht mehr stirbt, so leidet er doch durch das heilige Meß-Opfer in seinem Geheimniß, nämlich geistiger Weise wieder für uns.“ Eben so klar spricht auch der selige Theodoretus (in Hebr. cap. 8.): „wir opfern kein anderes Sacrificium, als das am Kreuze geopfert worden ist.“

7. Solche Zeugnisse könnte ich gar viele beibringen; ich lasse aber dieselben der Kürze halber aus und führe das unfehlbare Zeugniß der heil. Kirche an, welche am neunten Sonntage in der Secreta also betet: „verleihe uns, o Herr,

daß wir diese Geheimnisse oft würdig begehen; denn wie oft das Gedächtniß dieses Schlacht-Opfers begangen wird, so oft wird das Werk unsrer Erlösung geübt." Hier ist nun die Frage, was da das Werk unsrer Erlösung sei? Das wissen die Kinder zu beantworten. Denn wenn du fragst: „wodurch sind wir erlöst worden?" so antworten sie: „durch das Leiden Christi." Weil die Kirche sagt, daß das Werk in allen heil. Messen geübt werde, so folgt daraus, daß das Leiden Christi in allen heil. Messen wieder erneuert werde. Eben das spricht auch die Kirche in der Secreta einiger Martyrer: „dein überflüssiger Segen wolle doch herabsteigen, welcher unsre Gaben dir angenehm und uns ein Sacrament der Erlösung daraus mache." Diese Worte sind nicht zu verstehen, als ob wir durch die heil. Messe von neuem erlöst würden, sondern daß die Kraft unsrer Erlösung durch die heil. Messe uns zugeeignet werde. Wie die Kirche (Dom. 3. Quad.) spricht: „durch diese Sacramente möge uns die Wirkung unsrer Erlösung zu Theil werden."

8. Hierüber spricht Mansi (verbo Missa. Disc. 5, 1.): „was ist die heil. Messe anders, als eine Erneuerung unsrer Erlösung? Molina (Tract. 4. de Missa.) c. 9.) spricht gar schön: „die heil. Messe übertrifft die anderen Opfer weit, weil sie nicht bloß eine Vorstellung, sondern dasselbe Werk unsrer Erlösung ist, mit Geheimnissen erfüllt und wirklich geübt." Diese Zeugnisse können einem jeden zur Genüge beweisen, daß die heil. Messe eine Erneuerung oder Fortsetzung des Leidens Christi sei, und daß das sanftmüthige Lamm Gottes wieder in allen heiligen Messen geistiger Weise geschlachtet werde. Dieses will ich durch ein paar Beispiele bekräftigen.

9. Der Saracenen-Fürst Amerumnes sandte einst seinen Neffen in die Stadt Amplona in Syrien, wo eine schöne Kirche zu Ehren des heil. Georgius erbaut war. Als der

Saracene nun in die Nähe derselben kam, befahl er seinen Dienern, die Kameele in die Kirche zu führen und das Futter auf den Altar zu legen. Die Knechte weigerten sich dessen, und die Priester warnten ihn vor einem solchen Frevel. Er aber achtete auf die Warnungen nicht, und ließ die Kameele in die Kirche führen, die aber sogleich todt zu Boden stürzten; dieselben wurden nun wieder hinausgeschafft. Die Christen feierten eben ein großes Fest, und waren deßhalb sehr zahlreich versammelt. Der Priester begann die heil. Messe nur mit großer Angst, da er befürchtete, der Saracene möchte das heil. Sacrament verunehren; dieser verhielt sich aber ganz ruhig, und betrachtete aufmerksam die Ceremonien, welche vorkamen. Als nun der Priester nach griechischem Brauche das consecrirte Brod mit einem Messer in vier Theile zerschnitt, sah der Saracene, daß der Priester ein schönes Kindlein tödtete, das Blut aber in den heil. Kelch goß. Ebenso bemerkte er bei der heil. Communion, daß der Priester einen Theil vom Kindlein aß, und dessen Blut aus dem Kelche trank, sowie auch Alle, die zum Tische des Herrn gingen, mit dem blutenden Fleische des Kindleins speiste. Darüber wurde er so erzürnt, daß, als der Priester nach der heil. Messe das gesegnete Brod unter das Volk austheilte und auch ihm einen Theil gab, er den Priester ganz wüthend anfuhr und zu ihm sagte, was das sei? Der Priester erwiederte: „geweihtes Brod.“ Da schrie der Heide in wildem Zorne entbrannt: „hast du das Brod nicht geopfert? Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie du das schöne Kindlein geschlachtet, sein Blut in den Kelch gegossen, es in vier Theile zerlegt, und auf den Teller gelegt hast.“ Ich habe ferner auch gesehen, wie du dieses Kindlein gegessen, sein Blut getrunken, und auch Andern davon mitgetheilt hast.“ Darüber erstaunte der Priester und sprach: Herr, ich bin ein Sünder und nicht würdig, solche Geheimnisse zu schauen.

Da du aber solches gesehen hast, so glaube ich, daß du groß bist vor dem Herrn. Als ihm der Priester nun das große Geheimniß erklärte, da wurde der heidnische Saracene so gerührt, daß er verlangte getauft zu werden. Der Priester aber weigerte sich, ihn in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen, und sandte ihn zum Bischofe auf dem Berge Sinai. Der Saracenen-Fürst verließ nun die Seinigen heimlich zur Nachtszeit und floh, mit einem rauhen Cilicium bekleidet, zum Bischofe auf dem Berge Sinai, welchem er die Ursache seiner Bekehrung erzählte. Er erhielt in der heil. Taufe den Namen Pachomius, und trat in den Ordensstand. Drei Jahre lang führte er ein sehr strenges und bußfertiges Leben und ging dann zu seinem Vater, um ihm das Licht des Glaubens zu bringen; aber er ward gesteinigt, und erlangte so die Marterpalme. (Bolland. ad vit. S. Georg. Martyr. 23. April.)

10. Aus diesem Wunder erkennen wir, daß der wahre Leib und das wahre Blut Christi nicht allein im hochwürdigsten Sakramente gegenwärtig sei, sondern auch, daß Jesus in der heil. Messe wahrhaftig geschlachtet werde, nicht zwar leiblicher, sondern geistiger Weise. Daß aber dieser Saracene gesehen hat, als ob der Priester das liebe Kindlein in Stücke zerschnitten hätte, das ist deßwegen geschehen, damit dieser Heide, welcher noch keine Erkenntniß des Glaubens hatte, erst zur Verwunderung, dann zur Erforschung und drittens zum Unterrichte im christlichen Glauben gebracht werden sollte. Gott hat auch gewollt, daß die Begebenheit aufgezeichnet werden sollte, damit wir in diesem hohen Geheimniß besser unterrichtet, und in unserm wahren Glauben mehr bekräftigt werden sollten. Denn obgleich Christus unter der heil. Messe nicht leiblicher noch schmerzlicher Weise geschlachtet wird, so zeigt er doch dem himmlischen Heere die erbarmenswerthen Gestalten, die er in

seiner Geißlung, Krönung und Kreuzigung gehabt hat, so lebhaft, als ob er dies Alles noch einmal wirklich und in der That für die Welt litte.

11. Daher sagt P. Lancicius (de Missa num. 223.): „die heil. Messe ist eine Vorstellung des Leidens und Sterbens Christi, nicht nur mit Worten, wie in den Schauspielen zu geschehen pflegt, sondern in der That und Wesenheit, deßwegen nennen die heil. Väter die heil Messe das wiederholte Leiden Christi und sagen: daß Christus in der heil. Messe wieder leide, und geistiger Weise getödtet werde.“ Dies sind die eigentlichen Worte dieses geistreichen Lehrers, welcher von dem heiligsten Geheimnisse der heil. Messe gar viel geschrieben hat. Nun will ich noch ein anderes, dem vorigen nicht unähnliches Beispiel anführen, damit wir desto mehr in diesem hohen Geheimnisse gestärkt werden.

12. In dem Leben der Altväter (Lib. de Provid.) liest man von einem alten ungelehrten Einsiedler, welcher sich nicht vorstellen konnte, daß Christus im heiligsten Sacramente gegenwärtig seyn sollte, und immer sagte: im heil. Altarsacramente sei nicht der Leib, sondern nur das Bild Christi. Das Gerücht hievon kam auch zwei alten Einsiedlern zu Ohren, die sich dann auf den Weg zu ihm begaben. Sie suchten ihm seinen Irrthum zu benehmen, und erklärten ihm deßhalb die Lehre der katholischen Kirche, und bewiesen sie ihm mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift. Er aber ließ sich von ihnen nicht belehren; ich glaube es nicht, sagte er, außer es wird mir durch ein Wunder geoffenbart. Da beteten sie die ganze Woche hindurch zu Gott, und kamen am Sonntage in die Kirche. Dort bemerkten sie alle drei bei der Wandlung anstatt der Hostie ein schönes Kindlein auf dem Altare, und empfanden darüber die größte

Freude. Als der Priester die Hostie zerbrechen wollte, sahen sie, wie ein Engel das Kindlein mit einem Messer zerschnitt, und das Blut in den Kelch goß; was ihnen großen Schrecken verursachte. Als der ungläubige Einsiedler bei der Communion, wo der Priester ihm das hochwürdigste Sacrament reichen wollte, sah, daß derselbe das blutige Fleisch von dem Kindlein in Händen hatte, da befiel ihn ein großer Schrecken, und er erkannte seinen Irrthum, und gestand, daß in der heiligen Hostie wirklich der Leib Christi enthalten sei. Darauf empfing er die heil. Communion mit der größten Andacht, und dankte Gott und den beiden Vätern, daß sie ihn von seinem Irrthume abgebracht hatten, und erzählte Allen, was er in der heil. Messe gesehen hatte.

13. Das ist wieder ein klarer Beweis, daß Christus in der heil. Hostie nicht allein persönlich gegenwärtig sei, sondern auch sein Leiden wahrhaftig in der heil. Messe erneuere. Der Zweifel, in welchen er diesen frommen Einsiedler hat fallen lassen, nützt uns nicht wenig, sondern bestärkt uns im wahren Glauben, indem wir vernehmen, wie wunderbar er durch die Anschauung des lieben Christkindleins und durch die geistige Zerschneidung und Schlachtung desselben von seinem Zweifel befreit worden sei. Diesen Zweifel benimmt uns auch Marchantius (Horto Past. Candel Myst.), welcher also spricht: „die heil. Messe ist nicht allein eine Vorstellung, sondern auch eine geistige und unblutige Erneuerung des Leidens Christi. Denn gleichwie er einmal leidend die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, um sie mit seinem Blute auszulöschen, also legen wir unsre Sünden auf ihn, als dasselbe Lamm, welches auf dem Altare geschlachtet werden soll, damit er diese unsre Missethaten abbüße.“ In diesen Worten sehen wir die Ursache, warum Christus sein Leiden in

allen heil. Messen erneuern wolle; wovon wir in folgendem Absatz mehr vernehmen werden.

Warum Christus in der heiligen Messe sein Leiden erneuern wolle.

14. Im vorhergehenden Theile dieses Kapitels ist zur Genüge bewiesen worden, daß Christus in der heil. Messe sein Leiden wahrhaftig erneuere. Die Ursache hievon aber ist vielleicht Vielen unbekannt; daher wollen wir dieselbe in diesem Absatze erklären. Der geistreiche Pater Segneri (Hom. Christ. disc. 12) gibt mir hierüber einen schönen Stoff an die Hand, indem er folgendermaßen spricht: „als Christus auf Erden lebte, und durch seine göttliche Weisheit vorhersah, daß ungeachtet seines bittern Leidens viele Millionen Menschen verdammt, und seines Leidens nicht theilhaftig werden würden, er aber als unser wahrer Bruder das Heil der Menschen liebte, und mit deren ewigem Verlust Mitleiden trug; da erbot er sich vor seinem Vater, daß er nicht allein drei Stunden lang, sondern bis an den jüngsten Tag am Kreuze lebendig hängen bleiben wolle, um durch diese seine immer fließenden Thränen, durch sein stetes Blutvergießen, und durch sein inbrünstiges Bitten und Seufzen die strenge göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen, und die milde, gnadenreiche Barmherzigkeit zu bewegen, daß sie ein Mittel verordnen möchte, wodurch diesem gewaltigen Verluste so vieler Millionen Seelen gesteuert werden möchte."

Daß Christus bis zum Ende der Welt am Kreuze hängen wollte, bezeugt auch der heil. Bonaventura in seinen Betrachtungen. Mit ihm stimmt überein der geistreiche gottselige Magister Avila in seinen Predigten; wie auch Pater Gautier und Andries bei Beschreibung des immerwährenden Leidens Christi. Ja Christus hat oft geoffenbart, daß er bereit sei, für einen jeden Sünder Alles zu leiden, was er für die ganze Welt gelitten habe.

Da nun Jesus sich erbot, bis an den jüngsten Tag am Kreuze zu hängen, schlug ihm sein Vater diese wichtige Bitte ab, indem er sagte, es sei überflüssig genug, daß er drei Stunden am Kreuze lebendig hängen bleiben sollte; wer sich dann dieser seiner Marter nicht theilhaftig machen wolle, dieser könne nicht ihm, sondern sich selbst die Schuld seiner Verdammniß beimessen.

15. Durch diese abschlägige Antwort war der feurige Brand der Liebe Christi zu uns Menschen nicht gelöscht, sondern nur noch mehr entflammt, uns armen Sündern zu Hilfe zu kommen. Deßwegen erfand er durch seine unendliche göttliche Weisheit ein anderes Mittel, durch welches er auch nach seinem Tode auf der Welt bleiben, sein gnadenreiches Leiden fortsetzen, und gleichsam leiblicher Weise am Kreuze hängend, unaufhörlich vor Gott um unser Heil bitten könnte. Das wunderbare Mittel war kein anderes, als das heiligste, hochwürdigste und göttlichste Meß-Opfer, in welchem er täglich, ja unaufhörlich geistiger Weise am Kreuze hängend für uns leidet, und mit allmächtiger Stimme zu Gott um Barmherzigkeit ruft.

16. Darüber schreibt P. Bollandus im Leben der heiligen Jungfrau Coleta am sechsten Tage des Monats März, daß diese große Dienerin Gottes eine besondere Liebe zur heil. Messe getragen, und dieselbe täglich mit größter Andacht zu hören gepflegt habe. Als sie einst die heil. Messe hörte, welche ihr Beichtvater las, und dieser zur Wandlung gekommen war, da fing sie unversehens an laut aufzuschreien und zu sagen: O mein Gott! O Jesus! O Jesus! O ihr Engel und Heiligen! O ihr Menschen und Sünder! seht und hört Wunder!" Auf solche Weise schrie sie eine Zeit lang fort, und brachte alle Gegenwärtigen zur Verwunderung und zum Mitleiden. Nach der heil. Messe fragte ihr Beichtvater, warum sie so geschrien und geweint habe. Sie

aber sprach: ich habe so wunderbare Dinge gesehen und gehört, daß wenn Euer Ehrwürden solche gesehen und gehört haben würden, Ihr vielleicht mehr geschrieen haben würdet, als ich. Was hast du denn gesehen? fragte er. Sie antwortete: wiewohl solche Dinge so hoch und göttlich sind, daß es keinem Menschen geziemt, sie auszusprechen, so will ich doch etwas davon mittheilen. Als euer Ehrwürden das hochwürdigste Sakrament erhoben, da sah ich Christus am Kreuze hängend mit blutfließenden Wunden und rührenden Geberden mit diesen Worten zu Gott rufen: „sieh, mein Vater, die Gestalt, die ich am Kreuze gehabt, und in der ich für die Welt gelitten habe! Sieh meine Wunden, sieh mein vergossenes Blut! Beherzige mein Leiden, beherzige meinen Tod! Das Alles habe ich deßwegen gelitten, damit die armen Sünder gerettet würden, und nicht verloren gingen. Nun aber willst du sie wegen ihrer Sünden verdammen, und der Gewalt des Teufels übergeben. Wer vergilt mir dann mein Leiden? Wer vergilt mir dann meinen bittern Tod? Ich werde von den verdammten Sündern nicht allein keinen Dank zu erwarten haben, sondern sie werden mich und mein Leiden ewig verfluchen. Wenn sie aber selig würden, so würden sie mich ewig verherrlichen, und mir für mein bitteres Leiden Dank sagen. Darum bitte ich dich, o liebster Vater! verschone doch die armen Sünder um meinetwillen, und wegen meines bittern Leidens, bewahre sie vor der ewigen Verdammniß.“

17. Aus diesen Worten kannst du erkennen, wie treu Jesus in der heiligen Messe für uns bittet, und zu seinem himmlischen Vater um Barmherzigkeit fleht. Denn weil die heil. Messe eine Erneuerung des Leidens Christi ist, so muß auch in derselben vorgehen, was am heil. Kreuze geschehen ist. Damals rief Christus mit lauter Stimme und weinenden Augen: „Vater verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.“ Ebenso ruft er auch in der heil. Messe am

heil. Altare, zwar für alle Sünder der Welt, aber doch besonders für diejenigen, welche der heil. Messe beiwohnen. Diese seine Stimme ist nicht matt und schwach, sondern mächtig und von unendlicher Kraft. Denn sie zertheilt die Wolken, durchbricht die Himmel und dringt in das väterliche Herz. Hier erfüllt Christus das Amt eines Fürsprechers, wie der heilige Johannes (1. Brief Kap. 2) spricht: „wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus den Gerechten, welcher ist die Versöhnung für unsre Sünden." Und der heil. Paulus sagt von ihm (Röm. 8.): „Jesus Christus, der gestorben ist, welcher auch auferstanden ist, der auch zur Rechten Gottes ist, dieser bittet eifrig für uns." Er bittet zwar im Himmel für uns; besonders aber bittet er am Altare für uns, weil er daselbst sein priesterliches Amt verwaltet, und es den Priestern vermöge des göttlichen Wortes (Hebr. 5.) zusteht für die Sünden des Volkes zu bitten.

Dieses bezeugt auch der heil. Laurentius Justinianus, welcher (Serm. de Corp. Christi) also spricht: „während Christus auf dem Altare geopfert wird, ruft er zu seinem Vater, und zeigt ihm die Wundmale, welche er an seinem Leibe hat, um durch seine Fürbitte die Menschen vor den ewigen Peinen zu bewahren." O wie viel Gutes wirkt Christus durch sein Gebet am Altare aus! O wie oft wären Land und Leute schon zu Grunde gegangen, hätte Christus sie nicht durch sein Gebet erhalten! O wie viel tausend Selige wären jetzt in der Hölle, hätte Christus durch seine allmächtige Fürbitte sie nicht davor bewahrt! O Sünder! o Sünderin! so gehe gerne und oft in die heil. Messe, damit du der Fürbitte Christi theilhaftig und vor vielem Uebel bewahrt werdest, damit du, was du durch dich nicht erhalten kannst, durch diesen deinen mächtigen Fürbitter bei Gott erhältst.

18. Aus dem, was soeben gesagt worden ist, geht die erste Ursache hervor, warum Christus sein Leiden in der heil.

Messe erneuere; nämlich, um so kräftig, als er am Kreuze gethan, für uns zu bitten, und durch Aufweisung seines Leidens seinen Vater zur Barmherzigkeit zu bewegen. Nun wollen wir noch eine Ursache anführen, welche für uns auch sehr nützlich und tröstlich ist, nämlich: damit uns durch das heil. Meß-Opfer die Verdienste seines schmerzlichen Kreuz-Opfers zugeeignet werden möchten. Um dies besser zu verstehen, sollst du wissen, daß Christus in seinem ganzen Leben, besonders aber am Kreuze einen unendlichen Schatz von Verdiensten erworben habe, welche er damals den wenigen Frommen, welche sich dieses Schatzes würdig machten, mittheilte. Diesen seinen Schatz theilt er noch täglich bei vielen Gelegenheiten aus, vorzüglich aber in der heil. Messe. Hievon spricht Paedag. Christ. part. 2. c. 8. §. 2. also: „was am Kreuze ein Sacrificium oder Opfer der Erlösung gewesen ist, das ist in der heil. Messe ein Sacrificium oder Opfer der Zueignung, wodurch der Werth und die Kraft des Kreuz-Opfers einem jeden Menschen besonders zugeeignet wird.“ Diese Worte lauten sehr schön und tröstlich, worüber sich ein jeder Sünder herzlich freuen soll. Wir armen Sünder haben die Gnade nicht gehabt, dem Kreuz-Opfer Christi auf dem Calvarienberge beizuwohnen, und uns der Früchte desselben theilhaftig zu machen; wenn wir aber in die heil. Messe gehen, und derselben mit Andacht beiwohnen, so wird uns der Werth und die Kraft des Kreuz-Opfers oder des Leidens Christi zugeeignet, jedoch nicht allen auf gleiche Weise, sondern einem jeden besonders nach seiner Andacht.

19. Nun sieh, welch großer Nutzen das für uns sei, daß Jesus in der heil. Messe sein Leiden für uns erneuert, und uns dasselbe schenkt und zueignet. Warum glaubst du wohl, thut er dies? Vorzüglich deßwegen, damit wir dieses als unser eigen brauchen, und zu unserm größten Nutzen

Gott aufopfern sollen. Was das Opfern eintrage, kannst du von der heiligen Mechtildis lernen, zu welcher Christus (Lib. 1. c. 14.) sprach: „siehe ich schenke dir alle Bitterkeit meines Leidens zu eigen, damit du dieselbe als dein eigen mir wieder gibst und opferst." Damit wir aber wissen sollten, daß diese Schenkung uns auch besonders in der heil. Messe geschehe, so sprach Christus weiter: „wer nun das thut, nämlich, wer mir mein Leiden, das ich ihm geschenkt habe, aufopfert, diesem gebe ich es doppelt wieder. Und wie oft er es mir wieder opfert, so oft gebe ich es ihm verdoppelt wieder." Und das ist dasjenige, was ich gesagt habe (Matth. 19.): „er wird es hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben besitzen."

20. O mein Gott, sind das nicht tröstliche Worte? O mein Gott, sind wir in der heil. Messe nicht überaus glückselig, in welcher Christus uns einen so reichen Schatz schenkt, und wir ihn so leicht vermehren und vergrößern können? Wenn du nur sprichst: „o Jesus, ich opfere dir dein bitteres Leiden!" so spricht er: „mein Kind, ich gebe es dir zweifach wieder." Sprichst du abermals: „mein Jesus, ich opfere dir dein rosenfarbenes Blut!" so spricht er: „mein Kind, ich gebe es dir doppelt wieder." Kurz, so oft du ihm etwas von seinem Leiden opferst, so oft bekommst du es vermehrt wieder. Das ist ja ein guter Gewinn! Das ist ja ein leichtes Mittel, reich zu werden.

21. Ich finde noch eine andere Ursache, warum Christus in der heil. Messe sein Leiden erneuern wolle; nämlich, damit seine Gläubigen, welche seinem Kreuz-Opfer nicht beiwohnen konnten, der heil. Messe beiwohnen mögen, und dabei eben so viel auswirken können, als wenn sie bei seinem Kreuze gestanden wären, insoferne sie beide mit gleicher Andacht verrichten würden. Das will Belet (Can. Lect. 85. lit. K.) sagen, da er spricht: „siehe! wie groß unser Sacrificium sei,

welches nicht allein ein Gedenk-Zeichen des einzigen Kreuz-Opfers ist, sondern eben dasselbe ist, und allezeit dasselbe bleiben wird. Denn es bringt eben dieselben Wirkungen hervor, welche das Kreuz-Opfer hervorgebracht hat." Sind das nicht hohe und beinahe unglaubliche Worte? Soll denn die heil. Messe eben dasselbe Opfer seyn, als das Kreuz-Opfer gewesen ist? Soll es denn solche Wirkungen hervorbringen, als das Leiden Christi hervorgebracht hat? So muß es ja ein sehr hohes und sehr kräftiges Opfer seyn. Pater Molina (de Missa tr. 4. c. 5.) stimmt diesem bei, da er spricht:

22. „Christus hat verordnet, daß seine Kirche stets dasjenige Sacrificium aufopfern sollte, welches er am Kreuze aufgeopfert hat; nicht zwar blutiger, sondern unblutiger Weise aber doch so, daß es eben dasselbe sein sollte der Wesenheit nach, und in Allem, was der Wesenheit nachfolgt. Wenn ich sage, dasselbe Sacrificium, so sage ich, daß die heil. Messe unendlich viel Gnaden und Vortrefflichkeiten habe; denn weil die heil. Messe eben dasselbe Opfer ist, welches das Kreuz-Opfer gewesen, so muß sie ja dieselbe Kraft und dieselben Verdienste haben, und Gott dem Vater so angenehm seyn, wie das Kreuz-Opfer. Daß die heilige Messe aber dasselbe wirkliche und wesentliche Opfer sei, folgt daraus, weil sie eben dasselbe Schlacht-Opfer ist, eben denselben vorzüglichsten Priester hat, eben demselben Gott geopfert wird, und aus derselben Ursache geopfert wird. Der Unterschied besteht blos darin, daß die heil. Messe auf eine andere Weise geopfert wird, als das Kreuz-Opfer. Denn damals ward Christus voller Blut und Schmerzen geopfert; jetzt wird er unblutig und ohne Schmerzen geopfert."

23. Beherzige doch diese hohen nachdrücklichen Worte, lieber Leser, und betrachte bei dir, welch unschätzbares Opfer die heil. Messe sei, welch hohen Werth und welch mächtige Kraft sie habe. Denn nicht allein diese geistreichen Lehrer, sondern

auch die katholische Kirche sagt, daß das Kreuz-Opfer und das heil. Meßopfer Ein Opfer sei. (Trid. Sess. 22.)

24. Daraus erhellt nun ganz klar, daß man Christus einen eben so großen Gefallen erweisen, und sich eben so große Verdienste erwerben könne, wenn man die heilige Messe andächtig hört, als wenn man auf dem Calvarienberge unter dem Kreuze gestanden wäre! Wenn nur in der heil. Messe immer die Andacht vorhanden wäre, welche man unter dem Kreuze empfunden hätte! Wie glücklich sind wir zu schätzen, daß uns täglich die Gelegenheit dargeboten ist, dem heil. Meß-Opfer beizuwohnen, und der Früchte desselben theilhaftig werden zu können! Wie glücklich sind wir zu schätzen, daß es uns vergönnt ist, im Geiste unter dem Kreuze unseres gekreuzigten Heilandes stehen, ihm unsre Noth klagen, unsre Anliegen vortragen, und Trost und Hilfe von seinem stets menschenfreundlichen Herzen erlangen zu können, wie jene welche wirklich unter seinem Kreuze gestanden sind. O Christen, schätzet diese Gnade, die euch Christus täglich erweist, sehr hoch! Versäumet ja nicht, diese Gnade, welche euch täglich angeboten wird, zu erwerben! Vernachlässiget diesen Schatz nicht, den ihr so leicht euch zu eigen machen könnet; denn es könnte vielleicht einmal die Zeit kommen, wo es zu spät wäre, diese himmlischen Schätze zu erwerben.

Neuntes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus seinen Tod.

1. Bei dem heil. Johannes (15. Kap.) sprach Christus: „Niemand hat eine größere Liebe als der, welcher seine Seele für seinen Freund gibt.“ Denn da Niemand etwas Köstlicheres noch Angenehmeres hat, als seine Seele oder sein Leben, so kann er Einem nichts Köstlicheres, als eben dasselbe geben. Die Liebe Christi gegen uns Menschen ist

unvergleichlich größer gewesen, da er seine Seele nicht für seine Freunde, sondern auch für seine ärgsten Feinde hingegeben hat; und zwar nicht eine gemeine Seele, sondern seine heiligste, edelste Seele. Bei dem heil. Johannes (10. Kap.) spricht er: „ich gebe mein Leben für meine Schafe.“ Diese Worte scheinen eine sonderbare Bedeutung zu haben; denn er spricht nicht: „ich will mein Leben für meine Schafe geben;“ noch auch: „ich habe es gegeben,“ sondern: „ich gebe mein Leben für meine Schafe.“ Als wollte er sagen: Ich fahre immerdar fort, mein Leben für meine Gläubigen hinzugeben. Das thut er täglich in der heil. Messe, in welcher er seinen Tod erneuert. Auf welche Weise dieses vorgeht, will ich erklären

2. An manchen Orten ist es der Brauch, in der Fasten das ganze Leiden Christi in einem Trauerspiele darzustellen, und unter andern einen jungen Mann an ein Kreuz zu heften, welcher nach langem Hängen endlich zu sterben beginnt, und sich so ohnmächtig zeigt, als ob er vor lauter Todesschmerzen bereits seinen Geist aufgäbe, so daß die Umstehenden zum Weinen gerührt werden. Nicht so geschieht es in der heil. Messe, in welcher niemand Anderer die Person des sterbenden Christus vertritt, als er selbst. Er wollte das weder einem Engel noch einem Heiligen anvertrauen, weil sie seine Person doch nicht auf die Art hätten vertreten können, als er selbst. Damit nun Gott und der ganze Himmel täglich vor Augen habe, wie armselig und hilflos er am Kreuze gestorben sei, so stellt er selbst ihnen in allen heiligen Messen seinen Tod vor, wie er denselben am Kreuze gelitten hat. Dies will ich vorerst durch ein merkwürdiges Beispiel, dann aber durch die theologische Lehre beweisen.

3. Vater Cäsarius aus dem Kloster Heisterbach erzählt uns Folgendes (Lib. 2. c. 12.): Einer unsrer Geistlichen, Namens Gottschalk, aus dem Schlosse Wolmerstein sah einst

in der heil. Messe nach der Wandlung anstatt der heil. Hostie ein schönes Kindlein in seinen Händen. Er empfand die größte Freude über diese Erscheinung, die er aber Niemanden mittheilte, sondern erst vor seinem bald darauf erfolgten Tode seinem Prälaten offenbarte. Dieser erzählte dieses einem benachbarten Pfarrer, Adolph von Delfern, welcher eben den Pflichten seines priesterlichen Standes nicht gar sonderlich nachlebte, sondern ein ziemlich leichtfertiges Leben führte. Als er die Erzählung des Prälaten vernahm, seufzte er tief auf und sprach: „warum doch offenbart Gott solche Dinge blos Heiligen und im Glauben vollkommenen Männern? Vielmehr sollte er mich Armen und meines Gleichen, die wir oft an der Wahrheit des heil. Sacramentes zweifeln, solche erhabene Dinge durch Erscheinungen schauen lassen!“ Bald darauf hatte er in der heil. Messe die nämliche Erscheinung, wie der fromme Priester Gottschalk. Darüber erschrack er heftig, erholte sich aber bald wieder von seinem Schrecken, und sah das Kindlein, das ihn hold anlächelte, mit sonderbarer Freude an. Er wendete hierauf die heil. Hostie um, da er auch die andere Seite sehen wollte. Da sah er Christus am Kreuze, wie er seinen Geist aufgab. Darüber erschrack er so sehr, daß er lange zweifelte, ob er in der heil. Messe fortfahren sollte, oder nicht. Das versammelte Volk staunte über seinen Pfarrer, da er so unschlüssig dastand und ihm immerwährend Thränen über die Wangen herabrollten. Da verschwand die Erscheinung, und er vollendete die heil. Messe. Weil das Volk wissen wollte, was ihm begegnet wäre, so bestieg er die Kanzel und erzählte ihm die Erscheinung, die er gehabt hatte, mit Thränen in den Augen. Der Eindruck, welchen diese Erscheinung auf sein Herz gemacht hatte, war so stark, daß er von nun an ein ganz bußfertiges Leben führte, und seiner Gemeinde durch sein Beispiel vorleuchtete.

4. Aus dieser Erscheinung können wir einigermaßen abnehmen, auf welche Weise unser treuer Erlöser seinen bittern Tod Gott dem Vater und dem heil. Geiste, wie auch dem ganzen himmlischen Heere unter der heil. Messe vor Augen stelle und in ihre heil. Herzen eindrücke, nicht um sie zu betrüben, sondern um ihnen die große Liebe, mit welcher er einen so bittern Tod für die Erlösung der Welt gelitten hat, zu erkennen zu geben. O wenn wir auch die Gnade hätten, welche der Priester Adolf von Delfern gehabt hat, nämlich unsern sterbenden Jesus in der heil. Hostie anzuschauen, wie gern würden wir in die heil. Messe gehen, wie andächtig würden wir die heil. Messe hören, und welches herzliche Mitleiden würden wir mit unserm Erlöser haben! Das sehen wir zwar nicht mit den Augen unseres Leibes, wir sehen es jedoch mit den Augen unseres Verstandes, und glauben es fest durch den Glauben unseres Herzens. So oft wir diesen Glauben erwecken, eben so oft thun wir Christo einen großen Dienst und verdienen jedesmal sehr großen Lohn. Damit wir aber dieses desto lieber und fester glauben, so gibt uns Christus unter der heil. Messe mehrere deutliche Anzeichen seines Todes, welche von den Gottes-Gelehrten folgendermaßen erklärt werden.

5. Als Christus beim letzten Abendmahle seinen heil. Leib und sein heiliges Blut consecrirte, da wollte er dies nicht auf einmal, noch unter Einer Gestalt thun, sondern er wollte zweimal und in zweierlei Gestalten consecriren, um uns seinen Tod recht lebhaft vor Augen zu stellen. Er hätte wohl über das Brod so sprechen können: „das ist mein Leib und mein Blut;“ so wäre es ja wahrhaftig sein lebendiger Leib und sein lebendiges Blut geworden. Hätte er aber das gethan, so wäre diese Gestalt des Brodes keine klare Vorstellung seines bittern Todes gewesen. Darum wollte er zuerst das Brod allein, vermöge der Wandlungs-Worte in

seinen heil. Leib verwandeln und seinen Jüngern zu essen geben. Darnach wollte er auch den Wein ebenso allein in sein heiliges Blut verwandeln und seinen Jüngern zu trinken geben. Er hat auch durch seinen heil. Geist seiner Kirche eingegeben, daß die Priester zuerst die heil. Hostie in seinen Leib consecriren und emporheben, und auf solche Weise dem Volke seinen Tod vor Augen stellen sollten.

6. Darüber spricht sich P. Lancicius (Tom. 2. de Missa c. 5.) also aus: „weil der natürliche Tod aus der gänzlichen Absonderung des Blutes vom Leibe entsteht, und Christus auf solche Weise am Kreuze sterben und sein blutiges Sacrificium vollbringen wollte; deßwegen wird auch im heil. Meß-Opfer dieser sein Tod durch die Absonderung des Blutes von seinem Leibe vorgestellt. Denn durch die Kraft der Wandlungs-Worte wird das Brod allein in den Leib und der Wein allein in das Blut verwandelt. Und das ist eine wahre und wirkliche Opferung Christi, in welcher auch die Substanzen des Brodes und Weines zerstört und verwandelt werden.“

7. Das erklärt auch sehr schön unser P. Gervasius (Tom. V. dist. 2.) mit den Worten: „was in der heiligen Messe geopfert wird, ist Christus; nicht in der Gestalt in welcher er im Himmel ist, sondern wie er unter den Gestalten des Brodes und Weines ist, unter welchen er gleichsam als todt gezeigt wird; denn er ist daselbst in einem solchen Zustande, daß er seinen Leib nicht bewegen, noch auch ein Werk verrichten kann, welches durch die Organe des Körpers verrichtet wird. Gleichwohl kann er die Werke der Seele, nämlich des Verstandes und Willens &c., üben.“ Auf diese Weise legen alle Lehrer das große Geheimniß aus, deren Worte anzuführen ich nicht für nöthig erachte; vorzüglich deßwegen, weil die Ungelehrten das hohe Geheimniß nicht begreifen können. Denen zu Liebe will ich noch eine andere Ausle-

gung beifügen und den Tod Christi also erklären. Wenn der Priester in der heil. Messe consecrirt, so wird Christus immer auf eine neue Weise wieder geboren; denn vor der Wandlung war er nach seiner Menschheit nicht auf jenem Altare; nach der Wandlung aber ist er wahrhaftig lebendig gegenwärtig. Das neue Leben und diese persönliche Gegenwart Christi nützt uns sehr viel, weil Christus auf dem Altare eifrig für uns bittet und seinen erzürnten Vater versöhnt. Das neue Leben (um auf natürliche Weise davon zu reden) wollte [illegible] gerne behalten, um dem Himmel desto größere Freude, [illegible] Welt desto größeres Heil, und dem Fegfeuer desto grö[illegible] Trost bringen zu können. Gleichwohl will er, um sei[illegible] unendliche Liebe zu beweisen, auf dem Altare nicht allein sein Leben, sondern auch seinen Tod erneuern und sowohl der Welt, als dem Himmel vor Augen stellen; deßwegen hat er befohlen, daß die Priester nicht allein consecriren, sondern auch communiciren und das hochwürdige Sacrament genießen sollten. Wenn nun der Priester dieses thut, und die heil. Hostie verzehrt, so verliert Christus jenes Wesen und Leben, das er durch die Wandlung empfangen hat, auf einmal wieder, und wird im Leibe des Priesters begraben. Auf solche Weise erneuert er seinen heiligen Tod, und zeigt Gott dem Vater, auf welche schmerzliche Weise er sein edles Leben für die Welt hingegeben habe.

8. Wie diese Vorstellung und Erneuerung des bittern Todes Christi dem allmächtigen Gotte gefalle, das vermag keine menschliche Zunge zu erklären, noch auszulegen; etwas weniges aber können wir davon reden und verstehen. Denn dadurch, daß Christus in der heil. Messe Gott dem Vater seinen Tod vor Augen stellt, erzeigt er ihm auch und opfert ihm zugleich den schweren Gehorsam, welchen er ihm bereitwillig geleistet hat. Er war ihm zwar in Allem vollkommen gehorsam; jedoch war kein Gehorsam seiner Natur so zuwider

als dieser, daß er sich dem Befehle seines Vaters fügen mußte, sein edles Leben, welches er so sehr liebte, zu lassen, und den bittersten Tod zu leiden. Diesen harten Gehorsam beschreibt der heil. Paulus (Philipp. am 2.) mit folgenden Worten: „er hat sich selbst gedemüthigt, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.“ Damit wir auch wissen sollten, wie angenehm dieser harte Gehorsam Gott dem Vater gewesen sei, und wie reichlich er denselben belohnt habe, so fügt er bei: „Deßwegen hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen erhaben ist.“ Diesen vortrefflichen Gehorsam opfert Christus seinem Vater in der heil. Messe, und zugleich mit diesem opfert er ihm auch die heroischen Tugenden, mit welchen er gestorben ist, und welche er bei seinem Tode geübt hat, nämlich, seine hohe Unschuld, seine tiefe Demuth, seine unüberwindliche Geduld und seine heftige Liebe, welche er nicht allein zu seinem Vater, sondern auch zu seinen Peinigern, zu seinen Feinden, und zu den undankbaren Sündern getragen hat.

9. Er zeigt und erzählt ihm auch die bittersten Schmerzen, die er bei seinem Tode gelitten hat; die harten Stöße, die sein Herz empfangen; die Schrecken des Todes, die er eingenommen; die Ausreißung aller Gedärme, die er ausgestanden; den grausamen Schrei, den er gethan, und endlich den grimmigsten Stoß, der ihm sein heil. Herz zerbrochen hat. Das Alles stellt er ihm so lebhaft vor, als ob es jetzt wieder geschähe, und von neuem wiederholt würde, und erneuert ihm den unendlichen Gefallen, welchen Gott der Vater damals am Tode seines liebsten Sohnes hatte, als er mit Augen sah, wie bereitwillig dieser, ihm zu Liebe und zu seiner größern Verherrlichung, den bittersten Tod litt. Wie nun Christus damals den Zorn seines Vaters besänftigt, den Sündern Barmherzigkeit erworben und die

Welt mit Gott versöhnt hat; also thut er das wieder in allen heil. Messen, und erwirbt uns so großes Heil, daß wir es ihm nie genug vergelten können.

10. Laßt uns nun die Zeugnisse der Kirchenlehrer etwas genauer erforschen, welch großen Nutzen uns dieser erneuerte Tod Christi bringe. Als ersten Zeugen führe ich den heil. Papst Gregorius den Großen an, welcher (Homil. 37. in Evang.) also spricht: „das Schlacht-Opfer bewahrt die Seelen vor dem ewigen Untergange, da es in dem heilsamen Geheimnisse den Tod des Eingebornen Sohnes Gottes vorstellt." Wie tröstlich lautet dieser Spruch für alle jene, welche ihrer Sünden wegen vor der ewigen Verdammung sich fürchten! Der heil. Gregorius, welcher alle seine Schriften durch Eingebung des heil. Geistes geschrieben hat, sagt ausdrücklich, daß der bittere Tod Jesu Christi eben deßwegen, weil in der heil. Messe geistiger Weise vorgestellt und erneuert wird, eine solche Kraft besitzt, daß er die armen Seelen vor dem ewigen Tode bewahrt. Willst du nun vor demselben bewahrt werden, so höre fleißig die hl. Messe, verehre den bitteren Tod Christi, und opfere ihn Gott dem Vater auf, damit du vor dem ewigen Tode bewahrt werdest.

11. Sehr merkwürdig ist auch, was der gelehrte Mansi (in vero Ecclico. lib. 1. c. 6.) schreibt: „weil der Eingeborne Sohn des Allerhöchsten, welcher sich auf dem Altare des Kreuzes zum blutigen Schlacht-Opfer aufgeopfert hat, in der heil. Messe wieder aufgeopfert wird; so wird hieraus der unfehlbare Schluß gemacht, daß die Feier einer heil. Messe eben so großen Werth habe, als der Tod unsres Erlösers." Daß dies wahr sei und wie dieser Spruch zu verstehen sei, wirst du aus Folgendem abnehmen:

12. Ueberaus tröstlich spricht auch der Cardinal Hosius (de Euchar. c. 41.): „wiewohl wir Christus in der heil. Messe nicht wieder tödten, so eignen wir uns doch seinen

Tod auf keine andere Weise zu, als dadurch, daß er bereits gestorben ist. Im unblutigen Meß-Opfer ist er unblutig und geistig. Aber doch bringt er die Wirkungen des blutigen Todes nicht anders hervor, als dadurch, daß sein Tod wirklich vor sich geht." Sind das nicht wunderbare und überaus merkwürdige Worte, daß nämlich der erneuerte oder geistige Tod Christi eben so viel wirke, und uns eben so viel nütze, als der leibliche und schmerzliche Tod? Das behauptet dieser Cardinal mit Beifügung folgender Worte: „denn eben so wird uns der Tod Christi und dessen Früchte in der heil. Messe zugeeignet, als ob Christus wirklich stürbe." Ist nun diesem also, welch große Kraft muß dann die heil. Messe haben, und wie viel Gutes muß sie demjenigen, welcher sie andächtig hört, auswirken! Wenn du auf dem Calvarienberge bei deinem sterbenden Christus gewesen wärest, welches Heil, welche Gnaden und welche geistige Güter würdest du daraus erhalten haben? Eben so viele und eben so große Güter kannst du in einer jeden heil. Messe erwerben, wenn du dich nur eben also verhalten würdest, wie du dich bei deinem sterbenden Christus verhalten haben würdest.

13. Nun merke, was der Abt Rupertus (in Joan. cap. 6.) hierüber sagt: „so wahr Christus, am Kreuze hängend Allen, welche auf ihn gewartet haben, Verzeihung der Sünden ausgewirkt hat, eben so wahr wirkt er unter den Gestalten des Brodes und Weines allen Gläubigen dieselbe Verzeihung der Sünden aus." Auf welche Weise die heil. Messe die Verzeihung der Sünden auswirke, wird im 15. Kapitel erklärt werden. Aus diesen Worten des Abtes Rupertus aber haben wir diesen Trost zu schöpfen, daß wir durch das andächtige Messehören einen guten Theil von den Strafen unsrer Sünden abbüßen und austilgen können.

14. Hievon sagt auch gar schön P. Segneri (in Homine christ. dis. 12. c. 9.): „das Kreuzopfer war eine all-

gemeine Ursache der Sündentilgung; das heil. Meß-Opfer aber ist eine besondere Ursache, welche die Kraft des vergossenen Blutes Christi diesem und jenem zueignet. Der Tod und die Marter Christi haben den Schatz gesammelt; das Meßopfer aber theilt denselben aus. Der Tod Christi ist eine gemeinsame Schatzkammer; die heilige Messe aber ist der Schlüssel, welcher dieselbe öffnet." Das sind ja gar tröstliche Worte, welche allen denen, die an Verdiensten arm sind, Muth machen sollen, fleißig in die heilige Messe zu gehen und durch dieselbe ihre Armuth zu bereichern. Denn wenn du in die heil. Messe kömmst, so übergibt dir Christus den Schlüssel zu seiner überreichen Schatzkammer, und erlaubt dir hineinzugehen und, so viel du tragen kannst, das ist, nach der Größe deiner Andacht, herauszunehmen und dir anzueignen.

15. Pater Segneri fährt weiter fort und sagt: „merkt deßwegen, was das Messelesen und was das Messehören sei. Es ist eben so viel als bewirken, daß der Gott, welcher für alle Menschen insgemein gestorben ist, für mich und für dich, und für einen jeden, welcher der heiligen Messe beiwohnt, wieder stirbt. Eben so, als wenn er wegen eines jeden den Tod erlitte." Nimm doch diese Worte zu Herzen, lieber Leser, und bedenke, welche Liebe dir Gott erweise, wenn du ihm zu Liebe in die heil. Messe gehst. Er vergilt dir diesen Dienst so reichlich, daß er noch einmal sein Leben für dich hingeben und dir die Verdienste seines Todes schenken will. Er stirbt für dich geistiger Weise, und ist auch bereit, für dich noch einmal leiblicher Weise zu sterben, wenn es nöthig wäre.

16. Denn so sprach die Mutter Gottes zu einem großen Diener Gottes: „mein Sohn liebt die Messehörenden so sehr, daß er für einen jeden, wenn es nöthig wäre, so vielmal sterben wollte, als er andächtige heil. Messen sein ganzes

Leben hindurch gehört hat; seine unendlichen Verdienste aber gestatten dies.“ (P. Alan redivi par. 2. c. 7. n. 26.) Das sind so wunderbare Worte, daß man sie kaum glauben kann; gleichwohl sind sie der unendlichen Liebe Christi gemäß welche ihn antreibt, täglich nicht nur einmal, sondern viel tausendmal geistiger Weise für die armen Sünder zu sterben. Lerne hieraus, daß du täglich mit Andacht in die heil. Messe gehst und bei dir denkst, als ob du mit Christus auf dem Calvarienberg gingst, und ihm in seinem Leiden und Sterben beistehen wolltest. Das lehrt dich der gottselige Thomas von Kempen, welcher (de imit. Chr. lib. 4. c. 2.) also spricht; „es solle dir so groß und neu seyn, wenn du die heil. Messe liesest oder hörest, als ob Christus an jenem Tage erst am Kreuze hängend für das Heil der Welt litte und stürbe.“ Ja, er leidet und stirbt wahrhaftig geistiger Weise für einen jeden, welcher der heil. Messe beiwohnt, und zwar mit solcher Liebe, mit welcher er für alle Sünder insgemein leiblicher Weise gestorben ist.

17. O Gott, was ist das für eine Liebe! O Gott, was ist das für eine Gnade, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, für alle Messehörenden eben sowohl geistiger Weise stirbt, wie er vor Zeiten für alle Welt leiblicher Weise gestorben ist! Welch großer Nutzen entspringt uns hieraus! Welch großes Heil können wir dadurch erlangen! Welch reiche Verdienste können wir hiedurch erwerben! Wenn du auf dem Calvarienberge gewesen wärest und Gott dem Vater die grausamen Todesschmerzen seines sterbenden Sohnes aufgeopfert hättest, meinst du nicht, daß er dir alle deine Sünden verziehen haben würde? Ohne alle Zweifel hätte der mildreiche Vater dir reuigen Sünder vollkommenen Ablaß aller deiner Schulden und Strafen wegen des bittersten Todes seines liebsten Sohnes von Herzen ertheilt. So thue nun das auch in der heil Messe, weil dein liebster Jesus daselbst leiblicher Weise gegenwärtig ist,

und die traurige Gestalt annimmt, welche er bei seinem Hinscheiden aus dieser Welt an sich gehabt hat.

Zehntes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus das Blutvergießen.

1. Der heil. Paulus (Hebr. 9) schreibt, welcher Brauch im alten Testamente herrschte, mit dem Blute des geopferten Viehes das Volk zu besprengen, und durch solche Besprengung Alles zu reinigen und zu heiligen. Seine Worte lauten also: „nachdem Moses das ganze Gesetz dem Volke vorgelesen hatte, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser, Ysop und Scharlachwolle, und besprengte damit das Buch und das Volk, indem er dabei sprach: das ist das Blut des Testamentes, welches Gott euch anbefohlen hat. Ebenso besprengte er auch den Tabernakel und alle Gefäße; denn nach dem Gesetze wird bald Alles im Blute gereinigt, und ohne Blutvergießen erfolgt keine Verzeihung." Dieses Blutvergießen und diese Besprengung war ein Vorbild des Blutvergießens und der Besprengung mit dem göttlichen Blute Christi, wodurch wir viel besser von unsern Sünden gereinigt werden, als die Juden von den ihrigen. Denn also spricht der heil. Paulus an eben derselben Stelle: „wenn denn das angesprengte Blut der Böcke und Ochsen die Bemakelten heiligt nach der Reinigung des Fleisches, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi unser Gewissen von den tödtlichen Werken reinigen, und uns Gnade ertheilen, dem lebendigen Gott zu dienen."

2. Hier möchte aber einer sagen: Christus hat sein heil. Blut in seinem Leiden vergossen und die damals lebenden Gläubigen damit besprengt; wir waren aber damals noch nicht geboren, deßwegen sind wir dieser großen Gnade beraubt

worden. Betrübe dich darüber nicht, mein lieber Christ; denn das heilige Blut Christi ist damals eben sowohl für uns vergossen worden, als für die damaligen Gläubigen. Christus hat überdieß noch ein anderes Mittel gefunden, kraft dessen er noch täglich sein heil. Blut vergießt und unsre Seelen damit besprengt und reinigt. Willst du wissen, wann und wo das geschehe, so sage ich dir, daß es in allen heil. Messen geschehe, was ich dir ausführlich beweisen will.

3. Als ersten Zeugen führe ich den heil. Augustinus an, welcher (Serm. 11. de SS.) also spricht: „in der heil. Messe wird das Blut Christi für die Sünder vergossen." Diese Worte sind so klar, daß sie keiner Auslegung bedürfen, und dieser Zeuge ist so redlich, daß ihm Niemand widerspricht. Als andern Zeugen führe ich an den heil. Chrysostomus, welcher (de Euchar.) also spricht: „das Lamm Gottes wird für dich geschlachtet, das geistige Blut fließt vom Altare; das Blut, welches im Kelche ist, wird zu deiner Reinigung aus der unbefleckten Seite geschöpft." Es scheint, als wollte P. Kisseli diesen Spruch des heiligen Chrysostomus erklären, da er (Alveo 1. con 35.) also spricht: Christus hat sein Blut einmal sichtbar und schmerzlich vergossen, bei welchem Schauspiele wir nicht seyn konnten. In der heil. Messe aber wird dieses Blutvergießen täglich unsichtbarer Weise wiederholt. Denn es werden unsichtbarer Weise seine Hände verwundet, seine Füße durchbohrt, seine Seite eröffnet und sein Blut fließt. Seine unendlichen Verdienste können wir uns durch heftige Begierden, durch Reue und Leid, durch die heil. Communion, vorzüglich aber und aufs kräftigste durch das Messehören zueignen." Merke diese Worte, denn sie sind sehr wichtig, da dieser gelehrte Pater sagt, daß wir durch das Messehören aufs kräftigste uns die Verdienste Christi zueignen können. Endlich setzt er noch diese sehr merkwürdigen Worte hinzu: „in der heil. Messe schöpft der Priester

durch die Worte der Wandlung das göttliche Blut gleichsam aus der Seite Christi, damit es fließe zu deiner Reinigung, zu deiner Heiligung und zur Verzeihung deiner Sünden."

4. Diese Worte sind sehr denkwürdig, weil dieser berühmte Prediger sagt, daß der Priester, wenn er die Worte der Wandlung über den Kelch ausspricht, gleichsam das rosenfarbene Blut aus der Seite Christi sauge, welches aus dieser heil. Seite in den Kelch fließt und aus dem Kelch geistiger Weise auf die Seelen der Gegenwärtigen gesprengt wird. Wunderbar ist es auch, was dieser Pater weiter sagt: „daß die Hände, Füße und Seiten Christi in der heil. Messe geistiger Weise verwundet werden und Blut aus ihnen fließe. Ich könnte noch viele Zeugen zum Beweise meines Satzes beibringen, begnüge mich aber mit dem berühmten Gottes-Gelehrten P. Natali, welcher (Tom. 1. lib. 2 c. a. 1) also spricht: „dasselbe Blut, welches aus der Seite Christi geflossen, ist im Kelche und wird geistiger Weise für uns vergossen zur Verzeihung der Sünden, wie aus den Worten der Wandlung erhellt."

5. Die Worte der Wandlung lauten also: „das ist der Kelch meines Blutes &c., welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden." Diese Worte hat Christus gesprochen, und damit den Wein in sein heil. Blut verwandelt. Diese Worte sprechen auch alle Priester auf das Geheiß Christi; sie sprechen aber dieselben nicht allein erzählungsweise, als wollten sie am Altare nur erzählen, was Christus über den Kelch gesprochen habe (denn wenn ein Priester das thäte, würde er nicht consecriren), sondern die Priester sprechen diese Worte auch bestätigungsweise; nämlich: das sei die Wahrheit. Wie es denn auch wahrhaftig wahr ist, da nämlich der Wein in das wahrhaftige Blut Christi verwandelt wird.

6. Nun aber spricht der Priester nicht allein: „das ist

der Kelch meines Blutes," sondern er spricht auch: „welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden." Gleichwie nun die ersten Worte unfehlbar erfüllt werden, also müssen auch die folgenden Worte erfüllt werden. So folgt denn, daß das hochwürdigste Blut Christi in der heil. Messe wahrhaftig vergossen werde: „für euch und für Viele," spricht der Priester; das ist: für euch Gegenwärtige und für viele Abwesende, welche die heil. Messe bestellt haben; und für diejenigen, welche gern die heil. Messe hörten, wenn sie nur könnten; und die, weil sie wegen Krankheit, Gefangenschaft, wichtiger Geschäfte, oder weil keine heil. Messe gelesen wird, nicht dazu kommen können, die heil. Messe zu Hause Gott aufopfern, oder zum wenigsten sich in dieselbe befehlen. „Für diese Viele wird auch das Blut Christi in der heil. Messe vergossen, zur Verzeihung ihrer Sünden."

7. Dieser Beweis übertrifft alle andern; denn er besteht in der gründlichen Wahrheit, welche aus dem Munde Gottes selbst geflossen ist. O ist das nicht ein hohes Geheimniß? O ist das nicht eine unendliche Liebe Christi gegen uns arme Sünder? Soll es denn zu glauben sein, daß der süße Jesus, welcher sein theures Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergossen hat, dasselbe immer von neuem alle Tage und alle Stunden vergießen solle, und zwar zur Verzeihung unsrer Sünden und zu unsrem ewigen Heile? O eine große Gnade! O ein großes Heil widerfährt denen, welche der heil. Messe beiwohnen! Denn das Blut Christi wird nicht allein für sie vergossen, sondern wird auch zur Verzeihung ihrer Sünden vergossen. „Denn so oft das Blut Christi vergossen wird, wird es zur Verzeihung der Sünden vergossen," spricht der heil. Ambrosius. Wer wollte nun nicht gerne zur heil. Messe gehen, da er versichert ist, daß er da Verzeihung für seine Sünden erlangt? Auf welche

Weise aber dies geschehe, wird im 14. Kap. erklärt werden. Daß aber das wahre Blut Christi in dem heil. Kelche sei, hat Gott durch viele Wunder gezeigt, von denen ich nur eines hier anführen will:

8. Der andächtige P. Cäsarius erzählt (Lib. 9. c. 22.), daß um das Jahr 1220 in dem Erzbisthume Cöln eine Klausnerin gelebt, welche sich von der Welt abgesondert hatte, und ein Häuschen, das sie an eine Kirche anbauen ließ, bewohnt habe. In jenen Zeiten nämlich gab es Viele, welche auf diese Weise ein heiliges Leben führten. Diese Klausnerin verrichtete zwar viele Bußwerke, und hatte auch eine ganz besondere Verehrung für die heil. Messe, welche sie durch ein kleines Fenster ihres Häuschens sehen und hören konnte; allein der leidige Satan, welcher sie durch keine andere Anfechtung beunruhigen konnte, gab ihr in den Sinn, daß in dem consecrirten Kelche das wahre Blut Christi nicht sei. Diese Eingebung war so stark, daß die schwache Jungfrau derselben nicht widerstehen konnte, und den Personen, mit denen sie verkehrte, ihren Zweifel mittheilte. Der liebe Gott aber, welcher mit seiner treuen Dienerin Mitleiden hatte, wollte sie durch ein augenscheinliches Wunder aus den Händen des Satans befreien, und dies geschah auf folgende Weise: ein Pfarrer, der in der Nähe wohnte, las eines Tags die heil. Messe, und stieß aus Unachtsamkeit, durch besondere Zulassung Gottes, den consecrirten Kelch um. Hierüber erschrack er sehr, noch mehr aber, als er sah, daß die verschütteten Gestalten des Weines in rosenfarbenes Blut verändert wurden, und es läßt sich leicht denken, mit welcher Angst er die übrige heil. Messe fortgelesen habe. Nach der heil. Messe nahm er warmen Wein und wusch das blutige Corporale heimlich in der Sacristei über dem Kelche fleißig aus. Das that er zwar oft und mit weinenden Augen; gleichwohl konnte er die blutfarbenen Tropfen in dem Corporale

nicht auswaschen. Als er das an demselben Tage mit frischem Weine öfters vergebens gethan, da erschrack er sehr, und fürchtete nicht nur in eine schwere Kirchenstrafe zu fallen, sondern auch von Gott gestraft zu werden. Jene ganze Woche hindurch brauchte er alle erdenklichen Mittel, beweinte schmerzlich seinen begangenen Fehler, und rief Gott von Herzen an, daß er doch die blutigen Tropfen von dem Corporale hinwegnehmen möchte; dennoch wurde seine Bitte nicht gewährt. Am folgenden Sonntage nahm er das Corporale mit sich auf die Kanzel, erzählte den Leuten, was sich damit zugetragen hatte, und zeigte ihnen endlich das blutige Corporale mit weinenden Augen. Jedermann erschrack von Herzen, bei Anschauung des wahren Blutes Christi, und wurde von Reue über seine Sünden bewegt. Der Pfarrer bat Alle, daß sie zugleich mit ihm beten, und den lieben Gott herzlich anrufen wollten, damit er die Blutstropfen aus dem Corporale hinwegnehmen möchte. Sie beteten lange und sehr eifrig, und der Pfarrer wusch auch das Corporale vor ihren Augen einigemale über dem Kelch aus, jedoch vergebens. Da erkannte er, daß etwas Göttliches in dieser Sache verborgen sei, und daß Gott nicht wolle, daß das Wunder verborgen bleiben solle. Deßwegen ging er mit diesem heil. Corporale nach Cöln zu dem Domscholastikus Rudolph, einem Manne von berühmtem Namen, erzählte, wie er den consecrirten Kelch verschüttet hätte, und zeigte ihm das heilige blutfarbene Corporale, wobei er zugleich sagte, wie oft er dasselbe vergebens ausgewaschen habe. Dieser ward bei Anschauung des heil. Blutes von einem heiligen Schrecken befallen, fiel demüthig auf seine Kniee, küßte das rosenfarbene Blut mehrmals mit besonderer Andacht, und bedachte sich lang, was er darüber sagen sollte. Endlich sprach er: Niemand kann läugnen, daß dieses Wunder zu unserm Heile geschehen, und zur Stärkung der Schwachen im Glau-

den an dieses hochwürdige Sakrament von Gott gewirkt worden sei. Ich aber frage: ist vielleicht Jemand in euerer Pfarrei, welcher an diesem heiligen Sakramente zweifelt? Der Pfarrer antwortete: es ist eine Klausnerin in meiner Pfarrei, welche an der Gegenwart des Blutes Christi sehr zweifelt, und von diesem Zweifel mit Andern vielmals redet. Da sprach der Scholastikus: so hat ohne Zweifel der allmächtige Gott die Zeichen seines heiligen Blutes in diesem Corporale deßwegen sehen lassen wollen, damit diese Klausnerin bei Anschauung desselben ihren Zweifel fallen lasse, und im Glauben an dieses heilige Sacrament gestärkt werde. Gehe also hin, und zeige ihr das heilige Corporale, und rede ihr ernstlich zu, daß sie von ihrem Zweifel abstehe. Mit dieser Antwort wohl zufrieden, schied der Pfarrer von dannen, kam zu der erwähnten Klausnerin, und erforschte von ihr, was sie von der Gegenwart Christi im heil. Kelche halte. Sie bekannte ihm die gründliche Wahrheit und sagte: „ich glaube zwar, daß in der heil. Hostie der wahre Leib und das Blut Christi wahrhaftig gegenwärtig sei; ich kann aber nicht begreifen, daß eben dasselbe Blut auch im Kelche seyn solle; denn Christus hat kein Blut außer seinem Leibe." Der Pfarrer erklärte ihr, wie im Kelche durch die Kraft der Wandlungs-Worte das heil. Blut sei; weil aber das lebendige Blut außer dem Leibe nicht sein könne, so komme der Leib Christi auch dazu. Der Pfarrer mochte ihr aber sagen, was er wollte, so konnte er dennoch das verblendete Herz nicht erleuchten, noch von seinem Irrthume abbringen. Da zog er endlich das blutfarbene Corporale hervor, hielt ihr solches vor die Augen, und erzählte ihr die ganze Geschichte davon. Wie aber die Klausnerin das heil. Blut anschaute, erschrack sie so heftig, daß sie zu Boden fiel, ihren Irrthum mit heißen Zähren beweinte, und alle gegenwärtigen Leute um Verzeihung bat. Darnach sprach sie mit

heller Stimme: „ich glaube fest, daß in dem consecrirten Kelche das wahrhafte natürliche Blut Christi, welches für uns am Kreuze vergossen worden, gegenwärtig sei, und in diesem Glauben begehre ich zu leben und zu sterben." Nach diesem wusch der Priester das ehrwürdige Corporale wieder über dem Kelche aus, und sah mit Verwunderung, wie die rosenfarbigen Blutstropfen auf einmal verschwanden. Hiedurch war die Klausnerin noch mehr im wahren Glauben gestärkt, weil sie hieraus erkannte, daß der liebe Gott das große Wunder zu ihrem Heile gewirkt hatte.

9. Aehnliches widerfuhr dem heil. Petrus von Cavagnelas, aus des heil. Hieronymus Orden (Lic. 2. chron. S. Hier.), welcher auch lang und stark geplagt worden war mit dem Zweifel, ob auch das heil. Blut Christi in der heil. Hostie sei. Als er nun einmal Messe las, und an die Worte nach der Wandlung: Supplices te rogamus etc., gekommen war, welche auf deutsch also lauten: „Wir bitten dich demüthig, o allmächtiger Gott! befehle doch, daß diese Gaben durch die Hände deines heil. Engels getragen werden auf deinen hohen Altar, vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät ꝛc." und sich bei diesen Worten nach der Vorschrift des Meßbuches tief beugte, siehe da fiel eine so dicke Wolke auf den Altar, daß er weder den Kelch, noch die heil. Hostie sehen konnte. Hierüber erschrack er sehr, da er nicht wußte, was diese dicke Wolke bedeute, und wohin diese Sache ausschlagen wolle. Ueber eine kleine Weile sah er, daß die heil. Hostie sammt dem Kelche von einer unsichtbaren Hand hinweg genommen und fortgetragen wurde. Dadurch ward sein Schrecken und sein Weinen noch vermehrt, indem er glaubte, daß Gott ihn für unwürdig erachte, Messe zu lesen, darum erweckte er herzliche Reue über seine Sünden, und bat Gott inbrünstig um Errettung aus dieser Angst. Nach langem Bitten und Weinen ward er endlich erhört und sah, wie der

heil. Kelch wieder gebracht ward, und daß die heil. Hostie über der Oeffnung des Kelches schwebte. Da fing er vor Freuden zu weinen an, und dankte Gott für das Wiederbringen der heil. Sakramente. Während er nun die schwebende heil. Hostie mit andächtigen Augen anschaute, nahm er wahr, wie aus derselben tropfenweise so viel Blut floß, als er Tropfen Wein zuvor in den Kelch gegossen hatte. Darüber verwunderte er sich nicht allein, sondern war auch herzlich erfreut, verlor seinen Zweifel ganz, und glaubte hinfür fest, daß auch in der heil. Hostie das wahre Blut Christi gegenwärtig sei.

10. Diese beiden Geschichten zeigen uns, daß der Leib und das Blut Christi unter beiden Gestalten zugleich gegenwärtig seien, obwohl durch die Kraft der Wandlungs-Worte der Leib Christi vorzüglich in der heil. Hostie, und sein Blut vorzüglich in dem heil. Kelche sind. Hier magst du aber etwas tiefer nachdenken, welche große Gnade uns widerfahre, weil wir das allerhochwürdigste Blut Christi wahrhaftig in der heil. Messe bei uns haben. Es gibt kein größeres noch kostbareres Heiligthum in der ganzen katholischen Kirche, weil ein einziges Blutströpflein von Christus, welches mit der Gottheit persönlich vereinigt ist, mehr wägt und mehr werth ist, als alle Schätze der ganzen Welt, ja des ganzen Himmels. Das allertheuerste Blut haben wir in der heiligen Messe nicht allein gegenwärtig, sondern haben es auch zu eigen, und es gehört uns eben so wohl zu, als einem sein geschenktes Gut zugehört. Denn weil Christus in der heil. Messe uns eigen ist, wie im fünften Kapitel gesagt worden ist, so ist auch sein heil. Blut uns eigen, und wir können es als unser Eigenthum Gott aufopfern.

Wie das heil. Blut Christi in der heil. Messe ausgesprengt wird.

11. Im ersten Theile dieses Kapitels haben wir vernommen, wie das heil. Blut Christi in allen heil. Messen

vergossen werde; die Besprengung mit demselben aber, woran auch sehr viel gelegen, ist bis hieher verschoben worden. Wisse also, daß gleichwie das gebenedeite Blut in der heil. Messe wahrhaftig vergossen wird, eben so dasselbe auch über alle Gegenwärtigen geistiger Weise gesprengt und über ihre arme Seele ausgegossen werde. Hievon haben wir ein deutliches Vorbild im alten Testamente, welches der heil. Paulus (Hebr. 9.) anzieht und erklärt, nämlich, daß Moses das vergossene Blut der Kälber und Böcke über alles Volk ausgegossen und gesprochen habe: „das ist das Blut des Testamentes, welches Gott euch anbefohlen hat.“ Fast dieselben Worte hat Christus beim letzten Abendmahle über den Kelch gesprochen, als er sagte: „das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Testamentes &c.;“ der heil. Paulus setzt noch hinzu: „es war nothwendig, daß die Vorbilder der himmlischen Dinge mit dem Blute von Thieren gereinigt wurden; die himmlischen Dinge selbst aber werden mit bessern Schlachtopfern gereiniget.“ Als wollte er sagen: die jüdische Synagoge, welche ein Vorbild der katholischen Kirche war, wurde durch die Besprengung mit dem Blute von Böcken und Kälbern gereinigt; die katholische Kirche aber wird mit dem Blute des geschlachteten Gottes-Lammes gereinigt. Nun aber kann Nichts mit Blut oder Wasser gereinigt werden, wenn es nicht mit Blut oder Wasser besprengt oder benetzt wird. Weil nun unsere Seelen in der heil. Messe durch das Blut Christi gereiniget werden, so müssen sie auch damit besprengt werden, welches ich folgendermassen beweise.

12. Der heil. Chrysostomus (Lib. 3. de Sacerd. c. 4.) spricht: „wenn du unter der heil. Messe siehst, daß Christus geschlachtet wird; wenn du siehst, daß das gegenwärtige Volk mit dem rosenfarbenen Blute besprengt und roth gefärbt wird: meinst du wohl, daß du alsdann unter den Menschen

auf Erden stehest?" Hier sagt nun der vortreffliche Kirchenlehrer, daß das Volk unter der heiligen Messe mit dem Blute besprengt und gefärbt werde; daraus folgt, daß das heil. Blut nicht allein in der heil. Messe für uns vergossen, sondern auch über uns ausgegossen werde. Mit ihm stimmt auch ein Marchantius (Candel. myst. tr. ad lect. 19.), wo er sagt: „das kostbare Blut wird in der heil. Messe gleich als ein heil. Opfer vergossen, und die anwesenden Gläubigen werden mit demselben Blute geistiger Weise besprengt." Deutlicher kann es nicht gesagt werden; gleichwie auch der heil. Johannes dasselbe mit eben so klaren Worten anzeigt (Offenb. K. 1.): „Christus hat uns geliebt, und uns von unsern Sünden in seinem Blute gewaschen." Siehe, hier sagt der heil. Johannes, daß Christus uns nicht allein mit seinem heil. Blute besprenge, sondern gar darin wasche.

13. Ich will aber noch ein Zeugniß des heil. Paulus anführen, welcher Hebr. am 12. Kap. also spricht: „ihr seid hinzugetreten zu Jesu dem Mittler des neuen Testamentes und zu der Besprengung des Blutes, welches besser redet, als das des Abel." Hier frage ich: wann treten wir zu Jesu, unserm Mittler? Antwort: in der heiligen Communion treten wir ganz nahe zu ihm, und empfangen ihn in unsere Herzen. Wir treten aber alsdann nicht zu ihm, als zu unserm Mittler, sondern genießen ihn als die Speise unserer Seele; in der heil. Messe aber treten wir zu ihm als unserm wahren Mittler und Fürsprecher; denn in der heil. Messe vertritt er das Amt und die Person eines Priesters, ja des allerhöchsten Priesters, welchem von Amtswegen zusteht, für das Volk zu bitten. Wenn wir nun in der heil. Messe zu ihm als zu unserm Mittler treten, so treten wir zugleich zu der Besprengung mit dem Blute, wie der heil. Paulus sagt; was in allen heiligen Messen geschieht, nicht leiblicher, sondern geistiger Weise. Das ist: Unsere Leiber

werden nicht mit dem Blute Christi besprengt, sondern unsere Seelen. In seinem Leiden vergoß Christus sein heil. Blut; das floß aber auf die Hände und Kleider der Schergen, ja sogar auf Steine und auf die Erde. In der heil. Messe vergießt er eben dasselbe Blut; das fließt aber weder auf die Erde, noch auf die Leiber, sondern auf die Seelen der Gegenwärtigen. Ja gleichwie Moses das jüdische Volk mit Bocksblut und der Priester das christliche Volk mit Weihwasser besprengt, ebenso besprengt Christus die Seelen mit seinem heil. Blute, welches für sie in der heil. Messe vergossen wird.

14. Diese geistige Besprengung nützt uns viel mehr, als die leibliche, welches aus Folgendem hervorgeht: weil die Schergen sammt den herumstehenden Juden mit diesem göttlichen Blute an ihren Händen und Gesichtern besprengt, und dennoch dadurch nicht gereinigt, noch bekehrt, sondern vielmehr verstockter und erbitterter wurden. Wenn aber der leidende Jesus damit ihre Seelen besprengt hätte, so würden sie ohne Zweifel dadurch erweicht, bekehrt und gereinigt worden sein. Also würde es uns auch wenig nützen, wenn unter der heil. Messe unsere Leiber mit dem heil. Blute Christi besprengt würden; sehr viel aber nützt es uns, wenn unsere Seelen mit dem rosenfarbenen Blute besprengt werden, weil dieselben dadurch gereinigt und geheiligt und über die Massen geziert werden.

15. Höre, was die heil. Magdalena von Pazzi hierüber sagt (in Monitis vitae suae annexis cap. 14. n. 4.): „wenn die Seele das Blut empfängt, so erwirbt sie eben solche Würde, als wenn sie mit einem kostbaren Gewande angekleidet würde; ja sie glänzt und leuchtet so schön, daß, wenn du den Glanz deiner Seele, die mit diesem Blute besprengt ist, anschauen könntest, du sie wie eine Göttin anbeten würdest.“ O denkwürdige Worte! O glückselig die

Seele, die mit solcher Schönheit geziert ist! O glückseliges Auge, das diese wunderbare Schönheit anzuschauen würdig ist! Ach, lieber Leser! gehe doch oft in die heil. Messe, damit du in derselben mit dem Blute Christi besprengt und mit kostbaren Kleidern angekleidet werdest, in welchen du ewig vor allen Engeln und Heiligen glorwürdig erscheinst. Damit du aber noch fester glaubest, daß das heil. Blut Christi unter der heil. Messe über uns ausgegossen werde, so will ich hievon ein denkwürdiges Beispiel erzählen.

16. Platina, welcher das Leben der römischen Päpste beschrieben, schreibt im Leben des Papstes Urban IV., daß um das Jahr 1263 zu Bulsino, einer Stadt nicht gar weit von Rom gelegen, ein Priester gewesen, welcher, als er in der heil. Messe die Worte der Wandlung über die heil. Hostie ausgesprochen hatte, durch Eingebung des Satans zu zweifeln angefangen, ob denn auch diese Hostie der wahre Christus sei? Er dachte, und sprach bei sich: ich sehe ja nichts daran, ich fühle nichts daran, ich rieche nichts daran, und ich merke nichts daran. So ist es einmal nicht wahr, daß es Christus sei, sondern es ist nur eine bloße Hostie. Auf solche Weise zweifelte er nicht allein, sondern läugnete sogar die Gegenwart Christi und fiel in eine verdammte Ketzerei. Gleichwohl fuhr er in der heil. Messe fort, und hob die consecrirte Hostie in die Höhe. Aber, o Wunder! was geschah da: die erhobene heil. Hostie fing an von Blut zu fließen, gleichwie ein zarter Regen von den Wolken herab tröpfelt, und der Priester ward in Anschauung dessen so erschreckt, daß er nicht wußte, was er thun oder lassen sollte, sondern eine Weile mit erhobener Hostie gleichwie verrückt stehen blieb, und mit Staunen sah, wie das rosenfarbene Blut so mild aus der Hostie floß. Das gegenwärtige Volk, welches dieses Wunder sah, war so bewegt, daß es anfing laut aufzuschreien: o heiliges Blut! was bedeutet

das? O göttliches Blut! wer ist Ursache an deiner Vergießung? Andere schrieen: o rosenfarbenes Blut! fließe auf unsere Seelen, und reinige unsere Makeln. O kostbares Blut! verzeihe uns unsere Sünden und rufe zu Gott um Barmherzigkeit. Kurz, einer schrie das, der andere jenes; einer schlug auf seine Brust, ein anderer weinte heiße Zähren. Durch das verwirrte Geschrei des Volkes kam der Priester von seiner Erstarrung zu sich, senkte die heil. Hostie herab, und wollte sie auf das Corporale niederlegen. Er sah aber, wie dasselbe mit dem heil. Blute so sehr befeuchtet war, daß er kaum ein trockenes Plätzlein finden konnte, um seinen Gott darauf niederzulegen. Alsdann gingen ihm seine inneren Augen auf, er erkannte seinen Fehler und bereute seinen Unglauben von ganzem Herzen. Er las zwar die heil. Messe fort, aber mit so viel Zähren, daß er vielmals vor Weinen still halten mußte. Nach der heil. Communion faltete er das blutige Corporale klein zusammen, verdeckte es, so gut er konnte, und wollte das große Wunderzeichen verheimlichen. Das Volk aber kam nach der heil. Messe zu ihm, fragte ihn, was unter derselben geschehen, und wollte wissen, ob es wahr sei, was sie gesehen hatten. Da ward der Priester genöthigt, das heil. Corporale hervor zu ziehen und zu zeigen; und als das andächtige Volk dasselbe voller Blut sah, da ward es innerlich so bewegt, daß es auf seine Kniee fiel, auf seine Brust klopfte, bitterlich weinte, und die göttliche Barmherzigkeit von Herzen anrief. Das Gerücht hievon kam weit und breit herum, alle Leute liefen aus Andacht nach Bulsino und wollten das große Wunder sehen. Als Papst Urbanus IV. dieses erfahren, ließ er diesem Priester befehlen, daß er zu ihm kommen, und das Corporale mit sich bringen sollte. Der Priester kam mit großer Angst fiel vor dem Papste und allen versammelten Cardinälen und Geistlichen nieder, und bat mit weinenden Augen wegen

seiner begangenen Sünde um Barmherzigkeit. Der Papst fragte, was er denn Böses begangen hätte? Da erzählte er ihm seinen gehabten Zweifel, wie auch die Vergießung des heil. Blutes, und zeigte ihm das blutige Corporale. Der Papst sammt allen Cardinälen und Geistlichen fielen auf ihre Kniee, beteten das heilige Blut an, küßten das ehrwürdige Corporale und empfanden bei der Anschauung desselben eine sonderbare innerliche Bewegung. Der Papst ließ dem heil. Blut zu Ehren eine herrliche Kirche zu Bulsino erbauen und befahl, daß dasselbe heil. Corporale allda mit Ehren aufbehalten, und jährlich an dem Tage, wo das Wunder geschehen, in einer herrlichen Prozession sollte herumgetragen werden. Dieses Wunder war eine von den Hauptursachen, wegen welcher das hohe Fest des heil. Fronleichnams eingesetzt wurde.

17. Was zu Bulsino vor einigen hundert Jahren augenfällig geschehen, geschieht noch täglich in allen heil. Kirchen, bei allen heil. Messen. Wenn die Priester Gottes unter dem höchsten Dienste Gottes die hochwürdigste Hostie und den hochwürdigsten Kelch aufheben, so fließt das rosenfarbene göttliche Blut aus beiden, gleichwie ein milder Regen aus den Wolken herab; nicht auf die Erde, auch nicht auf die Häupter der Menschen, sondern auf die Herzen, auf die Seelen und auf die Gemüther der gegenwärtigen Menschen; nicht allein auf die Frommen, sondern auch auf die Nichtfrommen. Die Frommen reinigt, säubert und ziert es. Es macht sie fruchtbar zu guten Werken; es labt sie in ihren Schwachheiten, es kühlt sie in ihren hitzigen Anfechtungen, und wirkt nach eines jeden Fähigkeit viel Gutes bei ihnen aus. Die nichtfrommen Seelen aber sucht es fromm zu machen: die verstockten Herzen sucht es zu erweichen; die sündigen Gemüther sucht es zu bekehren, und allen Feinden Gottes bietet es die Gnade und Freundschaft Gottes an.

Wenn aber der Sünder so verstockt ist, daß er die Gnade Gottes nicht annehmen will, so ruft das heil. Blut dennoch für ihn zu Gott, und wendet die gerechte Rache Gottes ab.

18. Siehe, wie viel Gutes das gnadenreiche Blut sowohl bei den Nichtfrommen, als bei den Frommen auswirke. Merke, wie nützlich es sowohl den Nichtfrommen, als den Frommen sei, daß sie fleißig zur heil. Messe gehen. Denn diese reinigt sie von ihren Sünden, wie der heil. Johannes (Epist. 1. Kap. 1.) sagt: „Das Blut seines Sohnes Jesus Christus reinigt uns von unsern Sünden.“ Die Nichtfrommen möchte es auch gerne reinigen; weil sie aber nicht gereinigt seyn wollen, so bereitet es dieselben nach und nach zu einer solchen Reinigung vor. So beherzige denn, o Gottliebende Seele, was dir für eine große Gnade widerfahre, indem du in einer jeden heil. Messe wahrhaft mit dem rosenfarbenen Blut Christi besprengt, gereinigt und geziert wirst. O könntest du dich selbst in solcher Zierde und Schönheit anschauen, wie herzlich würdest du dich erfreuen, wie innig würdest du Gott danken, und wie eifrig würdest du im Messehören werden!

19. Wenn du auf dem Calvarienberg unter dem heil. Kreuze gestanden, und mit dem herabfließenden Blute Christi wärest besprengt worden, solltest du das nicht für die größte Gnade von Gott schätzen? Ohne Zweifel würdest du das thun, und hättest genug Ursache dazu. Nun aber ist es ganz gewiß, daß, wenn du bei einer heil. Messe bist, so stehst du geistiger Weise wahrhaftig unter oder bei dem heil. Kreuze, und wirst eben sowohl mit dem heil. Blute Christi an deiner Seele besprengt, als du unter dem heil. Kreuze mit demselben Blute an deinem Leibe wärest besprengt worden. Wenn du nun unter der heil. Messe eben so große Andacht hättest, als du unter dem heil. Kreuze würdest gehabt haben, so würde dir die Besprengung mit dem heil. Blute unter der heil. Messe eben so viel nützen,

als dir die Besprengung mit demselben auf dem Calvarienberge genutzt hätte.

Wie das heilige Blut für uns ruft.

20. Unter andern Gnaden und Wohlthaten, welche die Messehörenden empfangen, ist eine der ersten, daß das göttliche Blut Christi, wenn es auf dem Altare vergossen wird, für sie zu Gott ruft und ihnen Barmherzigkeit erbittet. O wie nützlich und heilsam ist dieß Rufen den Sündern! und o wie mächtig hält es die schwere Rache Gottes von ihnen ab! Alle schweren Sünden, die wir begehen, schreien zu Gott um Rache, und erregen seinen Zorn wider uns, wie wir aus der heiligen Schrift deutlich erkennen. Denn Genesis (am 18. Kapitel) sprach Gott: „das Geschrei der Sodomiten ist vermehrt worden und ihre Sünde ist gar schwer geworden; darum will ich hinabsteigen und sehen, ob sie das Geschrei vollbracht haben.“ Diese Worte verstehen wir also, daß die schweren Sünden zu Gott schreien und wider die Sünder Rache rufen. Eben so sagt auch der heil. Jakob Kap. 5: „der Lohn der Taglöhner, um den ihr sie betrogen habt, schreit, und ihr Geschrei ist in den Ohren Gottes Sabaoths eingegangen.“ Bei dem Propheten Isaias Kap. 5. nennt Gott alle Sünden ein Geschrei: „ich habe mein Volk als einen Weinberg gepflanzt und habe vermeint, sie würden die Gerechtigkeit üben; siehe aber, ich höre nichts mehr als Geschrei oder Sünden.“ Hieraus ersehen wir, daß das ungeheure Geschrei aller Sünden unaufhörlich zu Gott steigt, seine göttlichen Ohren anfüllt, und seinen gerechten Zorn wider die Welt herausfordert.

21. Wer ist es nun, der diesen unendlichen Zorn besänftigt? Wer ist es, der die schreckliche Rache abwendet? Niemand ist im Himmel noch auf Erden hiezu tauglicher, als die Stimme des rosenfarbenen göttlichen Blutes Jesu Christi.

Denn obwohl das Geschrei der vielen Sünden so ungeheuer ist, daß es bis in den höchsten Himmel erschallt; dennoch ist die Stimme des vergossenen Blutes viel mächtiger, weil sie allmächtig und unendlich ist und nicht allein die Luft, sondern auch den ganzen weiten und breiten Himmel anfüllt und das göttliche väterliche Herz durchdringt. Obwohl das ungeheure und abscheuliche Geschrei von so vielen grausamen Lastern und Ungerechtigkeiten das göttliche Herz gewaltig erbittert und erzürnt: dennoch ist die Lieblichkeit der Stimme des vergossenen Blutes Christi so unendlich süß und anmuthig, daß es allen Verdruß und Widerwillen aus dem göttlichen Herzen vertreibt, und es mehr besänftigt, als es von dem Geschrei der Sünden ergrimmt worden.

22. Du möchtest aber fragen: wie kann das heil. Blut zum Himmel schreien, da man doch gar nichts hört, noch merkt? Ich frage hingegen: wie konnte das vergossene Blut Abels zum Himmel schreien, da doch Abel todt war, und sein Blut aus den Wunden sanft heraus floß? Und doch sagte Gott der Vater zu Kain: „Siehe, das Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir in den Himmel um Rache." So war diese Stimme nicht leiblich, sondern geistig, aber doch so mächtig, daß sie von der Erde bis zum Himmel empordrang, das Herz Gottes des Vaters durchdrang, und ihn zur Rache gegen diesen Bruder-Mörder aufforderte. Ebenso ist auch die Stimme des vergossenen Blutes Christi in der heil. Messe geistig, aber doch so mächtig, daß sie den erzürnten Gott zur Barmherzigkeit zwingt. Daß nun das hochwürdige Blut Christi in der heil. Messe zu Gott schreie, will der heil. Paulus sagen, da er (Röm. am 12. Kap.) spricht: „ihr seid getreten zu Christus dem Mittler und zur Besprengung mit dem Blute, welches besser schreit, als das Blut Abels." Daß wir in der heil. Messe zu Jesus, unserm Mittler, und zur Besprengung mit seinem Blute treten, ist im vor-

hergehenden Absatze zur Genüge bewiesen worden. Daraus folgt nun, daß, wenn wir zur Besprengung mit diesem Blute treten, dasselbe zu Gott schreie. Der heil. Paulus sagt nicht, daß das Blut schreie, sondern, daß die Besprengung oder Vergießung des Blutes Christi schreie; was aus dem lateinischen Texte klar hervorgeht. Das kann man auch daher deutlich erkennen, daß das heil. Blut Christi, als es noch in seinem heiligen Leibe war, nicht schrie, sondern schwieg. Da es aber in seinem bittern Leiden schmerzlich und unschuldig vergossen ward, schrie es mit mächtiger Stimme, um Barmherzigkeit für die Sünder zu erlangen.

23. Wenn das kostbare Blut in den heiligen Messen vergossen wird, so schreit es mit gewaltiger, durchdringender Stimme zum allmächtigen Gott auf folgende Weise: „siehe und erwäge, o gerechter Gott! wie ich, das kostbarste Blut deines Eingebornen Sohnes, so schmählich, so schmerzlich, so reichlich und so liebreich vergossen worden bin! Siehe und beherzige, wie spöttisch und grausam ich verunehrt, verspieen, verhöhnt und mit Füßen getreten worden bin! Das Alles habe ich mit größter Geduld deßwegen gelitten, damit die Sünder durch mich gereinigt und selig gemacht werden sollen. Du aber, o strenger Gott! willst sie wegen ihrer Sünden verdammen und in den Abgrund der Hölle stürzen. Wer vergilt mir denn die übertragene Schmach? Wer bezahlt mir denn meine erlittenen Verhöhnungen? Die verdammten Sünder werden es gewiß nicht thun, sondern werden mich vielmehr mit teuflischem Hasse verfluchen und vermaledeien. Wenn sie aber durch mich selig werden würden, so würden sie mich ewig preisen und mir allen möglichen Dank erweisen. Höre deßwegen, o barmherziger Gott! mein gerechtes Geschrei, und verleihe meinetwegen den Sündern die Gnade der Bekehrung und Besserung ihres Lebens. Den Gerechten aber verleihe meinetwegen

Vermehrung der Gnaden und Standhaftigkeit in allem Guten."

24. Wenn nun das heil. Blut Christi auf diese Weise zu Gott schreit, wie kann es wohl möglich sein, daß Gott ein solches Geschrei nicht erhören sollte? Denn wenn das unschuldig vergossene Blut des frommen Abel so mächtig bis zum Himmel geschrieen hat, daß es Gott zur Rache wider den ruchlosen Bruder-Mörder entflammte, wie er selbst bekennt (Gen. 4.): „siehe, das Blut deines Bruders Abel schreit zu mir von der Erde um Rache; du sollst verflucht sein auf der Erde, welche das Blut deines Bruders getrunken hat;" was wird nicht das so unschuldig vergossene Blut Christi vermögen, wenn es täglich in der heil. Messe neuerdings vergossen und Gott aufgeopfert wird? Der heil. Paulus spricht: „ihr seid hinzugetreten zur Blutvergießung, welche besser und kräftiger schreit, als das Blut Abels." Denn dieses schrie um Rache; das Blut Christi aber schreit um Barmherzigkeit. Nun aber ist Gott mehr geneigt zur Barmherzigkeit, als zur Rache, wie die Kirche in einer Collekte spricht. „O Gott! welchem es eigen ist zu erbarmen und zu verschonen." Und der heil. Petrus (2. Epist. Kap. 3.): „Gott will nicht, daß einige verloren gehen, sondern daß Alle zur Buße kehren sollen." So wird das vergossene Blut Christi viel leichter Barmherzigkeit erhalten, als das Blut Abels die Rache erzwungen hat.

25. Das göttliche Blut hat bei der Beschneidung, Blutschwitzung, Geißlung, Krönung und Kreuzigung Christi zu Gott um Versöhnung der Welt mit Gott geschrieen und hat sie bewirkt, wie der heil. Paulus sagt (2. Cor. 5.): „Christus hat die Welt mit Gott versöhnt." Eben dasselbe göttliche Blut schreit auch in der heil. Messe nicht nur mit Einer Stimme, sondern mit so vielen Stimmen, als Blutstropfen vergossen worden sind. Es schreit mit durchdringen-

der mächtiger Stimme; es schreit aus aller seiner göttlichen und menschlichen Kraft; es schreit nicht allein in Einer, sondern in vielen tausend täglichen heil. Messen. Es schreit nicht allein, sondern mit ihm schreien auch die Wunden Christi mit so vielen Worten, als Wunden im Leibe Christi gewesen sind. Es schreit auch mit ihm das Herz Christi mit so vielen Bitten, als Bewegungen in demselben Herzen gewesen sind. Und endlich schreit auch der Mund Christi so anhaltend, als Seufzer aus demselben göttlichen Munde gekommen sind. Wie soll es nun möglich sein, daß diese fünf mächtigen Rufe des Blutes Christi, des Herzens Christi, der Wunden Christi und der Seite Christi das Herz Gottes des Vaters nicht durchdringen sollten! Wenn er auch schon beschlossen hätte, den Sündern keine Barmherzigkeit zu erweisen, sondern sie nach seiner Gerechtigkeit zu strafen; so ist doch das göttliche Blut Christi von solcher Kraft und Vortrefflichkeit, daß ihm Alles, was im Himmel und auf Erde ist, weichen muß und ihm die göttliche Gerechtigkeit keine billige Bitte versagen kann.

26. Zu diesem Behufe will ich hier eine sehr merkwürdige Begebenheit erzählen. Im Jahre 1330 hatte ein Pfarrer, Namens Otto zu Waldthüren, einem Städtchen im Odenwalde, im Erzbisthume Mainz, während der heil. Messe aus Unachtsamkeit den consecrirten Kelch umgestoßen und das heil. Blut auf das Corporale ausgegossen, wo alsbald ihm Christus am Kreuze hängend, auf beiden Seiten mit eilf gekrönten blutigen Häuptern umgeben, erschien. Darüber wurde der Pfarrer mit großem Schrecken erfüllt, so daß er, aus Furcht vor geistlicher und weltlicher Strafe, als nach Vollendung der heil. Messe alles Volk sich entfernt hatte, einen Stein aus dem Altare herausbrach, das blutige Corporale hineinlegte und die Oeffnung so gut als möglich vermachte. Aber sein Gewissen beunruhigte ihn Tag und Nacht,

so daß er endlich in eine tödtliche Krankheit verfiel. In seiner Todesangst ließ er einen benachbarten Pfarrer rufen, welchem er das ihm zugestoßene Ereigniß beichtete und ihm entdeckte, wo er das Corporale hinversteckt hatte. Nach dessen Tod suchte der erwähnte Pfarrer an der ihm bezeichneten Stelle nach, fand das Corporale, zeigte es dem Volke und erzählte zugleich das Wunder, welches sich damit ereignet hatte. Er berichtete auch dasselbe nach Rom an Papst Urban V., welcher Allen, welche dieses Blut zur Verehrung besuchen würden, Ablaß verlieh.

27. Hier entsteht nun die Frage, warum Gott gewollt habe, daß das verschüttete heil. Blut in Gestalt eines Crucifixes und eilf gekrönter Häupter Christi erscheinen sollte? Unter andern Ursachen glaube ich, sei eine auch diese, daß das vergossene Blut Christi um Barmherzigkeit zu Gott schreie. Nach menschlicher Weise meinen wir, daß in dem Menschen Nichts mehr schreie als der Mund. Darum wollte Gott haben, daß eilf Häupter auf diesem Corporale erscheinen sollten, weil vielleicht aus dem umgestoßenen Kelche eilf Tropfen des consecrirten Weines herausgefallen waren. Da schrieen diese zu Gott nicht um Rache und Strafe, sondern um Gnade und Barmherzigkeit, sowohl für den Pfarrer Otto, als für das Volk, welches das heil. Blut besuchen und verehren würde. Dem Priester zwar erbat es die Gnade, seine Sünde vor seinem letzten Ende zu bereuen und zu beichten, und dem Volke erbat es eben dieselbe Gnade; wie wir noch bis jetzt erfahren, daß die größten Sünder, welche ihre Sünden viele Jahre lang verschwiegen, dieselben da vor dem heil. Blute bereuen und aufrichtig beichten. Damit wir armselige Menschen gleichsam mit Augen sehen möchten, daß das vergossene Blut Christi unter der heil Messe zu Gott schreie, darum wollte Christus, daß sein verschüttetes oder vergossenes Blut auf dem Waldthürener Corporale in Ge-

statt eines Crucifixes und neben diesem eilf Häupter erscheinen, und noch bis zu jetziger Zeit bleiben sollten. Man kann zwar jetzt die heil. Häupter nicht eben deutlich mehr sehen; aber doch sieht man, wenn man bei dem noch ganz unverwesenen heil. Corporale steht, noch merkliche Flecken an jenen Orten, wo die heil. Häupter gewesen sind.

28. Neben dem allmächtigen Geschrei des göttlichen Blutes Christi ist auch zu merken, daß dasselbe Blut noch eine andere Eigenschaft habe, welche den erzürnten Gott zur Versöhnung bringen kann, nämlich: der allerlieblichste und süßeste Geruch, welcher aus dem auf dem Altar vergossenen Blute weht. Von dem jüdischen Brand-Opfer sprach Gott (Num. 28. Kap.): „das frühe Brand-Opfer sollt ihr allezeit opfern dem Herrn zum lieblichsten Geruche, welcher aus dem Brand-Opfer und dessen Blute heraufsteigen wird.“ Denn der Geruch, welcher von dem verbrannten Fleische und vergossenen Blute des Viehes herrührte, ward dem allmächtigen Gott zum Geruche der Lieblichkeit und zur Versöhnung seines Zorns. O mein Gott! was wird dann nicht der süßeste und kräftigste Geruch des rosenfarbenen Blutes Christi wirken, welches dem glorwürdigen Gott als ein würdiges Brand-Opfer auf dem Altare vergossen und aufgeopfert wird!

29. Wenn der Priester den Kelch opfert, so spricht er: „wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heils, deine Milde anflehend, daß er zu dem Angesichte deiner göttlichen Majestät zu unserm Heile mit dem Geruch der Lieblichkeit aufsteige.“ Mit diesen Worten opfert er den Kelch deßwegen, weil der Wein, der in demselben ist, in das süßeste und lieblichste Blut Christi verwandelt wird. Der heil. Paulus (Ephes. 5.) spricht: „Christus hat uns geliebt, und hat sich selbst hingegeben zum Schlacht-Opfer, dem Herrn zum Geruche der Lieblichkeit.“ Als das kostbare Schlacht-Opfer am Kreuze geopfert und dessen Blut schmerzlich vergossen ward, da stieg

ein so lieblicher Geruch zum Himmel empor, daß er den üblen Geruch, welcher von den schändlichen Götzen-Opfern, wie auch von so vielen abscheulichen Sünden der Menschen in die Höhe hinaufgestiegen war, ganz vertrieb. Denn die Gottheit hatte einen größern Gefallen am bittern Tode und vergossenen Blute Christi, als sie an allen Sünden der Welt Mißfallen gehabt hatte. Wenn nun das kostbare Schlacht-Opfer auf dem Altare geopfert und das süßeste Blut geistiger Weise vergossen wird, so steigt täglich ein frischer Geruch der Lieblichkeit zu dem Herrn empor, welcher zwar nicht den abscheulichen Geruch aller Sünden der Welt, sondern vorzüglich den pestartigen Geruch, welcher von den Sünden der Leute, die der heil. Messe beiwohnen, zu Gott hinaufsteigt, durch seine Lieblichkeit vermindert und vertreibt. Wenn du dann dies bei der heil. Messe bereuest und das süßeste Blut Jesu Gott aufopferst, so vertreibst du nicht allein den Geruch deiner Sünden durch den anmuthigen Geruch dieses heil. Blutes, sondern du verursachst deinem Gott viel größere Lieblichkeit, als du ihm durch den Geruch deiner Sünden Verdruß gemacht hast.

30. Als der alte erblindete Patriarch Isaak seinen Sohn Jakob, welcher mit den Kleidern Esaus angekleidet war, küssen wollte, da sagt die heil. Schrift (Gen. 27.): sobald er den starken süßen Geruch der Kleider roch, da gab er ihm den verlangten väterlichen Segen, und wünschte ihm alle Wohlfahrt an allen zeitlichen Gütern. Eben so wirkt der süßeste Geruch des göttlichen vergossenen Blutes Christi so viel, daß der liebe Gott einem frommen Menschen, der ihm dasselbe bei der heil. Messe aufopfert, ganz gewogen wird, und ihm seinen göttlichen Segen sammt besonderer Vermehrung seiner Gnaden und der himmlischen Güter mittheilt. Alle Heiligen werden auch durch eine solche heilige Messe besonders erfreut, weil der liebliche Geruch des heil.

Blutes Christi so süß und wohlriechend vom Altare hinaufsteigt, daß er den ganzen Himmel durchweht und alle Einwohner desselben herzlich erquickt und erfreut. So trachte denn, daß du in allen heil. Messen das hochwürdige Blut andächtig anbetest, herzlich anrufst und auf's Beste aufopferst.

Eilftes Kapitel.

Die heil. Messe ist das vornehmste Brand-Opfer.

1. Im alten Gesetze gab es vorzüglich viererlei Opfer, nämlich das Brand-Opfer zum Zeichen der Unterwerfung unter die göttliche Majestät. Zweitens: das Lob- und Dank-Opfer, für die von Gott empfangenen Wohlthaten. Drittens: das Friedens- und Bitt-Opfer, um Erlangung der göttlichen Wohlthaten. Viertens: das Sühn- und Buß-Opfer zur Verzeihung der Sünden und Bezahlung der Strafen. Jedes von diesen wurde auf eine besondere Weise nach dem Gesetze Gottes dargebracht, und man konnte nicht zweierlei Opfer auf einerlei Weise verrichten.

2. Vom Anfange der Welt bis auf Christus wurden dem allmächtigen Gott unzählbare Brand-Opfer dargebracht, welche ihm nach dem Zeugnisse der heil. Schrift lieb und angenehm waren. Im Gesetze Mosis mußten die Juden täglich zwei einjährige Lämmer, das eine Morgens, das andere Abends als Brand-Opfer darbringen, an den Sabbathen aber mußten sie Morgens zwei und Abends zwei Lämmer aufopfern. An allen Neumonden mußten sie sieben Lämmer, zwei Kälber und einen Widder als Brand-Opfer darbringen, und eben so viele mußten sie auch an Ostern, Pfingsten und Tabernakelfeier sieben Tage nach einander aufopfern. Am Lauberhüttenfeste aber mußten sie sieben Tage nach einander täglich vierzehn Lämmer, dreizehn Kälber, zwei Widder und einen Bock aufopfern. Neben diesen theu-

ren gebotenen Opfern brachte jeder nach seiner Andacht Ochsen, Kälber, Schafe, Lämmer, Widder, Tauben, Wein, Brod, Weihrauch, Salz, Fladen und Oelkuchen, was Alles auf oben erwähnte vierfache Weise geopfert ward.

3. Das beschreibe ich deßwegen, damit du wissest, was für theure, mühselige und unsaubere Opfer die alten Patriarchen und jüdischen Priester vor Zeiten hatten. Gleichwohl erwiesen sie mit diesen ihren theuren, mühseligen Opfern dem Allmächtigen Gott geringe Ehre, und verdienten geringen Lohn, wie der heil. Paulus zu den Hebräern an mehreren Orten spricht. Daß aber die Schrift spricht: „sie seien Gott zum lieblichsten Geruche gewesen," bedeutet, daß sie Vorbilder des blutigen Opfers Christi waren. Hieraus nimm ab, wie unglückselig die damaligen Juden waren, und wie glückselig wir lieben Christen sind; denn der gütigste Jesus hat uns ein solches Brand-Opfer gegeben, welches, obgleich es nichts kostet und ganz leicht zu opfern ist, doch der göttlichen Majestät am angenehmsten, dem Himmel am erfreulichsten, der Welt am nützlichsten und dem Fegfeuer am tröstlichsten ist.

4. Wenn Einer alle Schlacht-Opfer, welche von Anfang der Welt bis auf Christus geopfert worden sind, mit eigener Hand und höchster Andacht geschlachtet, verbrannt und Gott dargebracht hätte, ohne Zweifel hätte ein solcher dem höchsten Gott durch so viele tausend Opfer einen großen Dienst erwiesen und einen besonderen Gefallen verursacht. Dieser Dienst und Gefallen aber wäre keineswegs mit demjenigen zu vergleichen, welcher der göttlichen Majestät aus einer einzigen heil. Messe, die ein armer Priester liest und ein einfältiger Laie aufopfert, entspringt. Mein Gott, wer kann das glauben! Mein Gott, wie kann das möglich seyn! Damit du es aber glaubst und erkennst, daß es möglich sei, so will ich dir erklären, welches

Brand-Opfer die katholische Kirche habe, und was das eigentlich sei.

5. „Das christliche Brandopfer ist ein Sacrificium oder äußeres Opfer, für Gott allein bestimmt, in welchem ein sichtbares Ding von einem rechtmäßigen Diener, zum Bekenntnisse der höchsten Herrschaft, welche Gott über alle Creaturen hat, consecrirt und geopfert wird." Der heil. Thomas sagt (2. 2. p. 85 a. 1.): „Durch dieses Brand-Opfer bezeugen wir, daß Gott der erste Anfang aller Erschaffung, das letzte Ende aller Seligkeit und der höchste Herrscher aller Dinge ist, welchem wir zur Bezeugung unserer schuldigen Unterthänigkeit ein sichtbares Opfer, das seiner höchsten Majestät angemessen ist, verehren und darbringen." Diese Worte erklären ganz kurz, was das Brand-Opfer eigentlich sei. Obgleich sie aber den gemeinen Leuten etwas schwer und dunkel vorkommen, und ich mich bei deren Erklärung nicht gerne lang verhalte, so werden doch die Ungelehrten solche aus dem Folgenden besser erkennen.

6. Das hohe Brand-Opfer hat Gott sich allein vorbehalten, wie er bei Isaias (Kap. 42.) spricht: „ich bin der Herr und das ist mein Name; meine Ehre will ich keinem andern lassen." Hieraus erkennt man die hohe Vortrefflichkeit des Brand-Opfers, weil man es keiner Creatur, noch auch der Mutter Gottes, noch allen Heiligen zugleich ohne große Abgötterei aufopfern kann, sondern es muß dem höchsten Gott allein verehrt und aufgeopfert werden. Er hat uns erlaubt, daß wir seine Heiligen auf mancherlei Weise verehren können; er hat uns aber niemals erlaubt, daß wir ihnen eine heil. Messe aufopfern sollen. Daher spricht das Concilium zu Trient (Sess. 22. Kap. 3.): „wiewohl die Kirche zur Ehre und zum Gedächtnisse der Heiligen die heiligen Messen zu lesen pflegt, so lehrt sie doch nicht, daß man ihnen ein Sacrificium aufopfern soll, son-

dern man soll solches Gott aufopfern, welcher die Heiligen gekrönt hat." Deßwegen spricht der Priester nicht: „o heiliger Petrus, oder Paulus, ich opfere dir diese heil. Messe auf; sondern spricht: „o Gott! ich opfere dir diese heil. Messe zur Danksagung und zur größeren Ehre und Freude deiner Heiligen auf, und ich rufe ihre Fürbitte an, damit sie für uns im Himmel bitten wollen, deren Gedächtniß wir auf Erden begehen." Aus dieser Lehre der Kirche erkennst du, daß man keinem Heiligen die heil. Messe opfern soll, sondern man soll dieselbe Gott opfern zur größeren Ehre der Heiligen.

7. Nun wollen wir die Natur und die Weise der Brand-Opfer erklären, damit wir die Vortrefflichkeit derselben besser begreifen können. Bei den jüdischen Brand-Opfern ward alles Fleisch durch das Feuer verbrannt; welches bei den andern Opfern nicht geschah, in welchem nur ein Theil verbrannt, und das übrige von den Priestern und den Opfernden gegessen wurde. Beim Brandopfer ward darum Alles verbrannt, um zu bezeugen, daß Alles Gott zustehe, und zu seinem Dienst und zu seiner Ehre geopfert werden solle. Wenn er das nach der strengen Gerechtigkeit fordern wollte, so könnte er mit gutem Recht begehren, man sollte ihm das Leben einiger Menschen aufopfern, gleichwie er dem Abraham befohlen hat, ihm seinen Sohn zu schlachten und aufzuopfern. Er war aber zufrieden, als er den bereitwilligen Gehorsam Abrahams sah. Im Gesetze hatte er auch befohlen, man sollte ihm die erstgebornen Kinder aufopfern, indem er sagte: „denn sie sind allein mein." Er begnügte sich aber damit, daß die Mütter ihm die Kinder in den Tempel brachten und sie mit Geld auslösten.

8. Endlich mußte ihm auch der erstgeborne Sohn Marias aufgeopfert werden, und wiewohl ihn seine Mutter mit fünf Seckeln auslöste, war er doch mit diesen nicht zufrieden, sondern

seine Mutter müßte ihn nachgehends hergeben, daß er gepeinigt, geschlachtet und getödtet würde, um durch diesen kostbaren Tod alle Menschen von der Pflicht, ihr Leben zum Brand-Opfer Gott aufzuopfern, zu befreien. Davon sagt der heilige Paulus (2. Cor. 5): „weil Christus für Alle gestorben ist, so sind Alle gestorben;“ weil nämlich sein Leben viel edler war, als aller Menschen Leben zusammen, und weil sein Tod Gott dem Vater angenehmer war, als es ihm der Tod aller Menschen sein kann. Weil nun Christus in allen heiligen Messen auf solche Weise Gott geopfert wird, so erhält Gott der Vater mehr Ehre und Dienst aus Einer heil. Messe, als wenn ihm zu Ehren alle Menschen geschlachtet würden.

9. Deßwegen spricht P. Gervasius (Tom. V. Tract. 3. disp. 2. p. 1.): „das Meß-Opfer ist unter allen Werken der Andacht und Gottseligkeit das vortrefflichste Werk,“ weil wir darin nicht so sehr durch Worte, als durch das Werk des Opfers bezeugen, daß Gott würdig sei, daß wir zu seiner Ehre unser Leben hingeben sollten. Gerade so, als wenn vor Zeiten ein jüdischer Priester unter dem Opfer gesprochen hätte: „gleichwie ich hier das Kalb Gott zu Ehren schlachte, also könnte auch Gott, als der höchste Herr, wenn er wollte, uns insgesammt vernichten; denn er ist am würdigsten, daß unser Leben ihm zu Ehren gegeben werden sollte, was ich durch Schlachtung dieses Opfers bezeuge, und ihm das Leben dieses Viehes anstatt unsres Lebens gleichsam als Tribut aufopfere.“

10. Ebenso spricht auch P. Sanchez (in Thes. Missae c. 12.): „in der heil. Messe leisten wir Gott solchen Dienst und Ehre, daß ihm kein größerer auf der Welt geleistet werden kann. Denn wir bezeugen, seine Majestät sei so mächtig, daß sie würdig sei, mit solchem Opfer geehrt zu werden, in welchem ihm nicht das Leben der Kälber, noch das Blut der Böcke, sondern das kostbarste Leben und das theuerste Blut seines würdigsten Sohnes aufgeopfert wird.“ Merke doch um Gottes

willen, was diese beiden Lehrer von der Kostbarkeit der heil. Messe sagen, und was für eine unendliche Ehre wir dadurch dem allmächtigen Gott erweisen können? Wolltest du denn nicht gerne in die heil. Messe gehen, damit du zugleich mit dem Priester diese hohe Ehre deinem wahren Gott und rechtmäßigen Herrn erweisen kannst. Wenn du aber die heil. Messe leichtsinnig und gleichgiltig versäumst, so stiehlst du gleichsam deinem Gott diese Ehre, die du ihm durch die heil. Messe hättest erweisen können.

11. Jetzt höre auch, was Marchantius (in Candel. myst. tr. 4. lect. 19.) sagt: „was ist die heil. Messe anders, als eine tägliche Gesandtschaft zur heil. Dreifaltigkeit, mit einem unschätzbaren Geschenke, welches wir zur Erkenntniß der höchsten Herrschaft über alle Creaturen und zum Zeugnisse unsrer Unterthänigkeit aufopfern. Ihm, als dem Urheber des Lebens und Todes, wird das Leben und der Tod Jesu Christi, als ein täglicher Tribut von der streitenden Kirche durch Mitwirkung und in Gegenwart der triumphirenden Kirche aufgeopfert, damit ihm, als dem Einigen und dreifaltigen Gott, die höchste Ehre von allen seinen Creaturen geleistet werde, und damit auch seine höchste Macht, Weisheit, Güte und unendliche Vollkommenheit, die in diesem Geheimnisse hervorleuchten, würdig geehrt werden. Was kann dem höchsten Gott angenehmer seyn, als daß Himmel und Erde zusammen seine mächtige Gottheit mit der höchsten Ehre verehren?"

12. Diese Erklärung des wahren Brand-Opfers ist sehr deutlich, und wohl werth, daß sie dem Volke eingeprägt werde: wie nämlich in der heil. Messe Himmel und Erde zusammenwirken, den höchsten Gott zu ehren. Die heiligen Engel tragen die Wohlgerüche dieses Brand-Opfers zum Himmel empor vor den Thron des Allerhöchsten. Dieses mag folgende Begebenheit beweisen (spec. Exempl. V. Angeli, exempl. 10.):

Im Kloster Savien sah einst ein Priester, welcher Messe las, daß nach der Wandlung viele heilige Engel, mit glänzenden Kleidern angethan, voll der höchsten Wonne den Altar umschwebten und Gott mit der größten Ehrerbietung verehrten. Als der Priester bei den Worten: „wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott! befiehl, daß diese Gaben durch die Hände deines heil. Engels zu deinem Throne emporgetragen werden," sich tief beugte, da sah er, wie einer von den Engeln, welcher durch Würde und Schönheit vor den übrigen sich auszeichnete, die hochwürdige Hostie vom Altare hinwegnahm, und sie zum Himmel emportrug vor den Thron Gottes, welchem er sie mit der größten Ehrfurcht darbot. Die Engel jauchzten vor Freude, und halfen ihm die heilige Hostie wieder auf den Altar niederlegen. Der Priester stand ganz entzückt über diese Erscheinung da, und betrachtete mit Freude und Staunen den Engel, welcher die heil. Hostie zum Himmel getragen hatte. Als er sich nach einiger Zeit umsah, wo die heil. Hostie hingekommen wäre, fand er dieselbe wieder auf dem Altare liegend, und wunderte sich sehr, auf welche Weise diese wieder vom Himmel herabgekommen sei. Mit der größten Andacht und mit inniger Freude vollendete er sodann das heil. Meßopfer, und theilte sodann mehreren Personen die ihm gewordene Erscheinung mit, und ermahnte sie zugleich, mit ihm Gott zu loben und zu verherrlichen. Daraus nun können wir abnehmen, daß in der heiligen Messe die Engel und Heiligen uns dieselbe Gott aufopfern und dessen Majestät nach Möglichkeit verehren helfen.

13. Die höchste Ehre, welche der Gottheit durch das Brand-Opfer zu Theil wird, wird ihr nicht von den Menschen, noch von den Engeln, sondern von Christus selbst gegeben und erwiesen. Denn dieser allein weiß und erkennt die unendliche Größe und Herrlichkeit der höchsten göttlichen Majestät, und dieser allein weiß und erkennt, was für eine unendliche

Ehre und Ehrfurcht ihr gebührt. Deßwegen kann er allein, und außer ihm niemand Anderer, derselben die gebührende Ehre erweisen, und erweist ihr auch in allem heil. Messen eine solche unermeßliche Ehre und Ehrfurcht, als ihr gebührt. Obgleich die Engel und Menschen zur Ehre Gottes viel beitragen können; so ist doch das Alles gegen die Ehre, welche Christus ihr erwies, beinahe für nichts zu achten.

14. Wenn der Türke, wovor uns Gott behüte, das Land erobern und uns ernstlich drohen würde, daß, woferne wir nicht Christus verläugnen und sein schändliches Gesetz annehmen würden, er uns insgesammt mit vielen Peinen martern und endlich lebendig verbrennen lassen wollte, und wir ihm dann einhellig antworteten, daß wir tausendmal lieber das Alles leiden, als von Christus abweichen wollten, und uns dann alle peinigen und lebendig verbrennen ließen; sollte diese heroische That dem allmächtigen Gott nicht auf's Beste gefallen und zu großer Ehre gereichen? Ohne Zweifel und unfehlbar! Gleichwohl würde diese große Ehre, gegen die unendliche Ehre, die der höchsten göttlichen Majestät gebührt, gleichsam für nichts zu schätzen seyn. Da sich aber der glorwürdige Sohn Gottes, ein Herr von unendlicher Majestät, auf dem Altare vor der heiligsten Dreifaltigkeit auf's Tiefste erniedrigt, sich gleichsam zu einem verächtlichen Wurme herabwürdigt, und ihr in dieser äußersten Demuth die möglichste Ehrfurcht erweist, ist das eine solche Ehre, daß ihr keine größere erwiesen werden kann.

15. Da sich nun auch der Sohn Gottes in unsre Gewalt übergibt, daß wir ihn als ein unschuldiges Lamm geistiger Weise schlachten, und der heiligsten Dreifaltigkeit als ein wahres Brand-Opfer aufopfern sollen, da verleiht er uns Gewalt, daß wir ihr so große Ehre und so großen Dienst erweisen können, als ihr geziemt und gebührt. Hieraus folgt, daß wir durch das göttliche Brand-Opfer allein und

sonst durch nichts Anderes, dem allmächtigen Gott solche Ehre erweisen, solchen Dienst erzeigen und solches Wohlgefallen verursachen können, als seiner göttlichen Würde gebührt und geziemt. Wenn Christus uns das würdigste Brand-Opfer nicht gegeben noch eingesetzt hätte, so hätten wir allezeit die größten Schuldner Gottes bleiben und als solche schwer beladene Schuldner sterben müssen. Hat uns denn Jesus nicht die allergrößte Wohlthat erwiesen, indem er uns das vortrefflichste Brand-Opfer aus lauter Gnaden eingesetzt hat? Sind wir denn nicht schuldig ihm von Herzen dafür zu danken, und dasselbe zur Abtragung unsrer größten Schuld zu gebrauchen? Du hast zu Anfang dieses Kapitels vernommen, wie manches theure Brand-Opfer die armen Juden dem allmächtigen Gott geopfert, und sich auf's äußerste beflissen haben, ihm seine gebührende Ehre und Dienst zu leisten. Du aber hast ein unvergleichlich kostbares Brand-Opfer, welches dich gar nichts kostet, sondern dir von Christus freiwillig geschenkt wird, und zwar zu diesem Zwecke, daß du es der heil. Dreifaltigkeit aufopfern und ihr ihre gebührende Ehre leisten sollst. Du aber begehrst diese theure geschenkte Gabe nicht anzunehmen, noch sie deinem Gott und Herrn aufzuopfern! Weil nun das schwerlich zu verantworten ist, so sollst du immer von deinen Geschäften so viel abbrechen, daß du eine heil. Messe hören und deinem Gott das angenehme Brand-Opfer darbringen kannst.

Zwölftes Kapitel.

Die heil. Messe ist das höchste Lob-Opfer.

1. Was für ein gewaltiger Herr der allmächtige Gott sei, kann kein Mensch begreifen und kein Engel aussprechen. Seine Weisheit ist unendlich, seine Heiligkeit ist unergründlich, seine Glorie ist unschätzbar und seine Reichthümer sind unvergleichlich. Er ist die strengste Gerechtigkeit, er ist die

mildeste Barmherzigkeit, die lieblichste Freundlichkeit, und er ist die anmuthigste Schönheit. Wiewohl alle Engel und Heiligen ihn von ganzem Herzen lieben, so erzittern sie doch vor seiner schrecklichen Majestät, und beten dieselbe auf ihrem Antlitze liegend mit tiefster Ehrerbietung an. Aus allen ihren Kräften loben, preisen und erheben sie seine unendliche Vollkommenheit, und können sich niemals genug in dem Lobe Gottes ersättigen. Das Lob will Gott von ihnen haben, weil es ihm, als dem höchsten Herrn gebührt und wegen seiner unendlichen Heiligkeit eigentlich zusteht.

Von Ewigkeit her, ehe noch etwas erschaffen war, lobte der allmächtige Gott sich selbst, und die drei göttlichen Personen erfreuten sich in ihrer Majestät und Herrlichkeit. Gott der Vater lobte die unergründliche Weisheit seines Sohnes: Gott der Sohn lobte die mildeste Güte des heil. Geistes, und dieser pries die unendliche Allmacht Gottes des Vaters. Das können wir abnehmen aus den Offenbarungen der heiligen Mechtildis (1. Buch 33. Kap.), wo Christus zu ihr spricht: „wenn du mich loben willst, so ehre und verherrliche mich in Vereinigung der ehrwürdigen Glorie, mit welcher Gott der Vater in seiner Allmacht und der heil. Geist in seiner Güte mich von Ewigkeit geehrt haben, und in Vereinigung der höchsten Glorie, mit welcher ich durch meine unerforschliche Weisheit den Vater und den heil. Geist verherrlicht habe von Ewigkeit, und mit welcher der heil. Geist durch seine unwandelbare Güte den Vater und mich von Ewigkeit erhöht hat."

2. Durch seine unendliche Güte angetrieben, erschuf Gott Himmel und Erde, Engel und Menschen, lebendige und leblose Wesen, auf daß er von denselben auch nach seiner Würde, wie es ihnen möglich wäre, gelobt und geehrt werden möchte. Daß dieß seine vorzüglichste Meinung war, bezeugt die heil. Schrift (Proverb. 16. c.) mit den Worten: „Gott hat Alles

seinetwegen gewirkt und erschaffen," nämlich, um von seinen Creaturen erkannt, gelobt und geehrt zu werden. Das haben die Engel gleich nach ihrer Erschaffung gethan und thun es noch jetzt, ja werden es thun in alle Ewigkeit. Das haben auch Sonne und Mond sammt allen Sternen gethan, wie Gott selbst bezeugt (Job 38. Kap.): „wo warst du damals, als ich die Fundamente der Erde legte, und als mich zugleich lobten die Morgensterne, und als Kinder Gottes frohlockten?" Diese Kinder Gottes waren die Engel, welche erschaffen waren, ehe die Fundamente der Erde gelegt wurden. Alle unvernünftigen und leblosen Creaturen, nämlich alles zahme und wilde Vieh, alle Bäume und Gewächse, alles Eisen und alle Steine loben auch Gott, jedes nach seiner Art und Möglichkeit, und gereichen ihrem Erschaffer zu seinem Lobe und zu seiner Ehre, weil er ihnen ihr Wesen gegeben hat. Dies beweise ich mit der heil. Mechtildis, zu welcher Christus sprach (Lib. Revel. cap. 28.): „wenn der Priester in der heil. Messe spricht: durch welchen die Engel deine Majestät loben, so lobe mich in Vereinigung des himmlischen Lobes, mit welchem die heil. Dreifaltigkeit sich selbst lobt und von ihr gelobt wird, und welches ausfließt in die seligste Jungfrau Maria und in alle Engel und Heiligen; dann sprich ein Vater unser, und opfere es mir in Vereinigung des Lobes, mit welchem mich loben Himmel und Erde und alle Creaturen."

3. Weil nun alle Creaturen nach dem Zeugnisse Christi Gott loben, um wie viel mehr sind dann die Menschen schuldig, Gott zu loben und zu preisen, weil sie vorzüglich deßwegen von Gott erschaffen, und mit Vernunft begabt worden sind. Das hat von allen Vätern des alten Testamentes der heil. David gar wohl beherzigt, und aus Begierde, den höchsten Gott nach all seiner Möglichkeit zu loben, seinen Psalter geschrieben und selbst gebetet, in welchem ja beinahe lauter Lob Gottes enthalten ist, und er sich selbst

auf verschiedene Weise, den lobwürdigsten Gott zu loben, ermuntert. Er ruft auch Himmel und Erde an, und ladet alle lebenden und leblosen Wesen ein, daß sie ihm helfen sollen, seinen und ihren Gott aus allen Kräften zu loben. Damit auch seine Nachkömmlinge im Lobe Gottes fortfahren sollen, deßwegen hat er seinen geschriebenen Psalter von hundertundfünfzig Psalmen den Priestern und Leviten eingehändigt, und ihnen befohlen, den Gott Israels täglich während des Gottesdienstes auf solche Weise zu loben und zu ehren. Dem Beispiele des Königs David sind die drei Knaben im babylonischen Ofen fleißig nachgefolgt, welche mitten im Feuer mit allen Kräften das Lob Gottes gesungen, und alle Geschöpfe Gottes zu demselben gebeten und eingeladen haben: „preiset den Herrn alle Werke des Herrn. Lobt und erhöht ihn in alle Ewigkeit. Ihr Engel des Herrn, preiset den Herrn; ihr Himmel des Herrn, preiset den Herrn rc."

4. Wenn nun die jüdischen Väter den höchsten Gott so eifrig gelobt haben, um wie viel mehr sind dann wir Christen dasselbe zu thun schuldig, weil wir zu diesem Ende zu Kindern Gottes angenommen worden sind; wie der heil. Paulus (Ephes. 1. Kap.) spricht: „er hat uns vorherbestimmt zur Kindschaft, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnaden." Das ist: Gott hat uns Christen zu seinen Kindern angenommen, auf daß wir seine Herrlichkeit und Gnade loben und preisen sollen. Das ist unsre große Schuldigkeit; diese geht alle Menschen an, so zwar, daß wer dieselbe zu vollbringen unterläßt, sich wider Gott versündigt. Das haben viele fromme Könige, Kaiser und Fürsten so tief beherzigt, daß sie viele prächtige Kirchen gebaut und viele Chor-Herren hineingesetzt haben, damit diese Tag und Nacht die göttlichen Tagzeiten singen, und den höchsten Herrn des Himmels gleichsam unaufhörlich loben und preisen sollen.

Deßwegen hat auch die katholische Kirche verordnet, daß ein jeder Geistlicher, wenn er das Subdiaconat oder die erste höhere Weihe empfängt, von jenem Tage an bis in seine letzte Krankheit unter einer Todsünde täglich die sieben täglichen Tagzeiten zu sprechen und Gott zu loben verbunden sein solle. Eben diese Schuldigkeit haben beinahe alle zum Chore bestimmten Klosterfrauen, wie auch alle Ordens-Geistlichen, wie man mit Freuden hören kann, daß alle Kloster-Leute Tag und Nacht ihren Gott und Schöpfer so fleißig und andächtig loben.

5. Zum eifrigen Lobe Gottes ermahnt Sirach alle Menschen mit nachdrücklichen Worten (am 43. Kap.): „verherrlicht den Herrn, so viel ihr immer könnt, so wird er doch euer Lob übertreffen; denn seine Allmacht ist wunderbar. Preiset den Herrn und erhöht ihn, so viel ihr könnt; doch ist er größer, als alles Lob." Der heil. David spricht in seinem letzten Psalm: „lobt den Herrn in seinen Kräften, lobt ihn nach der Menge seiner Allmacht." Wer kann aber das thun, weil seine Allmacht unendlich und unbegreiflich ist, und das Lob aller Menschen und Engel übertrifft. Was ist da für ein Rath? Wie können wir unsre Schuldigkeit erfüllen?

6. Als Christus sah, daß die menschliche Schwachheit nicht mehr im Stande wäre, den großen Gott würdig genug zu loben, so setzte er beim letzten Abendmahle die heil. Messe ein, welche billiger Maßen ein Lob-Opfer genannt, und von der Kirche täglich und stündlich Tag und Nacht dem höchsten Gott als ein wahres Lob-Opfer dargebracht wird. Die Priester müssen am heil. Altare oft sprechen: „wir opfern dir, o Herr, ein Sacrificium des Lobes;" oder: „wir bringen dir ein Lob-Opfer dar." Während der heil. Messe singt der Chor und die Priester sprechen dem höchsten Gott ein vortreffliches Lob in dem Gloria Excelsis, indem sie sprechen: „Ehre sei Gott in der Höhe; wir loben dich; wir benedeien

dich; wir beten dich an; wir verherrlichen dich ꝛc." In der Präfation sprechen die Priester: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth. Voll sind Himmel und Erde von der Majestät deiner Herrlichkeit. Osanna in der Höhe. Gebenedeit sei, der da kömmt im Namen des Herrn, Osanna in der Höhe." Ist das nicht ein hohes Lob Gottes? Haben nicht die himmlischen Seraphim das dreifache Sanctus gesungen? Haben nicht die unmündigen Kinder durch Eingebung des heil. Geistes das Osanna in Excelsis gesungen? So ist nun dies ein so hohes Lob, welches theils im Himmel, theils auf Erde zu Gottes Ehren gesungen worden ist. Deßwegen wiederholt es die Kirche alle Tage viel tausendmal, und preist den großen Gott in allen heil. Messen durch den Mund der Priester.

7. Gewiß ist es, daß wir Menschen deßwegen erschaffen sind, damit wir Gott loben und preisen sollen, jedoch nicht auf gemeine, sondern auf die vortrefflichste, ja auf unendliche Weise. Denn weil Gott unendlich vortrefflich ist, so gebührt ihm auch unendliches Lob. Wer will aber einen solchen Lobgesang erfinden, der alle Vortrefflichkeiten Gottes begreift und ihn nach seiner Würdigkeit preist? Weil das Niemand zu thun im Stande ist, so sind wir Christus unendlichen Dank schuldig, welcher uns durch die heil. Messe einen solchen Lobgesang vorgestellt hat, wodurch wir all unsern Mangel erstatten und unserm mächtigen Gott ein würdiges Lob-Opfer darbringen können.

8. Hierüber sagt der heil. Laurentius Justinianus (serm. de corp. Christ.): „gewiß ist es, daß Gott durch nichts Anderes besser gelobt werden könne, als eben durch das makellose Opfer des Altars, das Christus vorzugsweise aus der Ursache eingesetzt hat, damit seine Kirche das Lob Gottes vollbringen könne." Daraus folgt nun, daß, wenn wir unsern Gott auf würdige Weise loben wollen, wir die-

ses auf keine andere Weise besser thun können, als durch Anhörung und Aufopferung der heil. Messe. Auf welche Weise dieses geschehen könne, beschreibt der schon öfters erwähnte Molina (tract. 3. c. 9.) in folgenden Worten: „in der heil. Messe wird Gott dem Vater sein Eingeborner Sohn mit allem Lob und aller Ehre, die er ihm auf Erden erwiesen hat, aufgeopfert." Dadurch wird dem göttlichen Vater unendliches Lob, nämlich das Lob seines göttlichen Sohnes zu Theil. Ja Christus preist die Gottheit seines ewigen Vaters auf dem Altare mit solch hohem Lobe, als Gott dessen würdig ist. Dieses vermögen aber weder die Engel noch die Heiligen noch viel weniger aber die Menschen. Deßhalb wird Gott durch eine heil. Messe größeres Lob zu Theil, als ihm durch alle Heiligen und Engel im Himmel zukommen kann.

9. Zu diesem erzählt uns der heil. Irenäus (citat. a P. Segneri in Hom. Christ. disc. 12.) von einer Jungfrau, welche die größte Begierde hatte, Gott nach aller Möglichkeit zu loben und zu verherrlichen, und oft zum Himmel geseufzt habe: „hätte ich doch tausend Zungen, um damit meinen Gott loben zu können! könnte ich doch alle Menschen zu deinem Lobe, o mein Gott, begeistern! könnte ich neue Himmel erschaffen und Seraphim hineinsetzen! hätte ich doch so viel Kräfte, daß ich dich mehr verherrlichen könnte, als alle Chöre der himmlischen Geister! wie glücklich wäre ich dann!" Als sie nun eines Tages wieder ähnliche Wünsche zu Gott aus ihrem Herzen empor sandte, und von dem Feuer dieser himmlischen Begierden ganz entflammt war, da sprach plötzlich eine himmlische Stimme zu ihr: „liebe Tochter, wisse, daß ein einziges Meß-Opfer mir mehr und unvergleichlich grösseres Lob zu bereiten vermag, als du durch deine Begierden mir zu bereiten verlangst. Höre deßwegen fleißig die heilige Messe, und opfere mir das Lob, welches

ich dadurch erwarbe; auf diese Weise kannst du mich nach deinem heißesten Verlangen loben und deine herzliche Begierde vollkommen erfüllen."

10. In tiefer Erwägung dessen, daß man durch eine heil. Messe der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein viel größeres und höheres Lob bereiten kann, als wenn man mit allen Heiligen und Engeln den Herrn des Himmels und der Erde aus allen Kräften preisen und verherrlichen würde, haben wir billige Ursache, Christus zu loben und zu lieben, weil er durch Einsetzung des heiligsten Meß-Opfers uns ein so leichtes Mittel, Gott würdig zu verehren und nach der Größe seiner Macht zu loben, in die Hand gegeben hat. Diese Betrachtung sollte auch eine eifrige Begierde in uns erwecken, die heil. Messe sehr eifrig zu hören, damit wir unsre Pflicht und Schuldigkeit, die göttliche Majestät zu loben, erfüllen mögen. Daß wir schuldig seien, Gott zu loben, geht daraus hervor, weil uns Gott erschaffen hat, daß wir ihn loben sollen. Denn also spricht der heil. Paulus (Ephes. 1): „wir sind durch das Loos berufen, damit wir seine Herrlichkeit loben." Als wollte er sagen: Gott hat uns nicht allein zu seinem Lobe erschaffen, sondern er hat uns auch zu seinem Glauben berufen, damit wir ihn wegen dieser großen und unverdienten Gnade herzlich loben, und sein Lob und seine Ehre ausbreiten sollen. Dies gefällt seiner Majestät und gereicht ihr zu besonderen Ehren, wie er (Psalm 49.) bezeugt: „das Sacrificium des Lobes wird mich hoch ehren."

11. Diese unsre Schuldigkeit zu erfüllen, hat Christus uns die beste Gelegenheit durch die heil. Messe gegeben; weil wir ihn dadurch mehr und besser loben können, als alle Engel und Heiligen, was ich dir ganz klar beweisen will. Wenn du Einen loben willst, so mußt du ja wissen, was an ihm lobenswürdig sei. Wenn du nichts Gutes von ihm

weißt, so kannst du auch nichts Gutes von ihm sagen. Weißt du aber viel Gutes von ihm, so kannst du auch viel Gutes von ihm sagen. Ebenso ist es auch mit Gott. Die Engel und Heiligen wissen sehr viel Gutes von Gott; denn sie schauen ihn von Angesicht zu Angesicht, und sehen so viel Gutes an ihm, daß sie dasselbe nicht genug loben und aussprechen können. Darum loben sie die höchste göttliche Majestät nach ihrer Möglichkeit, und heben ihre unergründlichen Vollkommenheiten auf die beste Weise hervor. Dennoch ist ihr Lob nicht mehr als ein englisches und erschaffenes Lob und ist niemals so hoch, als die unendliche göttliche Majestät gelobt zu werden würdig ist.

12. Die Menschheit Christi allein, wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit, erkennt vollkommen, wie unendlich groß die Gottheit, und wie viel sie gelobt zu werden würdig sei. Deßwegen lobt sie an allen Orten, wo die Menschheit Christi ist, die hochwürdige Gottheit nach ihrer höchsten Würde, und preiset sie so viel, als sie gepriesen zu werden würdig ist. Das thut Christus besonders auf dem Altare in der heil. Messe, weil diese ein Lob-Opfer ist und zum höchsten Lobe Gottes dargebracht wird. Nun merke, was folgt: das Lob, welches Christus auf dem Altare der Gottheit darbietet, opfert er vorzüglich im Namen derer, welche der heil. Messe beiwohnen, und erstattet dadurch, was diese im Lobe Gottes versäumt haben. Ja er schenkt ihnen dasselbe göttliche Lob, damit sie es der Gottheit als ihr eigenes aufopfern, und dadurch ihre Schuldigkeit bezahlen sollen. Wenn nun ein Mensch das thut, und in seinem Herzen spricht: „mein Gott! ich opfre dir das Lob, welches dein Sohn dir auf diesem Altare darbringt rc.," so opfert er dem allmächtigen Gott ein höheres Lob, als ihm alle Engel und Heiligen gegeben haben und geben können: denn diese opfern ihm nur ein englisches und erschaffenes

Lob; der Mensch aber opfert ihm kein menschliches, sondern ein göttliches und unendliches Lob.

13. Damit du aber nicht glaubst, als ob ich das aus mir redete, so will ich dir einige Zeugnisse der geistreichen Lehrer, (welche du sicher glauben kannst) anführen. Pater Johannes de Angelis, ein hocherleuchteter Geistlicher, schreibt (Tract. 2. c. 13.) von der heiligen Messe also: „wenn ich die höchsten Geheimnisse der heil. Messe betrachte, so scheint mir, das Lob und die Verherrlichung, welche Gott dem Vater in der heil. Messe durch die Aufopferung seines Sohnes zu Theil wird, so vortrefflich und erhaben zu seyn, daß das Lob, welches ihm die himmlischen Geister darbringen, im Vergleiche zu diesem, ihm keine Wonne verursacht; denn obgleich die Werke der Geschöpfe edel und vortrefflich sind, so tragen sie doch nichts bei zu den Werken des Schöpfers. Obgleich die Engel und Heiligen Gott das höchste Lob singen, so ist es doch für nichts zu schätzen im Vergleiche mit dem Lobe, welches der heiligsten Dreifaltigkeit in der heil. Messe gespendet wird. Weil nun der Priester, so wie auch die Messehörenden dem ewigen Vater seinen Menschgewordenen Sohn und das Lob, welches ihm gesprochen wird, aufopfern, so opfern sie ihm einen Gott, und folglich auch unendliche Ehre, Lob und Dank.“ (Molina tract. 3. c. 9. §. 2.)

14. Die Worte dieses geistreichen Mannes sind sehr merkwürdig und zeigen uns klar an, daß der allmächtige Gott größeres Lob von der Menschheit Christi, als von allen Creaturen in der heil. Messe erhalte, daß auch die Himmel in der heil. Messe Gott loben, finden wir in der Legende der seligen Jungfrau Osanne (apud Hensch. die 18. Junii) in welcher geschrieben steht, daß, als der Satan einmal in einem besessenen Weibe beschworen und befragt ward, was für eine Gewalt die Priester hätten, er gespro-

chen habe: „groß, ja groß ist das Ansehen oder die Gewalt eines Priesters; denn wenn er auf dem Altare consecrirt, so eröffnen sich die Himmel, und der ganze himmlische Hofstaat steigt herab.“ Die Wahrheit dieses Spruches lesen wir ausdrücklich in den wahren und von der Kirche gutgeheißenen Offenbarungen der heil. Brigitta (Lib. 8. c. 56.): „als ein Priester Messe las und bis zur Wandlung gekommen war, da vernahm ich, spricht die heil. Brigitta, vom Himmel eine entzückende Musik, und die Engel kamen herbei und bezeugten dem Priester ihre Ehrfurcht. Als die Wandlungsworte ausgesprochen waren, da ward das Brod in ein lebendiges Lamm verwandelt, das aber ein menschliches Antlitz hatte. Die Engel und Heiligen beteten es an und bewiesen ihm die größte Ehre.“

15. Aus dieser merkwürdigen Erscheinung vernimmst du, welch große Menge von Engeln und Heiligen bei der heil. Messe gegenwärtig seien, und welch herrlichen Lobgesang diese alle dem allmächtigen Gott singen. In Mitte dieser Engel und Heiligen stehst du, o andächtige Seele! wenn du bei der heil. Messe bist, und hilfst ihnen deinen Gott loben und preisen. So erwäge nun bei dir, welch großes und erhabenes Lob dem mächtigen Gott durch das hochwürdige Meß-Opfer dargebracht werde. Wiewohl nun dies unschätzbar groß ist, so ist doch jenes Lob, das dem höchsten Gott durch die heil. Messe zukömmt, unendlich größer. Von diesem Lobe spricht Paedagogus Christ. part. 2. c. sect. 3. also: „das Opfer und Sacrificium ist so majestätisch und Gott so angenehm, daß alle Tugenden und guten Werke, wie auch alles Lob, alle Ehre und alle Dienste, welche von Engeln und Menschen geübt und erwiesen werden, mit ihm nicht verglichen werden können. Denn weil Christus selbst das Schlacht-Opfer und der Priester ist, wer will es läugnen, daß das Lob und die Ehre, die Gott da-

durch empfängt, wegen der unendlichen Vortrefflichkeit der Person, die opfert und geopfert wird, auch unendlicher Weise das Lob und die Ehre aller Creaturen nicht übertreffe?" P. Malobitzki (in Regali Sacerdotio part. 3. cap. 2.) spricht: „so oft das göttliche Meß-Opfer erneuert wird, so oft werden die Wellen der heiligen Liebe in dem Meere der Gottheit entzündet, und gehen vom Sohne auf den Vater und vom Vater auf den Sohn über."

16. Hieraus geht nun hervor, welche unendliche Liebe, Lob und Ehre die heiligste Dreifaltigkeit bei und durch eine jede heilige Messe empfange, und wie ihr das Lob, das wir ihr darzubringen unterlassen, so reichlich erstattet werde. Ja alle Schmachen und Lästerungen, welche täglich wider Gott ausgestoßen werden, werden durch die heil. Messe wieder gut gemacht. Wäre das nicht der Fall, so stünde die Welt unmöglich mehr, in welcher und von welcher der allmächtige Gott täglich so grausam und so viel tausendmal gelästert wird. Wie sehr ihm diese Lästerungen mißfallen, bezeugt er uns bei dem Propheten Isaias (Kap. 52.): „was will ich nun länger hier, weil mein Name stets den ganzen Tag gelästert wird?" Als wollte er sagen: was will ich länger in der Welt bleiben, in welcher ich unaufhörlich geschmäht, gelästert und verflucht werde? Ich will deßwegen von der Welt hinweggehen, und sie der Gewalt des Satans überlassen. Ja vielmehr will ich sie zerstören, und ihre Gottes-Lästerer in die Hölle hinab stürzen. Gewiß hätte Gott gegründete Ursache, dieß auszuführen, weil es gewiß ist, daß eine einzige Todsünde oder Gotteslästerung hinreiche, die ganze Welt zu vertilgen. Warum thut denn der gerechte Gott das nicht? Was hält ihn davon ab? Ich glaube, daß das hochwürdige Meß-Opfer vor allen andern Dingen am meisten das Uebel verhindere. Denn obgleich die göttliche Majestät von den Gottlosen unaufhörlich gelästert wird,

so wird doch eben diese göttliche Majestät von den Priestern unaufhörlich durch die Aufopferung von so vielen tausend täglichen heiligen Messen gepriesen, und von Christus selbst nach ihrer Würde gebenedeit. Das Lob Christi und der Priester übertrifft weit alle Lästerungen des Boshaften, und trägt der Gottheit die Schmach ab, welche ihr von den Gotteslästerern zugefügt werden.

Haben wir denn nicht Ursache genug, ja sind wir nicht schuldig, Christus von Herzen zu danken, daß er uns aus lauter Gnaden die heil. Messe eingesetzt hat, durch welche die gottlose Welt erhalten wird, durch welche die Gotteslästerer von dem Sturze in den Abgrund bewahrt werden, durch welche unsre Versäumnisse in dem Lobe Gottes erstattet werden, und durch welche der unendliche Gott auf's Würdigste gelobt, gepriesen und geehrt wird?

So sei denn dir, o gütigster Jesu! ewiges Lob und unendlicher Dank gesagt von mir und allen katholischen Christen, ja von allen Bewohnern der ganzen Erde, wegen der unschätzbaren Wohlthat, die du uns durch die Einsetzung des heil. Meßopfers erwiesen hast und noch täglich, ja stündlich erweisest. Wie können wir dieselbe besser vergelten, als durch die fleißige und andächtige Anhörung dieses hochwürdigen Meß-Opfers und durch Aufopferung des Lobes und Dankes, die du deiner Gottheit darin erweisest? Wollte Gott, daß ich alle Menschen zum fleißigen Messehören antreiben und ihnen den Geist der Andacht eingießen könnte! Was ich nicht kann durch mich, das erstatte durch dich, und gieße in mein und aller Gläubigen Herz den Geist der Andacht, damit wir immermehr in der Begierde, die heil. Messe zu hören, zunehmen, und täglich dieselbe eifrig aufopfern. Amen.

Dreizehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das beste Dank-Opfer.

Die Wohlthaten, die wir von der freigebigen Hand Gottes umsonst empfangen haben und noch täglich empfangen, sind so groß und vielfältig, daß wir dieselben nicht zählen, viel weniger vergelten können; denn Gott hat uns erschaffen, er hat uns unsre fünf Sinne gegeben, er hat uns gesunde Glieder des Leibes geschenkt, er hat uns eine Seele nach seinem Ebenbilde erschaffen, und diese hat der heil. Geist mit dem Tauf-Wasser gereinigt, mit vielen Tugenden geziert, und zu seiner Braut auserwählt. Er hat uns einen Schutz-Engel zu unserm Dienste verordnet, er ernährt uns als seine Kinder, er verzeiht uns durch die Beicht unsre Sünden, er speist uns mit seinem heiligsten Fleische und Blute, er erträgt mit Geduld die Schmachen, die wir ihm zufügen, er wartet die Zeit unsrer Bekehrung ab, er gibt uns gute Einsprechungen, er kömmt uns zuvor mit seinen Gnaden, er unterrichtet uns durch die heiligen Predigten, er bewahrt uns vor vielem Uebel, er hört unser demüthiges Gebet, er tröstet uns in unsern Trübsalen, er stärkt uns in unsern Anfechtungen, er behütet uns vor offener Schande, er nimmt unsre guten Werke in Gnaden auf und erweiset uns unzählbare Wohlthaten.

2. Diese und dergleichen große Wohlthaten hat der gütige Gott uns erwiesen; gleichwohl ließ er es bei dieser seiner Freigebigkeit noch nicht bewenden, sondern gleich als ob alle diese viel zu gering wären, hat er uns noch diese Gnade hinzugefügt, daß er uns zu Kindern annehmen wollte. Diese unschätzbare Wohlthat hebt der heilige Johannes (1. Epist. Kap. 3.) mit folgenden Worten hervor: „seht, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden und auch sind.“ Der heilige Paulus (Röm. 8.) setzt

hinzu: „weil wir denn Kinder Gottes sind, so sind wir auch Erben Gottes.“ Ist das nicht eine überaus große Wohlthat, daß der mächtige Herr uns arme Bettler zu seinen Kindern und zu seinen rechtmäßigen Erben angenommen hat?

Zu allen diesen Wohlthaten hat er noch eine überaus große hinzugefügt, nämlich: da wir wegen unsrer Sünden in die Gewalt des Satans gefallen waren, hat er uns durch seinen eigenen Sohn aus dessen Banden erlöst. Diese große Wohlthat wollte Christus uns tief in das Herz eindrücken, da er (Joh. 3.) sprach: „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn hingab,“ nicht allein, daß er unsre Natur annehmen, sondern auch den bittersten Tod für uns leiden sollte. Dabei ist auch zu merken, daß der liebe Gott diese unendliche Wohlthat uns nicht als seinen Freunden, sondern als seinen Feinden erwiesen hat; was der heil. Paulus gar wohl beherzigt und uns zu erwägen vorhält, indem er spricht (Röm. 5.): „Gott hat seine Liebe an uns erwiesen, weil, als wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist.“ Diese Liebe Gottes ist so groß, daß wir sie niemals vergelten können.

4. Wenn dieser allmächtige Herr dir keine andere Gnade erwiesen hätte, als daß er dich auch nur ein einzigesmal mit einem freundlichen Anblick angeschaut hätte, gewiß könntest du ihm für solche Wohlthat niemals würdig danken, noch viel weniger dieselbe würdig vergelten, weil er, ein Herr von so unendlicher Majestät, sich gewürdigt hätte, dich, einen ganz armseligen Erdenwurm, freundlich anzuschauen. Wie willst du ihm denn vergelten können, daß er, um dich zu seiner leiblichen Anschauung zu bringen, ein so armseliges Leben geführt, und einen so bittern Tod gelitten hat?

5. Osarius (Tom. IV. conc. de Missa) spricht: „wenn du von Einem viel Gutes empfangen hast, so bist du schuldig, es ihm auf jede Weise zu vergelten zu suchen, damit

du nicht gegen deinen Wohlthäter undankbar zu seyn scheinst." Weil du nun von deinem Gott unzählbare Wohlthaten empfangen hast, so bist du ja schuldig, es ihm wieder auf würdige Weise zu vergelten. Darum sprich oft mit dem heil. David (Psalm 50.): „was will ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir gegeben hat?" Sprich oft mit dem Propheten Michäus (Kap. 6.): „was will ich dem Herrn würdig opfern?" Sprich oft mit dem jungen Tobias (Kap. 12.): „was für einen Lohn wollen wir ihm geben? Oder was kann da würdig seyn für seine erwiesenen Wohlthaten? Wir sind durch ihn mit allen Gütern erfüllt worden, wie wollen wir ihm denn diese würdig vergelten?" Was diese heiligen Männer gesprochen und gethan haben, bist auch du schuldig zu sprechen und zu thun. Du bist hoch verpflichtet, deinem Gott für die erwähnten großen Wohlthaten dankbar zu seyn, wofern du nicht in das große Laster der Undankbarkeit fallen, und dich nicht wider deinen Gott hoch versündigen willst.

6. Was willst du nun thun? O du armseliger Mensch! Wie willst du deine große Schuldigkeit bezahlen? Höre, was für einen Rath der heil. David dir gibt (Psalm 49.): „schlachte deinem Gott ein Lob-Opfer, und bezahle dem Allerhöchsten dein Gelübde." Das höchste Lob-Opfer, welches du deinem Gotte schlachten kannst, ist das heilige Meß-Opfer, wie im vorigen Kapitel erklärt wurde. Deßwegen kannst du nach dem Rathe des heil. David deinem größten Wohlthäter keinen bessern Dank erweisen, als daß du fleißig die heil. Messe hörst, und deinem Gott zur Vergeltung seiner Wohlthaten aufopferst. Denn also spricht der heil. Irenäus ((Lib. 4. contra Haer. c. 22.): „das göttliche Sacrificium ist deßwegen eingesetzt worden, damit wir unserm Gott nicht undankbar seyn sollen." Als wollte er sagen: wenn wir das heil. Meß-Opfer nicht hätten, so

hätten wir auf der Welt Nichts, wodurch wir unserm Gott die ertheilten Wohlthaten nach Gebühr vergelten könnten. Nun aber hat unser Heiland deßwegen die heil. Messe eingesetzt, damit wir ein kräftiges Dank-Opfer zur Vergeltung göttlicher Wohlthaten hätten.

7. Daß nun die heil. Messe ein wahres Dank-Opfer sei, und zur Danksagung für die empfangenen Wohlthaten aufgeopfert werde, ist aus den eigentlichen Worten des Meßbuches abzunehmen. So merke doch, welch herzliche Danksagung der Priester beim Gloria in excelsis Gott spricht: „wir loben dich; wir benedeien dich; wir verherrlichen dich; wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit; du Herr und Gott, du himmlischer König, du mächtiger Gott Vater rc." Bei der Präfation ermahnt der Priester das Volk zur Danksagung mit den Worten: „laßt uns Dank sagen dem Herrn unserm Gott; denn wahrhaftig ist es billig und gerecht, würdig und heilsam, daß wir dir allezeit und an allen Orten Dank sagen, o heiliger Herr! o allmächtiger Vater! o ewiger Gott! durch Christus unsern Herrn rc." In dieser Präfation ist ein so hohes Lob Gottes enthalten, daß die Kirche dem allmächtigen Gott kaum ein höheres singt.

8. Wenn der Priester zur Wandlung kömmt, so spricht er folgende Worte: „er nahm das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und mit gen Himmel zu dir Gott seinem allmächtigen Vater erhobenen Augen sagt er dir Dank." Welch liebliche Erhebung der Augen meines geliebten Jesus! Welch kräftige Danksagung, die alle englischen Danksagungen übertrifft, und alle menschlichen Danksagungen ersetzt! Denn weil wir unserm Gott nicht genügend danken können, darum hat Christus damals unsern Mangel ersetzt. Was er am letzten Abendmahle gethan hat, das thut er noch alle Tage auf allen heiligen Altären, wo er seine milden Augen zu seinem Vater erhebend, ihm für alle

uns erwiesenen Wohlthaten herzlichen Dank sagt. Weil nun diese Danksagung von einer göttlichen Person geschieht, so kann sie nur unendlich sein; weil sie unendlich ist, so kann Gott keine größere verlangen; weil Gott keine größere verlangen kann, so muß sie ihm am besten gefallen.

9. Wenn du nun der heil. Messe beiwohnst, so vereinige dein Herz und deinen Willen mit dem Herzen und Willen Christi, und danke deinem Gott aus allen deinen Kräften. Damit aber deine Danksagung desto kräftiger sei, so opfere Gott dem Vater jene Danksagung, welche ihm sein Sohn unter den Gestalten des Brodes und Weines leistet, und ihm anstatt deiner für alle die erwiesenen Wohlthaten überflüssigen Dank erweist.

10. Daraus folgt, daß, wenn du gleich vom Erwachen deines Verstandes an bis auf diese Stunde, auf deinen Knieen liegend, deinem Gott für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten gedankt hättest, du doch mit allen diesen herzlichen Danksagungen nicht so viel bewirkt haben würdest, als wenn du eine einzige heil. Messe andächtig gehört, und deinem Gott schon auf erwähnte Weise Dank gesagt hättest. Wenn du um deine Dankbarkeit zu vermehren, alle andächtigen Personen gebeten hättest, daß sie zugleich mit dir deinem Gott für die erwiesenen Wohlthaten danken wollten, und wenn diese insgesammt mit dir dein ganzes Leben hindurch deinem Gott allen möglichsten Dank geleistet hätten, so hätten dennoch diese alle mit einander deinem Gott nicht so viel Dank geleistet, als er auf die erwähnte Weise aus einer heil. Messe empfängt. Ja wenn du auch das ganze himmlische Heer angerufen, und sie zugleich mit dir und allen frommen Leuten unaufhörlich mit englischer Andacht Gott gepriesen und gedankt hätten, so würden sie ihm dennoch nicht so große Dankbarkeit erwiesen haben, als ihm von seinem Sohne in einer einzigen heil. Messe erwiesen wird.

11. Ohne Zweifel wunderst du dich hierüber, und verlangst die Ursache hievon zu wissen; diese aber will ich dir mit wenigen Worten erklären. Die Weltweisen sagen in einem Sprichworte: „das Endliche hat mit dem Unendlichen gar keine Gleichförmigkeit, sondern das Unendliche übertrifft das Endliche auf unendliche Weise.“ Nun wisse, daß die Danksagungen aller himmlischen und irdischen Creaturen endlich seien, eine endliche Kraft und einen unendlichen Werth haben. Die Danksagungen des Sohnes Gottes aber welche er in der heil. Messe seinem Vater leistet und opfert, sind unendlich, und haben eine unendliche Kraft und einen unendlichen Werth; deßwegen gefallen sie auch Gott dem Vater unendlich mehr, als alle Danksagungen des Himmels und der Erde. Diese unendliche Danksagung leistet Christus auf dem Altare seinem Vater für dich, insbesondere, wenn du der heil. Messe beiwohnst und schenkt sie dir als dein eigen; und diese kannst du der Gottheit als deine eigene Danksagung erweisen und aufopfern. Wenn du nun das thust, so erweisest du deinem Gotte keine endliche, noch menschliche, sondern eine unendliche und göttliche Danksagung.

12. O Gott! wenn wir recht erkennen könnten, welch großen Schatz wir in der heil. Messe haben, wie glückselig würden wir seyn! Wie selig würden wir uns schätzen! Wie eifrig würden wir die heil. Messe hören! Ich muß hier mit dem heiligen Paulus (1. Kor. 1.) ausrufen, und allen Menschen zurufen: „ich sage meinem Gott allezeit für euch Dank wegen der Gnade Gottes, welche euch gegeben worden ist in Christus Jesus, weil ihr in Allem reich worden seid in ihm, so daß euch nichts mangelt in der Gnade!“ Fürwahr, durch die heil. Messe sind wir reich geworden in Christus, so daß uns nichts mangelt in der Gnade; sondern daß wir alle Gnaden im Ueberflusse schöpfen mögen aus dem Opfer der heil. Messe, in welcher größere Schätze der himmlischen

Reichthümer verborgen liegen, als die ganze Welt fassen kann. Dieses kannst du aus diesem einzigen Punkte erkennen. Alle Danksagung, die du durch dein Gebet und deine guten Werke deinem Gott leisten kannst, sind in Erwägung seiner unendlichen Majestät und deiner höchsten Schuldigkeit nicht höher zu schätzen, als wenn du Einem zehntausend Pfund Goldes schuldig wärest, und ihm nicht mehr als zehn Heller zur Bezahlung brächtest. Wenn du aber nur Eine heil. Messe hörst, und das göttliche Lob, das der Sohn Gottes dem Vater durch den heil. Geist spricht, der heiligsten Dreifaltigkeit aufopferst, so lobst du deinen Gott mehr und sagst ihm größern Dank, als ihm alle Bewohner des Himmels und der Erde sagen und leisten können; denn diese, wie gesagt worden, leisten nur einen englischen und menschlichen Dank, du aber leistest einen göttlichen und unschätzbaren Dank. „Fürwahr, durch die heil. Messe sind wir in Allem reich geworden in Christus Jesus, so daß uns nichts mangelt in der Gnade."

13. In der heil. Messe haben wir das höchste Brand-Opfer, das höchste Lob-Opfer, das höchste Dank-Opfer, das höchste Bitt-Opfer, das höchste Versöhn-Opfer, das höchste Genugthuungs-Opfer und das höchste Opfer des Heiles der ganzen Christenheit. Die heil. Messe ist auch der beste Nutzen der Gläubigen, die herzlichste Freude der Andächtigen, die heilsamste Buße der Sünder, der kräftigste Trost der Sterbenden und die größte Erlösung der Abgestorbenen. Das und noch viel Mehr haben wir in der heil. Messe, und zu allen diesen Meinungen kann man eine jede heil. Messe anwenden (appliciren), oder mit einer jeden heil. Messe kann man alle diese Früchte erwirken. So kann ich ja mit Wahrheit sagen, daß wir durch die heil. Messe in Allem reich geworden sind in Christus Jesus, so daß uns nichts mangelt in der Gnade.

14. Hier muß ich zum Beschlusse beifügen, was P. Segneri (in Hom. Christ. disc. 12.) spricht: „bedenke bei dir, o frommer Christ, wie viel wir unserm Heilande wegen Einsetzung der heiligen Messe schuldig sind. Ohne diese würden wir benöthigt seyn, unserm Gott für die ertheilten Wohlthaten undankbar zu seyn. Das war aber eine außerordentlich große Liebe zu uns, daß er uns nicht allein unzählbare Wohlthaten erwiesen, sondern auch zugleich das beste Mittel an die Hand gegeben hat, solch große Wohlthaten gleichmäßig wieder zu vergelten. O möchten wir diese unsre Glückseligkeit doch hoch genug schätzen und uns dieselbe zu Nutzen machen! Wenn wir der heil. Messe beiwohnen, so ist Christus, welcher für uns geschlachtet und Gott dem Vater aufgeopfert wird, unser eigen; ist er unser, so sind auch seine unendlichen Verdienste unser; also können wir dieselben öfter Gott dem Vater aufopfern, und die schwere Last, die uns so schwer drückt, dadurch erleichtern."

15. Diese schönen Worte des geistreichen Paters sollen wir wohl bedenken und uns zu Nutzen machen; denn sie zeigen klar an, welch große Wohlthat Christus uns erwiesen hat, daß er uns die heilige Messe nicht allein eingesetzt, sondern auch zu einem kräftigen Dank-Opfer gemacht hat, daß wir dadurch alle von Gott empfangenen Wohlthaten überflüssig vergelten können.

So sei dir nun, o Christus Jesus! von mir und allen Creaturen unendliches Lob und herzlicher Dank gesagt, weil du uns die heilige Messe aus lauter Liebe eingesetzt, und dadurch unzählbare Gnaden und Wohlthaten erwiesen hast. Zu würdiger Vergeltung opfere ich dir, und durch dich der allerheiligsten Dreifaltigkeit alles Lob und allen Dank, welche dir in allen heil. Messen erwiesen worden sind und bis ans Ende der Welt werden erwiesen werden. Ich bitte auch alle Chöre der Engel und alle Schaaren der Heiligen, daß

sie zugleich mit uns dir Dank sagen und dich loben, preisen und verherrlichen wollen in alle Ewigkeit. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das kräftigste Bitt-Opfer.

1. Im Gesetze Mosis hatte Gott den Juden nicht allein Brand-Opfer, zum Zeichen der Unterwerfung unter die göttliche Macht, sondern auch Friedens-Opfer, zur Erlangung zeitlicher Güter und Abwendung schädlicher Uebel verordnet. Diese Friedens- oder Bitt-Opfer standen bei den Juden in hohem Werthe, und sie erwarben durch dieselben viele Güter und wendeten viele Uebel ab. Im 1. Buch der Könige Kap. 7 lesen wir: als die Philister die Kinder Israels überfallen wollten, da schrieen sie zum heiligen Samuel, daß er Gott für sie bitten wolle. Dieser opferte für sie ein säugendes Lamm und rief Gott um Hilfe an. Da ließ Gott einen Schrecken über die Philister kommen, so daß sie von den Israeliten in die Flucht geschlagen wurden. Wir lesen auch von dem heiligen David (2. Buch der Könige Kap. 24.), daß, als Gott das Volk mit der Pest schlug, er ein Friedens-Opfer darbrachte, das die Pest vom Volke abwendete. Dergleichen Geschichtchen findet man viele in der heil. Schrift.

2. Hat nun Gott den hartnäckigen und verstockten Juden ein so kräftiges Bitt-Opfer gegeben, wie vielmehr wird er dann seinen Christen ein kräftiges Bitt-Opfer verordnet haben, wodurch sie verschiedene leibliche und geistliche Güter von Gott erbitten, und alle schädlichen Uebel von sich abwenden könnten. Wenn ein Lamm, als Friedens-Opfer geschlachtet und aufgeopfert, den Opfernden so viele Gnaden von Gott erworben hat, welche Kraft wird dann das unschuldige Lamm Gottes haben, wenn es für uns auf dem Altare geschlachtet, und von uns mit dem ganzen Schatze seiner Verdienste Gott dem Vater aufgeopfert wird?

3. Die Kirche ist bei weitem glückseliger, als die Synagoge: denn diese konnte ein Schlacht-Opfer nicht zu verschiedenen Zwecken, sondern nur zu Einem Zwecke aufopfern. Ihr Brand-Opfer diente allein nur zum Zeichen der Unterwerfung unter die höchste Herrschaft Gottes; ihr Sühn-Opfer allein nur zur Verzeihung ihrer Sünden, und ihr Bitt-Opfer allein nur, um von Gott etwas zu erbitten, verordnet. Weil auch ein jedes auf besondere Weise dargebracht wurde, so konnte es nicht auf zweierlei Weise, noch auf zweierlei Meinungen dargebracht werden. Die heil. Kirche aber, wiewohl sie nur ein einziges Opfer hat, kann dennoch dasselbe zu verschiedenen Meinungen aufopfern und durch ein einziges Opfer mehr auswirken, als die Juden mit allen ihren Brand-, Sühn- und Bitt-Opfern ausgewirkt haben.

4. Daß man die heil. Messe zu verschiedenen Meinungen aufopfern könne, lehrt uns die Kirche mit den Worten (Trid. Sess. 22. can. 3.): „wer da sagen wird, daß das heil. Meß-Opfer nur sei ein Lob- und Dankopfer, oder bloßes Gedächtniß des Kreuz-Opfers, oder daß es nicht für die Lebenden und Verstorbenen, noch für die Sünden, noch für die Strafen, noch für die Genugthuungen, noch für andere Nothwendigkeiten geopfert werden könne der sei verflucht." Diese Worte sind ein Glaubensartikel, welchem Niemand widersprechen darf, und welchem Alle bei Verlust ihrer Seligkeit beistimmen müssen. So ist es denn gewiß, daß eine einzige heil. Messe zu vielen Zwecken gelesen, und durch eine einzige heil. Messe viele Dinge von Gott erbeten und erhalten werden können. Nämlich ich kann eine heil. Messe lesen, oder hören, oder lesen lassen zur größeren Ehre Gottes, zur großen Freude der Mutter Gottes, zur größern Ehre der Engel und Heiligen, zu meinem Heile und zu meiner Wohlfahrt, zur Erlangung oder Bewahrung meiner Gesundheit, zur Bewahrung vor Unglück, zur Verzeihung meiner Sün-

den, zur Besserung meines Lebens, und zur Erlangung eines seligen Endes. Das Alles kann ich für meine Freunde und alle Gläubigen bitten, und ich kann auch eben die heil. Messe zur Erlösung aller armen Seelen hören und lesen lassen. Ja je mehr Meinungen du machst, desto mehr gewinnst du, wie zu Ende dieses Buches erklärt werden wird.

5. Wie kräftig nun das Bitt-Opfer sei, lehren uns die Gottesgelehrten, unter welchen Einer also spricht (Marchant. candelab. mystico. tr. 4. lect. 15. prop. 3.): „das Sacrificium hat eine unendliche Kraft zu erbitten wegen des unendlichen Werthes des Opfers, und wegen der unendlichen Würde des so vornehmen Opferers, so daß keine Gnade noch Gabe so groß ist, daß sie nicht durch Opferung dieses Sacrificiums erbeten werden könne. Die Zahl der Personen kann auch nicht zu groß seyn, daß das Sacrificium ihnen nicht Alles erhalten könne, wenn sie es für sich opfern, oder von Andern opfern lassen." Die Ursache hievon ist diese: „weil Christus, der erste Opferer, Gott unendlich angenehm ist, weil auch seine Verdienste, die Gott dem Vater geopfert werden, unendlich sind; und weil sein Leiden, sein Blut und seine Wunden unendlich Viel gelten."

6. Diese klaren Worte zeigen uns an, woher die große Kraft der heil. Messe komme; nämlich aus der hohen Würde der Person Christi, welcher als der höchste Priester das Sacrificium in eigener Person aufgeopfert hat, und weil seine Verdienste, sein Leiden und Sterben, die von ihm aufgeopfert werden, von unendlichem Werthe sind. Weil nun Christus seinem Vater Mehr aufopfert, als er von ihm begehrt, wie kann ihm dann der Vater seine Bitte abschlagen? Mit diesem stimmt auch ein der heilige Laurentius Justinianus, welcher (Serm. de Corp. Christi) sehr schön spricht:

7. „Kein Opfer ist größer, keines nützlicher und keines den Augen der göttlichen Majestät angenehmer, als das

Opfer der heil. Messe, in welcher unsers Mittlers empfangene Wunden, zugefügte Schmachen, erlittene Geißlung dem Vater aufgeopfert werden. Ihm wird auch aufgeopfert die angenommene Menschheit seines Sohnes, damit er erkenne, wen er geboren und in die Welt gesandt habe, damit durch dessen Fürbitte den Sündern Verzeihung, den Gefallenen Hilfe und den Gerechten das Leben gegeben werde." Wenn nun der Priester und das Volk, das die heil. Messe hört, dem himmlischen Vater das Leiden, das Sterben, die Wunden und die Verdienste Christi vor Augen stellen und aufopfern, so werden ja diese vortrefflichen Gaben und Schenkungen gar leicht ein billiges Verlangen auswirken.

8. Im alten Gesetze (Deut. 16.) befahl Gott den Richtern, daß sie keine Geschenke annehmen sollen, indem er sprach: „du sollst nicht ansehen die Person, noch annehmen die Gaben; denn die Gaben verblenden die Augen der Weisen, und verkehren die Worte der Gerechten." Billigerweise hat Gott die Annahme der Gaben verboten, weil es kaum möglich ist, daß reiche Verehrung nicht die Billigkeit der Urtheile verkehren sollen. Denn es ist kein so rauhes noch so hartes Herz, welches nicht durch Gaben erweicht und dem Geber günstig und geneigt werde. Es ist auch keine Wage so richtig, welche sich nicht auf jene Seite, wo das Gold liegt, hinneigt. Wer will nun glauben, daß uns Gott nicht geneigt werde, wenn wir ihm in der heil. Messe einen so theueren Schatz verehren? Gewiß hat Gott kein eisernes noch steinernes, sondern ein zartes und mildes Herz. Wie soll es denn möglich seyn können, daß die edle, verehrte Gabe, nämlich sein theuerster Sohn, nicht das strenge gesprochene Urtheil merklich lindern solle? Wiewohl die heil. Schrift sagt: „daß die Gaben die Augen der Weisen verblenden;" so darf ich doch nicht sagen, daß solche Gaben die Augen des weisesten Gottes verblenden; aber doch sage

ich, daß Gott wegen Verehrung oder Aufopferung einer heil. Messe anfange, anders zu richten und das gefällte Urtheil zu verändern. Deßwegen sind wir versichert, daß die göttliche Gerechtigkeit hierin auch etwas zu thun habe, weil sie, wenn sie von unsern Händen eine so kostbare Gabe empfängt, zugleich mit der göttlichen Barmherzigkeit unser Begehren gutheißen und erhören muß.

9. Kisseli sagt (Alveo 2. conc. 36): „in der heil. Messe bitten wir um die göttlichen Wohlthaten nicht allein unter dem Namen der Barmherzigkeit, sondern opfern auch jenen Preis, welchen Christus in seinem Leiden verdient hat, und auf solche Weise kaufen wir gleichsam die verlangte Gnade von Gott mit einem theueren Werthe." Bedenke bei dir, welch kostbare Gaben wir in der heil. Messe opfern, und wie theuer wir die verlangten Wohlthaten von Gott erkaufen. Wir opfern ihm die edle Menschheit Christi, welche zur größern Ehre Gottes gegeißelt, gekrönt und gekreuzigt worden ist. Wir opfern ihm jene Menschheit, die mit der Gottheit persönlich vereinigt, und durch solche Vereinigung aufs Höchste geadelt worden ist. Wir opfern auch die Wunden, die Thränen und das theuere Blut, das diese edle Menschheit vergossen und gelitten hat.

10. Will man die Sache ganz strenge nehmen, so muß man bekennen, daß wir durch Aufopferung der heil. Messe Mehr geben, als wir durch unser Gebet begehren. Darum ist gar kein Grund vorhanden, warum oder auf welche Weise unsre billige Bitte von Gott abgeschlagen werden könne. Denn Alles, was wir begehren, ist nichts Anderes, als etwas Erschaffenes oder Irdisches: was wir aber opfern, das sind lauter göttliche und unschätzbare Dinge. Soll nun der freigebige Gott, welcher auch für einen Trunk kalten Wassers reichliche Vergeltung ausgesprochen hat, uns keine Belohnung gewähren, da wir ihm einen Kelch voll warmen

göttlichen Blutes, welches in der heil. Messe von neuem vergossen wird, andächtig aufopfern? Ja um so mehr, weil das göttliche Blut in der heiligen Messe für uns um Gnade schreit und die göttliche Barmherzigkeit für uns anruft.

11. Christus hat beim letzten Abendmahle gesprochen: „wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“ Wann können wir aber den Vater im Namen des Sohnes besser bitten, als in der heil. Messe, in welcher wir ihn in eigener Person dem Vater vor Augen stellen, und ihn zugleich mit allen Gebeten, die er auf Erde gesprochen hat, dem Vater aufopfern? Der heilige Bonaventura (Tom. IV. in Expos. Missae.) sagt: „wenn ein Herzog gefangen wird, so wird er nicht eher entlassen, als bis er sich mit einer großen Summe Geldes loskauft; also sollen wir auch Christus, welchen wir in der heil. Messe gefangen haben, nicht eher losgeben, als bis er uns unsre Sünden verzeiht und den Himmel verspricht. Deßwegen hebt der Priester Christus am Altare in die Höhe und schreit gleichsam zu allem Volke: Seht, derjenige, welchen die Welt nicht lassen kann, ist unser Gefangener; so wollen wir ihn nicht eher loslassen, bis wir erhalten, was wir begehren.“ Das ist gewiß ein guter Rath, dessen sich ein jeder bedienen und mit dem alten Jakob (Gen. 32.) sprechen kann: „ich will dich nicht entlassen, als bis du mich segnest.“ Wie Viel nun das Vertrauen auf die heil. Messe auswirke und wie Viel man durch dieselbe erbitten könne, das wollen wir durch einige Beispiele näher beleuchten.

12. In den Jahrbüchern der Kapuziner wird von einem frommen Weibe aus der Stadt Spello erzählt, daß sie einen bösen Mann gehabt habe, welcher sie wie ein Tyrann behandelte und ihr jede mögliche Schmach und Unbild zufügte. So lebte sie mehrere Jahre hindurch, und gerieth endlich bei-

nahe in Verzweiflung. Da kamen, — es war im Jahre 1582 — zwei Kapuziner, Bruder Lactantius und Bruder Franz von Nursia zu ihr, um sie um Almosen anzuflehen. Sie gewährte ihnen ihr Bitte und klagte ihnen ihr Leid. Die Brüder suchten sie auf's Beste zu trösten, und gaben ihr den wohlmeinenden Rath, täglich die heilige Messe zu hören und darin Gott ihr großes Elend aufzuopfern; sie würde dann gewiß Linderung ihrer Leiden erfahren. Das Weib versprach, diesem Rathe fleißig nachzukommen, da aber ihr Mann gegen sie so unbarmherzig war, daß er ihr niemals erlaubte, an Werktagen die heil. Messe zu hören, so war das arme Weib sehr betrübt, daß sie dem Rathe der Brüder nicht nachkommen konnte. Da fügte es aber Gott, daß der Mann eine weite Reise unternahm, und sie deßhalb fleißig die heil. Messe besuchen konnte. Sie trug daselbst Gott ihre Herzensangelegenheit vor, und empfahl sich und ihren Mann in die Hand Gottes, und bat vorzüglich darum, daß Gott das Herz des verblendeten Mannes von seinem Irrthume abwenden möge. Dieser kam aber eher von seiner Reise zurück, als das Weib geglaubt hatte, und als er vernahm, daß sein Eheweib in der Messe war, da wurde er ganz wüthend vor Zorn und verwünschte sie in die Hölle; bei ihrer Nachhausekunft aber empfing er sie auf gar unfreundliche und grobe Weise, ja er war so wüthend, daß er sie erwürgen wollte. Sie wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie zu ihrem Gott seufzte und Christus durch die Kraft des heil. Meß-Opfers beschwor, er möchte ihr kein Leid widerfahren lassen. Und siehe! plötzlich erstarrte die Hand des boshaften Mannes, der sie nun für eine Zauberin hielt, und sich aus allen Kräften anstrengte, sie zu erwürgen. Allein seine Hände wurden noch starrer; da erst erkannte er die Rache Gottes, die ihn ereilt hatte; er bereute seine schwere Sünde, und versprach seinem Weibe völlige Besserung seines gottlosen Lebens. Aber erst nachdem

er ihr dieses mit vollem Ernste versprochen hatte, rief sie Gottes Barmherzigkeit an, daß er ihren Mann von dem Uebel befreien möchte, und ihre Bitte wurde auch erhört. Diese strenge Züchtigung hat diesem bösen Manne so viel genützt, daß er sein boshaftes Leben besserte, sein Eheweib besser hielt, und mit derselben die heilige Messe besuchte.

13. Siehe! wie viel das andächtige Messehören dem Manne sowohl als dem Weibe genützt hat; denn dieses ward durch die Kraft derselben vor der Verzweiflung bewahrt, aus der Gefahr, erwürgt zu werden, errettet und von der Tyrannei ihres grimmigen Mannes befreit. Dieser aber ward durch die Kraft der heil. Messe aus seiner Bosheit gezogen, zu einem bessern Leben bekehrt, und von dem Schlunde der Hölle errettet. Das arme Weib hatte ohne Zweifel in ihrer schweren Noth zu Gott um Hilfe gerufen; war aber nicht erhört noch befreit worden. Als sie aber in die heil. Messe gegangen war, und ihre harte Verfolgung Gott geklagt hatte, da ward sie nicht allein darin von Gott getröstet, sondern ganz und gar davon befreit; denn es ist wahr, was der geistreiche Molina (tract. 3. c. 10. §. 1.) schreibt: „durch die so angenehme und reiche Aufopferung der heil. Messe kann jeder Mensch Alles was er zu seinem Heile begehrt, von Gott, von der Mutter Gottes und von den Heiligen erlangen; denn er kann durch nichts Anderes erwerben, was ihm nach Aufopferung des heil. Meß-Opfers versagt wird.“ Das ist das Wort, welches in diesem Kapitel zur Genüge bewiesen worden ist; denn bei der heil. Messe betet der Mensch nicht allein, sondern der Priester, die Engel und Christus selbst beten mit ihm für ihn. Der Mensch betet auch nicht allein; sondern verehrt auch Gott eine solche Gabe, welche eben so viel werth ist, wie Gott selbst. Wenn ihm nun bei solcher guten Gelegenheit seine Bitte versagt wird, wann und wo wird sie ihm dann bewilligt werden? Darum bleibt es

wahr, daß der Mensch durch nichts Anderes erwerben könne, was ihm nach Aufopferung des Meß-Opfers versagt wird.

14. Hier möchtest du fragen: weil die heilige Messe ein so theures Opfer ist, woher kommt es denn, daß Gott diejenigen, welche ihm dasselbe aufopfern, nicht allezeit erhört? Diese Frage beantwortet P. Gobat Alphab. de Sac. aud. num. 74) also: „nicht alle erlangen, was sie begehren, besonders deßwegen; denn wiewohl wir durch das Meß-Opfer viel leichter, als durch alle anderen Gebete Gott erbitten können, so hängt doch die Wirkung des Meß-Opfers an einigen Bedingungen, welche bei Wenigen gefunden werden." Viel klarer zeigt das an der Cardinal Bona (de Missa c. 1. §. 9.) indem er sagt: „das rührt aus der Natur des Erlangens, welche im Gebenden die Freiheit erfordert, so daß er nach seinem Gefallen geben oder abschlagen kann. Beim Bitten geben wir zwar eine Ursache an, wodurch wir Gott zu rühren glauben; aber doch wird er dadurch nicht gezwungen, uns zu willfahren. Gleichwohl ist es gewiß, daß die heilige Messe ihrer Wirkung nicht beraubt werde." Denn obgleich wir eben das, was wir begehren, nicht erhalten, so erwerben wir doch unfehlbar etwas Anderes, was uns dienlicher ist. Wenn wir es schon nicht alsbald erhalten, so wird es uns doch zu gelegener Zeit, welche von Gott bestimmt ist, zu Theil. Einige Gnaden sind auch so wichtig, daß sie durch eine oder zwei heil. Messen nicht erlangt werden, sondern mehrere und andächtigere heilige Messen dazu erforderlich sind.

15. Das kannst du aus der Antwort Christi abnehmen, welche er der heiligen Gertrudis gegeben hat (Lib. 3. Revel. c. 33.); denn da sie einmal zu Christus sprach: „woher kommt es doch, daß mein Gebet so oft nichts auswirkt?" da sagte er: „wenn ich, der ich die unerforschliche Weisheit bin, bisweilen dein Gebet nicht nach deinem Wunsche er-

höre, so verordne ich allezeit ohne Zweifel nützlichere Dinge dafür, weil du, durch menschliche Schwachheit verhindert, die bessern Dinge nicht unterscheiden kannst." Als wollte er sagen: weil du nicht weißt, was dir oder einem Andern nützlicher sei, deßwegen gewähre ich dir nicht immer, was du verlangst, sondern nur das, wovon ich durch meine göttliche Weisheit erkenne, daß es dir oder denen, für welche du bittest, nützlicher sei. Ein anderes Mal stellte sie an Christus die Frage: „was nützt es doch meinen Freunden, daß ich so oft für sie bete, und doch keine Früchte meines Gebetes sehe?" Da gab er ihr zur Antwort: „wundere dich darüber nicht, daß du keine wirklichen Früchte deines Gebetes siehst; ich theile sie nur nach dem Ermessen meiner göttlichen Weisheit zu besserem Gedeihen aus. Jedoch sage ich dir: je öfter für Einen gebet wird, desto seliger ist er; denn ein treues Gebet wird nie fruchtlos sein, obgleich die Weise, wie sich die Frucht desselben zeigt, den Menschen verborgen ist." (Lib. 3. Revel. cap. 30. §. 15.)

16. Mit dieser Antwort kann sich ein jeder begnügen und trösten, weil Christus uns versichert, daß ein andächtiges Gebet nie ohne Frucht und Belohnung bleibt. Wenn nun kein Gebet fruchtlos bleibt, wie Christus sagt, wie viel weniger wird dann eine gelesene oder gehörte heil. Messe ohne Frucht bleiben, weil die heil. Messe das beste Gebet in der Welt ist, wie du unten ausführlich hören wirst! Merke aber wohl, daß Christus gesprochen hat: „ein treues Gebet wird nie fruchtlos bleiben." Das treue Gebet besteht vorzüglich darin, daß man mit Vertrauen und ganzem Eifer spricht; wer aber ohne Vertrauen betet, wird wenig oder nichts erlangen, wie man aus folgendem Beispiele erkennen kann.

17. Im Leben des heil. Abtes Severinus erzählt Surius (2. Jan.) folgendes Ereigniß: Einst fiel in der Nähe des Schlosses Corall eine ungeheure Menge Heuschrecken nieder,

welche alle Bäume und Früchte verheerten. In dieser Bedrängniß wendete sich das Volk an den heiligen Abt und bat ihn, durch seine Fürbitte bei Gott dieses Uebel von ihnen abzuwenden. Der mitleidsvolle Abt rief alles Volk in die Kirche, ermahnte es durch eine ernste Predigt zur Buße und zum Gebete, und sprach am Schlusse der Predigt: „weil ich kein besseres Gebet kenne, als das heilige Meß-Opfer, so will ich dasselbe zur Abwendung dieses schrecklichen Uebels Gott dem Herrn darbringen; ermahne euch aber, zugleich mit mir während desselben, Gott um Abwendung dieser Plage mit festem Vertrauen anzuflehen." Das bedrängte Volk war über die Worte des heil. Mannes sehr erfreut; nur ein einziger sprach: „was hilft es euch, den ganzen Tag im Gebete zuzubringen und die heilige Messe Gott dem Allmächtigen aufzuopfern? Die Heuschrecken werden dadurch doch nicht vertrieben!" Er ging darauf nach Hause, die Andern aber blieben in der Kirche, hörten die heil. Messe mit Andacht, und riefen Gott um Abwendung dieses Uebels an. Als sie ihre Andacht vollendet hatten, begaben sie sich auf ihre Fluren, und siehe, ihr Gebet hatte so viel ausgewirkt, daß die Heuschrecken insgesammt sich erhoben und davon flogen, worüber sie die größte Freude empfanden und Gott dankten. Der kleingläubige Mann traute seinen Augen kaum, als er dieses Wunder sah. Damit aber die Sünde seines Mißtrauens auf eine außerordentliche Weise bestraft würde, so kehrte der schon weit entfernte Heuschreckenschwarm wieder um, ließ sich auf dem Felde dieses Mannes nieder und verzehrte alle darauf befindlichen Früchte. Sein Flehen war jetzt vergebens; die Heuschrecken zogen nicht eher ab, als bis sie alle Früchte des ganzen Ackers verheert hatten.

18. Aus dieser Erzählung kann man die Kraft des Meßhörens und die Strafe des Verächters desselben deut-

lich erkennen. Wir sollen aber nicht diesem kleingläubigen Manne, sondern dem andächtigen Volke folgen, und großes Vertrauen in die Kraft der heil. Messe setzen. Höre, wie uns der heil. Paulus so treu ermahnt (Hebr. am 12. Kap.) mit den Worten: „so laßt uns denn mit Vertrauen zu dem Gnadenthrone treten, damit wir Barmherzigkeit erwerben und zu gelegener Zeit Hilfe finden.“ Wo ist aber der Gnadenthron, zu welchem uns der heil. Paulus ladet? Es ist nicht der Himmel, denn wir können nicht hinaufsteigen. Es ist auch nicht der Gnadenthron, welcher auf der Arche des Bundes stand; denn dieser war nur ein Vorbild unsres Gnadenthrones, sondern es ist der heil. Altar, auf welchem das Lamm Gottes geschlachtet wird, und sein Leben für uns dargibt, damit es uns Gnade und Barmherzigkeit erbitte. Zu diesem Gnadenthrone sollen wir täglich treten und daselbst in unsern Nöthen Hilfe suchen. Wir sollen aber mit Andacht, mit Ehrerbietung und mit Vertrauen hinzutreten; denn er ist der Thron der Gnaden, nicht der Rache; er ist der Thron der Barmherzigkeit, nicht der Gerechtigkeit; er ist der Thron, wo wir Hilfe, nicht Verstoßung finden; hast du dann bei der heil Messe etwas zu begehren, so sprich mit ganzem Ernste:

Sieh, o Vater der Barmherzigkeit! bei diesem heil. Meß-Opfer trete ich mit Vertrauen zu deinem Gnadenthrone, damit ich für meine Sünden Barmherzigkeit finde, und Hilfe in meiner Armseligkeit erwerbe. Ich setze mein höchstes Vertrauen in das Opfer der heil. Messe, und hoffe fest, durch die Aufopferung derselben Alles von dir zu erhalten; denn die Würde des vornehmsten Opferers ist unendlich: die Gabe, welche dir geopfert wird, hat einen unendlichen Werth, und die Kraft der heil. Messe ist auch unendlich: diese dreifachen Unendlichkeiten thun dir meinem Gott Gewalt an und zwingen dich gleichsam, die verlangte Wohlthat (wenn sie nicht

deiner Ehre und meinem Heile zuwiderläuft) mir zu erweisen. Deßwegen bitte ich mit größtem Vertrauen, durch das unendliche Wohlgefallen, das du an dem heil Meß-Opfer hast, du wollest mir zu deiner größeren Ehre die begehrte Gnade ertheilen, und mein Vertrauen zu der gnadenreichen heiligen Messe vermehren. Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das mächtigste Versöhnungs-Opfer.

1. Daß die blöde menschliche Natur, welche so oft in Sünden fällt, eines Versöhnungs-Opfers bedürftig sei, das gibt uns die Vernunft ein, und die ersten Väter haben solches vor dem Gesetze Mosis erkannt. Denn von dem frommen Job lesen wir, daß er alle acht Tage seine zehn Kinder zu sich berufen, sie geheiligt und ein Brand-Opfer für sie dargebracht habe. Denn er sprach bei sich: „meine Söhne möchten vielleicht durch ihr tägliches Trinken gesündigt, und Gott in ihren Herzen gelästert haben.“ Daraus geht hervor, daß die alten Patriarchen auf Eingebung der Vernunft dem allmächtigen Gott Versöhnungs-Opfer dargebracht und ihn um Verzeihung gebeten haben. Im Gesetze Mosis hat Gott selbst ein Versöhnungs-Opfer eingesetzt (Lev. 5.) mit den Worten: „wenn eine Seele gesündigt hat, so soll sie ein Lamm oder eine Ziege opfern, und der Priester soll für sie und ihre Sünden beten. Wer aber kein Vieh opfern kann, der soll zwei Täublein opfern, eines zum Brand-, das andere zum Sühn-Opfer, und der Priester soll für ihn und seine Sünden beten, so werden sie ihm verziehen werden.“

2. Wenn nun das alte Gesetz, das nur ein Schatten des neuen Gesetzes war, zum größten Troste und Heile der Juden ein Versöhnungs-Opfer hatte, so hat es sich ja geziemt, daß auch die Kirche oder das christliche Volk ein

Versöhnungs-Opfer haben sollte, und zwar ein um so vortrefflicheres, als die Christen besser sind, denn die Juden. Das blutige Kreuz-Opfer war hiezu nicht genug, weil es nur einmal geschehen und nicht wiederholt werden kann; deßwegen ward ein anderes Versöhnungs-Opfer erfordert, welches für unsre täglichen Sünden täglich dargebracht würde. Davon spricht die katholische Kirche also (Trid. Sess. 22. c. 1.) „wiewohl Christus sich einmal am Altare des Kreuzes aufopfern würde, um die ewige Erlösung auszuwirken, aber sein Priesterthum durch den Tod nicht ausgelöscht werden sollte, so hat er am letzten Abendmahle seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines aufgeopfert, und seinen Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesterthume zu opfern befohlen."

3. So lauten die Worte der heil. katholischen Kirche, wodurch sie uns erklärt, daß Christus am letzten Abendmahle wahrhaftig die heil. Messe eingesetzt und seinen Jüngern und Priestern Messe zu lesen befohlen habe. Die Ursache hievon aber setzt die Kirche hinzu, indem sie spricht: „um seiner Kirche ein sichtbares Sacrificium oder gottgebührendes Opfer zu hinterlassen, wodurch sein blutiges Kreuz-Opfer vorgestellt, und die Kraft dieses heilsamen Opfers uns zugeeignet würde, zur Verzeihung der Sünden, die wir täglich begehen." Diese Worte sind ein Glaubens-Artikel, welchem Niemand widersprechen kann noch darf; und diese Worte zeigen uns klar an, daß die heil. Messe ein Versöhnungs-Opfer sei, weil sie von Christus zu diesem Ende eingesetzt worden ist, damit seine Kirche ein Sacrificium habe zur Verzeihung der täglichen Sünden. O welch ein heilsames Versöhnungs-Opfer! O wie glückselig ist die katholische Kirche, welche ein so kräftiges Versöhnungs-Opfer hat!

4. Daß nun die heil. Messe ein wahres Versöhnungs-Opfer sei und zur Verzeihung der Sünden des Volkes ge-

lesen und geopfert werde, zeigt der Priester deutlich an, da er zu Anfang der heil. Messe tiefgebeugt das Confiteor oder die allgemeine Beichte laut betet, und dreimal an seine Brust schlägt; nachdem der Diener im Namen aller Gegenwärtigen das auch gethan hat, so spricht der Priester über das Volk: „es erbarme sich euer der allmächtige Gott, welcher euch eure Sünden verzeihen, und euch zum ewigen Leben einführen wolle. Amen.“ Dann bezeichnet er sich mit dem heiligen Kreuze und spricht: „die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unsrer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott. Amen.“ Bald darauf ruft er laut die Barmherzigkeit Gottes zur Verzeihung der Sünden an, indem er das Kyrie eleison spricht: Herr, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. O Herr, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. O Christus, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. O Herr, erbarme dich unser. Ist das nicht ein demüthiges und andächtiges Gebet, welches in den Himmel ruft, den Ohren Gottes zukommt, ja das göttliche Herz durchdringt?

5. Der Priester spricht auch viele Collecten, Secreten und Schlußgebete, in welchen er gar oft um Verzeihung der Sünden bittet. Endlich spricht er auch dreimal mit lauter Stimme das Agnus Dei: „o du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.“ Das Alles ist ja ein klares Zeichen, daß die heil. Messe ein Versöhnungs-Opfer sei und um Verzeihung der Sünden gelesen werde.

6. Hievon schreibt Marchantius (in Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 4.): „Gleichwie der leidende Christus die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, um sie mit seinem Blute abzubüßen, ebenso legen wir auch auf ihn, als ein Schlacht-Opfer, das auf dem Altare geschlachtet werden soll, unsere Sünden, damit er sie daselbst ab-

büßen wolle." Um dies anzuzeigen, beugt sich der Priester zu Anfang der heil. Messe bei den Stufen des Altares sehr tief, und stellt sich im Geiste der Demuth dem ewigen Vater vor, gleichsam mit den Sünden des ganzen Volkes beladen, um die väterliche Barmherzigkeit zu bewegen. Auf solche Weise stellt er Christus am Oelberge vor, welcher wegen der schweren Last der Sünden der Welt, die ihm auferlegt worden ist, auf seinem Angesichte lag, Blut schwitzte und seinen Vater von Herzen anrief. Also bittet der Priester in der Person Christi für seine und aller Gegenwärtigen Sünden, für welche der Werth, der einmal zu unserer Erlösung aufgeopfert worden ist, wieder erneuert und aufgeopfert wird, damit er zur Abbüßung kräftig dienen solle.

7. Diese Worte lauten gar schön und tröstlich, und aus ihnen kann jeder arme Sünder großen Trost und einen besondern Eifer zum Messehören schöpfen; denn er vernimmt daraus, daß Christus seine begangenen Sünden auf sich nehme, und sie durch sein Blut abbüße; wie auch an des Sünders Statt seinen Vater bitte und den reichen Werth der menschlichen Erlösung für ihn aufopfere, damit er für den Sünder Verzeihung erlange. Nun wollen wir auch vernehmen, was die heil. Väter von diesem Versöhnungs-Opfer sagen, und wie sie es erklären.

8. Der heilige Apostel Jacobus spricht in seiner heil. Messe also: „wir opfern dir, o Herr, das unblutige Sacrificium für unsere Sünden und für des Volkes Unwissenheiten." Hier wisse, daß wir Menschen viele Sünden begehen, die wir nicht erkennen, noch beichten, gleichwohl sündigen und darüber Rechenschaft geben müssen. Daß aber die unbewußten Missethaten Sünden seien, lernen wir aus dem heil. David, welcher um Verzeihung derselben bittet (Psalm 24.): „der Sünden meiner Jugend und meiner Unwissenheit sei nicht eingedenk." Und wieder (Psalm 18.):

„wer erkennt die Sünde? Von meinen heimlichen reinige mich, und wegen der fremden Sünden schone deines Knechtes." Damit wir nun wegen dieser verborgenen Sünden in unserm Tode nicht zu kurz kommen, so ist es sehr gut, daß wir fleißig die heilige Messe hören, von welcher der heilige Jakobus, erster Bischof zu Jerusalem, bezeugt, daß sie für die Unwissenheit des Volkes aufgeopfert werde.

9. Dasselbe schreibt auch Marchantius (Candel. mystico tr. 4. lect. 13. prop. 4): „das Sacrificium der heil. Messe, das Gott aufgeopfert wird, dient auch für die Todsünden, besonders für die unbewußten Sünden und für jene Sünden, derer wir uns nach fleißiger Erforschung nicht erinnern können. Die heil. Messe löscht die Sünden nicht aus, sondern erwirbt uns Reue, besonders über die bewußten, insgemein über die unbewußten und vergessenen Sünden." Der heil. Gregorius schreibt (Moralia): „die Gerechten fürchten sich nicht wegen ihrer bewußten Sünden, weil sie dieselben gebeichtet und abgebüßt haben. Sie fürchten sich aber sehr wegen ihrer unbewußten Sünden." Von diesen spricht der heil. Paulus (1. Cor. 4.): „ich bin mir zwar nicht bewußt, aber doch bin ich nicht gerechtfertigt: denn der mich richtet, ist der Herr," welcher schärfere Augen hat, als ich. Weil denn wir armselige Menschen im Gerichte wegen unsrer unbewußten Sünden große Angst und Gefahr ausstehen müssen, so ist es sehr nützlich, daß wir alle heil. Messen zur Nachlassung unsrer Unwissenheiten dem gerechten Gott aufopfern. Das will auch der Priester andeuten, da er (Dom. V. post Epiph. in Secreta) spricht: „wir opfern dir, o Herr, ein Schlacht-Opfer der Versöhnung, damit du uns von unseren Sünden erbarmend lossprechest." Denn weil wir viele Sünden nicht erkennen, so können wir sie dem Priester nicht beichten, sondern beichten sie Gott und opfern ihm die heil. Messe als Versöhnungs-Opfer, bittend, er möge uns von denselben lossprechen.

10. Um wieder auf das Versöhnungs-Opfer zu kommen, so schreibt auch hievon der heil. Papst Alexander (1. Epist. Kap. 4.): „durch Aufopferung dieses Sacrificiums wird der Herr versöhnt, und verzeiht auch ungeheuere Sünden." Merke, wie leicht du durch die Aufopferung der heil. Messe Verzeihung deiner Sünden erlangen könnest, welche du außer der heil. Messe nicht so leicht erlangen könntest. Der heil. Papst und Märtyrer Julius schreibt auch (Epist. ad Episc. Aegypti): „alle Laster und Sünden werden durch die Aufopferung dieses Sacrificiums ausgelöscht." O ist das nicht ein tröstlicher Spruch für alle Sünder, indem sie hören, daß alle Sünden, keine ausgenommen, durch Aufopferung der heil. Messe ausgelöscht werden können! Der heilige Athanasius spricht auch (Orat. pro defunct.): „die Aufopferung des unblutigen Schlacht-Opfers ist die Versöhnung unserer Laster." Ich müßte einen Bogen voll schreiben, wenn ich alle Meinungen der heil. Väter anführen wollte; deßwegen will ich zu diesem angeregten nur noch hinzusetzen, was die heil. Kirche (Trid. Sess. 22. c. 2.) spricht: „die heil. Versammlung lehrt, daß das Sacrificium wahrhaftig ein Versöhnungs-Opfer sei, und daß hiedurch, wenn wir reuig hinzutreten, der Herr durch Aufopferung desselben versöhnt wird, die Gnade und die Gabe der Buße verleiht, und auch ungeheuere Sünden und Laster verzeiht." O wie tröstlich und angenehm sind diese Worte! O welches Heil und welche Gnade entspringt uns aus diesem edlen Opfer! O welch großes Lob und welch großen Dank sind wir Christus schuldig, weil er uns ein so kräftiges Opfer gegeben hat, den Zorn Gottes zu versöhnen!

11. Du möchtest aber sagen: was bedürfen wir dieses Versöhnungs-Opfer, weil wir ohne dasselbe durch die wahre Reue den Zorn Gottes versöhnen können; ich antworte: das ist wahr, daß wir durch die wahre Reue Gottes Zorn versöhnen können; ich möchte aber gern wissen, woher ein

boshafter Sünder solche Reue bekommen könne? Aus sich selbst ist es nicht möglich, eben so wenig als ein Todter sich selbst auferwecken kann; denn wenn ein Sünder aus sich selbst eine wahre Reue erwecken könnte, so würden wenige verdammt werden, weil ein jeder an seinem letzten Ende Reue und Leid erwecken und in der Gnade Gottes sterben würde. Durch Anhörung einer eifrigen Predigt oder Lesung heil. Bücher kann wohl geschehen, daß einer eine wahre Reue erwecke, aber doch nicht ohne besondere Gnade Gottes. Diese Gnade ist der erzürnte Gott nicht schuldig zu geben, und wird sie auch nicht leicht geben, außer er wird dazu besonders bewegt. Nichts aber ist im Himmel noch auf Erden, was ihn mehr bewegen könne, als das Opfer der heil. Messe. Hievon spricht P. Gobat (in Alphab. Sacri aud. n. 528.) also: „die heil. Messe ist für die Hörenden ein solches Versöhnungs-Opfer, daß Gott ihnen die Gnade verleiht, wodurch sie das verrichten können, was ihnen nothwendig ist, um die Verzeihung ihrer Todsünden zu erlangen.“ Nämlich, Gott gibt ihnen die Gnade, ihre Sünden zu erkennen, zu bereuen und zu beichten.

12. Wie leicht man durch die Opferung der heil. Messe Verzeihung erlangen könne, das nimm aus dem ab, was Christus hierüber zur heil. Gertrudis gesagt hat (Lib. 4. c.75.), als in der Charwoche die Antiphon gesungen ward: „er ist geopfert worden, weil er selbst gewollt hat;“ da sprach Christus zur heil. Gertrudis: „wenn du glaubst, daß ich am Kreuze Gott dem Vater geopfert worden bin, weil ich gewollt habe, ihm auf solche Weise geopfert zu werden, so glaube ich auch ungezweifelt, daß ich noch täglich verlange, mit solcher Liebe für einen jeden Sünder Gott dem Vater aufgeopfert zu werden, mit welcher ich mich am Kreuze für das Heil der Welt aufgeopfert habe. Deßwegen kann ein jeder, mit was für einer schweren Sündenlast er auch be-

haftet ist, die Verzeihung der Sünden hoffen, wenn er meinem Vater mein unschuldiges Leiden und meinen Tod aufopfert, und glaubt, daß er dadurch die heilsame Frucht der Nachlassung erlangen könne."

13. Fürwahr ein süßes und tröstliches Wort, welches von dem göttlichen Worte gesprochen worden ist. Ist es denn glaublich, daß die Liebe Christi so heftig sei, daß er noch täglich mit solcher Liebe mit welcher er sich am Kreuze für das Heil der Welt geopfert hat, von einem jeden Sünder Gott dem Vater geopfert zu werden verlangt? So muß er ja wahrhaftig mit einer großen Liebe verlangen, täglich in der heil. Messe von einem jeden Menschen aufgeopfert zu werden. So erfülle nun diese heftige Begierde Christi, o armseliger Sünder! und opfere täglich nicht nur einmal, sondern öfter Gott dem Vater das unschuldige Leiden und den bittern Tod seines lieben Sohnes, und vertraue auf das Versprechen Christi, daß du die heilsame Frucht der Nachlassung erlangen werdest. Diese Aufopferung kann nicht allein in, sondern auch außer der heil. Messe, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Gemüthe geschehen; denn in den oben erwähnten Worten Christi geschieht keine Meldung von der heil. Messe, noch von der mündlichen Aufopferung.

14. Wenn nun diese bloße geistige Aufopferung so wichtig und kräftig ist, o wie wichtig, o wie kräftig wird dann die wirkliche oder leibhafte Aufopferung seyn, welche in der heil. Messe geschieht! Denn in der heil. Messe opferst du Christus nicht mit Worten oder geistiger Weise, sondern du opferst ihn durch die Hände des Priesters wirklich und leiblicher Weise; denn du opferst dasselbe, was der Priester opfert; er aber opfert wahrhaftig den wahren Leib und das wahre Blut Christi, nicht allein in seinem Namen, sondern auch im Namen aller Gegenwärtigen, ja aller Gläubigen;

denn bald nach der Wandlung spricht er: „nun, o Herr, wir deine Diener und dein heiliges Volk opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer 2c." Von dieser Aufopferung findest du mehr im 25. Kapitel.

15. Um nun wieder auf unser Versöhnungs-Opfer zu kommen, muß ich auch hinzusetzen, was Christus zur heiligen Mechtildis gesprochen hat (Lib. 3. Revel. c. 18.): „ich komme mit solcher Sanftmuth zur heil. Messe, daß kein so schwerer Sünder dabei gegenwärtig ist, welchen ich nicht geduldig ertrage, und wenn er es nur begehrt, ihm nicht alle seine Sünden mit Freuden verzeihe." Diese wunderbaren Worte zeigen uns an, welch mächtiges Versöhnungs-Opfer die heil. Messe sei, weil sie auch Christus selbst sogar versöhnt, daß, wenn auch sein Feind in die heilige Messe kömmt, er ihn nicht allein nicht hinausstößt, noch mit unfreundlichen Augen anschaut, sondern ihm gleichsam mit ausgespannten Armen entgegenläuft, ihn als seinen lieben Freund zu empfangen bereit ist, und wenn er nur einen einzigen Seufzer über seine Sünden vernimmt, so will er ihm alsbald mit Freuden verzeihen.

16. Hievon können wir ein schönes Beispiel im Leben der Altväter lesen (Lib. 5. in fine), wo von dem heil. Paulus, dem Einfältigen, geschrieben steht, daß er von Gott die Gnade empfangen habe, das Innerste der Herzen zu erkennen; wenn deßwegen die Einsiedler am Sonntage zur Kirche kamen, stellte er sich vor die Kirchthüre, und fand er einen mit Sünden behaftet, so offenbarte er ihm insgeheim seine Sünde, und ermahnte ihn zur Besserung. Als er einst vor der Kirche stand, sah er einen Mann mit schwarzem Angesichte und dunkelm Leibe daher kommen, zu dessen beiden Seiten die Teufel gingen, welche ihn mit Ketten gebunden hielten, und bald auf diese, bald auf jene Seite zogen. Dessen Schutz-Engel aber kam von ferne nach und ging ganz traurig daher. Der fromme Paulus fing an bitterlich zu weinen,

mit einer Faust auf seine Brust zu schlagen und den verdammlichen Stand dieses armen Sünders zu beklagen. Die Einsiedler baten ihn, daß er in die Kirche zur heil. Messe gehen sollte; er aber blieb unter der Thüre sitzen und that nichts als weinen und klagen. Als nach der heil. Messe die Geistlichen hinausgingen, gab er Acht auf diesen Sünder und sah, daß er mit klarem Angesichte daher kam, und sein Engel mit großen Freuden neben ihm ging, die Teufel aber von ferne nachkamen. Da sprang der heil. Paulus vor Freuden auf und rief: „o unaussprechliche göttliche Güte! O unergründliche göttliche Barmherzigkeit!“ Alsdann stieg er auf eine Stiege und sprach: „kommt, ihr Brüder, und seht die Wunder Gottes; hört und vernehmt, was sich zugetragen hat. Diesen Mann habe ich ganz schwarz und mit vielen Teufeln umringt zur Kirche gehen sehen; da er aber herauskam, war er ganz schön, und sein Engel ging neben ihm.“ Alsdann sprach er zu dem Manne: gib Gott die Ehre und sage uns deinen Stand. Dieser sprach vor Allen: „ich bin ein großer Sünder und habe lange Zeit in Unzucht gelebt; da ich aber in der Epistel die Worte des Propheten Isaias lesen hörte: „wascht euch, werdet rein und nehmt die bösen Gedanken von meinen Augen hinweg. Wenn eure Sünden schwarz sind wie Kohle, so werden sie weiß werden wie Schnee;“ so seufzte ich darüber und sprach zu Gott: o Gott, der du in die Welt gekommen bist, die Sünder selig zu machen, erfülle dieses dein Versprechen an mir armen Sünder. In solchen Gedanken fuhr ich fort durch die ganze heilige Messe und sprach: Herr, ich verspreche dir, daß ich solches Uebel nicht mehr begehen wolle. O Herr! nimm mich armen Sünder auf in dieser Stunde; und mit diesem Versprechen bin ich zu der Kirche herausgegangen.“ Alsdann riefen Alle mit lauter Stimme: o wie mächtig sind deine Werke, o Herr! der du die großen Sünder durch

die Kraft der heil. Messe zu dir bekehrst und zu Gnaden aufnimmst.

17. Hier werde ich auch genöthigt mit diesem frommen Einsiedler auszurufen und zu sprechen: o hochwürdiges Meß-Opfer, wie groß ist deine Kraft und wie mächtig ist deine Wirkung in Bekehrung der Sünder! O wie viele verstockte Sünder sind durch dich bekehrt und vor dem ewigen Verderben bewahrt worden! Sind wir denn nicht unserm süßesten Heilande hoch verpflichtet, weil er uns ein so heilsames und kostbares Versöhnungs-Opfer verordnet hat, durch welches wir den erzürnten Gott leicht versöhnen, und unsre schweren Schulden ohne Mühe und Unkosten bezahlen können? Wie unglücklich waren gegen uns zu rechnen die alten Juden, welche so theure Sühn-Opfer hatten, und für geringe Sünden ein Schaf oder eine Ziege, die Armen zwei Tauben, die Reichen einen Ochsen oder eine Kuh opfern mußten, und doch mit so theuren Opfern nicht eine einzige Sünde auslöschen konnten! Wie der heil. Paulus (Hebr. 10.) bezeugt, indem er spricht: „es ist unmöglich, daß die Sünden durch das Blut der Böcke und Ochsen hinweggenommen werden.“ Wenn wir für eine jede Sünde ein Schaf oder eine Ziege opfern müßten, wo wollten wir genug Schafe und Ziegen bekommen? Wo wollten wir zur Erkaufung derselben genug Geld bekommen? Gewiß würden wir unsre Sünden ungebüßt lassen, und ohne Zweifel mit denselben in die Hölle gestürzt werden: denn weil wir jetzt, da wir ein so kräftiges Opfer haben, durch welches wir ohne Unkosten unsre Sünden abbüßen können, dasselbe so leichtsinnig versäumen und so nachläßig hören; was würden wir denn gethan haben, wenn wir vor Christi Geburt gelebt hätten? Bedenke, o armer Sünder! wie übel du dir thust, daß du so manche heil. Messe versäumst, und die Abbüßung deiner Sünden in jene Welt verschiebst; bessere diesen Fehler durch neuen

Eifer, und opfere deinem Gott sehr oft ein Versöhnungs-Opfer.

Auf welche Weise die heilige Messe Verzeihung der Sünden auswirkt, und die verstockten Sünder bekehrt.

18. Daß das Opfer der heil. Messe Kraft habe, Gott zu versöhnen, bezeugt der heil. Thomas von Aquin (part. 3. p. 49. art. 4.) mit den Worten: „die eigentliche Wirkung des Meß-Opfers ist diese, daß Gott dadurch versöhnt wird.“ Zum Beweise dafür führt er folgendes Gleichniß an: „gleichwie ein Mensch die zugefügte Schmach einem nachläßt wegen einer hohen Gabe, die ihm verehrt wird, oder wegen eines angenehmen Dienstes, der ihm erwiesen worden ist; ebenso wird auch der erzürnte Gott wieder versöhnt wegen des angenehmen Dienstes, den du ihm durch das Messehören erweisest, und wegen der vortrefflichen Gabe, die du ihm durch Aufopferung des Leibes und Blutes Jesu Christi verehrst.“ Das ist die Lehre des englischen Doctors, der alle Lehrer beistimmen, und die auch aus der heil. Schrift bewiesen wird.

19. Als der Patriarch Jakob seinen Bruder Esau sehr erzürnt hatte, weil er ihm den väterlichen Segen und die Erstgeburt genommen hatte, und sehr befürchtete, der erzürnte Esau würde sich an ihm rächen, da sprach er bei sich (Gen. 27.): „ich will ihn durch Gaben versöhnen, vielleicht möchte er versöhnt werden.“ Er schickte ihm viele Kameele, Kühe, Ochsen, Esel, Schafe, Ziegen und Böcke, und versöhnte dadurch seinen erzürnten Bruder. Wenn du nun bei der heil. Messe dem erzürnten himmlischen Vater die Tugenden und Verdienste, das Leiden und Sterben, die Wunden und Schmerzen seines Sohnes aufopferst, so wirst du ihn viel eher versöhnen, als Jakob den Esau versöhnt hat, weil diese erwähnten Gaben von unendlichem Werthe sind, und Gott dem Vater über alle Massen gefallen. Deine begangenen

Sünden schreien zwar um Rache, das in der heiligen Messe vergossene Blut Christi aber schreit um Barmherzigkeit; weil nun dieses Rufen allmächtig ist, so dringt es weiter durch, als das Geschrei deiner Sünden. Daher spricht auch Albertus Magnus (de Euchar. dist. 2. tr. 2. c. 1.): „allen Zorn und Unwillen Gottes löschen wir durch diese kostbare Gabe aus."

20. Daß die Kraft der heil. Messe die reuigen Sünder mit Gott versöhnt, daran zweifelt Niemand. Hier ist aber die Frage, ob sie auch die reulosen Sünder versöhnt; nämlich: wenn Einer im Stande der Ungnade, oder in einer Todsünde eine heil. Messe hört, oder für sich lesen läßt? oder wenn du für Einen, der in Einer Todsünde ist, die heil. Messe hörst, ob dieser durch die Kraft der heil. Messe zum Stande der Gnade gelangt oder mit Gott versöhnt werde? Auf diese Frage antworte ich mit Nein; denn kein Sünder kann aus der Ungnade zu der Gnade Gottes kommen, als allein durch die wahre Reue. Wenn nun ein Sünder ohne Reue Messe hört, oder für sich eine heil. Messe lesen läßt, so versöhnt sie ihn nicht mit Gott, sondern läßt ihn im Stande der Ungnade.

21. Hier möchtest du wieder fragen: was nützt ihm denn solche gehörte oder gelesene Messe? Antwort: sie nützt ihm sehr viel, sowohl an zeitlichen, als geistlichen Dingen. An zeitlichen Dingen nützt sie ihm, weil Gott ihn vor einem andern Unglücke bewahrt, oder ihm ein oder das andere Heil oder Glück bescheert. Die Ursache hievon ist die, weil nach unsrer katholischen Lehre Gott wegen seiner unendlichen Güte nicht das geringste Gute unbelohnt läßt; wie vielmehr wird er dann eine aufgeopferte heil. Messe, welche ihm über alle Massen gefällt, reichlich belohnen! Eine jede gehörte heil. Messe verdient zwar einen ewigen Lohn; weil aber ein solcher Sünder der ewigen Belohnung nicht fähig ist, so wird sie ihm von Gott aus lauter Güte

zeitlicher Weise belohnt, nämlich durch Bescheerung eines Glückes, oder durch Bewahrung vor Unglück. Auf solche Weise nützt ihm eine jede heil. Messe viel an zeitlichen Dingen.

22. Aber an geistlichen Dingen nützt sie ihm viel mehr. Denn nach der Lehre der Theologen und Gottes-Gelehrten verschafft die heilige Messe unmittelbar die göttliche Gnade, durch deren Kraft der Sünder zur Erkenntniß und Verabscheuung seiner Todsünden gelangt. Dann verschafft sie ihm auch die göttliche Hilfe, durch welche der Mensch zur Reue bewegt, und von seiner Sünde befreit wird. (Ita Rhodus disput. 1. de Missa, p. 3. lect. 1.) Diese Hilfe Gottes, die durch die gehörten oder gelesenen heil. Messen verdient wird, wirkt unendlich viel, oder wirkt nicht so viel bei einem wie bei dem andern: denn wenn der Sünder, welcher die heil. Messe hört, oder für welchen die heil. Messe gelesen wird, nicht so ganz verstockt, sondern einigermaßen zur Reue geneigt ist, so wird ihm durch die Kraft der heil. Messe eine neue Hilfe verliehen, Reue und Leid zu erwecken. Wenn aber der Sünder Willens ist, in der Sünde zu verharren und fortzufahren, so bietet ihm zwar Gott wegen der gehörten heil. Messe seine Hilfe an (welche er ihm außer der heil. Messe nicht angeboten hätte); der Sünder aber will diese Hilfe nicht annehmen, sondern verstößt und verwirft sie.

23. Wiewohl nun der Sünder die angebotene Hilfe und Gnade Gottes nicht annimmt, sondern von sich stößt, so folgt daraus doch nicht, daß die heil. Messe kein Versöhnungs-Opfer sei, sondern sie ist einmal, und bleibt allemal ein Versöhnungs-Opfer, und muß von Allen für ein solches gehalten werden. Denn also spricht die Kirche (Trid. Sess. 22. Can. 3.): „wer sagen würde, daß das heil. Meß-Opfer kein Versöhnungs-Opfer sei, der sei verflucht.“ Sie wird aber deßwegen ein Versöhnungs-Opfer genannt, sagen die Theologen, weil sie aus den Verdiensten Christi dem

Sünder Hilfe leistet, seine Sünden zu erkennen und zu bereuen. Diese Hilfe ist unfehlbar und kommt auch denjenigen zu, welche die heil. Messe hören. Wiewohl das nicht in der heil. Schrift steht, so kann man es doch erkennen aus der Lehre und der Meinung der Kirche; denn wenn das nicht geschähe, so hätte die heil. Messe keine größere Kraft, die Erlösung Christi uns zuzueignen, als ein anderes gutes Werk, welches von einem frommen Menschen für einen Sünder aufgeopfert wird. (Ita P. Gervas. Tomo V., de Euch. dist. 2. num. 70.) Denn gleichwie man auf ein Geschwür ein Zugpflaster legt, damit der Eiter herausgezogen und das Geschwür geheilt werde; also legt Christus in der heil. Messe dem verstockten Sünder ein geistiges Zugpflaster auf sein hartes Herz, damit dadurch das tödtliche Geschwür geöffnet und der giftige Eiter herausgezogen werde. Das Heilpflaster hat er am heil. Kreuze gemacht, indem er seine Wunden, seine Thränen, seine Schweißtropfen, sein vergossenes Blut und seine erlittenen Schmerzen als die kräftigsten Salben gleichsam auf eine Leinwand gestrichen, und ein kräftiges Pflaster zur Heilung der tödtlichen Schulden gemacht hat.

24. Es ist aber nicht nöthig, daß die Wirkung des heil. Meß-Opfers gleich erscheine, oder daß sich der Sünder gleich bekehre, sondern daß das zu gehöriger Zeit geschehe; denn wir wissen ja, daß, obgleich Christus am Kreuze für die Sünder mit weinenden Augen gebetet und sein bitteres Leiden und Sterben für sie aufgeopfert hat, doch von so vielen Tausenden gar wenige bekehrt worden sind, welche reumüthig auf ihre Brust geschlagen und im wahren Glauben gesprochen haben: „wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn.“ Die andern sind in ihrer Bosheit verstockt geblieben, und haben die angebotene Hilfe und Gnade Gottes ausgeschlagen. Am heil. Pfingsttage aber, als ihre harten Herzen durch die Predigt des heil. Petrus erweicht, und die Gnade

Gottes anzunehmen fähig gemacht worden sind, da brachte erst das Gebet und das heil. Kreuz-Opfer Christi seine Wirkung hervor, welche dreitausend Menschen auf einmal bekehrte. Ebenso bekehrt das heil. Meß-Opfer die Sünder nicht alsbald, sondern nachgehends zu gehöriger Zeit, wenn nämlich die Verstocktheit des Sünders vorbei, und sein Herz fähiger ist, die Gnade Gottes anzunehmen. Die späte Bekehrung eines solchen Sünders ist der heil. Messe vorzüglich zuzueignen, weil nämlich der Sünder eine oder mehrere heilige Messen gehört hat oder für sich hat lesen lassen. Das bezeugt Marchantius (Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 4.), indem er spricht: die heil. Messe löscht die Sünden nicht aus, sondern erwirbt uns Reue, oder Eingebung zu wahrer Reue. Diese Reue wird bisweilen zur Zeit der heil. Messe, die für Einen gelesen wird, eingegossen; bisweilen zu gelegener Zeit, aber doch durch das heil. Meß-Opfer mitgetheilt. Also geschieht es, daß Viele nach langer Zeit durch besondere Hilfe Gottes bekehrt werden, nicht wissend, daß dieß durch die Kraft der heil. Messe geschieht. Bisweilen werden die Sünder gar nicht bekehrt, weil sie die Hilfe, die ihnen Gott gewährt, nicht annehmen, oder derselben nicht mitwirken, sondern sie mißbrauchen."

25. Das sind die Worte des gelehrten Marchantius, aus welchen wir vernehmen, welch große Kraft zur Bekehrung der verstockten Sünder in dem Opfer der heiligen Messe verborgen sei. Wenn nun ein zur Reue geneigter Sünder seinem Gott die eine oder die andere heil. Messe zu diesem Ende aufopfert, damit er ihn versöhne, so wird er ihn gewiß versöhnen, und die Gnade der Bekehrung und Besserung erlangen. Das bezeugt die heil. katholische Kirche (Trid. Sess. 22. c. 2.), die also spricht: wenn wir reuig in die heil. Messe gehen und sie Gott aufopfern, so wird der Herr durch deren Aufopferung versöhnt, verleiht die

Gnade und Gabe der Buße und läßt die Sünden und sehr großen Laster nach." O wie tröstlich sind diese Worte für die lasterhaften Sünder! O welche Hoffnung gewähren sie den Kleinmüthigen und Verzagten, indem sie in Erwägung dieser Worte versichert werden, daß sie den heftig erzürnten Gott durch Aufopferung dieses kräftigen heil. Meß-Opfers so versöhnen können, daß er allen Zorn abgelegt, ihnen die begangenen Missethaten verzeiht, und seine Gnade und Freundschaft anbietet. Hier wird erfüllt, was Sirach vorlängst gesprochen hat (Eccl. 35): „das Opfer des Gerechten (oder des reuigen Sünders) macht den Altar fett, und ist ein Geruch der Lieblichkeit vor dem Angesichte des Allerhöchsten." Da nämlich ein armer Sünder dem ewigen Vater seinen Eingebornen Sohn zum Versöhnungs-Opfer darbringt, und ihm dessen Verdienste zur Milderung seines Zornes verehrt. Ebenso spricht auch der weise Mann (Prov. 21.): „eine verborgene Gabe löscht den Zorn aus, und das Geschenk im Schooße versöhnt den größten Unwillen." Was ist diese verborgene Gabe anders als eben der Leib Christi unter den Gestalten des Brodes? Und was ist dieses Geschenk im Schooße anders als eben der süße Jesus, ruhend in der Mutter Schooße? Diese verborgene Gabe, dieses kostbare Geschenk im Schooße sollen wir in der heil. Messe aufopfern, so werden wir den Grimm des erzürnten Gottes und seinen heftigen wider uns gefaßten Unwillen auslöschen und versöhnen.

26. Das thut der Priester im Namen aller Gegenwärtigen, wie der heilige Bonaventura sagt (Tom. 7. in Explicat. can.), wenn der Priester die hochwürdige Hostie emporhebt und spricht: „o himmlischer Vater! wir arme Sünder haben gesündigt und dich heftig erzürnt; nun aber schaue in das Angesicht deines Gesalbten, welchen wir dir andächtig vorstellen, und dich von deinem Zorn zur Barm-

herzigkeit bewegen. O so wende dann dein Angesicht nicht ab von deinem Sohne, von welchem du selbst gesprochen hast: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe; deßwegen bekehre uns zu dir, und wende deinen Zorn von uns ab!" Durch diese Bitte und Aufopferung haben schon viele Sünder die Gnade der Bekehrung erlangt, welche sie sonst vielleicht nicht erlangt hätten; denn die Aufopferung dieses Versöhnungs-Opfers hat die Kraft, daß sie harte Herzen erweichen und die verstockten Sünder bekehren kann; dieses will die Kirche andeuten, da sie in einem Meß-Gebete also spricht: „o Herr, nimm doch unser Opfer auf, und werde dadurch versöhnt; und durch die Kraft desselben zwinge doch unsern widerspenstigen Willen gnädig zu dir!" (Sabb. ante Dom. Pass.) Das würde die Kirche nicht von Gott am Altare begehren, wenn sie nicht wüßte, daß auch die verstockten Sünder durch Aufopferung dieses mächtigen Versöhnungs-Opfers bekehrt werden könnten und schon oft bekehrt worden seien. Darum soll ein jeder Sünder, welcher so tief in seinen Sünden steckt, daß er glaubt, es sei ihm nicht möglich, sich zu bekehren, oft eine heilige Messe hören, und durch die Worte: „o Herr! nimm doch mein Opfer an! Ach, werde doch dadurch versöhnt und zwinge meinen widerspenstigen Willen gnädig zu dir!" den barmherzigen Gott bitten, daß er ihn durch die große Kraft der heil. Messe bekehren wolle.

27. Hier möchte aber Einer sagen: was wird ein solches Gebet helfen oder nützen, weil die heilige Schrift sagt (Prov. 28): „wer sein Ohr verstopft, daß er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet ist ein Gräuel vor Gott?" Diese Frage beantwortete der englische Doctor (2. 2. q. 83. a. 15.) auf folgende Weise: wiewohl die heil. Schrift an vielen Orten klar sagt, daß das Gebet eines Todsünders Gott nicht gefalle; so verwirft doch der gütige Gott jenes Gebet, welches aus

guter Eingebung der Natur kömmt, gar nicht; sondern nimmt es wegen seiner unendlichen Güte in Gnaden auf.

28. Gesetzt aber, daß der erzürnte Gott das Gebet eines verstockten Sünders nicht annehmen wollte, so ist es doch gewiß, daß er die heil. Messe, welche ihm dieser verehrt, nicht verwerfen, sondern zu größtem Gefallen annehmen werde. Ich sage nicht, daß das Gebet, welches der Sünder in der heil. Messe spricht, Gott gefalle; sondern ich sage, daß die heil. Messe, welche ihm von einem verstockten Sünder geopfert wird, ihm über die Massen angenehm sei. Zum Beispiel, wenn dein Feind dir tausend Thaler durch seinen Diener schickte, würdest du sie wohl annehmen? Ich glaube, du würdest dieselben, wenn du ihrer bedürftig wärest, gerne annehmen und bei dir sprechen: „wiewohl dieser mein Feind mir ganz verhaßt ist, so sind mir doch die verehrten tausend Thaler lieb und nützlich.“

29. Hier muß ich mit Christus (Lukas 17.) ausrufen: „hört, was dieser ungerechte Mensch redet,“ welcher von seinem ärgsten Feinde eine Verehrung annimmt. Sollte denn der gerechte Gott von einem Sünder, welcher ihm ganz verhaßt und zuwider ist, die allerkostbarste Gabe des Leibes und Blutes seines Sohnes nicht gutwillig annehmen, und bei sich sprechen: wiewohl dieser mein Feind und ein Gräuel vor mir ist, so ist doch die Gabe, die er mir aus gutem Herzen verehrt, über die Massen mir lieb und angenehm; und weil er mir dieselbe verehrt, und mir dadurch eine besondere Ehre erweist, so will ich ihm in Anbetracht derselben meine Gnade anbieten, und wenn er sie annimmt, so will ich aller zugefügten Schmachen vergessen, und neue Freundschaft mit ihm machen.

30. Dieses ist nicht von mir erdichtet, sondern aus dem Tridentinischen Concilium genommen, welches also lehrt: „daß durch Aufopferung des heil. Meß-Opfers Gott ver-

söhnt werde, und alle grossen Sünden und Laster verzeihe." Welch ein treues und allen Sündern sehr tröstliches Wort! Schöpfe neue Hoffnung, verzagter Sünder! erwecke neues Vertrauen deines Heiles und deiner Bekehrung, und aus der Verzweiflung fliehe zu dem allmächtigen Versöhnungs-Opfer. Wiewohl die heil. Schrift sagt (Weish. 14.) „Gott haßt den Gottlosen und seine Gottlosigkeit;" dennoch gehe fleißig in die heil. Messe, und opfere dieselbe deinem Gott mit ganzem Ernste. Wiewohl du in einer oder vielen Todsünden Messe hörst, so begehst du doch dadurch keine neue Todsünde (gleichwie die Priester thun, die unwürdig Messe lesen, und gleichwie die Laien thun, welche unwürdig communiciren), sondern erlangst Hilfe, aus dem Stande der Ungnade zu kommen.

31. Das geschieht auch, wenn ein frommer Mensch für einen bösen die heil. Messe hört, und sie für dessen Bekehrung Gott andächtig aufopfert. Hierüber haben wir eine vortreffliche Erzählung in den Offenbarungen der heil. Gertrudis (Lib. 3. c. 9.). Als diese Braut Christi einstens in der heil. Messe bat, er möchte den Sündern, welche bekehrt und selig werden sollten, mit seiner Gnade zuvorkommen, und wegen der hohen Würde der heiligen Messe sie vor der bestimmten Zeit bekehren: da hätte sie auch gerne um Bekehrung jener Sünder, welche verdammt werden sollten, gebittet, weil sie mit diesen armseligen Sündern gar großes Mitleid trug. Sie getraute sich aber nicht für sie zu bitten, weil sie befürchtete, nicht erhört zu werden. Der Herr aber wollte diese ihre Kleinmüthigkeit verbessern, und sprach zu ihr: „soll denn die Würde und Gegenwart meines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes nicht so viel verdienen, daß auch jene, welche im Stande der Verdammniß sind, zum Stande eines bessern Lebens berufen werden?" Ueber diese mildreichen Worte wunderte sich die heil. Gertrudis sehr, erwog solche tief in

ihrem Herzen, und sprach mit grossem Vertrauen zu Gott: „ich bitte dich, o gütigster Heiland! durch die hochwürdige Gegenwart deines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes, du möchtest doch einigen Sündern, welche im Stande der Verdammniß stehen, die Gnade der Bekehrung verleihen. Um diese meine Bitte erhört zu sehen, opfere ich dir und durch dich der heiligsten Dreifaltigkeit das hochheilige Meß-Opfer, sammt Allem, was du zum Heile der armen Sünder auf diesem Altare thust und wirkst.“ Diese inbrünstige Bitte nahm der Herr mit großer Güte auf, und versicherte die heil. Gertrudis, daß er ihre Bitte erhört und einige Sünder aus dem Stande der Verdammniß in den des Heils versetzt habe.

32. O wie tröstlich ist dies für uns, wie herrlich ist dieses Zeugniß der großen Kraft der heil. Messe! Wenn wir kein anderes Zeugniß der großen Kraft der heil. Messe in Bekehrung der Sünder hätten, so wäre das schon überflüssig genug. Schöpfe denn, o armer Sünder! hieraus neue Hoffnung deines Heils, höre manche heilige Messe mit möglichster Andacht, und opfere sie zur Bekehrung deiner und andrer verstockter Sünder.

Auf welche Weise die heilige Messe die läßlichen Sünden vertilgt.

33. Zu dem Versöhnungs-Opfer gehören auch die läßlichen Sünden, welche Gott auch erzürnen, und zwar mehr, als wir armselige Sünder glauben. Ich will es dir aber in einem Gleichnisse beweisen, aus welchem du die Bosheit der läßlichen Sünden einigermaßen erkennen wirst. Ein Vater hatte einen Sohn, welcher denselben täglich gar oft vorsätzlicher Weise erzürnte. In der Arbeit war er sehr nachläßig und verrichtete sie nur oberflächlich. Dem Müssiggange und dem Spielen war er ganz ergeben, und wendete das Geld des Vaters

schlecht an. Der Ermahnungen des Vaters achtete er nicht; und seiner Drohungen spottete er, ja er stach ihn oft mit einer Nadel in den Arm, und stieß ihn mit einem Ellbogen auf die Seite. Der Vater beklagte sich gegen diesen unnützen Sohn: dieser aber entschuldigte sich mit den Worten: „Was klagt mein Vater viel wider mich? ich schlage ihm ja kein Loch in den Kopf, und steche ihm ja keine tödtlichen Wunden in den Leib.“

34. Dieses Gleichniß beziehe auf dich und deinen himmlischen Vater, und lerne daraus, wie oft und schwer du dich alle Tage wider ihn versündigst. Du versetzest ihm zwar keinen tödtlichen Stich, das ist, du begehst zwar keine Todsünden; gleichwohl verursachst du ihm durch deine läßlichen Sünden so manchen Verdruß, daß er billig Ursache hat, wider dich zu zürnen und zu klagen. Diesen Unwillen Gottes verursachst du täglich, und vermehrst sowohl seinen Zorn als deine Strafe. Wenn du nun kein Versöhnungs-Opfer hättest, den Zorn deines himmlischen Vaters zu besänftigen, in welches Elend würdest du endlich noch gerathen? Wiewohl deine täglichen Sünden nicht tödtlich, sondern läßlich sind, so bist du doch des Versöhnungs-Opfers sehr bedürftig, damit der Zorn Gottes nicht zu stark gereizt werde, und endlich über dich mit großer Gewalt hereinbreche.

35. Diesem Uebel zuvorzukommen, hat der gütige Jesus zum Heile aller Menschen ein kräftiges Versöhnungs-Opfer angeordnet und das göttliche Opfer der heiligen Messe eingesetzt, welches nicht allein für die Todsünden, sondern auch insbesondere für die läßlichen Sünden sehr heilsam ist. Das bezeugt die heilige katholische Kirche (Trid. Sess. 22. cap. 2.) mit ausdrücklichen Worten: „Christus hat am letzten Abendmahle die heil. Messe eingesetzt, damit die Kraft dieses heilsamen Opfers uns zugeeignet würde, zur Verzeihung jener Sünden, die wir täglich begehen.“ Das sind die eigentlichen

Worte der Kirche, welche keiner Erklärung bedürfen, weil sie ganz klar anzeigen, daß die heil. Messe besonders zur Verzeihung der täglichen oder läßlichen Sünden von Christus angeordnet worden ist.

36. Der heilige Paschasius drückt sich hierüber etwas deutlicher aus (de Corp. et Sang. Christ. c. 9.), indem er spricht: „das Opfer wird täglich wiederholt, weil wir täglich sündigen und solche Sünden begehen, ohne welche die menschliche Schwachheit nicht leben kann; weil nun der Christ täglich fällt, so wird Christus täglich geistiger Weise geschlachtet." Christus hat uns zwar mehr Mittel an die Hand gegeben, die täglichen Sünden abzubüßen, nämlich die Reue, das Brustklopfen, Vater unser beten, mit Weihwasser besprengen, und dergleichen mehr; keines aber ist so kräftig, als das Messehören und das Messeaufopfern.

37. Hievon sagt der gelehrte Suarez (Tom. 3. dist. 79. sect. 5.): „es ist glaubwürdig, daß diejenigen, welche die heilige Messe deßwegen opfern, um dadurch Verzeihung ihrer läßlichen Sünden zu erlangen, dieselbe gewiß, wenigstens bittweise, erlangen, weil sie alsdann einen Willen haben, welcher den läßlichen Sünden widerstrebt." Als wollte er sagen: weil nach der Lehre der Theologen keine läßliche Sünde verziehen wird, außer es empfindet der Mensch Reue darüber, so ist es ein gewisses Zeichen, daß Einer seine läßlichen Sünden bereut, wenn er eine heil. Messe zu deren Verzeihung anhört. Weil nun ein solcher Mensch Verzeihung seiner Sünden verlangt, so ist es ein Zeichen, daß er dieselben bereue und gerne von ihnen befreit wäre. P. Gobat (in Alphab. Sacr. audiendi num. 528.) sagt: „die heil. Messe ist ein solches Versöhnungs-Opfer für die Messehörenden, daß es ihnen die Auslöschung aller ihrer läßlichen Sünden, über welche sie noch keine lebhafte Reue fühlen, erwirbt. Und das geschieht unmittelbar, wenn sie nur wegen

Verzeihung dieser Sünden die heil. Messe hören." Diese Worte sind ja sehr tröstlich, durch welche uns der gelehrte Pater, welcher sehr viele lehrreiche Bücher geschrieben hat, versichert, daß, wenn wir eine heil. Messe zur Verzeihung unsrer läßlichen Sünden Gott aufopfern, wir die Verzeihung aller derer, über welche wir noch keine innige Reue empfinden, erlangen. Wer wollte nun nicht gerne die heilige Messe hören, wenn er durch so leichte Mittel seine täglichen Sünden tilgen kann?

38. Welch große Kraft zur Verzeihung der läßlichen Sünden die heilige Messe habe, beweist dieser Suarez mit folgenden Worten: „Christus hat das Sacrificium eingesetzt, und ihm den Werth seines Todes mitgetheilt, welchen er uns zueignet zur Verzeihung unsrer täglichen Sünden." Als wollte er sagen: weil Christus in der heiligen Messe wieder geistiger Weise für uns stirbt, so verzeiht er uns durch die Kraft seines Todes unsre läßlichen Sünden. Daher spricht auch Osorius (conc. 4. de Missa): „durch das heil. Meß-Opfer werden die Strafen der Sünden aus dem Leiden Christi hinweggenommen, und die läßlichen Sünden werden auch nebst der Schuld nachgelassen." Das ist, nicht allein die Strafe der läßlichen Sünden, sondern auch die läßlichen Sünden selbst werden durch die Kraft des Leidens Christi in der heil. Messe nachgelassen.

39. Jakob Stratius (de Sacrificio Missae sect. 1. c. 8.): „die Frucht der heiligen Messe ist erstaunlich groß, weil sie uns die unergründlichen Reichthümer der Verdienste und Genugthuungen Christi zueignet. Die läßlichen Sünden schmelzen vor der heiligen Messe wie das Wachs vor dem Feuer, und viele verschuldete Strafen unsrer Sünden werden durch die Kraft der heiligen Messe abgehalten." Das sagt dieser geistreiche Pater mit gründlicher Wahrheit; denn die läßlichen Sünden werden durch das Feuer der göttlichen Liebe,

welches in der heiligen Messe auf dem heiligen Altare brennt, verzehrt. Darum sprich zu Anfang der heiligen Messe unter dem Confiteor: „o gerechter Gott! alle Sünden meines gottlosen Lebens lege ich mit reinigem Herzen und festem Vertrauen auf diesen heiligen Altar, auf daß sie durch das Feuer deiner göttlichen Liebe ganz verzehrt, und durch das kostbare Blut meines Jesus ganz ausgelöscht, und durch dessen unendliche Verdienste völlig bezahlt werden mögen. Amen."

40. Dazu füge ich noch den Marchantius, welcher (Tract. 4. lect. 15. prop. 4.) spricht: „es ist offenbar, daß das heil. Meß-Opfer aus seiner Einsetzung zur Auslöschung der läßlichen Sünden gedeiht. Denn weil Christus wohl wußte, daß unsre Natur schwach und wegen der Erbsünde zum Bösen geneigt war, darum hat er ihr ein bequemes Mittel verschafft, und für die täglichen Sünden ein tägliches Sacrificium angeordnet." Für diese große Wohlthat können wir unserm Heilande niemals dankbar genug seyn, noch dieselbe hoch genug schätzen; denn wenn wir das göttliche Opfer nicht hätten, oder dasselbe zur Abbüßung unsrer läßlichen Sünden nicht brauchten, welch große Sündenlast würden wir vor Gottes Gericht bringen! Welch langwierige und schwere Peinen müßten wir in jener Welt dafür leiden! Denn das sind jene Sünden, von welchen David spricht (Psalm 19.): „meine Missethaten sind vermehrt worden über die Haare meines Hauptes." Das sind die Sünden, von welchen die Kirche sagt: „ich habe gesündigt über die Zahl der Sandkörner des Meeres." Das sind die Sünden, von welchen David (Psalm 18.) spricht: „wer erkennt die Sünden?" Diese erkennen wir nicht, viele derselben beichten wir nicht, viele derselben bessern wir nicht. Diese aber löschen wir aus und büßen sie ab durch das kräftige Versöhnungs-Opfer, das unser größter Wohlthäter uns freigebig geschenkt hat.

41. Willst du nun wissen, wie du es machen sollst,

damit du in der heiligen Messe Verzeihung deiner läßlichen Sünden erlangst, so befolge das Beispiel der heiligen Gertrudis, von welcher in ihren Offenbarungen (Lib. 3. cap. 15.) geschrieben steht: „als einstens in der heiligen Messe (welche die wahrhafteste und kräftigste Versöhnung der ganzen menschlichen Schuld ist) das heilige Schlacht-Opfer vom Priester geschlachtet ward, da opferte die heil. Gertrudis dasselbe dem Herrn zur Reinigung aller ihrer Sünden, welches Gott der Vater gnädig annahm, und sie in seinen Schooß aufnahm." So lauten die Worte der Offenbarung, woraus wir zu unserm Staunen vernehmen, welch große Kraft in der Aufopferung des heiligen Meß-Opfers verborgen liege; denn als die heilige Gertrudis, welche ihr ganzes Leben hindurch keine einzige schwere Sünde begangen hat, bei der Aufhebung des hochwürdigen Sacramentes mit ganzem Ernste sprach: „heiliger Vater! ich opfere dir diese heilige Hostie zur Versöhnung und Reinigung aller meiner Sünden auf;" da wirkten diese wenigen Worte oder Gedanken so viel aus, daß die heilige Seele nicht allein von ihren Makeln gereinigt, sondern auch in den Schooß Gottes des Vaters aufgenommen zu werden gewürdigt ward.

42. Dieser heiligen Jungfrau ahme nach, und wenn du dir das nicht kräftig genug zu thun getraust, so sprich bei der Aufhebung der heiligen Hostie: „himmlischer Vater! mit solcher Andacht und solchem Nachdrucke, wie die heilige Gertrudis, opfere ich dir durch die Hände des Priesters diese hochwürdige Hostie des Leibes und des Blutes deines Sohnes, zur vollkommenen Versöhnung und gänzlichen Reinigung aller meiner begangenen tödtlichen und läßlichen Sünden. O gütigster Vater! weil das heiligste Schlacht-Opfer die wahrhafteste und kräftigste Versöhnung der ganzen menschlichen Schuld ist, so wollest du dich dadurch versöhnen lassen, mir meine unzählbaren Sünden verzeihen, und die verschul-

beten Strafen nachlassen. Amen. Je öfter und fleißiger du das thust, desto mehrere und schwerere läßliche Sünden löschest du aus. Ja, ich glaube, daß du durch eine andächtige heil. Messe mehr läßliche Sünden auslöschest, als du den ganzen Tag hindurch begangen hast; denn wenn du die übernatürliche Kraft des heiligen Meß-Opfers, welche in diesem Buche beschrieben ist, wohl erwägst, so wirst du klar erkennen, daß dasselbe kräftig genug sei, alle deine Sünden und Uebertretungen zu vertilgen.

43. Hier sollst du auch wissen, daß die heil. Messe nicht allein die läßlichen Sünden auslösche, sondern auch die schändlichen Makeln unserer Seele abwasche. Das lehrt und bezeugt der heil. Johannes Damascenus (Lib. 4. c. 14), welcher also spricht: „das unbefleckte und unblutige Meß-Opfer ist eine Verbesserung aller Nachtheile und eine Reinigung aller Makeln." Das hat Gott vor Zeiten dem Propheten Ezechiel vorhergesagt, indem er sprach: „ich will reines Wasser über euch ausgießen, und ihr werdet von allen euern Makeln gereinigt werden." (Kap. 26.) Diese Reinigung geschieht durch das heiligste Wasser, welches aus der geöffneten Seite Christi geflossen ist. Davon sagt der heilige Johannes (Kap. 20.): „einer von den Soldaten eröffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald floß Blut und Wasser heraus." Das ist nicht unversehens, sondern aus besonderer Anordnung Gottes geschehen; denn der gütigste Jesus wollte die Wunde in seiner Seite empfangen, und nach seinem Tode offen behalten, damit sie uns ein Brunnen des Wassers würde, dem das ewige Leben entquillt. (Joh. Kap. 4.)

44. Diesen Brunnen hat vorhergesagt der Prophet Zacharias (Kap. 13): „es wird ein offener Brunnen seyn, dem Hause Davids zur Abwaschung des Sünders." Dieser heilsame Brunnen strömt unaufhörlich den kostbaren Saft des Blutes und Wassers aus und gewährt Allen freien Zu-

gang, ihren Durst zu löschen, und ihre Makeln abzuwaschen. Er fließt über keine andern, als welche aus ihm Wasser zur Abwaschung schöpfen. In allen heiligen Messen fließt dieser heilsame Brunnen über alle Gegenwärtigen, weil die Seitenwunde Christi alsdann von neuem eröffnet wird. O wie glückselig sind wir, weil dieser göttliche Brunnen allezeit zu unserer Reinigung fließt! O wie selig sind wir, weil dieser Brunnen nicht verschlossen, sondern offen ist, und einem jedem Hinzutretenden Wasser in Ueberfluß und umsonst mittheilt! O wie viele unreine Sünder sind hinzugetreten, und haben mit Freuden das wohlriechende Wasser daraus geschöpft! Wie der Prophet (Isaias Kap. 12.) uns geweissagt hat: „ihr werdet aus dem Brunnen des Heilandes mit Freuden Wasser schöpfen." Jene Sünder aber, die aus Nachlässigkeit nicht hinzutreten, und in ihrem Wuste lieber verschmachten wollen, ladet er freundlich zu diesem Brunnen ein, mit den Worten (Kap. 55.): „alle Durstigen, kommt zum Wasser, und ihr, die ihr kein Geld habt, kommt, eilt, kauft und eßt. Kommt, kauft ohne Geld, und ohne alle Vertauschung Wein und Milch." Ebenso ladet uns auch ein der heilige Johannes in seiner Offenbarung (Kap. 22.): „der Geist und die Braut sagen: komm, und wer das hört, sage: komm. Und wen dürstet, der komme; und wer nur will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst."

45. So siehe doch, wie schön uns der Prophet Isaias und der Apostel Johannes zu diesem heilsamen Brunnen, welcher in der heil. Messe springt, einladen; weil sie beide wohl wissen, wie heilsam uns das Wasser des Heilandes sei; denn dieser Brunnen ist ein Heilbad, worin unsere Seelen gebadet, gereinigt und geheiligt werden. Sie sagen, wir sollen nur kommen und das edelste und kostbarste Wasser umsonst einkaufen; denn uns wird ja die heilige Messe umsonst gelesen, ja auch für uns, und über uns, und uns

kostet es nicht einen Heller, ja nicht einen Dank. Das Wasser der Seite Christi ist kostbarer, als Alles; ja ein einziges Tröpflein ist mehr werth, als ein ganzes Königreich; gleichwohl können wir es umsonst haben, und unsere Seelen darin umsonst baden und reinigen.

46. Von dieser Reinigung erzählt Petrus Damascenus folgendes Beispiel (Spec. Exempl. verb. Luxuria): ein Fürst hatte einen sehr frommen Capellan, welcher täglich die heil. Messe mit großer Andacht las. Der Fürst, ein gottesfürchtiger Herr, hatte die Gnade von Gott, daß er unter der heil. Messe sah, wie ein Engel vom Himmel kam und die geweihte Hostie aus des Priesters Händen nahm und gen Himmel trug. Eines Tages fiel dieser fromme Priester durch teuflische Anfechtung in eine Unzucht, und als er Messe lesen sollte, und keinen Beichtvater zur Hand hatte, war er in großen Aengsten; aber doch erweckte er Reue und Leid, und ging ohne Beicht zum Altare. Siehe, da sah der Fürst, wie der Engel nach seiner Gewohnheit kam, einen großen Schwamm voll Wasser über dem Haupte des Priesters ausspreßte, und mit dem Wasser dessen ganzen Leib sauber abwusch. Als der Priester zu Ende der Messe Gratias sagte, und an seine begangene Unzucht mit Lust dachte, da sah der Fürst den Engel abermals kommen, den Schwamm über dem Haupte des Priesters auspressen, und alle vorhin abgewaschenen Makeln über dessen Leib abgießen. Der Fürst wunderte sich hierüber, rief den Priester zu sich und fragte ihn, ob er vielleicht ein Laster begangen hätte? Der Priester erschrack über diese Frage, schämte sich, seine eigene Schande zu entdecken und fing an, das begangene Laster zu läugnen. Der Fürst sagte: „was soll denn das bedeutet haben, daß ich einen Engel sah, welcher in der heil. Messe einen in Wasser eingetauchten Schwamm über Euer Haupt ausspreßte, und Euern ganzen Leib sauber abwusch; nach der

heil. Messe aber diesen Schwamm wieder über euer Haupt auspreßte, und alle vorigen Makeln über euern Leib abgoß?" Durch diese Worte ward der Capellan so beschämt, daß er dem Fürsten zu Füßen fiel, bitterlich weinte, und offen bekannte, daß er in voriger Nacht mit einem von seinen Kammermädchen gesündigt habe. Er bat auch den Fürsten demüthig um Verzeihung, versprach ernstliche Besserung und wirkte Buße über seine begangene Missethat.

47. Vielleicht war die Reue dieses Priesters nicht recht ernsthaft, weil er sich nach der heil. Messe wieder an seiner Sünde ergötzte. Aber doch ward durch die Kraft der heil. Messe ersetzt, was ihm am wahren Ernste mangelte, und damit es der Welt kund würde, sah der Fürst, daß der Engel den Priester mit reinem Wasser abwusch, und ihn das göttliche Opfer zu verrichten würdig machte. Die Messehörenden aber, wenn sie auch nur eine schwache Reue über ihre läßlichen Sünden haben, werden dennoch durch das heil. Wasser der Seiten-Wunde Christi von ihren Makeln gereinigt, und wenn sie die heil. Messe andächtig hören, der göttlichen Gnade gewürdigt.

Sechzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das würdigste Genugthuungs-Opfer.

1. Am Anfange dieses Kapitels sollst du wissen, daß jede Sünde hauptsächlich zwei Uebel hervorbringe, nämlich: Die Schuld und die Strafe. Die Schuld oder Ungnade Gottes wird uns durch die Reue und Beicht nachgelassen; die Strafe wird zwar durch die Reue, Beicht und Buße nachgelassen, selten aber ganz; sondern gewöhnlich nur eines Theils; nämlich, je nachdem die Reue schmerzlicher, die Beichte herzlicher, und die Buße peinlicher ist, darnach wird auch ein großer Theil der Strafe nachgelassen. Weil aber ge-

wöhnlich unsere Reue sehr schwach, die Beichte sehr schlecht, und die Buße sehr gering ist, so wird uns auch gewöhnlich von der Strafe wenig nachgelassen. Was nun übrig ist, müssen wir durch Seufzen, Beten, Wachen, Fasten, Almosen, Wallfahrten, Beichten und Communiciren, Messehören, und Abläße bezahlen, oder im Fegfeuer abbüßen. Alle diese Bußen sind unsrer Sinnlichkeit sehr entgegen, und können von Vielen nicht verrichtet werden. Was ist es nun, weil wir keine Buße thun wollen, und in den Peinen des Fegfeuers nicht lange bleiben können?

2. Wir sollen dem evangelischen Knechte folgen, von welchem Christus (Matthäus am 18. Kap.) spricht: „das Himmelreich ist gleich einem Könige, welcher mit seinen Knechten rechnen wollte. Da kam Einer, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er nicht zahlen konnte, fiel er ihm zu Füßen, bat ihn und sprach: „habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen." Wer wundert sich nicht über diesen vermessenen Knecht, welcher nicht um Nachlassung, noch um Minderung dieser ungeheuren Schuld bat, sondern um Aufschub und Geduld flehte: Herr, habe Geduld mit mir, laß mich nur noch eine Zeit lang in meinem Dienste, verlängere mir nur ein wenig mein Leben, so will ich dir Alles richtig bezahlen. Wie kann es doch möglich seyn, daß dieser arme Knecht diese ungeheure Schuld zahlen soll, weil sie so groß ist, daß, wenn er schon zweihundert Jahre leben sollte, er doch diese Schuld nicht bezahlen könnte? Denn ein Talent ist ein Gewicht bei sechshundert Kronen wiegend. Nun rechne aus, wie groß die Schuld von zehntausend Talenten sei, wenn ein Talent sechshundert Goldkronen wiegt.

3. Du sollst aber wissen, daß das eine Parabel oder ein Gleichniß sei, und daß dieser Knecht einen großen Sünder bedeute, welcher viele schwere Sünden begangen und viele

große Schulden gemacht hat. Du o Sünder! bist derjenige, von welchem Christus (Offenb. 3.) spricht: „du weißt nicht, wie arm, elend, erbärmlich, blind und nackt du seist." Ja du weißt nicht, und glaubst auch nicht, in welch schweren Schulden der zehntausend Talente du steckst. Wie willst du nun mit allen deinen guten Werken zehntausend Talente bezahlen, der du in deinem ganzen Leben nicht ein einziges Talent verdienen kannst? Ja eine einzige Todsünde zieht eine so große Strafe nach sich, daß wenn du diese aus deinen Kräften zahlen solltest, du bis in Ewigkeit daran zu zahlen hättest. Ich will dir ein gutes Mittel an die Hand geben, wodurch du aus dieser ungeheuren Schuld kommen kannst. Falle mit diesem evangelischen Knechte deinem Gott und Herrn zu Füßen, flehe ihn an und sprich: „Herr, habe Geduld mit mir, verleihe mir nur noch einige Zeit zur Buße, so will ich dir alle Schulden reichlich bezahlen." Wenn ich auch keine Mittel habe, daß ich für mich heil. Messen lesen lassen kann, so will ich doch fleißig und andächtig Messe hören, und dir dieselben zur Zahlung der schweren Schulden aufopfern.

4. Der gelehrte Pater Sanchez (in thesaur. Missae c. 9.) gibt folgenden Rath: wenn du die Messe hörst, so denke bei dir, daß dieselbe dein eigen sei, und daß sie dir sowohl von Gott dem Vater als von Gott dem Sohne geschenkt worden." Daß sie aber dein eigen sei, sagt dir der Priester, da er sich umwendend zu allen Gegenwärtigen spricht: „betet mit mir, liebe Brüder, auf daß mein und euer Opfer Gott dem Vater angenehm werde." Er sagt zu allen Gegenwärtigen, daß das Sacrificium nicht allein sein, sondern auch ihrer, und folglich auch dein sei. Wenn du nun dies wohl erwogen hast, so sprich zu Gott: „wie viel bin ich dir schuldig? O Herr! bin ich dir vielleicht hundert, oder tausend, oder zehntausend Talente schuldig? Herr! ich er-

kenne meine große Schuld, und erbiete mich, dir dieselbe zu zahlen, aus meinen Verdiensten kann ich sie zwar nicht zahlen, aber wohl aus den reichen Verdiensten deines Sohnes, welche auf diesem Altare gegenwärtig und mir zu eigen geschenkt sind. Diesen Schatz stelle ich dir vor, nimm so viel daraus, als ich dir schuldig bin. Wenn diese Betrachtung mit lebhaftem Glauben geschieht, so bringt sie sehr großen Trost, weil wir in der heil. Messe eine ganz gewisse und genügende Zahlung für unsere Sünden haben." Also spricht Pater Sanchez.

Nun wollen wir sehen, wie groß die Kraft der heil. Messe sei, damit wir desto größeres Vertrauen zu derselben schöpfen mögen. Nur ist dabei zu verwundern, was die Gottes-Gelehrten von der Kraft der heil. Messe schreiben und lehren, nämlich, daß die heil. Messe unfehlbar die Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche die Sünden verschuldet haben, ex opere operato, durch die Verdienste des Leidens Christi verschaffe. Denn also spricht Fornerus, Bischof von Hebron (Conc. 69. in Pass.): „das Sacrificium der heil. Messe hat ex opere operato (nach den Verdiensten Christi) die wunderbare Kraft, die zeitlichen Strafen der Sünden zu tilgen." Das lehrt auch der heil. Thomas von Aquin p. 3. q. 79. a. 5. Suarez tom. 3. quaest. 83. art. 1. dis. 79. sect. 8. Barrad. tom. 4. lic. 3. cap. 16. Osor. tom. 4. conc. de Missa. Marchant. Horto Past. Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 5. Lancicius part. 2. de Missa. num. 85. Rhodes disp. 1. de Missa quaest. 3. sect. 1. §. 2 P. Gervas. tom. V. de Missa. num. 70. Paedagogus Christ. part. 2. cap. 8. §. 2. Alle diese habe ich selbst gelesen, und ich will ihre Worte, die ich der Kürze halber nicht anführen will, in Folgendes zusammenfassen: „die heil. Messe nimmt die Strafen der verziehenen Sünden, sowohl derjenigen, welche die heil. Messe lesen, als derer,

welche die heil. Messe lesen lassen, wie auch derer, welche die heil. Messe hören, ex opere operato hinweg."

5. Hier muß ich dir erklären, was die Gelehrten meinen, wenn sie sagen, die heil. Messe nehme die Strafe der gebeichteten und verziehenen Sünden ex opere operato hinweg: nämlich das wird uns aus den Werken, die Christus auf Erden gewirkt hat, zu Theil, was uns aus den Verdiensten Christi, ohne unsere Verdienste und ohne unser Begehren gegeben wird, oder was seine Kraft aus sich selbst hat, und weder durch die Frömmigkeit des Priesters besser, noch durch dessen Bosheit schlechter wird, wenn es nur rechtmäßig geschieht. Wie man in der heil. Taufe sehen kann, wo die Rechtmäßigkeit derselben durch einen schlechten Priester nicht beeinträchtigt, und durch einen frommen nicht bevorzugt ist.

6. Aus dieser einhelligen Meinung und Lehre der Gottes-Gelehrten können alle Sünder herzlichen Trost schöpfen, da sie versichert werden, daß, wenn sie nur der heil. Messe beiwohnen, ihnen allezeit unfehlbar ein Theil der übriggebliebenen Strafen und Peinen nachgelassen wird, nicht allein wenn sie die heil. Messe andächtig hören, sondern auch, wenn sie nur ehrerbietig gegenwärtig sind und gar nichts dazu mitwirken; denn diese Nachlassung entspringt ihnen nicht ex opere operantis, sed operato; nicht aus ihrem Mitwirken, sondern aus den Verdiensten Christi. Das bezeugt Marchantius (Candel. myst. tr. 4. lect. 15. prop. 3.) mit den Worten: Die Genugthuung hängt an der „Einsetzung Christi, welcher angeordnet hat, daß einem jeden, welcher die Messe andächtig hört, eine besondre Genugthuung und Nachlassung der Strafen zugeeignet werde." Hieraus folgt, daß derjenige, welcher nur mit guter Meinung der heil. Messe beiwohnt, und dem Priester nur andächtig zusieht, oder nur die heil. Messe zu hören gedenkt, einen guten Theil seiner

Strafen aus den Verdiensten Christi bezahle. Nun ziehe daraus den Schluß, wie viele Strafen derjenige durch eine heil. Messe abbüße, welcher dieselbe mit möglichster Andacht hört und zugleich mit dem Priester dem allmächtigen Gott herzlich aufopfert; denn wenn nach dem Ausspruche der Lehrer derjenige, welcher nur der heil. Messe persönlich beiwohnt und nichts mitwirkt, einen guten Theil seiner Schulden abzahlt, so wird ja derjenige, welcher die heil. Messe mit Andacht hört und aufopfert, bei weitem mehr Strafen seiner Sünden abbüßen.

7. Wenn du nun frägst, woher doch solche reiche Verdienste und Bezahlungen der Schulden entstehen, so gebe ich dir zur Antwort, daß diese aus der Zueignung der Verdienste Christi entstehen, nach dem Zeugnisse des erwähnten Marchantius (vide supra lect. 19.), welcher sagt: „die heil. Messe ist eine kräftige Zueignung der Verdienste Christi, ist eine Eröffnung seines reichen Schatzes, damit wir die himmlischen Güter daraus nehmen und alle unsre Schulden überflüssig bezahlen können.“ Gewiß spricht dieser weise Lehrer ganz recht, und zeigt uns den verborgenen Schatz der heil. Messe gleichsam mit Fingern; denn in der heil. Messe theilt Christus seine Verdienste reichlich aus und gibt einem jeden, der ohne Todsünde ehrerbietig der heil. Messe beiwohnt, einen guten Theil davon.

8. Um dies recht zu verstehen, mußt du wissen, daß Christus in seinem heiligen Leben und Leiden, vorzüglich am heil. Kreuze einen so reichen Schatz von Verdiensten erworben hat, daß, wenn er ihn unter alle Sünder austheilen und einem jeden so viel geben wollte, als er zur richtigen Zahlung seiner Schulden und Strafen vonnöthen hätte, er eines jeden Schulden überflüssig bezahlen und für unzählbare Welten genug übrig lassen könnte. Diesen reichen Schatz theilt Christus uns öfter mit, nämlich, wenn wir

getauft werden, wenn wir wahre Reue erwecken, wenn wir beichten, wenn wir communiciren und wenn wir gute Werke verrichten. Niemals aber theilt er diesen seinen Schatz so reichlich aus, als in der heil. Messe. Das bezeugt und lehrt die heil. Kirche (Trident. Sess. 22. cap. 2.) mit folgenden Worten: „die Früchte des blutigen Kreuz-Opfers werden durch das unblutige Meß-Opfer im reichlichsten Maaße ausgetheilt und empfangen." Die Ursache aber hievon ist, meines Erachtens, diese, daß die heil. Messe unter allen Gottesdiensten der vornehmste, gottgefälligste und für die Menschen am heilsamsten ist. Damit nun die Leute die heil. Messe desto lieber hören mögen, so theilt ihnen Christus seinen Schatz desto reichlicher aus.

9. Du magst sicher meinen, als ob Christus in der Messe vom Altare herabsteige, von einem Menschen zum andern gehe, und einem jeden ein Stück himmlischen Goldes in seine Hände gebe, welches er ihm freigebig schenke und zur Vergeltung seines Messehörens verehre. Von dieser Verehrung ist keiner ausgeschlossen, als nur der, welcher in einer Todsünde ist und während der heil. Messe nur schwätzt, lacht, scherzt, vorwitzig umsieht, Andre im Gebete stört und freiwillig schläft. Alle Andern erhalten etwas von diesem Schatze, jedoch nicht auf gleiche Weise, sondern je nachdem einer mit größerer oder geringerer Andacht der heil. Messe beiwohnt, desto mehr oder weniger erhält er von diesem himmlischen Schatze. Diesen kann und soll er wohl anlegen, Gott dem Vater aufopfern, seine Schulden damit zahlen, Tugenden einkaufen, die göttlichen Gnaden vermehren und seine zukünftige Herrlichkeit vergrößern. Dieses sollen alle Sünder wohl erwägen, daß, wenn sie in eine Sünde gefallen sind, sie zur Kirche eilen, die heil. Messe mit Andacht hören und dieselbe Gott dem Vater zur Verzeihung ihrer Sünden, zur Zahlung ihrer Strafen und Besserung ihres Lebens auf-

opfern, welches ja das kräftigste Mittel ist, die Verzeihung zu erlangen, die verschuldeten Strafen abzubüßen, und vor dem Rückfalle bewahrt zu werden. Hierüber erzählt Augustinus (Manni Histor. select c. 137) folgendes merkwürdige Beispiel.

10. Ein leichtfertiger Jüngling war gegen eine schöne Frau von so sinnloser Liebe entflammt, daß er alle möglichen Mittel anwendete, sich dieselbe geneigt zu machen, und sie in seine Bande zu ziehen. Der böse Feind unterstützte ihn, und focht die Frau sehr heftig an, so daß beide mit einander sündigten. Als die Sünde vollbracht war, erkannte sie ihren Fall, beweinte ihn gar bitter, bat den erzürnten Gott um Verzeihung, und gelobte ihn durch andächtiges Messehören wieder zu versöhnen. Der Jüngling aber, dessen Augen ganz verblendet waren, wollte sich mit der einmal vollbrachten Sünde nicht begnügen, und suchte sie überall auf, wo er sie treffen konnte, ohne seinen Zweck den er dabei verfolgte erreichen zu können. Der geile Buhle bestach nun die Magd dieser Frau durch Geld, ihm Gelegenheit zu verschaffen, daß er ihre Herrin allein sprechen könnte. Die Magd, durch das Geld angelockt, willfahrte ihm und versteckte ihn einstens, als die Frau in die Messe gegangen war, in einen Winkel, bis diese nach Hause zurückkehren würde. Kaum war sie in ihrem Zimmer, da stürzte der Jüngling hervor, fiel ihr zu Füßen, und suchte sie auf alle erdenkliche Weise zu zwingen, seinen Begierden sich zu fügen. Da jedoch die Frau sich heftig widersetzte, drohte er ihr sogar mit dem Tode. Da wußte sie in ihrer Bedrängniß sich nicht anders zu helfen, als daß sie Christus anrief, er möchte dessen eingedenk seyn, daß sie sich ihm heute in der Messe empfohlen habe. Und siehe, ihre Bitte ward erhört. Der Jüngling stürzte, als er neuerdings auf sie eindrang, todt zu Boden. Sie rief alsbald ihre Nachbarn und erzählte ihnen den ganzen Vorgang. Seit dieser Zeit trug sie noch

größere Andacht zur heil. Messe, und bewog durch die Erzählung dieser Begebenheit viele Leute, daß sie ihrem Beispiele folgten.

11. Gar weislich hat diese Sünderin gethan, daß sie ihre begangene Missethat durch fleißige Hörung und Aufopferung der heil. Messe abzubüßen, und die göttliche Hilfe wider die Geilheit anzuflehen gesucht hat; diese beiden Gnaden hat sie auch von Gott erhalten, wie wir aus dieser Erzählung vernommen haben; denn es ist keine kräftigere Genugthuung auf Erde zu finden, als das Opfer der heil. Messe, in welchem man der Verdienste Christi reichlich theilhaftig wird, und dieselben als seine eigenen der göttlichen Gerechtigkeit aufopfern kann. Willst du durch eine heilige Messe deine Strafen abbüßen, so opfere deinem Gott das Leben und Leiden Christi mit ganzem Ernste, und sei versichert, daß, so oft du sprichst: ich opfere, du eben so oft etwas von deinen Schulden abzahlst.

Wie viele Strafen man durch eine heilige Messe abbüßen kann.

12. Wenn du den vorhergehenden Theil dieses Kapitels aufmerksam gelesen hast, so wirst du zweifelsohne wissen wollen, wie viele Strafen deiner Sünden du durch eine heil. Messe abbüßen kannst. Das kann ich dir aber nicht eher sagen, als bis ich dir erklärt habe, welch großen Werth eine heil. Messe habe. Ich will es dir aber nicht mit meinen Worten sagen, sondern aus der Lehre des geistreichen Paters Lancicius nachweisen, welcher (Lib. 2. de Missa num. 294.) also spricht: „der Werth des heil. Meß-Opfers ist unendlich; denn wenn es durch die Priester dargebracht wird, so ist es wegen des Opfers von eben so großem Werthe, als da Christus dasselbe beim letzten Abendmahle seinem Vater aufopferte; das war aber ein Sacrificium von unendlichem Werthe, denn alle Werke Christi, die er auf Erden

verrichtet hat, waren solche, wegen der unendlichen Würde seiner göttlichen Person; daraus folgt nun, daß das Meß-Opfer auch von unendlichem Werthe sei."

13. Pater Lancicius beweist gründlich, daß der Werth der heil. Messe zwar unendlich groß sei, aber doch keinem unendlicher Weise zugeeignet werde. Sonst könnte man mit einer heil. Messe alle seine ungeheuren Schulden und Strafen abzahlen, und dürfte in Zukunft keine Buße mehr wirken; das ist aber wider die katholische Lehre. Dieß ist jedoch gewiß, daß, weil der Werth der heil. Messe unendlich ist, man gar viele Strafen abbüßen könne; ja wenn der Mensch mit ungemeiner Andacht eine heil. Messe hören würde, so könnte jene heil. Messe alle noch übrigen Schulden oder Strafen auf einmal tilgen. O mein Gott! wie sehr sind wir Christus verpflichtet, weil er uns ein so kostbares Opfer freigebig geschenkt, und ein solches Mittel, unsre schweren Schulden zu bezahlen, an die Hand gegeben hat. Weil eine jede heil. Messe, sie werde auch von einem Priester gelesen, von welchem sie wolle, von unendlichem Werthe ist, so muß man folglich durch eine jede andächtig gehörte heil. Messe einen großen Theil seiner verschuldeten Strafen abbüßen, ja weit mehr als durch viele schweren Bußwerke bezahlen können.

14. Das bezeugt der heil. Laurentius Justinianus (in Serm. de Corp. Christ.) mit folgenden sehr merkwürdigen Worten: „legt auf eine Goldwage alle guten Werke, nämlich alles Beten, Wachen, Fasten, Cilicien, Geißeln, Abtödtungen, Wallfahrten, und Anderes dergleichen; alle diese legt auf eine Wagschale; auf die andere Wagschale aber legt nur ein einziges Meß-Opfer; wenn ihr nun diese Wage aufhebt, so werdet ihr finden, daß unter diesen keine Gleichförmigkeit stattfinden könne; in der heil. Messe wird derjenige geopfert, in welchem die ganze Fülle der Gottheit

leiblicher Weise wohnt, wie der heil. Paulus (Coloss. 2.) sagt: und welcher in sich einen unvergleichlichen Schatz von Verdiensten einschließt, und dessen Fürbitte allmächtig ist."

15. Hast du gehört, was dieser heil. Patriarch von Venedig von dem Werthe einer einzigen heil. Messe sagt? Hast du seine Meinung auch wohl verstanden? Wenn du sie vielleicht vor Verwunderung nicht glauben kannst, so will ich dir dieselbe erklären. Wenn du alle erwähnten Bußwerke verrichtet hättest, und deinem Gott mit größter Liebe und Andacht aufopfertest, so würdest du ihm gewiß eine sehr große und angenehme Gabe verehren, und eine besondere Freude und Wonne verursachen. Wenn aber hingegen ein Anderer nur eine heil. Messe andächtig hören und sie von ganzem Herzen Gott aufopfern würde, so würde ihm dieser eine weit köstlichere Gabe verehren, und einen unvergleichlich größern Gefallen erweisen, als du durch deine Bußwerke; denn du hättest nur lauter menschliche Werke geopfert, welche gegen die unendliche göttliche Vortrefflichkeit für gar nichts zu schätzen sind. Der Andere aber verehrt dem höchsten Gott keine menschlichen Werke, sondern lauter göttliche Gaben, nämlich die Verdienste Christi, die Wunden Christi, den Leib Christi, das Blut Christi, das Leiden Christi und die Tugenden Christi, ja den eingebornen Sohn Gottes selbst, nicht in der Majestät, in welcher er im Himmel sitzt, sondern in der Demuth, in welcher er auf dem Altare in Gestalt einer kleinen Hostie liegt, ja als ein unschuldiges Lamm, welches wieder geschlachtet werden soll, verborgen ist, und Gott dem Vater durch diesen seinen geistigen Tod unendliche Ehre, Lob, Dienst und Wohlgefallen erweist. Nun lege auf eine Wagschale deine Bußwerke, und auf die andere die gehörte heil. Messe, wäge sie gegeneinander genau ab, so wirst du sehen, um wie viel die heil. Messe deine vielfältigen Bußwerke überwiegt. Nun

ziehe daraus den Schluß, wie viele Sünden-Strafen eine heil. Messe bezahlen oder abbüßen könne, wenn sie auf der Wage der göttlichen Gerechtigkeit alle menschlichen Bußwerke überwiegt Alle diese Bußwerke in der Gnade Gottes verrichtet, können die Strafe einer Todsünde bezahlen; so wird auch eine andächtige heil. Messe mehrere Todsünden abbüßen können.

16. Viel habe ich schon gesagt, aber Mehr habe ich noch zu sagen. P. Ludwig von Argentana, ehemals Provincial in der Normandie, ein Mann von ausgezeichnetem Geiste schreibt (in Exercit. Christ. interni Tom. 2. exerc. 11. §. 3.): „ich schätze zwar alle Bußwerke, die wir wegen Verzeihung unsrer Sünden verrichten, sehr hoch: aber doch ist es gewiß, daß wenn Einer sein ganzes Leben hindurch in Brod und Wasser fasten, wenn er alle Schätze der Welt den Armen als Almosen austheilen, und wenn er bis zum Ende der Welt in andächtigem Beten verharren würde, diese heil. Werke zwar sehr groß, und von allen Menschen sehr hoch zu schätzen wären, gleichwohl, wenn sie auf die Goldwage der göttlichen Gerechtigkeit gelegt würden, würden sie keineswegs so schwer wägen, als ein einziges heil. Meß-Opfer, in welchem das hochwürdige Blut Christi geopfert wird; denn dieses Blut ist von unendlichem Werthe, und keine menschlichen Werke sind mit ihm zu vergleichen. Aber doch sind die Bußwerke nicht überflüssig, sondern zur Besserung des Lebens und Ausreutung der bösen Gewohnheiten sehr nothwendig."

17. Aus den Worten dieses geistreichen Provincials erhellt, wie vortrefflich und verdienstlich die Aufopferung einer heil. Messe sei, weil sie so langwierige Gebete, alle irdischen Schätze, die als Almosen ausgespendet werden, und alle strengen Fasten in Brod und Wasser weit übertrifft. Nun ist es gewiß, daß diese dreifachen, schweren und lang-

wierigen Bußwerke viele schwere Todsünden durch Gottes Gnade abbüßen können; so muß es auch gewiß seyn, daß eine heil. andächtige Messe mehrere verschuldete Strafen bezahlen könne und wirklich bezahle, wenn sie nur vom reuigen Sünder mit Andacht und Vertrauen aufgeopfert wird.

18. Wenn aber einer mit diesen Zeugnissen noch nicht zufrieden, weiter fragen wollte: wie viele Peinen des Fegfeuers durch eine heil. Messe abgekürzt und ausgelöscht werden? so gebe ich diesem zur Antwort, daß Gott das seiner Kirche nicht ausdrücklich geoffenbart hat, gleichwie er auch nicht geoffenbart hat, wie viele, wie schwere und wie lange Peinen er den Seelen für eine Todsünde, oder auch für eine läßliche Sünde auferlegt. Das wissen wir, daß er der heil. Jungfrau Magdalena von Pazzi (in ejus vita Latina c. 30.) geoffenbart und gesagt hat: die Kirche hat vor Zeiten für die schweren Sünden, nämlich: für Ehebruch, Blutschande, Gottes-Schändung, falschen Eid, Mordthat, schweren Diebstahl und dergleichen Laster, eine fünf- oder siebenjährige Buße auferlegt. Nun aber, weil die Bosheit der Sünder so hoch gestiegen ist, daß sie die schweren Bußen nicht mehr annehmen, noch verrichten wollen, so können die Buß-Regeln, die seit den Zeiten der Apostel bis auf diese letzten Jahre in Schwung gewesen sind, nicht mehr in's Werk gesetzt werden. Dennoch ist mir, sprach Christus, mein Recht nicht genommen worden, sondern ich halte die alten Buß-Regeln, und lege für eine jede schwere Tod-Sünde, die in den Kirchensatzungen genannt ist, den Seelen im Fegfeuer eine siebenjährige Buße auf."

19. Hieraus erhellt, daß die armen Seelen wegen ihrer ungebüßten Sünden viele Jahre lang im Fegfeuer brennen und leiden müssen, und vieler heiligen Messen zu ihrer Erlösung bedürftig sind. Wenn aber einer bei seinem Leben einige heil. Messen hört oder für sich lesen läßt, dieser kann

mit wenigen heiligen Messen viele Sünden abbüßen. Denn also spricht Paedagog. Christ. part. 2. cap. 9. §. 1.: „das heil. Meß-Opfer nimmt die Peinen, die wegen der verziehenen schweren Sünden zu leiden noch übrig sind, entweder ganz oder großen Theils hinweg, wie die heil. Väter Cyprianus, Basilius, Ambrosius und Chrysostomus bezeugen." O welch ein tröstlicher und angenehmer Spruch, der einen jeden verschuldeten Sünder zum fleißigen Messehören billig antreiben sollte, wo nicht aus Liebe Gottes, doch wenigstens aus Liebe seiner selbst, damit er mit so geringer Buße seine schweren zukünftigen Bußen abwenden möge.

20. Mehr sagt der gottselige Rusbrochius (citat. a Molina tr. 3. c. 7. §. 3.): „ein Mensch, welcher unzählbare Laster begangen hat, kann durch eine einzige heilige Messe (so viel als die heil. Messe anbelangt, wenn nichts Anderes verhindert) von allen seinen Lastern losgesprochen werden, seine erste Unschuld wieder bekommen, und geraden Weges gen Himmel fahren." Molina setzt bei: „in diesem Worte gibt er der Wahrheit Zeugniß; denn die Kraft der heil. Messe wird durch Nichts eingeschränkt, es sei denn, daß unser ungeordnetes Gebet (geringes Vertrauen oder schlechte Andacht) dieselbe einschränkt." O wohl ein wunderbares Wort, welches beinahe allen menschlichen Glauben übersteigt, daß nämlich ein Sünder durch eine heil. Messe das Recht, in den Himmel einzugehen, verdient! Das ist aber eben sowohl durch Gott möglich, gleichwie es möglich ist, daß ein Sünder vollkommene Reue erweckt, und dadurch Nachlassung aller seiner Schulden und Strafen erlangt.

21. Wenn ich nun dies recht erwäge, so glaube ich, daß man durch eine jede andächtig gehörte heil. Messe zum wenigsten eine schwere Todsünde abbüßen, und deren verschuldete Strafe ganz auslöschen könne; denn weil die Kirche lehrt, daß die Früchte des Kreuz-Opfers durch das heil.

Meß-Opfer im Ueberflusse erlangt werden, die vorzüglichsten Früchte des heil. Kreuz-Opfers aber Vertilgung der Sünden und Nachlassung der Strafen sind, so glaube ich, daß durch die Zueignung dieser Früchte einem Sünder wenigstens eine gebeichtete Todsünde sammt ihrer Strafe völlig ausgelöscht werde, wie der heil. Papst Julius (in Decreto dist. 2.) lehrt: „alle Laster und Sünden werden durch Aufopferung der heil. Messe ausgelöscht.“ Wenn nun die Schuld und Strafe einer schweren Todsünde ausgelöscht wird, so werden zugleich mit ihr fünf- oder siebenjährige Peinen des Fegfeuers ausgelöscht und nachgelassen. Dies soll ja für eine sehr große Wohlthat gehalten und allen Sündern ein besonderer Antrieb zur heil. Messe werden; denn wer wollte nicht lieber eine heil. Messe hören, als sieben Jahre im Fegfeuer brennen?

22. Wenn du wegen eines schweren Lasters verurtheilt worden wärest, eine halbe Stunde lang mit bloßem Rücken auf einem glühenden Roste zu braten, und dir die Wahl gegeben würde, ob du lieber eine heil. Messe hören, oder eine halbe Stunde braten wolltest, würdest du nicht lieber zwanzig, ja hundert heil. Messen hören, um der grausamen Marter des Bratens zu entkommen? Nun ist es gewiß, daß du nach deinem Tode nicht geraden Weges gen Himmel fahren werdest, sondern noch lange Zeit im Fegfeuer brennen müssest. Ebenso ist es auch gewiß, daß du kein sicheres Mittel hast, dem Brennen zu entkommen, als eben durch das andächtige Messehören; wie magst du nun so nachlässig seyn und manche heil. Messe so leichtsinnig versäumen, da du doch vernommen hast, daß du durch eine jede heil. Messe nicht nur eine halbe Stunde, ja nicht nur ein Jahr, sondern einige Jahre von der Pein des Fegfeuers abkürzen und auslöschen kannst?

23. Hier möchte nun Einer fragen: „wenn das Messehören so viele Strafen abbüßt, wie viele Strafen büßt dann

eine heil. Messe ab, wenn man sie lesen läßt?“ Ich antworte: wer eine heil. Messe bei seinem Leben für sich lesen läßt, büßt von der Strafe, welche er durch seine Sünden verschuldet hat, viel mehr ab, als wer nur eine heil. Messe hört; denn das ganze Verdienst der heiligen Messe gehört ihm zu und wird ihm von Gott und dem Priester zugeeignet. Von dieser Zahlung bekommt Niemand etwas, als allein derjenige, welcher die heil. Messe lesen läßt. Wie viele Strafen aber diese Genugthuung auslöscht, hat Christus seiner Kirche nicht geoffenbart. Aber doch ist es gewiß, daß dieselbe sehr kostbar sei, und viele noch übrig gebliebene Schulden bezahle. Wenn aber derjenige, welcher die heil. Messe für sich lesen läßt, gegenwärtig ist, so erlangt er ein viel größeres Verdienst, wie der gelehrte Marchantius bezeugt (Candel. myst. tr. 4 lect. 15. prop. 3.): „wer eine heil. Messe für sich lesen läßt, erhält daraus größern Nutzen, wenn er der heil. Messe beiwohnt, als wenn er abwesend ist; denn wiewohl er abwesend den Nutzen erntet, welchen der Priester ihm zueignet, so bekommt er doch das Verdienst nicht, welches ihm deßwegen gebührt, weil er die heil. Messe opfert.“ Ihm werden auch nicht die siebenundsiebzig Gnaden zu Theil, welche oben im vierten Kapitel beschrieben sind.

24. Hier muß ich den gemeinen Leuten eine Lehre geben, welche Wenigen bekannt ist; nämlich wenn sie eine heil. Messe einem Heiligen zu Ehren, oder um eine gewisse Bitte zu erlangen, oder um ein Uebel abzuwenden, lesen lassen, so bestellen sie die heil. Messe nur einfältig so: ich hätte gerne eine heil. Messe der Mutter Gottes zu Ehren gelesen; oder: ich hätte gerne eine heil. Messe für ein krankes Kind, und dergleichen; machen gar keine Meldung, ja denken nicht einmal an die Genugthuung, oder wem sie das Verdienst der heil. Messe zueignen wollen. Wenn nun der Priester auch nicht daran denkt, und die Genugthuung (das ist, das

Verdienst oder den Werth der heil. Messe) Niemanden zueignet, so gelangt er, wie leicht zu vermuthen, in den Schatz der Kirche; es sei denn, daß der liebe Gott die Einfalt der Leute ansehend, ihnen die Genugthuung zueigne. Wenn du nun eine heil. Messe einem Heiligen zu Ehren, oder für eine gewisse Nothwendigkeit lesen lassest, so denke allezeit, daß du das Verdienst der heil Messe dir vorbehalten oder zueignen wollest; so hast du doppelten Gewinn von einem solchen heil. Meß-Opfer; denn du ehrst die Mutter Gottes, oder den Heiligen, zu dessen Ehren du die heil. Messe lesen lassest, und bezahlst auch viel von den Strafen, die du wegen deiner begangenen Sünden zu leiden schuldig bist. Wenn du aber eine heil. Messe lesen lassest, um etwas von Gott zu erhalten oder zu erbitten, so erlangst du deine Bitte, wenn es zu deinem Seelenheile dient, und bezahlst auch einen guten Theil deiner Schulden, was ein jeder wohl beachten soll, weil viel daran gelegen ist.

25. Aus Allem, was in diesem Absatze gesprochen worden ist, sollen wir neuen Eifer zur heil. Messe schöpfen, und uns befleißen, täglich die heil Messe zu hören, an Sonn- und Feiertagen aber, wo möglich, zwei oder drei heil. Messen zu hören, damit wir unsere noch übrigen Strafen auf dieser Welt abzahlen mögen. Wie nützlich uns das sei, und wie sehr es Gott gefalle, mag folgendes merkwürdige Beispiel beweisen.

26. Pater Mariana (de rebus Hispan.) schreibt, daß der edle spanische Kriegsheld Paschalis Vives eine besondere Andacht zur heiligen Messe getragen habe, und täglich in eine solche Kirche gegangen sei, wo er viele heil. Messen nacheinander hören konnte. Als er einst dem Grafen von Castell diente, da geschah es, daß ein großes Maurenheer aus Afrika (welche damals den größten Theil Spaniens unterjocht hatten) das Schloß Santißtevan belagerte und

stark bedrängte. Der Graf, der sich auf keine Belagerung vorgesehen hatte, wollte mit seinem ganzen Volke einen Ausfall machen, und die Mauren mit Gottes Hilfe vertreiben. Am folgenden Morgen hörte er mit allen seinen Soldaten die heil. Messe in der Kloster-Kirche zu St. Martin, und machte dann mit großem Vertrauen einen Ausfall auf die Mauren. Paschalis Vives aber, aus Begierde, mehrere heil. Messen zu hören, blieb in der Kirche und hörte alle aufeinander folgenden acht heiligen Messen. Sein Diener stand vor der Kirche, bewachte sein Pferd, hielt seinen Speer und sein Schild, und war über das lange Ausbleiben seines Herrn unzufrieden und verdrossen. Während Paschalis eifrig für den Grafen und sein Heer betete, und diese muthig wider die Mauren kämpften, siehe! da sahen Alle, wie Paschalis auf seinem Pferde sitzend heftig auf die Mauren einschlug, in ihr Heer drang und zu beiden Seiten viele niedermachte. Er sprach den Soldaten zu, daß sie ihm unerschrocken folgen sollten; er brach die feindlichen Reihen, riß ihnen die Fahnen aus den Händen, und fügte ihnen entsetzlichen Schaden zu. Beinahe vier Stunden lang währte der Kampf, und nahm erst nach dem Anfange der achten heil. Messe, welche Paschalis hörte, ein Ende, und die Mauren waren gänzlich geschlagen. Der Sieg ward von Allen dem tapfern Helden Paschalis zugeschrieben, und von dem Grafen befohlen, daß ihm Alle Glück wünschen sollten. Paschalis aber verschwand bald aus ihren Augen; man suchte ihn einige Stunden lang auf dem Felde, und konnte ihn nirgends finden. Er aber blieb beinahe den ganzen Tag in der Kirche, und schämte sich hinauszugehen, weil er fürchtete, er möchte von den Soldaten als ein Nichtswürdiger gescholten, und von dem Grafen seines Dienstes entsetzt werden. Er aber wußte nicht, was im Felde vorgegangen war, und auf welche Seite sich der Sieg geneigt hatte. Der Graf befahl in der Kirche zu

suchen, da er glaubte, er sei nach errungenem Siege dorthin geflohen, um dem Allmächtigen Dank zu sagen. Als er gefunden worden war, ließ ihn der Graf rufen, um ihm mit seinen Offizieren Glück zu wünschen. Wiewohl Paschalis sich scheute, hinauszugehen, so ward er doch von den Soldaten hinausgeführt, und dem Grafen und den Offizieren vorgestellt. Da ihm dieser wegen des errungenen Sieges Glück wünschte, und ihm denselben nächst Gott zuschrieb, so stand er ganz erstaunt da, nicht wissend, was er darauf antworten sollte. Endlich aber durch Gott erleuchtet, bekannte er die Wahrheit und sagte, daß er der Schlacht nicht beigewohnt, sondern in der Kirche alle heil. Messen gehört habe. Die Soldaten, welche ihm nicht glauben wollten, sagten, daß sie ihn mit eigenen Augen gesehen hätten, wie er kämpfte und auch sie zum Kampfe ermunterte. Da sprach er: „wenn dem also ist, wie ihr sagt, so ist dieser tapfere Ritter, den ihr in meiner Gestalt gesehen habt, mein Schutz-Engel gewesen; denn ich bin gewiß heute nicht aus der Kirche gekommen, sondern bin mit Messehören beschäftigt gewesen. So preiset denn mit mir den Herrn, meine lieben Mitbrüder, und dankt ihm von Herzen, weil er euch einen Engel gesandt, und euch durch dessen Hilfe von den Feinden errettet hat. Lernt aber hieraus, wie angenehm dem Allmächtigen das Messehören sei, und welch großen Nutzen wir dadurch erlangen; denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn ich diese heil. Messen nicht gehört hätte, mein Engel nicht erschienen wäre und euch diesen ruhmwürdigen Sieg nicht erkämpft hätte.“

27. Dies und noch mehr sprach Paschalis mit solchem Nachdrucke, daß er in Vielen einen großen Eifer zur heil. Messe entzündete. Ich hoffe auch, daß Viele, die das Beispiel lesen werden, in Zukunft fleißiger und mehr heil. Messen hören werden. Besonders aber werden das die großen Sün-

der thun, welche viele schwere Sünden begangen und wenig Buße dafür gewirkt haben. Gewiß ist es, daß die strenge göttliche Gerechtigkeit keine Sünde ungestraft läßt. Wahr ist das Sprichwort: Aut poenitendum, aut ardendum. „Man muß entweder büßen oder brennen.“ So ist es für dich armen Sünder ja weit besser, daß du deine Sünden auf dieser Welt durch dich selbst abbüßest, als dem strengen Richter in jener Welt zu strafen überlassest. Kannst du aber keine schweren Bußen verrichten, so ergreife die leichteste Buße des Messehörens, durch welche du deine alten und neuen Schulden richtig bezahlen kannst.

Siebzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das vortrefflichste Werk des heil. Geistes.

1. Da wir schon in allen Kapiteln dieses Meßbuches von Gott dem Vater und dem Sohne, sehr selten aber vom heil. Geiste gesprochen haben, so müssen wir nun auch sehen, wie viel derselbe zum heil. Meßopfer mitwirke, und ihm deßhalb ein eigenes Kapitel widmen, was wir in den Pfingsttagen lesen können.

2. Wie viel Gutes der heil. Geist der Christenheit erweist, kann nicht genug erkannt, viel weniger ausgesprochen werden. Er ist die göttliche Liebe und Barmherzigkeit, und befleißt sich auf's Aeußerste die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen, und die armen Sünder vor der Verdammniß zu bewahren. Er ist derjenige, welcher zum Werke der menschlichen Erlösung sehr viel beigetragen, und dasselbe glücklich angefangen und vollendet hat. Im jungfräulichen Leibe Mariä hat er es angefangen, als er aus deren reinstem Geblüte den zartesten Leib Christi gebildet, seine allerheiligste Seele auf's edelste erschaffen und die Gottheit mit der Mensch-

heit auf unbegreifliche Weise in Einer Person vereinigt hat. Das Werk der menschlichen Erlösung hat er auch am heil. Pfingsttage glücklich vollendet, indem er sich selbst den Gläubigen in Gestalt des göttlichen Feuers mitgetheilt, sie mit dem Brande seiner Liebe entzündet, und die verstockten Sünder, welche durch Anschauung der Wunder und des Leidens Christi nicht erweicht werden können, durch seine Freundlichkeit bekehrt hat. Er bleibt auch immerfort bei den wahren Gläubigen, und wiewohl er von vielen verunehrt wird, so verläßt er sie doch nicht, sondern klopft oft an ihre Herzen an, und verlangt wieder bei ihnen Wohnung zu nehmen.

3. Alle diese Dinge sind sehr große, ja göttliche Werke; gleichwohl habe ich im Titel dieses Kapitels sagen dürfen: „daß die heil. Messe das vortrefflichste Werk des heil. Geistes sei." Wie will das aber bewiesen werden? Gar leicht, und zwar auf folgende Weise. Alle Theologen sagen, daß das Geheimniß der Menschwerdung Gottes das größte Wunderwerk sei, welches die allmächtige Hand Gottes gewirkt hat, weil sie nämlich die unendlich große Gottheit mit der kleinen Menschheit Christi in Einer Person hat vereinigen können. Das größte Wunder hat der heil. Geist gewirkt, wie wir im Glauben bekennen: „der empfangen ist vom heil. Geiste." Wiewohl nun das Wunder unendlich groß ist, so scheint doch das Wunder, das in der heil. Messe gewirkt wird, noch größer zu seyn, weil darin die erhabene Gottheit und die vollkommene Menschheit Christi so klein gemacht und so erniedrigt worden ist, daß sie im kleinsten Theilchen der heil. Hostie persönlich gegenwärtig sind.

4. Daß nun dies durch den heil. Geist gewirkt werde, davon haben wir ausdrückliche Zeugnisse in jener Liturgie oder heil. Messe, welche der Apostel Jakobus selbst gemacht und in Gegenwart der heil. Apostel und aller Gläubigen zu Jerusalem gehalten hat. In ihr stehen gleich vor der

Wandlung diese Worte: „wir bitten dich, o Herr! daß dein heil. Geist herabkommen, und durch seine heilige und glorwürdige Gegenwart unsere Gaben heiligen und das Brod zum Leibe, und diesen Kelch zum kostbaren Blute deines Sohnes Jesu Christi machen wolle.“

5. Beinahe eben dieselben Worte stehen in der Liturgie des heil. Papstes und Märtyrers Clemens auf folgende Weise: „wir bitten dich, o Herr! daß du deinen heiligen Geist über unser Sacrificium sendest, welcher das Brod zum Leibe deines Christus, und was im Kelche ist, zum Blute deines Christus mache.“ Siehe! wie diese beiden großen Heiligen, die zu Einer Zeit gelebt haben, die Verwandlung des Brodes und Weines nicht Christus, sondern dem heil. Geiste zueignen, und ihn das göttliche Werk zu vollbringen anrufen! Denn weil der heil. Geist die Menschwerdung Gottes vollbracht hat, nach dem Zeugnisse des Erzengels Gabriel, welcher zu Maria sprach: „der heil. Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten;“ also vollbringt er auch die Erneuerung derselben göttlichen Menschwerdung in allen heil. Messen.

6. Dies will auch der Priester andeuten, indem er, ehe er das erste Kreuzzeichen über die aufgeopferte heil. Hostie und den Kelch macht, seine Augen gen Himmel erhebt, beide Hände und Arme ausstreckt, dieselben wieder zusammen schlägt und mit herzlicher Andacht den heil. Geist anruft und bittet, daß er vom Himmel herabkommen und die geopferten Gaben des Brodes und Weines durch seine göttliche Kraft segnen wolle, indem er spricht: „komme, du heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne das Sacrificium, welches deinem heil. Namen zubereitet ist.“ Nun ist nicht zu zweifeln, daß der heil. Geist vom Himmel herabsteige, und das hochwürdige Opfer mit eigener Hand segne und heilige. Eben dasselbe bittet auch der heil. Am-

brosius in seinem Meßgebete mit den Worten: „laß doch, o Herr! die unsichtbare Majestät deines heiligen Geistes herabsteigen, gleichwie er vor Zeiten über die Schlachtopfer der heiligen Väter herabgestiegen ist.“

7. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise der heil. Geist die Wandlung verrichte, von welcher die heil. Aebtissin Hildegardis also schreibt: „als ein Priester mit den heil. Kleidern angethan zum Altare ging, sah ich, wie ein großes klares Licht, vom Himmel kommend, den ganzen Altar umschien, und so lange dort verblieb, bis der Priester nach vollendeter heiliger Messe wieder vom Altare ging. Als aber der Priester in der heil. Messe zum Sanctus kam und die Geheimnisse der unaussprechlichen Sacramente begannen, da kam eilends ein flammendes Feuer von blendendem Scheine vom offenen Himmel über das Brod und den Wein herab, welches Feuer mit seiner Klarheit diese beiden also durchdrang wie das Sonnenlicht das Glas mit seinen Strahlen erleuchtet und durchdringt. Unterdessen erhob dasselbe Licht das Brod und den Wein unsichtbarer Weise zum Himmel empor, brachte sie alsbald wieder auf den Altar, und alsdann waren sie nichts anders als wahres Fleisch und Blut, wiewohl sie vor den Augen der Menschen Brod und Wein zu seyn schienen. Als ich nun das Fleisch und Blut anschaute, da erschienen darin alsbald die Zeichen der Menschwerdung, der Geburt und des Leidens unseres Heilandes wie in einem Spiegel, und zwar auf eben die Weise, wie sie in dem Sohne Gottes, als er noch auf der Welt war, vollbracht worden sind.“ (Lib 2. Revelat. c. 6.)

8. So lauten die Worte der heil. Aebtissin Hildegardis, welche uns deutlich anzeigen, auf welche wunderbare Weise die Verwandlung des Brodes und Weines durch die Durchdringung des göttlichen Feuers des heil. Geistes geschehe, wie durch die Durchdringung des natürlichen Feuers das

Holz in glühende Kohlen verwandelt wird. Was diese hoch erleuchtete Aebtissin damals gesehen hat, dieß geschieht in allen heiligen Messen, daß nämlich eine himmlische Klarheit den Altar umringt, und vom Anfange bis zum Ende der heil. Messe beständig verbleibt, wie auch, daß zur Zeit der Wandlung ein flammendes Feuer von blendendem Schimmer vom Himmel kommt, und das Opfer in den wahren Leib und das wahre Blut Christi durch seine Hitze verwandelt.

9. Davon haben wir zwei schöne Vorbilder im alten Testamente, und zwar erstens bei dem ersten Opfer Aarons, von welchem (Levit. 9.) also zu lesen ist: „die Herrlichkeit des Herrn erschien allem Volke, und siehe, das Feuer ging vom Herrn aus, und verzehrte das Brandopfer und das Fett, das auf dem Altare lag. Und als das Volk dieses sah, fiel es auf sein Antlitz und lobte den Herrn." Dergleichen geschah auch bei der Einweihung des Salomonischen Tempels, von welcher (2 B. d. Chron. Kap. 7.) geschrieben steht: „als Salomon sein Gebet vollendet hatte, da fiel das Feuer vom Himmel und verzehrte die Brand-Opfer und die Schlachtopfer, und die Majestät Gottes erfüllte den Tempel, alle Kinder Israels sahen das Feuer vom Himmel fallen, und die Majestät Gottes über dem Hause, und sie fielen auf den Boden und beteten an, und lobten Gott."

10. Das waren klare Vorbilder unsers heiligen Meß-Opfers, in welchem allezeit das Feuer des heil. Geistes vom Himmel fällt, Brod und Wein verzehrt, und in den Leib und in das Blut Christi verwandelt. Wiewohl wir arme Sünder die Gnade nicht haben, das Feuer anzuschauen, so geschieht es doch wahrhaftig, und ist auch oft gesehen worden. Metaphrastes erzählt von dem heil. Bischof und Märtyrer Clemens (am 23. Jänner), daß, als er vom Kaiser Diocletianus zu seinem Mitregenten Maximianus geschickt ward, und auf die Insel Rhodus gekommen war,

er vom dortigen Bischof, dem heil. Pontinus, gebeten worden sei, die heilige Messe zu lesen. Er las selbe, und nun höre Wunder: Als dieser heil. Märtyrer die Worte der Wandlung über die heil. Hostie ausgesprochen hatte, da verwandelte sich dieselbe in die Gestalt einer glühenden Kohle, und Alle, die der heil. Messe beiwohnten, sahen sie in solcher Gestalt. Sie sahen auch, wie eine Menge Engel um die heil. Hostie in der Luft herumschwebten und eine wunderbare Freude und Freundlichkeit gegen einander bewiesen. Das gegenwärtige Volk aber konnte den großen Glanz dieser wunderbaren Kohle nicht ertragen; darum fiel es auf sein Antlitz und blieb auf der Erde bis zur heil. Communion liegen; denn da erst wurde die himmlische Kohle in die Gestalt der heil. Hostie verwandelt, und vom heil. Clemens mit herzlichster Andacht genossen.

Aehnliches schreibt auch Baronius auf das Jahr Christi 878 (num. 43.) von dem heiligen Ignatius, Patriarchen zu Constantinopel. Als er einst die heil. Messe aus großer Liebe Gottes las, da veränderte das heilige göttliche Brod seine Gestalt, und erschien als eine glühende Kohle mit himmlischem Glanze umgeben. Die Griechen brauchen keine Hostie bei der heiligen Messe, sondern weißes Waizenbrod; weil nun das ganze Waizenbrod in eine glühende Kohle verwandelt worden war, so muß das ja allen Anwesenden sehr wunderbar vorgekommen seyn. Solche Begebenheiten sind klare Anzeichen der Gegenwart und der Wirkungen des heiligen Geistes; denn dieser ist lauter Feuer und Flamme, und hat auch in solcher Gestalt am heil. Pfingst-Tage erscheinen und seine wahre Eigenschaft den Gläubigen anzeigen wollen, daß er nämlich ein brennendes göttliches Feuer und die Liebe Gottes des Vaters und des Sohnes sei.

12. Endlich lesen wir in dem Leben des gottseligen Paters Joseph von Cupertino (44. K.), daß, wenn er die

Worte der heil. Wandlung in der heil. Messe aussprechen sollte, er allezeit große Furcht gefühlt habe, so daß er viele Mühe hatte, diese Worte auszusprechen. War aber diese Furcht verschwunden, so sprach er diese heil. Worte ganz schnell aus. Sein Guardian fragte ihn einmal, warum er diese Worte bisweilen ganz schwer, bisweilen aber ganz schnell ausspräche. Er antwortete: „diese heiligen Worte sind wie brennende Kohlen in meinem Munde; und es geschieht mir wie Einem, der einen sehr heißen Bissen Fleisch im Munde hat, welchen er wegen der Hitze von einer Seite zur andern wirft, und endlich, weil er die Hitze nicht ertragen kann, den heißen Bissen hinabschluckt."

13. Aus dieser Antwort kannst du sehen, daß diese heil. Worte der Wandlung gleichsam feurige Worte sind, und durch ihre übernatürliche Hitze das gesegnete Brod und den gesegneten Wein in das wahre Fleisch und das wahre Blut Christi verwandeln. O mit welcher Andacht, mit welcher Ehrerbietung sollten alle Priester diese hochwürdigen, aus dem göttlichen Munde Christi selbst gekommenen und mit übernatürlicher Kraft begabten Wandlungsworte aussprechen! weil sie wohl wissen und fest glauben, daß durch deren wunderbare Kraft ihr eigener Schöpfer in ihren priesterlichen Händen wieder Mensch wird.

14. Damit wir aber ein noch bestimmteres Zeugniß von der Gegenwart des heil. Geistes bei der heil. Messe haben, so will ich eine merkwürdige Begebenheit erzählen. (Baron. ad an. 536.) Der Bischof von Formello, einer Stadt in der Nähe von Rom, pflegte immer die Messe mit der größten Andacht zu lesen. Dessenungeachtet ward er beim heil. Papste Agapitus verklagt, daß er aus geweihten Gefäßen esse, und dadurch dem Volke großes Aergerniß verursache. Deßhalb wurde er nach Rom geführt, und daselbst in's Gefängniß gesetzt. Drei Tage darnach erschien dem

Papste im Traume ein Engel, der ihn dreimal aufforderte, am nächsten Sonntage den gefangenen Bischof die heil. Messe celebriren zu lassen. Der Papst ließ ihn aus dem Gefängnisse herausholen und befahl ihm, die heil. Messe in seiner und aller Cardinäle Gegenwart zu celebriren. Als nun der Bischof die Worte in der heil. Messe sprach: „komm, heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne das Opfer, welches deinem heiligen Namen zubereitet ist,“ da wiederholte er sie noch dreimal und zauderte, fortzufahren. Um die Ursache befragt, gab er zur Antwort, daß er den heil. Geist nicht habe herabsteigen sehen; es solle nur der ihm zur Seite stehende Diacon sich entfernen. Als dies geschehen war, da sah der Papst und der Bischof, wie der heil. Geist herabkam und sie sammt allen Diaconen und Meßdienern wie eine Wolke bedeckte, und drei Stunden lang dablieb. Da erkannte der Papst die Unschuld und Heiligkeit dieses Bischofs, und betrübte sich sehr darüber, daß er ihn hatte in's Gefängniß werfen lassen. Er nahm sich ernstlich vor, von nun an keine Anklage so leicht anzunehmen, sondern sie genau untersuchen zu lassen.

15. Aus diesem Wunderzeichen erhellt, daß der heil. Geist allezeit über den Altar herabsteige und das göttliche Meßopfer mit seiner heiligen Hand zu segnen pflege, was vor Zeiten die alten heiligen Priester mit Augen gesehen haben, wie wir aus vielen Beispielen wissen. Sie sahen aber wie wohl zu glauben, nichts anders als einen himmlischen Glanz oder Feuer, und empfanden in ihrem Herzen das Feuer der göttlichen Liebe und Andacht. Hievon schreibt P. Mansi (in Biblioth. v. Missa disc. 4.): „das unblutige Meßopfer ist so ehrwürdig und erhaben, daß der heil. Geist, um es zu heiligen, in eigener Person herabsteigt, die Engel schaarweise herumstehen, und ihm mit höchster Wonne zuschauen,“ wie der heil. Petrus spricht (I. Epist. 1.): der heil. Geist

ward vom Himmel herabgesandt, welchen die Engel anzuschauen verlangen." Als wollte er sagen: wenn der heil. Geist vom Himmel herabgesandt wird, das göttliche Werk der Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi zu verrichten, so stehen die heil. Engel um ihn herum, staunen über das hohe Wunderwerk und können sich in Anschauung dessen nicht genug ersättigen.

16. O wie heilig muß dann das heil. Meßopfer sein, weil es vom Ursprunge aller Heiligkeit, der göttlichen Person des heiligen Geistes selbst gesegnet, gebenedeit und mit aller Heiligkeit erfüllt wird! O wie kräftig, o wie liebreich, o wie wohlschmeckend muß dann das Himmelsbrod sein, welches vom heil. Geiste selbst zubereitet wird! Denn der heil. Geist thut eben dasselbe, ja viel mehr an diesem heil. Himmelsbrode, was das natürliche Feuer an unserm täglichen Brode wirkt; denn ohne das Feuer wäre es nur ein roher unschmackhafter Teig, und als leibliche Nahrung mehr schädlich als nützlich. Wenn dieser Teig aber durch die Hitze des Feuers gebacken wird, so nimmt er ein anderes Wesen an, und wird eine wohlschmeckende, nahrhafte Speise. Ebenso geschieht es auch mit dem Himmelsbrode, welches ohne die Mitwirkung des heil. Geistes und als geistige Nahrung nichts nützen würde; wenn es aber durch das göttliche Feuer des heil. Geistes erwärmt, gebacken und in den heiligsten Leib und das Blut Christi verwandelt wird, so erhält es ein anderes Wesen, eine übernatürliche Kraft und eine ganz liebliche himmlische Süßigkeit.

17. Das Feuer des heil. Geistes bereitet die heil. Hostie nicht allein zu unsrer Speise, sondern vorzüglich zu unserem Sacrificium oder Opfer, damit wir dasselbe dem höchsten Gott zu seiner würdigen Verehrung und zu unserem größten Heile aufopfern sollen. O welch ein theures, kostbares, unschätzbares Opfer ist das! Wie viel wirkt der heil. Geist bei

diesem Opfer! Wie sehr befleißt er sich, daß es allen Menschen zum zeitlichen und ewigen Heile gereiche! Vom heil. Geiste schreibt der heil. Paulus (Röm. 8.) also: „der heil. Geist hilft unsrer Schwachheit; denn weil wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen, so bittet derselbe heil. Geist für uns mit unzählbaren Seufzern; Gott aber, der die Herzen erforscht, weiß, was der heil. Geist verlangt; denn er bittet noch Gott für die Heiligen oder frommen Menschen.“

18. So lauten die Worte des heil. Paulus, zu deren Verständniß du wissen sollst, daß eine göttliche Person die andere nicht bitte, weil sie alle drei in der Gottheit Eins sind, und auf gleiche Weise zu befehlen und auszutheilen haben. Weil aber zum Unterschiede der Personen Gott dem Vater die Gerechtigkeit, dem Sohne die Weisheit, dem heil. Geiste die Güte und Barmherzigkeit zugeeignet wird, so seufzt die göttliche Barmherzigkeit zur göttlichen Gerechtigkeit, daß sie die Sünder nicht nach ihrem Verschulden verdammen, sondern aus Gnade selig machen wolle. Das ist was der heil. Paulus mit diesen Worten anzeigen will, indem er sagt, daß der heil. Geist für uns bitte. Nun ist aber die Frage, wann er besonders für uns bitte? Ich antworte: wiewohl zu vermuthen ist, daß er allezeit für uns bitte, so kann man doch annehmen, daß er besonders in der heil. Messe für uns bitte.

19. Dies kann man daraus abnehmen, weil dann die heil. Engel auch für uns bitten. Von diesem spricht der heil. Chrysostomus (Homil. 3. de incomp. Dei nat.): „alsdann (in der heiligen Messe) rufen nicht allein die Menschen, sondern die Engel beugen auch ihre Kniee, und die Erzengel bitten für uns.“ Die Ursache hievon setzt er hinzu: „sie haben bequeme Zeit dazu; sie haben das heil. Opfer zu Gunst; sie zeigen den Leib Christi vor und bitten für

das menschliche Geschlecht." Gleichwie nun die Engel die Zeit der heil. Messe in Acht nehmen, weil sie die Zeit der Barmherzigkeit ist, und der erzürnte Gott durch das mächtige Versöhnungsopfer besänftigt wird, ebenso kann man wohl glauben, daß der gütige heil. Geist eben zu der Zeit, wo die Menschheit Christi Gott den Vater bittet, und die Wunden und das Blut Christi um Barmherzigkeit schreien, zugleich mit diesen, mit unzählbaren Seufzern für uns bitte, und durch seine göttliche Barmherzigkeit die strenge göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen suche. Gott aber, der die Herzen prüft, weiß, daß der heil. Geist um nichts Anderes bitte, als was Gott wohlgefällig ist, und was zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen gereicht.

20. Hieraus merke, wie groß die Güte des heil. Geistes sei, weil er sich unseres Heiles so eifrig annimmt, als beträfe es sein eigenes Heil, und daß er nicht allein für uns bitte, sondern mit unzählbaren Seufzern für uns um Barmherzigkeit flehe. Wer könnte das glauben, wenn es nicht in der heil. Schrift stände? Wer wollte denn nicht glauben, daß der heil. Geist unser treuer Freund sei? So setze nun dein ganzes Vertrauen auf diesen deinen treuherzigen Freund, und trage eine besondere Liebe zu ihm. Weil er auch am meisten in der heil. Messe für dich bittet, so höre bisweilen zur Dankbarkeit eine heil. Messe ihm zu Liebe, und opfere ihm dieselbe zu seiner Ehre und zu seinem Wohlgefallen auf.

Achtzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist die süßeste Freude der Mutter Gottes und der Heiligen.

1. Die Königin Esther hat in ihrem ganzen Leben keine größere Ehre und Freude gehabt, als an jenem Tage, da der König Assuerus sie vor allen Jungfrauen seines ganzen

Königreiches auserwählt, mit eigenen Händen gekrönt und zur Königin seines großen Reiches gemacht hat. Ebenso darf ich sagen, daß Maria, die Mutter Gottes, niemals größere Freude und Ehre empfangen habe, als eben an jenem Tage, da sie von ihrem Sohne zu den himmlischen Freuden eingeführt, über alle Chöre der Engel erhoben, und zur Königin des Himmels und der Erde gekrönt worden ist. Diese Freude und Ehre war so groß, daß sie nicht größer erdacht werden kann. Aber doch habe ich im Titel dieses Kapitels gesagt: „daß die heil. Messe die süßeste Freude Mariä, der Mutter Gottes sei." Wie will das bewiesen werden? Aus mir kann ich es nicht beweisen; aber wohl aus den eigenen Worten Christi, welche er zum treuen Diener und Bräutigame seiner Mutter geredet hat. (B. Alanus rediv. part. 5. c. 27.):

2. „Gleichwie die göttliche Weisheit eine einzige Jungfrau erwählt hat, aus welcher der Erlöser der Welt geboren werden sollte; also hat derselbe Erlöser das einzige Priesterthum vorbereitet, um die Schätze seiner Erlösung durch das Meß-Opfer und Sacrament der Welt zu allen Zeiten auszutheilen. Das ist der größte Theil der Freude der Mutter Gottes; das sind die Wonnen der Seligen; das ist eine feste Hilfe der Lebendigen; das ist der größte Trost der Abgestorbenen." Diese Worte hat Christus zu dem seligen Alanus gesprochen, und sie ihm aufzuschreiben und zu predigen befohlen.

3. In diesen Worten hat Christus die Vortrefflichkeit des hochwürdigen Meß-Opfers hervorgehoben, und aller Welt kund zu machen begehrt. In diesen Worten ist ausdrücklich enthalten, daß die heil. Messe der größte Theil der Freude der Mutter Gottes sei. Um das recht zu verstehen, sollst du wissen, daß die Mutter Gottes, wie auch alle Heiligen doppelte Freuden haben, nämlich die wesent-

lichen und die zufälligen Freuden. Die wesentlichen Freuden bestehen in der Anschauung, Erkenntniß und im Genusse Gottes; wie auch in jener Herrlichkeit, in welche der Heilige beim Eintritt in den Himmel gesetzt worden ist. In dieser Herrlichkeit bleibt der Heilige ewig, und kann niemals höher noch niederer kommen. Die zufälligen Freuden bestehen darin, daß einem Heiligen bisweilen eine besondere Ehre und Freude zu Theil wird, wenn ihm von Gott, oder von den andern Heiligen, oder von den Menschen ein wohlgefälliger Dienst geschieht, oder eine besondere Ehre erwiesen oder etwas Angenehmes geopfert wird. Zum Beispiel: wenn eines Heiligen Festtag auf Erde begangen wird, so kann man wohl glauben, daß dieser Festtag auch im Himmel gehalten und diesem Heiligen von Gott und den andern Heiligen eine besondere Ehre erwiesen wird. Alsdann wird ihm auch dasjenige, was ein jeder Mensch ihm zu Ehren gebetet und gethan hat, von dessen Schutzengel zu seinem größern Wohlgefallen, gleich als ein vortreffliches Geschenk dargeboten. Ebenso was je auf Erde einem Heiligen zu Liebe und Ehren gebetet oder verrichtet wird, wird dasselbe Gebet oder gute Werk ihm als eine wohlriechende Blume, oder kostbare Gabe von dem Schutzengel des Menschen zu seinem besonderen Gefallen dargeboten. Hievon kann man in der Offenbarung der heil. Gertrudis viel lesen. Und das sind die zufälligen Freuden, derer die Menschheit Christi und alle Engel und Heiligen fähig sind, wie aus dem Worte Christi (Lukas Kap. 15.) abzunehmen ist: „ich sage euch, es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.“ Diese Freude der lieben Engel und Heiligen im Himmel ist keine wesentliche, sondern eine zufällige Freude, welche ihnen so oft erneuert wird, als ein Sünder sich bekehrt, und ihnen wieder genommen wird, wenn ein bekehrter Sünder rückfällig wird.

4. Aus dieser Erklärung wirst du nun abnehmen, wie die obigen Worte Christi zu verstehen seien, da er sprach: „die heil. Messe ist der größte Theil der Freuden meiner Mutter;" nämlich der größte Theil ihrer zufälligen, nicht ihrer wesentlichen Freuden. Denn obgleich man die Mutter Gottes auf vielfache Weise ehren und ihr eine besondere Freude bereiten kann, so übertrifft doch die Freude, welche man ihr durch das Messehören bereiten kann, bei weitem alle andern zufälligen Freuden. Dies will ich auf folgende Weise erklären. Wenn du ihr zu Ehren mit Andacht viele Rosenkränze, Officien, Litaneien, Psalmen und andere Gebete betest, und ihr dieselben zu ihrer größeren Ehre und Freude opferst; ein Anderer aber hört ihr zu Ehren eine heil. Messe mit Andacht, und opfert ihr ihren lieben Sohn der auf dem Altare persönlich gegenwärtig ist: welcher von euch beiden opfert ihr eine angenehmere Gabe, und macht ihr größere Freude? Ohne Zweifel nicht du, sondern der Andere, welcher ihr zu Ehren den höchsten Gottesdienst verrichtet, und ihr ihren liebsten Sohn vorstellt, und auf ihren mütterlichen Schooß legt. Denn dieser ihr liebster Jesus macht ihr durch seine erneuerte Gegenwart und freundliche Liebe bei weitem größere Freude und Wonne, als du ihr mit allen deinen Psalmen, Litaneien und Gebeten niemals machen kannst.

5. Außerdem verursachst du ihr durch das Messehören noch eine andere und zwar sehr angenehme Freude. Denn weil sie die Ehre Gottes und das Heil der Seelen über alles liebt und sucht, deßwegen hat sie eine unaussprechliche Wonne und Freude, wenn sie sieht, daß du durch das andächtige Messehören der heiligsten Dreifaltigkeit eine sehr hohe Ehre erweisest, sie auf die vortrefflichste Weise lobst, ehrst, anrufst, erfreust, und ihr die kostbarste Gabe verehrst; ferner, daß du ihren liebsten Sohn im wahren Glauben

anbetest, dich vor ihm mit gebeugtem Haupte demüthigest, mit reuigem Herzen auf deine Brust schlägst, mit großem Ernste um Verzeihung deiner Sünden bittest, sein bitteres Leiden Gott dem Vater vor Augen stellst, ihm sein rosenfarbenes Blut zu deiner Reinigung aufopferst, und mit möglichster Andacht diesem göttlichen Meßopfer beiwohnst. Was kann ihr Lieberes, was kann ihr Süßeres, was kann ihr Erfreulicheres widerfahren?

6. Welch große Freude nun die Mutter Gottes durch das andächtige Messehören empfängt, und wie reichlich sie jenen, die ihr zu Ehren eine heilige Messe hören, vergilt, will ich durch ein merkwürdiges Ereigniß beweisen, das dem heil. Dominicus in der heil. Messe einmal widerfahren ist, und das er nach seinem Tode einem von seinen treuen Nachfolgern geoffenbart hat. Als der heil. Vater einst zu London in England vor dem Könige und der Königin und vielen hundert Personen die heil. Messe mit großer Andacht las, und zu dem Memento vor der Wandlung gekommen war, da ward er unversehens vor allem Volke verzückt, und verharrte in dieser Verzückung eine ganze Stunde lang. Alle Messehörenden wunderten sich hierüber, wurden von ganzem Herzen bewegt und erwarteten sehnsüchtig, wie es enden würde. Dem König und seinen vornehmsten Bedienten wollte die Zeit zu lange fallen; deßwegen befahlen sie einem Diener, den heiligen Mann anzustoßen. Als der Diener das thun wollte, befiel ihn so großer Schrecken, daß er es nicht wagte, den heil. Dominicus zu berühren. Einem zweiten ging es ebenso, dieser wurde von solchem Schrecken erfüllt, daß er beinahe zu Boden sank. Nach einer Stunde kam der heil. Dominicus wieder zu sich, und fuhr dann in der heil. Messe fort. Als er die heilige Hostie emporhob, da sahen der König und alle seine Diener in der Hand des Heiligen statt der heiligen Hostie ein überaus schönes

Kindlein, bei dessen Anblick sie alle erfreut und zugleich so bestürzt wurden, daß sie sich nicht erwehren konnten, laut aufzurufen. Sie sahen auch, wie die Mutter Gottes mit dem Glanze der Sonne umgeben, und mit einer Krone von zwölf Sternen geschmückt, hinter ihrem Söhnlein schwebte, dasselbe auf ihren mütterlichen Schooß legte, seine rechte Hand nahm (wiewohl das Kindlein dieselbe zurückzog) und mit derselben das heil. Kreuzzeichen über das Volk machte. Sie wurden dadurch so entzückt, daß ihnen die Thränen in den Augen standen; sie fühlten in ihrem Innern eine ganz wunderbare Stimmung. Als der heil. Kelch emporgehoben ward, da sahen sie, wie ein Kreuz im Kelche stand, und Christus in solcher Gestalt, in welcher er vor Zeiten am Kreuze gehangen hatte, an diesem Kreuze hing. Das heil. Blut floß aus seinen fünf Wunden in den Kelch so reichlich, daß es beinahe überlaufen wollte; die Mutter Gottes aber schöpfte dasselbe mit beiden Händen aus dem Kelche, und goß es über das gegenwärtige Volk, dann auch über die ganze Christenheit. Dadurch erkannten alle Gegenwärtigen in ihrem Innern ihre Sünden, und fühlten so schmerzliche Reue darüber, daß sie alle laut aufseufzten. In dieser Herzensbewegung verharrten sie die übrige heil. Messe hindurch. Nach vollendeter heil. Messe bestieg der heil. Dominicus, welcher dies alles klar erkannt hatte, die Kanzel, und predigte über die Worte des 97. Psalmes: „singt dem Herrn einen neuen Gesang, denn er hat wunderbare Dinge gethan.“ Er fuhr also fort: „ihr alle habt mit Augen gesehen und in euren Herzen empfunden, welch wunderbare göttliche Dinge unser Herr Jesus Christus im hochwürdigen Sacramente unter euch gewirkt hat. Ihr habt mit Augen gesehen und mit eurem Verstande erkannt, wie Jesus, der Weltheiland, der Sohn Mariä, für euch von neuem geboren und gekreuzigt worden ist. In diesem göttlichen und

entsetzlichen Geheimnisse der heil. Messe, in welchem keine Falschheit sein kann, habt ihr lauter große, heilige und göttliche Dinge gesehen. Das haben nicht nur Einer, nicht nur Wenige, sondern Viele gesehen. Wenn nun ein Funken des Feuers des heil. Geistes, wenn nun eine Ader der Liebe Christi in euch ist, so sagt Gott Dank, so singt ihm Lob, so verkündigt seine hohe Macht." (Ex lib. instit. B. Alanus rediv. part. 3. c. 22.)

7. So predigte der heil. Dominicus dem Volke, und erklärte ihm der Länge nach, welch große Gnaden Jesus und Maria ihm in dieser heil. Messe erwiesen hätten. O wie lieb, wie erhebend ist dieses Beispiel! O wären wir auch gegenwärtig gewesen! O hätten wir auch das liebe Christkindlein in dem Schooß Mariä, und den lieben Jesus am Kreuze hängend anschauen können! O wären wir auch von der Mutter Gottes mit der Hand Jesu gesegnet und mit seinem heil. Blute besprenght worden! O möchten wir auch solche Herzensbewegungen und solche schmerzliche Reue über unsere Sünden empfinden! Ich glaube, daß, was die Mutter Gottes damals sichtbarer Weise gethan hat, sie auch oft, besonders an ihren heil. Festtagen, unsichtbarer Weise thue, und jene frommen Seelen, welche ihr zu Ehren die heil. Messe mit Andacht hören, mit der Hand ihres Jesus segne, und mit dessen rosenfarbenem Blute besprenge. Daß wir aber das nicht leiblich empfinden, das verursacht die Härte unserer Herzen und unsere Unandacht und Nachlässigkeit. Lerne jedoch aus diesem Beispiele, daß du alle deine heil. Messen der Mutter Gottes zu Ehren hörst, und ihren lieben Jesus, der auf dem Altare ist, verehrst, sie auch zugleich bittest, daß sie dich mit der Hand ihres lieben Söhnleins segnen, und mit dessen heil. Blute reichlich besprengen möge. Hast du ein besonderes Anliegen, so kannst du ihre Hilfe und Fürbitte nicht sicherer erlangen, als daß du ihr zu Ehren

eine heil. Messe lesen lassest, oder, wenn du keine Mittel hast, eine andächtige heil. Messe ihr zu Ehren hörst. Denn weil ihr durch die heil. Messe die größte Ehre und der schönste Dienst erwiesen wird, wird sie aus Dankbarkeit angetrieben, dem Menschen Hilfe zu leisten.

8. Der berühmte Kirchengeschichtschreiber Baronius erzählt, daß im Jahre 998 Robert, König in Frankreich, zu Felde zog, und das Schloß St. Germain, bei der Stadt Anjou, mit großer Macht belagerte. Die Belagerten wehrten sich tapfer, und fügten dem König nicht geringen Schaden zu. Darüber ergrimmte dieser so heftig, daß er am sechsten Tage der Belagerung sein ganzes Kriegsheer eifrig ermahnte, das Schloß zu umringen, und auf einmal mit der ganzen Macht zu bestürmen. Da suchten die Belagerten Hilfe bei dem gottseligen Geistlichen Gißlebert, aus dem Orden des heiligen Benediktus. Dieser ermahnte sie, ihr Vertrauen auf die Mutter Gottes zu setzen, und ihr zu Ehren eine heil. Messe zu hören. Er las dieselbe in der vornehmsten Kirche auf dem Altare der seligsten Mutter Gottes, und alles Volk wohnte diesem heil. Opfer mit möglichster Andacht bei. Diese einzige heil. Messe wirkte so viel aus, daß unter derselben ein gar dicker Nebel das ganze Schloß so bedeckte und verfinsterte, daß die Belagerer dasselbe nicht mehr sehen und beschießen konnten; die Belagerten aber konnten ihre Feinde wohl sehen, und ihnen entsetzlichen Schaden zufügen. Als nun der König sah, daß seine Macht sehr geschwächt und in Gefahr des gänzlichen Verderbens war, so ließ er sie abziehen, und eilte in vollem Zorn davon.

9. Seht, welche Kraft die einzige heil. Messe, zu Ehren der Mutter Gottes gelesen, hatte, den Freunden Mariä durch ein glänzendes Wunder zu helfen und deren Feinde spöttlich zu vertreiben! Obgleich solche Wunder nicht immer geschehen, so ist doch die Anrufung Mariä nie vergebens, sondern wird

anderwärts reichlich vergolten, und ist der Hilfe und Fürbitte anderer Heiligen weit vorzuziehen, da die Mutter Gottes solches selbst einem großen Heiligen aus dem Prediger-Orden geoffenbart, und dieser es nachher schriftlich hinterlassen hat.

10. „Was Maria von Gott begehrt, das erlangt sie gewiß. 2. Gott hat beschlossen, Jedem Barmherzigkeit zu erzeigen, für den Maria bittet. 3. Die Welt wäre schon längst untergegangen, hätte Maria sie nicht durch ihre Fürbitte erhalten. 4. Maria liebt die Sünder mehr, als ein Mensch den andern lieben kann. 5. Das Heil der Sünder liebt sie so sehr, daß sie bereit wäre, wenn es Gott zuließe, täglich alle Peinen der ganzen Welt für die Genugthuung eines jeden zu leiden. 6. Der geringste Dienst, der Maria erwiesen wird, wäre es auch nur ein einziger englischer Gruß, ist mehr als ein tausendfältiger größerer Dienst, der einem Heiligen erwiesen wird, wenn man den Heiligen mit ihr vergleicht. 7. Ein einziges gesprochene Ave Maria ist köstlicher, als irgend etwas unter dem Himmel, oder als eine zeitliche Gabe des Leibes, der Seele und des Lebens. 8. Um wie viel der Himmel größer ist als ein Stern, um so viel barmherziger ist Maria als alle Heiligen 9. Wie die Sonne der Welt mehr nützt, als alle Sterne, um so viel mehr hilft Maria ihren Dienern, als die Heiligen den ihrigen. 10. Der Dienst, der Maria erwiesen wird, bringt allen Heiligen Freude. 11. Der Dienst, der den Heiligen erwiesen wird, ist gleich dem Silber. Der Dienst, der Maria erwiesen wird, ist gleich dem Golde. Der Dienst, der Christus erwiesen wird, ist gleich einem Edelstein. Der Dienst, welcher der heiligsten Dreifaltigkeit erwiesen wird, ist gleich den Sternen. 12. Maria errettet täglich einige Seelen aus dem Fegfeuer.“ (B. Alan. rediv. c. 9.)

11. Diese zwölf Gnaden sind gleich jener Krone von zwölf Sternen, welche der heil. Johannes auf dem Haupte

Mariä gesehen hat. Wer nun solche aufmerksam liest, und wohl erwägt, dieser muß ja gleichsam mit Gewalt zum Dienste und zur Verehrung Mariä gezogen werden. Wer wollte nicht gerne ihr zu Ehren ein Ave Maria beten, wenn er glaubt, daß nach der Aussage der Mutter Gottes ein Ave Maria köstlicher sei, als alle natürlichen Gaben des Leibes, der Seele und des Lebens! Wer wollte ihr nicht gerne dienen, wenn er glaubt, daß der geringste Dienst, der ihr erwiesen wird, alle Dienste der Heiligen weit übertreffe! So diene ihr nun mit allem Fleiße, vorzüglich durch das andächtige Messehören, und das öftere Aufopfern ihres liebsten Jesu. Denn so oft eine heil. Messe gelesen wird, so oft wird Christus geistiger Weise von neuem geboren, und so oft wird ihre Mutterwürde erneuert. Dieses geht aus dem Worte, das Christus zu dem seligen Alanus (part. 4. cap. 46) gesprochen hat, hervor: „wenn ein Priester eine heil. Messe zu lesen unterläßt, so beraubt er meine Mutter ihrer Mutterwürde." Daraus folgt nun, daß, wenn ein Priester eine heil. Messe liest, er ihre Mutterwürde erneuert, weil sie gleichsam von neuem ihren Sohn gebärt, und die in der Geburt empfangene Wonne von neuem empfängt.

Wie die heil. Messe die süßeste Freude der Heiligen ist.

12. Sehr nützlich und tröstlich ist es zu wissen, wie viel und auf welche Weise die heil. Messe den lieben Heiligen nütze, und wie man sie an ihren Festtagen zur Vermehrung ihrer Ehre hören und aufopfern solle. Auf welche Weise die zufällige Ehre der Heiligen vermehrt werden könne, habe ich in diesem Kapitel Nr. 3. schon besprochen. Diesem setze ich bei, daß die Heiligen von uns geehrt zu werden verlangen, weil das der Wille Gottes ist, daß seine treuen Diener geehrt werden; und weil die Heiligen wegen ihrer Tugenden würdig sind, geehrt zu werden, wie Christus

(Apoc. Kap. 3.) gesprochen hat: „sie werden mit mir in weißem Gewande herumgehen, weil sie dessen würdig sind." Und Gott sprach (1. Kön. 2.): „welche mich glorwürdig machen, die will ich auch glorwürdig machen." Unter vielen Ursachen ist auch diese, weil die Heiligen auf Erde die Ehre geflohen, und sich ganz demüthig und verächtlich gehalten haben, ja auch von den gottlosen Leuten unschuldiger Weise verachtet, verspottet und verfolgt worden sind: deßwegen will Gott, daß ihre Unschuld nach ihrem Tode an den Tag kommen, und von der Christenheit gepriesen und geehrt werden solle.

13. Ein Beispiel haben wir an Mardochäus, welcher, obgleich ein frommer Diener Gottes, dennoch von dem hochmüthigen Aman verfolgt, und zum Tode gesucht wurde. Der gerechte Gott aber vereitelte Amans Plan, und machte, daß sein treuer Diener von allem Volke geehrt werden mußte. Denn als der König zu Aman sprach: „was soll jenem Manne geschehen, welchen der König zu ehren verlangt? Da sprach Aman: „der Mann, welchen der König ehren will, soll mit königlichem Purpur angekleidet, auf ein königliches Pferd gesetzt, und mit einer königlichen Krone geschmückt werden. Der Vornehmste der königlichen Fürsten soll das Pferd beim Zaume führen, durch die ersten Straßen der Stadt gehen, und an allen Orten rufen: also soll derjenige geehrt werden, welchen der König geehrt haben will." Darauf sagte Assuerus: „eile, und nimm den königlichen Purpur und das Pferd, und thue Mardochäus, dem Juden, wie du gesagt hast."

14. Wenn nun dieser heidnische König Assuerus dem Mardochäus, wegen eines getreuen geleisteten Dienstes solche Ehre hat erweisen lassen, welch große Ehre wird dann der dankbarste Gott seinen treuen Dienern wegen so vieler geleisteten Dienste erweisen und vom ganzen Himmel erweisen

lassen, besonders an jenen Tagen, an welchen sie in den Himmel glorwürdig eingeführt worden sind, und an welchen ihre Festtage von der Kirche in aller Welt gefeiert werden! Durch seinen heil. Geist hat er seiner Kirche eingegeben, daß sie an diesen Tagen seine treuen Diener und auserwählten Heiligen durch göttliche Tagzeiten, durch Gebete und Andachten, durch Predigten und Lobgesänge, durch Prozessionen und Wallfahrten, vorzüglich aber durch das Opfer der heiligen Messe verehren und verherrlichen soll. „Denn also sollen jene geehrt werden, welche der himmlische König geehrt haben will."

15. Die vornehmste Ehre, die man den Heiligen erweisen kann, geschieht durch das hochwürdige Opfer der heil. Messe, wenn man nämlich dieselbe zu ihrer größern Ehre liest oder hört, und dem allmächtigen Gott zur Vermehrung ihrer Ehre oder zufälligen Freude aufopfert. Man pflegt oft einem Fürsten zu Ehren ein schönes Schauspiel zu halten. Obgleich nun darin des Fürsten nicht erwähnt wird, so nimmt er es doch, weil es ihm zu Ehren gehalten wurde, mit großer Freude auf. Ebenso haben die Heiligen, obgleich in der heil. Messe das Leben und Leiden Christi vorgestellt, und dem allmächtigen Gott allein aufgeopfert wird, doch eine besondere Freude daran, weil diese heil. Vorstellung ihnen zu Ehren gehalten und der ganze Himmel dadurch erfreut worden ist.

16. Wenn aber ihr Name in der heil. Messe genannt wird, so ist ihre Freude viel größer und die heil. Messe ihnen viel angenehmer, wie der heil. Chrysostomus (Hom. 21. in Acta) sagt: „wenn ein königlicher Triumph gehalten wird, so werden auch jene genannt, welche im Kriege Kampfgenossen gewesen sind und wider den Feind männlich gekämpft haben. Also ist es auch für die Heiligen eine besondere Ehre, wenn sie in der heil. Messe in Gegenwart

opfere ich dir alle Treue des süßesten Herzens Jesu, die es dir allezeit erwiesen hat.“ Alsdann öffnete Gott dieser Nonne ihre inneren Augen, und sie sah, wie diese ihre selige Schwester zu einer höhern Stufe erhoben ward, gleich als ob sie auf eine würdigere Höhe gestellt, mit glänzendern Kleidern umgethan, und mit glorwürdigern Dienern verehrt worden wäre. Und das geschah so oft, als die Nonne diese Aufopferung für die Verstorbene wiederholte.

21. Welch große Frucht einer solchen Aufopferung! Welch große Verehrung der zufälligen Freude dieser seligen Seelen! Wer wollte es glauben, wenn es nicht diese wohlbewährte himmlische Offenbarung bezeugte? Soll denn ein Heiliger durch Aufopferung einer heiligen Messe zu einer höhern Stufe der Glorie erhoben, mit schönerm Schmucke geziert, und von vortrefflichern Dienern bedient werden? Merke aber, was die Offenbarung sagt, daß dieselbe Seele nicht auf einen höhern Ort gestellt worden sei, sondern daß es bloß den Anschein gehabt habe, als ob sie auf eine höhere Stufe der Glorie erhoben worden wäre. Denn eine höhere Stufe der Glorie gehört zur wesentlichen Seligkeit der Heiligen, welche nicht vermehrt werden kann. Gleichwohl hat diese Seele durch die Aufopferung der heil. Messe sehr große Vermehrung ihrer zufälligen Freuden empfangen; denn sie ist gleichsam wie eine Braut an ihrem hochzeitlichen Tage mit kostbarem Schmucke geziert, von vortrefflichen Dienern bedient, und zu ihrer größern Verherrlichung oben an gesetzt worden.

22. Nimm hieraus ab, welch große Ehre du einem Heiligen erweisest, und welch süße Wonne du ihm durch Aufopferung einer einzigen heiligen Messe machen kannst. Wenn du schon ihm zu Ehren den ganzen Psalter Davids mit Andacht betetest, so würdest du doch nicht seine Freuden so vermehren, als obige Nonne ihrer seligen Mitschwester

durch wenige Worte verursacht hat, und du deinem liebsten Patron durch dergleichen Worte bewirken kannst. Wenn du nun fortan deine Patrone recht verehren willst, so höre ihnen zu Ehren eine heil. Messe, und bei der Wandlung opfere Gott seinen lieben Sohn zur größern Ehre und Freude deiner Patrone. Auf solche Weise wirst du ihnen größern Dienst erweisen, und sie werden dir denselben reichlicher vergelten. Um dieses zu beweisen, will ich nur ein Paar Beispiele anführen.

23. Im Leben des heil. Ferdinand, Königs in Spanien, wird erzählt, daß im Jahre 1380, als die Spanier wider die Portugiesen Krieg führten, ein Schiffer aus Sevilla diesen großen Schaden zugefügt habe. Endlich ward dieser Schiffer sammt vielen Spaniern von den Portugiesen gefangen und in einen finstern Kerker geworfen. Als seine Ehefrau das vernommen hatte, eilte sie zur Kapelle des heil. Ferdinand, rief ihn mit langdauerndem Gebete an, und gelobte dreißig heil. Messen zu seiner Ehre lesen zu lassen, und ein Brod, eine Maaß Wein, und eine Kerze zu jeder heil. Messe zu opfern. Als am ersten Tage die erste heilige Messe gelesen und das Opfer gebracht ward, siehe, da ward im Kerker vor ihrem beinahe halbtodten Manne von unsichtbarer Hand eine brennende Kerze angesteckt, und das geopferte Brod und Wein vor seine Augen gelegt. Dieser wunderte sich sehr, bezeichnete sich und das Brod mit dem heil. Kreuze, und als er Gott angerufen hatte, erquickte er sich mit diesem Brode und Weine. Am folgenden Tage geschah das wieder, und wiederholte sich acht Tage nach einander. Am achten Tage kam der Kerkermeister von Ungefähr dazu, sah die brennende Kerze sammt dem Brode und Weine, und glaubte, der Schiffer hätte das durch Zauberkunst sich verschafft. Deßwegen wollte er den Schiffer foltern, und die Wahrheit von ihm mit Gewalt erpressen. Dieser aber sprach: „es ist

unnöthig mich zu foltern, weil ich Euch die Wahrheit gründlich entdecken will. Es sind schon acht Tage, daß mir täglich von unsichtbarer Hand eine Kerze angezündet, und ein Brod mit einer Maaß Wein vorgestellt worden ist. Wer es aber gebracht, und wo er es genommen hat, kann ich nicht erdenken noch erfragen.“ Der Kerkermeister erzählte das dem König, welcher den Gefangenen vor sich führen und sich den Verlauf erzählen ließ. Darauf sprach er: „schwöre mir bei Gott, daß du wieder kommen willst, so will ich dich nach Hause ziehen lassen, um zu erforschen, was Gutes für dich geschehen sei.“ Der Schiffer leistete einen Eid, zog nach Spanien, und kam am zwanzigsten Tage nach Sevilla. Sein Weib war eben in der Kirche, und hörte die zwanzigste heil. Messe zur Erlösung ihres Mannes, und als sie nach Hause kam, fand sie ihn gesund und frei in ihrem Hause. Sie erzählten einander, was sie gethan und erfahren hatten, und da erkannten sie das große Wunderzeichen, das der heil. Ferdinand mit dem Manne gewirkt hat, gingen zu dessen Capelle, und dankten Gott und ihm mit großen Freuden. Nachdem der Mann einige Tage ausgeruht hatte, dankte er dem heiligen Ferdinand, welcher ihn so wunderbarer Weise vor dem Tode bewahrt hatte, und ging wieder zurück zu dem Könige von Portugal, und obgleich er den Tod wegen seiner vorigen Missethaten verschuldet hatte, so schenkte der König ihm doch das Leben und die Freiheit. (Papebroch. T. 7. Maji ac diem 30. in gloria posth. S. Ferdin. cap. 1.)

24. Siehe, wie viel die dreißig versprochenen heil. Messen bei dem heil. Ferdinand ausgewirkt haben, daß er nämlich durch ein so namhaftes Wunder diesen Schiffer aus dem Gefängnisse und vom Tode errettet hat, was er vielleicht nicht gethan haben würde, hätte das Weib keine heil. Messe gehört, oder nicht lesen lassen; denn weil die dreißig heil.

Messen ihm unvergleichlich größere Freuden gebracht haben, als kein anderes Werk hätte bewirken können, deßwegen ward dieser Heilige gleichsam gezwungen, sich dankbar zu erzeigen. Eben dasselbe ist auch von andern Heiligen zu verstehen, welche viel eher durch eine zu ihren Ehren gelesene oder gehörte heil. Messe, als durch viele andere Gebete uns zu helfen und für uns zu bitten bewogen werden. Von diesem Heiligen will ich noch ein anderes Beispiel anführen, das auch der erwähnte Pater beschreibt (Supra cap. 4. num. 35.)

25. Als im Jahre 1630 eine unzählige Menge Heuschrecken den Acker Michael Sanchez, Bürgers zu Sevilla, überfielen, und dessen Weinberge, Gärten, Oelbäume und Früchte verzehrten, da kam sein Knecht zu ihm und sprach; „Herr, seht zu, ob ihr kein Mittel wider das Ungeziefer finden möget: denn die Aecker und Weinberge, die neben Eurem Gute liegen, sind schon ganz von den Heuschrecken abgefressen.“ Der Herr wußte kein besseres Mittel zu ersinnen, als die Hilfe des heil. Ferdinand, zu welchem er eine besondere Andacht trug, anzurufen. Er eilte deßwegen zu dem Dome in dessen Kapelle, wo sein heil. Leichnam ruht, ließ dort einige heil. Messen lesen, hörte sie mit großer Andacht, und empfahl dem heil. Ferdinand sein liegendes Gut. Zur Mittagszeit schickte er einen Diener hinaus, um zu sehen, wie es mit seinem Gute stehe. Dieser kam gegen Abend wieder zurück und sprach: „Herr, wie habt ihr Eure heil. Messen so wohl angelegt; denn die Heuschrecken sind von Eurem Acker aufgeflogen, und sind alle im Teiche zu Grunde gegangen.“ Am folgenden Morgen ging Sanchez hinaus, um das Wunder zu sehen, und fand es so, wie sein Diener gesagt hatte. Damit aber die zu Grunde gegangenen Heuschrecken die Luft nicht vergiften möchten, so ließ er sie aus dem Teiche hervorziehen und

unter die Erde vergraben. Dieses Ungeziefers war so viel, daß einige Männer vier Tage mit ihrer Vergrabung beschäftigt waren. Deßwegen schien das Wunder desto größer zu sein, weil sie dem Gute des Sanchez nicht den geringsten Schaden zugefügt hatten.

26. Dergleichen Wunderzeichen sind viele vom heil. Antonius von Padua und anderen Heiligen zu lesen, durch welche sie uns andeuten wollen, wie gerne sie uns zu Hilfe kommen, wenn wir sie mit einer oder andern heil. Messe verehren. Dieselbe sollen wir Gott zu ihrer größern Ehre aufopfern, und den lieben Jesus, der auf dem Altare gegenwärtig ist, ihnen verehren. Wie dankbar sie uns deßwegen sein werden, will ich durch folgende Erzählung erklären.

27. Im Leben der gottseligen Jungfrau Passidäa (part. 2. c. 5.) wird erzählt, daß sie einst sammt ihrem Capellan in das Spital gegangen sei, um die Kranken zu besuchen, und unter andern Kranken zu einem Mägdlein kam, welches in den letzten Zügen lag und bereits den Geist aufgeben wollte. Da öffnete es ihre Augen, sah gen Himmel, und fing an freundlich zu lächeln. Da sprach Passidäa zu ihrem Capellan: das Lächeln bedeutet etwas Besonderes, weil es gegen allen Brauch der Sterbenden ist; darum wollen wir Gott bitten, um zu erfahren, was das Lachen bedeute. Da sie nun knieend Gott angerufen hatten, kam das Mägdlein wieder zu sich, und ward gefragt, warum sie in ihrem Sterben gelacht hätte. Sie sprach: „ich habe mein ganzes Leben hindurch den Brauch gehabt, an den Festtagen der Heiligen ihnen zu Ehren einen Rosenkranz zu beten; deßwegen sind jetzt alle jene Heiligen, welche ich mit einem Rosenkranze verehrt habe, zu mir gekommen, um mir beizustehen, und mich zu dem Himmel zu begleiten. Darum habe ich vor großen Freuden gelacht, und mit ihnen hinauf fahren wollen.

Ihr aber habt mich durch euer Gebet zurückgezogen, und gezwungen, das euch zu offenbaren;" bei diesen Worten schloß sie ihre Augen, und verschied selig im Herrn.

28. Aus dieser Erzählung erkennen wir, wie dankbar die Heiligen sich gegen ihre Verehrer erzeigen und ihnen ihre geleistete Dienste vergelten. Hat nun ein gesprochener Rosenkranz diese große Gnade ausgewirkt, wie viel mehr wird dann eine gehörte heil. Messe auswirken, weil die Heiligen durch eine heil. Messe, die man ihnen zu Ehren hört, und dem höchsten Gott aufopfert, viel größere Ehre und Freude, als durch einen gesprochenen Rosenkranz empfangen. Sieh deßwegen täglich in den Kalender, und in der heil. Messe sprich zum Heiligen, welcher an jenem Tage im Kalender steht: „mein lieber heiliger N., diese heil. Messe will ich dir zu Ehren hören;" und bei der Wandlung sprich: „mein lieber Gott! ich opfere dir diese heil. Messe zur größern Ehre und Freude des heil. N." Was du dadurch auswirkst, wirst du in deinem Tode erfahren.

Neunzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist der beste Nutzen der Gläubigen.

1. In diesem Kapitel, in welchem ich von der Nützlichkeit der heil. Messe handeln soll, kommen so viele und so große Dinge vor, daß ich beinahe nicht weiß, wo ich anfangen, und wo ich aufhören soll: denn die heiligen Väter und geistreichen Lehrer schreiben hievon so überflüssig, daß man es kaum glauben kann. Unter diesen ist der erste der heilige Laurenz Justin., welcher (Lib. de obed. c. 24.) also schreibt: „gewiß kann Niemand mit menschlicher Zunge aussprechen, welch reiche Früchte aus der Aufopferung des heil. Meßopfers entspringen, und welch große Gaben und Gnaden daraus fließen." Nach diesen Worten zählte er einige auf: denn durch die Aufopferung der heil. Messe

wird der Sünder mit Gott versöhnt, und der Gerechte wird noch gerechter; die Missethaten werden nachgelassen, die Tugenden vermehrt, die Verdienste vergrößert, und die teuflischen Lüste überwunden."

2. Diese Worte drücken ganz deutlich den Nutzen des heil. Meßopfers aus. „Gewiß," sagt er, „kann Niemand mit menschlicher Zunge aussprechen, welch reiche Früchte aus der Aufopferung des heil. Meßopfers entspringen." Was kann Mehr und Größeres zum Lobe der heil. Messe gesagt werden, als eben dies, daß die Aufopferung derselben, die entweder vom Messelesenden, oder vom Messehörenden geschieht, so viele und so große Früchte hervorbringt, daß dieses mit keiner menschlichen Zunge ausgesprochen werden kann? Viele Dinge kann man ja von der Kraft und Nützlichkeit der heil. Messe sagen; aber doch sind alle diese nach der Meinung dieses heiligen Vaters beinahe nichts gegen den Werth der heil. Messe.

3. Der ehrwürdige Vater Antonius Molina, ein geistreicher Carthäuser, in Spanien, hat in seinem Buche von der Würde des Priesterthums so viele kräftige Dinge von dem heil. Meßopfer geschrieben, daß sie ein jedes menschliche Herz zur Liebe desselben ziehen können. Aus diesem setze ich nur Folgendes her (tr. 3. c. 10. §. 2.): „Nichts ist dem Menschen so nützlich, Nichts ist für die armen Seelen so kräftig, und Nichts ist zur Erlangung der geistlichen Reichthümer so dienlich, als das hochwürdige Meßopfer. Und zwar in solcher Vortrefflichkeit, daß auch jene guten Werke, die wir Tag und Nacht in Vereinigung mit vortrefflichen Tugenden verrichten, gegen die heil. Messe welche rechtmäßig aufgeopfert wird, für nichts zu achten sind." Das sind hohe, tröstliche, ja beinahe allen menschlichen Glauben übersteigende Worte! Wer kann glauben, daß die rechtmäßige Aufopferung der heil. Messe so vortrefflich sein

soll, daß alle unsere Werke, ja auch jene Uebungen, welche wir mit hohen Tugenden, mit wahrer Andacht mit ganzer Aufmerksamkeit, mit tiefer Demuth, mit inbrünstiger Liebe und mit reiner Meinung vollbringen, nicht im geringsten mit der heil. Messe in Anschlag gebracht werden können? Dieser Wahrheit aber wirst du leicht beistimmen, wenn du die vorigen Kapitel dieses Buches aufmerksam gelesen und wohl erwogen hast. Damit du aber diesen Worten desto sicheren Glauben schenkest, so will ich dir noch mehrere Zeugnisse anführen.

4 Fornerus, Bischof zu Hebron, spricht über den Psalm Miserere (Conc. 83.) also: „wer ohne Todsünde der heil. Messe mit Andacht beiwohnt, erwirbt ein größeres Verdienst, als wenn ein Anderer das mühsamste Werk Gott zu Liebe verrichten, oder eine sehr weite Wallfahrt an heil. Oerter vollbringen würde. Und zwar nicht ohne Ursache; denn die tugendhaften Werke erhalten nicht allein ihr Wesen, sondern auch ihren Werth und ihre Würde von ihrem Object (Gegenstande), oder von jenem Dinge, welches sie verrichten. Was ist nun edler, was ist kostbarer, was ist göttlicher, als eben das göttliche heilige Meßopfer?“ Das sind denkwürdige tröstliche Worte! Hier sollen ihre Ohren und ihre Herzen öffnen alle jene, welche geistigen Gewinn suchen, und ihrem geliebten Gott wohlgefällige Dienste zu leisten verlangen. Dieser vortreffliche Bischof Fornerus, welcher viele lobwürdige Dinge von der heil. Messe geschrieben hat, lehrt, daß derjenige, welcher im Stande der Gnade mit Andacht eine heil. Messe hört, Mehr von Gott verdiene, als wenn er das mühsamste Werk Gott zu Liebe verrichten oder die weiteste beschwerlichste Wallfahrt vollbringen würde. Wer wollte nicht gerne Messehören, durch welche er ein so großes Verdienst erwirbt, und dem höchsten Gott eine so große Ehre erweist? Meines Erachtens handelt derjenige nicht weis-

lich, welcher eine freiwillige weite Wallfahrt verrichtet, und auf der Reise manche heil. Messe versäumt; denn er kann mit seiner mühseligen Reise den Schaden, den er durch das Versäumniß einer einzigen heil. Messe erleidet, niemals ersetzen.

5. Von der Nützlichkeit der heil. Messe schreibt Marchantius folgende merkwürdige Worte: „die katholische Kirche kann nichts Heiligeres, nichts Besseres, des höchsten Gottes nichts Würdigeres, Jesus und Maria nichts Angenehmeres, den Engeln und Heiligen nichts Süßeres, den Gerechten und Sündern nichts Nützlicheres, und den armen Seelen nichts Kräftigeres verrichten, als die heil. Messe für sie aufopfern.“ Siehst du, wie die Lehrer alle einstimmen, und das hochwürdige Meßopfer allen andern guten Werken weit vorziehen? Deßwegen sollst du ihnen auch beistimmen, und das andächtige Messehören allen deinen guten Werken vorziehen. Vernimm aber noch mehr.

6. Im Meßbuche, welches im Jahre 1634 übersetzt wurde, steht eine Vorrede, die alle Messelesenden belehrt: „daß sie einen hohen Sinn von der Vortrefflichkeit der heil. Messe schöpften, und sicher dafür halten sollen, durch Aufopferung einer einzigen heil. Messe werde dem allmächtigen Gott ein viel angenehmerer Dienst geleistet, als wenn Einer alle Uebungen der Tugenden erwecken, und alle erdenklichen Martern Gott zu Liebe ausstehen würde.“ (Lohner in Biblioth. tom lit. 28. §. 10.) O wunderbare und unerforschliche Worte! Soll das erwiesen werden können, daß durch Aufopferung einer einzigen heil. Messe dem höchsten Gott ein angenehmerer Dienst geleistet werde, als wenn Einer alle Tugenden übte, und alle erdenklichen Peinen um Gotteswillen litte? Willst du wissen, woher das kommt? Es kommt daher, weil Christus in der heil. Messe die Uebung aller Tugenden erweckt, und zugleich mit diesen alle seine erlittenen

Martern seinem Vater aufopfert. Alle diese Uebungen des Lobes, der Liebe, der Ehre, der Anbetung und der Danksagung, welche Christus in einer jeden heil. Messe der heil. Dreifaltigkeit erweist, gehen allem Lobe der Engel und allen Diensten der Heiligen bei weitem vor, so daß wenn Einer alle Bußwerke, Gebete, Dienste und geübten Tugenden der Apostel, Märtyrer, Beichtiger, Jungfrauen und aller Heiligen der höchsten Dreifaltigkeit aufopferte, ihr diese nicht so sehr gefallen würden, als eine einzige heil. Messe, die ihr von dem armseligsten Priester aufgeopfert wird.

7. Endlich führe ich noch als den kräftigsten Beweis das Zeugniß der katholischen Kirche an, die im unfehlbaren Concilium von Trient also spricht (Sess. 21. in Decreto de observ. in Missa) „wir müssen nothwendig bekennen, daß kein so heiliges, noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden kann, als das erschreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Schlachtopfer, durch welches wir mit Gott versöhnt worden sind, täglich auf dem Altare durch die Priester geschlachtet wird.“ Wenn wir kein anderes Zeugniß von der Nützlichkeit der heil. Messe hätten, als dies einzige, so sollte dennoch dieses kräftig genug sein, alle frommen Seelen zum täglichen andächtigen Messehören zu bewegen.

8. Denke bei dir, o frommer Christ! was die heil. katholische Kirche, welche in Glaubenssachen nicht betrügen, noch betrogen werden kann, in diesen Worten sagt, und uns zu glauben vorhält, da sie ausdrücklich bezeugt, daß die Christgläubigen kein so heiliges, ja kein so göttliches Werk verrichten können, als eben das erschreckliche Geheimniß der heil. Messe. Glaube nicht, daß die Kirche diese Worte von den Priestern allein rede, als ob diese kein heiligeres Werk verrichten könnten, als Messelesen; nein das sagt die Kirche nicht; sondern sie spricht ausdrücklich, daß die Christgläubi-

gen nichts Besseres thun können; nämlich, daß die Priester nichts Heiligeres, noch Göttlicheres verrichten wollen, als Messelesen, und daß die Laien, oder die weltlichen, oder ungeweihte Geistliche nichts Heiligeres, noch Göttlicheres thun können, als Messehören, Messedienen, Messeaufopfern, Messelesen lassen, Meßgebete sprechen, und so viel ihnen erlaubt ist, geistiger Weise Messelesen. Weil nun dieses das heiligste und göttlichste Werk ist, so ist es ja folglich auch das nützlichste und verdienstlichste.

9. Oeffne doch, o Gott liebende Seele, deine Augen, und siehe; öffne deine Ohren, und höre; öffne dein Herz, und empfinde, was deine liebe Mutter, die katholische Kirche zu deinem Troste sagt, und dich zu deinem größten Heile lehrt. Du kannst viele vortreffliche gute Werke zu größerer Ehre Gottes, und zu größerer Ehre der Heiligen verrichten; keines aber kannst du thun, das so göttlich und heilig, und ihnen so angenehm ist, als zum Opfer der heil. Messe mitwirken. Du kannst viel tugendhafte Werke zu deinem größern Heile und zu deinem eigenen Nutzen und Verdienste üben; keines aber kannst du üben, welches dir so heilsam, so nützlich und so verdienstlich ist, als eben das andächtige Beiwohnen der heil. Messe; denn dieses geht nach dem Ausspruche der Kirche allen deinen guten Werken vor. Gleichwie die Sonne alle Sterne an Glanz und Pracht übertrifft, und allein der Welt mehr nützt, als alle Sterne zugleich; eben so übertrifft das andächtige Messehören alle guten Werke des ganzen Tags an Würde und Nützlichkeit; und gleichwie ein Stück Gold weit vortrefflicher ist und einen viel größern Werth hat, als ein großes Stück Blei, um so vortrefflicher ist auch das andächtige Messehören, als alle deine anderen Gebete und Bußwerke. Wie kannst du es über dein Herz bringen, daß du so manche heil. Messe so gleichgiltig hörst, so leichtsinnig versäumst, und wegen eines eitlen Gewinnes verscherzest?

10. Der heil. Franciscus von Sales schätzt das Messehören so hoch, daß er es auch der Betrachtung vorzieht, wiewohl dieselbe von allen Geistlichen allen anderen Gebeten vorgezogen wird; denn als er einst eine Nonne seines Ordens verschickt hatte, um anderswo ein neues Kloster zu erbauen, schrieb er ihr bald darnach folgenden Brief (Lib. 3. Epist. 11.): „liebste Tochter! ich bitte, daß ihr vor Allem eine Kapelle baut, damit ihr täglich die heil. Messe hören könnt. Könnt ihr aber das in euerm Hause nicht thun, so geht täglich mit Sittsamkeit in die nächste Kirche zur heil. Messe; denn es wird die Seele dessen für den ganzen Tag mächtig gestärkt, welcher Morgens bei seinem Heilande, der im göttlichen Opfer gegenwärtig ist, so nahe gestanden.“ Hierauf schrieb diese Klosterfrau, Johanna Franziska Fremiot an ihren heil. Vater und fragte: soll ich denn die Betrachtungen unterbrechen oder gar unterlassen, damit ich Messe höre? oder aber an Werktagen die heil. Messe unterlassen, damit ich der Betrachtung abwarte? Hierauf antwortete der Heilige folgender Massen: „es ist dir viel nützlicher, daß du täglich die heil. Messe hörst, als daß du unter dem Vorwande, die Betrachtung in deinem Hause fortzuführen, die heil. Messe versäumst; denn die leibliche Gegenwart der Menschheit Christi, deren wir in der heil. Messe genießen, kann durch die eingebildete Gegenwart des Gemüthes nicht ersetzt werden; zumal da die katholische Kirche sehr verlangt, daß ein jeder Mensch täglich die heil. Messe hören soll.“

11. Aus dieser Antwort und Lehre des heiligen Franciscus von Sales lernst du, daß das Messehören besser und nützlicher sei, als das Betrachten, besonders für jene, welche über das Leben und Leiden Christi nur allein betrachten, und wenig Nutzen daraus schöpfen. Das bezeugt auch Fornerus, Bischof zu Hebron (Conc. 83. in Miser.), mit folgenden merkwürdigen Worten: „das Gebet dessen, welcher

die heil. Messe andächtig hört, und für sich Gott opfert, geht allen anderen langwierigen Gebeten und himmlischen Beschauungen weit vor." Er fügt auch die Ursache hievon bei: „das geschieht durch die Kraft der Verdienste des Leidens Christi, welches in der heil. Messe durch eine wunderbare Menge von Gnaden und Ueberfluß der himmlischen Güter seine Wirkung mächtig übt." Beherzige diese Worte, andächtige Seele, so wirst du finden, daß sie von oben herab kommen und eine nützliche Lehre enthalten. Dieser Lehre stimme ich ganz bei, und merke in der That, daß sie heilsam ist.

12. Wenn du aber andern Sinnes bist, und das heiligste Leben und Leiden Christi betrachten willst, so kannst du es ja nirgends besser thun, als bei der heil. Messe, wo du alle Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi, welche in der heiligen Messe wahrhaftig erneuert werden vor Augen hast. Willst du dir Christus vorstellen, oder mit ihm reden, so hast du ihn ja persönlich nach seiner Menschheit und Gottheit gegenwärtig. Glaube nicht, daß du durch den Priester in deiner Betrachtung gestört werdest; denn das ist gar keine Zerstreuung, sondern eine rechte Aufmerksamkeit, wenn du das Thun des Priesters in Obacht nimmst, und die Bedeutung der Ceremonien erwägst.

13. Zum Beschlusse dieses Kapitels will ich ein merkwürdiges Beispiel erzählen, welches Lukas Pinellus (Lib. 2. de Missa c. 3. Forner. in Pass. conc. 72.) und Andere beschreiben, wodurch der große Nutzen der heiligen Messe klar erkannt wird. Ein armer Taglöhner trug eine besondere Andacht zur heil. Messe, und versäumte wohl keine, wenn er dazu kommen konnte. Eines Tages war er früher aufgestanden, und auf den Markt gegangen, wo er nach dem Brauch jener Stadt nebst vielen anderen Taglöhnern auf Arbeit harrte. Unterdessen läutete man in die heil. Messe, und dieser Taglöhner ließ alle Anderen stehen, und ging

allein in die Kirche. Er hörte die heil. Messe mit solcher Andacht, daß er nach derselben noch eine Weile in der Kirche blieb, und Gott eifrig um die tägliche Nahrung bat. Als er wieder auf den Markt gekommen war, waren alle Anderen zur Arbeit hinweggeführt worden, und Niemand wollte kommen, ihm Arbeit zu geben. Nach langem Harren ging er traurig nach Hause, und es kam ihn schon die Reue an daß er durch sein Messehören seinen Taglohn versäumt hätte. Es begegnete ihm aber ein reicher Herr, welcher ihn fragte, warum er so traurig sei. Er klagte ihm, daß er durch sein Messehören den Taglohn versäumt hätte. Der Herr sprach zu ihm: „betrübe dich darüber nicht sondern gehe hin, und höre eine heil. Messe für mich, so will ich dir einen Taglohn geben." Der gute Taglöhner ging fröhlich hin, und hörte alle heiligen Messen, welche in jenem Kloster gelesen wurden. Als er zum Reichen gekommen war, gab ihm dieser eine gute Mahlzeit sammt Brod und einen halben Gulden. Für diese Freigebigkeit bedankte er sich sehr, und ging freudig nach Hause. Da begegnete ihm ein sehr ansehnlicher Herr, welcher ihn fragte, warum er so fröhlich sei. Der Arme erzählte ihm den Verlauf und lobte des Reichen Freigebigkeit. Dieser Herr aber sprach: „der Reiche hat dir gar zu wenig gegeben für so viele gehörte heil. Messen: gehe deßwegen zurück, und sage ihm, daß er dir Mehr geben solle, sonst werde es ihm übel ergehen." Der Taglöhner kam zum Reichen, erzählte ihm, was er vom Herrn gehört hatte und beschrieb ihm dessen schöne Gestalt. Der Reiche, welcher glaubte, daß dieser ein heiliger Mann sein müsse, gab dem Armen 5 Reichsthaler und sagte, daß er für ihn beten sollte. Der gute Taglöhner wollte fröhlich nach Hause gehen, und seinem Weibe und seinen Kindern sein großes Glück erzählen; der Herr aber kam ihm entgegen und fragte, wie viel er empfangen habe. Der Taglöhner lobte den Reichen

sehr und sagte, daß er ihm 5 Thaler gegeben hätte. Da sprach der Herr: „gehe abermals zu ihm und sage: „wenn er dir nicht hundert Thaler geben würde, so würde er morgen nicht mehr leben.“ Der Arme weigerte sich zwar sehr, das Geld von dem Reichen zu fordern; ging aber doch auf Antrieb des Herrn hin, und sagte dem Reichen diese Worte. Dieser erschrack hierüber gar sehr, denn er war ein großer Sünder und hatte seine Sünden niemals recht gebeichtet. Deßwegen wollte er lieber dem Taglöhner hundert Reichsthaler geben, als eines plötzlichen Todes sterben. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus im Schlafe, und sagte: „ich bin Derjenige, welcher den armen Taglöhner zu dir zurückgeschickt hat, und zwar deßwegen, weil der Teufel vor meinem strengen Gerichte Rache wider dich gerufen, und mich dahin bewegt hat, daß ich das Urtheil über dich gesprochen und dem Teufel erlaubt hatte, dich in dieser Nacht plötzlich tödten und deine Seele zur Hölle führen zu dürfen, wegen deiner schweren Laster, die du niemals gebeichtet hast. Zu deinem Glücke aber ist der arme Taglöhner dazwischen gekommen, welcher so andächtig Messe gehört, und so eifrig für dich gebetet hat, daß ich mein Urtheil widerrufen, und dir Zeit zur Buße verliehen habe; beichte deßwegen deine Sünden, bessere dein Leben, und sei freigebig gegen den Taglöhner.“ Das Alles hat der Reiche erfüllt, und von nun an die heil. Messe fleißig gehört. Auf solche Weise hat ihm die heilige Messe mehr genützt, als sein Geld, weil er dadurch vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt worden, und dann ein frommer Mann geworden ist.

14. Bei Erwägung dieses Beispiels entsteht die Frage, ob man eine heil. Messe verkaufen könne. Antwort: das kann man durchaus nicht thun; das wäre ein rechter Judashandel, welcher Christus um 30 Silberlinge verkauft hat. Du möchtest aber sagen: die Priester nehmen ja Geld für

die gelesenen heil. Messen an? Antwort: sie thun das darum, weil der heil. Paulus (1. Cor. 9.) sagt: „welche dem Altare dienen, sollen auch vom Altare leben.“ Also nehmen die Priester das Geld zur Vergeltung ihrer Mühewaltung an, durchaus aber nicht zur Bezahlung des Verdienstes oder des geistlichen Nutzens, welchen sie demjenigen schenken, der die heil. Messe bestellt hat; denn das wäre eine Simonie und eine große Sünde, wenn sie die geistlichen Sachen um Geld verkaufen wollten. Also auch, wenn ein armes Weib zu einer frommen Frau spräche: „ich habe heute eine heil. Messe gehört; wenn ihr mir etwas Essen dafür geben wollt, so will ich euch den Nutzen oder das Verdienst dieser heil. Messe schenken“; das wäre gar übel, weil das arme Weib den geistlichen Nutzen mit einem zeitlichen Ding vertauschen wollte. Diese Vertauschung wäre auch ungültig, weil das Verdienst oder der Lohn einer gehörten heil. Messe nicht so lang aufbehalten, sondern alsbald von Gott bezahlt wird; daher sobald als das Weib die heil. Messe gehört hat, da hat Gott ihr das Verdienst zugeeignet, wenn sie dasselbe für sich hat behalten wollen; hat sie aber das Verdienst einem Andern geschenkt, so hat Gott dasselbe diesem Andern zugeeignet. Hat sie aber das Verdienst keinem geschenkt, so ist dieses (wiewohl einige Gelehrte das Gegentheil glauben) in den Schatz der Kirche gekommen, zu welchem Schatze das Weib den Schlüssel nicht hat. Daraus geht hervor, daß sie dieses Verdienst nach gehörter heiligen Messe keinem Andern verehren kann. Was von diesem Weibe gesagt worden ist, ist auch von dir und allen Andern zu verstehen, daß du nämlich nach der heil. Messe das Verdienst oder die Genugthuung nicht mehr verschenken kannst, sondern du mußt vor der heil. Messe die Meinung machen, wofür du die heil. Messe hören, oder wem du den Werth oder die Genugthuung der heiligen Messe verehren wollest.

15. Wenn aber ein armes Weib zu einer reichen Frau sagen würde: „wenn ihr mir etwas zu essen geben wollt, so will ich heute oder morgen eine heil. Messe für euch hören;" das ginge wohl an, wie P. Gobat (Alphab. Sacr. audiendi. num. 534.) lehrt; denn es wäre so viel gesagt, als wenn das Weib spräche; „den Lohn, den ich durch das heutige Messehören von Gott verdienen kann, will ich euch schenken, und mir abbrechen." Und also gäbe dir das arme Weib zehnmal Mehr, als du ihr gäbest, wenn du sie auch reichlich beschenken würdest. Denn weil ein jeder Mensch, der die heil. Messe hört, aus den Verdiensten Christi, ex opere operato, einen großen Theil erlangt, durch welchen er einen großen Theil seiner Schulden bezahlen und die himmlischen Reichthümer einkaufen kann, und ein armer Mensch diesen reichen Schatz dir um ein Paar Kreuzer freiwillig schenkt; so hast du ja einen so reichen Tausch gemacht, daß du kaum dergleichen machen kannst. So laß dir das gesagt sein, daß du oft durch einen armen Menschen eine heilige Messe für dich hören lassest, und auf so leichte Weise deine schweren Schulden abbüßest, und deine himmlische Herrlichkeit vermehrst.

Zwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe ist eine Vermehrung der Gnade und der Ehre.

1. Die Städte und Flecken pflegen jährlich Märkte zu halten, und allerlei nützliche Waaren feil zu bieten. Ebenso hält die Kirche, ja auch der Himmel täglich Markt, und bietet die köstlichsten Waaren feil. Was haben sie denn feil? Die göttliche Gnade und himmlische Herrlichkeit. Du möchtest aber sagen: das sind kostbare und theure Waaren; wo will man Geld genug bekommen, sie zu kaufen? Wegen

des Geldes sei nicht in Sorgen; denn obgleich diese Waaren sehr kostbar sind, so sind sie doch ganz wohlfeil, und können ohne Geld eingekauft werden. Der Prophet Isaias ruft uns auf diesen Markt (Kap. 55.): „die ihr kein Geld habt, kommt, eilt, kauft ohne Geld, und ohne Tausch.“ Der Psalmist sagt auch, daß diese Waaren umsonst gegeben werden (Psalm 85.): „die Gnade und die Herrlichkeit wird der Herr geben.“ Er gibt sie zwar oft, aber doch selten reichlicher, als in der heil. Messe. Das will ich in diesem Kapitel beweisen; zuvor aber will ich erklären, was die Gnade ist.

2. Die Gnade ist eine übernatürliche Gabe, welche den Menschen gerecht, Gott gefällig und des ewigen Lebens würdig macht. Diese Gnade ist der Seele eingegossen, und bleibt ewig in ihr, wenn sie nicht durch eine Todsünde daraus vertrieben wird. Diese Gnade ist zweifach; nämlich die erste ist: wenn der Mensch aus dem Stande der Todsünden in den Stand der Gnade kommt, so wird er in einem Augenblicke aus einem Gottlosen zu einem Gerechten gemacht. Die andere Gnade ist: wenn ein gerechter Mensch durch gute Werke in der Gnade wächst, oder eine neue Stufe der Gnade erreicht.

3. Wie köstlich die Gnade sei, lehrt der heil. Thomas (1. 2. q. 113. art. 9.): „das Gut einer einzigen Gnade ist größer, als alles Gut der ganzen Welt.“ Wenn ein Engel nach der Wahrheit schätzen sollte, was die Gnade Gottes werth sei, so müßte er bekennen, daß der geringste Theil der Gnade mehr werth sei, als alles Gold, Geld, Edelsteine und Reichthümer der ganzen weiten Welt. Das ist ja kaum zu glauben, viel weniger zu begreifen, und doch ist es gründliche Wahrheit; denn wenn ein Mensch nur ein wenig von der Gnade Gottes hat, so ist er ein Freund Gottes; und wenn er in dieser Gnade stirbt, so gewährt ihm Gott viele

Reichthümer des Himmels, ja er gibt sich selbst ihm zum Lohne, wie er zu Abraham sprach (Gen. 21.): „ich bin dein Beschützer und dein sehr großer Lohn." Weil nun alle Schätze des Himmels und der Erde in Gott sind, ja weil Gott unendlich mehr werth ist, als Alles, was im Himmel und auf Erde ist, so muß, wenn der Mensch für die Gnade Gott selbst zum Lohne erhält, er ja viel hunderttausendmal Mehr verdient haben, als wenn er die ganze Welt mit allen ihren Schätzen verdient hätte.

4. Ferner ist zu wissen, daß ein frommer Mensch durch ein jedes gute Werk die Gnade Gottes in sich vermehrt, und je länger je mehr Gnade verdient, nicht allein durch die großen guten Werke, sondern auch durch ein jedes kleine gute Werk, als durch einen jeden herzlichen Seufzer, durch einen guten Gedanken, durch einen guten Willen, durch eine demüthige Verbeugung und durch ein jedes heilige Wort, wenn zum Beispiel Einer seufzt: „o mein Gott! o liebster Jesus! rc." Alle solchen Gedanken, Worte und Werke vermehren die Gnade Gottes im Menschen, und für ein jedes bekommt er eine neue Gnade und einen größern Lohn im Himmel, weil Christus bezeugt (Matth. 10.): „wer einen Trunk kalten Wassers Einem aus diesen geringsten gibt, wahrlich ich sage euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren;" nämlich, er bekommt größere Ehre und Freude im Himmel, Gott theilt sich ihm überflüssiger mit, gibt sich ihm besser zu erkennen, herzlicher zu lieben, und vollkommener zu genießen. Weil nun die Gnade Gottes so leicht zu verdienen ist, und weil man einen so großen Lohn bekommt, wer wollte da nicht gerne Gutes thun, und nicht von ganzem Herzen Gott dienen?

5. Nun merke, welche Wunderdinge die Gnade in den Seelen hervorbringt. Erstens macht sie dieselben unaussprechlich schön, und so annehmlich und lieblich, daß die

Schönheit der Sonne, der Sterne, der Blumen und der Menschen mit ihr nicht zu vergleichen ist. Wenn du eine Seele, die in der Gnade Gottes ist, sehen solltest, so würdest du bekennen, daß alle natürliche Schönheit gar nichts im Vergleiche mit ihr sei. Ja so groß ist sie, daß sich Gott selbst darin erfreut, und lieber Himmel und Erde zu Grunde gehen lassen wollte, als daß ihm eine solche Schönheit nur einen Augenblick lang durch eine Todsünde entzogen und vernichtet werden sollte. Das Alles wirkt die geringste Gnade; wer aber mehrere oder größere Gnaden hat, der hat auch mehrere und größere Schönheiten.

6. Zweitens erwirbt die Gnade der Seele die Freundschaft Gottes, und macht, daß Gott und die Seele zwei treue vertraute Freunde werden. Ja Gott liebt die Seele so sehr, daß er lieber bei ihr, als im Himmel ist, wenn die Seele sich auch gegen ihn freundlich erzeugt. Ja wenn auch die Seele das nicht thut, so weicht er doch aus ihr nicht, bis sie ihn durch eine Todsünde gleichsam mit Gewalt von sich stößt. Alsdann scheidet er mit größtem Widerwillen von ihr, und empfindet diese Untreue höher, als ein Mensch begreifen kann. Dennoch weicht er nicht, sondern bleibt vor der Seele stehen, und klopft immerdar an, gleichsam bittend, daß sie ihn wieder einlassen wolle, wie er sagt (Apoc. 3.): „Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Wenn mir Einer aufmachen wird, so will ich zu ihm hineingehen.“

7. Aus dieser Freundschaft Gottes entsteht auch, daß er sich gegen die Seele freigebig erzeugt, und ihr seine Güter reichlich mittheilt. Er gibt ihr Tugenden, Andachten, Tröstungen, gute Begierden und innerliche Freuden. Er beschützt und stärkt sie, er regiert und leitet sie, ja er schenkt sich ihr selbst, und vereinigt sich ganz mit ihr, wie die Schrift (2. Petri 1.) sagt: „er hat uns große und köstliche Dinge geschenkt, damit wir dadurch Mitgenossen seiner göttlichen

Natur werden sollen." Sind das nicht köstliche Dinge? Sind das nicht reiche Gaben? Wenn wir die Gunst und Gnade großer Herren hoch achten, und ganz eifrig suchen, um wie viel mehr sollen wir dann die Gunst und Gnade Gottes, welche so viel werth ist, eifrig suchen und begehren?

8. Endlich wird die Seele durch die Gnade Gottes so hoch geadelt, daß sie nicht allein zum Freunde, sondern auch zum Kinde Gottes wird. Wenn der Kaiser ein Bettelkind als sein Kind annähme, welche Ehre wäre das für dieses arme Kind? Eine wieviel tausendmal größere Ehre ist es dann für die Seele, welche vom glorwürdigen Gott als sein Kind angenommen wird? Hierüber wundert sich der heilige Johannes, indem er sagt: „seht, welche Liebe uns Gott erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, ja auch sind!" (1. Joh. 3.) Der heilige Paulus (Röm. 8) setzt hinzu: „wenn wir nun Kinder sind, so sind wir auch Erben." O welch ein reiches Erbtheil ist dies, ein Erbe Gottes zu sein! Gleichwie es unmöglich ist zu begreifen, welch ein großer Herr der unendliche Gott sei, so ist es auch unmöglich, zu begreifen, welch große Ehre und Gnade es sei, ein Kind und Erbe Gottes zu sein.

9. Aus dieser kurzen Beschreibung merkst du einiger Massen, was es um die göttliche Gnade sei, und wie sie so wohl werth sei, daß du mit allem Fleiß darnach trachtest. Die erste Gnade erwirbst du durch die Reue; die andere aber, oder die Vermehrung der Gnade, erwirbst du durch ein jedes gute Werk. Je vortrefflicher nun das Werk ist, und je besser es verrichtet wird, desto mehrere und größere Gnaden erwirbst du; jetzt schließe, wie viel Gnaden du durch andächtige Hörung der heiligen Messe verdienen kannst, weil diese eines der allerbesten guten Werke ist, wie du schon oben gelesen hast. Daß aber die heil. Messe eine wahre Vermehrung der göttlichen Gnaden und der himmlischen

Herrlichkeit sei, bezeugen die Gottesgelehrten mit folgenden Worten:

10. „Nicht allein die Priester, sondern auch jene, welche die heil. Messe lesen lassen, und welche der heil. Messe beiwohnen, können nach der Würde de condigno die Vermehrung der heiligmachenden Gnade und der himmlischen Glorie verdienen. Und dieses Verdienst wird ihnen allein aus ihrer Mitwirkung zu Theil, ex opere operantis." (Ita P. Gervas. Hom. 5. de Missa. num. 45.) Diese Lehre der Theologen zeigt an, daß die Priester durch jede ihrer heil. Messen Vermehrung der Gnaden und Glorie erlangen. Wie Viel sie aber verdienen, kann man daraus abnehmen, daß ein jeder Priester über fünfhundert Ceremonien, die von den Rubriken vorgeschrieben werden, machen muß. Weil er das aus Gehorsam thut, so hat er davon ein desto größeres Verdienst. Wenn er nun bei diesen Ceremonien alle Wörter deutlich ausspricht, und die heil. Messe aufmerksam, andächtig und ohne Eile liest, so wächst sein Verdienst sehr. Hingegen wenn er solche Ceremonien nicht recht hält, und mit der heil. Messe eilt, so verscherzt er nicht allein ein großes Verdienst, sondern begeht so viele läßliche Sünden, als er Ceremonien und Rubriken in geringen Dingen aus sträflicher Unwissenheit oder Nachläßigkeit nicht recht hält. (Ita P. Russicus ab Ehrending in sua manuduct. num. 656.)

11. Ferner verdienen auch Vermehrung der Gnade und Glorie jene, welche eine heilige Messe lesen lassen, sowohl für Andere, als für sich; denn weil diese Ursache sind, daß die heil. Messe gelesen wird, so werden sie auch der Kraft derselben theilhaftig, und wenn sie im Stande der Gnade sind, so erlangen sie Vermehrung dieser Gnade.

12. Dann verdienen jene, welche der heil. Messe andächtig beiwohnen, eine große Vermehrung der Gnade und Glorie, nicht allein wegen der Andacht, die sie haben, son-

dern vielmehr wegen der vielfältigen Tugenden, so sie dabei üben. Denn sie erwecken so oft Reue und Leid, als sie demüthig auf die Brust schlagen. Das Brustklopfen muß aber nicht obenhin, sondern mit Ernst geschehen. Dann üben sie eine vortreffliche Tugend des Glaubens, indem sie fest glauben, daß Christus wahrhaftig in der heil. Hostie gegenwärtig sei, und sich auf dem Altare seinem Vater für die armen Sünder aufopfere. Dieser Glaube ist einer von den ersten Artikeln des katholischen Glaubens, und über allen menschlichen Verstand. Je schwerer nun dieser Glaubensartikel ist, desto verdienstlicher ist auch die Uebung des Glaubens. Deßwegen so oft du die heil. Hostie ansiehst, oder wenn du sie nicht ansehen kannst, dir nur vorstellst, daß dein Jesus auf dem Altare sei, so oft übst du eine große Tugend, und verdienst eine große Gnade, und nach deinem Tode kommst du einige Stufen höher in den Himmel.

13. Nebst dem Glauben übst du auch die Tugend der Anbetung, und zwar nicht nur einmal, sondern so oft, als du dich beugst, und deinem Gott innerlich oder äußerlich deine Ehrfurcht bezeugst. Wiewohl das deine Schuldigkeit ist, so hat Christus doch ein vortreffliches Wohlgefallen daran, und belohnt dir eine jede mit einer neuen Gnade. Wenn du während der Wandlung die hochwürdigste Hostie und den heiligen Kelch demüthig anschaust, so übst du die Tugend einer vornehmen und sehr verdienstlichen Andacht; und wenn du diese beiden, nämlich den wahren Leib und das wahre Blut Christi Gott opferst, so erweisest du ihm die höchste Ehre und den größten Dienst: denn diese Gabe ist so groß, daß Gott dem Menschen verpflichtet zu sein bekennt. Ja so oft du in der heil. Messe sprichst: „mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir sein bitteres Leiden; ich opfere dir seinen schmerzlichen Tod;“ so oft übst du die Tugend der Freigebigkeit gegen Gott, und verdienst durch jede Aufopferung eine

neue Gnade und einen neuen Lohn. Wenn du sprichst: „Herr ich opfere dir diese heil. Messe für alle Lebenden und Abgestorbenen, insbesondere für jene, für welche ich am meisten zu beten schuldig bin:“ so übst du die Tugend der Liebe des Nächsten und erwirbst dir eine reichliche Vergeltung. Wenn du geistiger Weise communicirst, oder mit dem Priester den Leib und das Blut Christi zu empfangen verlangst, so verdienst du eine besondere große Gnade, und wirst auch geistiger Weise gespeist und geträukt. Ueber alles aber wisse, daß das andächtige Messehören eines der vortrefflichsten, verdienstlichsten, ja göttlichsten Werke ist, wie die Kirche bezeugt: „wir müssen nothwendig bekennen, daß die Christgläubigen kein so heiliges, noch so göttliches Werk verrichten können, als die heil. Messe lesen oder hören.“ Deßwegen erwirbst du in der heil. Messe eine merkliche Vermehrung der Gnade und der Glorie. Weil auch die heil. Messe von den Nichtkatholiken verachtet, verlacht, geschmäht und für eine Abgötterei gehalten wird, so gefällt es dem höchsten Gott sehr, wenn wir dieselbe mit unsrer Andacht fleißig verehren, und ihr diese grausamen Schmachen durch unser fleißiges Messehören abtragen. Deßwegen belohnt Gott das andächtige Messehören mit besonderen Gnaden, wie die heil. Väter ausdrücklich bekennen.

14. Der heil. Cyrillus sagt (Catech. 5. Mystagogica): „Die geistigen Gaben werden denen, die der heil. Messe würdig beiwohnen, reichlich ausgetheilt.“ Der heilige Cyprianus (Serm. de Coena) sagt: „das übernatürliche Brod und der geweihte Kelch gereichen dem Menschen zum Leben und Heile.“ Papst Innocentius III. (Lib. 3. de Missa, p. ult.) spricht: „durch die Kraft des heiligen Meßopfers werden alle Tugenden in uns vermehrt, und die Früchte aller Gnaden reichlich ausgetheilt.“ „Deßwegen sollten die Christen das heil. Meß-Opfer niemals versäu-

men, spricht der heil. Maximus, wegen der Gnade des heil. Geistes, welche den Beiwohnenden mitgetheilt wird." Endlich sagt Forneus (Conc. 83. in Miser.): „die Kraft der Verdienste des Leidens Christi übt ihre Wirkung mächtig in der heil. Messe durch eine Menge wunderbarer Gnaden und einem Ueberfluß himmlischer Güter." Sind das nicht gute Zeugnisse der heil. Väter für die göttlichen Gnaden, die in der heil. Messe allen Gegenwärtigen reichlich, ja überflüssig mitgetheilt werden?

15. Diesen Zeugnissen muß ich noch beifügen, was Osorius (Tom. 4. conc. de Missa) schreibt: wenn ein Vater seinem Sohne zehntausend Talente Goldes gäbe, um damit zu handeln, würde dieser nicht durch wenig angewendeten Fleiß sehr großen Gewinn verdienen? Ohne allen Zweifel würde er bald ein sehr reicher Herr seyn. Nun merke, welch große Reichthümer dein himmlischer Vater dir in der heil. Messe gibt, damit du gleich seiest einem Handelsmann, welcher gute Perlen sucht, und viele erwerben mögest. Gott der Vater gibt dir in der heil. Messe seinen Eingebornen Sohn, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weise wohnt, und in welchem alle Schätze der Weisheit Gottes verborgen sind (Coloss. 2.) Wenn er nun seinen Sohn für uns alle hingegeben hat, wie wird uns dann nicht Alles zugleich mit ihm gegeben? (Röm. 8.) So gibt dir Gott der Vater in der heil. Messe seinen Sohn, und zugleich mit ihm alle seine Verdienste und Genugthuungen. Er gibt dir sein Fleisch und Blut, seinen Leib und seine Seele, und seine erworbenen Schätze und Reichthümer. Siehe, wie viele und wie große Gaben du täglich in der heil. Messe empfängst, und wie leicht du durch wenig angewandten Fleiß reich werden kannst, wenn du nämlich deinem Gott seinen Sohn mit allen seinen Verdiensten wieder aufopferst. Denn so oft du in der heiligen Messe den Leib und das Blut,

die Verdienste und Reichthümer Christi aufopferst, eben so oft zählst du Gott dem Vater gleichsam Geld dar, kaufst allezeit himmlische Güter ein, und vermehrst deine Gnaden merklicher Weise.

16. Wenn du nun die oben erwähnten siebenundsiebzig Gnaden und Früchte des andächtigen Messehörens zu diesen Gnaden hinzufügst, so mußt du ja bekennen, daß kein gutes Werk in der Welt sei, wodurch man so viele Gnaden und Verdienste erwerben könne, als eben durch die heilige Messe und das andächtige Messelesen und Messehören.

Die heilige Messe ist eine besondere Vermehrung der Glorie.

17. Was ist es doch um die himmlische Glorie, zu deren Genusse wir erschaffen worden sind, und nach welcher wir so herzlich seufzen und so inbrünstig verlangen! Was will ich aber von deren Vermehrung sagen, da ihr kleinstes Theilchen schon so groß und so süß ist, daß es, wie der heilige Paulus sagt, kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und kein menschliches Herz empfunden hat? Die katholische Kirche (Trid. Sess. 6. can. 24.) beschließt zwar, daß alle Werke eines gerechten Menschen die Vermehrung der Gnade und Glorie verdienen; sie sagt aber nicht, und kann es auch nicht sagen, wie viel Gnade und Glorie sie verdienen. Zur heiligen Gertrudis sprach Christus (Lib. 2. 18. cap. §. 3.): „Ein jeder vermehrt sich so oft das ewige Leben, als er sich befleißt, mit Andacht der heil. Messe beizuwohnen.“ Durch diese seine Worte will er deutlich zeigen, daß Einer, der zwar nicht andächtig ist, aber doch gerne andächtig wäre, und Fleiß anwendet, die heil. Messe mit Andacht zu hören, durch alle heilige Messen seine himmlische Glorie vermehre. Gleichwie er (Luc. 16.) sagt: „ein gutes, volles, zusammengedrücktes und überfließendes Maaß werden sie in euern Schooß schütten.“ Mit diesen nachdrücklichen Worten will

er klar andeuten, daß der Lohn nicht gering, sondern sehr groß und überfließend sei.

18. Das ist einmal gewiß, daß jeder Mensch durch eine jede heil. Messe, welche er mit einiger Andacht hört, allezeit eine neue Stufe der himmlischen Glorie verdient. Wer aber mit größerer Andacht eine heil. Messe hört, dieser steigt auf einmal zwei Stufen hinauf: wer aber noch größere Andacht hat, dieser steigt in jeder heil. Messe drei oder auch wohl mehr Stufen hinauf. Je höher Einer in den Himmel steigt, desto näher kommt er zu Gott, desto deutlicher und besser erkennt er Gott, desto herzlicher liebt er Gott, und desto überflüssiger genießt er Gott. Er wird auch bei jeder Stufe schöner, glänzender, vortrefflicher, reicher, glorwürdiger und bei allen Heiligen ansehnlicher. So oft du eine heil. Messe hörst, so oft wird es dir im Himmel angezeichnet, und dir eine höhere Stufe der Glorie bestimmt. Diese Glorie verlierst du aber, wenn du eine Todsünde begehst; wenn du aber wieder Reue und Leid erweckst, so bekommst du die verlorne Glorie auf jener Stufe wieder Hast du nun dein ganzes Leben hindurch täglich eine heil. Messe gehört, wie viel hohe Stufen der Glorie werden dir im Himmel bestimmt! Welch ein großer Fürst wirst du im Himmel seyn! O Gott! wie viele Reichthümer und Wonne wirst du dort haben! Wenn du aber an einem Tage bisweilen zwei oder drei heil. Messen gehört hast, so wird dir deine Glorie verdoppelt und vermehrt.

19. Höre, wie wunderbar der heil. Paulus (2. Cor. 4.) hievon schreibt: „das, was jetzt augenblicklich und leicht in unsrer Trübsal ist, wirkt im Himmel eine überschwengliche, ewige Herrlichkeit in uns.“ Beherzige doch diese Worte, und erwäge deren Sinn; denn sie sind so hoch, daß man sie kaum glauben, viel weniger schätzen kann; denn wer wird glauben können, daß eine leichte und augenblickliche Trübsal

eine überschwengliche, ewige Herrlichkeit im Himmel auswirken soll? Wenn nun der heil Paulus einer leichten und kurzen Trübsal eine so schöne Vergeltung zuschreiben durfte, so darf ich das mit gutem Fuge auch dem Messehören zueignen. Denn das ist eine leichte und kurze Abtödtung. Wenn du weit zur Kirche gehen mußt; wenn dir der Weg zu schlüpfrig oder beschwerlich ist; wenn dich im Winter in der heiligen Messe friert; wenn du wegen des Messehörens etwas früher aufstehen mußt; wenn dir die heil. Messe etwas zu lang währt; wenn du eine nothwendige Arbeit wegen des Messehörens zurücksetzest; wenn du wegen des Messehörens einen kleinen Gewinn verscherzest; und wenn du bisweilen keine rechte Andacht in der heil. Messe haben kannst: das und dergleichen Beschwerlichkeiten sind leichte Abtödtungen, welche du nicht wegen eines zeitlichen Dinges, sondern wegen des Gottesdienstes, wegen des allerhöchsten guten Werkes der ganzen Welt ertragen mußt. Daraus folgt nun, daß diese leichte und kurze Trübsal oder Beschwerlichkeit eine überschwängliche Herrlichkeit im Himmel für dich auswirkt, und dich eine jede einige Stufen der Herrlichkeit erhöht.

20. Etwas Weniges von dieser großen Glorie will ich in einem kurzen Beispiele zeigen, welches Pelbartus von Temesvar des Franciscaner-Ordens (Conc. in Dedicat.), auf folgende Weise erzählt: „Ein Bauersmann hatte eine solche Liebe zur heil. Messe, daß er, wenn er auch auf dem Acker oder im Walde war, und zur heiligen Messe läuten hörte, seinen Pflug und seine Ochsen stehen ließ, und geraden Weges der Kirche zueilte. Diesen heiligen Brauch hatte er in seiner Jugend angefangen, und bis in sein graues Alter fleißig fortgeführt. Da er nun einmal vom Acker zur Kirche ging, und der Weg wegen üblen Wetters ihm sehr schwer fiel, sprach er bei sich selbst: ich bin nun ein alter Mann, und kann nicht mehr gehen, wie in meiner Jugend. Ich

glaube nicht, daß es Gott mißfallen werde, wenn ich von nun an nicht mehr vom Felde so weit zur heil. Messe gehe. Läutet man zur heil. Messe, da ich zu Hause bin, so will ich wohl hineingehen; bin ich aber auf dem Felde, so will ich in Gottes Namen in meiner Arbeit fortfahren. Als er dies beschlossen hatte, hörte er Jemand sich nachkommen, und als er sich umwendete, sah er einen lieben Engel mit einem Schooß voll blühender Rosen. Dieser Engel war so schön, daß er unsern Herr Gott zu sehen glaubte. Darauf fiel er auf seine Kniee und sprach: o mein lieber Gott! woher kommt mir diese Gnade, daß du zu mir kommst? Der Engel sagte: ich bin nicht dein Gott, sondern dein Schutz-Engel. Jener sagte: o lieber Engel! was bedeutet es denn, daß du mich würdigst, dich anzuschauen? Der Engel sprach: Gott hat mich gesandt, dir nachzugehen; und das habe ich allezeit gethan, wenn du vom Felde weg zur heil. Messe gegangen bist. Warum das? fragte der Bauer. Der Engel sagte: wie viele Schritte du zur Kirche gethan hast, so viele Rosen sind unter deinen Fußstapfen hervorgesproßt. Diese habe ich allezeit aufgehoben und in den Himmel hinaufgetragen. Dann öffnete er seinen Schooß, zeigte ihm die Rosen und sprach: siehe, das sind die Rosen, welche ich heute unter deinen Füßen aufgehoben habe; darum rathe ich dir, das nicht zu thun, was du bei dir beschlossen hast, sondern in deinem Kirchegehen fortzufahren, wie du von Jugend auf gethan hast. Wenn du in diesem löblichen Werke bis an dein Ende verharrest, so will ich in deinem Tode dein Haupt mit Rosen krönen, und deinen himmlischen Thron mit Rosen bekränzen, zu deiner ewigen Ehre und Glorie. Da verschwand der Engel, der Bauer küßte seine Fußstapfen mit weinenden Augen, und dankte Gott wegen dieser freudigen Erscheinung. Diese konnte er nie aus seinem Sinne bringen, und war durch die Schönheit des Engels und durch

den süßen Geruch der Rosen so in die himmlischen Dinge verliebt, daß ihn Alles, was auf Erden war, aneckelte. Er lebte noch kurze Zeit nach dieser Erscheinung, und starb mehr aus Begierde nach den himmlischen Freuden, als aus Schmerz der Krankheit.

21. Siehe, alle Fußtritte, die dieser fromme Bauer zur heil. Messe gethan hat, sind genau aufgezeichnet, und durch Hervorsprossen dieser himmlischen und unverwelklichen Rosen belohnt worden, weil er noch jetzt in solchen blühenden Rosen ist, und ewiglich damit geschmückt bleiben wird. Wenn ihm nun seine Fußtritte so reichlich belohnt worden, o wie wird sein andächtiges Messehören belohnt worden seyn! Das wissen wir nicht, und können es auch nicht begreifen; aber doch werden wir es hoffentlich einmal im Himmel sehen, und zugleich mit ihm des reichen Lohnes unsres Messehörens genießen.

Von der geistigen Communion.

22. Die oft erwähnte göttliche Gnade und die himmlische Glorie wird durch die geistige Communion sehr vermehrt und vergrößert, wenn sie rechtmäßig und andächtig verrichtet wird. Hier muß man wissen, daß die geistige Communion nichts anders ist, als eine eifrige Begierde, Christus zu empfangen und sich mit ihm zu vereinigen. Dieser Genuß Christi kann auch außer dem heiligen Sacramente oder außer dem leiblichen Genusse geschehen, und dem Menschen großes Heil und große Gnade bringen. Denn gleichwie Christus, als er noch auf Erde lebte, viele Kranke durch Auflegung seiner heil. Hände gesund gemacht hat, so hat er auch viele Abwesende geheilt; nämlich die Tochter des Cananäischen Weibes, den Sohn des Königleins, und den Knecht des Hauptmanns. Eben so theilt er denen, welche ihn im heil. Sacramente würdig empfangen, viele Gnaden mit;

nicht weniger aber theilt er denen mit, welche große Begierde haben, ihn zu empfangen. Von dieser Communion ist zu verstehen, was er sprach bei Johannes (am 6. Kap.): „ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nicht dürsten in Ewigkeit."

Denn ist es etwas anderes, zu Christus gehen, als an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn lieben? Wer nun das thut (oder zu thun verlangt), dieser communicirt geistiger Weise, und ihn wird in Ewigkeit nicht dürsten. Christus hat seine Gnade nicht so an die Sacramente gebunden, daß er außer deren Empfang dieselben nicht austheilen könnte, sondern gibt Manchem mehr Gnade in der geistigen, als einem Anderen in der sacramentalischen Communion, wenn nämlich jener größere Begierde zu Christus hat, als dieser; denn je heftiger diese Begierde ist, desto überfließender ist auch die Gnade, die man aus der geistigen Communion empfängt.

23. Frage: wie soll man nun geistiger Weise communiciren? Auf diese Frage anwortet der geistreiche Bischof von Hebron (Conc. 83. in Miserere) also: „alle jene, welche der heiligen Messe beiwohnen, und sich würdig vorbereiten, werden mit dem Leibe Christi durch den Mund des Priesters geistiger Weise gespeist. Denn die Kraft der heil. Messe ist so groß, daß alle jene, die ihre Meinung mit der des Priesters vereinigen und des Meß-Opfers theilhaftig zu werden verlangen, zugleich mit dem Priester von diesem Opfer essen, und die Frucht dieser geistigen Speise empfangen." Diese Lehre ist sehr tröstlich, besonders für jene, welche gerne geisti-[illegible] Weise communiciren wollen, aber nicht wissen, wie sie [illegible]halten sollen. Denn nach dieser Lehre des gelehrten Corneruß ist es genug, wenn sie nur denken: „ich vereinige meine Meinung mit der des Priesters, und begehre mit dem Priester zu communiciren und dieses Meß-Opfers

völlig theilhaftig zu werden." Daß nun diese eben so geistiger, wie der Priester leiblicher Weise communiciren, beweist Fornerus mit folgenden Gleichnissen:

24. „Gleichwie die Glieder des Leibes eben sowohl gespeist werden, als der Mund, obwohl die Glieder nicht essen, sondern nur der Mund; ebenso werden die Leute bei der heil. Messe, obwohl sie leiblicher Weise nicht essen oder communiciren, durch den Mund des Priesters geistiger Weise gespeist. Denn es ist billig, daß derjenige welcher dem Tische des Herrn mit dem Priester im Geiste dient, auch im Geiste mit dem Priester gespeist werde. Gleichwie es unziemlich wäre, daß der, welcher an einer königlichen Tafel gedient hätte, hungrig hinweggeschafft werden sollte; so ist es nicht zu vermuthen, daß derjenige ohne geistige Nahrung gelassen werden sollte, welcher mit Andacht der heil. Messe beigewohnt hat." Dieses Gleichniß paßt ganz wohl hieher und beweist gut, daß alle andächtigen Messehörenden geistiger Weise communiciren. Fornerus fährt weiter fort und spricht:

25. „Gleichwie bei einer herrlichen Mahlzeit keiner von den Hausgenossen Hunger leidet, so geschieht es auch in der heil. Messe, in welcher das große Abendmahl gehalten wird, daß kein einziger gegenwärtig sei, welcher nicht etwas empfängt, wenn er nicht den Mund seines Herzens der Hand Christi, welche ihm die geistige Speise darreicht, muthwillig verschließt. Gleichwie in einem Keller voll neuen Weines die Luft allein, die mit dem Geruche des Weines erfüllt ist, Einen trunken macht; ebenso ist im heiligen Meß-Opfer eine Fülle der Gnaden, daß sie nicht allein das Uebel von den Gegenwärtigen vertreibt, sondern sie auch mit himmlischer Wonne übergießt." Diese Beweise sind sehr nachdrücklich, und thun ganz klar dar, wie alle Gegenwärtigen durch die heil. Messe gespeist und von Christus selbst geistiger Weise communicirt werden.

26. Deßhalb will ich ein schönes Beispiel erzählen, welches Piner (in Fornicurio lib. 1. c. 1.) schreibt: „Bei der Stadt Nürnberg wohnte ein Bauer, welcher sich mit seiner Handarbeit ernährte und ein gottseliges Leben führte. Unter allen seinen Andachten war er am meisten der heil. Messe zugethan, und versäumte sie niemals, so oft es ihm möglich war. Er merkte fleißig, was der Priester that, und betrachtete das Leiden Christi nach seiner Einfalt. Wenn der Priester communicirte, empfand er eine große Begierde mit ihm zu communiciren und mit dieser göttlichen Speise gespeist zu werden. Weil es aber damals der Brauch war, daß die Weltlichen jährlich nur zweimal communiciren durften, so seufzte dieser arme Mann, und sprach bei sich: wehe mir Armseligen, daß es mir nicht erlaubt ist, das göttliche Sacrament zu empfangen, und ich dessen großer Frucht beraubt bleiben muß. Du, o süßester Jesus, weißt am besten, wie gerne ich dich empfangen und mich mit dir vereinigen wollte. Weil aber mir Armseligen nicht vergönnt wird, dich im heil. Sacramente zu empfangen, darum bitte ich, du wollest dich würdigen, mich mit diesem süßen Himmelsbrode geistiger Weise zu speisen. Das und dergleichen sprach er mit herzlicher Begierde, und wenn der Priester communicirte, so öffnete er seinen Mund, und reichte seine Zunge hervor, wie die Communicirenden zu thun pflegen. Da geschah es eines Tages, daß, da er sich vorstellte, als ob er communicirte, er ein Theilchen von der heil. Hostie auf seiner Zunge merkte, und nicht wußte, wie es dahin gekommen war; gleichwohl verschlang er es mit Ehrerbietung, und empfand in seinem Herzen einen besonderen Trost. Von diesem Tage an wuchs die Begierde zur heil. Communion heftig in ihm und er fühlte immer ein Theilchen auf seiner Zunge. Eines Tages, als er aus Vorwitz erfahren wollte, was er auf seiner Zunge hätte, griff er mit

einem Finger in den Mund, und merkte, daß es ein Theilchen der heil. Hostie war. Hierüber erschrack er heftig, und verschlang eilends das Theilchen; bereute aber sehr, daß er mit seinem ungeweihten Finger das hochwürdige Sacrament berührt hatte. Wegen dieser Vermessenheit entzog ihm Gott die ertheilte Gnade, so daß er von nun an nie mehr ein Theilchen der heiligen Hostie bekam. Aber doch blieb die Begierde nach der geistigen Communion in ihm, wodurch er täglich in seiner Seele gespeist und gestärkt wurde."

27. Heilig und heilsam ist diese Begierde, wodurch der Mensch viele Gnaden empfangen kann. Denn also spricht die Kirche (Trid. Sess 13. can. 8.): „welche mit Begierde und lebendigem Glauben das himmlische Brod essen, empfangen dessen Frucht und Nutzen;" als wollte sie sagen: wer eine eifrige Begierde hat, dieses Himmelsbrod zu genießen; wird der Frucht dieser Speise so theilhaftig, als ob er sacramentalisch communicirt hätte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe ist das feste Vertrauen der Sterbenden.

1. Wie bitter der Tod sei, kann keiner wissen, als nur der es erfahren hat; gleichwohl sehen wir es an den Sterbenden, wie hart das Sterben sie ankomme. Wir können wohl mit Aristoteles sagen: „unter allen schrecklichen Dingen ist nichts schrecklicher als der Tod;" nicht allein, weil er eine Absonderung der Seele vom Leibe ist, sondern vielmehr weil er eine Pforte zur Ewigkeit und eine Bescheidung vor das allerstrengste Gericht Gottes ist. Die lebhafte Vorstellung dieser beiden und dergleichen erschrecklichen Dinge jagen dem Sterbenden solche Angst ein, daß ihm das Herz im Leibe zittert und der kalte Schweiß ausbricht.

2. Was ist nun zu thun in dieser äußersten Noth? Womit soll sich der Sterbende trösten, daß er nicht verzage? Woran soll er festhalten, daß er nicht vom Teufel in Verzweiflung gestürzt werde? Der Mensch soll an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes festhalten, und fest darauf vertrauen und bauen. Der heil. Gregorius aber sagte (Moral. lib. 2. c. 14): „wer gethan hat, was in ihm ist, der verlasse sich fest auf die Barmherzigkeit Gottes, denn sie wird ihn nicht verlassen; wer aber nicht gethan hat, was in ihm ist, der verlasse sich nicht darauf, denn er betrügt sich." Wer ist aber der Mensch, welcher thut, was in ihm ist? Fürwahr, unter uns gemeinen Leuten findet man unter Tausenden kaum Einen; denn wir alle könnten viel mehr Gutes thun, als wir thun, wenn wir nur wollten.

3. Wenn mich nun Einer fragt, worauf ein Sterbender sich am sichersten verlassen könne, so gebe ich ihm zur Antwort: daß er auf kein Ding sicherer vertrauen könne, als auf die heil. Messe, wenn er sie in seinem Leben herzlich geliebt, andächtig gehört, kräftig aufgeopfert, und selten versäumt hat. Das beweise ich aus der heil. Schrift mit dem heil. David, welcher (Psalm 4) also spricht: „opfert das Sacrificium der Gerechtigkeit, und hofft auf den Herrn!" Das Opfer der Gerechtigkeit ist kein anderes, als das heil. Meß-Opfer, welches die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit zahlt, und die Schmachen, die Gott zugefügt werden, nach der Gerechtigkeit abträgt. Das konnten die Opfer des alten Testamentes gar nicht thun; deßwegen konnten sie keineswegs Opfer der Gerechtigkeit genannt werden, wie Fornerus über den letzten Vers des Miserere (alsdann wirst du annehmen das Sacrificium der Gerechtigkeit) ausführlich erklärt.

4. Da nun David spricht: „opfert ein Opfer der Gerechtigkeit, und hofft auf den Herrn;" so redet er im Geiste uns Christen an, und ermahnt besonders die Priester die

heil. Messe, das Opfer der Gerechtigkeit, fleißig aufzuopfern, und alsdann sicher auf den Herrn zu hoffen; weil sie durch das heil. Meß-Opfer seinen Zorn versöhnt, und die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit abgebüßt haben. Das kann man auch aus dem folgenden Verse abnehmen, da er spricht: „von der Frucht ihres Kornes und Weines und Oeles sind sie vermehrt worden.“ Die Priester werden mit dem heil. Oele bei ihrer Weihung gesalbt, und opfern in ihrem heil. Meß-Opfer die Frucht des Kornes und Weines; was sie durch die Wandlung dem allmächtigen Gott zum angenehmsten Opfer darbringen, und dadurch an ihren Verdiensten und Tugenden vermehrt werden. David fährt fort: „im Frieden will ich schlafen, und ruhen; denn du, o Herr! hast mich auf besondere Weise in die Hoffnung gesetzt.“

5. Diese Worte redet er im Namen eines sterbenden Christen, und zeigt ihm an, worauf er sich in seinem Tode am meisten verlassen solle. Daß David diese Worte im Namen der Sterbenden rede, zeigt die Kirche an, welche diese Worte von David entlehnt, und von den Verstorbenen spricht: „sie ruhen im Frieden.“ David spricht: in pace requiescam, im Frieden will ich ruhen, und die Kirche spricht: requiescant in pace, Herr laß sie im Frieden ruhen! So kann ein jeder Sterbende, welcher bei seinem Leben dem Rathe Davids fleißig nachgekommen ist, und oft, ja täglich das Sacrificium der Gerechtigkeit dargebracht, wie auch zugleich mit dem Priester Gott aufgeopfert hat, fest auf den barmherzigen Gott hoffen, und wenn es an's Sterben geht, mit David sprechen: „im Frieden auf dasselbe Meß-Opfer bauend, will ich einschlafen,“ den tödtlichen Schlaf anfangen, und in meinem Grabe bis an den jüngsten Tag ruhen. Es wird mir nicht bange seyn vor dem ewigen Tode; denn du, o Herr! hast mich auf besondere Weise in die Hoffnung

gesetzt." Ich kann mir nicht erklären, daß ich ewig verloren gehen soll, weil ich dir, meinem Gott, so oft das angenehmste Opfer der Gerechtigkeit dargebracht, und dir dadurch so oft ein unendliches Wohlgefallen erwiesen, eine unendliche Ehre erzeigt, einen unendlichen Dienst geleistet, eine unendliche Freude verursacht, und die unendlichen Schmachen, die ich dir durch meine Sünden zugefügt habe, nach der Gerechtigkeit abgetragen habe. Deßwegen hast du mich auf besondere Weise in die Hoffnung des ewigen Lebens gesetzt. Mit dieser festen Hoffnung will ich im Herrn entschlafen; mit dieser festen Hoffnung will ich im Frieden ruhen; und mit dieser festen Hoffnung will ich vor dein strenges Gericht treten.

6. Auf solche Weise kann sich ein jeder Sterbende in seiner größten Kleinmüthigkeit trösten und wider die Verzweiflung stärken. So wird er erfahren, daß er fest gebaut und wohl getraut habe; nach dem Beispiele jenes frommen Mannes, von welchem Pinellus (Lib. 2. de Missa. c. 1.) schreibt, daß er eine außerordentliche Liebe zur heil. Messe gehabt, und dieselbe beinahe täglich mit besonderer Andacht gehört habe. Als er endlich sterben mußte, setzte er sein größtes Vertrauen auf die heil. Messe, und fuhr also im Frieden hin. Sein Pfarrer, welcher ihn wegen seiner Frömmigkeit besonders geliebt hatte, empfand dessen Absterben schmerzlich, und betete eifrig für dessen Seele. Eines Tages erschien ihm diese in großer Herrlichkeit, und auf die Frage: wer sie sei? gab sie zur Antwort: „ich bin die Seele deines verstorbenen Pfarrkindes, für welche du betest." Er fragte: wie steht es mit dir in jener Welt? Sie sagte: „ich bin durch Gottes Gnade ein Kind der ewigen Seligkeit. Wiewohl ich eures Gebetes nicht bedurfte, so danke ich doch sehr, weil ihr für mich so fleißig gebetet habt." Der Pfarrer fragte weiter: was hast du denn in deinem Leben Gutes

gethan, wodurch du vorzüglich die Huld und Gnade Gottes verdient hast? Die Seele antwortete: „mein vorzüglichstes, gutes Werk war das tägliche andächtige Messehören, was mir ein seliges Ende und ein gnädiges Urtheil gebracht hat.“ Wie hast du die heil. Messe gehört? fragte jener. Die Seele antwortete: „wenn ich aus meinem Hause ging, bezeichnete ich mich mit dem heil. Kreuze, und auf dem Wege betete ich ein Vater unser, Gott bittend, daß er mir die Gnade verleihen wolle, die heil. Messe andächtig zu hören. Wenn ich zur Kirche kam, fiel ich vor dem heil. Kreuze nieder, und betete zu Ehren der heil. fünf Wunden Christi fünf Vater unser und Ave Maria. Uebrigens habe ich mich durch die ganze heil. Messe nicht anders verhalten, als ob ich auf dem Calvarienberge wäre, und meinen Erlöser am Kreuze hängend sähe. Bei Aufhebung der heiligen Hostie habe ich sie angebetet und aufgeopfert, und mich mit Leib und Seele meinem Gott aufgeopfert. Das war meine tägliche Uebung, wegen welcher ich durch die Verdienste des Blutes und der Wunden Christi mit unaussprechlichem Lohne in dem Himmel belohnt werde.“ Bei diesen Worten verschwand die Seele, und hinterließ den Pfarrer voller Freuden.

7. Das ist wohl ein schönes Beispiel, welches alle Kleinmüthigen trösten und ihnen die Hoffnung zur Seligkeit vermehren kann. Diesem frommen Manne können alle Menschen wohl nachfolgen, besonders jene, welche in den Städten wohnen, und können dadurch mit geringer Mühe ein seliges Ende und ein gnädiges Urtheil, wie auch einen unaussprechlichen Lohn im Himmel erwerben. Jene, welche keine heil. Messe hören können, sollten sich, wenn sie ihre eignen Herrn sind, von ihrer Arbeit so viel abbrechen, und ihrem Gott ein Viertelstündchen schenken, um die heiligen Meßgebete zu sprechen. Denn so viel ich weiß, gibt es kein so kräftiges Mittel, worauf man sich im Tode sicherer verlassen

kann, als das tägliche andächtige Messehören, welches ich auf folgende Weise beweisen will.

8. Nach der allgemeinen Aussage der Gläubigen kann man auf Nichts fester hoffen und vertrauen, als auf die Verdienste des Leidens und Blutes Christi; diese aber sind in der heil. Messe wahrhaftig gegenwärtig, und werden von allen Umstehenden, welche die heil. Messe recht hören, angebetet, aufgeopfert und angerufen. Ja, was noch mehr ist, sie werden allen wirklich und wahrhaftig zugeeignet, und denen, die ohne Todsünde sind, überflüssig mitgetheilt. Wer auf die Messe vertraut, der vertraut auf die Verdienste, das Leiden und das Blut Christi.

9. Du möchtest aber sagen: in der Beicht und Communion werden auch die Verdienste des Leidens und Sterbens Christi ausgetheilt, und denen, welche sie würdig empfangen, zugeeignet; so kann man eben sowohl auf die Sacramente, als auf das Sacrificium bauen. Ich aber sage: es ist ein großer Unterschied zwischen jenem, welcher die Sacramente empfängt, und zwischen jenem, welcher die heil. Messe aufopfert; denn jener muß sie würdig empfangen, nämlich die Beicht mit wahrer Reue und die Communion mit wahrer Andacht. Wer das nicht thut, erhält nicht allein keinen Theil von den Verdiensten Christi, sondern begeht noch eine neue Sünde. Weil nun kein Mensch ohne göttliche Offenbarung wissen kann, ob er die heil. Sacramente würdig empfangen habe, darum kann auch Niemand ganz darauf bauen, sondern muß allezeit fürchten, daß er sie unwürdig empfangen, und eine neue Todsünde begangen habe.

10. Zum Messehören aber wird der Stand der Gnade nicht erfordert; denn wenn Einer sie in einer Todsünde hört, so begeht er nicht allein keine neue Todsünde, sondern erlangt die Gnade der Bekehrung, wenn er sie annehmen will. Ja er kann auch große Hoffnung schöpfen,

daß er wegen der Aufopferung dieser so theuren Gabe bei Gott aus lauter Gnade Barmherzigkeit erlangen werde. Wer aber ohne Todsünde der heil. Messe beiwohnt, obgleich er geringe Andacht hat, der begeht nicht allein keine neue Todsünde, sondern kann gewiß vertrauen, daß er durch die Aufopferung des Leibes und Blutes Christi Vermehrung der Gnaden und Auslöschung vieler Strafen erlange.

11. Du möchtest aber wieder sagen: ein jeder Sterbende muß ja fest auf das Leiden und Sterben Christi vertrauen; denn darum hat Christus so Viel gelitten, um unsere Sünden auszulöschen, und uns vor dem ewigen Tode zu bewahren. Deßwegen müssen wir viel mehr auf das Leiden und Sterben Christi, als auf die heil. Messe hoffen. Ich antworte: freilich müssen wir auf das Leiden und Sterben Christi hoffen, wenn deren Früchte und Verdienste uns zugeeignet werden: geschieht aber das nicht, so hoffen wir vergebens darauf, denn was nützt es den großen Sündern, daß Christus für sie gelitten hat und gestorben ist, da sie ungeachtet dessen verdammt werden? Warum werden sie verdammt? Weil die Verdienste des Leidens Christi ihnen nicht zugeeignet werden. Warum werden sie ihnen nicht zugeeignet? Weil sie sich solcher Zueignung nicht würdig gemacht haben. Wodurch machen wir uns deren würdig? Durch wahre Reue, durch würdigen Empfang der Sacramente, durch Verrichtung guter Werke, besonders aber durch das andächtige Messelesen und Messehören. Denn also lehrt die Kirche (Trid. Sess. 22. c. 2.): „die Früchte des blutigen Kreuz-Opfers werden durch das unblutige Meß-Opfer auf's Ueberflüssigste empfangen und ausgetheilt. Die heil. Messe ist deßwegen eingesetzt worden, damit die Kraft des heilsamen Kreuz-Opfers uns zur Verzeihung unsrer täglichen Sünden zugeeignet würde.“ Weil nun in der heil. Messe die Verdienste Christi uns reichlich ausgetheilt und

zugeeignet werden, so können wir ja billiger Maßen darauf trauen.

12. So kann ein jeder Mensch, welcher in seinem Leben oft, gerne und eifrig die heil. Messe gehört hat, in seinem Tode sich trösten und sprechen: soll es denn möglich seyn, daß Gott wider mich zürnen soll, da ich ihm doch durch Aufopferung so vieler heil. Messen viele und große Dienste erwiesen, und viele köstliche Gaben geopfert habe, welche ihm vor allen Schätzen des Himmels und der Erde angenehm gewesen sind? Soll es denn möglich seyn, daß er meiner Sünden noch gedenken und die Strafen vorbehalten soll, da ich ihn täglich so demüthig um Verzeihung gebeten, und zur Bezahlung meiner Schulden die reichen Verdienste seines Sohnes aufgeopfert habe? Soll es wohl möglich seyn, daß er mein Gebet nicht erhört haben soll, da doch sein geliebter Sohn in allen heiligen Messen mit mir und für mich gebeten, und seine heiligen Wunden und sein heiliges Blut für mich geopfert hat?

13. Wer auf solche Weise hofft, der vertraut nicht auf sich, noch auf seine Verdienste, sondern auf Christus selbst und auf dessen Gebet und Verdienste, welche ihm durch die heil. Messen geschenkt und zugeeignet worden sind. Wer also traut, der vertraut auf das Leiden Christi, das in der heil. Messe erneuert und fortgeführt wird. Er vertraut auf das Blut Christi, welches in der heil. Messe geopfert und über ihn gesprengt worden ist. Er vertraut auf die Verdienste Christi, welche in der heil. Messe ihm ertheilt und von ihm erworben worden sind. Er vertraut auf die kostbarste Gabe, welche in der heil. Messe durch die Hände der Priester geopfert, und von der göttlichen Güte mit Dank angenommen worden ist. Er vertraut auf das Gebet, das von Christus und den Priestern für ihn gesprochen und Gott dem Vater für sein Heil geopfert

worden ist. Auf diese kräftigen Dinge sollen wir hoffen; auf diese können wir hoffen, und auf diese wollen wir hoffen.

14. Diese Hoffnung ist so stark, daß der gelehrte Sanchez (in Thesauro Missae c. 1.) sagte: „in der heil. Messe empfangen wir eine so sichere Hoffnung auf das zukünftige Leben, daß wir sie zu glauben der Gabe des übernatürlichen Glaubens bedürftig sind." Als wollte er sagen: wer recht erkennt, welche Kraft in der heil. Messe ist, und welch sichere Hoffnung unseres Heils wir darin empfangen, dieser muß sich so sehr darüber wundern, daß er das nimmer glauben würde, wenn ihn Gott nicht durch das Licht des katholischen Glaubens erleuchten würde. Das haben die heil. Väter wohl erkannt, welche sich auf's Beste durch das andächtige Messelesen auf den bevorstehenden Tod vorbereitet haben.

15. Vom heil. Theodorus Studita, einem sehr großen und mächtigen Verfechter des katholischen Glaubens, schreibt Baronius (Jahr Christi 826, num. 44.), er sei vor seinem letzten Ende in eine so schwere Krankheit gefallen, daß er mehr einem Todten als Lebenden gleich sah. Als er in die letzten Züge griff, bat er Gott um diese einzige Gnade, er möchte ihm sein Leben nur so lange fristen, damit er noch eine heilige Messe lesen, und sich dadurch auf den harten Todeskampf vorbereiten könnte. Auf diese Bitte hin ließ die Krankheit ein wenig nach, und er kam wieder zu Kräften. Deßwegen stand er zur Verwunderung aller Gegenwärtigen auf, ging ohne Hilfe zu Fuß in die Kirche, und las mit solcher Andacht die heil. Messe, daß alle Anwesenden mit ihm weinen mußten. Das war seine letzte und beste Vorbereitung auf den Tod; denn als er nach der heil. Messe sich wieder zu Bette legte, starb er sanft und selig im Herrn.

16. Baronius schreibt ebenfalls auch (Jahr Christi 806, num. 1.) vom heil. Tarasius, Patriarchen zu Constantinopel,

daß, wiewohl ihm seine letzte Krankheit sehr hart zusetzte, und ihn beinahe aller Kräfte beraubte, sie ihn doch nicht vom täglichen Messelesen abhalten konnte. Er las alle Tage mit brennender Liebe zu Gott die heil. Messe, und achtete die heftigen Schmerzen für nichts. Obgleich er vor großer Mattigkeit nicht mehr aufrecht stehen konnte, so unterließ er doch die heil. Messe nicht, sondern lag mit seiner Brust auf dem Altare. Diese große Andacht führte er fort bis zum Ende seines Lebens, und er verdiente dadurch einen seligen Tod und das ewige Leben.

17. Dieser Andacht liegen auch jetzt noch viele fromme Priester ob, welche keine bessere Vorbereitung auf den Tod wissen, als das eifrige tägliche Messelesen. Die Weltlichen, die Erlaubniß haben, lassen in ihren Haus-Capellen oder Kranken-Zimmern die heil. Messe für sich lesen, und opfern sie Gott zu einem seligen Ende auf. Glückselig jene, welche bis zu ihrer Sterbstunde im Eifer gegen die heil. Messe verharren; denn sie werden durch die übernatürliche Kraft der heil. Messe wider die Anfechtungen des bösen Feindes mächtig gestärkt, und vor dem ewigen Verderben bewahrt werden! Diesen Trost gibt ihnen der Papst Gregorius (Lib. 4. Dial. c. 58) indem er spricht: „das Opfer der heil. Messe bewahrt die Seele vor dem ewigen Untergange;" denn wenn der Erzengel Raphael bei Tobias (12. Kap.) sagen durfte: „das Almosen erlöst vom Tode, reinigt die Sünden, und erwirkt Barmherzigkeit und das ewige Leben;" wie viel mehr kann man das von dem kräftigsten Meß-Opfer sagen, daß es die Seele vom bösen Tode erlöse, ihre Sünden reinige, ihnen Barmherzigkeit erwerbe, und das ewige Leben mittheile.

18. Nun höre, welch herrliches Versprechen Christus selbst den Messehörenden gemacht hat, da er zur heil. Mechtildis (Lib. 3. Revel. c. 19.) sprach: „ich sage dir, daß ich

jenem, welcher fleißig und andächtig die heil. Messe hören wird, in seinem Tode zum Troste und Schutze, wie auch zur Geleitung seiner Seele so viele Personen von meinen Heiligen schicken werde, als er heil. Messen auf Erde mit Andacht gehört hat.“ Welch süße Worte! Welch tröstliches Versprechen! Wer wollte nicht gerne Messehören, wenn er dieses treue Versprechen glaubt? Diese Worte sind zwar kein Glaubensartikel; aber doch sind sie aus den glaubwürdigen und bewährten Offenbarungen der seligen Mechtildis genommen, und bisher von allen andächtigen Seelen für glaubwürdig gehalten worden. O Christus Jesus! wenn du dieses dein Versprechen an mir erfüllen wirst, so will ich sterbend mit dem heiligen David sprechen (Psalm 26.): „der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil; wen will ich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens, vor wem soll ich zittern?“ Denn wenn du bei meinem Hinscheiden nach deinem Versprechen mir so viele Heilige zu meinem Troste und zum Schutze gegen den Teufel schicken wirst, als ich heil. Messen mit Andacht gehört, oder andächtig zu hören begehrt habe; so will ich mich vor einem ganzen Heere von Teufeln nicht fürchten; denn ein einziger Heiliger ist mächtig genug, alle höllischen Geister in die Flucht zu schlagen. Erfülle deßwegen, o gütigster Jesus! dieses dein treues Versprechen an mir, und laß mich in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden. Damit ich aber deiner Zusage würdig werde, so will ich täglich mit aller möglichsten Andacht die heil. Messe hören, und sie durch die Hand der Priester zu deiner größten Ehre und Glorie anfopfern.

19. Auf solche Weise scheidet die Seele voller Hoffnung von dieser Welt, und wird getrost, auf die Kraft der heil. Messe vertrauend, vor den Richterstuhl Christi geführt. Wie meinst du aber, daß es ihr auf diesem Wege ergehen

werde? Das kann ich dir nicht anders erklären, als durch jene Begebenheit, welche Baronius (Tom. 9. ad ann. 761. num. 18.) erzählt, und der heil. Bonifacius, Erzbischof zu Mainz, seiner Schwester geschrieben hat. Damals ward ein Bruder in einem Kloster nach seinem Tode wieder auferweckt, und erzählte dem Heiligen wie es ihm ergangen sei. „Als ich zum Gerichte Gottes geführt ward, da kamen mir alle meine begangenen Sünden als Personen in abscheulicher Gestalt entgegen, und eine nach der andern sprach zu mir: ich bin die eitle Ehre, mit welcher du dich vor den Menschen rühmend erhoben hast. Eine andere sprach: ich stelle die Lügen vor, in welchen du gesündigt hast. Eine andere sagte: in mir siehst du die vergeblichen Worte, welche du oft geredet hast. Eine andere: ich stelle vor die vergeblichen Gedanken, die du in und außer der Kirche gehabt hast rc; und also fort kamen mir jene Sünden, welche ich zu beichten aus Nachlässigkeit, Vergessenheit und Unwissenheit unterlassen hatte, vor mein Angesicht, klagten mich auf's Aergste an, und schrieen mit schrecklicher Stimme wider mich. Die gegenwärtigen Teufel gaben auch Zeugniß hierüber, und bewiesen mir, zu welcher Zeit und an welchen Orten ich jene Sünden begangen hatte. Dann kamen mir auch die wenigen guten Werke, die ich in meinem Leben vollbracht hatte, entgegen, und eines nach dem andern sprach: ich bin der Gehorsam, welchen du den Alten geleistet hast. Ein anderes sprach: ich bin die Fasten, mit welchen du dein Fleisch casteit hast. Ein anderes sagte: ich bin das Gebet, das du vor Gott ausgegossen hast, und also fort kam ein gutes Werk nach dem andern, welches mich tröstete: und die gegenwärtigen Engel gaben Zeugniß hierüber, und erhoben diese guten Werke sehr hoch."

20. Was diesem frommen Bruder, von welchem der heilige Bonifacius sehr viel erzählt, widerfahren ist, das

wird ohne Zweifel auch dir und mir und allen Sterbenden widerfahren. Deine begangenen Sünden werden dir in schrecklicher Gestalt vor Augen stehen; deine vollbrachten guten Werke aber werden dich hingegen trösten und stärken. Wenn du aber viele andächtige heilige Messen gehört hast, so werden alle diese in Gestalt der schönsten himm[illegible] Jungfrauen dir entgegen kommen, dir allen Schrecken [illegible], und freundlich zusprechen: „wir sind jene heil. Messen, [illegible] du andächtig gehört hast. Wir wollen mit dir vor [illegible]rengen Richter treten, dich vor ihm entschuldigen, und ih[illegible]usführlich beweisen, welch große Andacht du bei dem Meßhören gehabt, wie viele Sünden du ausgelöscht, und wie viele Strafen du bezahlt hast. Darum schöpfe guten Muth; denn wir wollen den Zorn des Richters besänftigen, und dir seine Gnade erbitten.“ Welcher Trost wird das für eine bedrängte Seele seyn, wenn du viele treue Freunde und Fürbitter bei dem strengsten Richter finden wirst!

21. Alsdann wird dir hoffentlich widerfahren, was Reinaldus (im Jahre 1241) von dem seligen Nanker, Bischof zu Breslau, schreibt. Dieser hatte eine besondere Andacht zur heil. Messe getragen, und täglich wo möglich, alle heil. Messen, welche in seiner Kirche gelesen wurden, andächtig gehört. In seinem Tode hörte eine geistreiche Matrone einen so süßen und lieblichen Gesang der Engel, daß sie vor Lust im Paradiese zu seyn schien. Als sie nun sehr zu wissen verlangte, was doch der englische Gesang bedeute, da hörte sie eine Stimme, die zu ihr sprach: „die Seele des Bischofs Nanker ist bereits von ihrem Leibe geschieden, und wird jetzt von den heiligen Engeln in den Himmel getragen.“ Die Frau fragte: „wodurch hat dieser Bischof diese so große Ehre und Gnade verdient?“ Die Stimme antwortete: „durch das heilige Meß-Opfer, zu welchem er eine besondere Andacht getragen hat.“ Das ist fürwahr ein

werde? Das kann ich dir nicht anders erklären, als durch jene Begebenheit, welche Baronius (Tom. 9. ad ann. 761. num. 18.) erzählt, und der heil. Bonifacius, Erzbischof zu Mainz, seiner Schwester geschrieben hat. Damals ward ein Bruder in einem Kloster nach seinem Tode wieder auferweckt, und erzählte dem Heiligen wie es ihm ergangen sei. „Als ich zum Gerichte Gottes geführt ward, da kamen mir alle meine begangenen Sünden als Personen in abscheulicher Gestalt entgegen, und eine nach der andern sprach zu mir: ich bin die eitle Ehre, mit welcher du dich vor den Menschen rühmend erhoben hast. Eine andere sprach: ich stelle die Lügen vor, in welchen du gesündigt hast. Eine andere sagte: in mir siehst du die vergeblichen Worte, welche du oft geredet hast. Eine andere: ich stelle vor die vergeblichen Gedanken, die du in und außer der Kirche gehabt hast ꝛc; und also fort kamen mir jene Sünden, welche ich zu beichten aus Nachlässigkeit, Vergessenheit und Unwissenheit unterlassen hatte, vor mein Angesicht, klagten mich auf's Aergste an, und schrieen mit schrecklicher Stimme wider mich. Die gegenwärtigen Teufel gaben auch Zeugniß hierüber, und bewiesen mir, zu welcher Zeit und an welchen Orten ich jene Sünden begangen hatte. Dann kamen mir auch die wenigen guten Werke, die ich in meinem Leben vollbracht hatte, entgegen, und eines nach dem andern sprach: ich bin der Gehorsam, welchen du den Alten geleistet hast. Ein anderes sprach: ich bin die Fasten, mit welchen du dein Fleisch casteit hast. Ein anderes sagte: ich bin das Gebet, das du vor Gott ausgegossen hast, und also fort kam ein gutes Werk nach dem andern, welches mich tröstete: und die gegenwärtigen Engel gaben Zeugniß hierüber, und erhoben diese guten Werke sehr hoch.“

20. Was diesem frommen Bruder, von welchem der heilige Bonifacius sehr viel erzählt, widerfahren ist, das

wird ohne Zweifel auch dir und mir und allen Sterbenden widerfahren. Deine begangenen Sünden werden dir in schrecklicher Gestalt vor Augen stehen; deine vollbrachten guten Werke aber werden dich hingegen trösten und stärken. Wenn du aber viele andächtige heilige Messen gehört hast, so werden alle diese in Gestalt der schönsten himmlischen Jungfrauen dir entgegen kommen, dir allen Schrecken nehmen, und freundlich zusprechen: „wir sind jene heil. Messen, welche du andächtig gehört hast. Wir wollen mit dir vor den strengen Richter treten, dich vor ihm entschuldigen, und ihm ausführlich beweisen, welch große Andacht du bei dem Messehören gehabt, wie viele Sünden du ausgelöscht, und wie viele Strafen du bezahlt hast. Darum schöpfe guten Muth; denn wir wollen den Zorn des Richters besänftigen, und dir seine Gnade erbitten.“ Welcher Trost wird das für eine bedrängte Seele seyn, wenn du viele treue Freunde und Fürbitter bei dem strengsten Richter finden wirst!

21. Alsdann wird dir hoffentlich widerfahren, was Reinaldus (im Jahre 1241) von dem seligen Ranker, Bischof zu Breslau, schreibt. Dieser hatte eine besondere Andacht zur heil. Messe getragen, und täglich wo möglich, alle heil. Messen, welche in seiner Kirche gelesen wurden, andächtig gehört. In seinem Tode hörte eine geistreiche Matrone einen so süßen und lieblichen Gesang der Engel, daß sie vor Lust im Paradiese zu seyn schien. Als sie nun sehr zu wissen verlangte, was doch der englische Gesang bedeute, da hörte sie eine Stimme, die zu ihr sprach: „die Seele des Bischofs Ranker ist bereits von ihrem Leibe geschieden, und wird jetzt von den heiligen Engeln in den Himmel getragen.“ Die Frau fragte: „wodurch hat dieser Bischof diese so große Ehre und Gnade verdient?“ Die Stimme antwortete: „durch das heilige Meß-Opfer, zu welchem er eine besondere Andacht getragen hat.“ Das ist fürwahr ein

tröstliches Beispiel, welches uns zum eifrigen Messehören ermuntern soll. Siehe! der fromme Bischof Nanker ist ohne Fegfeuer in den Himmel gekommen, ja auch mit großer Herrlichkeit von den lieben Engeln hinaufgetragen worden. Die Ursache hievon war die besondere Andacht zur heil. Messe, wodurch er alle seine Schulden abgebüßt, und ein so seliges Ende und eine so würdige Himmelfahrt verdient hat. Wenn du nun auch eine so große Gnade erlangen willst, wenn du nicht gerne lange im Fegfeuer brennen willst, wenn du hoch in den Himmel kommen willst, so folge seinem Beispiele nach, und höre fleißig die heil. Messe! Kannst du nicht so viele heilige Messen hören, als er gehört hat, so kannst du doch die Begierde haben. Kannst du keine solche Andacht zur heiligen Messe tragen, so kannst du doch die Begierde haben, eine solche, ja eine noch größere Andacht zu haben. Alsdann wird Gott mit deinem guten Willen wohl zufrieden seyn, und dir hoffentlich ein glückseliges Ende verleihen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe ist die gewisseste Erlösung der Abgestorbenen.

1. Welch grausame Qualen die armen Seelen im Fegfeuer leiden müssen, können wir nicht recht begreifen, noch glauben: wir werden es aber einst zu unserm größten Herzeleid erfahren. Aus mir will ich es nicht sagen, sondern mit den eigenen Worten der heiligen Väter beweisen. Unter diesen ist der Erste der heil. Augustinus, welcher (Tomo 10. Serm. 41. de Ss.) also spricht: „mit demselben Feuer wird gereinigt der Auserwählte und gepeinigt der Verdammte. Dieses Feuer ist heftiger, als Alles, was man auf dieser Welt sehen, denken und empfinden kann.“ Wenn wir kein anderes Zeugniß von der Heftigkeit des Fegfeuers, als dies

einzige hätten, so sollte es uns genug seyn, die grausamen Peinen des Fegfeuers zu erkennen, und darüber zu erschrecken. Nun aber will uns der heil. Augustinus diese Peinen des Fegfeuers noch tiefer eindrücken, da er (in Psalm 37.) also spricht: „wiewohl das Feuer nicht ewig ist, so ist es doch wunderbar heiß, weil es alle Peinen übertrifft, die damals Einer auf dieser Welt gelitten hat. Nie ist eine solche Pein im Fleische erdacht worden, wiewohl die heil. Märtyrer wunderbare Peinen gelitten haben." Diese beiden Sprüche des heil. Augustin erwäge bei dir, und lies auch in den Legenden der Heiligen, welche grausame Qualen den heiligen Märtyrern zugefügt worden sind, so wirst du leicht den Schluß machen können, wie grausam, wie erschrecklich und wie unmenschlich die Peinen des Fegfeuers sind.

2. Wenn du vielleicht dem heil. Augustinus nicht recht glaubst, so will ich dir mehrere heilige Väter aufführen, welche mit ihm übereinstimmen. Der heil. Cyrillus, Patriarch zu Alexandria (citatus ab Horn. conc. 27.), spricht also: „ein jeder lebender Mensch sollte lieber bis zum Ende der Welt mit allen Peinen zugleich gemartert werden wollen, als einen einzigen Tag im Fegfeuer liegen." O Gott! wie unerträglich müssen die Peinen des Fegfeuers seyn, wenn eine arme Seele in einem Tage Mehr leiden muß, als ein Mensch bis an den jüngsten Tag leiden könnte! Der heil. Thomas von Aquin (in Sent. 4. dist. 20. p. 1. c. 2.) schreibt: „ein einziges Fünklein des Fegfeuers übertrifft die schwersten Peinen dieses Lebens." O schreckliche Worte! O Gott! wie werden wir arme Sünder bestehen können, wenn wir nach unserm Tode in die wüthenden Flammen des Fegfeuers bis über das Haupt gestürzt werden. Ach Gott! was werden wir dann leiden müssen! Ach Gott! wie werden wir in diesen grimmigen Feuerflammen gepeinigt werden! Wir sind gleichsam vergewissert, daß wir ohne solche Peinen nicht in den

Himmel kommen werden, weil wir weder heilig, noch vollkommen, sondern voll böser Begierlichkeiten sind.

3. Viele andere merkwürdige Worte der heiligen Väter könnte ich hier anführen; ich will aber nur den heiligen Bernardus (Tom. 2 Serm. 15.) noch anführen, der also spricht: „zwischen unserm natürlichen Feuer und dem Feuer des Fegfeuers ist ein Unterschied, wie zwischen einem gemalten und natürlichen Feuer.“ Ja im Leben der heil. Magdalena von Pazzi, welche das Feuer oft gesehen, und ihren Bruder darin gefunden hat, habe ich gelesen, daß sie gesprochen hat: „es sei ein großes irdisches Feuer gegen das Fegfeuer nicht anders zu schätzen, als ein lieblicher Lustgarten.“ Einen solchen Vergleich habe ich sonst nirgends gefunden noch gelesen; deßwegen kommt er mir und allen Lesenden wunderbar vor, und erklärt auf eine seltsame Weise die Heftigkeit des wüthenden Fegfeuers. Er soll uns aber ein starker Antrieb sein, unsere Sünden auf dieser Welt abzubüßen, damit wir sie im unleidlichen Fegfeuer nicht bezahlen dürfen. Deßgleichen soll sie auch in uns ein herzliches Mitleiden gegen die armen Seelen erwecken, welche in jenem feurigen Kerker so vielfältige und grausame Qualen leiden müssen, daß sie nicht genug zu erbarmen und zu bedauern sind.

4. Es gibt zwar vielerlei Mittel, den leidenden Seelen zu helfen, und sie aus ihren Qualen zu erretten; unter allen aber ist keines so kräftig, als eben das Opfer der heil. Messe. Das bezeugt die katholische Kirche im Concilium zu Trient, wo sie (Sess. 5.) also spricht: „die allgemeine Versammlung lehrt, daß die Seelen im Fegfeuer durch die Fürbitte der Gläubigen, am meisten aber durch die heilsame Aufopferung der heil. Messe Hilfe erlangen.“ Das ist die Lehre der heil. Kirche und ein Glaubens-Artikel, welchem Niemand widersprechen darf. Dieser zeigt uns klar an, daß

man den armen Seelen durch die Aufopferung der heil. Messe, welche sowohl von den gemeinen Leuten, als von den Priestern geschieht, am besten zu Hilfe kommen könne. Eben das hat auch der englische Doctor zweihundert Jahre zuvor gelehrt (in 4. Sent. dist. 45.): „es ist kein einziges anderes Opfer, wodurch die Seelen aus dem Fegfeuer eher erlöst werden, als durch das heil. Meß-Opfer.

5. Die Ursache hievon ist diese, weil bei der heil. Messe nicht allein der Priester und die Gegenwärtigen den allmächtigen Gott um die Erlösung der Seelen eifrig bitten, sondern auch ihm eine gültige Zahlung für ihre noch übrigen Schulden aufopfern, wie auch zugleich den gerechten Zorn Gottes versöhnen. Denn es ist offenbar, daß, wenn Jemand einen Richter, welcher einen armen Mann wegen seiner Schulden in das Gefängniß geworfen hat, um Erlösung desselben inständig bittet, er von diesem strengen Richter diese Erlösung schwerlich erbitten werde; wenn er aber so viel Geld darzählt, als der Gefangene schuldig ist, so wird er ihn gar bald aus seinem Gefängnisse erretten. Die betrübten Seelen des Fegfeuers sind nicht im Zorne, sondern in der Gnade Gottes; denn sie haben den erregten Zorn durch Reue und Beicht wieder versöhnt. Sie liegen gewöhnlich wegen der gemachten Schulden, und wegen Makeln ihrer Seelen in einem abscheulichen, stinkenden und brennenden Kerker gefangen. Wenn du nun für sie aus Mitleiden eifrigst bittest, und ihnen den Werth oder das Verdienst deines Gebetes schenkst, so bezahlst du zwar etwas von ihren schweren Schulden; du wirst sie aber schwerlich aus ihrer bittern Qual erretten, weil der Richter selbst das Urtheil gesprochen hat. (Matth. Kap. 5.): siehe zu, daß du nicht in das Gefängniß geworfen werdest; wahrlich, ich sage dir, du wirst nicht eher herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlt hast.“ Aus diesen Worten Christi

merke, wie strenge er selbst sei; da er auch Einem, welcher ihm tausend Goldgulden schuldig ist, und Alles bis auf einen einzigen Heller bezahlte, diesen einzigen letzten Heller nicht schenken will. Wenn du nun eine heil. Messe für eine arme Seele hörst, und sie dem gerechten Gott aufopferst, so zahlst du allezeit einen großen Theil der Schulden dieser armen gefangenen Seele.

6. Wie viele Strafen durch eine heil. Messe bezahlt werden, ist ungewiß, weil Gott das nicht geoffenbart hat, und man in verschiedenen Beispielen auf ungleiche Weise davon liest. Das aber ist ganz gewiß, daß eine heil. Messe beim Leben gehört oder gelesen, viel mehr nütze und mehrere Strafen bezahle, als nach dem Tode; denn der heilige Anselmus (citat. a Fornero conc. 83. in Miser.) spricht: „eine heil. Messe bei seinem Leben gehört, gilt mehr, als wenn viele nach dem Tode gelesen würden.“ Denn wer bei seinem Leben eine heil. Messe für sich lesen läßt, oder auch nur eine heil. Messe hört, erlangt dadurch Vermehrung der himmlischen Glorie; das ist aber nicht der Fall, wenn schon über hundert heil. Messen für einen solchen nach seinem Tode gelesen oder gehört würden.

7. Wenn du in deinem Leben eine heil. Messe hörst, oder für dich lesen lassest, und wärest im Stande der Ungnade, so gibt dir Gott hoffentlich aus Barmherzigkeit die Gnade, daß du zur Erkenntniß und Reue deiner Sünden und in den Stand der Gnade kommst; diese Gnade aber kann dir nach deinem Tode nicht zu Theil werden. Ja wenn du vielleicht in bösem Zustande hättest sterben sollen, so können dir die gehörten und gelesenen Messen so viel erwerben, daß du in gutem Zustande stirbst. Die heil. Messen, die du vor deinem Tode hörst und lesen lassest, warten nach deinem Tode, gehen mit dir zum Gerichte, rufen für dich um Gnade, und bewahren dich entweder vor dem Fegfeuer,

oder bewirken, daß du nicht so tief hinunter kommst. Lassest du sie aber nach deinem Tode lesen, so mußt du auf sie in den grimmigen Peinen des Fegfeuers zu deinem großen Jammer warten.

8. Wenn du bei deinem Leben für eine heilige Messe ein Almosen gibst, so beraubst du dich deines Geldes oder Gutes, und gibst es freiwillig deinem lieben Gott. Nach deinem Tode aber beraubst du dich dessen nicht, denn es ist nicht mehr dein, sondern deiner Erben. Darum ist zu beachten, Gott möchte dir geringen Dank dafür wissen, und die heil. Messen geringe Kraft an dir haben. Eine heil. Messe kann bei deinem Leben mehrere Strafen bezahlen, als viele heil. Messen nach deinem Tode. Denn weil in dieser Welt die Zeit der Gnade, in jener aber die Zeit der Rache ist, so kannst du jetzt viel leichter, als hernach, den strengen Richter versöhnen. Denn also spricht der heil. Bonaventura (in Brevil. part. 1. c. 2.): „Gott schätzt höher eine geringe freiwillige Buße in diesem Leben, als eine viel schwerere, nicht also freiwillige in jenem Leben; gleichwie ein wenig Gold mehr gilt, als ein großes Stück Blei.

9. Nach diesem kurzen Berichte (was du in meinem Leben Christi ausführlicher findest) wollen wir nun sehen, wie viele Peinen des Fegfeuers eine nach dem Tode gelesene heil. Messe abkürzt. Bredenbachius (in collat. lib. 8. c. 8.) schreibt, daß ein Bürger zu Herzogenbusch nach seinem Tode seiner Dienstmagd in vollen Flammen erschienen sei und zu ihr gesagt habe, daß er schwere Peinen leide, und bitte, sein Sohn möchte einige heiligen Messen zu seiner Erlösung lesen lassen. Der Sohn ließ alsbald drei heilige Messen lesen, und die Magd sah, wie der Geist diese drei heil. Messen knieend hörte. Als die drei heil. Messen vollendet waren, sprach der Geist zu ihr: „sage meinem Sohne in meinem Namen Dank, und melde ihm zugleich, daß ich

fünf Jahre lang zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden sei. Wegen dieser drei heil. Messen aber und wegen des Gebetes der Gläubigen, hat mir Gott von dieser Zeit vier Jahre und vier Tage von meiner Pein nachgelassen."

10. Aus dieser Erzählung vernehmen wir, daß dieser Seele durch drei heil. Messen vier Jahre ihrer Peinen nachgelassen worden seien. Hingegen lesen wir (in lib. de Viris illustr. Ordinis Cisterc.), daß zu den Zeiten des heil. Vaters Bernardus zu Clairvaux ein Bruder gestorben sei, welcher in der folgenden Nacht einem alten andächtigen Pater erschien und sprach: „komme und siehe, welch erschrecklichen Qualen ich durch das gerechte Urtheil Gottes übergeben worden sei." Alsdann führte er ihn zu einem überaus breiten und tiefen feurigen Brunnen, und sprach: „siehe, in diesen schrecklichen Brunnen werde ich gar oft von den Teufeln gestürzt, deren Grausamkeit so schrecklich ist, daß, wenn mir die Wahl gegeben würde, ich lieber hundertmal von den Menschen, als einmal von den Teufeln hinabgestürzt werden möchte." Am folgenden Morgen erzählte dieser alte Pater das dem heil. Bernardus, welcher alle seine Brüder in das Kapitel berief, ihnen die große Qual des verstorbenen Bruders vortrug und sie ernstlich ermahnte, durch Beten, Psalliren und Messelesen den Zorn Gottes zu versöhnen, die Tyrannei der Teufel zu bestreiten, und die arme Seele ihres lieben Bruders aus ihren Klauen zu erretten. Als die Patres das mit großer Andacht thaten, siehe! da erschien die Seele nach wenigen Tagen dem alten Pater noch einmal im Schlafe, und gab ihm durch ihr fröhliches Angesicht zu erkennen, daß sie in einem bessern Stande sei. Der Pater fragte: „wie steht es mit dir?" Die Seele antwortete: „unserm lieben Gott sei Dank, weil ich mich jetzt wohl befinde." Der Alte fragte: „wodurch bist du denn erlöst worden?" Die Seele sagte: „komme und

siehe!“ Alsdann führte sie ihn in die Kloster-Kirche, worin viele Altäre waren, an welchen Altären Priester standen, die mit grosser Andacht Messe lasen. Da sprach der Geist diese merkwürdigen Worte: „siehe, das sind die Waffen der Gnade Gottes, durch welche ich errettet worden bin. Siehe, das ist die Kraft der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich bleibt. Siehe, das ist das besondere Schlacht-Opfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich sage dir in der Wahrheit, daß diesen Waffen der göttlichen Gnaden, dieser Kraft der göttlichen Barmherzigkeit, und diesem heilsamen Schlacht-Opfer der göttlichen Güte gar Nichts widerstehen kann, als nur ein unbußfertiges Herz.“ Bei diesen Worten verschwand der Geist, und der Pater erwachte aus seinem Schlafe. Am folgenden Morgen erzählte er den Brüdern die Erlösung der Seele und die große Kraft des heil. Meß-Opfers, welche ihm der Geist erklärt hatte, und erweckte bei allen Patres einen neuen Eifer zum andächtigen Messelesen.

11. Aus diesem denkwürdigen Beispiele vernehmen wir, daß, obgleich der heil. Bernardus sammt seinen vielen Brüdern nicht allein für die Seele heil. Messen gelesen, sondern auch viele Psalmen und Gebete gesprochen, ohne Zweifel auch viele heimliche Bußwerke verrichtet hat, doch der Geist hievon keine Meldung that, sondern seine gnadenreiche Erlösung den gelesenen heil. Messen allein zuschrieb. Das ist aber sehr zu verwundern, daß, wiewohl der heil. Bernardus selbst und seine sehr frommen Patres ganz andächtig viele heilige Messen gelesen haben, sie doch diese arme Seele in einem Tage nicht erretten konnten, sondern wenigstens drei Tage lang in ihrem Messelesen fortfahren mußten, da man doch vermuthen kann, daß dieser fromme Ordensbruder keine schweren, sondern nur einige läßliche Sünden und Unvollkommenheiten an sich gehabt haben werde. O wie unergründlich sind die Urtheile Gottes!

Viel schrecklicher ist, was wir im Leben des heiligen Bertrand von seinem Vater lesen. Dieser war ein Notarius, und wollte in seinem ledigen Stande ein Carthäuser werden. Der heil. Bruno und der heil. Vincentius aber erschienen ihm zweimal, und befahlen ihm zu heirathen. In seiner Ehe erzeugte er den heil. Bertrand, welcher in seinem siebzehnten Jahre wider den Willen seiner Eltern ein Dominicaner wurde. Nach einigen Jahren kam der Vater in Todesgefahr, der heilige Bertrand stund ihm treulich bei, und sprach ihm bis an sein Ende so eifrig zu, daß er hoffte, sein frommer Vater würde von Mund auf gen Himmel gefahren seyn. Da er nun dessen Seele Gott befahl, sah er im Geiste dieselbe im Fegfeuer brennen, und hörte sie seine Hilfe kläglich anrufen. Diese erbärmliche Gestalt und Klage seines Vaters schwebte ihm Tag und Nacht vor Augen, und verwundete sein kindliches Herz dergestalt, daß er darüber erkrankte. Seinem armen Vater zu helfen, verrichtete er immerfort Bußwerke, fastete beinahe alle Tage, aß oft nur Brod und Wasser, geißelte sich jede Nacht bis auf das Blut, las, so oft er konnte, die heil. Messe für ihn, sprach seine Ordenspatres an, die heil. Messe für ihn zu lesen, und rief ohne Unterlaß in seinem Herzen zu Gott; und doch konnte er durch alle diese strengen Bußwerke die göttliche Gerechtigkeit nicht versöhnen, sondern mußte zu seinem größten Herzeleid erfahren, daß sein armer Vater beinahe acht ganze Jahre lang in den grimmigen Flammen des Fegfeuers brennen mußte. Alsdann erschien ihm die erlöste Seele, dankte ihm herzlich für die geleistete treue Hilfe und Liebe, und zeigte ihm an, daß, wenn er nicht so viel für sie gethan hätte, sie noch viele Jahre im Fegfeuer hätte leiden müssen. (Ephemerides Dominicanorum ad diem XI. Octobr.) Dieses soll uns allen großen Schrecken einjagen, da wir vernehmen, daß ein so frommer Mann,

welchem zwei Heilige zweimal erschienen sind, so viele Jahre lang im Fegfeuer brennen mußte, bis er von seinem heil. Sohne durch so viele heilige Messen und schwere Bußwerke nach langen Jahren erlöst werden konnte.

12. Hieraus lerne auch, daß du fleißig für deine verstorbenen Freunde bittest, und nicht glaubst, sie seien schon im Himmel, weil die armen Seelen nicht so leicht in den Himmel gehen, als wir meinen. Kannst du keine heil. Messe für sie lesen lassen, so höre viele heil. Messen für sie, und sprich deine Freunde an, daß sie die eine oder andere heil. Messe für sie hören wollen, weil die Seelen dadurch leicht errettet werden können. Diesen Rath gab Tamberinus einer armen Wittwe, welche ihm klagte, daß sie keine heil. Messen für ihren verstorbenen Mann lesen lassen könnte, indem er sagte: „so hört viele heil. Messen, und opfert sie Gott für die arme Seele eures Mannes; denn es kann dieselbe eher durch viele gehörte heil. Messen erlöst werden, als wenn nur die eine oder die andere heil. Messe für sie gelesen würde.“ Diesen Rath heißt Gobat gut (in Alphab. Sacrific. casu 5 in fine). Und ich heiße ihn auch gut, und rathe allen armen Leuten dazu, welche keine heil. Messen lesen lassen können. Denn wiewohl es mehr ist, eine heil. Messe lesen lassen, als eine heil. Messe für eine arme Seele hören, so gereicht es doch der Seele zu besonderem Trost, wenn du die heil. Messe für sie opferst und das Blut Christi über sie ausgießest.

13. Von dem seligen Johannes de Alvernia schreibt der heil. Antonius, daß, als er einst am Allerseelentage mit großem Mitleiden für die armen Seelen andächtig Messe las, und nach der Wandlung Gott eifrig bat, er möchte wegen der Liebe, mit welcher er seinen Sohn geliebt hat, die armen Seelen aus dem Fegfeuer erretten, er unzählige Seelen wie Feuerfunken aus dem Fegfeuer in den Himmel habe fliegen sehen.

14. Aus diesen und dergleichen Beispielen, deren ich viele anführen könnte, vernehmen wir, daß, je nachdem eine heil. Messe andächtiger gelesen, und eifriger aufgeopfert wird, desto mehr Seelen aus der Qual errettet werden. Wenn aber eine heil. Messe nachlässig gehört und gelesen wird, so hat sie auch in Erlösung der Seele desto geringere Kraft. In den Chroniken der mindern Brüder (part. 3. lib. 4. c. 34.) lesen wir, daß eine Seele einem Pater erschienen sei und gesagt habe, daß sie noch im Fegfeuer zurückgehalten werde. Zu dieser sprach der Pater: „haben dir denn die heil. Messen, welche wir für dich gelesen haben, nicht geholfen?“ Die Seele antwortete: „sie haben mir zwar geholfen; sie hätten mir aber mehr geholfen, wenn sie andächtig gelesen worden wären.“ Diese Worte zeigen uns an, daß nicht alle heil. Messen gleiche Kraft und Wirkung haben, sondern nach dem Maaße der Andacht mehr oder weniger auswirken. Denn obgleich in allen heil. Messen der wahre Leib und das wahre Blut Christi geopfert werden, so werden sie doch von den Priestern sowohl, als von den Weltlichen nicht auf gleiche Weise aufgeopfert.

15. Zum besonderen Troste gereicht es den lieben Seelen, wenn man das hochwürdige Blut Christi in der heil. Messe für sie aufopfert, und über sie ausgießt. Ein Vorbild hievon haben wir im alten Testamente (Lev. Kap. 17.), wo Gott sprach: „ich habe euch das Blut gegeben, daß ihr es auf meinem Altare für eure Seelen aufopfern sollt, und das Blut soll ein Versöhnungsopfer der Seelen seyn.“ Ueber diesen Text spricht der heil. Thomas von Aquin (Opusc. 58.): „in diesen Worten ist vorbedeutet worden, daß das Opfer des Leibes und Blutes Christi für die Seelen des Fegfeuers gelte.“ Denn weil Gott das Blut der Thiere den Juden gegeben hat, daß sie es auf dem Altare zur Abbüßung der Sünden ihrer Seelen aufopfern sollten, und weil das Blut

der geschlachteten und Gott geopferten Böcke und Kälber zur Reinigung ihrer Seelen diente, um wie vielmehr wird das kostbare Blut Jesu Christi, welches auf dem Altare consecrirt und aufgeopfert wird, sowohl unsere, als die Seelen des Fegfeuers von den Makeln reinigen, und sie aus der Qual erretten.

16. Als das rosenfarbene Blut zum erstenmal am Kreuze vergossen wurde, hat es alle Seelen aus dem Kerker des Fegfeuers errettet, wie der Prophet Zacharias (Kap. 9.) bezeugt: „du hast im Blute deines Testamentes die Gefangenen aus der Grube errettet.“ Mit diesen Worten will der Prophet anzeigen, daß die allgemeine Erlösung der Seelen dem vergossenen Blute Christi zuzuschreiben sei. Was soll man nun von der Kraft der heil. Messe sagen, in welcher dasselbe heil. Blut des neuen und ewigen Testamentes allezeit consecrirt und zur Verzeihung unserer Sünden vergossen wird? Ohne Zweifel hat es die große Kraft, die Seelen zu erquicken, zu reinigen und zu erlösen. Nie wird Einen, welcher in einem hitzigen Fieber liegt, ein kühler Trunk so kräftig kühlen und erquicken, als das kostbare Blut Christi, das man in der heil. Messe über die Seelen geistiger Weise ausgießt, das kühlt, erquickt, reinigt und erlöst.

17. Hievon kann man in dem Leben des seligen Heinrich Suso aus dem Predigerorden lesen, daß er, als er zu Cöln studirte, mit einem geliebten Vater einen Bund errichtete, es sollte der, welcher den andern überleben würde, einige heilige Messen für den Verstorbenen lesen. Nach vollendeten Studien blieb Suso in Cöln, der andere aber ward nach Schwaben geschickt. Einige Jahre darnach starb dieser, und dessen Tod ward dem P. Suso angekündigt. Dieser wußte zwar seine Verpflichtung wohl; er war aber damals mit so vielen heil. Messen überladen, daß er derselben nicht nachkommen konnte. Aber doch betete er viel und fastete strenge,

um diese Seele zu erlösen. Nach einigen Tagen erschien ihm derselbe ganz betrübt, und erschreckte ihn so, daß er an allen Gliedern zitterte. Die Seele redete ihn ernstlich an, und sprach: „du untreuer Freund, wo ist das Versprechen, das du mir gemacht hast?“ Der gute Pater erschrack noch heftiger als zuvor, und sprach mit großer Angst: „zürne mir nicht, mein lieber Freund, weil ich Hindernisse wegen die heil. Messen nicht habe lesen können. Dennoch habe ich für dich viel gebetet und strenge gefastet.“ Der Geist sagte: „dein gottgefälliges Gebet ist nicht mächtig genug, mich aus der Qual zu erretten.“ Alsdann schlug er mit der Hand auf den Tisch, und schrie auf: „Blut, Blut, Blut müssen wir arme Seelen haben. Das Blut Jesu Christi, das in der heil. Messe consecrirt und für uns aufgeopfert wird, ist dasjenige, welches uns aus der Qual erretten kann. Hättest du mir die versprochenen heil. Messen gelesen, so wäre ich schon aus dem feurigen Kerker erlöst; daß ich aber brennen muß, daran bist einzig du Schuld.“ Auf diese Weise redete der Geist den erschrockenen Pater an, und ließ ihn in solcher Kleinmüthigkeit, daß er beinahe krank wurde. Als er sich ein wenig erholt hatte, ging er zu seinem Prior, erzählte ihm die Erscheinung, und bat ihn, er möchte die schuldigen heil. Messen von ihm abnehmen, damit er die versprochenen heil. Messen für die Seele lesen könnte. Nachdem das geschehen war, erschien ihm der Geist wieder, und zeigte ihm an, daß er nunmehr erlöst sei, und für ihn im Himmel bitten wolle. (Ephemerides Dominicanorum ad diem XXV. Jan.)

18. Aus diesem denkwürdigen Beispiele merke, wie kräftig das in der heil. Messe consecrirte Blut Christi sei, und welche Erquickung die Seelen davon empfangen, wenn es in der heil. Messe für sie aufgeopfert wird. Vorzüglich aber muß man jene Worte beachten, die der Geist sprach: „dein Gebet, wiewohl es Gott gefällig ist, ist nicht mächtig

genug, mich aus der Qual zu erretten.“ Wenn nun das andächtige Gebet des seligen Heinrich Suso, eines Mannes von wunderbarer Geduld und vortrefflicher Heiligkeit, nicht mächtig genug war, eine Seele aus dem Fegfeuer zu erretten; was wird unser trockenes und zerstreutes Gebet bei Gott auswirken? Wenn wir aber bei der heil. Messe beten, und unser Gebet mit dem Gebete Christi und des Priesters vereinigen, so hat es eine wunderbare Kraft und Wirkung, wie du im folgenden Kapitel vernehmen wirst. So nimm aus diesem Beispiele die Lehre ab, daß du in der heil. Messe allezeit das heil. Blut Christi für die Seelen opferst, und über sie ausgießest; denn dadurch wirst du sie in ihren Peinen trösten und erquicken.

19. Damit du aber desto lieber für die Abgestorbenen Messe hörst, oder für sie Messen lesen lassest, so muß ich zum Beschlusse dieses Kapitels noch beifügen, was der heil. Hieronymus hievon sagt (Missale defunct. Venetiis 1689 impressum): „Die Seelen des Fegfeuers, für welche der Priester in der heil. Messe zu beten pflegt, leiden keine Pein, während die heil. Messe für sie gelesen wird.“ Eben dasselbe sagt auch der heil. Gregorius (Lib. 4. Dial. c. 56.): „Die Peinen der Abgestorbenen, für welche die heil. Messe gelesen und von dem Priester besonders gebetet wird, werden ihnen nachgelassen.“ Das kann auch abgenommen werden aus dem, was P. Lancicius (Tom. 2. de Miss. 7.) von P. Mancinellus schreibt, welchem in der heil. Messe der Geist eines von seinen Beichtkindern erschien und sagte, daß er bei sechs Jahre lang im Fegfeuer war, und heftig wider ihn klagte, da er sehr selten für ihn insbesondere Messe gelesen, wie auch sehr selten für ihn insbesondere gebetet habe. Das hatte P. Mancinellus deßwegen gethan, weil jene Seele so fromm gelebt hatte, und so andächtig gestorben war, daß er glaubte, sie wäre von Mund auf gen Himmel gefahren.

Weil nun diese Seele sich beklagte, daß P. Mancinellus selten für sie insbesondere celebrirt, und in der heil. Messe gebetet hatte, so kann man daraus abnehmen, wie viel das besondere Memento des Priesters den Seelen nütze. Das bekräftigt auch Lucas Tudensis (in Mirac. S. Isidori c. 31.), welcher sagt, daß eine Seele des Fegfeuers dem Geistlichen Novara im Kloster des heil. Isidorus erschienen sei und zu ihm gesprochen habe: „wenn das heilsame Schlachtopfer für uns geopfert wird, so empfinden viele von uns gar keine Pein; wenn aber unsere Gräber mit Weihrauch beräuchert, oder mit Weihwasser besprengt werden, so scheinen wir die Ruhe des Paradieses zu haben.“

20. Ist das nicht wunderbar, was die zwei großen Kirchenlehrer, der heil. Gregorius und der heil. Hieronymus sagen, und was der Geist im Kloster des heil. Isidorus bekräftigt, daß nämlich jene Seelen, für welche die heil. Messe gelesen wird, ja auch jene, für welche der Priester insbesondere mit Einlegung einer Collecte, oder in dem Memento bittet, während der heiligen Messe keine Pein empfinden sollen; wie auch, wenn die Gräber mit Weihrauch beräuchert, oder mit Weihwasser besprengt werden, daß das den Seelen, deren Leiber in diesen Gräbern liegen, so angenehm sei, als ob sie gleichsam eine Freude des Paradieses empfänden? Dabei ist zu wissen, daß das Weihwasser zwar nur das Grab berühre, die Kraft desselben aber in das Fegfeuer hinabbringe und die Seele erquicke; gleichwie das Taufwasser nur das Haupt des Kindleins benetzt, die Kraft desselben aber in die Seele dringt, und sie von allen Makeln reinigt. Deßwegen besprenge die Gräber deiner Freunde oft, so wirst du ihre Seelen erquicken.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Was und wie viel der Priester und die Engel für die Messehörenden beten.

1. Man vernimmt von vielen frommen Leuten die allgemeine Klage, daß sie nicht recht andächtig beten können, und von ausschweifenden Gedanken sehr belästigt werden. Diesen weiß ich keinen bessern Rath zu geben, als daß sie fleißig in die heil. Messe gehen, und ihr armseliges Gebet mit dem Gebete Christi und des Priesters vereinigen, so wird ihr schlechtes Gebet viel verbessert. Das bezeugt Fornerus (Conc. 83. in Miser.): „das Gebet, welches mit dem heil. Meß-Opfer vereinigt wird von demjenigen, der die heilige Messe andächtig hört, geht allen andern, auch viel Stunden lang währenden, ganz eifrigen Gebeten bei weitem vor.“ Die Ursache hievon will ich dir in diesem Kapitel ausführlich zu deinem Troste erklären.

2. Alle Priester müssen für alle Gegenwärtigen beten, und ihre heil. Messe zu deren Heil dem allmächtigen Gott aufopfern. Ein jeder Priester muß einigemal für die Umstehenden ausdrücklich beten, weil das im Meßbuche enthalten ist, und nicht ausgelassen werden kann. Ja auch alle Collecten, Secreten und Schlußgebete sammt allen Gebeten, welche im Namen vieler gesprochen werden, werden für die Gegenwärtigen gesprochen. Wenn du nun auch der heil. Messe beiwohnst, so werden sie auch für dich gebetet, und nützt es dir eben so viel, als wenn du bei dem Priester allein in der Kirche wärest. Damit du aber wissest, welche und wie viele Gebete für dich gesprochen werden, so will ich sie alle zu deinem Troste hieher setzen.

3. Erstens spricht der Meß-Diener im Namen aller Gegenwärtigen das Confiteor, oder die allgemeine Beicht,

und der Priester spricht über dich und alle Gegenwärtigen folgende Absolution: „der allmächtige Gott erbarme sich euer, verzeihe euch eure Sünden, und führe euch zu dem ewigen Leben. Amen. Die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unsrer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott. Amen." Wenn der Priester zum Altare hinaufsteigt, betet er für sich und alle Gegenwärtige: „nimm von uns, o Herr! alle unsere Missethaten, damit wir in das Heiligthum aller Heiligen mit reinen Gemüthern eingehen mögen, durch Christus unsern Herrn. Amen."

4. Das Kyrie eleison, Gloria in Excelsis, welches ein sehr erhebender Lobgesang und Gebet ist, wie auch alle Collecten oder Gebete spricht der Priester auch für sich und für dich und für alle Gegenwärtigen. Er grüßt sie auch oft mit dem heil. Gruße: „Dominus vobiscum! Der Herr sei mit euch!" Das ist ein schriftmäßiger Gruß, welchen vor Zeiten die Engel und die frommen Leute zu brauchen pflegten. (Judic. 6. Ruth. 2. 2. Paral. 15.) Mit diesem Gruße, welchen der Priester achtmal spricht, wünscht er dem Volke alles Heil und alle Wohlfahrt. Denn wenn Gott bei uns ist, so ist auch seine Gnade, sein Segen, seine Hilfe und seine Barmherzigkeit bei uns. Durch das Credo legt der Priester in seinem und aller Gegenwärtigen Namen ein öffentliches Glaubensbekenntniß ab, in welchem wir zu leben, zu sterben und selig zu werden begehren.

5. Zur Opferung der Hostie spricht er:

„Nimm auf, o heiliger Vater, allmächtiger, ewiger „Gott! das unbefleckte Schlacht-Opfer, welches ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gott, „aufopfere für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und „Nachlässigkeiten, und für alle Umstehenden, wie auch für alle „Christgläubigen, Lebenden und Abgestorbenen, damit es mir „und ihnen zum Heile und zum ewigen Leben gereiche. Amen."

6. Bei Eingießung des Wassers in den Kelch spricht er:

„O Gott, der du die Würde des menschlichen Wesens „wunderbar erschaffen, und wunderbarer Weise wieder zu„recht gebracht hast, gib uns durch das Geheimniß dieses „Wassers und Weines, Mitgenossen der Gottheit desjenigen „zu werden, welcher sich gewürdigt hat, unsere Menschheit „anzunehmen, nämlich Jesus Christus, dein Sohn, unser „Herr rc."

7. Zur Opferung des Kelches spricht er:

„Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles, deine „Milde anflehend, daß er vor das Angesicht deiner gött„lichen Majestät, zu unserm und aller Menschen Heile mit „dem Geruche der Lieblichkeit aufsteige. Amen."

8. Nach der Handwaschung spricht er:

„Nimm auf, o heil. Dreifaltigkeit! das Opfer, welches „wir dir aufopfern zum Gedächtniß des Leidens, der Aufer„stehung und Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, und „zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, und des seligen „Johannes Baptista und der seligen Apostel Petrus und „Paulus, wie auch dieser und aller Heiligen, damit es „ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gedeihe, und damit „für uns bitten wollen im Himmel die, deren Gedächtniß „wir auf Erde begehen. Amen."

9. Nach diesem Gebete folgen die Secreta oder heimlichen Gebete, welche voller Geheimnisse sind, und für das Heil des ganzen Volkes von dem Priester in der Stille gesprochen werden. Deren sind gewöhnlich drei, bisweilen auch fünf, an den großen Festen aber nur Eine. In der Präfation lobt der Priester in seinem und des Volkes Namen den höchsten Gott mit lauter Stimme, um alle Gegenwärtigen mit sich zum Lobe Gottes anzureizen, und spricht:

10. „Der Herr sei mit euch; erhebt eure Herzen in „die Höhe; laßt uns Dank sagen dem Herrn unserm Gott.

„Denn es ist billig und recht, würdig und heilsam, daß wir „dir allezeit und überall Dank sagen, o heiliger Herr! all- „mächtiger Vater! ewiger Gott! durch Christus unsern Herrn; „durch welchen deine Majestät die Engel loben, die Herr- „schaften anbeten, die Gewalten erzittern im Himmel, und „die himmlischen Kräfte, und die seligen Seraphim mit ein- „helliger Frohlockung preisen. Mit welchen wir auch unsere „Stimmen vereinigen, und dich demüthig bitten, du wollest „sie annehmen, indem wir mit unterthänigstem Bekenntnisse „sprechen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth. „Voll sind Himmel und Erde deiner Herrlichkeit. Osanna „in der Höhe. Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des „Herrn, Osanna in der Höhe."

11. Hier nimmt der Canon oder die Stillmesse ihren Anfang, aus der ich nur jene Gebete, welche für das Heil der Gegenwärtigen gesprochen werden, hieher setze. Zu dem Memento spricht der Priester also: „sei auch eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N." Jetzt bittet der Priester in seinem Sinne für jene, für welche er die heil. Messe liest, und welche er der heil. Messe insbesondere theilhaftig machen will. Darnach fährt er also fort: „sei „auch eingedenk, o Herr! aller Umstehenden, deren Glaube „dir bekannt und deren Andacht dir bewußt ist, für welche „wir (Priester) dir opfern, oder welche selbst dir opfern „das Lobopfer, für sich und alle die Ihrigen, zur Erlösung „ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer „Wohlfahrt, und dir, dem ewigen, lebendigen und wahren „Gott, ihr Gelübde leisten."

Ueber diese Worte spricht ein geistreicher Lehrer also: hieraus lerne, daß du dich nicht bekümmern sollst, wenn du wegen deiner Armuth keine heil. Messe lesen lassen kannst, weder für dich, noch für deine lebenden noch verstorbenen Freunde; denn die heil. Messe, die du hörst, opfert der

Priester auch nach der Meinung auf, und bittet Gott, daß er dir für dich und die Deinigen nach deiner Andacht und deinem Begehren das Verdienst dieses Opfers zukommen lassen wolle. (P. Marianus Schott in Fundam. perfect. tract. 2. c. 6. §. 12.)

12. Nach dem Memento spricht der Priester:

„Wir begehen auch das Gedächtniß der glorwürdigen „allezeit reinen Jungfrau Maria, der Gebärerin unseres „Gottes und Herrn Jesus Christus, wie auch seiner heiligen Apostel und Märthyrer Petrus und Paulus rc., durch „deren Verdienste und Fürbitte du uns verleihen wollest, „daß wir durch die Hilfe deines Schutzes bewahrt werden. „Durch Christus unsern Herrn. Amen."

13. Darnach streckt der Priester seine flachen Hände über den Kelch und spricht:

„Deßwegen bitten wir, o Herr! du wollest das Opfer „unserer Dienstbarkeit, wie auch deiner ganzen Familie, „welches wir dir opfern, in Gnaden aufnehmen, und unsere „Tage in deinem Frieden anordnen, wie auch uns vor der „ewigen Verdammniß bewahren, und unter die Heerde dei„ner Auserwählten zählen lassen. Durch Christus unsern „Herrn. Amen."

14. Nach der Aufhebung des Kelches spricht der Priester:

„Nun, o Herr! sind wir, deine Diener und dein „heiliges Volk, eingedenk des seligen Leidens, der Aufer„stehung und der glorwürdigen Himmelfahrt deines Sohnes „unsers Herrn Jesus Christus, und bringen deiner gött„lichen Majestät aus deinen Gaben und Geschenken ein reines „Schlacht-Opfer, ein heiliges Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes „Schlacht-Opfer dar. Wir opfern dir das heilige Brod des „ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles, „auf welche du mit gnädigem und fröhlichem Angesichte her„abschauen und dir wollest angenehm seyn lassen, gleichwie

„du dich gewürdigt hast anzunehmen die Gaben deines Dieners,
„des gerechten Abel, und das Opfer unsers Erzvaters Abra-
„ham, und was dir geopfert hat dein Priester Melchisedech,
„dein heil. Sacrificium, ein unbeflecktes Schlacht-Opfer."

15. Darnach spricht der Priester tiefgebeugt:

„Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott! befehle, „daß diese Gaben durch die Hände deines heil. Engels auf „deinen hohen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen „Majestät getragen werden, damit wir insgesammt, welche „auf diesem Altare den heiligen Leib und das Blut deines „Sohnes Jesus Christus (sacramentalischer oder geistiger „Weise) empfangen, mit aller himmlischen Gnade erfüllt wer- „den, durch denselben Christus unsern Herrn. Amen."

16. Nach diesem Gebete begeht der Priester das Gedächtniß der Abgestorbenen, und opfert die heil. Messe für Alle, welche ihm besonders lieb und angenehm sind. Nach Vollendung desselben spricht er: „uns armen Sündern, deinen „Dienern, die auf die Vielfältigkeit deiner Barmherzigkeit „hoffen, wollest du auch, o Herr! einen Theil und die Ge- „sellschaft deiner Apostel und Märtyrer N. N. verleihen. Zu „deren Gemeinschaft du uns nicht nach unsern Verdiensten, „sondern nach deiner Barmherzigkeit aufnehmen wollest rc."

17. Jetzt betet der Priester das Pater noster für sich und alle Christen, und setzt hinzu: „wir bitten dich, o Herr! „erlöse uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zu- „künftigen Uebeln, und durch die Fürbitte der seligen und „glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria sammt „den seligen Aposteln Petrus und Paulus, Andreas und allen „Heiligen, verleihe uns gnädig den Frieden in unsern Tagen, „damit wir durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit erhalten, „von der Sünde allezeit befreit, und vor allem Uebel sicher „seien. Durch Christus unsern Herrn. Amen."

18. Das Agnus Dei spricht der Priester dreimal: „o du

Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!" Die folgenden Gebete spricht er für sich allein; die letzte Collecte aber nach der Communion betet er für sich und alle Anwesenden, und beschließt sie mit folgendem Gebete: „Laß dir gefallen, o heil. Dreifaltigkeit, die Willfahrung meiner Dienstbarkeit, und verleihe, daß das Sacrificium, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majestät geopfert habe, dir angenehm, mir aber und Allen, für welche ich es aufgeopfert habe, durch deine Erbarmung zur Versöhnung sei ꝛc. Endlich gibt der Priester allen Gegenwärtigen im Namen Christi und der Kirche den priesterlichen Segen, und liest über sie das Evangelium des heil. Johannes.

19. Siehe, das sind die Gebete, welche der Priester für dich spricht, wenn du eine heil. Messe hörst, welche, wiewohl sie dir schlecht zu seyn scheinen, eine große Kraft haben, weil sie durch Eingebung des heil. Geistes, theils von dem heil. Apostel Petrus, theils von dem heil. Papste Gregorius, und andern heiligen Päpsten gemacht und durch den Einfluß des heil. Geistes geweiht und kräftig gemacht worden sind. Der Priester spricht auch dieselben nicht in seinem Namen, sondern im Namen und in der Person Christi und der ganzen Christenheit, deren Gesandter er ist; denn die ganze katholische Kirche, das ist, alle katholischen Christen schicken den Priester, als ihren auserwählten Gesandten, zu dem heil. Altare, und übertragen ihm ihre Bittschriften, auf daß er sie unter dem göttlichen Amte den Augen Gottes vorstellen, und mit ihm wegen der höchsten Geschäfte ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, wie auch des Heiles der ganzen Christenheit und Erlösung der armen Seelen unterhandeln soll. Auf welche Weise und mit welchen Worten der Priester mit Gott und ihnen unterhandeln solle, hat ihm die Kirche vorgeschrieben, und ihre Bittschrift dem Meßbuche einverleibt.

20. Wenn nun der Priester zum Altare tritt, und sich vor Gottes Angesicht stellt, so sieht Gott der Vater ihn nicht als einen armen Sünder, sondern als einen bevollmächtigten Gesandten seiner lieben Kirche an, hört sein Vorbringen fleißig an, und schlägt ihm keine billige Bitte ab. Ja, er ehrt ihn auch als einen Gesandten seines Eingebornen Sohnes, dessen Person der Priester am Altare vertritt, dessen Passionskleider er in der heil. Messe trägt, und in dessen Namen er die Worte der Wandlung ausspricht: „Das ist mein Leib. Das ist der Kelch meines Blutes.“ Weil nun der Priester die Person Christi am Altare vertritt, so gilt sein Gebet viel bei Gott, ja Christus selbst stellt dasselbe seinem himmlischen Vater vor. Weil auch der Priester am Altare nicht allein betet, sondern auch eine Gabe oder einen Edelstein von unendlichem Werthe, nämlich den neu consecrirten Leib und das Blut Christi aufopfert, so kann Gott der Vater diese kostbare Gabe nicht abschlagen, noch dem Priester sein billiges Begehren versagen. Wenn du nun dein schlechtes Gebet mit dem des Priesters vereinigst, so wird es viel verbessert, hoch veredelt und zugleich mit demselben in den Himmel getragen. Auf diese Weise hilft dir der Priester beten, und was du wegen deiner Unandacht nicht kannst, das wird durch das kräftige Gebet des Priesters erstattet.

21. Hier sollst du auch wissen, daß der Priester diese Gebete nicht allein für dich spricht, sondern auch über dich liest; gleichwie die Gebete, Beschwörungen und Evangelien über die Kranken, Leidenden und Besessenen von den Priestern gelesen zu werden pflegen. Wenn nun solche Gebete und Beschwörungen manchen Kranken von seinen Uebeln befreien, und manchen frommen Menschen vor vielem Unglücke bewahren; was werden nun die Worte der heil. Messe nicht bewirken, in welcher so kräftige Worte sind, die den Sohn Gottes vom Himmel herabziehen, und die aus Brod

und Wein den Leib und das Blut Christi machen? In der heil. Messe werden auch zwei heil. Evangelien über dich gelesen, und viele Collecten zur Erlangung deines Heiles und zur Abwendung vieles Uebels über dich gesprochen. Zuletzt segnet dich der Priester mit dem heil. Kreuzzeichen, damit dir an jenem Tage kein schädliches Uebel, sondern alles Heil zukommen solle.

Ob alle heiligen Messen gleich gut sind.

22. Auf diese Frage antworte ich, daß nicht alle heil. Messen gleich gut sind, sondern eine viel besser als die andere ist, weil ein Priester sein Meß-Opfer nicht so andächtig aufopfert, als der andere. Daher ist es auch gewiß, daß dem lieben Gott eine heilige Messe nicht so wohl gefällt als die andere. Gewiß ist es, daß dasjenige, was ein böser Priester opfert, Gott eben so wohl gefällt, als dasjenige, was ein guter Priester opfert; denn beide opfern ihm seinen Eingebornen Sohn. Sie opfern ihm aber denselben nicht auf gleiche, sondern ganz ungleiche Weise; nämlich der Eine opfert denselben mit Andacht, der andere ohne Andacht. Du sollst auch wissen, daß nicht das, was geopfert wird, sondern die Aufopferung eigentlich ein Sacrificium sei. Denn das Sacrificium ist ein vorübergehendes, und nicht ein bleibendes Werk. Obwohl das Opfer, nämlich der Leib und das Blut Christi, Gott gefällt, gefällt ihm doch die Opferung eines bösen Priesters nicht. Deßwegen betet der Priester gar oft in der heil. Messe, daß der gütige Gott seine Opferung in Gnaden annehmen, und dem Volke heilsam machen wolle. Ja in dem Orate Fratres wendet er sich rund um, und spricht alle Gegenwärtigen eifrig an, daß sie ihm wollen beten helfen, damit sein und ihr Opfer dem allmächtigen Gott angenehm werde; als wollte er sprechen: o ihr lieben Brüder und Schwestern! wir haben ein so wichtiges Werk

vor, daß meine Kräfte nicht hinreichend sind, es würdig zu vollbringen; darum ersuche ich euch, ihr wollet mir beten und opfern helfen; denn es ist eben so wohl euer, als mein Sacrificium, und es ist eben so wohl euer als mein Heil daran gelegen; denn wenn ich die Opferung kräftig verrichte, so entspringt ein großes Heil daraus; verrichte ich sie aber nachlässig, so empfangt ihr auch geringern Nutzen davon. Hieraus folgt nun, daß die heil. Messe eines bösen oder nachlässigen Priesters Gott nicht so lieb sei, als die eines frommen oder eifrigen Priesters. Ja es folgt auch, daß alle heil. Messen eines frommen Priesters dem höchsten Gott nicht auf gleiche Weise angenehm sind, sondern daß jene heil. Messen, welche ein frommer Priester mit wahrer Andacht lest, ihm viel angenehmer sind, als jene, welche dieser fromme Priester mit schlechter Andacht und vielen Zerstreuungen liest. Dieses können wir aus folgendem Beispiele abnehmen.

23. Das Buch von den vortrefflichen Männern des Cistercienser-Ordens erzählt uns von einem Pfarrer, welcher das heil. Meß-Opfer immer im Geiste der Demuth zu verrichten pflegte. Eines seiner Pfarrkinder, welches täglich die heil. Messe mit Andacht hörte, würde der besondern Gnade gewürdigt, Christus am Altare zu sehen, wie er nach dem Agnus Dei, wenn der Pfarrer zu dem Kusse des Friedens (nach damaliger Sitte) die heil. Hostie küßte, diesen immer mit beiden Armen umfing und zärtlich küßte. Daraus erkannte dieses Pfarrkind seines Pfarrers große Frömmigkeit, offenbarte aber demselben nichts über die Erscheinung. Da fügte es sich einst, daß der Pfarrer das Schwein eines armen Bauers, welches seinen Garten verwüstete, todtschlug, und auf des Bauers Forderung, ihm das Schwein zu bezahlen, nicht einging, sondern ihn fortschickte. In diesem Zustande las er am folgenden Tage die heil. Messe; aber da bemerkte sein oben erwähntes Pfarrkind, daß Christus nicht

mehr erschien. Darüber wurde es sehr betrübt, gieng zum Pfarrer und entdeckte ihm die Ursache seiner Betrübniß. Der Geistliche erschrack hierüber und sagte, er wäre sich nur dessen bewußt, daß er dem armen Bauern das Schwein todtgeschlagen, und ihm den Schaden nicht ersetzt habe. Auf dieses hin bezahlte er dem Bauern das Schwein; ob er aber die verlorene Gnade wieder erlangt habe, davon wissen wir nichts; denn sein frommes Pfarrkind hielt die ihm von Gott gewordenen Offenbarungen ganz geheim. Jedoch ist nicht daran zu zweifeln; denn es steht ja in der heiligen Schrift (Luc. 15.): „es ist eine größere Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

24. Aus diesem Beispiele erkennest du, daß auch bei einem frommen Priester ein Unterschied in den heil. Messen sei; und daß die eine andächtiger gelesen wird, als die andere, bezeugt der heil. Papst Alexander (in Cap. ipsi Sacerdotes): „je würdiger die Priester sind, desto leichter werden sie auch erhört für diejenigen, für welche sie bitten." Der heil. Bonaventura spricht auch (Tom. 7. de Sacram: virt. lib. 16. c. 18): „alle heil. Messen sind gleich gut, was Christus anbelangt; was aber den Priester anbelangt, so ist die eine besser, als die andere. Daher ist es besser, die heil. Messe eines frommen Priesters zu hören, als eines unfrommen." Der Cardinal Bona (c. 1. §. 3. de Missa) bekräftigt das, indem er sagt: „Je heiliger und Gott angenehmer der Priester ist, desto angenehmer ist auch sein Gebet und sein Opfer; und je größer seine Andacht ist, desto nützlicher ist auch seine heil. Messe; denn gleichwie die andern guten Werke eines frommen Menschen desto verdienstlicher sind, je eifriger und andächtiger sie verrichtet werden, so auch die heil. Messen je eifriger sie gelesen wird, desto mehr nützt sie sowohl dem Priester als auch denen, für welche sie gelesen wird." Das

ist die Ursache, warum der Priester oft in der heil. Messe bittet, Gott möge sein Opfer in Gnaden annehmen, und sowohl ihm als dem Volke zum Heil verwenden.

Wie die Engel in der heil. Messe für uns beten.

25. Daß die Engel bei der heil. Messe gegenwärtig sind, ist gewiß und unläugbar. Die katholische Kirche lehrt uns, und der Psalmist bezeugt uns das (Psalm 90.), indem er spricht: „er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich bewahren sollen auf allen deinen Wegen. Daraus folgt, daß sie überallhin mit uns gehen, bei uns sind, und als dienstbare Geister, wie der heil. Paulus (Hebr. 1.) sagt, uns bedienen. O wie gerne gehen sie mit uns, wenn wir in die heilige Messe gehen! O wie freuen sie sich, wenn wir dieselbe andächtig hören! O wie eifrig treiben sie die bösen Geister hinweg, daß diese uns in unserer Andacht nicht stören! So sind denn wenigstens so viele Engel in der heil. Messe, als Leute darin sind; weil eines jeden Menschen Schutzengel bei ihm ist, welcher ihm beten, und Christus auf dem Altare anbeten hilft. Sprich nun deinen Engel an, daß er mit dir und für dich die heilige Messe hören, und an deiner Statt Christus anbeten, aufopfern und anrufen wolle, damit dein Mangel durch ihn erstattet, und das hochwürdige Meß-Opfer dem allmächtigen Gott desto angenehmer werde.

26. Neben den heiligen Schutzengeln sind auch Tausende von den höhern Chören der Engel bei der heiligen Messe gegenwärtig, welche diesem hochwürdigen Geheimnisse mit Andacht beiwohnen, und ihrem Gott und Herrn ehrerbietig dienen. Denn weil der König der Engel persönlich gegenwärtig ist, und das höchste Werk seiner göttlichen Allmacht auf dem Altare übt; so geziemt es sich auch, daß seine königlichen Diener gegenwärtig sind, und ihrem Herrn die schuldigen Dienste leisten. Der seligen Mechtildis hat Christus

geoffenbart, daß bei einem jeden Sacramente, welches in der Kirche aufbewahrt wird, dreitausend Engel von dem siebenten Chore, welche Thronen genannt werden, allezeit aufwarten. So werden ohne Zweifel bei der heil. Messe, welche nicht allein ein Sacrament, sondern auch ein Sacrificium ist, mehr als dreitausend Thronen aufwarten.

27. Das kann man beweisen aus dem Texte des heil. Paulus (Hebr. 12.), welcher sagt: „ihr seid hinzugegangen zu der Menge vieler tausend Engel und zu Jesus, dem Mittler des neuen Testamentes." Dieser Text läßt sich füglich auf die heil. Messe anwenden, in welcher Christus, unser wahrer Mittler, gegenwärtig ist, und das hochwichtige Amt unsers treuen Mittlers vertritt, auch zugleich mit vielen tausend Engeln umgeben ist. Wenn du nun der heil. Messe beiwohnst, so kannst du in Wahrheit mit dem heil. David sprechen (Psalm 137): „im Angesichte der Engel will ich dir psalliren, mein Gott; ich will anbeten in deinem heiligen Tempel und deinen Namen preisen." Denn du kniest mitten unter den Engeln, und bist mit viel tausend Engeln umgeben, welche zugleich mit dir eine heil. Messe hören, und eifrig für dich bitten. Hiebei sollst du dich aber der Ermahnung des heil. Chrysostomus erinnern, welcher spricht (Homil. de non contemn. Ecclesiis): „gedenk, o Mensch! bei wem du in diesem erschrecklichen Sacrificium stehst. Unter den Cherubim und Seraphim, unter den andern himmlischen Kräften stehst du." Deßwegen verhalte dich so, daß du sie durch deine Unandacht nicht betrübst, sondern durch deinen Eifer erfreust.

28. Daß aber die Engel für uns bitten, sagt der heil. Chrysostomus mit klaren Worten (Lib. 6 de Sacerd.): wenn der Priester das erschreckliche und ehrwürdige Meßopfer vollbringt, so stehen zu jener Zeit die Engel beim Priester, und der sämmtliche Chor der himmlischen Geister erhebt ein

sprochen wird. Deßwegen sollst du dich befleißen, täglich in die heil. Messe zu gehen, und zugleich mit den Engeln, ja mitten unter den Tausenden von Engeln, dein Gebet zu verrichten, und durch ihre heiligen Hände in den Himmel zu schicken, sie bittend, daß sie es dem höchsten Gott anbefehlen, und deine Unandacht durch ihre Andacht ersetzen wollen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Messehören verhindert die Arbeit nicht, sondern befördert sie.

1. Unter allen Dingen, welche die gemeinen Leute vom Messehören abhalten, ist es einzig die Arbeit, der sie so ergeben sind, daß sie wegen Erwerbung eines Gewinnes Tag und Nacht damit zubringen, und alle Stunden, die sie ohne Arbeit anwenden, für verloren halten. Vorzüglich aber achten sie jene Stunden, welche sie im Messehören oder bei andern Gottesdiensten zubringen, für verloren und fruchtlos. Wie weit sie aber irren, und wie schändlich sie vom leidigen Satan betrogen werden, muß ich ihnen zu Anfang dieses Kapitels erklären. Wenn Einem, der an seine Feldarbeit geht, ein guter Freund begegnet, welcher ihm viele gute neue Nachrichten erzählt, so wird er ihm gerne eine halbe Stunde zuhören, und nicht einmal denken, daß er zu seiner Arbeit gehen müsse. Wenn er aber unterdessen eine heil. Messe hören sollte, so würde er wohl zehnmal daran gedacht haben, daß er fortgehen und seiner Arbeit abwarten solle. Wenn einem Andern, der zur Arbeit geht, Jemand einen Trunk Branntwein anbietet, so wird er gerne eine halbe Stunde mit ihm trinken, und den Verlust dieser Zeit für gar keinen Schaden achten: wenn er aber vor seinem Hinausgehen die Frühmesse hätte hören wollen, so hätte er diese halbe Stunde für eine ganz verlorene Zeit geschätzt.

2. Siehe nun, wie schändlich der Satan uns betrügt, und auf alle Weise uns vom heilsamen Messehören abzuhalten sucht. Deßwegen bin ich genöthigt, in diesem Kapitel zu erklären, daß das Messehören allen Arbeitenden nicht allein keinen Schaden, sondern großen Nutzen bringe, und die Arbeit nicht verhindert, sondern vielmehr befördert.

3. Das kann ich nicht besser, als aus dem Munde Gottes beweisen, welcher (Matthäi am 6. Kap.), als er die zu große Sorgfalt der Menschen wegen Erwerbung der leiblichen Nahrung getadelt hatte, zum Schlusse hinzusetzte: „suchet nun zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird euch Alles, was ihr zur Unterhaltung eures Lebens bedürft, beigegeben werden.“ Diesen Text deuten die Ausleger der heil. Schrift auf das Messehören, als ob Christus ausdrücklich gesagt hätte: „seid nicht so sorgfältig für die leibliche Nahrung, sondern hört vor eurer Arbeit zuerst andächtig eine heil. Messe, und leistet eurem Gott diesen großen Dienst, so wird er euch zu dessen Vergeltung die leibliche Nahrung geben.“ Denn wenn Jemand einem vornehmen Herrn einen großen, sehr angenehmen Dienst erwiese, meinst du wohl, daß dieser diesen Dienst unvergolten lassen würde? Ich glaube es durchaus nicht, sondern bin der festen Meinung, er werde solchen Dienst reichlich vergelten. Wenn du nun eine heil. Messe mit einiger Andacht hörst, und deinem lieben Gott aufopferst, so erweisest du ihm einen unendlichen Dienst, eine unendliche Ehre, ein unendliches Wohlgefallen, und bietest ihm eine so kostbare Gabe an, daß sie den Werth des ganzen unschätzbaren Himmels übertrifft. Meinst du nun wohl, daß der dankbarste Herr dir diesen Dienst und diese reiche Verehrung unvergolten lassen solle? Meinst du wohl, daß er dir wegen dieses treuen Dienstes einen Schaden zukommen lassen solle? Das kann ich gar nicht glauben. Denn weil Gott alles Gute vergilt,

so kann er ja das große Gut nicht unvergolten lassen, und wenn er das ja thun sollte, so würde es ihm am jüngsten Tage vor allen Engeln und Menschen vorgehalten werden, wenn Jemand sagte: „Herr, ich habe dir zu Ehren eine heil. Messe gehört, und du hast mir gar keinen Lohn dafür gegeben; ja du hast mir anstatt des Lohnes Schaden zugefügt.“ Damit ihm aber diese Schmach nicht zugefügt werden könne, so wird er vor aller Welt beweisen, daß er einem Jeden alle seine gehörten heil. Messen reichlich vergolten habe, den Seligen aber in alle Ewigkeit vergelten werde. Wie nun Gott Vielen ihr Messehören sichtbar vergolten habe, will ich durch einige Beispiele näher erklären.

4. Hier kömmt mir jene Begebenheit in den Sinn, die der heil. Johannes der Almosengeber zu erzählen pflegte. In Alexandrien waren zwei Schuhmacher, von denen der eine Weib und Kinder hatte, aber doch, weil er täglich die heil. Messe hörte, von Gott an zeitlichen Gütern gesegnet wurde; der andere, obwohl er keine Kinder hatte und Tag und Nacht arbeitete, hatte dennoch kein Glück, weil er die heil. Messe nicht hörte. Da ging er eines Tags zu dem andern Schuhmacher, und fragte ihn, auf welche Weise er denn zu seinem Glück gekommen wäre, da er doch nicht so viel arbeite, als er. Der fromme Schuhmacher erzählte ihm von einem Schatze, den er gefunden hätte, und wovon er täglich etwas hole. Er führte hierauf den andern in die heil. Messe, und wiederholte dieses zweimal. Da sprach der andere mit großem Unwillen: den Weg zur Kirche kenne ich selbst, und habe auch längst schon das Messehören gelernt. Darum wäre es nicht vonnöthen gewesen, mich zu verspotten, wenn du mir den Schatz nicht zeigen wolltest. Da sprach der fromme Schuhmacher: zürne nicht über mich, mein liebes Nachbar, denn ich habe dich nie verspottet, sondern dir den Ort des Schatzes gezeigt. Der Ort des Schatzes

ist die Kirche, und der Schatz selbst ist die heil. Messe, aus dieser schöpfe ich täglich so viel Gutes, daß ich in meinem Hause keinen Mangel habe. Wenn du auch dergleichen thun willst, so wirst du ohne Zweifel diese Wohlthat von Gott empfangen. Als Zeugen stelle ich dir Christus vor, welcher in seinem Evangelium gesprochen hat: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und das Zeitliche wird euch beigelegt werden. Ich habe vom Anfange meines Ehestandes an durch das tägliche Messehören das ich Gottes gesucht, und in der That erfahren, daß mir Zeitliche von Gott beigelegt worden sei; du aber hast en heilsamen Rath Christi verachtet, und die heil. Messe gen der Arbeit versäumt; deßwegen hast du auch erfahren müssen, daß dir die zeitlichen Dinge von Gott genommen, und die Armuth dafür gegeben worden sei." Durch diese Ermahnung ward der unandächtige Schuster aufmerksam gemacht, hörte künftig täglich die heil. Messe, und ward auch von Gott gesegnet.

5. Dieses Beispiel ist keine Erdichtung, sondern eine wahre Begebenheit, welche von dem heiligen Patriarchen Johannes dem Almosengeber zuerst erzählt worden ist. Gar gut hat der fromme Schuhmacher die heil. Messe einen Schatz genannt; denn sie ist wahrhaftig ein Schatz, und zwar ein solcher Schatz, wovon im Buche der Weisheit (Kap. 7.) steht: „sie ist ein unendlicher Schatz für den Menschen, und welche sich dessen bedienen, die werden theilhaftig der Freundschaft Gottes." Ja sie ist eine Goldgrube aus welcher man irdisches und himmlisches Gold herausgraben kann; denn wer im Stande der Gnade zur heil. Messe geht, der wird theilhaftig der Verdienste Christi, und geht allezeit reicher aus der Kirche, als er hineingegangen war. Er empfängt auch den Segen von seinem himmlischen Vater, und zwar einen viel bessern als Isaac seinem Sohne

so kann er ja das große Gut nicht unvergolten lassen, und wenn er das ja thun sollte, so würde es ihm am jüngsten Tage vor allen Engeln und Menschen vorgehalten werden, wenn Jemand sagte: „Herr, ich habe dir zu Ehren eine heil. Messe gehört, und du hast mir gar keinen Lohn dafür gegeben; ja du hast mir anstatt des Lohnes Schaden zugefügt." Damit ihm aber diese Schmach nicht zugefügt werden könne, so wird er vor aller Welt beweisen, daß er einem Jeden alle seine gehörten heil. Messen reichlich vergolten habe, den Seligen aber in alle Ewigkeit vergelten werde. Wie nun Gott Vielen ihr Messehören sichtbar vergolten habe, will ich durch einige Beispiele näher erklären.

4. Hier kömmt mir jene Begebenheit in den Sinn, die der heil. Johannes der Almosengeber zu erzählen pflegte. In Alexandrien waren zwei Schuhmacher, von denen der eine Weib und Kinder hatte, aber doch, weil er täglich die heil. Messe hörte, von Gott an zeitlichen Gütern gesegnet wurde; der andere, obwohl er keine Kinder hatte und Tag und Nacht arbeitete, hatte dennoch kein Glück, weil er die heil. Messe nicht hörte. Da ging er eines Tags zu dem andern Schuhmacher, und fragte ihn, auf welche Weise er denn zu seinem Glück gekommen wäre, da er doch nicht so viel arbeite, als er. Der fromme Schuhmacher erzählte ihm von einem Schatze, den er gefunden hätte, und wovon er täglich etwas hole. Er führte hierauf den andern in die heil. Messe, und wiederholte dieses zweimal. Da sprach der andere mit großem Unwillen: den Weg zur Kirche kenne ich selbst, und habe auch längst schon das Messehören gelernt. Darum wäre es nicht vonnöthen gewesen, mich zu verspotten, wenn du mir den Schatz nicht zeigen wolltest. Da sprach der fromme Schuhmacher: zürne nicht über mich, mein liebes Nachbar, denn ich habe dich nie verspottet, sondern dir den Ort des Schatzes gezeigt. Der Ort des Schatzes

ist die Kirche, und der Schatz selbst ist die heil. Messe, aus dieser schöpfe ich täglich so viel Gutes, daß ich in meinem Hause keinen Mangel habe. Wenn du auch dergleichen thun willst, so wirst du ohne Zweifel diese Wohlthat von Gott empfangen. Als Zeugen stelle ich dir Christus vor, welcher in seinem Evangelium gesprochen hat: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und das Zeitliche wird euch beigelegt werden. Ich habe vom Anfange meines Ehestandes an durch das tägliche Messehören das Reich Gottes gesucht, und in der That erfahren, daß mir das Zeitliche von Gott beigelegt worden sei; du aber hast diesen heilsamen Rath Christi verachtet, und die heil. Messe wegen der Arbeit versäumt; deßwegen hast du auch erfahren müssen, daß dir die zeitlichen Dinge von Gott genommen, und die Armuth dafür gegeben worden sei." Durch diese Ermahnung ward der unandächtige Schuster aufmerksam gemacht, hörte künftig täglich die heil. Messe, und ward auch von Gott gesegnet.

5. Dieses Beispiel ist keine Erdichtung, sondern eine wahre Begebenheit, welche von dem heiligen Patriarchen Johannes dem Almosengeber zuerst erzählt worden ist. Gar gut hat der fromme Schuhmacher die heil. Messe einen Schatz genannt; denn sie ist wahrhaftig ein Schatz, und zwar ein solcher Schatz, wovon im Buche der Weisheit (Kap. 7.) steht: „sie ist ein unendlicher Schatz für den Menschen, und welche sich dessen bedienen, die werden theilhaftig der Freundschaft Gottes." Ja sie ist eine Goldgrube aus welcher man irdisches und himmlisches Gold herausgraben kann; denn wer im Stande der Gnade zur heil. Messe geht, der wird theilhaftig der Verdienste Christi, und geht allezeit reicher aus der Kirche, als er hineingegangen war. Er empfängt auch den Segen von seinem himmlischen Vater, und zwar einen viel bessern, als Isaac seinem Sohne

Jacob gegeben hat, da er sprach (Gen. 27.): „Gott gebe dir vom Thaue des Himmels und von dem Fette der Erde Ueberfluß an Korn und Wein.“ Denn dieser Segen war nur irdisch: der Segen aber, den du in der heil. Messe empfängst, ist zugleich auch himmlisch; indem der Priester nach der Wandlung bittet: damit Alle, welche von diesem Altare den heiligsten Leib und das heiligste Blut deines Sohnes (sacramentalischer oder geistiger Weise, wie es Biel in Canon. auslegt) empfangen, mit allem himmlischen Segen und Gnaden erfüllt werden. Durch die Kraft dieses andächtigen Gebetes, und die Wirkung der aufgeopferten heil. Messe wirst du von Gott an Leib und Seele, in deinen Arbeiten und Geschäften, und in zeitlichen und geistlichen Dingen gesegnet, und an dir wird der Segen Gottes (Deuteron Kap. 28.) erfüllt, welcher also lautet: „gesegnet bist du beim Ein- und Ausgange: gesegnet bist du in deinem Hause und auf deinem Acker, und gesegnet seien alle Werke deiner Hände.“

6. Es ist ein gemeines und wahres Sprichwort: „an Gottes Segen ist Alles gelegen.“ Die Wahrheit desselben erfahren alle Handwerker und Ackersleute; denn wenn sie schon ihren äußersten Fleiß in Verrichtung ihrer Arbeit anwenden, so wird er doch nichts fruchten, wenn der liebe Gott seinen Segen nicht dazu gibt. Nun aber ist ja kaum ein besseres Mittel auf der Erde, wodurch man sicherer den gnadenreichen Segen Gottes erwerben kann, als eben wenn man der heil. Messe beiwohnt; denn in der heil. Messe gibt dir nicht allein der Priester seinen priesterlichen Segen, sondern Christus selbst gibt dir seinen göttlichen Segen; wie die heil. Brigitta einmal gesehen hat, da Christus bei Aufhebung der heil. Hostie mit seiner rechten Hand das Kreuzzeichen über das Volk gemacht und gesprochen hat: „ich segne euch Alle, die ihr an mich glaubet.“ Solchen Segen gibt Christus allen denen, die der heil. Messe beiwohnen,

und segnet zugleich alle ihre Arbeiten und Geschäfte. Wenn du aber wegen deiner Arbeit die heil. Messe versäumst, so verscherzest du den Segen Gottes, und deine Arbeit wird dir nicht sowohl zu deinem Heile gedeihen, als wenn du mit dem Segen Gottes angefangen und vollendet hättest.

7. Nun wollen wir ein anderes Beispiel von einem Edelmanne vernehmen, welcher wegen nachlässigen Messehörens arm, und wegen fleißigen Messehörens reich geworden ist. Aeneas Sylvius (in descript. Europae c. 21.) schreibt, daß vor Zeit in Steyermark ein Edelmann gewesen sei, welcher zwar kein böses Leben führte, aber doch im täglichen Messehören sehr nachlässig war; deßwegen wich der Segen Gottes von ihm, und all sein voriges Glück verkehrte sich in lauter Unglück. Er ward endlich so arm, daß er nicht mehr nach seinem adeligen Stande leben konnte, sondern die Stadt verlassen, und sich auf ein Dorf in welchem er ein Landgut hätte, begeben mußte. In dieser seiner Armuth war er sehr ungeduldig, gerieth allgemach in Kleinmüthigkeit, und endlich gar in Verzweiflung. Der Teufel gab ihm in den Sinn, daß er sich selbst erhängen, und dadurch seinem großen Elende abhelfen sollte. Diese teuflische Eingebung war so heftig, daß er sich deren nicht erwehren konnte, und in großer Gefahr eines bösen Todes steckte. Er erholte sich Rath bei Geistlichen und Weltlichen, und wendete alle vorgeschlagenen Mittel an, jedoch vergebens. Einmal kamen zwei Geistliche zu ihm, denen er seine große Noth klagte, und einen guten Rath von ihnen begehrte. Diese riethen ihm, daß er täglich Messehören, und sich sammt seiner Anfechtung darin empfehlen sollte, mit der Versicherung, daß dieses das beste Mittel seyn würde, seine Anfechtung zu unterdrücken, und den Segen Gottes zu erwerben. Diesem heilsamen Rathe kam der Edelmann nach, fing an, täglich die heil. Messe zu hören, und sie Gott zu seinem Heile

aufzuopfern. Alsdann fing seine Anfechtung an allgemach abzunehmen, und der Segen Gottes wieder in sein Haus zu kommen. Weil er nun sah, daß das tägliche Messehören so heilsam war, so ließ er einen Priester zu sich kommen, welcher täglich in seiner Hauskapelle Messe lesen mußte, damit er sie ja niemals versäumte. In dieser täglichen Andacht fuhr er fleißig fort, und ward dadurch nicht allein von seiner Anfechtung ganz befreit, sondern auch mit nothwendiger Nahrung von Gott versehen. Zu Ende des Jahres ward er von einem Pfarrer um seinen Capellan ersucht, welcher am folgenden Kirchweihtage bei ihm die Früh-Messe lesen sollte, damit seine Leute, welche für die geladenen Gäste kochen mußten, eine heilige Messe hören könnten. Obgleich der Edelmann seinen Capellan ungern von sich ließ, so erfüllte er doch das Begehren des Pfarrers, jedoch mit der Bedingung, daß dieser mit dem Amte bis zu seiner Ankunft verziehen sollte. Am folgenden Morgen machte er sich früh auf, um auf den Berg zum Pfarrer zu reiten; der Teufel aber, welcher ihn gerne von der heil. Messe abhalten wollte, begegnete ihm in Gestalt eines Boten, überreichte ihm einige wichtige Briefe, und bat ihn, sie eilends zu beantworten. Der Edelmann eröffnete die Briefe und fand, daß die Antwort ohne Schaden nicht verschoben werden könnte. Er ritt deßwegen zurück, und beantwortete in Eile die teuflischen Briefe. Als der Bote abgefertigt war, ritt er abermals dem Dorfe zu; der Teufel aber kam ihm wiederum in Gestalt eines andern Boten ganz erschöpft entgegen, und sagte, daß er wichtige Briefe bringe, deren Beantwortung keine Verzögerung zulasse. Der erzürnte Edelmann sprach: „ich glaube, der Teufel stellt solche Händel an, um mich vom Messehören abzuhalten.“ Der Bote warf ihm die Briefe vor die Füße, und sagte: wenn er sie nicht beantworten wollte, so möge er sich den erfolgenden Schaden

zumessen. Der Edelmann hob die Briefe auf, durchlas sie in Eile, und fand, daß wichtige Sachen darin enthalten waren. Er ritt deßwegen zurück, beantwortete diese teuflischen Lügenbriefe, und versäumte dadurch die heil. Messe. Als er nun den Berg, auf welchem das Dorf lag, hinauf geritten war, begegnete ihm ein Bauer, welchen er fragte, woher er käme. Dieser sagte, daß er von jenem Dorfe komme, wo die Kirchweihe gehalten werde, wo er auch das Amt der heil. Messe gehört habe, und daß der Pfarrer bereits predige. Der Edelmann war von dieser Nachricht so betrübt, daß er jämmerlich klagte, und sich nicht anders stellte, als ob ihm das größte Unheil widerfahren wäre. Der Bauer aber lachte darüber und sprach: „mich wundert, o Herr! daß Ihr euch so närrisch stellet, als ob an der heil. Messe gar so viel gelegen sei. Ich habe meine Tage weiß nicht wie viele heil. Messen versäumt, aber mich doch nicht so närrisch gestellt.“ Der Edelmann sagte: „achtest du denn die heil. Messe nicht?“ Er sprach: „ich achte sie zwar, habe aber geringen Nutzen davon. Denn seht! was habe ich von meinem heutigen Messehören? Ich bin nicht reicher, noch glückseliger, und habe eben so viel, als ob ich keine heil. Messe gehört hätte.“ Jener sagte: „ich aber halte sehr viel von der heil. Messe, und wenn du mir den Segen Gottes und das Verdienst, das du durch die heutige heil. Messe erworben hast, schenken willst, so will ich dir meinen Mantel dafür verehren.“ Der Bauer willigte mit Freuden in das Begehren, empfing den schönen Mantel, und übergab dem Edelmann seinen empfangenen Segen und sein Verdienst. Der Edelmann ritt fröhlich ohne Mantel zum Dorfe, fand den Gottesdienst vollendet, und beklagte sich gegen den Pfarrer, daß er nicht mit dem Amte bis zu seiner Ankunft gewartet habe. Dieser entschuldigte sich und sagte: daß er bis über die neunte Stunde das Amt ver-

schoben habe, und endlich aus Noth gezwungen, habe anfangen müssen, indem er glaubte, der Edelmann würde anderswo Messe gehört haben. Nach gehaltener Mahlzeit, als der Edelmann mit seinem Capellan zurückritt, erzählte er ihm, daß ihn zwei Boten verhindert hätten, der Bauer aber ihm seine gehörte heil. Messe für seinen Mantel geschenkt hätte. Während sie von solchen Dingen redeten, und an den Ort, wo der Bauer seine heil. Messe verkauft hatte, kamen, siehe, da sahen sie jenen Bauer zugleich mit dem Mantel an einem Baume todt hängen; worüber der Edelmann zwar sehr erschrack, aber doch die Rache Gottes erkannte und sprach: „nun sehe ich, welche Kraft die heil. Messe in sich hat, weil der Bauer, der seine heil. Messe verkauft hat, vom Teufel mit jenem verzweifelten Gedanken angefochten worden ist, mit welchem er mich vor einem Jahre angefochten hat. Weil aber der armselige Bauer nicht Widerstand leisten konnte, darum ist er verzweifelt, und hat sich erhängt. Das wäre mir ohne Zweifel widerfahren, wenn ich die heil. Messe nicht bekommen hätte. So soll mir von nun an kein Gewinn so lieb, und kein Geschäft so nothwendig seyn, daß ich deßwegen die heilige Messe versäumen wollte.“ Dieses Ereigniß hat dieser Edelmann überall kundbar gemacht, und die Kraft der heiligen Messe weit ausgebreitet. Er aber hat sich selbst das am meisten zu Nutzen gemacht, und ist ein beständiger Liebhaber der heil. Messe verblieben. Dadurch hat er sich nicht allein von seiner Anfechtung befreit, sondern ist auch mit nothwendiger Nahrung reichlich versehen worden.

8. Das Beispiel mache dir auch zu Nutzen und spiegle dich an diesem Edelmann, welcher durch Unterlassung der heil. Messe in Armuth und Verzagung gerieth, durch das tägliche Messehören aber wieder von Gott gesegnet wurde. Wenn du im täglichen Messehören nachlässig bist, und mit

den Deinigen Mangel leidest, so darfst du nicht fragen, woher diese deine Armuth komme; sondern glaube fest, daß weil du gegen deinen Gott karg bist, er auch gegen dich karg sei. Weil du ihm den großen Dienst und das Wohlgefallen, das du ihm durch das Messehören leisten kannst, aus lauter Nachlässigkeit absprichst, so spricht er dir auch deine Nahrung ab, und entzieht dir seinen göttlichen Segen.

9. Hüte dich aber, daß du nicht mit dem obenerwähnten Bauer sprichst: „was nützt mir das Messehören? Ich werde doch nicht reicher noch glückseliger; denn ich habe eben so viel von einer gehörten heil. Messe, als wenn ich keine gehört hätte." Solche Worte reden die gottlosen und verdorbenen Menschen, und jene unnützen Leute, welche nicht wissen, was eine heil. Messe ist. Du hast aber bei Durchlesung dieses Buches so viel von der übernatürlichen Kraft und Wirkung der heil. Messe vernommen, daß sich ohne Zweifel dein Herz darüber erfreut hat. Das andächtige Messehören nützt nicht allein deiner Seele, sondern auch deinem Leibe, befördert nicht allein die geistigen, sondern auch die zeitlichen Güter. Daher spricht Fornerus (in Miser. conc. 83.): „die Speise die du an dem Tage issest, an welchem du die heil. Messe gehört hast, wird dir besser gedeihen, die Arbeit, die du nach gehörter heil. Messe verrichtest, wird dir besser gelingen, und die Noth, die du leidest, wird dir durch das fleißige Messehören verringert werden.

10. Ebenso spricht auch der fromme Discipulus (serm. 48.): „wer die heil. Messe gehört hat, wird an jenem Tage mehr Glück haben in seiner Arbeit, in seinem Handwerke, in seinem Handel und auf seinen Reisen. Der Herr wird ihn an Leib und Seele stärken; die Engel werden lieber bei ihm sein, und ihn sorgfältig bewahren. Wenn du an jenem Tage, da du Messe gehört hast, unversehens sterben solltest, so wird Christus in deinen letzten Zügen bei dir

sein, gleichwie du unter der heil. Messe auch bei ihm gewesen bist." Das sind die Worte des Discipulus mit welchen er den großen Nutzen des Messehörens erklärt, und uns zu demselben eifrig antreibt.

11. Ich setze noch mehr hinzu und sage, daß das Messehören an der Arbeit nichts hindert, sondern sie vielmehr befördert. Das habe ich oft an mir versucht, und an vielen Andern erfahren. Von dem heil. Isidorus, einem Bauersmann in Spanien, lesen wir, daß er den Acker eines reichen Edelmanns aus Madrid um einen gewissen jährlichen Lohn zu bauen angenommen habe. Das that er zwar mit allem Fleiße; aber doch unterließ er seine gewöhnliche Andacht nicht, sondern ging am Morgen von einer Kirche zur andern, wo Messe gelesen wurde, und brachte einige Stunden im Beten und Messehören zu. Diese Andacht gefiel Gott so wohl, daß er ihm seine Engel zu Hilfe schickte, damit am Ackerbau nichts versäumt würde. Denn sein frommes Weib, wenn sie ihm in's Feld hinaus das Essen brachte, sah oft, wie zwei Engel mit weißen Ochsen und zwei Pflügen ihrem Manne ackern halfen. Das sah der heil. Isidorus nicht, und sein Weib offenbarte es ihm auch nicht, damit er darüber nicht eitel würde. Einige Bauern aber, die des Edelmanns Unterthanen und dem Heiligen neidig waren, verklagten ihn bei ihrem Edelmann, und sagten: Herr! wißt, daß Isidorus, welchem ihr eure Güter zu bauen übergeben habt, alle Morgen die Kirchen der Stadt Madrid besucht, um zu beten, spät zur Arbeit kommt, und in einem Tage kaum die halbe Arbeit verrichtet; was wir, eure treuen Unterthanen Euch haben wollen ankündigen, weil es euch zu großem Schaden gereicht. Der Edelmann ergrimmte hierüber so heftig, daß er zu seinem Lehensmanne ging, und ihn einen untreuen Arbeiter schalt. Der Heilige aber sprach: „Ich erkenne zwar, daß ich Euer Lehens-

mann bin! aber doch bin ich auch dem König aller Könige zu dienen schuldig, und kann dessen Dienst nicht unterlassen. Wenn Ihr nun fürchtet, ich möchte Euch dadurch, daß ich spät zur Arbeit komme, Schaden zufügen, so will ich Euch zur Erntezeit euren Schaden von meinen Früchten erstatten." Durch diese freundliche Antwort ward der Edelmann versöhnt, und ließ diesen frommen Mann in seinem täglichen Messehören fortfahren. Um aber gründlich zu erfahren, wie spät sein Lehensmann zu der Arbeit zu kommen pflege, so ging er einmal des Morgens frühe hinaus, verbarg sich hinter einen Felsen, und sah, daß Isidorus gar spät zu pflügen anfing. Hierüber ward er so erzürnt, daß er von seinem Orte sich erhob, gerade auf seinen Acker losging, und seinen Lehensmann zur Rede stellen wollte. Im Hingehen sah er, daß neben dem Pfluge noch zwei Andere mit weißen Ochsen auf dem Acker arbeiteten, und Isidorus in der Mitte hatten. Hierüber verwunderte er sich so, daß er stille stand und die weißen Ochsen sammt den Ackersleuten genau betrachtete. Nach einer Weile ging er weiter vor, um dasselbe genauer zu betrachten; als er aber nahe zu ihnen kam, siehe! da verschwanden sie sammt ihren Ochsen und Pflügen vor seinen Augen. Vor Verwunderung und Staunen wußte er nicht, wie ihm war, und als er zum heil. Isidorus kam, grüßte er ihn freundlich und sprach unter anderm: „mein lieber Lehensmann! ich bitte dich bei Gott, sage mir wer diese Männer sind, welche dir ackern helfen? Der Heilige lachte hierüber, und wußte nicht, was er antworten sollte. Da sprach der Edelmann: ich sage dir für gewiß, daß ich noch zwei andere gesehen habe, welche neben dir gepflügt haben; als ich mich aber ihnen näherte, da verschwanden sie vor meinen Augen. Der heil. Isidorus aber sprach: „vor Gottes Angesichte bekenne ich, daß ich bei diesem Ackerbaue keinen Helfer gesehen, viel weniger

gerufen habe, als Gott allein, den ich zu meinem Helfer ersuche." Aus diesen Worten erkannte der Edelmann, daß die zwei Ackersleute Engel gewesen seien, und ward dadurch so entzückt, daß er sich freute, einen so heil. Lehensmann zu haben. (Xenschenius in Actis Sanctorum, ad diem XV Maji.)

Aus dieser wahren Begebenheit kannst du deutlich erkennen, daß das Messehören die Arbeit nicht verhindere, sondern befördere; weil der liebe Gott angeordnet hat, daß unsere Arbeit besser gelinge, besser von Handen gehe, und besser ausschlage. Die Zeit, die wir an der Arbeit versäumt und auf den höchsten Gottesdienst verwendet; die Zeit, die wir Gott geschenkt, die Zeit, in welcher wir unsern Gewinn verscherzt und die Ehre Gottes befördert haben, ist fürwahr nicht verloren, sondern sehr wohl angelegt worden, und wird uns von Gott zeitlich und ewig vergolten werden. Wie uns das Messehören zeitlich belohnt werde, will ich mit noch einer merkwürdigen Geschichte beweisen.

12. Zur Zeit, wo die Mauren den größten Theil Spaniens unterjocht hatten und die Christen hart bedrängten, lebte ein edler Ritter, Namens Fernando Antolino, welcher eine solche Andacht zur heil. Messe trug, daß er sie keinen Tag versäumte, wenn er auch mit den wichtigsten Geschäften überhäuft war. Er fügte auch den Mauren großen Schaden zu; aber da sie erfahren hatten, daß er täglich die heil. Messe besuche, überfielen sie einst an einem Morgen das Spanische Feldlager, eben als Antolino in der heil. Messe war, und richteten großen Schaden an. Man schickte mehrmals nach ihm, allein er kam nicht, da er eben in der Kirche war, und eine heil. Messe angefangen hatte. Dessenungeachtet wagten die Christen eine Schlacht; und siehe, an der Spitze des Heeres war ein Ritter, der Fernando ganz glich, welcher den Mauren arg zusetzte, viele

tödtete, die übrigen in die Flucht schlug, und so einen herrlichen Sieg für die Christen errang. Als diese ihrem Generale Glück wünschen wollten, da sahen sie ihn nicht mehr, und gingen dann insgesammt in die Kirche, um ihren Anführer aufzusuchen. Dieser wußte nichts von dem errungenen Siege, und wunderte sich sehr, daß alle seine Soldaten ihm freudig entgegengekommen; aber wie erstaunte er, als sie ihm wegen des errungenen Sieges Glück wünschen wollten! Er sagte ihnen, daß er heute nicht aus der Kirche gekommen wäre. Während sie sprachen, kam das Pferd des Ritters ganz erschöpft und mit Wunden bedeckt, ohne Reiter ins Lager zurück; des Ritters Waffen aber, welche auf demselben festgebunden sich befanden, waren voll Blut. Da erkannte Fernando, daß sein Schutzengel für ihn in der Schlacht gekämpft, und auf diese Weise den Sieg für die Christen errungen habe. Er ermahnte nun seine Soldaten zum fleißigen Meßhören, und forderte sie auf, keine Gelegenheit zur heil. Messe zu versäumen. (Mariana in hist. Hispan. lib. 8. c. 9.) Solches glaube auch von dir, lieber Leser! und sei versichert, daß wenn du dir eine halbe Stunde abbrichst, und dieselbe auf den höchsten Gottesdienst verwendest, Gott dich deßwegen nicht Schaden leiden lasse, sondern dir diesen treuen geleisteten Dienst doppelt vergelte und reichlich belohne. Er hat uns ja mit seinem heiligen Munde theuer versprochen und zugesagt (Matth. 6.): „suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird das Zeitliche euch beigelegt werden.“ Als wollte er sagen: höre am Morgen zuerst eine heil. Messe, so wirst du in zeitlichen Dingen reichlich gesegnet werden!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die heilige Messe recht aufopfern, ist das größte Verdienst.

1. Dieses Kapitel wollest du, andächtige Seele! aufmerksam lesen, und tief in dein Gedächtniß einprägen, weil sehr viel daran gelegen ist, und dir durch den Gebrauch dieser Lehre ein sehr großer Nutzen entspringen wird. Wisse deßwegen, daß die heil. Messe ein wahrhaftes und das höchste Opfer der Christenheit ist, und daß diejenigen, welche die heil. Messe recht hören wollen, dieselbe dem höchsten Gott aufopfern sollen. Denn also spricht P. Gobat (in Alphab. Sacri audiendi, n. 220.): „das Meßhören ist nicht eigentlich ein Gebet, sondern eine Anbetung und Aufopferung (Sacrificatio); denn Alle, die der heil. Messe beiwohnen, sacrificiren oder verrichten ein göttliches Opfer zugleich mit dem Priester. Der erste Priester oder Opferer ist Christus, welcher alle heilige Messen, wenn sie gelesen werden, seinem Vater aufopfert. Nach diesem folgt der Priester, der das göttliche Opfer verrichtet. Drittens sind alle bei der heil. Messe Gegenwärtigen, welche vollkommene Gewalt haben, die heil. Messe zu opfern, und zwar so, daß manche Weltliche mit mehr Andacht und größerer Reinigkeit der Seele das göttliche Sacrificium aufopfern, als der Priester selbst. Viertens sind jene, welche die heil. Messe bestellt haben, wie auch jene, welche den Kelch, oder das Meßgewand, oder die Albe 2c., verehrt haben. Fünftens sind diejenigen, welche geistiger Weise der heil. Messe beiwohnen, und in ihren Häusern mit dem Priester die heil. Messe aufopfern, weil sie nicht in die heil. Messe gehen können. Alle diese werden, weil sie einiger Massen sacrificiren, ex opere operato der Früchte der heil. Messe theilhaftig, und können diese ihre Frucht oder ihren Nutzen Andern zueignen." Diese

Worte sind wohl zu beachten, denn sie enthalten eine schöne und tröstliche Lehre in sich.

2. Ich glaube, daß eine der vorzüglichsten Gnaden, die Gott seinen Rechtgläubigen gegeben hat, diese sei, daß er nicht allein seinen Priestern, sondern auch den weltlichen Männern, Frauen und Kindern vergönnt habe, das hochwürdigste und göttlichste Opfer der heil. Messe seiner Majestät aufzuopfern. Solche Gnade hat er den Juden nicht erwiesen, weil die weltlichen Leute ihm nicht allein kein Schlacht-Opfer aufopfern, sondern auch sogar keinen Weihrauch im Tempel anzünden durften. Es war ihnen erlaubt, ja geboten, zu einem jeden Brand- und Friedens-Opfer Weihrauch zu legen: aber doch war ihnen nicht erlaubt, diesen Weihrauch im Tempel anzuzünden. Wenn aber Einer das vermessentlich that, so beging er eine große Sünde.

3. Daher lesen wir (2. Paral. 6.), daß, als der König Ozias auf dem Rauchaltare Weihrauch anzünden wollte, ihm die Priester dieses verwiesen und sagten: „es ist nicht deines Amtes, o König! daß du dem Herrn Weihrauch anzünden sollst, sondern das steht den Priestern zu, welche zu diesem Dienste geweiht sind. Gehe hinaus aus dem Heiligthume, verachte es nicht; denn es wird dir vom Herrn nicht zur Ehre gerechnet werden." Darüber ergrimmte Ozias heftig, hielt das Rauchfaß in der Hand, und drohte den Priestern Rache. Alsbald ward er vom Herrn mit dem Aussatze auf der Stirne geschlagen; und als die Priester das sahen, stießen sie ihn eilends hinaus. Ozias aber blieb sein ganzes Leben aussätzig bis an seinen Tod. Siehe! welchen Lohn und Dank dieser König erhalten hat, weil er dem Herrn Weihrauch anzünden und opfern wollte.

4. Im neuen Gesetze aber hat es eine ganz andere Bewandtniß, in welchem den gemeinen Leuten nicht nur nicht verboten, sondern gnädig erlaubt ist, nicht allein Weihrauch,

sondern auch verschiedene Brod- und Friedens-Opfer, ja sogar den heiligsten Leib und das Blut Christi in der heil. Messe aufzuopfern. Höre Wunder, wie der heil. Petrus diese christliche Freiheit hervorhebt, indem er zu allen Gläubigen spricht (1. Petr. 2.): „ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk. Ihr seid das geheiligte Priesterthum, und habt Gewalt, geistige und Gott angenehme Opfer Gott aufzuopfern durch Jesus Christus."

5. Durch diese Worte will der heilige Petrus andeuten, daß alle Gläubigen beiderlei Geschlechtes in der heil. Messe geistiger Weise Priester sind, und von Gott die Gewalt empfangen, geistige Opfer darzubringen. Wenn sie aber die heil. Messe durch die Hände des Priesters aufopfern, so opfern sie dieselbe nicht allein geistiger, sondern auch leiblicher Weise, weil sie eben dasjenige opfern, was der Priester in seinen Händen hat. Welch große Gnade der Weltlichen! Welch große Wohlthat der Laien ist dies, weil ihnen aus lauter Gnade vergönnt wird, ohne Unkosten den kostbarsten Schatz des Leibes und Blutes Christi zu erkaufen, und ohne Mühe, mit wenigen Worten, zu ihrem größten Nutzen Gott aufzuopfern! Diese deine herrliche Freiheit gebrauche fleißig, o frommer Christ! denn dadurch, als das leichteste Mittel, kannst du zu großen Reichthümern kommen. Diese Aufopferung ist auch das vorzüglichste Werk, das du in der heil. Messe zu verrichten hast, ohne welche du die heil. Messe allerdings nicht gebührlich hörst.

6. P. Antonius (de Spir. S. in direct. Conf. sect. 1. disp. 2. de Missa) spricht also: „das Messehören besteht nicht allein darin, daß Einer gegenwärtig ist, sondern daß er zugleich mit dem Priester die heil. Messe aufopfert." Diese Worte beachte wohl, und verrichte sie treulich im Werke, wenn du die heil. Messe wirst hören, und dir reichlich zu

Nutzen machen willst. Nun vernimm, was dieser Lehrer weiter sagt: „alle Gläubigen können die heil. Messe opfern, aber nicht durch sich allein, sondern durch die Hände des Priesters; damit aber die Laien oder Weltlichen die heilige Messe opfern, so müssen sie durch besondere Hilfe dazu mitwirken, nämlich die heil. Messe bestellen, oder bei der heil. Messe dienen, oder die heilige Messe hören. Von den Abwesenden aber kann nicht gesagt werden, daß sie opfern, obschon sie Glieder der Kirche sind, woferne sie nicht auf eine dieser Weisen mitwirken."

7. Siehe, hier hast du die Meinung dieses berühmten Lehrers, welchem ich völlig beistimme und sage: „daß, um die heilige Messe fruchtbar zu hören, es nicht genug sei, daß einer persönlich gegenwärtig ist, sondern, daß er zugleich mit dem Priester das hohe Sacrificium Gott aufopfern soll." Denn weil das Sacrificium ist und genannt wird ein Opfer, welches dargebracht wird, so gehört auch zum Wesen dieses heil. Meß-Opfers, daß es Gott aufgeopfert wird. Deßwegen haben diejenigen, die weder mit Worten, noch in Gedanken die heil. Messe aufopfern (wiewohl sie dem Gebote der Kirche genugthun, indem sie andere Gebete, die keine Aufopferung enthalten, andächtig sprechen), keinen so großen Nutzen vom heil. Meß-Opfer, als diejenigen, welche die heil. Messe aufopfern.

8. Das will ich in der That beweisen. Wenn Einer viele Rosenkränze andächtig beten und dieselben Gott und seiner Mutter aufopfern würde, so würde er ohne Zweifel ihnen eine angenehme Gabe opfern, und großen Lohn dafür zu erwarten haben. Hingegen wenn ein Anderer nur eine heil. Messe hören, und dem allmächtigen Gott eifrig aufopfern würde, welcher von diesen beiden würde eine edlere Gabe opfern, und größern Lohn zu erwarten haben? Ohne Zweifel würde der Letztere eine unvergleichlich edlere Gabe

verehren, und einen viel größern Lohn verdienen. Denn was verehrt derjenige, welcher viele Rosenkränze opfert? Er opfert zwar die heiligsten von Gott selbst gemachten Gebete; aber doch sind sie, weil er sie gesprochen hat, nicht edler, als er sie durch seine Andacht gemacht hat. Er habe sie aber so andächtig gesprochen, als er wolle, so sind sie doch menschliche und gewöhnlich unvollkommene Gaben und Gebete. Was verehrt aber derjenige, welcher eine heilige Messe aufopfert? Er opfert lauter übernatürliche, ja die vollkommensten, edelsten und göttlichsten Gaben. Er opfert das Fleisch Christi, er opfert das Blut Christi, die Thränen Christi, den Tod Christi, und alle Verdienste Christi. Sind das nicht die heiligsten, vollkommensten und Gott dem Vater die angenehmsten Gaben?

9. Du möchtest aber sagen: wer sein Gebet und seinen Rosenkranz opfert, der opfert seine eigenen und durch seine Mühe hervorgebrachten Gaben; wer aber eine heil. Messe oder die Verdienste Christi aufopfert, dieser opfert nicht seine, sondern fremde und Christo angehörige Gaben. Ich aber sage dir, daß, wer eine heil. Messe oder in ihr die Verdienste Christi aufopfert, dieser keine fremden, sondern seine eigenen Gaben opfert. Denn durch die heil. Messe werden ihm die Verdienste Christi geschenkt und zugeeignet. Das spricht Pädagogus Christianus (part. 2. c. 9. §. 2.). „durch das unblutige Meß-Opfer eignen wir uns Alles zu, was Christus durch sein Leiden, seinen Tod und sein Blut verdient hat." Welch tröstliche und erfreuliche Worte sind dies; wenn du aber diesem vielleicht nicht glauben wolltest, so will ich dir die Worte der Kirche anführen, welchen du glauben mußt; denn also spricht sie (Trid. Sess. 22. c. 2.): „die Früchte des blutigen Kreuz-Opfers werden durch das unblutige Meß-Opfer auf's Ueberflüssigste empfangen." Siehe, durch diese Worte lehrt die Kirche, daß der Messe-

hörende die Verdienste Christi erwirbt, und die Früchte des Leidens Christi auf's Reichlichste empfängt. Weil nun dasjenige, was dir geschenkt wird, eben sowohl dein ist, als das, was du erworben hast, so kannst du in der heil. Messe Gott dem Vater die Verdienste Christi als deine eigenen aufopfern, und seine höchste Majestät über die Massen erfreuen.

10. Nun erwäge bei dir, welch eine große Gnade Christus dir erweist, daß er dich in der heil. Messe zu einem geistigen Priester macht, und dir Gewalt gibt, das hochwürdigste Meß-Opfer der Gottheit nicht allein für dich, sondern auch nach dem Brauche der Priester für Andere aufzuopfern. Denn also sagt Foxnerus (in Miser. conc. 78.): „der Priester opfert die heil. Messen nicht allein für sich und für Andere sondern, auch du und ein jeder Christ, so oft ihr die heil. Messe hört, könnt sie für euch, ja auch für alle eure Freunde aufopfern.“ Das bekräftigt die Kirche im Meßbuche, da der Priester nach dem Sanctus also betet: „sei eingedenk, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, und aller Umstehenden, für welche wir dir opfern, oder welche dir selbst das Lob-Opfer für sich und alle die Ihrigen ꝛc.“ Siehe, wie diese Worte so klar anzeigen, daß ein jeder Messehörende das heiligste Sacrificium eben sowohl, als der Priester Gott opfern könne, nicht allein für sich, sondern auch für alle seine Freunde und Wohlthäter, wie auch für alle Lebendigen und Abgestorbenen.

11. Wenn der Priester Orate fratres spricht, so wendet er sich rund um, und bittet alle Gegenwärtigen, daß sie ihm die heil. Messe sollen opfern helfen, indem er spricht: „betet mit mir, meine lieben Brüder und Schwestern damit mein und euer Opfer dem allmächtigen Gott Vater angenehm werde.“ Als wollte er sagen: ich habe ein so hochwichtiges Werk und ein so göttliches Sacrificium vor, daß ich nicht mächtig genug bin, dasselbe zu verrichten; darum

bitte ich euch, mir beten und opfern zu helfen; denn es geht sowohl euch als mich an; es ist eben sowohl euer, als mein Opfer. Weil es nun auch euer Sacrificium ist, so sollt ihr mir sacrificiren und opfern helfen. Nach der Aufhebung des Kelches spricht er also: „o Herr! wir deine Diener und dein heiliges Volk opfern deiner vortrefflichen Majestät ein theures Schlacht-Opfer ꝛc.“ Siehe, hier spricht ja der Priester mit ausdrücklichen Worten zu Gott, daß er nicht allein, sondern auch das heil. Volk Gottes mit ihm das reine Schlacht-Opfer darbringe. Wenn nun die Gegenwärtigen weder mit Worten, noch in Gedanken die heil. Messe opfern, so betrügen sie gleichsam den Priester: ja, vielmehr betrügen sie sich selbst, weil sie sich eines großen Verdienstes berauben. Denn also spricht Fornerus (ubi supra): „hier sollen die Thoren aufmerken, und wohl beachten, was für eines großen Gutes sich jene berauben, welche so selten die heil. Messe hören, oder wenn sie schon die heil. Messe hören, dennoch nicht streben, dieselbe für sich und die Ihrigen aufzuopfern.“

12. Diese Worte sind sehr merkwürdig, und sollen billig von allen Leuten wohl beachtet werden. Denn nicht allein diejenigen, welche die heil. Messe leichtsinnig versäumen, thun sehr übel; sondern auch diejenigen, welche die heil. Messe nur obenhin hören, oder nur ihre täglichen Gebete sprechen, und die heilige Messe gar nicht aufopfern, schaden sich sehr viel. Denn das Opfern ist das Beste, was man in der heiligen Messe thun kann; und je öfter und herzlicher Einer die heilige Messe opfert, desto mehr erfreut er Gott, desto mehr bezahlt er von der Strafe seiner Sünden, und desto größern Lohn erwirbt er im Himmel. So oft du sprichst: „ich opfere, ich opfere: so lautet es vor Gott, als wenn du sprächest: „ich zahle, ich zahle; ich zähle Geld dar, um meine Schulden zu zahlen;

ich zähle Geld dar, um die himmlischen Güter einzukaufen; ich zähle Geld dar, um die lieben Seelen aus dem Fegfeuer zu retten."

13. Man kann zwar allezeit mit großem Nutzen sprechen: „Herr, ich opfere dir deinen lieben Sohn. Ich opfere dir sein Leiden und Sterben. Ich opfere dir seine Tugenden und Verdienste." Dies Opfer aber hat weniger Kraft, als das in der heil. Messe. Denn außer der heil. Messe geschieht das Opfern nur in bloßen Worten und ist nur ein geistiges Opfer; in der heil. Messe aber geschieht es in der That, und ist ein leibliches Opfer. In der heil. Messe ist Christus persönlich gegenwärtig, und seine Tugenden und Verdienste sind auch gegenwärtig. In der heil. Messe wird er noch einmal geistiger Weise geschlachtet, und sein Leiden und Sterben wird wahrhaftig erneuert. In der heil. Messe theilt er seine Verdienste reichlich aus, ja schenkt uns sich selbst, damit wir ihn Gott dem Vater aufopfern sollen. Wenn nun die bloße Aufopferung, die nur mit Worten außer der heil. Messe geschieht, so kräftig ist, daß Christus zur heil. Gertrudis (Lib. 4 c. 25.) sprach: „es sei ein Sünder so groß als er wolle, so kann er doch zur Hoffnung der Verzeihung gelangen, wenn er nur meinem Vater mein unschuldiges Leiden aufopfert"; was wird nun die wirkliche Opferung des Leidens Christi in der heil. Messe auswirken, wo es nicht allein gegenwärtig, sondern auch allen umstehenden Leuten eigen ist?

Einmal in der heil. Messe sprach Christus zur heil. Mechtildis (Lib. 1. c. 14.) „siehe, ich gebe dir meine göttliche Liebe, meine Andacht und die Bitterkeit meines Leidens, alle diese Dinge gebe ich dir zu eigen, damit du sie als die deinigen mir wieder geben kannst. Wenn nun eine Seele das thun wird, so gebe ich ihr es zweifach wieder, und so oft sie solches mir wieder aufopfern wird, so oft

werde ich ihr es doppelt wiedergeben. Und das ist das Hundertfältige, welches der Mensch hier und in der Zeit bekommt, und hernach künftig das ewige Leben." Aus diesen Worten kann man abnehmen, daß Christus nicht allein der heil. Mechtildis, sondern auch uns seine Heiligkeit in der heil. Messe schenkt, und daß wir ihm dieselbe zu unserm größten Gewinne opfern können.

Welch kostbares Opfer in der heil. Messe Gott aufgeopfert wird.

14. Der gelehrte P. Sanchez sagt (in Thesauro Missae c. 24.): „unter allen Theilen und wichtigen Dingen der heil. Messe ist keines, worin ein größerer Dienst und eine höhere geistige Freude enthalten ist, als im Gebete, welches der Priester nach Aufhebung des heil. Kelches spricht," indem er das unschuldige Lamm, welches die Sünden der Welt hinnimmt, Gott dem Vater aufopfert mit den Worten: „o Herr! wir deine Diener, wie auch dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer ɔc." Er nennt das Volk heilig, weil es durch die heil. Messe geheiligt wird, wie Christus (Joh. 17.) sagte: „ich heilige mich für sie, damit sie auch in der That geheiligt seien." Er heiligt auch die Umstehenden durch die Besprengung seines heil. Blutes, welches er bei der Aufhebung des heil. Kelches über sie ausgegossen hat, wie der heil. Paulus spricht (Hebr. Kap. 10.): „damit er durch sein Blut das Volk heilig machte."

15. Nun merke, mit welchen nachdrücklichen Worten der Priester im Namen des Volkes die heil. Messe Gott aufopfert, indem er nach der Wandlung spricht: „o Herr, wir deine Diener und dein heiliges Volk opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer, ein heil. Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes Schlacht-Opfer ɔc." O welch ein köstliches Schlachtopfer ist das, das der Priester und ein

jeder aus dem Volke der göttlichen Majestät aufopfert! O wie herzlich erfreut ein jeder den allmächtigen Gott sammt dem ganzen himmlischen Heere! Das reine, das heilige, das unbefleckte Schlacht-Opfer ist nichts anderes, als das reinste Fleisch, die heiligste Seele und das unbefleckteste Blut Jesu Christi, welcher auf dem Altare für uns geschlachtet wird, zwar nicht leiblicher und schmerzlicher, sondern geistiger und übernatürlicher Weise. Die Menschheit Christi ist das wahre Schlacht-Opfer, welches von der Gottheit, wie auch von dem Priester, und von einem jeden Umstehenden aufgeopfert wird, wenn ein jeder mit dem Munde oder mit dem Herzen spricht: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters, in der Gestalt, wie er auf dem Altare gegenwärtig ist."

16. Hier entsteht nun die Frage, was der Priester und was alle Umstehenden in der heil. Messe opfern, wenn sie diese Worte sprechen. Ich sage: sie opfern dem allmächtigen Gott eine so kostbare Gabe, welche mehr werth ist, als die ganze Welt mit all ihrem Golde, so daß, wenn Einer die ganze Welt zu eigen hätte, und dieselbe dem allmächtigen Gott freigebig schenkte, doch dieser seinem Gott nicht so Viel gäbe, als ihm derjenige gibt, welcher ihm seinen lieben Sohn in der heil. Messe andächtig aufopfert. Ich habe viel, aber noch nicht genug gesagt; darum muß ich mehr sagen. Was gibt derjenige seinem Gott, welcher ihm eine heil. Messe aufopfert? Er gibt ihm einen so theuren Schatz, welcher mehr werth ist, als der ungeheure große Himmel mit all seinen unendlichen Schätzen und Reichthümern. Das ist sehr viel, aber bei weitem noch nicht genug gesagt; deßwegen muß ich viel mehr sagen.

17. Was gibt derjenige seinem Gott, welcher ihm Christus in der heil. Messe aufopfert? Er gibt ihm eine so vortreffliche Gabe, welche eben so viel werth ist, als der

allmächtige unendliche Gott in seiner unendlichen Vollkommenheit und Majestät werth und würdig ist. Höher kann ich nicht kommen, weil über die Gottheit Nichts zu finden noch zu erdenken ist. Nun erwäge bei dir, welch unschätzbaren Edelstein du der heiligsten Dreifaltigkeit aufopferst, wenn du ihr in der heil. Messe die vergöttlichte Menschheit Christi aufopferst. Denke auch, welche Ehre du bei Gott einlegst, und welchen Dank du bei ihm verdienst, wenn du ihm ein so köstliches Kleinod darbietest. Das will ich dir in einem schönen Gleichnisse erklären.

18. Wenn ein ganzes Reich aus dem besten arabischen Golde einen so kostbaren und künstlichen Pokal oder Trinkbecher, dergleichen nie auf Erden gesehen, noch ersonnen worden wäre, machen, und diesen kostbaren Pokal durch eine herrliche Gesandtschaft dem Könige zum Zeugniß der Liebe und Treue präsentiren ließe: meinst du nicht, daß der König das edle Geschenk mit größter Wonne annehmen, und sich gegen seine treuen Unterthanen sehr dankbar erzeigen würde? Ohne allen Zweifel. Wenn aber ein Reich einen so kostbaren Edelstein, welcher mehr als ein Königreich werth wäre, in diesen goldenen Pokal hineinlegen würde, und diese beiden kostbaren Geschenke dem Könige auf's Freundlichste verehren ließe, welche Ehre und welchen Dank würde das Reich bei dem Könige aufheben? Welch reiche Vergeltung würde es zu erwarten haben?

19. Nun wollen wir dieses Gleichniß auf die heil. Messe beziehen, und sehen, wie es so schön darauf paßt. In der heil. Messe opfern wir dem höchsten Gott eigentlich die Menschheit Christi, welche so edel und vortrefflich ist, daß die allmächtige Hand Gottes kein köstlicheres gemacht hat, noch auch hat machen können; weil das Geschöpf nicht künstlicher noch köstlicher seyn konnte. Dieses edelste und kostbarste Geschenk bietet ein jeder Mensch in der heil. Messe

dem höchsten Gott dar, welcher nach der Wandlung spricht: „mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn, welcher auf diesem Altare gegenwärtig ist.“ Welche Ehre und welchen Dank meinst du wohl, erntet derjenige von Gott, der ihm ein so kostbares Geschenk verehrt, was mehr werth ist, als Himmel und Erde mit allen ihren Schätzen? Dabei lassen wir es aber nicht bewenden, sondern wir fügen zu diesem köstlichen Geschenke einen so theuren Edelstein, welcher eben so viel werth ist, als der unendliche Gott selbst. Was ist das für ein Edelstein? Es ist die Gottheit Christi. Denn diese liegt persönlicher Weise in der Menschheit Christi, wie der heilige Paulus (Coloss. 2.) sagt: „in Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weise.“ Wir opfern zwar in der heil. Messe nicht die Gottheit eigentlich, sondern opfern der Gottheit die Menschheit Christi, nämlich den Leib, die Seele und das Blut Christi. Jedoch, weil die Menschheit mit der Gottheit so stark vereinigt ist, daß sie von ihr nicht getrennt werden kann, opfern wir auch die Gottheit zugleich mit der Menschheit Christi. Wenn du nun in der heil. Messe Gott dem Vater Christus aufopferst, so opferst du ihm den kostbarsten Edelstein seiner Gottheit zugleich mit dem künstlichsten Geschenke seiner Menschheit, und bietest ihm ein so theures Kleinod an, welches Himmel und Erde übertrifft, und eben so viel werth ist, als die Fülle der Gottheit. O Gott! welch unendliches Wohlgefallen machst du dem himmlischen Vater, wenn du ihm diese kostbare Gabe verehrst! Denn du bringst ihm eben denselben, von welchem er bezeugt hat (Matth. Kap. 17.): „dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“ Wie reichlich wird diese Verehrung vergolten werden, weil derjenige, welchem du diese theure Gabe darbietest, der freigebigste und dankbarste im Himmel und auf Erde ist. O wie viele Schulden wirst du damit richtig abstatten, weil

deine verehrte Gabe unendlich mehr werth ist, als du schuldig bist!

20. Diese Gabe ist keine fremde, sondern unsere eigene Gabe, welche uns von Gott dem Vater, und auch von Gott dem Sohne freigebig vor Zeiten geschenkt worden ist, und in allen heil. Messen von neuem geschenkt wird. Dieses bezeugt der Priester, indem er in der heil. Messe oft sagt, daß das Opfer des Leibes und Blutes Christi nicht allein sein, sondern auch des Volks und unser sei. Weil nun Christus in der heil. Messe unser ist, so sind auch seine unschätzbaren Reichthümer unser; daraus können wir abnehmen, wie reich wir in einer heil. Messe werden können. Deßwegen ist es wahr, was Sanchez sagt (in Thesauro Missae c. 24): „daß ein Mensch in einer heil. Messe, wenn er sie nur recht zu hören weiß, reicher werden könne, als aus allen von Gott erschaffenen Dingen." Das aber sollst du besonders berücksichtigen, daß du in der heil. Messe oft Gott dem Vater seinen Sohn aufopferst; denn je öfter du ihn opferst, desto reicher wirst du.

21. Du sollst auch wohl beachten, daß du allezeit die heil. Messe durch die Hände des Priesters opferst, indem du sprichst: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters." Denn das ist eben so viel, als wenn du sprächest: o Herr ich bin nicht würdig, daß ich zu diesem heil. Altare trete, und deinen Sohn in meine ungeweihten Hände nehme; darum trete ich im Geiste hinzu, lege meine Hände unter die beiden Arme des Priesters, und helfe ihm die heilige Hostie und den Kelch aufheben. Reinald schreibt vom König Heinrich I. von England (ad Ann. 1341. num. 43.), daß er täglich drei heil. Messen zu hören, und auf dem Antritte des Altars zu knieen pflegte. Wenn nun der Priester die heil. Hostie und den Kelch aufhob, so legte er seine Hände unter die Arme des Priesters,

und hob zugleich mit ihm das hochwürdige Sacrament zu seinem größten Herzenstroste auf. Wenn dieser heil. Brauch jetzt noch stattfände, so würde ein jeder in die heil. Messe eilen, um zuerst in der Kirche zu sein, und zugleich mit dem Priester das hochwürdige Sacrament aufzuheben. Weil aber dieser Brauch jetzt nicht mehr ist, so nimmt Gott mit deinem Willen vorlieb, wenn du sprichst: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters.“ Denn er versteht wohl, was du durch diese Worte sagen willst.

22. Neben der heil. Hostie mußt du auch den Kelch oder das hochwürdige Blut Christi Gott aufopfern; was ein so verdienstliches Werk ist, daß es nicht genug erklärt werden kann. In dem zu Rom gedruckten Leben der heil. Magdalena von Pazzi (Kap. 101.) steht geschrieben: „diese Heilige ward von Gott unterrichtet, daß die Opferung des Blutes Christi sehr kräftig sei, den erzürnten Gott wegen der Sünden der Welt zu versöhnen. Deßwegen beklagte sich Gott vor ihr, daß es so wenig Leute in der Welt gäbe, welche sich befleißen, seinen Zorn zu besänftigen. Sie ward auch ermahnt, dieses zu thun. Deßwegen opferte sie täglich oft, gewöhnlich fünfzigmal mit großem Eifer das heil. Blut Christi für Lebende und Abgestorbene. Und Christus zeigte ihr oft jene Seelen, welche sie durch Opferung des heil. Blutes bekehrt und aus dem Fegfeuer errettet hatte.“

23. Sie pflegte auch zu sagen: „es ist sehr zu befürchten, die Unbußfertigkeit der Sünder möchte unsrer Trägheit zugemessen seyn. Denn wenn wir ein eifriges Gebet und das Blut Christi für sie Gott aufgeopfert hätten, so hätte er sie ohne Zweifel durch unser Gebet versöhnt, und von den ewigen Peinen bewahrt. So laßt uns nun das Blut und das Leiden Christi unaufhörlich für die Sünden opfern.“ Diese Worte sind wohl zu beherzigen, weil sie uns ein leichtes Mittel an die Hand geben, Gott zu versöhnen, die Sünder

zu bekehren, die Abgestorbenen zu erlösen, und unsere Sünden abzubüßen. Diese Opferung des heiligen Blutes kann allezeit und überall geschehen; viel kräftiger und nützlicher aber in der heil. Messe, weil diese Aufopferung nicht allein mit Worten, sondern auch im Werke geschieht. Denn der Priester hat das heilige Blut wahrhaftig im Kelche, und opfert es leiblicher Weise nicht allein in seinem Namen, sondern auch im Namen der ganzen Kirche, besonders der Gegenwärtigen. Wenn nun Einer in der heiligen Messe spricht: „o Herr! ich opfere dir das heil. Blut durch die Hände des Priesters“; so opfert er gleichsam leiblicher Weise das heilige Blut, weil er eben dasjenige opfert, was der Priester im heil. Kelche hat, und verdient auch viel Mehr, als wenn er das heil. Blut außer der heil. Messe geopfert hätte.

24. Wie viel aber diese Aufopferung werth sei, kann man im Leben der erwähnten Heiligen, das in Florenz gedruckt ist (Part. 3. §. 5.), lesen: „wenn ein Mensch,“ sprach sie, „das heil. Blut Gott dem Vater aufopfert, so opfert er ihm eine solche Gabe, daß Gott der Vater gleichsam nichts Gleichmäßiges hat, sie zu bezahlen. Denn diese Gabe ist so groß, daß Gott der Vater sich seiner Creatur verpflichtet zu sein bekennt.“ O wie hoch und wunderbar sind diese Worte! Soll es denn möglich sein, daß die Opferung dieses heil. Blutes eine solche Gabe sei, daß Gott gleichsam nichts Gleichmäßiges hat, sie zu bezahlen, sondern dem Opfernden verpflichtet bleiben muß? Dem ist aber nicht so; denn was ist außer Gott im Himmel und auf Erde, was dem kostbarsten Blute Christi gleich gilt? Ein einziges Tröpflein gilt mehr, als ein ganzes Meer schäumend vom Blute der heil. Märtyrer. „Ja ein einziges Tröpflein,“ wie der heil. Thomas von Aquin sagt, „ist mächtig genug, die ganze Welt von allen Sünden zu reinigen.“ Wenn nun Gott

wegen der Opferung dieses theuren Blutes dir deine Sünden verzeiht, so ist das keine gleichmäßige Vergeltung, weil ein einziges Tröpflein die Sünden aller Sünder auslöschen kann. Wenn er dir wegen dieses heil. Blutes den Himmel gibt, so hat er dich nicht würdig genug bezahlt, weil das heil. Blut alle Sünder selig machen kann. Daraus folgt denn, daß Gott dir verpflichtet und dein Schuldner bleibt.

25. Wenn du auf dem Calvarienberge gewesen wärest, und solchen Glauben und solche Liebe zu Christus gehabt hättest, als du jetzt hast, und hättest das herabfließende Blut Christi mit beiden Händen von der Erde aufgefaßt, mit wahrem Vertrauen in die Höhe gehoben, und mit reumüthigem Herzen Gott dem Vater aufgeopfert: würdest du nicht ein festes Vertrauen geschöpft haben, daß dir alle deine Sünden verziehen, und alle deine Schulden gänzlich nachgelassen würden? Siehe! dieser dein Erlöser ist auf dem Altare persönlich gegenwärtig, die Gestalt, die er am Kreuze hatte, zeigt er seinem Vater, und sein heil. Blut fließt aus seinen Wunden in den heil. Kelch. Wenn du nun dasselbe heil. Blut geistiger Weise in deine Hände nimmst, und mit solcher Andacht, wie du auf dem Calvarienberge, Gott opferst, so wirst du gewiß jetzt keine geringere Frucht daraus schöpfen, als du damals daraus geschöpft hättest. Denn welche Sünden sind so grausam, die wegen des Blutes Christi nicht nachgelassen werden können? Welche Makeln sind so gräulich, die durch das heil. Blut Christi nicht ausgetilgt werden können? Welche Schulden sind so groß, die durch den Werth des heil. Blutes Christi nicht bezahlt werden können? Denn das göttliche Blut kann Mehr reinigen, verzeihen und bezahlen, als alle Welt verunreinigen, versündigen und verschulden kann. So setze nun ein festes Vertrauen auf das heil. Blut, und opfere es eifrig in der heil. Messe dem höchsten Gott. Bitte auch die Engel, nach

der Lehre der heil. Magdalena von Pazzi, daß sie das heil. Blut vor dem Throne Gottes für dich aufopfern, und die Verzeihung deiner Sünden erbitten möchten.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Nützliche Lehre, viele heil. Messen zugleich zu hören.

1. Viele Leute sind dieser irrthümlichen Meinung, daß wenn Einer zwei, oder mehr heil. Messen zugleich hört, er nicht Mehr gethan oder verdient habe, als wenn er nur Eine allein gehört hätte. Wie sehr aber solche Leute irren, will ich in gegenwärtigem Kapitel erklären. Ich sage aber nicht daß man zwei oder mehr schuldige heil. Messen, welche einer verlobt hat, oder die als Buße auferlegt worden sind, zugleich hören könne; sondern ich sage daß Einer viele freiwillige heil. Messen mit großen Nutzen zugleich hören, und eben soviel von jeder erlangen könne, als wenn er eine nach der andern gehört hätte.

2. Hier erinnere dich an das, was oben im zweiundzwanzigsten Kapitel gesagt worden ist, daß nämlich alle Priester in allen heil. Messen viel für alle Gegenwärtigen beten, alle ihre heil. Messen für sie aufopfern, und dieselben über sie lesen müssen. Wenn nun ein Priester allein am Altare steht, so betet und opfert dieser allein für dich; sind aber zwei zugleich an den Altären, so beten und opfern diese zwei für dich; stehen aber drei oder mehrere an den Altären, so lesen alle diese ihre heil. Messen für dich; und auf solche Weise wird viel Mehr für dich gebetet, und aufgeopfert, als wenn du nur Eines Priesters Messe hörst.

3. Dann ist auch im zweiundzwanzigsten Kapitel gesagt worden, daß die Engel, die bei jeder heil. Messe gegenwärtig sind, für alle Meßhörenden eifrig bitten. Wenn nun mehr heil. Messen zugleich gelesen werden, so sind auch

mehrere Engel gegenwärtig, und du hast mehrere Fürbitter bei Gott. Ferner ist bewiesen worden, daß Christus als der vornehmste Priester in einer jeden heil. Messe für seine ganze Kirche, besonders aber für die Messehörenden betet, und sich selbst für einen jeden insbesondere aus allen Kräften aufopfert. Ich sage, daß Christus für einen jeden insbesondere betet, dessen Anliegen der Gottheit vorträgt, und seinen Leib und sein Blut für einen jeden insbesondere aufopfert. Denn gleichwie Christus für alle Menschen zugleich gelitten hat, so hat er doch auch für einen jeden insbesondere gelitten: wie der heil. Paulus (Gal. 2.) spricht: „Christus hat mich geliebt, und hat sich selbst für mich hingegeben." Diese Worte lauten, als ob Christus den heiligen Paulus allein geliebt und für ihn gelitten hätte! Dieses kann auch ein jeder Mensch mit Wahrheit von sich sagen. Denn er hat eben sowohl für einen jeden allein, als für alle zugleich gelitten. Ebenso macht er es auf dem Altare, auf welchem er zwar für alle zugleich, jedoch für einen jeden insbesondere betet.

4. Wenn nun eine heil. Messe allein in deiner Gegenwart gelesen wird, so betet Christus auf demselben Altare allein für dich. Werden aber zwei oder mehrere heil. Messen zugleich gelesen, so betet Christus auf jedem Altare besonders für dich; ja er betet nicht allein für dich, sondern er gibt dir von jedem Altare einen Theil seiner Verdienste; er speist und tränkt dich geistiger Weise mit seinem Leibe und seinem Blute; er vermehrt dir seine göttliche Gnade, er erhebt dich auf eine höhere Stufe der Glorie, und ertheilt dir seinen väterlichen Segen. Alle diese und viel mehrere geistliche Gaben werden dir, wenn du im Stande der Gnade bist, in einer jeden heil. Messe geschenkt. Je mehr heil. Messen du nun hörst, desto mehr werden diese Gaben in dir vermehrt. Daraus folgt nun, daß es dir

viel nützlicher sei, viele heil. Messen zugleich zu hören, als nur eine allein; und daß du es dir für eine große Glückseligkeit schätzen sollst, wenn du viele heil. Messen zugleich hören kannst.

5. Jetzt möchtest du vielleicht fragen: wie soll ich mich denn verhalten, damit ich vieler heil. Messen zugleich theilhaftig werde? Ich antworte: es ist nicht genug, daß du dich in alle heil. Messen befiehlst, sondern du mußt auch zu allen heil. Messen etwas mitwirken, nämlich Christus auf allen Altären anbeten, Gott dem Vater aufopfern, und von Herzen verlangen, allen heil. Messen leiblicher Weise beizuwohnen. Wenn du in der Kirche bist, und einen Priester zum Altare gehen siehst, so erwecke diese kurze Meinung: „diese heil. Messe will ich auch hören, und sie Gott aufopfern.“ Diese Meinung wiederhole, so oft du einen Priester zum Altare gehen siehst. Wenn du aber beim Eintritte in die Kirche einen oder mehrere Priester an den Altären stehen siehst, so mache alsbald deine Meinung, daß du diese heiligen Messen auch hören wollest.

6. Vom Anfange der heil. Messen an bete deine täglichen Gebete, nämlich, deine Officien, deinen Rosenkranz, oder deine Bruderschaftsgebete; und in diesen fahre fort bis zur Wandlung. Dann laß von deinen vorigen Gebeten ab, erwecke einen lebendigen Glauben der Gegenwart Christi, bete ihn mit dem niederknieenden Priester demüthig an, rufe ihn bei der Aufhebung herzlich an, und opfere, während der Priester den Kelch consecrirt, Christus andächtig Gott dem Vater auf. Eben dasselbe thue auch bei der Aufhebung des Kelches, und in diesen Gebeten fahre so lange fort, bis ein anderer Priester zur Wandlung kommt; dann laß von deinen vorigen Gebeten ab, wiederhole die vorgesprochenen Wandlungsgebete, und opfere Christus auf diesem Altare auch auf. Das thue bei allen Wandlungen

und Aufhebungen; denn das erfordert deine Schuldigkeit, daß du deinen gegenwärtigen Gott anbetest, und ist dein größter Nutzen, daß du ihn auf den Altären aufopferst, weil du Gott dem Vater die köstlichste Gabe verehrst, und reiche Vergeltung dafür zu erwarten hast.

7. Du möchtest aber sagen: wenn ich in vielen heil. Messen die Wandlungsgebete wiederholen sollte, so würde ich ja gar keine Meßgebete ausbeten, noch meine täglichen Andachten verrichten können. Ich antworte: wenn das zu Zeiten, da viele heil. Messen zugleich gelesen werden, geschehen sollte, so würde es dir nicht nur nicht schaden, sondern sehr viel nützen, wie du aus folgendem Gleichnisse abnehmen kannst. Ein Weingärtner wollte seinen Weinberg umhacken, und fand einen Schatz vergraben. Diesen trug er heimlich nach Hause, und kehrte in seinen Weinberg zurück, um denselben umzuhacken. Nach einer Weile fand er abermals einen reichen Schatz, welchen er mit Freuden heimtrug, dann ging er wieder an seine Arbeit. Ueber eine kurze Zeit fand er den dritten Schatz, welchen er eilig nach Hause trug, und seinem Weibe sein großes Glück erzählte. Sie aber sprach zu ihm: ich achte das vielmehr für ein Unglück; denn wenn du auf solche Weise fortfährst, so wird unser Weinberg nicht umgehackt werden, und uns dies Jahr keine Trauben bringen. Der Mann sagte: wollte Gott! daß ich lauter Schätze fände, so wollte ich gerne den Weinberg ungebaut lassen; denn ich würde aus den gefundenen Schätzen zehnmal größern Gewinn ziehen, als ich aus dem wohlangebauten Weinberge schöpfen könnte. Diese Parabel eigne dir zu, und sei versichert, daß dir aus den oft wiederholten Wandlungen und Aufopferungen ein unvergleichlich größerer Gewinn entspringen werde, als du aus allen deinen täglichen Andachten und Gebeten schöpfen kannst, welche du mit viel geringerm Schaden, wenn es die Zeit nicht er-

laubt, unterlassen kannst, als wenn du die Aufopferung einer einzigen heil. Messe unterlassen hättest.

8. Merke weiter: wenn du in eine Kirche kommst und merkst, daß der Priester schon zum Paternoster oder Agnus Dei oder zur Communion gekommen ist, so sprich doch die Wandlungsgebete, und fahre darin so lange fort, bis der Priester den Kelch genossen hat; dadurch erwirbst du großen Gewinn, und wirst derselben heil. Messe guten Theils theilhaftig. Weiter merke: wenn zwei Priester zugleich aufheben, so sprich die Wandlungsgebete nur einmal, mit der Meinung, Christus auf beiden Altären zugleich anzubeten und aufzuopfern. Wiewohl du bisweilen den Priester nicht siehst, so kannst du doch seine heil. Messe hören, wenn du zur Wandlung läuten hörst, und alsdann Christus anbetest und aufopferst. Ja wenn du schon nicht schellen hörst, so kannst du doch jener heil. Messe theilhaftig werden, wenn du zuvor deine Meinung gemacht hattest, daß du zugleich mit deiner heil. Messe alle heil. Messen, die in jener Stunde gelesen werden, hören wollest. Wenn du beim Austritte aus der Kirche merkst, daß ein Priester nahe bei der Wandlung ist, so erwarte die Aufhebung, bete den Leib und das Blut Christi an, und opfere sie deinem Gott auf. Alsdann hast du schon einen großen geistlichen Gewinn erhalten, welchen du mit dir, wenn du ohne Todsünde stirbst, in jene Welt tragen und ewig genießen wirst.

9. Hierüber will ich dir ein merkwürdiges Beispiel erzählen. Die Legende der heil. Königin Elisabeth von Portugal erzählt, daß sie einen Pagen hatte, welchen sein Vater auf dem Todbette ermahnt hatte, täglich die heil. Messe zu hören. Die heil. Königin gewann ihn wegen seiner Frömmigkeit sehr lieb, und schickte ihn oft heimlich in die Wohnungen der Armen von Lissabon, um daselbst Almosen auszutheilen. Die Königin hatte noch einen andern Edelknaben,

welcher darüber erbittert, daß der andere bei der Königin in so großer Gunst stand, dem Könige aus Bosheit hinterbrachte, die Königin unterhalte mit dem Pagen ein geheimes Liebesverhältniß, und als Beweis für seine Behauptung vorbrachte, daß der Page oft allein bei der Königin sei. Er führte auch den König, welcher dieser Verläumdung keinen Glauben schenkte, an einen Platz, wo er den Pagen aus dem Gemache der Königin herausgehen sah. Darüber ergrimmte er so sehr, daß er dem unschuldigen Pagen und seiner Gemahlin Rache schwor, und dann vor die Stadt zu einem Kalkofen ritt, wo er dem Kalkbrenner den grausamen Befehl gab, den ersten, welcher morgen von seinen Leuten kommen, und fragen würde, ob seine Befehle ausgeführt worden, zu ergreifen und in den Ofen zu werfen. Des andern Tages schickte er den unschuldigen Pagen, welcher nichts Böses ahnte, nach dem Kalkofen ab, um zu fragen, ob des Königs Befehl schon ausgeführt sei. Auf dem Wege nach dem Ofen hörte er zur Wandlung läuten, und trat in die Kirche ein, wo er die heil. Messe anhörte. So hörte er noch zweimal zur Wandlung läuten, und hörte jedesmal die heil. Messe aus. Unterdessen wollte der König erfahren, ob sein Befehl ausgeführt sei, und sandte den verläumderischen Pagen ab, um daselbst Erkundigung deßhalb einzuholen. Als nun dieser beim Ofen angekommen war, da wurde er ergriffen und trotz seiner Weigerung und Betheuerung, daß er nicht der rechte sei, in den Ofen geworfen. Darauf kam auch der andere, welcher während dieser Zeit die drei heil. Messen gehört hatte, zu dem Ofen und erfuhr zu seinem größten Erstaunen, daß der andere in den Ofen geworfen worden sei, was wohl ihm gegolten hätte. Er eilte zum Könige, und brachte ihm von dem Vorfalle Nachricht, und dieser traute seinen Augen kaum, als er den Pagen sah, welchen er dem Verderben bestimmt hatte. Als ihm nun

der Page erzählt, daß er drei heil. Messen gehört hätte, und so seinem Verderben entronnen wäre, da erkannte er die Unschuld desselben und seiner Gemahlin.

10. Folge diesem Jünglinge nach, daß du gerne bei der Wandlung bist, und deinem Heilande die gebührende Ehre erweisest. Wie wichtig dieselbe sei, und welch große Geheimnisse in ihr vorgehen, wirst du später vernehmen. Jetzt will ich dir noch zeigen, auf welche Weise du nicht allein eine oder wenige heil. Messen, sondern alle jene, welche in deiner heil. Meßstunde in der ganzen Christenheit gelesen werden, hören und dir zu Nutzen machen kannst.

11. Viele Lehrer sagen, daß, wenn sich Einer in alle heil. Messen, welche wirklich gelesen werden und gelesen werden sollen, eifrig empfehle, er aller theilhaftig werde. Andere aber sagen hingegen, daß diese Empfehlung zwar gut sei, und von Gott reichlich belohnt werde; aber doch werde ein solcher Mensch der heil. Messen nicht theilhaftig, weil er zu denselben nichts mitwirkt. Denn wenn einer durch die bloße Empfehlung und Begierde aller heil. Messen theilhaftig werden könnte, so wäre es nicht nöthig, daß er an den Werktagen die heil. Messe hörte, sondern könnte wohl zu Hause der heil. Messe theilhaftig werden.

12. Das aber ist gewiß, daß, wenn Einer eine heil. Messe hörend eine herzliche Begierde hat, alle jene heil. Messen, die zu dieser Zeit gelesen werden, auch zugleich zu hören, und sich alsdann in alle heil. Messen empfiehlt, Christus auf allen Altären anbetet, und Gott dem Vater aufopfert, daß dieser allen heil. Messen, die in jener Stunde gelesen werden, unfehlbar theilhaftig werde. Denn er wirkt zu allen heil. Messen mit, so viel er kann, er hilft sie geistiger Weise lesen, er opfert alle wirklich auf, und wenn er mehr mitwirken könnte, so würde er es herzlich gerne thun. Wenn er bei allen heil. Messen persönlich zugegen sein könnte, so

würde er es herzlich gerne thun. Ja, wenn er sich selbst in so viele Theile abtheilen könnte, als in jener Stunde heil. Messen gelesen werden, so würde er es gerne thun, damit er bei allen Altären persönlich sein könnte. Wer will nun zweifeln, daß ein solcher nicht aller heil. Messen theilhaftig werden könnte? Denn es ist gewiß, daß Gott den guten Willen für das Werk annimmt, wenn Einer dasselbe gerne will, aber nicht vollbringen kann; wie er zur heil. Gertrudis sprach (Lib. 4. c. 15.). Wenn nun dem also ist, welch großen Lohn verdient dann derjenige, welcher auf solche Weise Messe hört, Christus auf allen Altären anbetet, anruft und aufopfert! denn er hört zugleich mit Einer heil. Messe alle Messen der ganzen Welt, die in jener Stunde gelesen werden. O was ist das für ein großes Glück! O welch überaus großen Schatz erwirbt man durch ein solches Messehören! In einer Stunde werden wohl fünfzigtausend heil. Messen gelesen, und dieser aller wirst du theilhaftig, wenn du zugleich mit deiner heil. Messe alle Messen der Welt aufopferst.

13. Das soll allen Klosterleuten, welche nicht so viel heil. Messen hören können, als sie wollen, wie auch jenen Weltlichen, welche nur täglich eine heil. Messe hören, oder wegen nothwendiger Arbeit nur Eine hören können, ein besonderer Trost sein, daß sie zugleich mit einer heil. Messe viel tausend heil. Messen hören, und derselben theilhaftig werden können. Ja was noch mehr ist, wenn du keine heil. Messe hören kannst, aber doch die Meßgebete zu Hause betest, in der Meinung, alle heiligen Messen, die in jener Stunde gelesen werden, zu hören, und Christus auf allen Altären, wo er gegenwärtig ist, anzubeten und aufzuopfern; so sage ich, daß du eben sowohl derselben heiligen Messen theilhaftig wirst, als wenn du solche heilige Messen hören würdest. Denn du bist im Geiste bei allen heil. Messen, opferst sie zugleich mit allen Priestern, und alle Priester,

die in jener Stunde Messe lesen, opfern ihre heil. Messen auch für dich. Das soll allen Kranken, Gefangenen und denen, bei welchen keine heil. Messen gelesen werden, ein besonderer Trost sein, weil sie mit Sprechung der Meßgebete täglich viel tausend heilige Messen hören, und viel tausend Priester ihre Messen für sie aufopfern.

14. Frage: Warum sagst du, daß man nur jene heil. Messen hören soll oder kann, welche in der Zeit, da man in der Kirche ist, gelesen werden; es wäre ja besser, daß man seine Meinung machte, alle heil. Messen zu hören, welche den ganzen Tag, ja das ganze Leben hindurch gelesen werden? Antwort: Diese Meinung ist zwar nicht unrecht, sondern gut und löblich, und wird von Vielen geübt. Ich aber sage, daß du nur derjenigen heil. Messen theilhaftig werden kannst, welchen du mitwirkst, oder welche du wirklich hörst und aufopferst. Nun aber kannst du nicht alle heiligen Messen hören, welche den ganzen Tag, vielweniger dein ganzes Leben hindurch gelesen werden. Du kannst zwar den Willen und die Begierde haben, allen heiligen Messen, die in deinem ganzen Leben, ja bis an den jüngsten Tag gelesen werden, beizuwohnen und mitzuwirken, im Werke aber kannst du nichts dazu thun.

15. Weit anders verhält es sich mit den heil. Messen, welche in jener Zeit, da du die heil. Messe hörst, gelesen werden. Denn du richtest dein Gebet dahin, daß es nicht allein auf die einzige heilige Messe, die du hörst, sich beschränke, sondern daß es sich auf alle jene heiligen Messen, welche während deiner heil. Messe gelesen werden, erstrecken soll. Denn am Anfange der heiligen Messe machst du die Meinung, und erweckst die Begierde, alle diese heiligen Messen zu hören; du stellest dich im Geiste zu allen Priestern an alle Altäre und hilfst ihnen opfern, du bittest für alle Priester, daß sie ihre heil. Messen andächtig lesen mögen;

du betest Christus auf allen Altären an; du rufst ihn in allen heiligen Messen an; du opferst ihn Gott dem Vater auf; du bittest ihn, daß er sich auf allen Altären für dich aufopfern wolle; kurz dein ganzes Meßgebet ist nicht auf die einzige heil. Messe, die du hörst, beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle heiligen Messen, die wirklich in der ganzen Welt gelesen werden. Wer kann nun zweifeln, daß du nicht aller dieser heil. Messen theilhaftig werden sollst, zu welchen du so viel hilfst, als dir möglich ist.

16. Hier muß ich beifügen, was P. Marianus Schott (in Fundamento perfectionis, tract. 2. cap. 6. §. 12) schreibt: „du hast dich hoch zu erfreuen, wenn dir ein Priester verspricht, er wolle in seinen täglichen heil. Messen deiner „eingedenk sein, ja du sollst auch jeden Priester darum „bitten; denn auf solche Weise hast du viele Geistliche, „welche die heil. Messe für dich aufopfern und dir die Schatzkammer der Verdienste Christi eröffnen. Wenn du gerne „Messehören wolltest, und keine hören kannst, so wisse, daß „Gott deinen Willen für das Werk annimmt. Ja wenn „du Lust hast, zu Jerusalem oder zu Loretto ꝛc. eine heil. „Messe zu hören, so kannst du es thun, wenn du in Gedanken einer solchen heil. Messe beiwohnst, und durch die „Begierde das Gnadenwasser schöpfst. Ja es kann geschehen, „daß du mehr Gnaden durch eine solche heil. Messe erhältst, als derjenige, welcher leiblich zugegen ist, und neben „dem Priester steht, wenn dieser seinen Geist nicht zu Gott „erhebt. Wahr ist es, daß Christus den Gegenwärtigen „große Gnade erweist; aber doch verdoppelt er sie demjenigen, welcher im Geiste gegenwärtig ist, und wegen des „Gehorsams nicht leiblich gegenwärtig sein kann.“

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Eifrige Ermahnung zum täglichen Messehören.

1. Ich will zwar hoffen, daß, wenn du dieses Meßbuch aufmerksam gelesen, und bei dir ein wenig erwogen hast, ein großer Eifer zur heil. Messe in dir entstanden sei; und daß du keiner weitern Ermahnung zum täglichen Messehören bedarfst; aber doch will ich zum Ueberflusse noch einige Dinge hieher setzen, welche deinen Eifer zum andächtigen Messehören erhöhen können.

2. Erstens sage ich dir, daß keine Stunde des Tages köstlicher sei, als eben jene, in welcher du die heil. Messe hörst, und der heiligen Dreifaltigkeit aufopferst. Denn diese ist wahrhaftig eine goldene Stunde, und Alles, was du darin bei Mitwirkung zur heil. Messe thust, wird dir in lauter Gold verwandelt. Die andern Stunden des Tages sind gegen diese Stunde nur für Stunden zu rechnen, in welchen das, was du für deinen Leib zu erhalten suchst, nur für Kupfer zu schätzen ist. Du möchtest aber sagen: „die Arbeit ist nothwendiger, als das Messehören, weil ich ohne sie mich nicht ernähren kann.“ Ich aber sage: das Messehören ist nothwendiger, als das Arbeiten, weil du ohne sie schwer selig werden kannst. Ich sage nicht, daß du nicht arbeiten sollst, sondern daß du deiner Arbeit ein halbes Stündlein abbrechen, und das deinem lieben Gott schenken sollst; so wird dir deine Arbeit besser von statten gehen, und von Gott desto mehr gesegnet werden. Wenn du aber wegen eines zeitlichen Gewinnes, oder aus Nachlässigkeit die heil. Messe zu hören unterlassest, so verursachst du dir solchen Schaden, welcher mit keinem zeitlichen Schaden zu vergleichen ist; ja du versäumst einen hundertfältigen größern Gewinn, als du mit deiner Arbeit den ganzen Tag hättest gewinnen können. Das kannst du abnehmen aus dem merk-

würdigen Worte, welches Christus mit großem Nachdrucke gesprochen hat (Mathäi Kap. 16.): was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele schaden leidet?" Wenn du an Werktagen eine heil. Messe wegen zeitlichen Gewinnes versäumst, so fügst du deiner Seele einen unsäglichen Schaden zu, welcher durch keinen zeitlichen Gewinn zu ersetzen ist; und doch willst du lieber wider den treuen Rath Christi den ewigen, als den zeitlichen Gewinn verscherzen!

3. O wenn doch jene Handwerker, welche wegen eines geringen Gewinnes, oder wegen einer schlechten Arbeit die heil. Messe zu versäumen pflegen, das wohl beherzigen würden, so würden sie gewiß diesen ihren bösen Brauch in eine bessere Gewohnheit verändern, und mit Unterlassung ihrer Arbeit zur heil. Messe eilen. Denn was kann ein Ackersmann mit Bebauung seines Ackers, und was kann ein Handwerker mit seiner Handarbeit in einer halben Stunde verdienen? Gewiß keine fünf Kreuzer; sonst würde er in einem zwölfstündigen Tage zwei Gulden verdienen, und bald ein reicher Mann werden. Was kann aber ein Weib oder ein Mägdlein durch ihr Spinnen in einer halben Stunde verdienen? Gewiß keinen Kreuzer, ja keinen halben Kreuzer. Ist nun nicht derjenige Handwerker, welcher lieber die heil. Messe, als zwei Kreuzer versäumen will, für einen thörichten Mann zu halten? Ist nun auch nicht jenes Weib, welches lieber die kostbare heil. Messe, als zwei Pfennige versäumen will, für eine Närrin zu halten? Denn durch eine einzige andächtige heil. Messe könnten sie einen solchen Schatz erwerben, daß sie damit den Himmel einkaufen können; sie aber wollen lieber diesen unermeßlichen Schatz verscherzen, als zwei Kreuzer oder zwei Pfennige versäumen; wiewohl ich nicht glaube, daß sie etwas versäumen, sondern für gewiß halte, daß der freigebige Gott diesen

als der in einer Steingrube schafft; also wird derjenige, welcher eine heil. Messe andächtig hört, viel reicher als der andere, der Bußwerke verrichtet. Daß aber die heil. Messe das heiligste Werk sei, bezeugt die Kirche (Trid. Sess. 22. in Decreto), welche also spricht: „wir müssen nothwendig bekennen, daß kein anderes so heiliges, noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden könne, als das heil. Meß-Opfer.“ Weil nun die heil. Messe das heiligste und göttlichste Werk ist, so ist sie auch das verdienstlichste und nützlichste Mittel, wodurch wir die himmlischen Reichthümer erwerben können. Deßwegen spricht Pädagogus Christianus (part. 2 c. 9. §. 1.): „ein jeder soll sich hüten, daß er sich nicht leicht am täglichen Messehören verhindern lasse, weil ja keiner ist, welcher eine heil. Messe versäumen würde, wenn er durch jede heil. Messe hundert Goldgulden verdienen könnte. Was sind aber hundert Goldgulden gegen die unermeßlichen geistlichen Güter, die aus dem andächtigen Messehören entspringen, zu schätzen?“ Der weise Mann sagt ausdrücklich (Sap. 7.): „alles Gold ist, mit ihnen verglichen, nur wie ein geringer Sand zu schätzen.“

7. So sei nun demüthigst und freundlichst gebeten, das tägliche Messehören, wie es nur möglich ist, nicht zu unterlassen, sondern auf's Fleißigste zu verrichten. Denke doch, daß du deßwegen von Gott erschaffen worden bist, damit du ihm fleißig dienst, und ihn durch deinen täglichen Dienst ehrst. Das aber kannst du durch nichts Anderes besser thun, als durch das tägliche Messehören, weil die heil. Messe der höchste Gottesdienst ist, und diese ihm die höchste Ehre erweist. Denke, daß du verpflichtet bist, deinem Gott für so viele erzeigte leibliche und geistliche Wohlthaten würdigen Dank zu sagen. Das aber kannst du durch nichts besser verrichten, als durch das tägliche Messehören, weil die heil. Messe das höchste Dank-Opfer ist. Denke, daß du darum auf dieser

Welt bist, damit du die göttliche Majestät nach ihrer Würde loben sollst. Das aber kannst du durch nichts besser thun, als durch die heil. Messe, welche das würdigste Lob-Opfer ist. Denke, daß Christus gesprochen hat (Matth. 7.): „ein jede[illegible]aum, der keine guten Früchte bringt, wird ausge[illegible] in's Feuer geworfen." Nun aber kannst du [illegible]en Früchte bringen, als daß du im Stande der [illegible]sse hörst, weil dies das beste Werk ist. Denke, [illegible] deinem Gott sehr viel schuldig bist; diese Schuld abe[illegible]st du nicht besser bezahlen, als durch eifriges Messehören, weil die heil. Messe das richtigste Genugthuungs-Opfer ist. Denke, daß du täglich in großer Gefahr schwebst, in Sünden und Unglück zu fallen; diese aber kannst du durch kein besseres Mittel, als durch die heil. Messe abwenden, welche das kräftigste Bitt-Opfer ist. Denke, daß der Tod und der Teufel dir stets auf dem Fuße nachfolgen, um dir das Leben zu rauben, um dich in die Hölle hinabzustürzen: wider diese kannst du dich durch keinen bessern Schild bewaffnen, als durch die heil. Messe, welche die beste Beschützung vor allem Uebel ist. Endlich denke, daß du in deinem Tode des Beistandes der lieben Heiligen sehr bedürftig bist; diesen aber kannst du durch nichts sicherer, als durch das andächtige Messehören erwerben; weil Christus der heil. Mechtildis gesagt hat (Lib. 2. Rev. c. 4.): „daß er einem jeden in seinem Tod so viele Heilige zu seinem Troste und zu seiner Hilfe schicken wolle, als er andächtige heil. Messen in seinem Leben gehört hat." So nimm denn diese meine treue Ermahnung zu Herzen, und mache den ernstlichen Vorsatz, von heute an täglich wo möglich eine heil. Messe zu hören.

8. Wenn du aber gar keine heil. Messe hören kannst, so laß bisweilen eine heil. Messe für dich lesen, damit du dadurch hereinbringst, was du im Dienste Gottes versäumst,

als der in einer Steingrube schafft; also wird derjenige, welcher eine heil. Messe andächtig hört, viel reicher als der andere, der Bußwerke verrichtet. Daß aber die heil. Messe das heiligste Werk sei, bezeugt die Kirche (Trid. Sess. 22. in Decreto), welche also spricht: „wir müssen nothwendig bekennen, daß kein anderes so heiliges, noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden könne, als das heil. Meß-Opfer." Weil nun die heil. Messe das heiligste und göttlichste Werk ist, so ist sie auch das verdienstlichste und nützlichste Mittel, wodurch wir die himmlischen Reichthümer erwerben können. Deßwegen spricht Pädagogus Christianus (part. 2. c. 9. §. 1.): „ein jeder soll sich hüten, daß er sich nicht leicht am täglichen Messehören verhindern lasse, weil ja keiner ist, welcher eine heil. Messe versäumen würde, wenn er durch jede heil. Messe hundert Goldgulden verdienen könnte. Was sind aber hundert Goldgulden gegen die unermeßlichen geistlichen Güter, die aus dem andächtigen Messehören entspringen, zu schätzen?" Der weise Mann sagt ausdrücklich (Sap. 7.): „alles Gold ist, mit ihnen verglichen, nur wie ein geringer Sand zu schätzen."

7. So sei nun demüthigst und freundlichst gebeten, das tägliche Messehören, wie es nur möglich ist, nicht zu unterlassen, sondern auf's Fleißigste zu verrichten. Denke doch, daß du deßwegen von Gott erschaffen worden bist, damit du ihm fleißig dienst, und ihn durch deinen täglichen Dienst ehrst. Das aber kannst du durch nichts Anderes besser thun, als durch das tägliche Messehören, weil die heil. Messe der höchste Gottesdienst ist, und diese ihm die höchste Ehre erweist. Denke, daß du verpflichtet bist, deinem Gott für so viele erzeigte leibliche und geistliche Wohlthaten würdigen Dank zu sagen. Das aber kannst du durch nichts besser verrichten, als durch das tägliche Messehören, weil die heil. Messe das höchste Dank-Opfer ist. Denke, daß du darum auf dieser

Welt bist, damit du die göttliche Majestät nach ihrer Würde loben sollst. Das aber kannst du durch nichts besser thun, als durch die heil. Messe, welche das würdigste Lob-Opfer ist. Denke, daß Christus gesprochen hat (Matth. 7.): „ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen." Nun aber kannst du keine besseren Früchte bringen, als daß du im Stande der Gnade Messe hörst, weil dies das beste Werk ist. Denke, daß du deinem Gott sehr viel schuldig bist; diese Schuld aber kannst du nicht besser bezahlen, als durch eifriges Messehören, weil die heil. Messe das richtigste Genugthuungs-Opfer ist. Denke, daß du täglich in großer Gefahr schwebst, in Sünden und Unglück zu fallen; diese aber kannst du durch kein besseres Mittel, als durch die heil. Messe abwenden, welche das kräftigste Bitt-Opfer ist. Denke, daß der Tod und der Teufel dir stets auf dem Fuße nachfolgen, um dir das Leben zu rauben, um dich in die Hölle hinabzustürzen: wider diese kannst du dich durch keinen bessern Schild bewaffnen, als durch die heil. Messe, welche die beste Beschützung vor allem Uebel ist. Endlich denke, daß du in deinem Tode des Beistandes der lieben Heiligen sehr bedürftig bist; diesen aber kannst du durch nichts sicherer, als durch das andächtige Messehören erwerben, weil Christus der heil. Mechtildis gesagt hat (Lib. 2. Rev. c. 4.): „daß er einem jeden in seinem Tod so viele Heilige zu seinem Troste und zu seiner Hilfe schicken wolle, als er andächtige heil. Messen in seinem Leben gehört hat." So nimm denn diese meine treue Ermahnung zu Herzen, und mache den ernstlichen Vorsatz, von heute an täglich wo möglich eine heil. Messe zu hören.

8. Wenn du aber gar keine heil. Messe hören kannst, so laß bisweilen eine heil. Messe für dich lesen, damit du dadurch hereinbringst, was du im Dienste Gottes versäumst,

und deine schweren Strafen bezahlst, welche du täglich durch deine Sünden verschuldest. Wenn du aber keine Mittel hast, eine heil. Messe lesen zu lassen, so will ich dir ein anderes Mittel geben, welches dir sehr viel nützen wird. Wenn ein Bettler oder eine Bettlerin vor deine Thüre kommt, ein Almosen zu begehren, so gib ihm ein paar Kreuzer, oder ein anderes Almosen, und sprich: „dieses will ich dir verehren, wenn du heute oder morgen eine heil. Messe für mich hören willst." Der Bettler wird das herzlich gern thun, und dir wird es auch nicht schwer fallen, um einen so geringen Preis eine heil. Messe zu erwerben. Was es dir aber nützt, wenn ein armer Mensch eine heil. Messe für dich hört und aufopfert, kann ich nicht genug erklären; du kannst es aber aus dem Beispiele abnehmen, welches zu Ende des neunzehnten Kapitels erzählt worden, wo der arme Taglöhner für einen reichen Herrn einige heil. Messen gehört, und ihn dadurch vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt hat. Denn wenn ein Anderer eine heil. Messe für dich hört, so schenkt er dir jenen Theil der Bezahlung seiner Schulden, welchen er durch das Messehören verdient, und erwirbt dir auch eine besondere Gnade von Gott, durch welche du vor zeitlichem und geistlichem Unglück bewahrt wirst.

9. Frage: Kann man denn für einen andern Messe hören? Antwort: Ohne allen Zweifel; und zwar viel besser, als für einen andern communiciren. Denn das kommt mir beinahe nicht anders vor, als wenn ich für einen andern essen wollte, weil die Communion nichts anderes als ein Sacrament und unserer Seele Speise ist. Nun aber ist es gewiß, daß ich kein Sacrament für einen Andern empfangen kann; es ist auch gewiß, daß ich die Nahrung meiner Seele wie auch die Gnade Gottes, die meine Seele durch die heil. Communion empfängt, keinem Andern geben kann. Was kann ich nun demjenigen geben, für welchen ich communicire?

Antwort: weil alle guten Werke einen Theil der Strafen unsrer Sünden bezahlen, und ohne Zweifel die heil. Communion als ein so heiliges Werk einen so großen Theil dieser Strafen abzahlt, so kann ich mich dieses Gewinnes berauben, und ihn demjenigen, für welchen ich communicirt habe, schenken und zueignen. Weil ich auch nach der Communion vermuthlich in der Gnade Gottes bin, so kann ich alsdann auch eifriger für den Andern beten und ihm die verlangte Gnade erbitten.

10. Mit dem Messehören aber ist es anders; denn diese ist deßhalb eingesetzt, daß man sie nicht allein für sich, sondern auch für Andere lesen und hören soll. Denn also spricht der Priester in der Stillmesse: sei eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen und aller Umstehenden, für welche wir dir opfern, oder welche selbst dir das Lobopfer aufopfern für sich und alle die Ihrigen." Siehe! mit diesen Worten zeigt uns ja der Priester an, daß die Messehörenden dieselbe für sich selbst und auch für alle die Ihrigen aufopfern, und durch das herrliche Opfer viele Gnaden erbitten können. Außerdem empfängt noch ein jeder, der die heil. Messe hört, einen guten Theil der Verdienste oder Genugthuungen, welche er einem Andern, insbesondere demjenigen, für welchen er Messe hört, schenken kann. Deßwegen halte ich es für besser, für Einen eine heil. Messe zu hören, als für Einen zu communiciren.

Durch die Beispiele der Heiligen werden wir zum täglichen Messehören ermuntert.

11. Es geht ein Sprüchwort: Exempla plus movent, quam verba: Beispiele rühren mehr, als Worte. Wenn nun meine vorigen Worte dich noch nicht zum täglichen Messehören bewegt haben, so will ich dir verschiedene Beispiele der Heiligen anführen, welche, wiewohl sie mit schweren

Geschäften beladen waren, doch das tägliche Meßehören nicht unterlassen haben.

12. Baronius, der vorzüglichste Kirchengeschichtschreiber, erzählt (ad. Ann. 940. num. 6.), daß vor uralten Zeiten es den Priestern freigestanden habe, täglich so viele heil. Messen zu lesen, als ihnen beliebig war. Daher schreibt er (ad Ann. 819. num. 54.) vom heil. Papst Leo III., daß er in seinen Anliegen kein besseres Mittel gewußt habe, als eben das heil. Meß-Opfer, welches er täglich nicht allein ein- oder zweimal, sondern oft siebenmal, auch bisweilen neunmal an einem Tage verrichtet hat. Der heil. Bischof Ulrich pflegte oft an einem Tage drei heil. Meß-Aemter zu singen, wenn er nicht durch leibliche Krankheit oder wichtige Geschäfte davon abgehalten ward. Ich zweifle nicht, daß es auch jetzt noch viele fromme Priester gebe, welche diesem heiligen Beispiele gerne nachfolgen würden, wenn dieser Brauch noch in der Kirche Christi stattfände. Dieser aber ist im Jahre 1073 aufgehoben, und vom Papste Alexander II. auf eine einzige tägliche heil. Messe eingeschränkt worden.

13. Die heil. Hedwigis, Herzogin von Polen, trug so große Andacht zur heil. Messe, daß sie täglich alle heil. Messen hörte, und wenn nicht genug Priester in ihrer Hofkapelle celebrirten, so ließ sie mehrere rufen, und ihnen ihre Mühewaltung vergelten. Vom heil. Ludwig, König von Frankreich, schreibt Reinaldus (ad Ann. 1270. n. 19.), daß er täglich zwei heil. Messen, oft drei, auch bisweilen vier zu hören pflegte. Seine Hofbedienten aber murrten darüber, und sprachen: „es geziemt sich nicht, daß unser König gleich einem Mönche den ganzen Morgen in der Kirche ist, sondern er soll die Reichsgeschäfte verwalten, und den Priestern ihre heil. Messen überlassen.“ Der König aber sprach zu ihnen: „mich wundert es, daß meine Minister wegen des vielen Meßehörens über mich murren, da doch keiner

aus ihnen murren würde, wenn ich zweimal so viel Zeit mit Spielen oder auf der Jagd zubrächte, und übel anwendete." Fürwahr eine treffliche Antwort, welche nicht allein die königlichen Bedienten, sondern uns alle schwer betrifft. Denn wir glauben aus Eingebung des Satans, daß wir viele Zeit und großen Gewinn verscherzen, wenn wir am Werktage eine oder zwei heil. Messen hören. Wenn wir aber eine oder zwei Stunden mit Schwätzen, Spielen, Trinken oder Schlafen verscherzen, so machen wir uns nichts daraus, sondern meinen, diese verlornen ja verdorbenen Stunden seien sehr wohl angewendet. O welche Blindheit! O welch große Verblendung des Satans!

14. Von Heinrich I., König von England, schreibt Reinaldus (ad Ann. 1271. num. 61.), daß er täglich drei heil. Messen zu hören pflegte, wiewohl er mit schweren Reichsgeschäften beladen war. Es geschah, daß der König von Frankreich einmal zu ihm kam, von diesem Messehören mit ihm redete, und unter anderm zu ihm sprach: „man muß nicht lauter Messen hören, sondern öfters den Predigten beiwohnen." Heinrich aber antwortete mit Höflichkeit „ich will lieber meinen Freund oft anschauen, als von ihm löblich reden hören." Dieses Sinnes bin ich auch, und habe Vielen, die mich fragten, ob es besser sei, heilige Messe oder Predigt zu hören, zur Antwort gegeben, daß es weit besser sei, die heil. Messe, als die Predigt zu hören. Deßwegen sollen sie der Predigt wegen ja nicht die heil. Messe versäumen. — Sie können zum Beispiel Vormittags die heil. Messen, Nachmittags aber, wo es sein kann, die Predigten hören. Uebrigens sind auch die Predigten allen Christen sehr nützlich und nothwendig, damit sie dadurch in der heil. Glaubens- und Sittenlehre unterrichtet, von allem Bösen abgemahnt, und zu allem Guten ermuntert werden.

15. Der selige Bruder Anton von Stroncone, hatte

unter allen seinen Andachten keine lieber, als das Messehören. Er hörte und bediente dieselbe mit solcher Andacht, und empfand eine solche herzliche Wonne dabei, daß er des Essens und Trinkens vergaß. Ja, wenn vom Anfang des Tages bis in die Nacht Messen gelesen worden wären, so würde er sich nie entfernt haben, sondern bei allen geblieben seyn. Als er endlich sehr alt geworden war, und kaum zur Kirche gehen konnte, wollte er doch allezeit hingehen, um die heil. Messe zu hören. Ja, als er dem Tode nahe war, stand er vom Bette auf, und ging in die heil. Messen. Die Brüder sagten, er sollte das Messehören seyn lassen, weil er seine Kräfte dadurch schwächte. Er aber sprach: „wenn ihr wüßtet, welch großen Nutzen die Seele aus dem Messehören empfängt, so würdet ihr euch gewiß darüber entsetzen." (R. P. Bollandus ad diem VII. Febr.) An diesem seligen Bruder, welcher aus dem Orden des heil. Franciscus gewesen und im Jahre 1690 selig gesprochen worden war, sollen wir uns alle spiegeln und neuen Eifer zur heiligen Messe schöpfen.

16. Von Lothar, dem römischen Kaiser, schreibt Baronius (ad Ann. 1137. n. 22.) daß er, wenn er schon im Felde war, doch täglich drei heil. Messen zu hören pflegte. Von Karl V. schreibt Surius (ad Ann. 1559.), daß er sein ganzes Leben hindurch täglich eine heil. Messe gehört, und nur ein Einzigesmal im afrikanischen Kriege sie zu hören unterlassen habe. Vom heil. Kasimir sagt das römische Brevier, daß er den heil. Meß-Aemtern mit solcher Andacht beizuwohnen pflegte, daß man meinte, er müßte verzückt seyn.

17. Vom heil. Wenzeslaus erzählt seine Legende, daß, als Kaiser Otto zu Regensburg einen Reichstag hielt, und allen Fürsten und Herren befahl, sie sollten am folgenden Morgen in aller Frühe zusammen kommen, da ging der heil. Wenzeslaus zuvor in die heil. Messe, und blieb bis zum Ende darin. Der Kaiser und die Fürsten hatten lange auf

ihn gewärtet, und als er nicht kam, sprach der Kaiser: „wir wollen anfangen, und wenn Wenzeslaus kommen wird, so soll keiner vor ihm aufstehen, noch ihm Platz machen.“ Nach vollendeter heil. Messe kam Wenzeslaus, und der Kaiser sah zwei Engel neben ihm gehen. Darum stand er von seinem Throne auf, ging ihm entgegen, und umfing ihn mit beiden Armen. Die Fürsten zürnten über den Kaiser, daß er wider seinen eigenen Befehl gehandelt hatte. Er aber entschuldigte sich, und sagte, daß er zwei Engel neben ihm gesehen habe, und zu seiner Verehrung angetrieben worden sei. Alsdann gab er ihm eine königliche Krone, und krönte ihn zum ersten König von Böhmen.

18. Der bekannte General Tilly hörte täglich die heil. Messe, so daß er es auch in größter Gefahr nicht unterließ. Wie angenehm Gott das war, hat er durch ein denkwürdiges Wunder bewiesen. Denn als er im Jahre 1623 gegen die Protestanten zu Felde zog, und an einem Morgen in einer Scheune Messe hörte, welche P. Johannes Pierson, sein Beichtvater, las, siehe! da kam der Baron von Lindelo eilfertig zu ihm und sagte, daß Christian, Herzog von Braunschweig bereits heranrücke, und das kaiserliche Lager überfallen wolle. Tilly sprach: „mein lieber Lindelo, du siehst, welch ein wichtiges Geschäft mich aufhält; darum eile in's Lager, stelle das Heer in Ordnung, so will ich nach vollendeter heil. Messe gleich folgen.“ Der Baron ritt eilends in's Lager, und als er dort ankam, sah er den General Tilly auf seinem Pferde durch die Armee reiten, Allen Muth zusprechen, und die Feinde herzhaft angreifen. In kurzer Zeit ward die Reiterei in die Flucht getrieben, die Fußgänger, deren dreißigtausend waren, wurden größtentheils erschossen und die übrigen gefangen. Nach der heil. Messe sprang Tilly auf sein Pferd, tauchte ein bischen Brod in Wein, und trank das Glas aus; alsdann ritt er eilends auf den

Kampfplatz, und sah zu seinem Staunen, daß die feindliche Armee bereits beinahe geschlagen war. Nach der Schlacht fragte Tilly den Baron, woher dieser herrliche Sieg gekommen sei, und dieser sagte: „sobald ich zur Armee gekommen bin, habe ich Euch auf dem Pferde sitzen und auf die Feinde eindringen sehen.“ Tilly erkannte dieß als ein Wunder, und um die eitle Ehre zu fliehen, schwieg er dazu. Pater Pierson aber hat bezeugt, daß Tilly seine heil. Messe ganz ausgehört, und alsdann noch ein Glas Wein getrunken habe. Dadurch wurde das Wunder erkannt, und fest geglaubt, daß der Schutzengel Tilly's für ihn gekämpft habe. (P. Gobat in Alphab. audiend. Sacr. num. 54.)

19. Wenn nun so viele große Könige und Fürsten, welche mit vielen schweren Reichsgeschäften beladen waren, täglich nicht allein eine, sondern viele heilige Messen mit Andacht gehört haben; wie werden wir uns bei Gott entschuldigen können, die wir wegen geringer, unnöthiger Geschäfte so manche heil. Messe ganz leichtsinnig und gleichgiltig versäumen? Ich weiß fürwahr nicht, wie wir bei Gott bestehen werden. Ich fürchte vielmehr, er werde in unserm Gericht von uns sagen: „nehmt den unnützen Knecht, bindet ihn an Händen und Füßen, und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.“ (Matth. Kap. 22.)

20. Du möchtest aber sagen: wie soll mich Gott wegen versäumter Messen verdammen können, da es doch nicht geboten ist, an Werktagen Messe zu hören? Antwort: Gott verdammt dich nicht wegen versäumter Werktagsmessen; sondern weil du in deinem Dienste ganz nachläßig gewesen bist, und das verliehene Talent seiner Gnade nicht angelegt hast. Denn eben deßwegen ward jener träge Knecht in die äußerste Finsterniß geworfen, weil er das verliehene Talent nicht angewendet hatte. Er hat es nicht verschwendet weder im

Essen, noch im Trinken, noch im Spiele, sondern seinem Herrn ganz richtig wieder eingehändigt, und wurde doch in die äusserste Finsterniß gestürzt. (Matth. Kap. 22.)

21. Bei Versäumung der heil. Messe ist nicht sowohl unser Schaden, als der Schaden Gottes und der Heiligen in's Auge zu fassen. Wie groß dieser Schaden sei, beschreibt Pädagogus Christ. (part. 2. c. 9. §. 1.) auf folgende Weise: „der ehrwürdige Beda (de Euchar.) spricht: wenn ein Priester ohne Todsünde, in gutem Vorsatze und ohne rechtmäßiges Hinderniß ist, und nicht aus Ehrerbietung, sondern aus Nachläßigkeit Messe zu lesen unterläßt, so beraubt er die heil. Dreifaltigkeit des Lobes und der Glorie, die Engel der Freude, die Sünder der Verzeihung, die Gerechten der Hilfe, die Seelen der Erquickung, die Kirche einer geistlichen Wohlthat, und sich selbst einer Arznei. Das ist fürwahr ein großer Schaden, der aus eines Priesters Nachläßigkeit entspringt; nicht viel geringer aber ist der Schaden dessen, welcher, da er doch könnte, den göttlichen Geheimnissen beizuwohnen unterläßt."

22. Das Alles sagt P. Outremann, und eben das sagt auch der heil. Bonaventura. (Tom. 7. de praep. ab Miss. c. 5.) Dadurch geben sie uns zu erkennen, welch großen Schaden ein nachläßiger Priester durch Unterlassung einer jeden Messe dem Himmel, der Welt und dem Fegfeuer zufügt, nicht weil er ihnen etwas nimmt, sondern weil er ihnen nicht gibt, was er ihnen geben könnte, und wonach sie so herzlich verlangen. Nicht eben so großen, sondern etwas geringern Schaden fügt ein jeder Mensch dem Himmel, der Erde und dem Fegfeuer zu, welcher aus lauter Nachläßigkeit oder wegen einer geringen Ursache an einem Tage in der Woche die heil. Messe zu hören unterläßt. Daher sagt Fornerus (in. Pass. conc. 72.): „wisse, daß du an jenem Tage den höchsten Schaden leidest, an welchem du eine heil. Messe

zu hören unterlassest." Wenn dir nun dein Knecht oder deine Magd täglich so großen Schaden zufügen würden, als du durch Unterlassung der heil. Messe deinem Gott zufügst, würdest du sie nicht als Unnütze abschaffen und entfernen? Ebenso fürchte auch, daß dich dein Gott einst von sich entfernen werde, weil du ihm so manchen großen Schaden an seiner Ehre und seinem Lobe zugefügt hast.

23. Hier könnte ich viele Beispiele von denen erzählen, welche Gott wegen Unterlassung der heil. Messe gestraft hat; ich will mich aber mit einem einzigen begnügen. (Augustin. Manni. in Select. Hist. c. 145.) Drei Kaufleute reisten im Wintermonate des Jahres 1570 von Gubio nach Cisterno auf einen Jahrmarkt, und blieben in demselben Wirthshause bei einander. Als der Jahrmarkt zu Ende war, und sie viel Geld gelöst hatten, da schickten sie sich an, den nächsten Morgen sehr frühe abzureisen. Einer von ihnen aber sagte, sie wollten, da es gerade Sonntag wäre, noch vor der Abreise eine heil. Messe hören; die andern Beiden verlachten ihn und reisten ab, ohne eine Messe gehört zu haben; er aber blieb, und nachdem er eine Messe gehört hatte, reiste er ihnen eilig nach. Als er zu Corfuone, das zwei Meilen von Cisterno liegt, ankam, da vernahm er, daß die andern Beiden im Flusse zu Grunde gegangen seien, weil die Brücke, eben als sie über dieselbe ritten, durch den Andrang des Wassers gebrochen war. Da erkannte er den Finger Gottes und dankte ihm, daß er ihn wegen der gehörten heil. Messe vor dem Verderben bewahrt hätte.

24. Werde durch den Schaden dieser Kaufleute klug, und siehe zu, daß du wegen eines Gewinnes niemals an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe versäumst; was viele Kaufleute ohne Scrupel zu thun pflegen. Sie sind aber von der Todsünde nicht zu entschuldigen, weil es nicht erlaubt ist, wegen eines Gewinnes eine gebotene heil.

Messe zu versäumen. Die Käufer sollen auch hiebei erinnert werden, daß sie, um etwas einzukaufen, an Sonn- und Feiertagen nicht an solche Orte gehen dürfen, wo sie keine heil. Messe hören können; sonst würden sie zugleich mit ihrer Waare die höllischen Peinen einkaufen, es sei denn eine wichtige Sache, derer man ohne großen Schaden nicht entbehren könnte.

25. Wenn die Eltern ihre Kinder von der gebotenen heiligen Messe ohne große Noth abhalten wollen, so sollen diese der heil. Genovefa von Paris nachfolgen, von welcher ihre Legende Folgendes erzählt: als ihre Mutter Gerontia an einem Festtage in die Kirche gehend, der Tochter befahl, das Haus zu bewahren, sprach diese: „liebe Mutter! ich kann heute mit gutem Gewissen die heilige Messe nicht versäumen; darum will ich lieber Euch, als meinen Gott erzürnen." Ueber diese Worte ergrimmte die Mutter so heftig, daß sie ihrer Tochter einen Backenstreich gab, und ihr mit zornigen Worten ihren Ungehorsam vorhielt. Durch göttliche Rache aber ward sie alsbald blind, und mußte zwei Jahre lang in dieser Blindheit verharren, bis sie endlich ihre Schuld erkannte, ihre heilige Tochter um ihr voriges Gesicht demüthig bat, und von derselben ihr Augenlicht wieder erhielt. Ebenso sollen die Kinder ihren Eltern, wenn sie ohne wichtige Ursache von der heiligen Messe abgehalten werden, sagen: „ich bin mehr schuldig Gott zu folgen, als euch."

26. Die Hausväter und Hausmütter sind schuldig, ihre Kinder und ihr Hausgesinde zur Andacht und zu allem Guten anzuhalten; und wenn sie das unterlassen, so versündigen sie sich mehr, als sie meinen. Das sage ich nicht aus mir, sondern aus den Worten des heil. Apostels Paulus, welcher (1. Tim. 5.) also spricht: „wer für die Seinigen, besonders für die Hausgenossen keine Sorge trägt, dieser

hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger." Das sind sehr merkwürdige, ja schreckliche Worte, welche der heil. Chrysostomus (Hom. 14. T. 1.) also auslegt: „unter dem Namen der Sorge will der heil. Paulus nicht allein die Versorgung des Leibes, sondern auch der Seelen andeuten." Denn wenn der Hausvater, welcher seinen Kindern und Hausgenossen Nahrung und Kleidung zu verschaffen unterläßt, vor Gott ärger, als ein Heide und Ungläubiger verurtheilt wird: wie vielmehr wird derjenige von Gott für einen Verläugner des Glaubens, und ärger als ein Heide und Ungläubiger gehalten und verurtheilt werden, welcher für das Heil der Seelen seiner Kinder und Hausgenossen nicht besorgt ist! —

27. Sperelli, Bischof zu Gubio, sagt in seiner Auslegung der heil. Messe (Kap. 12.), daß die tägliche Hörung der heil. Messe eines der vorzüglichsten guten Werke sei, wodurch das Heil der Seelen befördert wird, und daß alle Hausväter ihren Kindern und ihrem Gesinde befehlen sollen, täglich (so viel es möglich sein kann) in die heil. Messe zu gehen. Dagegen versündigen sich nicht allein die Landleute, sondern auch viele Bürger in den Städten, wo täglich in aller Frühe schon heil. Messen gelesen werden. Der Schaden, welcher Gott und ihnen durch die Versäumung der heil. Messe entsteht, ist mit keinem zeitlichen Schaden zu vergleichen, wie man aus obigem Kapitel abnehmen kann.

28. Jene Hausväter und Hausmütter, welche ihre Kinder, Knechte und Mägde vom täglichen Messehören ohne große Noth abhalten, scheinen gleichsam mit Worten zu sagen: du sollst nicht Gott sondern nur mir dienen; durch die ganze Woche sollst du mir allein arbeiten; denn ich, und nicht Gott, muß dir Kost und Lohn geben. Das sagen sie zwar nicht mit Worten, thun es aber in den Werken, und

erlauben ihrem Gesinde durch die ganze Woche nicht eine halbe Stunde Gott zu dienen; deßwegen sind solche Männer und Frauen, nach dem Ausspruche des heil. Paulus ärger, als die Ungläubigen und Verläugner ihres Glaubens. Wer das nicht achtet, wird in seinem Sterben erfahren, wie schwer er sich wider seinen Gott versündigt hat.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Antrieb zum andächtigen Messehören.

1. Es ist sehr zu bedauern, daß die Leute insgemein eine so geringe Andacht zur heil. Messe tragen, und dieselbe so schlecht und ohne Eifer hören. Der größte Theil dieser Leute schaut alle Ein- und Ausgehenden an, betet nur mit dem Munde, ohne im Herzen gerührt zu sein, setzt sich auch aus lauter Trägheit nach der Wandlung nieder, und verhält sich nicht anders, als wenn er nicht katholisch wäre, und gar keinen Glauben an das hochwürdige Meß-Opfer hätte. Wenn man solche Leute ansieht, so kann man sich nicht genug darüber betrüben, indem solche armselige Leute dem allerhöchsten Gott, welcher auf dem Altare ein so wichtiges Werk verrichtet, so geringe Ehre erweisen.

2. Mit welcher Ehrerbietung wir die heil. Messe hören sollen, zeigt uns die katholische Kirche an, welche sagt (Trid. Sess. 22. in Decreto de observ. in Missa): „weil wir nothwendig bekennen, daß kein so heiliges noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden könne, als eben das heiligste Meßopfer ꝛc., so erhellt daraus zur Genüge, daß wir alle Mühe und allen Fleiß anwenden sollen, dasselbe mit größter innerer Reinigkeit und äußerer Andacht zu verrichten.“ Es ist eben nicht nöthig, daß du eine fühlbare Andacht, sondern es ist genug, daß du einen eifrigen Willen hast, diesem hochwürdigsten Opfer mit wahrer Auf-

merksamkeit und Ehrerbietigkeit beizuwohnen. Das wirst du aus folgendem Beispiele besser verstehen.

3. Man liest im Buche des P. Johannes von Schönau, Priors zu Grünenthal, daß einmal drei Klosterfrauen vor dem Altare knieend die heil. Messe gehört und eifrig gebetet haben. Hinter diesen kniete eine andächtige Matrone, welche die heil. Messe hörte, und nach der Wandlung sah, wie ein sehr schönes Kindlein vom Altare herabstieg, und die erste von diesen drei Jungfrauen mit beiden Armen freundlich umfing und herzlich küßte. Dann ging es zur andern, hob ihr den Schleier des Hauptes auf, und lächelte sie freundlich an. Endlich ging es zur dritten, sah sie ganz sauer an, schlug sie mit der Faust auf die Wangen, und trat sie mit Füßen. Da stieg es wieder auf den Altar, und ward von der Matrone nicht mehr gesehen. Diese wunderte sich sehr hierüber, und dachte bei sich, die dritte Jungfrau müsse eine große Sünderin seyn, weil sie vom lieben Kindlein so übel behandelt worden wäre. Weil sie nun das Geheimniß nicht begreifen konnte, so bat sie Gott, ihr dieses zu offenbaren. Da sprach Christus zu ihr: die erste Jungfrau, gegen die ich mich so freundlich bewiesen habe, ist sehr schwach und wankelmüthig, und wenn ich gegen sie nicht freundlich wäre, würde sie sich leicht von mir abwenden und zur Welt zurückkehren. Die andere ist schon wohl vergnügt, wenn ich ihr nur eine geringe Wonne und einen kleinen geistigen Geschmack mittheile. Die dritte Jungfrau aber ist meine geliebte Braut, welche gegen mich allezeit treu und beständig bleibt, wenn ich über sie schon allerlei Bitterkeiten und Verfolgungen schicke." Aus dieser Antwort merkte die Matrone ihren Irrthum, und erkannte klar, worin die wahre Andacht bestünde (Specul. Exempl. V. Tribulatio. Exempl. VI.)

4. Hieraus merke, daß die wahre Andacht nicht in dem Gefühle, sondern in dem Eifer des Herzens besteht, wenn

nämlich Jemand eine inbrünstige Begierde hat, seinem Gott eifrig zu dienen, und bei ihm beständig zu bleiben, wenn er ihm auch gar kein inneres Gefühl mittheilt. Wenn du nun in der heil. Messe gerne andächtig wärest, und keine Andacht oder Aufmerksamkeit haben kannst; so werde deßwegen nicht verstört, sondern denke, du seist keiner Andacht würdig, und fahre doch in deinem Gebete beständig fort. Wenn du aber keine Andacht hast, und auch keine zu haben verlangst, oder keinen Fleiß anwendest, die Andacht zu bekommen, so beraubst du dich eines merklichen Verdienstes und Trostes, wie du aus folgendem Beispiele abnehmen kannst Revel. S. Mecht. l. 2. c. 19.

5. Als die heil. Mechtildis einst die heil. Messe hörte, sah sie Christus auf einem hohen krystallenen Throne sitzen, und unter demselben zwei reine und schöne Bächlein hervorquellen. Als sie sich hierüber verwunderte, ward ihr geoffenbart, daß das eine Bächlein die Verzeihung der Sünden, das andere aber die geistlichen Tröstungen und Andachten bedeute. Diese beiden Gnaden werden einem jeden, welcher der heiligen Messe beiwohnt, durch die Kraft der Gegenwart Christi insbesondere mitgetheilt, und viel leichter, als außer der heiligen Messe verliehen. Nimm diese merkwürdigen und tröstlichen Worte zu Herzen, da sie uns anzeigen, daß wir in der heil. Messe durch die Kraft der leiblichen Gegenwart Christi viel leichter, als außer der heil. Messe Verzeihung der Sünden und wahre Andacht bekommen können. Nun fährt die heil. Mechtildis fort: „als nun die heil. Hostie erhoben ward, stand Christus von seinem crystallenen Throne auf, und hob sein heil. Herz mit beiden Händen in die Höhe; das Herz war ganz klar und voller Balsam, welcher ringsherum überfloß, aber doch nicht vermindert wurde. Die Herzen aller gegenwärtigen Leute schwebten unter dem Herzen Christi in der Luft, von denen einige

über sich schwebend voller Oel und Balsam waren, und ganz hell brannten. Die andern Herzen aber waren umgekehrt, ganz leer und ohne Licht." Da ward ihr geoffenbart, daß die brennenden Herzen jenen zugehörten, welche mit Andacht und Begierde der heil. Messe beiwohnten; die umgekehrten Herzen aber denen zuständen, welche mit Andacht erhoben zu werden nicht verlangten.

6. Aus dieser Erscheinung merkst du den Unterschied zwischen den andächtigen und unandächtigen Herzen; wie nämlich die einen mit dem aus dem Herzen Christi träufelnden Balsame angefüllt, mit dem Feuer seiner Liebe zur Andacht entzündet, und mit herzlicher Begierde dem lieben Gott den höchsten Dienst zu erweisen angetrieben wurden; so waren die andern Herzen zur Erde gewandet, mit irdischen Gedanken angefüllt, und von dem Oele der Andacht ganz leer. Die Offenbarung sagt nicht, daß solche Leute keine Andacht hatten, sondern sagt: „daß sie mit Andacht erhoben zu werden nicht verlangten" nämlich, daß sie in Erhebung ihrer Herzen saumselig waren: oder, daß sie keinen Fleiß anwendeten, Andacht zu bekommen. O wie manche Herzen schweben in der Kirche umgekehrt, von Andacht leer, in der Liebe Gottes erkaltet, und alles geistlichen Trostes und Eifers beraubt!

7. Frage: was soll ich nun thun, wenn ich bisweilen in der heil. Messe keine Andacht habe, und auch keine bekommen kann? Antwort: folge dem Rathe, welchen Christus der heil. Gertrudis gegeben hat, von welcher wir in ihrem Buche (Lib. 3. c. 25.) Folgendes lesen: als sie sich einmal befliß, im Chore aufmerksam zu singen, und aus menschlicher Schwachheit oft zerstreut ward, sprach sie bei sich selbst: „was kann doch aus so unbeständigem Gebete für ein Nutzen entspringen? es ist ja besser, daß ich es unterlasse." Da sie nun fortgehen wollte, erschien ihr Christus, sein Herz in beiden Händen haltend, und sprach: „siehe! hier stelle ich

mein süßes Herz vor deine Augen, damit du ihm Alles, was du durch dich nicht kannst, treulich zu verrichten anbefehlen wollest; denn also wird Alles vor meinen Augen auf das Höchste vollkommen erscheinen." Hierüber wunderte sie sich höchlich, und achtete es für ungeziemend, daß das so edle Herz ihre Unvollkommenheiten erstatten sollte. Christus aber gab ihr dieses Gleichniß: „gleichwie du, wenn du eine schöne Stimme und große Lust zu singen hättest, zornig würdest, wenn Eine, die keine schöne Stimme hätte, dich nicht für sie singen ließe; ebenso verlangt mein göttliches Herz mit großer Begierde, daß du, wo nicht mit Worten, dennoch mit einem Winke ihm überträgst, was du nicht wohl kannst." O wohl tröstliche Worte! O wohl eine vortreffliche Lehre! O wohl ein leichtes Mittel, die Unandacht zu erstatten! Wenn du nun in der heil. Messe sehr zerstreut wirst, und keine Andacht haben kannst, so sprich: „Liebster Jesus! es ist mir herzlich leid, daß ich in meinem Gebete so zerstreut bin; darum empfehle ich es deinem süßesten Herzen, bittend, daß es meinen Mangel erstatten wolle."

8. Damit du nun die heil. Messe mit Andacht hörst, so verhalte dich folgendermaßen: wenn du in die heil. Messe gehen willst, so bedenke, wohin du gehst, und was du bei der heil. Messe thun willst. Du gehst nicht mit dem Pharisäer und Publikanen in den Tempel, um zu beten, sondern gehst mit dem heil. David, um zu opfern, welcher (Psalm. 53.) spricht: „freiwillig will ich dir sacrificiren," und (Psalm 115.): „o Herr, ich bin dein Diener; dein Diener bin ich; darum will ich dir darbringen ein Schlachtopfer des Lobes und will deinen Namen anrufen." Du gehst hin, um deinem Gott zu sacrificiren, und den höchsten Gottesdienst zu erweisen. Du gehst hin, um ihm ein edles Opfer zu bringen, welches ihm so lieb ist, als er sich selber. Höre, was P. Gobat (in Alphab. Sacr.

aud. n. 220.) hievon sagt: „das Meßhören ist nicht eigentlich ein Gebet, sondern eine Anbetung und Aufopferung, oder eine Verrichtung des göttlichen Opfers. Denn Alle, welche der heil. Messe rechtmäßig beiwohnen, sollen mit dem Priester sacrificiren.“ Was aber sacrificiren sei, erklärt er (in Alphab. Sacrif. n. 5.): „sacrificiren oder ein Sacrificium verrichten, ist die vortrefflichste Handlung oder Uebung unter allen sittlichen Tugenden. Denn wenn wir sacrificiren, so sind wir gesinnt, durch unsere Opfer zu bezeugen, daß Gott der höchste Herr sei, welchem eine unendliche Ehre und Glorie gebührt, und daß wir seine Unterthanen seien, mit welchen er nach seinem Gefallen umgehen könne. Deßwegen ist das Sacrificium unter allen Tugendwerken dem höchsten Gott das angenehmste, und uns Menschen das nützlichste.“

9. Merke nun, welch vortreffliches Werk das Sacrificium sei, und bedenke bei dir, wie du das edelste Werk würdig verrichten wollest, weil an dessen würdiger Verrichtung sehr viel gelegen ist. Zu Anfang der heil. Messe mache eine kräftige Meinung, die heil. Messe mit großem Nutzen zu hören. Hast du verlobte oder ernstlich vorgenommene Gebete zu sprechen, so bete sie bis zur Wandlung ohne auf den Priester aufzumerken. Bei der Wandlung sollst du von solchen Gebeten ablassen, und zugleich mit dem Priester Christus anbeten und aufopfern. Denn solche und keine andern sollst du nach der Wandlung beten, wenn du großen Nutzen aus dem Meßhören schöpfen willst.

10. Du möchtest aber sagen: ich mache mir einen Skrupel, wenn ich wegen der Meßgebete meine täglichen Gebete unterlassen soll. Antwort: Du solltest dir größere Skrupel machen, wenn du wegen deiner täglichen Gebete die Meßgebete unterlassest, weil diese um so viel besser sind als deine täglichen Gebete, wie das Gold besser als das

Kupfer ist. Deine täglichen Gebete kannst du auch nach der heil. Messe, ja auch Nachmittags sprechen; dagegen aber kannst du keine Meßgebete so nützlich als in der heil. Messe sprechen. Wenn du aber an einem Tage deine freiwilligen Gebete nicht sprechen könntest, so würde dir deren Unterlassung bei weitem nicht so großen Schaden bringen, als dir die unterlassene Anbetung und Aufopferung des Meß-Opfers bringt. Denn gleichwie das heil. Meß-Opfer allen Andachten und geistlichen Uebungen weit vorgeht, eben so gehen jene Meßgebete, welche eine kräftige Aufopferung enthalten, andern Gebeten weit vor.

11. Zu dem Confiteor schlage dreimal an deine Brust, und erwecke so große Reue und Leid über deine Sünden, als dir möglich ist. Stelle dir auch vor, wie Christus am Oelberge auf seinem Angesichte gelegen, und deine begangenen Sünden mit blutigen Thränen beweint und mit seinem blutigen Schweiße abgebüßt habe. Dann bete deine täglichen Gebete. Zu dem Sanctus beuge dich tief, und bete die heil. Dreifaltigkeit demüthig an; denn diese Worte sind heilig, und von den Seraphim in dem Himmel gesprochen worden, wie Isaias (Kap. 6.) sagt; deßwegen schellt man in allen heil. Messen zu diesen Worten, damit sich ein Jeder beugen und seine Ehrerbietung bezeigen soll.

12. Nach dem Sanctus fängt der Canon oder die Stillmesse an, welche deßwegen stille gelesen wird, damit die hohen Geheimnisse, die darin enthalten sind, nicht verachtet werden, sondern in Verehrung bleiben. Was wir dann thun sollen, lehrt uns der heil. Apostel Jacobus in seiner Liturgie oder heil. Messe, da er spricht: ein jeder Mensch soll hier schweigen, er soll vor Furcht zittern, und nichts Irdisches bei sich denken, weil der König aller Könige, und der Herr aller Herren hervorgeht, daß er geschlachtet und den Gläubigen zur Speise gegeben werde.

Vor ihm gehen die Chöre der Engel her mit aller Macht und Gewalt, bedeckend ihre Angesichte, und singend Lobgesänge mit großem Jubel."

13. Von diesen Lobgesängen schreibt die heilige Brigitta also (Lib. 8. c. 96): „als ein Priester das Amt der heil. Messe hielt, und zur Wandlung gekommen war, da hörte ich, wie gleichsam die Sonne und die Sterne mit allen Planeten und alle Himmel einen weithin schallenden Gesang sangen. Eine unzählbare Menge der himmlischen Chöre war auch gegenwärtig, deren süßen Gesang kein menschlicher Sinn begreifen, noch eine Zunge aussprechen kann. Die englischen Chöre schauten den Priester an, und neigten sich vor ihm mit Ehre und Ehrfurcht. Die Teufel aber zitterten und bebten, und flohen mit Schrecken davon."

14. Wer wundert sich nicht über diese große Vorbereitung, welche der ganze Himmel zur Consekration oder Wandlung trifft, damit das höchste Wunder und tiefste Geheimniß nach seiner größten Würde vollbracht werde? Wir armselige Menschen wohnen diesem göttlichen Geheimniß ohne Ehrerbietung bei, bilden uns nichts Uebernatürliches ein und halten diese hohe Verwandlung des Brodes und Weines für eine geringe Ceremonie. O wenn uns Gott unsre Augen öffnete, wie er sie der heil. Brigitta eröffnet hat, welche Wunderdinge würden wir sehen! Wir würden sehen, wie der Himmel auf's Höchste beschäftigt ist, zur neuen Vorstellung des Lebens, Leidens und Sterbens Christi die würdigste Vorbereitung zu machen. Wir würden mit größter Freude und Verwunderung sehen, wie Sonne, Mond und Sterne zu diesem Geheimnisse vorleuchten, und wie die Himmel durch ihren Lauf und Bewegungen, wie auch die englischen Chöre mit ihrem Singen diese heilige Handlung verherrlichen. Wenn wir diese Vorbereitung im Geiste sehen könnten, so würden wir nach den Worten des

heil. Jakobus in Furcht und Zittern stehen, und an nichts Irdisches noch Zeitliches denken.

Bisher haben wir von der Vorbereitung zur heiligen Wandlung geredet, nun wollen wir etwas von der heil. Wandlung selbst sprechen. Wenn das unbegreifliche Geheimniß bereits vorgehen soll, da öffnen sich die himmlischen Pforten, und der Sohn Gottes kommt in eigener Person in größter Majestät herab, um das Werk unsrer Erlösung wieder zu erneuern. Auf welche Weise er aber komme, hat er der seligen Jungfrau Mechtildis zu offenbaren sich gewürdigt (Lib 3. Revelat. cap. 38.):

15. Zuerst komme ich mit so tiefer Demuth, daß keiner so verächtlich bei der heil. Messe ist, zu dem ich mich nicht demüthig neige, und zu ihm komme, wenn dieser Mensch dasselbe begehrt. Dann komme ich mit so großer Geduld, daß keiner von meinen Feinden so groß da ist, den ich nicht geduldig leide, und wenn er begehrt, mit mir versöhnt zu werden, ihm mit Freuden alle seine Schulden nachlasse. Drittens komme ich mit so großer Liebe dahin, daß keiner so kalt oder verhärtet ist, welchen ich nicht, wenn er es nur will, mit meiner Liebe entzünden und sein Herz erreichen will. Viertens komme ich mit so milder Freigebigkeit zur heil. Messe, daß keiner so arm daselbst ist, welchen ich nicht überflüssig reich machen kann. Fünftens komme ich mit so süßer Speise dahin, daß keiner so bedürftig und hungrig ist, der nicht von mir erquickt und überflüssig gesättigt werden kann. Sechstens komme ich mit so großer Klarheit dahin, daß kein Herz so verblendet und mit Finsterniß überzogen ist, welches durch meine Gegenwart nicht erleuchtet und gereinigt werden kann. Siebentens komme ich mit solcher Fülle der Gnaden dahin, daß keiner daselbst so träge, verdrossen und unandächtig ist, den ich von seinem Schlafe nicht erwecken kann.

16. Merke nun, auf welche liebreiche Weise der liebste Jesus vom Himmel herab zur heil. Messe kommt, und wie herzlich er verlangt alle Verächtlichen aufzunehmen, alle Feindlichen zu ertragen, alle Verhärteten zu erweichen, alle Verarmten zu bereichern, alle Hungrigen zu sättigen, alle Blinden zu erleuchten, und alle Unandächtigen zu ermuntern. Hier erfüllt er, was er von sich selbst gesagt hat (Luc. 19.): „des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Und wieder (Joh. 3.): „Gott schickt seinen Sohn nicht in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werden soll." Er kommt nicht zur heil. Messe, daß er die Sünder strafen und verdammen, sondern daß er sie in Gnaden aufnehmen und ihnen Barmherzigkeit erzeigen will. Deßwegen soll sich kein Sünder scheuen in die heil. Messe zu gehen; denn er geht nicht zu seinem Richter, sondern zu seinem Mittler. Er begeht auch keine Todsünde, wenn er in einer bewußten Todsünde Messe hört; sondern er macht sich durch das Messehören fähig, ex congruo aus Barmherzigkeit in den Stand der Gnade zu kommen. Der Mensch begeht auch keine merkliche Sünde, wenn er aus menschlicher Schwachheit in der heil. Messe unandächtig und zerstreut ist; besonders wenn er vor der heil. Messe sich ernstlich vorgenommen hat, dieselbe mit Andacht zu hören.

17. Um nun zur Wandlung zu kommen, was mag doch die Menschheit Christi empfinden, wenn sie sich durch die Kraft der Wandlungsworte vermehrt findet, und in der Gestalt der heil. Hostie sich selbst anschaut? Christus schaut sich nicht, gleichwie ein Mensch sich in einem Spiegel schaut; denn da sieht dieser nur seine äußerliche Gestalt; sondern Christus sieht seine persönliche Gegenwart vermehrt, gleich als ob er in jenem Augenblicke ein neuer Christus geworden wäre, da er doch kein anderer ist, weil nicht er, sondern

seine Gegenwart vermehrt worden ist. Gleichwohl sieht er sich selbst an zwei Orten, ja an so vielen Orten, wo die Wandlung geschieht. Ohne Zweifel wird dadurch seine Freude und zufällige Seligkeit vermehrt. Ohne Zweifel schaut er sich selbst an so vielen Orten mit höchster Freundlichkeit an. Das hohe Geheimniß kann kein menschlicher Verstand ergründen und die süßeste Süßigkeit kann kein Herz empfinden.

18. Von der Wandlung spricht die heil. Brigitta (Lib. 8. c. 56.): „sobald der Priester die Worte der Wandlung ausgesprochen hatte, da ward das Brod zu einem lebendigen Lamm, und das Lamm hatte das Antlitz eines Menschen, und eine brennende Flamme erschien in und außer dem Lamme; alle gegenwärtigen Engel beteten es an, und dienten ihm, und dieser Engel waren es so viele, als Stäublein in der Luft. Es war auch eine so große Menge der heil. Seelen gegenwärtig, daß mein Gesicht sie in der Länge und Breite und Höhe nicht übersehen konnte.“ Was muß das für eine herrliche Feier gewesen sein, welcher so viele tausend und tausend Engel und so viele hunderttausend Heilige beiwohnten! Keiner war zu viel, keiner war unnöthig, keiner war müßig. Was thaten sie denn? Die heil. Brigitta sagt: „sie beteten das Lamm an, und dienten ihm.“ Wie sie ihm aber gedient haben, meldet sie nicht, sondern läßt uns dasselbe denken. Ohne Zweifel trugen einige Fackeln, andere wohlriechende Rauchfässer, einige psallirten, und einige spielten auf verschiedenen musikalischen Instrumenten.

19. Wenn wir nun nur einmal sehen sollten, was bei und unter der Wandlung auf dem Altare vorgeht, o Gott! wie würden wir zittern! Höre, wie der heil. Franziskus hierüber ausruft (Tom. 1. Epist. 12.): „der ganze Mensch soll staunen, die ganze Welt soll zittern, und der ganze Himmel soll sich entsetzen, wenn der Sohn des lebendigen

Gottes über dem Altare in den Händen des Priesters ist. O wunderbare Höhe! o demüthige Würdigung! weil der eingeborne Sohn Gottes, der Herr aller Creaturen, sich so demüthigt, daß er wegen des Heiles der Menschen sich unter der kleinen Gestalt des Brodes verbirgt!" Weil wir das nicht mit leiblichen Augen sehen, so achten wir es nicht; die Engel aber welche es anschauen, zittern davor, wie die Präfation sagt; ja die Teufel erschrecken auch vor diesem großen Geheimnisse, und fliehen davon, wie Christus der heil. Brigitta geoffenbart (Lib. 4. cap. 58.): „gleichwie wegen des einzigen Wortes, da ich sprach: ich bins! meine Feinde leiblicher Weise zur Erde gefallen sind; ebenso, wenn das Wort gesprochen wird: das ist mein Leib! fliehen die Teufel davon, und lassen ab, die Seele der Opfernden anzufechten."

20. Aus diesen Dingen haben wir nun vernommen, welch große Geheimnisse in der Wandlung vorgehen, und wie glorwürdig dieselbe verrichtet werde. Erfordert es nicht unsere große Schuldigkeit von uns, daß, gleichwie die Engel und Heiligen ihr Aeußerstes thun, Christus zu dienen und zu diesem hochwürdigen Meßopfer mitzuwirken, ebenso auch wir unser Aeußerstes thun, und aus allen Leibes- und Seelenkräften uns bestreben sollen, damit das göttlichste Opfer nach seiner höchsten Würde die reichsten Früchte hervorbringe? Uns Katholiken gibt die Vernunft ein, daß wir von unsern andern Gebeten ablassen, unsere Augen zum Altar erheben, einen lebendigen Glauben erwecken, das göttliche Lamm demüthig anbeten, seinem himmlischen Vater ernstlich aufopfern, und in solchen und dergleichen Uebungen so lange, als Christus auf dem Altar ist, eifrig fortfahren sollen.

21. Wiewohl alle Menschen das thun sollten, so gibt es doch deren wenige, die das thun, weil der größte Theil auch unter der Aufhebung in seinen täglichen Gebeten fort-

fährt, und sich gegen Christus nicht anders verhält, als ob er nicht gegenwärtig wäre. Wie schlecht aber diese handeln, will ich dir in folgendem Gleichnisse zeigen. Wenn dein lieber Freund dich oft schriftlich gebeten hätte, du möchtest doch einmal zu ihm kommen, und zu seinem Trost freundlich mit ihm dich unterhalten, du auch endlich dich hättest erbitten lassen und einen weiten Weg deinem Freunde allein zu Liebe gegangen wärest; er aber bei deiner Ankunft dich nicht einmal grüßte, noch willkommen hieße, noch mit einem Worte anredete, sondern dich dastehen ließe, als ob er dich nicht kennete: sollte dich diese Grobheit deines Freundes nicht billigermassen verdrießen? Sollte es dich nicht gereuen, daß du einen so weiten Weg ihm zu Liebe gegangen seiest? Nun merke, wohin dieses Gleichniß deutet. Christus kommt in allen heil. Messen dir zu Liebe vom hohen Himmel herab, um dich zu besuchen, zu trösten und mit Gnaden zu überhäufen. Er steht vor dir auf dem Altare, schaut dich mit lieblichen Augen an, und erwartet, was du ihm zu sagen, und wie du dich gegen ihn erweisen wirst. Er muß aber sehen und erfahren, daß du dich gegen ihn nicht anders verhältst, als ob er gar nicht gegenwärtig wäre. Du grüßest ihn nicht, du betest ihn nicht an, du erzeigst ihm keine Ehre, sondern fährst in deinen täglichen Gebeten, welche die heil. Messe gar nicht betreffen, eben so wohl fort, als wenn gar keine heil. Messe gelesen würde.

22. Frage: „Was soll ich denn thun, wenn der Priester die Wandlungsworte gesprochen hat?“ Antwort: thue eben dasjenige, was du den Priester thun siehst; denn sobald der Priester die heil. Worte gesprochen hat, fällt er auf seine Knie und betet seinen Gott in seinen Händen an. Eben das thue du auch: beuge dein Haupt, denke, daß dein Gott in der Gestalt der heil. Hostie wahrhaftig gegenwärtig sei und bete ihn mit Gott gebührender Ehrerbietung an.

Das erfordert deine Schuldigkeit, und das gibt dir die Vernunft ein, daß du deinem Gott und Herrn gebührende Ehre erweisen sollst. Das zeigt auch die heil. Schrift an vielen Orten an, und zwar an den drei Königen, von welchen der heilige Mathäus (Kap. 2.) sagt: „sie gingen hinein, fanden das Kind und seine Mutter, und fielen nieder und beteten es an.“ Als der Blindgeborne aus dem Munde Christi vernahm, daß dieser der Sohn Gottes wäre, so fiel er alsbald nieder und betete ihn an. (Joh. 9.) Als „die Jünger Christus auf dem Berge in Galiläa sahen, beteten sie ihn an,“ spricht der heil. Mathäus (Kap. 18.): eben das sollst du auch thun, wenn der Priester niederknieend, Christus anbetet; denn das erfordert deine Schuldigkeit, und wenn du das nicht thust, so kannst du kaum von der Sünde entschuldigt werden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Welche Andachten man unter der Aufhebung üben soll.

1. Die Aufhebung ist die vornehmste Ceremonie, die im allerheiligsten Meß-Opfer geübt wird. Diese ist durch besondere Eingebung des heil. Geistes von der Kirche angeordnet, und bisher allezeit mit größter Andacht und Nützlichkeit geübt worden. O welche wichtige! welche vortreffliche Ceremonie ist die, wenn die heilige Hostie und der heilige consecrirte Kelch über dem Altar aufgehoben werden! O welcher Jubel ist alsdann im Himmel! O welches Heil ist alsdann auf der Erde! O welche Erquickung empfängt alsdann das Fegfeuer! O welch ein Schrecken überfällt alsdann die Hölle! O welch edle Gabe! o welch vortreffliches Geschenk bietet der Priester alsdann der heiligen Dreifaltigkeit an, wenn er die göttliche Hostie in die Höhe hebt, und durch die

Hände der heiligen Engel in den Himmel hinaufschickt! O welch kunstreiches Bild zeigt der Priester dem höchsten Gott, wenn er die heilige Hostie aufhebt, und sie seinen göttlichen Augen vorstellt! O welch unergründliche Freude empfängt der unendliche Gott, wenn er dieses glorwürdige Bildniß anschaut, und von demselben freundlich angeschaut wird!

2. Was meinst du aber, was dieß für ein Bildniß sei, welches der Priester bei der Aufhebung Gott dem Vater vor Augen stellt? Es ist die Gottgewordene Menschheit seines Eingebornen Sohnes. Es ist das vortrefflichste Ebenbild der heiligsten Dreifaltigkeit. Es ist das kostbarste Kleinod, dergleichen in allen Schätzen keines gefunden wird. Diese Gottgewordene Menschheit zeigt der Priester dem höchsten Gott nicht in einer, sondern in vielen Gestalten. Denn er zeigt sie, gleich als sei sie von neuem Mensch geworden: gleich als von neuem geboren; gleich als von neuem blutschwitzend, gegeißelt, gekrönt, gekreuzigt und getödtet. Er zeigt sie, gleich als mit seinem bittern Leiden Gott den Vater versöhnend; gleich als das menschliche Geschlecht erlösend; gleich als für die Schulden der Sünder genugthuend, und gleich als am Kreuze für die Sünder bittend. Er zeigt Gott dem Vater auch die höchste Unschuld, die tiefste Demuth, die unüberwindlichste Geduld, die inbrünstigste Liebe, den vollkommensten Gehorsam, und die vielfältigen Tugenden, welche sein Sohn ihm zu Liebe auf Erden geübt, und ihm, seinem Vater, den höchsten Dienst und das herzlichste Wohlgefallen erwiesen hat. Welch süße Freuden! Welch herzliche Wonnen empfängt Gott der Vater in dieser heil. Aufhebung und lebendigen Vorstellung seines Eingebornen Sohnes.

3. Nicht allein der Priester, sondern Christus selbst stellt sich alsdann Gott dem Vater vor Augen und opfert

sich ihm auf so hohe und vortreffliche Weise, daß das keines Menschen Verstand begreifen kann. Denn also lesen wir (Lib. 4. c. 2. 6. Rev. S. Gertr.): „bei Aufhebung der heiligen Hostie sah die heil. Gertrudis, daß Christus sich selbst seinem Vater vorstellte, und auf eine so unschätzbare Weise für seine Gläubigen aufopferte, daß keiner Creaturen Würde das auf einige Weise begreifen kann." Was meinst du nun, was Gott der Vater hier thue? Was meinst du, daß er empfinde, wenn ihm das hochwürdigste Opfer von Christus und dem Priester vorgestellt und dargebracht wird? O Gott! wer will das ergründen? O Gott! wer will es sich vorstellen? denn das Geheimniß ist so erhaben, daß ich glaube, die höchsten Seraphim können es nicht ergründen. Gott der Vater empfängt alsdann gleichsam einen neuen Sohn, weil dessen persönliche Gegenwart vermehrt wird. Es wird ihm alsdann gleichsam ein neuer Spiegel vor seine Augen gestellt, in welchem er sich unendlicher Weise erfreut. Was nun Gott der Vater zu seinem Sohn, und was Gott der Sohn zu seinem Vater redet, was für Liebeszeichen sie einander erweisen, davon muß jedes Menschen Mund schweigen. Ohne Zweifel wird Gott der Vater sagen, was er vor Zeiten bei der Taufe Christi gesprochen hat: „du bist mein liebster Sohn, an welchem ich mein höchstes Wohlgefallen habe." Ohne Zweifel wird auch Gott der Sohn sagen: „du bist mein liebster Vater, von welchem ich meine höchste Wonne empfange." Das können wir uns wohl vorstellen; was aber da vorgeht, können wir niemals begreifen.

4. Der heil. Bonaventura (Tomo 4. in Expos. Missae) sagt, daß der Priester wie auch das Volk alsdann sprechen können: „siehe o ewiger Vater! dieser dein Eingeborner Sohn, welchen die ganze Welt nicht fassen kann, ist jetzt unser Gefangener. Diesen geben wir dir nicht heraus, es sei denn, daß wir durch ihn erhalten was wir so inständig

von dir begehren. Wir bitten deßwegen um Verzeihung unserer Sünden, um Nachlassung unserer Schulden, um Vermehrung deiner Gnaden, um Ueberfluß der Tugenden und um die Freude des ewigen Lebens." Der Priester kann alsdann mit gutem Fug zum Volke bei der Aufhebung der heil. Hostie sagen: seht, ihr lieben Christen! hier ist euer Heiland, euer Erlöser und Seligmacher. Schaut ihn mit wahrem Glauben an, und gießt eure Herzen vor ihm aus! „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet." Glückselig und überselig sind jene Augen, die diese hochwürdigste Hostie andächtig anschauen, und fest glauben, daß in diesen Gestalten der liebe Jesus verborgen sei. Ein jeder von uns kann wohl mit dem Patriarchen Jakob sprechen (Gen. 32.): „ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden." Das kannst du mit besserm Fug, als Jakob sprechen; denn dieser hatte nur einen von Gott gesandten Engel gesehen; du aber hast deinen wahren Heiland unter der Gestalt des Brodes verborgen und sein Angesicht mit einer zarten Leinwand bedeckt, gesehen. Wenn du nun lebhaft glaubst, daß dieß dein Heiland sei, und ihm die schuldige Ehre erweisest, so wird dir ein großes Heil daraus entstehen, und du wirst mit dem alten Jakob sagen können: „ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen und meine Seele ist gerettet worden."

5. Bei der Aufhebung soll alles Volk seine Augen zum Altare erheben, und das hochwürdigste Sacrament andächtig anschauen. Wie sehr das Gott gefalle, und wie nützlich es dem Menschen sei, hat Christus der heil. Gertrudis zu offenbaren sich gewürdigt (Lib. 4. Rev. c. 25.): „so oft ein Mensch mit Andacht die consecrirte heil. Hostie anschaut, oder wenn er könnte, gern anschauen wollte; so oft vermehrt er seine Verdienste im Himmel, und so viele

besondere Wonnen wird er in der zukünftigen göttlichen Anschauung haben." Siehe und höre, welch reichliche Vergeltung Christus dir für eine jede andächtige Anschauung der hochwürdigsten Hostie verspricht, so wirst du ja dieselbe nicht aus Nachlässigkeit unterlassen.

6. Darum thun jene Leute unweislich, welche sich bei der Aufhebung beugen, und das hochwürdige Sacrament nicht anschauen. Jene Priester, welche die heilige Hostie nicht über ihr Haupt aufheben, thun auch übel, weil sie ausdrücklich wider den Befehl des Meßbuches handeln, welches also sagt: „alsdann hebt der Priester die heilige Hostie, soviel er kann, in die Höhe, wendet seine Augen auf sie (was er auch bei Aufhebung des heiligen Kelches thut) und zeigt sie ehrerbietig dem Volke zur Anbetung." Eben diese Worte sagt das Meßbuch vom Kelche: „alsdann nimmt er den abgedeckten Kelch mit dem heil. Blute, hebt ihn mit beiden Händen in die Höhe, so viel er kann, und zeigt ihn dem Volke zur Anbetung."

7. Aus diesen Worten erhellt, daß der Sinn und Wille der Kirche sei, der Priester soll die heil. Hostie und den heiligen Kelch so hoch über sein Haupt erheben, daß das Volk sie beide anschauen könne, und er soll sie so lange erhoben halten, daß das Volk dieselben anbeten könne. Wider diese heilsame Regel, welche der heil. Papst Pius der Fünfte unter dem heil. Gehorsam zu halten befohlen hat, sündigen alle Priester, welche ohne wichtige Ursache die heil. Hostie und den Kelch nicht über ihr Haupt aufheben, und sie in ein paar Augenblicken aus lauter Eile wieder herunterlassen, weil sie dem Volke kaum Zeit geben, dieselben anzuschauen und anzubeten.

8. Wie nützlich das andächtige Anschauen sei, hat uns Gott vor Zeiten in einem Vorbilde anzeigen wollen im vierten Buch Mosis (Kap. 21.), wo geschrieben steht, daß,

als das Volk wider Gott und Moses murrte, Gott feurige Schlangen unter das Volk schickte, welche durch ihre giftigen Bisse viele verwundeten und tödteten. Da schrie das erschrockene Volk um Hilfe zu Moses, und Moses zu Gott, welcher zu ihm sprach: „mache eine eherne Schlange, und setze sie zum Zeichen: ein jeder Verwundete, welcher sie anschaut, wird leben." Moses kam diesem Befehle nach, und erhob eine eherne Schlange auf einer hohen Stange, und alle Verwundeten wurden durch deren Anblick gesund. Daß diese eherne Schlange ein Vorbild Christi gewesen sei, bezeugt er selbst (Joh. 3.): „gleichwie Moses die Schlange erhöht hat in der Wüste, also muß des Menschen Sohn auch erhöht werden am Kreuze." Ferner hat diese eherne Schlange die Kraft gehabt, die vergifteten Juden vor dem zeitlichen Tode zu bewahren; wie viel mehr wird das andächtige Anschauen Christi selbst, wenn er in der heiligen Messe erhöht wird, die mit dem Gifte der Sünden verwundeten Seelen heilen, und die betrübten kleinmüthigen Herzen trösten und stärken!

9. Nach der Anschauung, ja bei derselben ist nothwendig, daß ein jeder Gegenwärtige einen lebhaften Glauben übe, und wahrhaftig glaube, daß in der Gestalt der heil. Hostie Christus Jesus, sein Schöpfer und Erlöser, persönlich gegenwärtig sei, und sich auf dem Altare seinem Vater für die armen Sünder aufopfere. Diese Uebung des Glaubens ist eine sehr tugendsalige und verdienstliche Uebung, weil wir dasjenige glauben, was wir weder sehen, noch fühlen, noch verstehen können. Denn es ist über alle menschliche Vernunft, daß durch die Kraft fünf kleiner Wörtlein das natürliche Brod Gott werden, und der natürliche Wein in das wahre Blut Christi verwandelt werden soll. Die Un- und Irrgläubigen spotten unser und sagen, daß wir große Thoren seien, weil wir solche unmenschliche Dinge glauben. Dennoch

verharren wir bei unserm wahren Glauben, und leiden diese unsere Verspottung um Christi willen von Herzen gerne. Was wir aber mit diesem Glauben verdienen, hat Christus uns angekündigt mit den Worten (Joh. 20.): selig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben," als wollte er sagen: diejenigen, welche mich im heil. Sakramente nicht sehen, aber doch meine Gegenwart lebhaft glauben, üben eine so vortreffliche Tugend, daß sie dadurch die Seligkeit verdienen können. Je öfter und kräftiger Einer diesen Glauben übt, desto mehr Gnaden verdient er im Himmel und auf Erde.

10. Das können wir aus folgendem Beispiele abnehmen, welches wir im Leben des grossen Lehrers Hugo de S. Victore lesen. Dieser gottselige Priester hatte lange und oft verlangt, Christus in den Gestalten der heil. Hostie anzusehen, und hatte Christus um diese Gnade oft so eifrig gebeten. Sein Gebet ward endlich erhört und seine brennende Begierde erfüllt. Denn als er einst andächtige Messe las, siehe! da sah er das liebe Christkindlein in eigener Gestalt auf dem Corporale liegen. Diese seine Freude und Wonne war sehr groß, und währte eine geraume Zeit. Endlich sprach das liebe Kindlein: „weil du, o Hugo, mich mit leiblichen Augen hast sehen wollen, so hast du ein grosses Verdienst deines Glaubens verloren." Bei diesen Worten verschwand das liebe Kindlein, und hinterließ den Priester in trauriger Stimmung, wegen des verlornen Verdienstes. Durch dieses Beispiel wirst du in deinem Glauben gestärkt und zugleich versichert, daß du, so oft du bei der Anschauung der heil. Hostie den Glauben erweckst, so oft ein grosses Verdienst bei Gott erwirbst.

11. Das glaubte gar wohl der heil. Ludwig, König von Frankreich, und wollte dieß sein Verdienst nicht verscherzen. Denn als einst ein Priester in der Hofkapelle

während seiner Abwesenheit Messe las, und bei Aufhebung der heil. Hostie statt derselben das liebe Christkindlein von allen Gegenwärtigen gesehen ward, eilte ein Diener zum Könige und bat ihn, er möchte eilends in die heil. Kapelle gehen und Jesus in eigener Gestalt anschauen. Dieser aber sprach: „laß diejenigen, welche nicht glauben, Jesus sehen; ich aber, der ich seine persönliche Gegenwart fest glaube, begehre es nicht zu sehen." Ohne Zweifel hatte dieser heil. König eine natürliche Begierde, das wunderschöne Kindlein zu sehen; (denn was könnte Einem in dieser Welt Höheres wiederfahren, als eben den Schönsten unter allen Menschenkindern zu schauen?) aber doch, um sein Verdienst nicht zu verlieren, wollte er seinen Augen diese Wonne versagen, um seiner Seele eine höhere Glorie zu erwerben. Folge diesem Könige nach, und wiewohl du eine große Begierde hast, Christus in der heil. Hostie anzuschauen, so begnüge dich dennoch mit deinem wahren Glauben, und tröste dich, daß du deinen Jesus in der zukünftigen Glorie desto schöner anschauen werdest.

12. Ohne Zweifel wird auch der heil. Paschalis, ein Laienbruder aus dem Orden des heil. Franziskus, eine besondere Liebe und Freude bei Anschauung der heil. Hostie in seinem Leben gehabt haben, weil wir in seiner Lebensbeschreibung lesen, daß als sein todter Körper am Tage seines Begräbnisses in eine Kirche gestellt und eine heilige Messe für ihn gelesen wurde, und nun der Priester zur Aufhebung der hochwürdigen Hostie gekommen war, der Todte seine beiden Augen öffnete, die heil. Hostie freundlich anblickte, und bei deren Anblick eine besondere Fröhlichkeit empfand. Alle Umstehenden, die in großer Menge da waren, sahen das Wunder mit größter Freude und Verwunderung, und wurden dadurch nicht allein sehr auferbaut, sondern auch mächtig im Glauben gestärkt.

13. Sehr merkwürdig ist auch, was Förnerus (in Miser. conc. 78) vom vortrefflichen Helden Simon Montfort schreibt, welcher täglich die heil. Messe mit großer Andacht zu hören, und sich im Anschauen der erhobenen heil. Hostie zu erfreuen pflegte, indem er mit dem heil. Simeon sprach: „nun, o Herr! laß deinen Diener in Frieden scheiden, weil meine Augen meinen Heiland gesehen haben.“ Es war im Kriege wider die ketzerischen Albigenser, in welchem viel Blut floß, als diese, da sie wußten, daß der Graf täglich die heilige Messe höre, einst unvermuthet in der Frühe das Lager der Katholiken überfielen und großen Schrecken verursachten. Der Graf hörte eben die heil. Messe, als die Offiziere in die Kirche eilten und ihn aufforderten, gegen die Ketzer zu kämpfen. Er aber ließ sich nicht irre machen, und wartete bis die Wandlung vorüber war, und sprach: „nun, o Herr! lasse deinen Diener in Frieden scheiden, weil ich meinen Heiland gesehen habe.“ Dann zog er nur mit wenigen Soldaten aus, und kämpfte im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit gegen die Uebermacht der Ketzer, denen der Graf von Toulouse und der König Peter von Aragonien zu Hilfe gekommen waren. Trotz ihrer bedeutenden Macht erlitten die Ketzer eine gänzliche Niederlage, und die Katholiken erfochten den glänzendsten Sieg, welchen alle dem Grafen Montfort zuschrieben, der mehr durch die Kraft der heil. Messe, als durch die Macht seines schwachen Heeres den gewaltigen Feind überwunden hatte. Nach dem Beispiele dieses gottseligen Helden erwecke auch du allezeit in der heil. Messe bei Aufhebung der heil. Hostie einen lebendigen Glauben an die leibliche Gegenwart deines Heilandes; bete ihn mit gebeugtem Rücken demüthig an, bitte ihn mit reumüthigem Brustklopfen um Verzeihung deiner Sünden, und opfere ihn mit ganzem Ernste und Vertrauen dem himmlischen Vater zu Erlangung seiner Gnaden.

14. Dazu muß ich auch jenes große Wunder fügen, welches Fornerus, ehemals Weihbischof zu Bamberg, (in Miser. conc. 84.) von Robert, König von Frankreich, erzählt, daß er, als er die rebellische feste Stadt Meaux in Frankreich stark belagerte, doch die hartbedrängten, hartnäckigen Bürger zur Uebergabe nicht bewegen konnte. Als er nun eine heil. Messe gehört, und bei Aufhebung der heil. Hostie (welche der Priester lange in der Höhe hielt) Christus eifrig um den Sieg bat, siehe! da fielen die Mauern der Stadt (gleichwie ehemals zu Jericho geschah) von selbst auf einmal ein, und machten dem Könige einen freien Eingang in die Stadt. Dadurch ward die große Kraft der Aufhebung Christi in der heil. Messe erkannt, und hernach in höheren Ehren gehalten.

15. Nach Uebung des Glaubens und Anbetung der heil. Hostie soll die Aufopferung folgen, von deren Kraft im fünfundzwanzigsten Kapitel viel gesagt worden ist, ich aber hier nur das einzige Wort der heil. Gertrudis hersetze, welche (Lib. 3. Revel. c. 14.) sprach: „die Aufopferung der heil. Hostie ist die wahrhaftigste und kräftigste Aufopferung aller menschlichen Schuld,“ als wollte sie sagen: durch Nichts kann man den erzürnten Gott gewisser und kräftiger versöhnen, als wenn man ihm in der heil. Messe die hochwürdigste Hostie des Leibes und Blutes seines Sohnes aufopfert. Deßwegen sollten alle Sünder das wohl beherzigen, und bei oder gleich nach der Aufhebung die heil. Hostie aus ganzer Kraft ihres Herzens zur Verzeihung ihrer Sünden aufopfern. Ja nicht allein die großen Sünder, sondern auch Alle, welche die heil. Messe hören, sollen während der Kelch consecrirt wird, Gott dem Vater seinen Sohn in der Gestalt, in welcher er in der heil. Hostie ist, aufopfern, und vor Augen stellen.

16. Nach dieser Aufopferung folgt die Aufhebung des

heil. Kelches, welche die zweite vornehmste Ceremonie in der heil. Messe ist, und eine besondere Bedeutung und übernatürliche Kraft hat; denn in derselben wird das kostbare Blut Jesu Christi geistiger Weise wieder vergossen, und über alle Gegenwärtigen ausgesprengt. Das geht klar hervor aus der Consecration, welche der heil. Apostel Jakobus in seine heil. Messe gesetzt hat: „das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches für Euch und für Viele vergossen und hingegeben wird zur Verzeihung der Sünden.“ Eben diese Wandlungsworte stehen auch in der heil. Messe des heil. Evangelisten Markus die ausdrücklich sagen, daß das heil. Blut wirklich geistiger Weise in der heil. Messe vergossen werde. Wenn du nun der heil. Messe beiwohnst, so widerfährt dir eben die Gnade, als wenn du auf dem Kalvarienberge unter dem Kreuze reumüthig gestanden, und mit dem heil. Blute Christi benetzt worden wärest. Gleichwie du damals von deinen Seelenmakeln gereinigt worden wärest, ebenso wirst du in der heil. Messe mit dem heil. Blute Christi geistiger Weise benetzt, und, wenn du Reue hast, von deinen Makeln gereinigt.

17. Zu den Israeliten sprach Gott (Exod. 12.): „die Menge der Kinder Israels soll ein Lamm schlachten, und dessen Blut an die Thürpfosten streichen. So werde ich das Blut sehen, und werde vorbeigehen, und es wird keine verderbende Plage unter euch sein, wenn ich ganz Egypten schlagen werde.“ Wenn nun das heil. Blut des Osterlamms, auf die Thürpfosten gesprengt, die Israeliten von der Plage des schlagenden Engels erretten konnte; wie viel mehr wird das theure Blut des unschuldigen Lammes, welches für uns am Kreuze vergossen wurde, und täglich in der heil. Messe über uns ausgesprengt wird, uns bewahren vor dem Grimme des bösen Engels, welcher als ein brüllender Löwe herumgeht und sucht, wen er verschlingen möge. (1. Petr. 5.)

18. Was sollen aber jene thun, welche nicht in der Kirche sind, und nicht hineinkommen können oder wollen. Diesen zum Dienste und Nutzen hat die allgemeine Kirche den heil. Brauch, daß man bei Aufhebung der heil. Hostie und des Kelches mit der Glocke ein Zeichen gibt, damit alle Anwesenden hören und wissen sollen, daß man unsern lieben Herrn und Gott in der heil. Messe aufhebe. Zu diesem Glockenzeichen sollen alle sowohl auf dem Felde als zu Hause niederknieen, sich gegen die Kirche wenden, und ihren Gott und Herrn in den Händen des Priesters anbeten. Dieser heil. und heilsame Brauch ist in vielen Ländern üblich, und sollte billig auch in allen Ländern üblich sein, weil er zur größern Ehre Gottes und zu unserm größern Heile gereicht.

19. Mache es dir zur Gewohnheit, wenn du der heil. Messe nicht beiwohnen kannst, zum Wandlungszeichen nicht allein heimlich, sondern auch öffentlich niederzuknieen, dich zur Kirche zu wenden und deinen liebsten Gott in den Händen des Priestes anzubeten und aufzuopfern. Achte den Spott der bösen Leute nicht, sondern denke an den Spruch Christi (Math. 10.): „wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen. Wer sich aber meiner schämen wird, dessen will ich mich auch schämen, wenn ich kommen werde in der Majestät Gottes und der heil. Engel.“ (Luc. 9.) Wegen Schamhaftigkeit unterlassen viele Leute diese heil. Uebung, geben Gott nicht seine gebührende Ehre, und berauben sich eines großen Verdienstes. Denn wer Christus bei der Aufhebung anbetet und aufopfert, übt die Tugend des Glaubens, der Demuth, der Andacht, des Bekenntnisses Gottes, und wird großentheils der Früchte der heil. Messe theilhaftig.

20. In den Jahrbüchern der Kapuziner auf das Jahr 1715 ist zu lesen, daß Bruder Bonaventura eine besondere Andacht zur heil. Messe getragen, und den Priestern mit

größter Ehrfurcht Messe zu dienen gepflegt habe. Als er einst in der Küche den Dienst versehen mußte, und wegen wichtiger Ursachen bei der Conventsmesse nicht gegenwärtig sein konnte, da geschah es, daß, als unter der Wandlung die Glocke geläutet ward, er sich zur Kirche wendend niederkniete, und Christus demüthig anbetete. Diese Andacht gefiel Christus so wohl, daß er sie durch ein Wunder bekräftigen wollte. Denn die Mauern, die zwischen der Küche und der Kirche waren, thaten sich so weit von einander, daß der fromme Bruder die aufgehobene heil. Hostie und den hochwürdigen Kelch mit Augen sehen konnte. Welche Freude und Andacht der fromme Bruder wegen dieses großen Wunders empfunden, und wie herzlich er den heil. Leib und das heil. Blut Christi angebetet habe, ist leicht zu erachten. Als der Bruder sein Gebet vollendet hatte, schloßen die Mauern sich von selbst so fest, daß man kein Zeichen der Zertheilung daran erblicken konnte. Am frommen Bruder aber konnte man aus seiner ungewöhnlichen Andacht wohl abnehmen, daß etwas Besonderes vorgegangen sei; deßwegen vom Guardian befragt, mußte er die Wahrheit bekennen, und das große Wunder erzählen. Daher haben die Kapuziner jetzt noch den Brauch, daß beim Wandlungszeichen Alle, die außer dem Chore sind, sich zum Altare wendend niederknieen, und den aufgehobenen heil. Leib und das Blut Christi andächtig anbeten. Diesem heil. Brauche sollen billigermassen alle Menschen nachkommen, und ihren Heiland unter der Wandlung anbeten.

Was man nach der Wandlung thun soll.

21. Wir haben uns lange bei der Wandlung und Aufhebung verhalten; nun wollen wir vernehmen, was wir nach der Aufhebung des heil. Kelches thun sollen. Viele haben den Brauch, alsdann zu Ehren der heil. fünf Wunden

fünf Vaterunser und fünf Ave Maria für sich und für ihre Freunde zu beten; dieses Gebet ist zwar sehr gut, zu dieser Zeit aber sehr ungelegen. Andere, welche viel zu beten haben, fahren in ihren Officien und andern Gebeten fort, und schauen nicht mehr auf das heil. Meß-Opfer. Dieses heiße ich auch nicht gut, wie ich im vierundzwanzigsten Kapitel gesagt habe. Auf den Dorfschaften pflegen die Schullehrer, einige unter der Aufhebung der heil. Hostie, andere gleich nach der Niedersetzung des heil. Kelches, ein lateinisches oder deutsches Lied zu singen, was wider den allgemeinen Brauch der katholischen Kirche ist, welche nach dem Sanctus bis zum Pater noster nichts zu singen, sondern ein heil. Stillschweigen zu beobachten verordnet hat, damit alles Volk in Ruhe und ohne Störung das allerhöchste Geheimniß betrachten und sich zu Nutzen machen, wie auch Christus auf dem Altare anbeten, aufopfern und anrufen kann. Wenn aber gleich nach der Wandlung gesungen wird, so werden sowohl der Priester als die Chorsänger, sammt dem Volke in ihrer Andacht gestört, und an der Anbetung und Aufopferung des heil. Meß-Opfers, welches unvergleichlich mehr werth ist, als der Gesang, gehindert und davon abgehalten. Deßwegen sollen die Seelsorger nicht erlauben, nach der Wandlung zu singen bis zum Pater noster, sondern sollen ihren Pfarrkindern sagen, daß sie ihre Herzen zu Christus, der auf dem Altare gegenwärtig ist, wenden sollen.

22. Frage: „Was soll ich denn nach der Aufhebung des Kelches thun?“ Antwort: ich weiß dir keinen bessern Rath zu geben, als daß du dasjenige thust, was der Priester thut. Denn weil das Sacrificium eben sowohl dein als des Priesters ist, weil dir eben sowohl als dem Priester obliegt, zu sacrificiren: so mußt du dich eben so verhalten, wie dieser. Wiewohl er vor der Wandlung die

heil. Messe seinem Gott oft geopfert hat; wiewohl er unter der Aufhebung den Leib und das Blut Christi nachdrücklich aufgeopfert hat, so läßt er doch nicht nach zu opfern, weil er nichts Besseres thun kann, als eben diese edelste Gabe seinem Gott aufzuopfern, und durch das öftere Aufopfern seine Freude und sein Wohlgefallen zu vermehren. Deßwegen spricht der Priester nach Niedersetzung des Kelches also:

23. „Deßwegen, o Herr! bringen wir, deine Diener und dein heil. Volk, deiner unendlichen Majestät aus deinen Gaben ein reines Schlacht-Opfer, ein heil. Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes Schlacht-Opfer dar. Wir opfern dir das heil. Brod des Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles." Hierüber sagt Sanchez (in Thesauro Missae c. 24.): „in der ganzen heil. Messe spricht der Priester kein tröstlicheres Wort, als eben, da er nach der Aufhebung sagt: Herr, wir, deine Diener und dein heil. Volk bringen deiner Majestät ein reines Schlacht-Opfer ꝛc. dar, weil er in der heil. Messe nichts Besseres thun kann und wir auch nichts Besseres thun können, als das Meß-Opfer ihm aufzuopfern." Wenn du nun gleich nach der Aufhebung des Kelches deine gewöhnlichen Gebete betest, so lassest du von dem Opfern der heil. Messe ab, und willst ihm anstatt des unschätzbaren Meß-Opfers dein armseliges, trockenes Gebet aufopfern; was sehr unweislich und dir wenig verdienstlich ist.

24. Was haben wir arme Menschen, das wir dem reichen Gott opfern können? Wiewohl wir an allen Tugenden und Gnaden arm sind, so haben wir doch in der heil. Messe einen so reichen Schatz auszuspenden, um damit Himmel und Erde bereichern zu können. Diesen Schatz zeigt uns der heilige Paulus an, da er, (Röm. 8.) also spricht: „Gott hat seinen eigenen Sohn für uns alle hingegeben; wie wird er nicht auch mit ihm uns Alles geschenkt haben." Gott hat das nicht allein vor Zeiten ge-

than, sondern in allen heil. Messen gibt er seinen geliebten Sohn abermals für uns dar (wie in diesem Buche oft erwiesen worden ist), und schenkt uns zugleich mit ihm alle seine Reichthümer, damit wir sie ihm zur Zahlung unserer Schulden und zum Einkaufe himmlischer Reichthümer aufopfern sollen. Wer nun die heil. Messe recht hören will, wer in einer heil. Messe viel verdienen will, wer in einer heil. Messe sehr reich werden will, dieser muß sich seines Schatzes sehr wohl bedienen; und ihn Gott dem Vater oft eifrig aufopfern. Welche lesen können, finden in den Meßgebeten eine kräftige Weise zu opfern, welche aber nicht lesen können, sollen Alles, was sie von Christus wissen, Gott dem Vater auf diese oder dergleichen Weise aufopfern,

Aufopferung der heil. Messe für die Einfältigen.

25. „Himmlischer Vater! ich opfere dir diese heil. Messe; ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir seine Menschwerdung; ich opfere dir seine Geburt; ich opfere dir sein bitteres Leiden; ich opfere dir seinen blutigen Schweiß; ich opfere dir seine Geißlung; ich opfere dir seine Krönung; ich opfere dir seine Kreuztragung; ich opfere dir auf seine Kreuzigung; ich opfere dir seinen bittern Tod; ich opfere dir sein rosenfarbenes Blut, und ich opfere dir Alles, was dein lieber Sohn für mich gethan und gelitten hat, und was er in dieser heil. Messe wieder erneuert; das Alles opfere ich dir zu deiner höchsten Ehre und meiner Seele Heil 2c. Amen."

26. Das ist zwar ein einfältiges, aber doch sehr kräftiges Gebet, welches die unbelesenen Leute auswendig lernen und in der heil. Messe nach der Wandlung oft wiederholen sollen, weil es ihnen sehr viel nützen wird; was aus den Worten Christi, die er zur heil. Mechtildis gesprochen hat (Lib. 1. c. 15.), abzunehmen ist: „siehe! ich schenke dir,

sprach er, alle Bitterkeit meines Leidens, als deine eigene, damit du sie als die deinige mir wiedergeben und opfern sollst. Wenn Jemand das thun wird, so gebe ich ihm es doppelt wieder." Aus diesen Worten Christi merkst du, welche große Kraft dieses Opfer habe, und wie viel die einfältigen Leute verdienen, wenn sie es einigemal in der heil. Messe, in welcher Christus einem jeden Gegenwärtigen sein Leiden schenkt, wiederholen.

27. Auf solche Weise sollen sich die einfältigen, unbelesenen Leute nach der Wandlung verhalten, und die heil. Messe dem lieben Gott aufopfern; was ihnen viel mehr eintragen wird, als wenn sie mit ihrer gewöhnlichen Unandacht ihren Rosenkranz sprechen. Sie sollen auch jedesmal Christus bitten, daß er ihren Mangel ersetzen und die heil. Messe statt ihrer seinem Vater opfern wolle. Wie viel das werth sei, merke aus folgender Offenbarung. Als die heil. Mechtildis einmal den neun Chören der heil. Engel zu Ehren neun Vaterunser gebetet hatte, und ihrem Schutzengel übertragen wollte, daß er sie den andern Engeln opfern sollte, sprach Christus zu ihr (Lib. 1. cap. 53.): „befiehl mir, daß ich es verrichte; denn das erfreut mich unaussprechlich. Weil jedes Opfer, das mir anbefohlen und von mir dem himmlischen Heere vorgetragen wird, von mir also geadelt und verbessert wird, als ein Groschen, welcher in zerschmolzenes Gold geworfen und mit diesem vereinigt nicht mehr zu sein scheint, was er zuvor war, sondern was er durch das Gold geworden ist." Diese Worte soll ein jeder wohl beherzigen und in der heil. Messe sprechen: „liebster Jesus! weil ich die heil. Messe nicht recht opfern kann, so übertrage ich sie dir, mit der Bitte, du wollest sie für mich deinem Vater aufopfern.

28. Zuletzt sei ermahnt, daß du dich befleißest, mit möglichster Andacht die heil. Messe zu hören, und bei dieser

gar keine Ungebühr zu begehen. Hüte dich, daß du nicht scherzest, noch schwätzest, noch lachest, noch von der Wandlung bis zur heil. Communion ohne dringende Nothwendigkeit sitzest. Denn es ist eine große Ungebühr, in Gegenwart Christi, der sich unsertwegen erniedrigt, aus Trägheit sitzen; vielmehr geziemt es sich, daß du auf der Erde knieest, und dich vor demjenigen, welcher deinetwegen vom Himmel kommt, nach Möglichkeit demüthigst. Welcher in der heil. Messe sündigt, dessen Sünde ist größer, weil er den höchsten Gottesdienst verunehrt, und bei der leiblichen Gegenwart seines Erlösers, welcher das höchste Werk seiner Erlösung daselbst erneuert, vermessener Weise sündigt. Der heil. Chrysostomus (Homil. 40. ad pop.) sagt, „daß jene, welche während der heil. Messe schwätzen und lachen, werth sind, durch den Blitz in der Kirche erschlagen zu werden." Er droht ihnen, wie auch denen, welche solche nicht strafen, oder hindern, das göttliche Gericht. Diese Drohung betrifft besonders die Eltern, welche ihre Kinder vom Schwätzen und Lachen in der heiligen Messe nicht abhalten; noch sie darüber züchtigen. In vielen Orten ist, leider! dieser üble Brauch, daß nicht allein die kleinen, sondern auch die großen Kinder, die über zehn Jahre sind, in der heil. Messe sowohl an Sonn- als Werktagen nichts beten, sondern nur schwätzen, scherzen, lachen, einander stoßen, drücken und Muthwillen treiben. Viele Eltern sehen und hören das, und strafen ihre Kinder nicht darüber; manche Pfarrer und Schullehrer wissen das, und halten doch solche muthwillige Kinder nicht zum Beten an.

29. Pater Gobat sagt (Alphab. de aud. sacrif. num. 311.), daß die Mädchen, die zwischen dem achten und neunten, die Knaben aber, die zwischen dem neunten und zehnten Jahre sind, unter einer Todsünde schuldig sind, an Sonn- und Feiertagen mit Andacht Messe zu hören. Wenn nun

solche Knaben und Mädchen während dieser heil. Messen nicht beten, auch nicht auf die heil. Messe Acht geben, sondern ganz müssig sitzen oder einen guten Theil der heiligen Messe mit Schwätzen oder Scherzen zubringen, so begehen diese Kinder eine Todsünde, und ihre Eltern und Seelsorger, welche diese Kinder nicht von diesem Schwätzen abhalten, und nicht zur Andacht antreiben, machen sich dieser Todsünde theilhaftig.

Dreißigstes Kapitel.

Wie ehrerbietig die heil. Messe gehört werden soll, und wie schwer diejenigen sich versündigen, welche sie ohne Ehrerbietung hören.

1. Das heil. Concilium zu Trient (in der 22. Session, Kap. 1.) spricht: „weil wir bekennen müssen, daß die Christgläubigen kein so heiliges und göttliches Werk verrichten können, als das schreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Opfer durch die Priester täglich auf dem Altare geschlachtet wird; so erhellt daraus zur Genüge, daß man alle Mühe und allen Fleiß anwenden soll, damit es mit größter innerer Reinigkeit und äußerer Andacht verrichtet werde." Das sind sehr wichtige Worte, welche nicht allein von den Priestern, sondern auch von den Messehörenden beherzigt, und fleißig im Werke erfüllt werden sollen, damit die Priester mit möglichster Andacht die heil. Messe lesen, und die Weltlichen mit größter Andacht dieselbe hören sollen.

Von den jüdischen Opfern schreibt der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus, daß täglich im Tempel siebenhundert Priester und Leviten dienten, Thiere schlachteten, reinigten, in Stücke hieben und auf dem Altare verbrannten, und zwar mit solcher Ehrerbietung und solchem

Stillschweigen, als ob nur ein einziger Priester im Tempel wäre. Wenn nun die Juden ihrem Thier-Opfer, welches nur ein Vorbild unsers Meß-Opfers war, solche Ehrerbietung und Andacht erwiesen, wie vielmehr sollen wir Christen unserm Meß-Opfer (in welchem das heiligste Lamm Gottes wahrhaft für unser Heil geistiger Weise geschlachtet wird) alle mögliche Ehre und Ehrerbietung erweisen, und demselben mit größter Aufmerksamkeit und tiefstem Stillschweigen beiwohnen!

2. Nach dem Beispiele der jüdischen Priester handelten auch die ersten Christen, von welchen der heilige Chrysostomus schreibt (Homil. 3. in 2. Corinth.): „daß, wenn sie in die Kirche eintreten wollten, sie zuvor die Thürschwelle demüthig küßten, und während der heil. Messe ein solches Stillschweigen beobachteten, als ob keiner in der Kirche wäre.“ Das befiehlt der heil. Apostel Jakobus in seiner Liturgie mit den Worten: „alle Leute sollen schweigen, in Furcht und Zittern stehen, und an nichts Irdisches denken, weil der König aller Könige, unser Herr Jesus Christus kommen wird, damit er geschlachtet und seinen Gläubigen zur Speise gegeben werde.“ Das nahm der heil. Bischof Martinus wohl zu Herzen, wie in seiner Legende zu lesen ist; denn er pflegte niemals in den Kirchen zu sitzen, sondern allezeit knieend oder stehend, und zwar mit bleichem und erschrockenem Antlitze zu beten. Als er einmal deßwegen befragt ward, sprach er: „soll ich mich denn nicht fürchten, da ich vor meinem Gott und Herrn stehe?“ Diese Furcht hatte auch der heil. David, da er (Psalm 5.) spricht: „ich will eingehen in Dein Haus, und will in Deinem Tempel in deiner Furcht anbeten.“

3. Hier kann ich mit gutem Fug jene Worte anführen, welche Gott aus dem brennenden Dornbusche zu Moses sprach: „löse deine Schuhe von deinen Füßen, denn der

Boden, auf welchem du stehst, ist heilig." Viel heiliger ist eine jede Kirche, welche vom Bischofe mit vielen Ceremonieen, Salbungen und Gebeten consecrirt worden ist, und täglich durch die Aufopferung so vieler heiliger Messen mehr geheiligt wird. Wenn der heil. David mit Furcht und Zittern in das Haus Gottes, worin die Arche des Bundes stand, eintrat, wie vielmehr sollen wir dann arme Sünder in die heil. Kirchen, worin das hochwürdigste Sakrament aufbewahrt, und das göttliche Meßopfer verrichtet wird, mit Furcht und Ehrerbietung eintreten, und dem höchsten Gottesdienste beiwohnen! Daher spricht der allmächtige Gott (Levit. Kap. 26.): Pavete ad Sanctuarium meum: entsetzt euch vor meinem Heiligthume, oder vor meinem heil. Orte. Das ist mehr von unsern Kirchen zu verstehen, als von dem alten jüdischen Tabernakel; wie auch die Leiter Jakobs und der Ort Bethel vielmehr unsere Kirchen, als den Tempel Salomons vorgebildet haben. Davon sprach Jakob (Gen. 28.). „wie schrecklich ist dieser Ort! Fürwahr, hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels." Das Alles habe ich deßwegen angeführt, damit ein jeder erkennen soll, wie heilig unsere Kirchen und unser Gottesdienst seien, und mit welcher Andacht und Ehrerbietung wir in dieselben eintreten und darin beten sollen.

4. Jetzt kannst du deutlich erkennen, wie schlecht jene handeln, welche mit eben so wenig Andacht in ihre Kirche, als in ihre Häuser treten, und nicht einmal denken, daß die Kirche ein Haus Gottes und eine wahre Wohnung des Sohnes Gottes sei. Einige sind auch so vermessen, daß sie während des höchsten Gottesdienstes unter dem schrecklichen Meß-Opfer, bei welchem die heil. Engel vor Schrecken und Ehrfurcht auf ihren Antlitzen liegen, vorwitzig umsehen, alle Ein- und Ausgehenden anschauen, an weltliche Sachen denken, und von unnöthigen Dingen ohne

Schen schwätzen und plaudern. Von diesen kann Christus mit gutem Fug sagen, was er von den Verkäufern im Tempel Salomons sprach (Math. Kap. 21.): „mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle, ja zu einer Mördergrube gemacht.“ Darüber spricht Cornelius a Lap.: „die christlichen Kirchen sind wahrhaftig ein Haus Gottes, weil Christus im hochwürdigsten Sakramente leiblicher Weise darin wohnt. Wenn er nun die Juden aus dem Tempel getrieben hat, o wie werden die Christen von ihm einmal gestraft werden, welche sein heil. Haus durch Schwätzen, durch vorwitziges Umsehen und durch unzüchtiges Anschauen der Weibspersonen verunehren!“

5. Vom vorwitzigen Umsehen in der Kirche während der heil. Messe erzählt die selige Jungfrau Veronika von Binasko folgende Geschichte: als ich einmal während der heil. Messe eine beim Altare knieende Schwester aus Vorwitz ansah, siehe! da schalt mich der Engel des Herrn, welcher allezeit bei mir zu sein pflegte, mit solcher Strenge, daß ich vor Schrecken in Todesgefahr gerieth. Wie schrecklich sah er mich an! Welch rauhe Worte gab er mir: „warum hast du dein Herz frei herumschweifen lassen? warum hast du deine Schwester vorwitzig angesehen? Du hast fürwahr nicht wenig wider Gott gesündigt.“ Das sprach der Engel und legte mir auf Geheiß Christi eine schwere Buße wegen dieses vorwitzigen Umsehens auf; weßwegen ich drei Tage lang unzählige Zähren weinte. Wenn ich nun der heil. Messe beiwohne, so getraue ich mir gar nicht mein Haupt zu bewegen, aus Furcht in die Strafe der göttlichen Majestät zu fallen. (P. Bollandus in vita ejusdem 13. Jan. lib. 3. cap. 9.)

6. Aus dieser wahren Geschichte erkennen wir, wie sehr es Gott mißfalle, wenn wir während der heil. Messe vorwitzig umsehen, alle Ein- und Ausgehenden anschauen,

und auf die Leute Acht geben, wie sie gekleidet sind, wie sie sich stellen, wie und was sie thun und beten, und Alles, was in der Kirche vorgeht, aus Vorwitz in Acht nehmen wollen. Wir alle haben genug zu thun, daß wir unsere Gedanken im Zaume halten und aufmerksam beten mögen; wer aber vorwitzig umsieht, der will sich geflissentlich zerstreuen, und ausschweifende Gedanken verursachen. Das ist ja eine muthwillige Sünde, eine gesuchte Zerstreuung und eine merkliche Unandacht. Um das große Uebel abzuschaffen, erinnere dich oft der seligen Veronica, welche wegen eines so geringen Umsehens so heftig ausgezankt und mit einer harten Buße gestraft worden ist.

7. Wenn nun das vorwitzige Umsehen eine so große Sünde ist, was wird dann das eitle Schwätzen in der Kirche und während der heil. Messe für eine Sünde sein? Man kann viel leichter den Mund, als die Augen bezähmen; deßwegen ist es ein großer Muthwille und eine größere Sünde, in den Kirchen zu schwätzen als umzusehen. Der heil. Bischof Cäsarius (Homil. 12.) sagt, daß diejenigen, welche in der Kirche zu schwätzen pflegen, eine geringere Sünde begehen, wenn sie die heil. Messe versäumen, als wenn sie in der heil. Messe schwätzen, weil sie durch ihr Schwätzen Andere ärgern und in ihrem Gebete stören. Du aber sagst: ich muß ja ehrenhalber denen antworten, die mich um etwas fragen. Ich sage: Antwort geben ist nicht verboten; oft aber und eine merkliche Zeit an Sonn- und Feiertagen während der heil. Messe von weltlichen Dingen zu schwätzen, ist eine Todsünde. Diese üble Gewohnheit haben viele vornehme Personen, welche deßwegen ihr ganzes Leben selten eine heil. Messe an Sonn- und Feiertagen recht hören. Und wenn solche ohne wahrhafte Reue und aufrichtige Beicht sterben, so werden sie verdammt, sagt der Bischof Sperelli (Paronensis cap. 14. et 17.) und erzählt Folgendes:

Ein Weib gerieth durch lauter Unglück in solche Armuth, daß sie sich schämte, unter den Leuten zu wohnen, und sich in ein unbekanntes Dorf begeben mußte. In ihrer Kleinmüthigkeit erschien ihr der Teufel in menschlicher Gestalt, fragte sie, was ihr mangle, und versprach ihr aus ihrer Noth zu helfen. Sie fragte ihn, wer er sei? und er sagte, daß er der Teufel sei. Sie sprach: mit dem Teufel mag ich nichts zu thun haben, und von Gott will ich nicht abweichen. Er sagte: ich will nicht, daß du von Gott abweichest, sondern verlange allein von dir, daß du während der heil. Messe mit den Weibern schwätzest, und sie in ihrem Gebete störst. Wirst du das thun, so will ich dich reicher machen, als du gewesen bist. Das Weib versprach ihm das, und er gab ihr Geld auf die Hand. Sie ging wieder in ihr Dorf, fing ihren Handel an, und schwätzte täglich während der heil. Messe bald mit diesem, bald mit jenem Weibe von lauter unnützen Dingen. Die Rache Gottes aber blieb nicht lange aus, sondern nach einigen Tagen entstand unter ihrem Schwätzen ein großes Ungewitter, der Blitz schlug in die Kirche, erschlug das armselige Weib und verwandelte ihren Leib in lauter Asche. Weil er keinem einzigen Menschen als nur diesem Weibe Schaden zufügte, so argwohnten Alle, daß dieser Tod des Weibes eine besondere Strafe Gottes sein müßte. Da erfuhren sie endlich von einem andern Weibe, welchem es das erschlagene Weib aus Vertraulichkeit einmal geoffenbart hatte, daß der Teufel ihr Viel gegeben und Mehr versprochen hätte, wenn sie die Leute durch ihr Schwätzen vom andächtigen Messehören abhalten würde. Aus dieser schrecklichen Begebenheit kann man abnehmen, welche strafwürdige Sünde es sei, wenn man nicht allein an den Sonn- und Feiertagen, sondern auch an den Werktagen bei der heil. Messe von unnöthigen Dingen schwätzt, und die Leute in ihrer Andacht stört.

8. Dieser Bischof Sperelli setzt auch in dieser Ermahnung (Kap. 14.) hinzu, daß der Teufel alle Worte, welche unter der heil. Messe geschwätzt werden gar genau aufschreibt. Dieses beweist er mit folgendem Beispiel. Im Leben des heil. Bischofes Martinus wird erzählt, daß einmal unter seiner heil. Messe zwei Weiber mit einander schwätzten. Als der Diakon, welcher das Evangelium sang, aus Andacht seine Augen zum Himmel wendete, sah er den Teufel auf einem Balken sitzend, wie er alle Worte der Weiber auf ein Pergament aufschrieb. Da nun dasselbe ganz beschrieben war, nahm er es zwischen seine Zähne und wollte es auseinanderreißen. Das glatte Pergament aber entfiel ihm, und er fiel rücklings vom Balken herab. Der Diakon voller Freuden lief zu ihm, riß das Pergament ihm aus den Klauen, und jagte ihn zur Kirche hinaus. Darüber erzürnte sich der heil. Martinus so heftig, daß er den Diakon seines Dienstes entsetzte, und keine Entschuldigung anhören wollte. Nach langem Bitten erhielt der Diakon Gehör, zeigte dem heil. Bischofe das beschriebene Pergament und sagte ihm, auf welche Weise er es bekommen hätte. Der heil. Martinus ließ die beiden Frauen rufen, und fragte sie, ob sie bisweilen bei der heil. Messe zu schwätzen pflegten. Da sie das keineswegs gestehen wollten, zeigte er ihnen das Pergament, auf welchem alle ihre Worte geschrieben standen. Zu ihrer größeren Beschämung und Besserung las er die ganze Schrift auf der Kanzel ab, und erklärte seinen Zuhörern, wie übel sie thun, wenn sie bei der heil. Messe schwätzen, und wie genau der Teufel alle diese Worte aufzuschreiben pflege. Das Beispiel soll uns alle vom sündhaften Schwätzen während der heil. Messe abschrecken, weil wir daraus erkennen, daß all unser Geschwätz am jüngsten Tage vor aller Welt werde offenbar werden. Denn wenn wir nach dem Zeugnisse Christi (Math. Kap. 12.) von jedem

vergeblichen Worte am jüngsten Gerichte werden Rechenschaft geben müssen, wie schrecklich wird dann der gerechte Richter alle eitlen Worte, die unter der heil. Messe geredet worden sind, und seinen Gottesdienst verunehrt haben, uns vor den Augen der ganzen Welt vorwerfen.

9. Die hochwürdige heil. Messe soll man auch knieend und mit großer Ehrerbietung hören, wie aus den Worten des heil. Paulus (Philipp. K. 2.) abzunehmen ist, da er spricht: „Im Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erde und unter der Erde sind. Wie viel mehr sollen sich dann alle Kniee beugen, wenn der glorwürdige Jesus auf dem Altare persönlich gegenwärtig ist und das Werk unserer Erlösung erneuert. Viele rohe Leute haben den üblen Brauch, daß sie durch die ganze heil. Messe stehen, zur Aufhebung zwar knieen, nach derselben aber gleich wieder aufstehen, gleich als ob Christus nicht mehr gegenwärtig wäre; was gar ungebührlich ist, und dem christlichen Brauche widerstrebt. Wer nicht durch die ganze heil. Messe knieen kann, der stehe von Anfang derselben, bis zur Wandlung; von da aber bis der Priester aus dem Kelche trinkt, soll er knieen. Viele Weiber haben auch den üblen Brauch, daß sie sich nach der Aufhebung gleich niedersetzen und bis zum Ende der heil. Messe sitzen bleiben. Dadurch zeigen sie an, daß sie die persönliche Gegenwart Christi nicht glauben. Wenn sie wegen Unpäßlichkeit sitzen müssen, so setzen sie sich von Anfang der heil. Messe bis zur Wandlung; darnach aber sollen sie bis zum Ende der heil. Messe knieen. Ihre kleinen Kinder sollen sie zu Hause lassen, und lieber die heil. Messe versäumen, als ihre weinenden Kinder mit sich nehmen, weil sie nicht allein ihre Mütter, sondern auch andere Leute, wie auch den Priester selbst durch ihr Schreien stören. Die stillen Kinder aber können sie mit sich nehmen.

10. Endlich herrscht noch ein größerer Mißbrauch bei

uns, daß die Frauen und Jungfrauen, wenn sie zur Kirche gehen, sich so prächtig putzen wollen, als wenn sie zum Tanze oder zu einem Schauspiele gehen wollten. Das verbietet der heil. Paulus (1. Cor. 11.) indem er spricht: „ein jedes Weib, das nicht mit bedecktem Haupte (und Angesicht) betet, schändet ihr Haupt.“ Der heil. Papst Linus hat auf Befehl des heil. Apostels Petrus auch ein Gesetz gemacht, daß, wenn die Weibspersonen zur Kirche gehen, sie ihr Angesicht bedecken sollen. Der heil. Karl Borromäus hat auch geboten, daß man die Weibspersonen von dem Eingang in die Kirche abhalten soll, welche ihre Gesichter nicht bedeckt haben. Der selige Clemens Alexandrinus (Lib. 2. Paedag. c. 10.) spricht hierüber: „den Weibspersonen ist das befohlen worden, weil es sich nicht geziemt, daß die Schönheit der Weibspersonen die Herzen der Männer gefangen nehmen solle.

11. Der Befehl des heil. Petrus und Paulus, des heil. Linus und Borromäus betrifft nicht diejenigen Bauernweiber und Töchter, noch jene Bürgersfrauen und Töchter, welche sich ehrbar und bürgerlich kleiden, sondern jene Frauen und Jungfrauen, welche sich prächtig und kostbar kleiden, zieren und putzen, damit sie vor andern geehrt, geachtet und geliebt werden mögen. Zu einer solchen Jungfrau sprach einmal der selige Thomas Morus: „wenn der gerechte Gott dir zur Vergeltung deines angewandten Fleißes die Hölle nicht gibt, so thut er dir gewiß eine große Unbild an.“ Eben das spreche ich zu allen prachtvoll gekleideten Weibspersonen, und darf sie gleichsam versichern, daß das geschehen werde. Zu einer solchen Person sprach einst der heil. Chrysostomus (in 1. ad Cor. c. 2.): Gehst du vielleicht als eine Braut zur Hochzeit? Oder gehst du des Tanzes wegen in die Kirche? Oder gehst du deßwegen hin, um den Leuten deine Schönheit und deine Pracht zu zeigen? Wenn du

aber zur Kirche gehst, um Gott um Gnade und Verzeihung zu bitten, warum putzest du dich denn so prächtig? Das ist ja keine Kleidung einer reuigen Sünderin; durch deine Pracht verdienst du nicht allein keine Verzeihung deiner Sünden, sondern vermehrst deine Sünden, und reizest den Zorn Gottes wider dich. Das sagt der heil. Chrysostomus, und sagt es mit gründlicher Wahrheit.

12. Denn solche kostbar gekleideten Weibspersonen thun gewöhnlich mehr Böses, als Gutes in der Kirche: weil sie verursachen, daß die vorwitzigen Mannspersonen viel mehr auf sie als auf den Altar sehen, sich an deren Pracht und Schönheit ergötzen, in ihrem Gebete zerstreut werden, und auf Anstiften des Teufels in unkeusche Begierde gerathen. „Sie bieten den Mannspersonen Gift an, wenn nur einer wäre, der es trinken wollte“, spricht der heil. Hieronymus (Epist. ad Nepotian). Gleichwie nun derjenige, welcher einem Gift anbietet, eine Todsünde begeht, wenn schon der andere das Gift nicht trinkt, eben so sind die prächtig gekleideten Frauen und Jungfrauen (besonders wenn sie nicht sittsam und ehrbar bedeckt sind) schwerlich von einer Todsünde zu entschuldigen. Denn sie bieten einem jeden das Gift an, und geben ihnen große Ursache zu unkeuschen Begierden, und zwar in den heil. Kirchen, beim heil. Meß-Opfer, wo sie ihre Sünden abbüßen sollten, dieselben aber nur vermehren. Daher spricht der heil. Ambrosius (in 1. ad Tim. c. 2.): „je prachtvoller sie vor den Leuten erscheinen, desto schändlicher sind sie vor Gott, und je mehr sie von den Leuten gelobt werden, desto mehr werden sie von Gott verachtet und gehaßt.“ Ja Gott hat Abscheu vor solchen Personen, und verstopft seine Ohren vor ihrem Gebete.

13. Thomas von Cantiprat, Weih-Bischof zu Cambria, (Lib. 2. Apum c. 28.), schreibt, daß in den Niederlanden ein Knäblein von sieben Jahren mit seiner prächtig

gekleideten Mutter zur Kirche gegangen sei, und ein schönes Crucifix anschauend ihr mit einem Finger dasselbe gezeigt und gesprochen habe: „siehe, siehe meine liebe Mutter! wie Christus ganz nackt am Kreuze hängt, und mit seinem heil. Blute besprengt ist. Du aber schämst dich nicht, ihm zum Spotte mit kostbaren und prächtigen Kleidern zur Kirche zu gehen, und die heil. Messe zu hören! Siehe zu, und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern in das ewige Feuer gestürzt werdest!" Diese Worte kamen der Mutter nicht anders vor, als ob Gott dieselben durch den Mund ihres Kindes zu ihr geredet hätte. Darum eilte sie nach der heil. Messe nach Hause, warf ihre Pracht ab, kleidete sich bürgerlich, und nach dem Tode ihres Mannes ward sie eine Bernardinerin; ihr Sohn aber ward nach einigen Jahren ein Dominicaner. Alle prächtig gekleideten Frauen sollen beim Anblicke eines jeden Crucifixes sich vorstellen, als ob sie Christus zu ihnen sprechen hörten: „siehe! siehe, meine Tochter! wie ich ganz nackt und voller Wunden und Blut am Kreuze hänge und deine Kleiderpracht so theuer abbüßen muß. Du aber kleidest dich mir zum Spotte mit köstlichen und überflüssigen Kleidern, und schämst dich nicht in solcher Pracht bei der heil. Messe vor meinen Augen zu erscheinen, wie auch alle frommen Leute durch dein böses Beispiel zu ärgern. Siehe zu, und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern nach deinem Tode von mir, deinem Richter, in's ewige Feuer gestürzt werdest!"

14. Diese Drohung Christi kann dir, o kostbargekleidetes Frauenzimmer! gar leicht widerfahren, und ist schon gar vielen deinesgleichen widerfahren wie in vielen glaubwürdigen Geschichten zu lesen ist. Denn die Kleiderpracht ist eine größere Sünde, als du meinst, ja sie ist eine solche Sünde, welche nicht verziehen werden kann, weil sie beinahe von keinem bereut, gebeichtet noch gebessert wird. Wenn du auch

beichtest, du habest dich prächtig gekleidet, und ein besonderes Wohlgefallen daran gehabt, so ist dir gleichwohl dies nicht leid, und denkst dich auch nicht zu bessern, noch die Pracht abzulegen, sondern bist entschlossen, prächtig zu leben, prächtig zu sterben und prächtig begraben zu werden. Damit du die Schwere dieser Sünde besser erkennst, so bedenke, wie viel Zeit du in deiner Pracht verschwendest, wie viele Stunden du zu deinem Putzen übel anwendest, welch großes Wohlgefallen du an deinem Schmucke findest, welche Freude du hast, wenn Andere deine Kleidung loben, wie viele Leute du dadurch ärgerst, wie viele Personen du zu deiner Nachfolge reizest, und wie viele deinesgleichen, die aus Armuth dir nicht nachfolgen können, du zum Zorn bringst, und endlich wie viele Mannspersonen du zu deiner vorwitzigen Anschauung, ja gar zur Unzucht reizest; keine von diesen Sünden achtest du, keine bereust du, keine beichtest du. In allen diesen Sünden lebst du, in allen diesen stirbst du, in allen diesen kommst du vor das strengste göttliche Gericht, und wirst in größter Gefahr der Verdammniß schweben.

15. Die Kleiderpracht ist eine Fackel, welche auch die Gerechten zu unkeuschen Begierden entzündet. Wie viel mehr wird diese Fackel die wollüstigen jungen Leute zur Unzucht entflammen! Das geschieht am meisten bei der heil. Messe, wo die unzüchtigen Augen gewöhnlich sich nach den schön geputzten Weibspersonen umsehen. Weil nun das in den Kirchen und während der heil. Messe geschieht, darum ist die Sünde viel größer, als wenn sie auf der Strasse geschähe. Und die prächtig gekleideten Personen, welche an dieser Sünde Schuld sind, können es vor Gericht nicht verantworten. Die Weibspersonen schauen auch die prächtig gekleideten Frauen und Jungfrauen an, um eine neue Mode von ihnen zu erlernen, und ihrer Pracht nachzufolgen. Auf solche Weise zerstreuen sie sich muthwilliger Weise, und

an dieser Zerstreuung sind die üppig gekleideten Personen Schuld.

Hierüber mag ich weiter nicht schreiben, sondern will diese meine Meß-Erklärung schliessen und endigen, mit der Bitte, alle diejenigen, welche sie in ihre Hände bekommen, möchten oft und aufmerksam darin lesen, um ihre Andacht zur heil. Messe zu vermehren, und dieselbe desto öfter und eifriger zu hören. Welch ein hohes Werk sie verrichten, und welch großen Lohn sie verdienen, haben sie bei Durchlesung dieses Buches ausführlich vernommen, und werden es in ihrem Tode, vielmehr aber in der ewigen Glückseligkeit erfahren. Diejenigen aber, welche die heil. Messe für gering achten, sie obenhin hören und leichtsinnig versäumen, werden es auch in ihrem Sterben erfahren, zu spät bereuen und im heißen Feuer abbüßen müssen. Ich bitte den lieben Gott durch Jesus Christus, seinen Sohn in der Kraft des heil. Geistes, daß er allen, die dieses Buch lesen, den Verstand erleuchten, den Willen entzünden, und das Herz erweichen wolle, damit sie das göttliche Werk mit möglichster Andacht hören, und mich Armseligen ihres Gebetes theilhaftig machen mögen. Amen.

Anhang.

Morgengebet.

Sobald du erwachest, bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sprich:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Erhebe dein Herz gen Himmel und sprich:

Gott, mein Gott, ich wache zu dir, wann der Tag anbricht, meine Seele dürstet nach dir, mein Fleisch hat nach dir großes Verlangen.

Gelobt und gebenedeit sei die allerheiligste Dreifaltigkeit, die unzertheilte Einigkeit zu ewigen Zeiten. Amen.

Ehre sei dem Vater, der uns erschaffen hat.

Ehre sei dem Sohne, der uns erlöset hat.

Ehre sei dem heil. Geiste, der uns geheiligt hat.

Beim Aufstehen:

Im Namen meines Herrn Jesu Christi des Gekreuzigten, der mich mit seinem kostbaren Blute erlöset hat, stehe ich auf, derselbe wolle mich segnen, regieren, beschützen und führen zum ewigen Leben. Amen.

Auch wolle uns segnen mit ihrem lieben Sohne die heilige Jungfrau Maria.

Und du heil. Engel Gottes, mein liebreicher Schutzengel, dem die göttliche Huld mich als Pflegekind anvertrauet hat, erleuchte, schütze, lenke und führe mich heute und allezeit. Amen. *)

Beim Ankleiden betrachte das Leiden Christi, oder sprich einen der Bußpsalmen, oder eines der folgenden Gebete.

1. O Herr! gib mir das hochzeitliche Kleid, auf daß

*) Pius VII. hat Allen, die dieses Gebet mit Andacht verrichten, für jedesmal 100 Tage Ablaß verliehen.

ich nicht aus Mangel desselben verworfen werde in die äusserste Finsterniß, sondern vor dir bei der ewigen Hochzeit des unbefleckten Lammes bestehen möge. Matth. 22.

2. O himmlischer Vater! bewaffne mich mit den christlichen Waffen, damit ich am bösen Tage allen feindlichen Anfällen widerstehen könne; umgürte meine Lenden mit der Wahrheit, lege mir an den Panzer der Gerechtigkeit, bereite und rüste meine Füße zum Evangelium des Friedens, beschütze mich mit dem Schilde des Glaubens, kraft dessen ich alle feurigen Pfeile des Widersachers auslöschen könne, setze mir auf den Helm des Heiles, und gib mir das Schwert des Geistes, welches ist dein göttliches Wort. Ephes. 6. 13.

3. Lasse nicht zu, o Jesu, daß ich mich hier so kleide, wie der reiche Mann, den nachher die höllischen Flammen bekleidet haben. Luc. 16.

4. Ach möchte ich wie die Auserwählten, die Heiligen und Geliebten Gottes, anziehen: herzliche Erbarmung, Gütigkeit, Demuth, Geduld, damit ich Andere ertrage und ihnen gern, was ich wider sie zu klagen habe, verzeihe. Coloss. 3.

5. Vor allem, o Herr, bekleide und ziere mich mit deiner Liebe, welche ein Band der Vollkommenheit ist; und der Friede Christi, der über alle Sinne ist, bewahre mich und herrsche in meinem Herzen. Amen.

Nach dem Ankleiden.

1. Sage Dank der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

O allerheiligste Dreifaltigkeit, ich bete dich an, ich lobe und preise dich aus allen Kräften. Ich danke dir, o himmlischer Vater, daß du mich aus Nichts erschaffen hast; ich danke dir, o göttlicher Sohn, daß du mich mit deinem theuren Blute erlöset hast; ich danke dir, o heiliger Geist, daß du mich in der heil. Taufe gereinigt und zu dem allein-

seligmachenden Glauben berufen hast. O heiligste Dreifaltigkeit, allmächtiger Gott, welch große Gnade und Güte erzeigest du mir täglich! Du hast mich barmherzig diese Nacht erhalten, in welcher manche Seele, die nicht so oft, noch so schwer als ich, deine göttliche Majestät beleidigt hat, vor dein Gericht gefordert und nach deinem gerechten Urtheil ewig ist verdammt worden. Wie soll ich dir, o mein höchstes Gut, genugsam Dank sagen?

O ihr lieben Heiligen Gottes, du vor allen, o Gottes-Gebärerin Maria, und du mein getreuer Schutzengel und ihr, meine besonderen Schutzheiligen .... helfet mir Gott loben und ihm danken, damit durch euch erstattet werde, was an meiner Schuldigkeit ermangelt. Lasset uns sämmtlich benedeien den Vater, den Sohn und den heil. Geist; laßt uns ihn loben und hoch erheben in alle Ewigkeit. Amen.

2. Opfere dich auf dem himmlischen Vater.

O ewiger Vater, meines Herzens erster Liebesseufzer geht zu dir. Leib und Seele und alle meine Sinne und Kräfte und was sonst in mir ist, opfere ich dir willig auf weil ich Alles von dir habe. Nimm mich dein Geschöpf an in Vereinigung deines Eingebornen Sohnes Jesu Christi. O Vater, wann werde ich kommen und vor deinem Angesichte erscheinen? Nichts begehre ich im Himmel, Nichts auf Erden außer dir, o du Gott meines Herzens und mein Theil, o Gott, in Ewigkeit.

3. Ordne deine Werke nach Christi Lehre und Beispiel.

O allersüßester Jesu! der du bist der Anfang und das Ende, der Weg, die Wahrheit und das Leben; sieh, ich nehme mir vor, den Weg deiner Gebote zu wandeln und Alles zu thun, was einem frommen Christen gebührt insonderheit heute, dieses gottselige Werk .... zu verrichten,

und sonst Alles um deines göttlichen Namens willen zu thun, zu lassen und zu leiden. O Jesu, du meine Hoffnung, meine Liebe, ich wünsche und begehre heute und zu allen Zeiten, so oft ich Athem schöpfe und mein Herz schlägt, dich zu lieben, zu ehren und zu preisen. Wollte Gott, ich könnte zu solchem Willen und Werke alle Geschöpfe antreiben! Stärke du, o Jesu, meinen Willen. Nichts anderes begehre ich, als daß alle meine Worte und Werke in deinem Namen geschehen.

4. Fasse den Vorsatz, mit dem Beistande des heiligen Geistes die Sünde zu meiden.

O heiliger Geist, du meiner Seele Trost und Hilfe! steh mir bei, damit ich allen Anfechtungen tapfer widerstehe. Sollte ich denn wieder meine Seele aus den liebreichen Händen meines Gottes reißen, und dem Rachen des höllischen Feindes überantworten? Sollte ich abermals mit Wissen und Willen diese Sünde .... begehen? Ach, nur zu oft bin ich in dieselbe gefallen! Von heute an, hoffe ich, mich standhaft zu bessern. Du, o heiliger Geist, gib mir Kraft und Macht, dann werde ich über Schlangen und Basilisken gehen und den Löwen und Drachen zertreten.

5. Begehre Hilfe von allen Heiligen Gottes.

O ihr lieben Auserwählten Gottes, helfet mir in meinem guten Vorhaben, du vornehmlich o allerseligste Jungfrau und Gottes-Gebärerin Maria, meine mildreiche Mutter, sammt deinem himmlischen Bräutigam, dem heil. Joseph, und du mein getreuer Schutzengel, desgleichen ihr meine besonderen Schutzheiligen N. N., ihr auch namentlich, deren Gedächtniß heute gefeiert wird, reichet mir Schwachen eure hilfreiche Hand; ermahnet mich Unbedachtsamen, führet mich Blinden auf den rechten Weg zurück, damit ich Alles, was ich mir heute vorgenommen, in der That vollbringe. Du,

o mein Gott und Herr, wollest zu Allem deinen Beistand geben; denn auf dich, o Herr, habe ich gehofft, und werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Vater unser 2c. Gegrüßet 2c. Ich glaube 2c.

O Herr, würdige dich diesen Tag uns vor aller Sünde zu bewahren. Erbarme dich unser, o Herr, erbarme dich unser. Deine Barmherzigkeit komme über uns, gleichwie wir auf dich gehofft haben. Auf dich, o Herr! habe ich gehoffet, laß mich in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Besondere Anempfehlung an Jesum.

O liebenswürdigster Jesu! in deine Hände befehle ich mich heute und alle Zeit, gleichwie du am Stamme des heil. Kreuzes deine Mutter dem Jünger Johannes und diesen deiner Mutter, und besonders wie du deine eigene Seele in die Hände deines himmlischen Vaters befohlen hast, und deine Mutter sich dir befohlen hat. In deinen göttlichen Willen ergebe ich mich ganz und gar, dein eigen begehre ich zu leben und zu sterben. Dieselbe Gnade, o Jesu, gib auch allen meinen Freunden und Feinden, besonders . . . durch dein bitteres Leiden und Sterben, durch die Fürbitte deiner holdseligen Mutter und aller lieben Heiligen. Amen.

Segen.

Segne mich, o liebster Jesu, mit dem Vater und dem heil. Geiste, und führe mich zum ewigen Leben. Amen.

Vom Nutzen der Betrachtung zur Morgenzeit.

Die Erfahrung lehrt, wie nützlich und heilsam es jedem christliebenden Menschen sei, zur Erlangung der Vollkommenheit, wozu wir alle berufen sind, täglich eine halbe oder doch

eine Viertelstunde über eine Heilswahrheit Betrachtung anzustellen, oder aus einem geistlichen Buche langsam und betrachtungsweise zu lesen. Denn durch dieses Mittel werden die Andacht und der Eifer im Herzen erneuert, die Laster vermindert und die Tugenden gepflanzt und vermehrt. Das bekennt der König David in seinem 38. Ps.: „Mein Herz hat sich in mir erwärmet, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer in mir entzündet worden.“ Dieses ist das Feuer der göttlichen Liebe und Andacht. Und im 76. Ps.: „Bei der Nacht habe ich betrachtet mit meinem Herzen; ich übte mich und durchforschte und reinigte meinen Geist.“

Der Mensch wird geneigt, Gott zu lieben, der Tugend nachzustreben und das Laster zu verfolgen, wenn er bei sich die Ursachen erwäget, warum es billig sei, seinen Gott zu lieben, die Sünde zu vermeiden, und sich der Tugend zu befleißigen. Denn was der Verstand ergründet hat, und dem Willen als gut und nützlich vorhält, das liebt und umfängt der Wille gern, und strebt demselben nach.

Obgleich nun eine jede Zeit zur Betrachtung angewendet werden kann, so ist doch die Morgenzeit die passendste. Denn 1. ist der Geist noch nicht von Geschäften eingenommen, und das Gemüth noch nicht verstört, und deßwegen fähiger zur Erkenntniß der göttlichen Dinge. 2. Wird durch die Betrachtung das Gemüth gewaffnet und gestärkt zu vollkommener Verrichtung aller Werke des bevorstehenden Tages. 3. Wird Gott eine besondere Liebe und Ehre erzeigt, indem ihm durch die Betrachtung der erste und der beste Theil des Tages geheiligt und aufgeopfert wird. Und diese Freigebigkeit wird von Gott durch eine reichlichere Gnadenspende belohnt. Entschuldige dich nicht mit deinen Geschäften, als ließen sie dir keine Zeit zur Betrachtung. Der König David hat bei seinen viel schwereren königlichen Geschäften noch täglich Zeit dazu gefunden. Ps. 76. „Wüßte man einen zeitlichen Gewinn durch das tägliche Betrachten zu erhalten, man würde ohne Zweifel Zeit dazu finden.“ — „Ihr Menschenkinder, wie lange wollt ihr eines schweren Herzens sein, und warum liebet ihr die Eitelkeit und suchet Sünden?“ Ps. 4, 3.

Beim Glockenzeichen zum Ave Maria, Morgens, Mittags und Abends.

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heil. Geiste. Gegrüßet ꝛc.
2. Sieh, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Gegrüßet ꝛc.
3. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Gegrüßet ꝛc.

℣. Bitte für uns, o heil. Gottesgebärerin!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet.

Wir bitten dich, o Herr, du wollest deine Gnade in unsere Herzen eingießen, daß wir, die wir durch die Botschaft des Engels die Menschwerdung Christi deines Sohnes erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführet werden, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Die Seelen der Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden. Amen.

Beim Schlagen der Uhr sprich: Gegrüßet ꝛc.

Oder: Gott, verleihe uns eine selige Stunde zu leben und zu sterben. Amen.

Damit du immer im Stande der Gnade sein mögest, gewöhne dich, stündlich oder so oft dir möglich, mit dem Herzen oder mündlich die vollkommene Reue und Leid, welche aus Liebe zu Gott, und nicht aus Furcht vor Strafe oder aus Hoffnung zur Belohnung entspringt, zu erwecken, auf folgende oder andere beliebige Weise:

Mein Gott und Alles! es thut mir leid, daß ich dich, den ich über alles liebe, jemals erzürnt habe. Durch die Verdienste Jesu Christi und die Fürbitte der heil. Jungfrau Maria sei mir Sünder gnädig.

Ein jedes Werk beginne mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sprich:

℣. Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen.

℟. Und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Gebet.

O Gott, der du die Herzen deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des heil. Geistes gelehret hast; gib uns in demselbigen Geiste das, was recht ist, zu erkennen und uns seines Trostes allezeit zu erfreuen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Oder also:

Zu deiner größern Ehre, o Gott, will ich dieses Werk verrichten, und opfere dir dasselbe auf in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi.

Zur Erlangung des Gnadenstandes, in welchem alle Werke geschehen müssen, um für das ewige Leben verdienstlich zu sein, erwecke Reue und Leid (wie oben) und mache eine gute Meinung nach den Worten des Apostels:

„Alles, was ihr thut im Wort oder Werk, das thut im Namen des Herrn Jesu Christi.“ Coloss. 3.

Bei der Arbeit erhebe dein Herz und Gemüth oft zu Gott, denn der heil. Augustinus spricht:

„Was hindert den Diener Gottes, während er mit der Hand arbeitet, das Gesetz des Herrn zu betrachten, und den Namen des Allerhöchsten zu singen?“ Folge also dem Beispiele Davids: „Ich will dem Herrn lobsingen in meinem Leben, und meinen Gott mit Psalmen preisen mein Leben lang.“

Auf dem Wege zur Kirche sprich:

„Ich will eingehen in dein Haus, deiner großen Barmherzigkeit vertrauend und von deiner Furcht erfüllet anbeten in deinem heiligen Tempel.“ Ps. 5, 8.

„Ich habe mich deß erfreut, daß zu mir gesagt ist: Wir wollen in das Haus des Herrn gehen.“ Ps. 121, 1.

Ach ich möchte mit solcher Andacht, Liebe und solchem Eifer in deinem Tempel, o Herr, eingehen, wie Maria und Joseph, da sie Jesum zum Tempel trugen und begleiteten. Luc. 2, 22.

Möchte ich dich, o Jesu, wie der greise Simeon im Tempel empfangen, damit ich mit ihm getröstet sagen könnte: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Luc. 2, 29.

Beim Eintritt in die Kirche besprenge dich mit Weihwasser und sprich:

„Besprenge mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, und ich werde weißer werden, als der Schnee.“ Ps. 50, 9.

Alsdann erwecke Reue und Leid:

O Gott, es ist mir leid, daß ich dich, den ich über alles liebe, jemals erzürnt habe.

Bei dem Tische.

Sei eingedenk, was der Apostel Paulus sagt: „So ihr esset oder trinket oder was sonst ihr thut, thut alles zur Ehre Gottes.“ 1. Cr. 10. Beherzige die Worte Christi Luc. 21. „Hütet euch, daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Völlerei und Trunkenheit und mit den Sorgen dieses Lebens.“

Vergiß nicht zu beten vor und nach dem Essen. Christus hat nie selbst gegessen oder Andere gespeiset, ohne Segen und Danksagung dabei zu sprechen, und der heil. Chrysostomus sagt: „Dem Tische wird nichts abgehen, welcher mit Gebet angefangen und beschlossen wird.“

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, o Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit, du thust deine Hand auf

und füllest mit Segen Alles, was da lebet. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heil. Geiste, wie er war im Anfange, jetzt und immerdar und zu ewigen Zeiten. Amen.

Herr, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. Vater unser. Gegrüßet 2c.

Herr, segne uns, und diese Gaben, die wir von deiner milden Güte empfangen, durch Christus unsern Herrn. Amen.

Was bei dem Essen zu thun sei.

Es ist ein heilsamer und löblicher Brauch in vielen christlichen Familien, während des Essens aus einem geistlichen Buche durch ihre Kinder oder einen der Hausgenossen vorlesen zu lassen; dadurch werden nicht allein böse Gedanken abgekehrt, eitles, ehrenrühriges, unkeusches und anderes schädliche Geschwätz vermieden, sondern auch das Gemüth zu gottseligen Begierden angetrieben, und Stoff und Anleitung zu einer erbaulichen Unterhaltung gegeben. Der heil. Augustinus hat nach dem Berichte des Bischofs Possidius, der mehrere Jahre sein Tischgenosse gewesen, die Lesung bei Tische nie unterlassen, und über seinem Tische war der Spruch geschrieben:

Quisquis amat dictis alienam rodere famam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Wer mit Geschwätze kränkt des Nächsten Ruf und Ehren,
Dem will ich keinen Platz an diesem Tisch gewähren.

Der heil. Bernhard sagt: „Bei dem Tische soll nicht allein die Speise vom Munde empfangen werden, sondern die Ohren sollen zugleich das göttliche Wort schöpfen.“ Dadurch zeigt der Mensch, daß er auf andere Weise Speise und Trank von Gottes Hand annehme, als das unvernünftige Vieh.

Gebet nach dem Essen.

Wir danken dir, allmächtiger Gott, für alle deine Wohlthaten, der du lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.

Herr, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser Herr, erbarme dich unser. Vater unser. Gegrüßet rc.
V. Der Name des Herrn sei gebenedeit!
R. Von nun an bis in Ewigkeit.

Würdige dich, o Herr, allen unsern Wohlthätern um deines Namens willen zur Belohnung das ewige Leben zu geben, und die Seelen der Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes in Frieden. Amen.

Vom öfteren Lesen geistlicher Bücher.

Nicht weniger nothwendig und heilsam, als das Gebet, ist das Lesen geistlicher Bücher. Der heil. Hieronymus sagt: „Betest du, so redest du zu Gott; liest du, so redet Er zu dir.“ Der heil. Augustinus hat auf des Herrn Stimme gehört, und ist aus einem großen Sünder ein großer Heiliger geworden, wie er selbst im 8. Buche seiner Bekenntnisse 12. C. erzählt: Eine Stimme im Garten habe ihm zugerufen: „Nimm und lies, nimm und lies!“ Darauf habe er die Sendschreiben des heil. Apostels Paulus aufgeschlagen, und seine Augen seien gerade auf die Stelle gefallen, wo er schreibt: „Lasset uns einen ehrbaren Wandel führen, als am Tage: nicht in Völlerei und Trunkenheit, nicht in Schlafgemächern und Unzucht, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste.“ Davon sei er so ergriffen worden, daß er alsbald bei sich beschlossen, von seinem bösen Leben abzustehen und ein besseres anzufangen. Viele sind gleicher Weise durch Lesen geistlicher Bücher bekehrt und gebessert worden. Wie also kein Tag vorübergeht, an welchem du nicht zwei- oder mehrmal deinen Leib speisest, so lasse auch keinen Tag vorübergehen, ohne deiner Seele diese geistliche Nahrung zu gewähren. Wie leicht findest du Zeit, einen Freund oder Bekannten anzuhören! und du solltest keine Zeit haben, deinem Gott und Herrn, der durch die geistlichen Bücher mit dir redet, Gehör zu schenken? Sprich vielmehr mit dem königlichen Propheten: „Ich will hören, was der Herr in mir redet“, Ps. 84. und du wirst aus

dieser täglichen Lesung einen merklichen Fortschritt im christlichen Leben und großen Trost in deiner Todesstunde empfinden. Solltest du wirklich verhindert sein, alle Tage diesem Lesen obzuliegen, so unterlasse es doch nicht an Sonn- und Feiertagen, weil diese Tage allein zum Dienste Gottes verordnet sind, an welchen nicht nur die knechtliche Arbeit unterbleiben, sondern alle Sorge für das Zeitliche hintangesetzt, und der Blick auf die Ewigkeit gerichtet werden soll. Denn das heißt eigentlich den Sabbath heiligen.

Viel auf einmal zu lesen, ist nicht rathsam; das Wenige aber ist wohl zu beherzigen und zu überlegen, wie man demselben im Leben am besten nachkomme. Deßwegen sprich, so oft du zu lesen anfängst, mit dem heil. Augustinus: „Gib mir, o Herr, die Gnade, aufmerksam und andächtig zu lesen, zu verstehen und zu beherzigen die Briefe, welche mir zukommen von meinem himmlischen Vaterlande, von dir meinem höchsten König und liebsten Vater."

Unter den vielen geistlichen Büchern sind besonders zu empfehlen: Das Leben der Heiligen, das Büchlein von der Nachfolge Christi, Philothea vom heil. Franz von Sales, an Sonn- und Feiertagen die Erklärung der Epistel und Evangelien, und vor allem die heil. Schrift (mit Anmerkungen versehen); denn diese ist durch Einsprechung des heil. Geistes geschrieben und enthält das göttliche Wort und die unfehlbare Lehre unseres Heiles. Aber man beachte wohl, daß sie nicht vorwitzig durchforscht, noch nach eigenem Verstande ausgelegt, sondern mit aller Demuth gelesen, und nach der Erklärung der heiligen unfehlbaren Kirche verstanden werden soll. Denn gleichwie das allerheiligste Sakrament des Altars dem einen zum Leben, dem andern zum Tode gereichet, also auch das Lesen der heil. Schrift. Sie ist ein Schwert und ein Feuer; beide können zum Heile und zum Verderben gebraucht werden, wie letzteres an den Irrgläubigen zu sehen ist. Deßwegen vergesse man nicht, was der heil. Petrus über die Briefe des Apostels Paulus und andere Schriften sagt, 2. Petr. 3, 16: „in welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind: welche Dinge die Ungelehrten und Unverständigen verkehren, wie auch die anderen Schriften zu ihrem eigenen Verderben. Deßwegen, meine Brüder, weil ihr solches

zuvor wisset, so verwahret euch, auf daß ihr nicht durch Irrthum der Unweisen verführet werdet, und eure eigene Festigkeit verlieret." Darum empfiehlt und verordnet die heilige Kirche große Vorsicht bei der Lesung der heil. Schrift, damit das Lesen derselben den Gläubigen nicht zum Verderben, sondern zum Heile gereiche; und die Gläubigen gehen am sichersten, wenn sie der Vorschrift der heil. Kirche gemäß über die Lesung der heil. Schrift dem Rathe eines weisen und gewissenhaften Seelenführers und vornehmlich ihres Beichtvaters folgen.

Abend-Gebet.

1. Sage Dank,

und verehre dabei die heil. Wunde der rechten Hand Jesu Christi, weil dich die allmächtige Hand Gottes erschaffen und erlöset hat.

O du mein allergütigster Gott und Herr, mein Schöpfer, mein Erlöser, mein Beschützer und Beschirmer, dich lobe und preise ich mit allen lieben heiligen Engeln und Auserwählten; dir sage ich nach meinem höchsten Vermögen Dank für alle Wohlthaten, welche du mir heute und mein ganzes Leben hindurch an Leib und Seele erwiesen hast. Wie soll ich dieselben dir o Herr, vergelten? Leib und Seele und Alles, was du mir gegeben hast, opfere ich dir auf in Vereinigung mit dem Leiden Jesu Christi und seiner unendlichen Verdienste.*) O könnte ich dir Dank und Ehre und Lob erweisen, wie deine Engel und lieben Freunde im Himmel und auf Erden! Siehe, mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit. Ps. 56. 8.

*) Nimm, ewiger Vater, dieses Opfer gnädig an!

2. Bitte um Licht,

und verehre dabei die heil. Wunde der linken Hand Jesu Christi, damit du die Gnade erlangest, deine Sünden recht zu erkennen und herzlich zu bereuen.

Komm, o heiliger Geist, erleuchte mein Herz mit den Strahlen deines ewigen Lichtes, damit ich alle meine Sünden und Versäumnisse dieses Tages in der Bitterkeit meiner Seele überdenken, dir bekennen und von Herzen bereuen möge, und also mit dir, meinem höchsten Gut, wieder versöhnet werde. Deine Augen haben meine Unvollkommenheit gesehen, und alle meine Fußtritte beobachtet. Wie groß und viel sind dann, o Herr, meine Missethaten und Sünden? thue mir kund meine Laster und Vergehen. Job. 13, 23.

3. Erforsche dein Gewissen,

und bei der heil. Wunde des rechten Fußes Jesu Christi überdenke alle deine Gänge und siehe, worin du die göttlichen Gebote übertreten hast.

Gehe alle Stunden des Tages durch, erforsche, was du Gutes versäumt, und Böses begangen hast in Gedanken, Worten und Werken.

4. Bitte um Verzeihung,

und die heil. Wunde des linken Fußes Jesu Christi andächtig verehrend, beweine mit Magdalena deine Sünden, und bitte, daß du mit ihr hören mögest: „Dir sind deine Sünden vergeben."

Sieh, mein Gott und Herr, was hab' ich dir vergolten für alles Gute, welches du mir erwiesen hast? Ach, ich finde nichts als Sünde und Undankbarkeit. Was habe ich gethan? Wie habe ich dich, meinen so liebreichen Vater,

jemals erzürnen und der vielen und großen mir erwiesenen Wohlthaten vergessen können? Dir allein habe ich gesündigt und Uebels vor deinen Augen gethan. Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit! Ich habe mich verirret wie ein verlorenes Schaf, suche meine arme Seele und führe sie wieder zu der Heerde deiner Auserwählten. Ich bekenne meine Bosheit, und alle Sünden, die ich heute und jemals begangen habe, sind mir aus Grund meines Herzens leid, nur darum, weil ich dich, o Gott, den ich über alle Dinge liebe, dadurch erzürnet habe. Ach, hätte ich nie gesündigt! verzeihe es mir, o himmlischer Vater, durch die Seufzer, Thränen, Wehklagen und das bittere Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi. Auf dich, o Jesu, steht all meine Hoffnung, in dein heil. Blut und deine unendlichen Verdienste versenke ich alle meine Sünden und Missethaten, da vertilge du sie, und ersetze Alles, was an meiner Genugthuung mangelt; denn du bist die Versöhnung für meine Sünden. 1. Joh. 2, 2.

5. Fasse einen festen Vorsatz, dich zu bessern, und berge dich in die heilige Seitenwunde unseres Herrn Jesu Christi, damit du darin künftig vor allen Anfechtungen sicher seiest.

Sollte ich denn abermals sündigen, deine heil. Wunden, o Jesu, erneuern, und dein kostbares, für mich vergossenes Blut verachten? Ich muß mich schämen, o Herr, vor deinem göttlichen Angesichte, und darf meine Augen nicht gen Himmel erheben. Ach, wie oft habe ich die Hölle verdient! Daß ich die Zeit der Gnade noch erlebe, ist, o Jesu, das Werk deiner Gnade und unendlichen Gütigkeit. Was werde ich denn künftig thun? werde ich von neuem diese Sünden . . . begehen? Soll ich nicht einmal anfangen, mir selbst und meinen bösen Gewohnheiten Gewalt anthun und die

Gelegenheiten zur Sünde zu vermeiden? Solltest du denn, o Jesu, mir nicht lieber sein, als solche niedrige Lust und Ergötzlichkeit? Ich habe es gesagt, jetzt sei der Anfang gemacht. Ps. 76, 11. O Jesu, gib mir Gnade und steh mir bei.

Rufe alle lieben Heiligen zu Hilfe.

Von nun an will ich meine Feinde, das ist, meine bösen Begierden verfolgen; ich will sie mit Gottes Gnade unter meine Füße bringen. Kommt, ach kommt mir zu Hilfe, ihr auserwählten Bürger des himmlischen Jerusalems, unsere Mitbrüder, du vor allen, o Mutter der Barmherzigkeit, o Zuflucht der Sünder, die du keinen verlässest, der deine Hilfe in seinen Nöthen, begehret. Stehe mir bei, o du mein getreuer Schutzengel; ihr deßgleichen, meine lieben Schutzheiligen h. h. N. N., erhaltet mir durch eure Fürbitte von Gott überflüssige Gnade, damit ich durch dieselbe gestärkt, alle Sünden meide, besonders die . . ., wozu ich am meisten geneigt bin, und mich in allen gottseligen Werken übe, besonders in denen . . . ., die mir am schwersten fallen. Gebiete, o Gott, deiner Kraft und bestätige, was du in mir gewirkt hast. Ps. 67, 29.

Gebet zur allerheiligsten Dreifaltigkeit

um ein seliges Ende.

O ewiger Vater, durch deine unendliche Gütigkeit und durch das Leiden und Sterben deines eingebornen Sohnes Jesu Christi, verleihe mir, immer in deiner Gnade zu leben, und zu sterben. Amen.

O holdseligster Jesu, durch die Liebe deines himmlischen Vaters, womit er dich von Ewigkeit her umfangen hat, und durch die letzten Worte, mit welchen du, am Kreuze hangend, deinen Geist in die Hände des Vaters

befohlen hast, bitte ich dich, nimm meinen Geist auf, wenn er von hinnen scheidet.

O heiliger Geist, entzünde in mir das Feuer der vollkommenen Liebe, und bestärke in ihr meinen Geist, besonders in der Stunde des Todes.

O heiligste Dreifaltigkeit, einiger Gott, erbarme dich meiner, jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

Befiehl dich Gott, der heiligen Jungfrau und den Heiligen.

In deine gebenedeiten Hände, o Herr, mein Gott, und in den Schooß deiner Barmherzigkeit, o heil. Jungfrau Maria, und in euern Schutz, ihr heiligen Engel und Auserwählten Gottes, befehle ich meinen Leib und meine Seele jetzt und immerdar. Amen.

Abendlied der Kirche.

Jetzt flehen wir, weil die Nacht will nah'n,
Dich, aller Dinge Schöpfer, an,
Daß deine Güte mildiglich
Uns schütz' und schirme kräftiglich.

Fern weiche jedes Truggebild,
Und Traumgesichte scheu und wild,
Durch dich vor Feindes Macht gedeckt,
Sei unser Leib stets unbefleckt.

Dies, Vater, gib vom Gnadenthron,
Und du, dem Vater gleicher Sohn,
Dem in des Geistes Einigung
In Ewigkeit sei Huldigung. Amen.

Errette uns, o Herr, da wir wachen, behüte uns da wir schlafen, damit wir mit Christo wachen und im Frieden ruhen.

℣. Behüte uns, o Herr, wie den Apfel des Auges.

℟. Und schütze uns unter dem Schatten deiner Flügel.

℣. Herr, erhöre mein Gebet,
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Gebet.

Suche, o Herr, diese Wohnung heim, und wehre alle Nachstellungen des bösen Feindes weit ab von ihr; laß deine heiligen Engel darin wohnen und uns im Frieden bewahren, und dein Segen bleibe allezeit über uns, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Beim Auskleiden bete den vierten Bußpsalm oder betrachte die schmerzhafte Entblößung der Kleider unseres Herrn Jesu Christi.

Beim Einsteigen in's Bett.

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, des Gekreuzigten, begebe ich mich zur Ruhe, derselbe wolle uns segnen, regieren, bewahren und führen zum ewigen Leben. Amen.

Im Bette.

In deine Hände, o Herr, befehl' ich meinen Geist,
Du hast uns erlöset, o Gott der Wahrheit!
Mein Engel, den Gott
Mir zum Schützer entbot,
Mich, den dir befohlen die himmlische Güte,
Erleuchte, leite, regiere, behüte.
Im Namen Jesu schlaf' ich ein,
Er wolle mein Beschützer sein.

Dann lege dich ehrbar nieder, erinnere dich der Gegenwart Gottes, und beschäftige deinen Geist mit frommer Betrachtung bis zum Einschlafen, und beherzige die Worte des heil. Bernhard: Wenn du des Schlafes gewarten wirst mit heilsamen Gedanken, dann wird die Nacht deiner Seele wie ihr Tag erleuchtet werden.

Hüte dich, das Abendgebet und die Gewissenserforschung jemals ganz zu unterlassen. Hast du keine Zeit zu obigen

Gebeten, so danke wenigstens Gott dem Herrn, wenn auch nur mit einem Seufzer deines Herzens, für alle den Tag hindurch empfangenen Wohlthaten, bitte ihn um Erleuchtung, erforsche dein Gewissen, und hast du das Unglück gehabt, Gott mit einer schweren Sünde zu beleidigen, so erwecke vollkommene Reue und Leid mit dem festen Vorsatze, dich zu bessern und bei nächster Gelegenheit zu beichten, damit, wenn ein plötzlicher Tod dich bei der Nacht ereilet, du gerettet werden könnest. Ohne wahre Reue würde dein Gebet ohne Kraft und ohne Verdienst sein. „Denn das Lob Gottes ist nicht schön im Munde des Sünders." Eccl. 15, 9.

Geistlicher Schwanengesang der nach ihrem Jesu schmachtenden Seele.

O Jesu, meine Wonne,
Du Trost der Seelen mein,
Du bist des Geistes Sonne,
Des Herzens Freud' allein:
Du bist's, den ich erwähle
Zum Allerliebsten mein,
Dem ich mich ganz befehle.
Du sollst mein Herrscher sein.

Die Welt mit ihren Schätzen,
Mit ihrer Pracht und Zier,
Kann nicht mein Herz ergötzen,
Das stets nur seufzt nach dir.
Bei dir all' Zeit und Stunde,
Mein Jesu, will ich sein:
Ich sag' aus Herzens Grunde:
Freud' ohne dich ist Pein.

Könnt' eines von den Dingen,
Der Welt dich je erfreu'n,
Zum Opfer würd' ich's bringen,
Und dir zu eigen weih'n:
Nimm, Herr, mein Leib und Leben,
Nimm Herz und Seele hin,
Dein sei mein Thun und Streben,
Und was ich hab' und bin.

Und hätt' ich tausend Herzen,
Dir wollt' ich alle gar,
In Freuden und in Schmerzen,
Mein Jesu, bringen dar.
Hätt' ich auch tausend Seelen,
O Herzgeliebter mein,
Dir wollt' ich sie befehlen,
Daß sie dein eigen sei'n.

Wär' auch in meinen Händen
Die Welt und all ihr Gut,
Zu deinem Ruhm verwenden
Würd' ich's mit freud'gem Muth:
Wenn auch die Menschen wären
Mir alle unterthan,
Dein Lob und Preis zu mehren,
Führt' ich sie sämmtlich an.

Wie konnt' ich doch, mein Leben,
Jemals erzürnen dich?
Verwirrt war all mein Streben,
Die Sünde schmerzet mich:
Gar bitterlich beklage
Ich meine schwere Schuld:
Daß ich nicht ganz verzage,
Erzeig' mir Gnad' und Huld.

Bei dir, mein Jesu, finden
Wir Gnad' zu aller Zeit,
Und Schuld und Sünde schwinden
Vor deiner Gütigkeit:
Erzeig' dein mild Gemüthe
Uns Sündern denn auch heut,
Gedenke deiner Güte,
Entzieh' uns unserm Leid.

In deinem Blut versenke
Erbarmend meine Schuld:
Ein neues Herz mir schenke
Durch deine Gnad' und Huld:
Herr, auf der weiten Erden,
Ohn' deiner Gnaden Licht,

Kann keine Rast mir werden.
Und Ruhe find' ich nicht.

Weit lieber will ich sterben,
In Noth und Jammer steh'n,
Will lieber ganz verderben,
Als Sünden mehr begeh'n;
D'rum ich vertraulich trete
In meinem Leid zu dir:
Erhör', Herr, mein Gebete,
Vergib, mein Jesu, mir!

In deinem Herzen findet
Die Seele all' ihr Heil:
Dir laß mich sein verbündet,
Dein Herz gib mir zu Theil.
In ihm will ich verbleiben,
Ihm mich mit Herz und Sinn
Auf immer einverleiben,
Und also sterben hin.

Woll' deine Lieb erzeigen,
Und, Herr, mir gnädig sein,
Zu mir, dich, Jesu, neigen,
Mir deine Huld verleih'n;
Auf dich allein ich baue
Früh Morgens, Abends spät,
Auf dich ich ganz vertraue,
Auf dich mein Hoffen steht.

An meinem letzten Ende,
O liebster Jesu mein,
Zu mir dich gnädig wende,
Du bist mein Trost allein;
Mit sehnendem Vertrauen,
Du, meiner Seele Hort,
Harr' ich, dich anzuschauen
In deinem Reiche dort.

Ach, wann wird doch erscheinen
Der hochgewünschte Tag,
Da ich ohn' Furcht und Weinen
Mit dir mich freuen mag?

Wann werd' ich einst dich droben,
In deiner Herrlichkeit
Mit deinen Engeln loben
In alle Ewigkeit?

Die Freuden dieses Lebens
Sind flüchtig und voll Pein,
Hier sucht man Freud' vergebens,
Du bist die Freud' allein:
O Ueberschwang der Freuden,
Von dir uns zubereit't,
Wer wollt' nicht gerne scheiden
Zu dir aus diesem Leid!

Bei dir ohn' Ende klinget
Musik mit süßem Schall,
Und ew'ge Lust durchdringet
Die Auserwählten all'.
Bei dir ist nicht umkleidet
Die Luft mit schwarzer Nacht,
Die Sonne nimmer scheidet,
Und ew'ger Frühling lacht.

Die Sonne, die ich meine,
Ist Herr, dein Angesicht:
Aus dieser Sonne Scheine
Quillt Lebensgluth und Licht.
Du machst die Blümlein sprießen,
O Sonne rein und hell;
Die klaren Brünnlein fließen
Aus dir, du Lebensquell.

Kein Leid, kein Neid verborgen
Wird da im Herzen sein,
Du scheuchest Müh' und Sorgen.
Und Noth und Angst und Pein,
O wonnevolles Leben
Der Auserwählten dein,
Die stets dein Lob erheben,
Und dein sich ewig freu'n.

Zu dir schrei' ich mit Thränen,
Du, meiner Seelen Licht,

Du kennst des Herzens Sehnen,
Mein Jesu, säume nicht:
Laß mich dein Antlitz sehen;
Komm, Trost der Seelen mein,
Erhör' mein banges Flehen,
Entzieh' mich meiner Pein.

Ach, könnt' ich zu dir scheiden
Aus diesem Jammerthal:
Die Welt und ihre Freuden,
Freund', Lieben allzumal,
Gern ließ ich alles schwinden,
Und dir, o Jesu, mein,
Mich ewig zu verbinden
Mit deiner Sel'gen Reih'n.

Komm, Jesu, meine Wonne,
Komm, zög're länger nicht,
Laß deiner Gnaden Sonne
Bald leuchten mir, mein Licht:
Nimm mich, wenn ich geschieden
Aus diesem Thränenthal,
Auf in den ew'gen Frieden
Im lichten Himmelssaal.

Kurzes Morgen- und Abend-Gebet des heil. Alphonsus Maria von Liguori.

Bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sprich:

Mein Gott, ich bete dich an und danke dir für alle Wohlthaten, und besonders dafür, daß du mich diese Nacht erhalten hast.

Ich liebe dich von ganzem Herzen und opfere dir Alles auf, was ich heute thun und leiden werde, in Vereinigung mit den Handlungen und den Leiden Jesu und Maria, damit ich Nachlassung meiner Sünden erlange, und aller Ablässe theilhaftig werde, die ich gewinnen kann.

Ich nehme mir vor, heute alle Sünden zu meiden, und bitte dich, mir um der Liebe Jesu willen Standhaftigkeit zu verleihen. Ich nehme mir besonders vor, mich in allen Widerwärtigkeiten mit deinem heil. Willen zu vereinigen und immer zu sprechen: „Herr, dein Wille geschehe.“

O mein Jesu, halte heute deine Hand über mir. Heil. Maria, beschütze mich. Heiliger Schutzengel und ihr meine heil. Patronen N. N. stehet mir bei. Vater unser ꝛc. Glaube an Gott ꝛc. und drei Ave Maria zu Ehren der fruchtbaren Reinigkeit Mariä.

Vor der Arbeit sprich:

Herr, ich opfere dir diese Anstrengung auf.

Vor dem Essen:

O mein Gott und Herr, segne diese Speisen und mich, damit ich keinen Fehltritt begehe, und Alles zu deiner Ehre verrichte.

Nach dem Essen:

Ich danke dir, o Herr, daß du einem deiner Feinde Gutes gethan hast.

Wenn die Stunde schlägt:

Mein Jesus, ich liebe dich, laß nicht zu, daß ich dich noch einmal beleidige.

Zur Zeit der Versuchung rufe öfters: Jesus und Maria!

Sobald du glaubst, eine Sünde begangen zu haben, sprich:

O mein Gott, ich bereue es, und will es nicht wieder thun.

Und war es eine schwere Sünde, so gehe gleich, oder so bald wie möglich zur Beichte.

Am Abend danke Gott für alle empfangenen Gnaden. Erforsche dein Gewissen, erwecke Reue und Leid.

Das Amt der heiligen Messe
zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit.
Nach dem Missale.

Das Stufengebet.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes Amen.

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen.

Priester: Ich will eingehen zum Altare Gottes.

Sacerdos. Introibo ad altare Dei.

Diener: Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Minister. Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

Pr. Richte mich, o Gott, und scheide meine Sache von dem unheiligen Volke: von den boshaften und arglistigen Menschen errette mich.

S. Judica me Deus, et discerne causam meam de gente non sancta, ab homine iniquo et doloso erue me.

Pr. Denn du, o Gott, bist meine Stärke: warum hast du mich verstoßen, und warum muß ich traurig einher gehen, während der Feind mich bedränget?

M. Quia tu es Deus fortitudo mea, quare me repulisti, et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus?

Pr. Sende aus dein Licht und deine Wahrheit, sie leiten mich und führen mich auf deinen heiligen Berg und in deine Wohnungen.

S. Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsae me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum et in tabernacula tua.

Pr. Und ich werde eingehen zum Altare Gottes zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Ich will dir lobsingen auf der Zither, o Gott, mein Gott: warum bist du traurig, meine Seele, und warum betrübst du mich?

Dr. Hoffe auf Gott, denn ich werde ihm noch danken; er ist das Heil meines Angesichtes und mein Gott.

Pr. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist.

Dr. Wie er war im Anfang, jetzt und immerbar und zu ewigen Zeiten. Amen.

Pr. Ich will eingehen zum Altare Gottes.

Dr. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Pr. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

Dr. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Pr. Ich bekenne Gott dem Allmächtigen, der seligen allzeit Jungfrau Maria, dem sel. Erzengel Michael, dem seligen Johannes dem Täufer, den heil. Aposteln Petrus und Paulus, allen

M. Et introibo ad altare Dei, ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

S. Confitebor tibi in cithara Deus, Deus meus: quare tristis es anima mea, et quare conturbas me?

M. Spera in Deo, quoniam adhuc confitebor illi, salutare vultus mei et Deus meus.

S. Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto.

M. Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen.

S. Introibo ad altare Dei.

M. Ad Deum, qui laetificat juventutem meam.

S. Adjutorium nostrum in nomine Domini.

M. Qui fecit coelum et terram.

S. Confiteor Deo omnipotenti, beatae Mariae semper Virgini, beato Michaeli Archangelo, beato Joanni Baptistae, sanctis apostolis Petro et Paulo, omnibus Sanctis et vobis, fratres,

Heiligen, und euch, Brüder, daß ich allzusehr gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken, durch meine Schuld, meine Schuld, durch meine größte Schuld; darum bitte ich dich selige allzeit Jungfrau Maria, den sel. Erzengel Michael, den sel. Johannes den Täufer, die heil. Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und euch Brüder, für mich zu beten zum Herrn unserm Gott.

quia peccavi nimis cogitatione verbo et opere, mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa; ideo precor beatam Mariam semper virginem, beatum Michaëlem Archangelum, beatum Joannem Baptistam, sanctos apostolos Petrum et Paulum, omnes Sanctos et vos fratres, orare pro me ad Dominum Deum nostrum.

Dr. Es erbarme sich dein der allmächtige Gott und nach Vergebung deiner Sünden führe er dich zum ewigen Leben.

M. Misereatur tui omnipotens Deus, et dimissis peccatis tuis perducat te ad vitam aeternam.

Pr. Amen.

S. Amen.

Dr. Ich bekenne Gott dem Allmächtigen u. s. w. (statt: und euch Brüder zuerst: und dir Vater, und am Ende: und dich Vater.)

M. Confiteor etc.

Pr. Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, und nach Vergebung eurer Sünden führe er euch zum ewigen Leben.

S. Misereatur vestri omnipotens Deus, et dimissis peccatis vestris perducat vos ad vitam aeternam.

Dr. Amen.

M. Amen.

Pr. Nachlassung, Lossprechung,

S. Indulgentiam, absolutio-

mächtiger Vater; Herr Eingeborner Sohn Jesu Christe; Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters. Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser. Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm auf unser Gebet. Der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser. Denn du allein bist heilig; du allein Herr, du allein der Allerhöchste, Jesu Christe, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Christe: Domine Deus, agnus Dei, filius Patris. Qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad dexteram Patris, miserere nobis. Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, Jesu Christe, cum sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.

(Der Priester wendet sich zum Volke und spricht:)
Pr. Der Herr sei mit euch. Dr. Und mit deinem Geiste.

Die Collecte (Gebet der Gemeinde.)

Pr. Lasset uns beten! Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns, deinen Dienern, verliehen hast, im Bekenntnisse des wahrhaften Glaubens die Glorie der ewigen Dreieinigkeit zu erkennen und in der Macht der Herrlichkeit die Einheit anzubeten: gewähre unsere Bitte, daß wir durch die Festigkeit dieses Glaubens gegen alle Widerwärtigkeiten beschützt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Epistel oder Lection.

(An die Römer. 11.) O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich

sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat zuvor ihm gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn aus ihm, durch ihn und in ihm ist Alles; ihm sei die Ehre in Ewigkeit. Amen.

Dr. Gott sei Dank.

Das Graduale (Psalmengebet).

(Daniel 7.) Gebenedeit bist du, o Herr, der du thronest über Cherubim, und die Abgründe durchschauest. Gebenedeit bist du, o Herr, im Firmamente des Himmels, und lobwürdig in Ewigkeit, Alleluja. Alleluja. Gebenedeit bist du, o Herr, Gott unserer Väter, und lobwürdig in Ewigkeit. Amen.

(Von Septuagesimä bis Ostern bleibt das Alleluja aus.)

Darauf geht der Priester in die Mitte des Altares und spricht:

Allmächtiger Gott, reinige mein Herz und meine Lippen, der du die Lippen des Propheten Isaias mit der glühenden Kohle gereiniget hast: also würdige dich durch deine huldvolle Barmherzigkeit, mich zu reinigen, damit ich dein heil. Evangelium würdig verkündigen möge, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Herr, segne mich, der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, damit ich sein Evangelium würdig und geziemend verkündige. Amen.

Pr. Der Herr sei mit euch.

Dr. Und mit deinem Geiste.

Pr. Die Folge des heil. Evangeliums nach Matthäus.

Dr. Preis sei dir, o Herr.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet

also hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch, alle Tage, bis zum Ende der Welt."

Dr. Lob sei dir, o Christe.

Das Credo.

(Glaubensbekenntniß des heil. Conciliums von Nicäa.)

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge: und an einen Herrn Jesum Christum, den Eingebornen Sohn Gottes, aus dem Vater geboren von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott, welcher geboren, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, durch den Alles gemacht ist: der um uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heil. Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist, der auch gekreuziget für uns, unter Pontius Pilatus gelitten hat und begraben wurde. Und aufer-

Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium. Et in unum Dominum Jesum Christum, filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia saecula, Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vere, genitum non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt: qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis. Et incarnatus est de spiritu sancto ex Maria Virgine, et homo factus est. (Hier wird niedergekniet.) Crucifixus etiam pro nobis, sub Pontio Pilato passus et sepultus est. Et resurrexit tertia die secundum scripturas. Et ascendit in coelum, sedet ad dexteram

standen ist am dritten Tage der Schrift gemäß, und aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wiederum kommen wird in Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, dessen Reiches kein Ende sein wird. Und an den heil. Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der aus dem Vater und dem Sohne ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird: der gesprochen hat durch die Propheten. Und Eine heil. katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Und ich erwarte die Auferstehung der Todten; und das Leben der zukünftigen Ewigkeit. Amen.

Patris. Et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis. Et in Spiritum sanctum Dominum et vivificantem: qui ex Patre Filioque procedit. Qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur. Qui locutus est per prophetas. Et unam, sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et exspecto resurrectionem mortuorum. Et vitam venturi saeculi. Amen.

Pr. Der Herr sei mit euch.
Dr. Und mit deinem Geiste.

S. Dominus vobiscum
M. Et cum spiritu tuo.
S. Oremus.

Alsdann spricht der Priester: Lasset uns beten: und liest das Offertorium, wie es bei jeder Messe vorgeschrieben ist, und zwar hier wie folgt:

Gebenedeit sei Gott der Vater, und der Eingeborne Sohn Gottes, und der heil. Geist; denn er hat Barmherzigkeit an uns gethan. Dann wird das Brod geopfert.

Nimm auf, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, diese unbefleckte Hostie, welche ich, dein unwürdiger Diener dir meinem lebendigen und wahren Gott darbringe, für meine unzählbaren Sünden, Beleidigungen und Unterlassungen, und für alle Umstehenden, aber auch für alle Christgläubigen, lebende und abgestorbene, damit es mir und ihnen zum Heile des ewigen Lebens gedeihe. Amen.

Der Priester geht an die Seite des Altars, um Wein und Wasser in den Kelch zu gießen.

O Gott, welcher du die Würde der menschlichen Natur wundersam erschaffen, und noch wunderbarer wieder hergestellet hast; verleihe uns durch dieses Wassers und Weines Geheimniß, an der Gottheit desjenigen Gemeinschaft zu erlangen, der sich gewürdigt hat, unserer Menschheit theilhaftig zu werden, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, der mit dir lebet und regieret in Ewigkeit. Amen.

Der Priester geht in die Mitte des Altars, und opfert den mit Wasser vermischten Wein.

Wir opfern dir, o Herr, den Kelch des Heils, deine Güte anflehend, daß es im Angesichte deiner göttlichen Majestät für unser und der ganzen Welt Heil mit lieblichem Geruche emporsteige. Amen.

Dann fährt er fort mit geneigtem Haupte:

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Gemüthe mögen wir, o Herr, von dir angenommen, und unser Opfer heute so vor deinem Angesichte verrichtet werden, daß es dir, o Gott, wohlgefalle.

Komm, heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne dieses Opfer, welches deinem heil. Namen bereitet ist.

Der Priester wäscht sich die Hände und spricht:

Psalm. 25. Unter den Unschuldigen will ich meine Hände waschen und deinen Altar umgeben, o Herr, damit

ich die Stimme deines Lobes höre, und alle deine Wunderthaten verkünde. Herr, ich habe die Zierde deines Hauses geliebet und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnet. Verderbe meine Seele nicht mit den Gottlosen, mein Leben nicht mit den Blutdürstigen. In deren Händen Ungerechtigkeiten sind, und deren Rechte mit Geschenken erfüllet ist. Ich aber bin in meiner Unschuld gewandelt, erlöse mich und sei mir gnädig. Mein Fuß ist auf dem rechten Wege gestanden: in den Versammlungen, o Herr, will ich dich loben. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Der Priester kehrt in die Mitte des Altares zurück, und betet in gebeugter Stellung:

Nimm auf, o heil. Dreifaltigkeit, dieses Opfer, welches wir dir darbringen zum Gedächtnisse des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn: und zur Ehre der seligen allezeit Jungfrau Maria, des seligen Johannes des Täufers, der heil. Apostel Petrus und Paulus und dieser und aller Heiligen, auf daß es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche, und sie für uns im Himmel bitten, deren Gedächtniß wir auf Erden feiern, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Pr. Betet Brüder, daß mein und euer Opfer wohlgefällig werde bei Gott dem allmächtigen Vater.	S. Orate fratres, ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Deum patrem omnipotentem.
Dr. Der Herr nehme dies Opfer an von deinen Händen, zum Lobe und zur Glorie seines Namens, auch zu unserm Nutzen und zum Besten seiner ganzen heiligen Kirche.	M. Suscipiat Dominus hoc sacrificium de manibus tuis ad laudem et gloriam nominis sui, ad utilitatem quoque nostram totiusque ecclesiae suae sanctae.
Pr. Amen.	S. Amen.

Secreta (die stillen Gebete).

Wir bitten dich, o Herr, heilige dieses Opfer durch die Anrufung deines heiligen Namens, und mache durch dasselbe uns selbst dir zu einem ewigen Opfer, durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heil. Geistes.

Pr. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.	S. Per omnia saecula saeculorum.
Dr. Amen.	M. Amen.
Pr. Der Herr sei mit euch.	S. Dominus vobiscum.
Dr. Und mit deinem Geiste.	M. Et cum spiritu tuo.
Pr. Erhebet eure Herzen.	S. Sursum corda.
Dr. Wir erheben sie zum Herrn.	M. Habemus ad Dominum.
Pr. Lasset uns Dank sagen dem Herrn unserm Gott.	S. Gratias agamus Domino Deo nostro.
Dr. Würdig ist es und gerecht.	M. Dignum et justum est.
Pr. Wahrhaft würdig ist es und gerecht, geziemend und heilsam, daß wir dir allezeit und aller Orten Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der du mit deinem Eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste Ein Gott, Ein Herr bist, nicht in der Einzelnheit Einer Person, sondern in der Dreifaltigkeit Eines Wesens; denn was wir deiner Offenbarung gemäß, von deiner	S. Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus. Qui cum unigenito Filio tuo et Spiritu sancto unus es Deus unus es Dominus: non in unius singularitatae personae, sed in unius Trinitate substantiae. Quod enim de tua gloria, revelante te, credimus, hoc de Filio tuo, hoc de Spiritu

Herrlichkeit glauben, dasselbe glauben wir auch ohne Unterscheidung von deinem Sohne, dasselbe vom heiligen Geiste. Auf daß in dem Bekenntnisse der wahren und ewigen Gottheit in den Personen die Besonderheit, und im Wesen die Einheit, und in der Majestät die Gleichheit angebetet werde; welche die Engel preisen und die Erzengel, die Cherubim und auch die Seraphim, die in nie endendem Lobgesange einstimmig rufen: Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Sabaoth; Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll. Hosanna in der Höhe. Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.

sancto sine differentia discretionis sentimus. Ut in confessione verae sempiternaeque Deitatis, et in personis proprietas, et in essentia unitas, et in majestate adoretur aequalitas. Quam laudant Angeli atque Archangeli, Cherubim quoque ac Seraphim: qui non cessant clamare quotidie, una voce dicentes: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus Deus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terra gloria tua, Hosanna in excelsis. Benedictus, qui venit in nomine Domini, Hosanna in excelsis.

Canon der Messe.

Dich also, gütigster Vater, bitten wir demüthig, durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn: du wollest wohlgefällig annehmen und segnen diese Gaben, diese Geschenke, diese heiligen unbefleckten Opfer, die wir dir darbringen, vornehmlich für deine heil. katholische Kirche, welche du in Frieden bewahren, beschützen, in Eines versammeln und regieren wollest auf dem ganzen Erdkreise, sammt dei-

nem Diener unserm Papste und unserm Bischofe, und allen Rechtgläubigen und Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung für die Lebenden.

Sei eingedenk, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen .... und aller Umstehenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt sind, für welche wir dir opfern, oder welche dir darbringen dieses Opfer für sich und alle die Ihrigen, für die Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und welche dir dem ewigen, wahren und lebendigen Gott ihre Gelübde entrichten.

Indem wir in Gemeinschaft stehen und das Andenken verehren, zuvörderst der glorreichen, unversehrten, allezeit jungfräulichen Maria, der Gebärerin unseres Gottes und Herrn Jesu Christi, aber auch deiner seligen Apostel und Blutzeugen: Petrus und Paulus, Andreas, Jacobus, Johannes, Thomas, Jacobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysostomus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Gebete du verleihen wollest, daß wir in Allem mit der Hilfe deines Schutzes bewahret werden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Derohalben bitten wir dich, o Herr, du wollest dieses Opfer unseres Dienstes und deiner ganzen Gemeinde wohlgefällig aufnehmen, unsere Tage in deinem Frieden lenken, und gebieten, daß wir von der ewigen Verdammung errettet, und der Heerde deiner Auserwählten beigezählt werden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Welches Opfer du, o Gott, in Allem gesegnet, dir anständig und wohlgefällig machen wollest, damit es für uns der Leib und das Blut werde deines allerliebsten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi.

Welcher den Tag vor seinem Leiden das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, und die Augen gen Himmel erhoben, zu dir, o Gott, seinem allmächtigen Vater, dir Dank sagend, dasselbe segnete, brach und seinen Jüngern gab, sprechend: „Nehmet hin und esset alle davon, denn dies ist mein Leib."

Deßgleichen nahm er auch nach dem Abendmahle diesen preiswürdigen Kelch in seine heil. und ehrwürdigen Hände, segnete ihn, dir Dank sagend, und gab ihn seinen Jüngern, sprechend: „Nehmet hin und trinket alle daraus, denn dieser ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Testamentes, das Geheimniß des Glaubens; welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.

Dieses, so oft ihr es thun werdet, sollet ihr zu meinem Andenken thun."

Daher gedenken wir, o Herr! wir deine Diener und das dir geheiligte Volk, des hochheiligen Leidens Christi deines Sohnes unseres Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den Todten und seiner glorreichen Himmelfahrt, und opfern deiner erhabenen Majestät von deinen Gaben und Geschenken ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer, das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.

Auf welche Gaben du dich würdigen wollest mit gnädigem und huldvollem Antlitz herabzuschauen und sie zu genehmigen, gleich wie du genehmiget hast die Gaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unseres Erzvaters Abraham, und welches dein hoher Priester Melchisedech dir dargebracht hat, ein heiliges Opfer, eine unbefleckte Hostie.

Demüthig bitten wir dich, allmächtiger Gott, laß dieses Opfer durch die Hände deines heiligen Engels emportragen

auf deinen hohen Altar, vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät, damit wir, so viele wir von diesem Altare den hochheiligen Leib und das Blut des Sohnes genießen, mit aller himmlischen Segnung und Gnade erfüllt werden, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Erinnerung an die Abgestorbenen.

Gedenke auch, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen ...., die uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangegangen sind, und im Schlummer des Friedens ruhen. — Diesen, o Herr, und allen in Christo Ruhenden wollest du den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens verleihen, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Gebet für die Lebenden.

Auch uns Sündern, deinen Dienern, die auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, wollest du Antheil und Gemeinschaft verleihen mit deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen, Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasius und allen deinen Heiligen, in deren Gemeinschaft du, nicht das Verdienst erwägend, sondern reichliche Verzeihung spendend, uns aufnehmen wollest, durch Jesum Christum unsern Herrn.

Durch welchen du, o Herr, all dieß Gute immer schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns ertheilest. Durch ihn, mit ihm und in ihm ist dir, o Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des heiligen Geistes, alle Ehre und Herrlichkeit,

(laut) von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.	S. Per omnia saecula saeculorum. M. Amen.
Pr. Lasset uns beten:	S. Oremus:
Durch heilsame Gebote ermahnt, und durch göttliche Unterweisung belehrt, wagen wir zu sprechen:	Praeceptis salutaribus moniti et divina institutione formati, audemus dicere:

Vater unser, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Unser tägliches Brod gib uns heute, und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung;

Pater noster, qui es in coelis, sanctificetur nomen tuum, adveniat regnum tuum, fiat voluntas tua, sicut in coelo et in terra; panem nostrum quotidianum da nobis hodie, et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris, et ne nos inducas in tentationem:

Dr. sondern erlöse uns von dem Uebel.

M. sed libera nos a malo.

Pr. Amen.

S. Amen.

Erlöse uns, wir bitten dich, o Herr, von allen Uebeln, den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und durch die Fürbitte der seligen und glorreichen allezeit jungfräulichen Gottesgebärerin Maria, deiner seligen Apostel Petrus, Paulus und Andreas und aller Heiligen, verleihe gnädig den Frieden in unsern Tagen, damit wir durch den Beistand deiner Barmherzigkeit allezeit von Sünde frei und vor jeder Drangsal gesichert seien, durch denselben Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn u. s. w.

Pr. Der Friede des Herrn sei allezeit mit euch.

S. Pax Domini sit semper vobiscum.

Dr. Und mit deinem Geiste.

M. Et cum spiritu tuo.

Pr. Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

S. Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis.

der Welt, erbarme dich unser.

Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenke uns den Frieden.

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem.

Communion.

O Herr Jesu Christe, der du deinen Aposteln gesagt hast: den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, siehe nicht auf meine Sünden: sondern auf den Glauben deiner Kirche, und würdige dich, sie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit zu erhalten.

O Herr Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, der du nach dem Willen des Vaters, in Mitwirkung des heiligen Geistes, durch deinen Tod die Welt belebet hast, befreie mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden und von allen Uebeln; gib, daß ich allezeit deinen Geboten anhange, und laß nicht zu, daß ich jemals von dir getrennt werde.

O Herr Jesu Christe, laß die Genießung deines Leibes, den ich Unwürdiger zu empfangen mich erkühne, mir nicht zum Gerichte und ewigen Verdammung gereichen, sondern nach deiner Milde zum Schutze und zum Heile des Leibes und der Seele gedeihen, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Die heil. Hostie in die Hand nehmend.)

Das himmlische Brod will ich empfangen, und den Namen des Herrn anrufen.

O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern

Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo,

sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund. (dreimal.)	et sanabitur anima mea. (ter.)

Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben.

(Der Priester nimmt den Kelch und spricht:)

Was soll ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir verliehen hat? Ich will den Kelch des Heiles empfangen, und den Namen des Herrn anrufen. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und ich werde erlöset sein von meinen Feinden. Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben.

(Zur Abspülung der Hände und des Kelches.)

Was wir mit dem Munde empfangen haben, o Herr, laß uns mit reiner Seele erfassen, und die Gabe, die wir hier in der Zeit genossen haben, laß uns zum ewigen Heilmittel gedeihen.

Dein Leib, o Herr, den ich genossen, und dein Blut, welches ich getrunken habe, bleibe stets in meinem Innersten, damit in mir, den die reinen und heiligen Sakramente gelabet, kein Flecken der Sünde zurückbleibe, der du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Antiphon (genannt Communio).

Lasset uns loben den Gott des Himmels, und vor dem Angesichte aller Lebendigen ihm danken; denn er hat Barmherzigkeit an uns gethan.

Pr. Der Herr sei mit euch,

Dr. Und mit deinem Geiste.

Letzte Collecte (Postcommunio).

Pr. Lasset uns beten. Die Genießung des heiligen Sacramentes, sowie das Bekenntniß der ewigen Dreifaltigkeit und ungetheilten Einheit, gedeihe uns zum Heile

des Leibes und der Seele, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Ite missa est und Segen.

Laß dir, o heiligste Dreifaltigkeit, diesen Dienst meiner Knechtschaft gefallen, und verleihe, daß dieses Opfer, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majestät dargebracht, dir annehmlich sei, mir aber und Allen, für welche ich es dargebracht, durch deine Erbarmung zur Versöhnung gereiche, durch Christum unsern Herrn. Amen.

(Der Priester wendet sich zum Volke und gibt ihm den Segen.)

Es segne euch der allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

Dr. Amen.

Pr. Der Herr sei mit euch,

Dr. und mit deinem Geiste.

Pr. Anfang des Evangeliums des heiligen Johannes.

Dr. Preis sei dir o Herr.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war von Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht von Allem, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in den Finsternissen, und die Finster-

S. Initium S. Evangelii secundum Joannem.

M. Gloria tibi Domine.

In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum: et Deus erat Verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum est nihil, quod factum est. In ipso vita erat, et vita erat lux hominum, et lux in tenebris lucet, et tenebrae eam non comprehenderunt. Fuit homo missus a Deo, cui nomen

nisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt dessen Namen war Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß gäbe vom Lichte, auf daß Alle durch ihn glaubten. Er selbst war nicht das Licht, sondern daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Dieses war das wahrhafte Licht, das einen jeglichen Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt hat es nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, die nämlich an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüte noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden (hier wird das Knie gebeugt) und hat unter uns gewohnet, und wir haben

erat Johannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine: ut omnes crederent per illum. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Erat lux vera, quae illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. In mundo erat et mundus per ipsum factus est, et mundus eum non cognovit. In propria venit; et sui eum non receperunt. Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri, his, qui credunt in nomine ejus. Qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. Et verbum caro factum est; et habitavit in nobis, et vidimus gloriam ejus; gloriam quasi unigeniti a Patre, plenum gratiae et veritatis.

seine Herrlichkeit gesehen: eine Herrlichkeit, als des Eingebornen vom Vater voll der Gnade und Wahrheit.

Dr. Gott sei Dank. M. Deo gratias.

Gebete und Betrachtungen
über das
bittere Leiden und Sterben
Jesu Christi
bei der heiligen Messe.

Vor der Messe.

Während der Priester sich zur Verrichtung des heil. Opfers ankleidet und vorbereitet, betrachte andächtige Seele, mit welcher Sehnsucht unser liebender Heiland darnach verlangt hat, das Osterlamm mit seinen Jüngern zu essen. „Mit Sehnsucht hab' ich darnach verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen"; so spricht Jesus beim letzten Abendmahle zu seinen Jüngern, und offenbart mit diesen Worten sein glühendes Verlangen, sich mit uns in der heil. Communion zu vereinigen. In derselben Nacht, in welcher die Menschen darauf dachten, dem Heilande Qualen und den Tod zu bereiten, beschloß unser liebevoller Erlöser, sich uns selbst im heiligsten Sakramente zu hinterlassen. O liebevoller Herr, wie hast du die Menschen so lieben können, daß du bei ihnen auf Erden hast bleiben wollen, um ihre Speise zu werden, nachdem sie dich mit solcher Undankbarkeit von der Erde vertrieben haben!

O liebevoller Herr, wie Vieles hast du durch die Gewalt deiner unermeßlichen Liebe zu mir gethan und gelit-

ten! Ach! wie hab' ich dir vergolten, wie soll ich dir vergelten?

Ich bereue aus Grund meines Herzens, daß ich dich je beleidiget habe, der du mich so sehr geliebet hast.

Ich glaube an dich mit lebendigem Glauben, o du ewige Wahrheit, denn du bist Gott und Mensch, mein Herr und mein Erlöser.

Ich hoffe auf dich, o Herr, du einzige Hoffnung und wahres Heil meiner Seele.

Ich liebe dich über Alles aus ganzem Herzen, o du mein höchstes Gut, laß das Feuer deiner glühenden Liebe mich verzehren, auf daß mich nichts mehr scheide von der Liebe Jesu Christi meines Heilandes. Denn was hab' ich im Himmel und was will ich auf Erden außer Dir?

Beim Confiteor.

Betrachte, wie Christus mit seinen Jüngern, nachdem er die Sünden der ganzen Welt auf sich geladen, zum Oelberge geht, auf sein Angesicht fällt und betet, und aus Angst vor dem bevorstehenden Leiden und Tode, mehr aber noch aus Abscheu vor unsern Sünden, sein Schweiß wie Blutstropfen wurde, die auf die Erde hinabrannen.

Und ich sollte dich noch ferner durch meine Sünden beleidigen! O süßester Herr, der du so Vieles durch die Gewalt deiner unermeßlichen Liebe für mich gethan und gelitten hast, ach! wie hab' ich dir vergolten, wie soll ich dir vergelten? Ich bereue aus Grund meines Herzens u. s. w. wie oben.

Wenn der Priester den Altar küßt und den Introitus betet.

Sieh, wie Christus sein gebenedeites Antlitz wie ein sanftmüthiges Lamm dem gottlosen Verräther zum Kusse darreicht, und so durch ein Zeichen der Liebe seinen Feinden verrathen wird.

Und soll ich dich um eines eitlen Geschöpfes willen verrathen oder verlassen, o sanftmüthigster Herr, der du mich so sehr geliebet, daß du dich, um mich aus den Händen meiner Feinde zu befreien, in die Hände der Gottlosen überliefert hast?

Beim Kyrie eleison.

Betrachte, wie Petrus nach so ausdrücklichen Versprechungen von Standhaftigkeit und Treue seinen Herrn dreimal verleugnet hat, und nicht eher in sich gegangen ist, als bis der Herr ihn barmherzig anblickte.

Da hast du einen Spiegel des menschlichen Elendes. Wie leicht fallen wir; aber wir stehen nicht wieder auf, bis die Barmherzigkeit Gottes uns zu Hilfe kommt. Daher müssen wir diese oft, ja immer anrufen. Dieß bezeichnet die öftere Wiederholung des Kyrie eleison; denn es ist das größte Werk der göttlichen Barmherzigkeit, daß ein Sünder sich bekehre. Aber welche Freude haben auch die Engel über einen Sünder, der Buße thut!

Ach barmherzigster Jesus, wie unbeständig und wankelmüthig bin auch ich in meinen guten Vorsätzen gewesen! Wie oft hab' auch ich, meines Versprechens uneingedenk, dich, o Herr, mit Petrus verleugnet! Aber wie selten hab' ich mit wahren Reuethränen mit Petrus meine Sünden beweint! O möchte ich ihn, den ich in der Sünde übertroffen, in der Buße erreichen, und dann im Guten verharrend, mich mit den Engeln erfreuen, und in ihren Lobgesang einstimmend dir singen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Bei der Collekte, der Epistel und dem Graduale.

Denke an alle Anklagen des Volkes gegen Christum, an den Rath im Hause des Caiphas, an die mannigfaltigen Unbilden, die er dort erlitten, das Anspeien, die Backenstreiche, die Verspottungen ꝛc.

O sanftmüthigster Herr, wie Vieles hast du gelitten durch die Gewalt deiner unermeßlichen Liebe zu mir! Ach wie hab' ich dir vergolten, und wie soll ich dir vergelten? u. s. w. siehe S. 511.

Beim Evangelium.

Wenn der Priester von der Rechten zur Linken geht, erinnere dich, wie Christus von Caiphas zu Pilatus geführt, über seine Lehrer und seine Jünger von den Gottlosen befragt, wegen seines Evangeliums angeklagt, und daher mit vielen Unbilden und Schmähungen überhäuft wurde.

O weisester Herr, du bist als Lehrer vom Himmel gekommen, um uns den Weg Gottes in der Wahrheit zu lehren, und uns von der Erde zum Himmel zu führen; und um dein Werk vollkommener zu erfüllen, hast du eher angefangen zu handeln, als zu lehren. Und doch leidest du Schmach! Reine Wahrheit war in deinen Worten, in deinen Handlungen heilige Güte und Gerechtigkeit, in deinem ganzen Wandel Aufrichtigkeit; denn wer konnte dich einer Sünde beschuldigen? Und dennoch läßt du, Herr, Lehrer und Richter aller Menschen, dich von den Gottlosen und Sündern richten und verwerfen. O möchte ich mit gutem und fruchtbaren Herzen den Samen deines Wortes aufnehmen, und vielfältige Früchte bringen in Geduld!

Beim Credo.

Betrachte, wie Christus von Pilatus zu Herodes geschickt, und von diesem in einem weißen Gewande, als ein Wahnwitziger, verspottet wurde. Beherzige, wie die Mutter des Herrn ihm auf seinem Leidenswege gefolgt, welche Schmerzen sie in ihrem Herzen gelitten, und im Glauben, in der Hoffnung und Liebe zu ihrem Sohne bis zum Ende verharret.

Wahrhaftig groß war deine Trübsal, o du Gebenedeite unter den Weibern, und dein Schmerz gleich dem

endlosen Meere. Aber Glaube, Hoffnung und Liebe nahmen bei dir nicht ab. Festiglich glaubtest du, du werdest einst sehen die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen. Auf Gott setztest du deine Hoffnung und du bist nicht schamroth worden. Ihn hast du geliebet aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften. Durch deine Fürbitte, o Mutter des Herrn, vermehre in mir den Glauben, stärke die Hoffnung, mache vollkommen die Liebe! Denn du bist die Mutter der schönen Liebe.

Bei der Aufopferung.

Bedenk, o meine Seele, wie geduldig Christus die schmerzvolle Geißlung und die schmachvolle Krönung für uns gelitten, und sich ganz für unsere Sünden aufgeopfert hat.

O du Schönster unter den Menschenkindern, du Sehnsucht und Erwartung der Völker, du, den die Engel zu schauen verlangen, und an dem der himmlische Vater sein Wohlgefallen hatte, du bist jetzt der Spott der Menschen und der Verworfene des Volkes. Du bist für uns aufgeopfert worden, weil du es selbst also gewollt hast; und ach, wie wirst du verhöhnt und verachtet! Sieh, o Herr, ich opfere mich dir ganz auf mit Leib und Seele; o verachte mich nicht, für den du dich ganz hast aufopfern wollen!

Beim Händewaschen.

Betrachte, wie Pilatus durch Waschung seiner Hände den äußern Schein der Unschuld gesucht, in der That aber die Sünde nicht gemieden.

Wie oft und vielfältig suche ich, o Herr, den äußern Schein der Tugend, und befleiße mich so wenig der wahren innerlichen Vollkommenheit! Reinige mich, o Herr, von meinen verborgenen Sünden, und wegen fremder Sünden schone deines Dieners.

Beim Orate Fratres.

Betrachte, wie Christus von Geißelstreichen zerrissen, mit Dornen gekrönt, dem wüthenden Volke mit den Worten: Sehet den Menschen! vorgestellt wurde.

O Jesu, wie werde ich vor deinen Augen bestehen an jenem Tage, wann du, den ich durch meine Sünden gegeißelt und mit Dornen gekrönt, als Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen wirst? Wo werd' ich mich alsdann verbergen vor deinem Zorne? O Herr, sieh nicht auf die Größe meiner Sünden, siehe an die Größe deiner Schmerzen, die du für mich gelitten hast, und laß dich durch den Schmerz versöhnen, die ich über meine Sünden empfinde. Ich bereue aus Grund meines Herzens, daß ich dich je beleidigt habe u. s. w. s. S. 511.

Beim Sanctus.

Erwäge den heftigen Schmerz Christi und die Betrübniß seiner Seele, als er sich von den Juden dem Mörder hintangesetzt sah, und sie mit rasender Wuth rufen hörte: Kreuzige ihn! kreuzige ihn!

Bist du es nicht, o Herr, dem wenige Tage zuvor das Volk bei seinem Einzuge in Jerusalem Zweige und Kleider auf den Weg streute und zujauchzte: Hosanna, gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn? Bist du es nicht, dem die Engel heilig, heilig, heilig singen? O der menschlichen Unbeständigkeit! Wehe mir, der ich jetzt spreche, daß ich in Ewigkeit nicht werde bewegt werden, und bald vielleicht mit den Juden schreie: Kreuzige ihn! Auf dich, o Herr, allein will ich künftig mein Vertrauen setzen, sei du meine Hilfe! Richte meine Füße auf deinen Fußsteigen, damit meine Tritte nicht wanken.

Beim Canon.

Betrachte, wie Jesus von allen Jüngern verlassen, mit dem schweren Kreuze beladen den Calvarienberg hinaufsteigt.

O Herr, wohin führt dich meine große Sündhaftigkeit, und deine unermeßliche Liebe! Mich erwartete ewiges Kreuz, und du nimmst es auf deine Schultern. Wahrhaft hast du, o Herr, unsere Schmerzen gelitten und unsere Schwachheiten getragen. O gütigster Herr, wie Vieles hast du gethan durch die Gewalt deiner unermeßlichen Liebe zu mir! Ach, wie hab' ich dir vergolten, wie soll ich dir vergelten! u. s. w. s. S. 511.

Bei Erhebung der heil. Hostie und des heil. Kelches.

Betrachte, andächtige Seele, wie Christus mit Händen und Füßen an's Kreuz genagelt, am Kreuze emporgehoben und dem ganzen Volke gezeigt wurde.

O Christe Jesu, ich bete dich an, der du von der Erde erhoben worden, um Alles an dich zu ziehen. Ich sehe dich mit ausgespannten Armen am Kreuze hangen, bereit uns zu umarmen, und höre dich die Worte rufen: Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.

O Herr, wenn ich säume, zu dir zu kommen, ziehe mich mit den Banden deiner Liebe, welche du uns am Kreuze sterbend bewiesen hast. Jesum den Gekreuzigten zu bekennen und zu suchen, sei meine höchste und einzige Freude. Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze meines Herrn Jesu Christi.

O ewiger Vater, sieh hier ist dein geliebter Sohn, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Sieh an das Antlitz deines Gesalbten, und wende dein Angesicht ab von meinen Sünden, für welche dein Eingeborner Sohn sich gedemüthigt hat, und dir gehorsam worden ist bis zum Tode des Kreuzes. Siehe, er ist unser Fürsprecher bei dir und die Versöhnung für unsere Sünden. Denn er hat unsere Sünden selbst an seinem Leibe getragen auf dem Holze, und durch seine Wunden sind wir heil geworden.

Daher schlage ich mit dem Zöllner an meine über so viele Sünden von innigem Schmerze durchdrungene Brust; denn nur sie haben deinem Eingebornen alle diese Qualen verursacht. Durch ihn sei mir Sünder gnädig.

Sieh, das Blut deines Sohnes schreit zu dir auf von der Erde, nicht um Rache, nein um Gnade. Laß sein Leiden und seinen Tod mir zum Heile und zur Verzeihung meiner Sünden gereichen. Aus den Wunden seines heiligen Leibes laß Balsam für meine kranke Seele fließen. Gönne ihr ein Tröpflein jenes Blutes, das die ewige Liebe für uns am Kreuze vergossen, damit sie in Gegenliebe entbrenne und ich in Wahrheit mit dem Apostel sagen könne: „Was will mich scheiden von der Liebe Christi, Trübsal oder Angst, Hunger oder Blöße, Gefahr, Verfolgung oder Schwert? Ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Fürstenthümer, noch Kräfte, weder was gegenwärtig, noch was zukünftig ist, weder Stärke noch Höhe noch Tiefe, noch irgend, was geschaffen ist, mich zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu unserm Herrn." Amen.

Nach der Wandlung.

Bedenke, wie sich bei der Kreuzigung Christi Finsterniß über die ganze Erde verbreitet hat, und bete für die Seelen der Abgestorbenen, die noch nicht zur Anschauung des ewigen Lichtes gelangt sind, und noch in den Finsternissen und in den Schatten des Todes sitzen.

Herr Jesu Christe, du König der Glorie, errette die Seelen aller im Glauben Verstorbenen von den Peinen der Hölle und von dem Abgrunde der Tiefe, errette sie aus dem Rachen des Löwen, daß die Hölle sie nicht verschlinge, und sie nicht in die Finsterniß fallen, sondern der Erzengel Michael unter deinem Paniere sie geleitend, sie führe zum seligen Lichte, welches du dem Abraham verheißen hast und seiner Nachkommenschaft.

Beim Vater unser.

Bei den sieben Bitten betrachte, christliche Seele, die sieben letzten Worte, welche Christus am Kreuze gesprochen hat.

Vater unser, der du bist in den Himmeln,

1. geheiliget werde dein Name.

O Herr, verleihe mir, daß ich dich, unser aller Vater, ehre, liebe und fürchte, und meinen Nächsten um deinetwillen mit Wahrheit und Aufrichtigkeit liebe. Du hast uns ein Beispiel dieser Liebe hinterlassen, als du am Kreuze hangend und für deine Feinde sterbend für sie batest: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." O wunderbare Liebe! Möchten wir, die wir uns Christen nennen, sie nachahmen. Denn keiner, o Christ, ehrt deinen Namen mehr, und keiner beweist besser, daß er dein Jünger, daß er ein Christ sei, als wer nach deinem Beispiele auch seine Feinde liebt.

2. Zukomme uns dein Reich.

Jenes Reich, welches du dem Schächer am Kreuze mit den Worten versprochen hast: „Heute wirst du bei mir im Paradiese sein." O möchte ich dieses süße Wort in meiner Todesstunde zu hören verdienen! Gib mir, o Herr, den Glauben, die Hoffnung und die Reue jenes Mörders, und vor dem bösen Rufe wird mein Herz sich nicht fürchten.

3. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.

Du willst, o Jesu, daß vor allem die, welche dir am liebsten sind, auch Gefährten deines Kreuzes seien, ja du gibst dieses als ein Zeichen und einen Beweis deiner Liebe. Mit welchem Herzeleid standen deine süßeste Mutter und der Jünger, den du liebtest am Fuße deines Kreuzes; es war dein heil. Wille, daß das Schwert des Schmerzes

die Seele deines Jüngers, und ein siebenfaches das Herz deiner Mutter durchdränge, aber du ließest sie nicht ohne Trost leiden, und sprachest zu ihr: „Weib, sieh deinen Sohn," und zum Jünger: „Sieh deine Mutter."

O Herr, sieh ich bin dein; willst du mich zum Gefährten deines Leidens, mein Herz ist bereit; willst du mich zum Gefährten deiner Tröstungen, mein Herz ist bereit. Es geschehe an mir in Allem dein heil. Wille, wie er an deinen Auserwählten im Himmel, deinen Geliebtesten erfüllt worden ist. Ich wünsche dir in Allem zu gefallen, in Allem zu gehorchen; aber ich bitte dazu um deine Gnade; ich weigere mich nicht, mit dir zu leiden; aber vermehre du meine Geduld; um dieses bitte ich dich durch die Liebe deiner schmerzhaften Mutter, welcher du mich in deinem Jünger zum Sohne gegeben hast.

4. Unser tägliches Brod gib uns heute.

Denn wenn du Herr mich nicht stärkest, werde ich bald ermatten. Herr, der du mich nährest von meiner Jugend an bis zum hohen Alter, verlasse mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden. Gedenke, daß du meinetwegen, in deiner Angst verlassen, zu deinem Vater gerufen hast: „Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!" Auf dich sind Aller Augen gerichtet, und du gibst ihnen Speise und Stärkung zu rechter Zeit. Auch ich rufe zu dir in meinem Hunger und in meiner Noth. Wenn du mich verachtest, wer wird mich ansehen? Wenn du mich verläßt, wer wird mich aufnehmen? Wenn du mich zurückstößt, wer wird mich erquicken?

5. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Denn deßwegen hast du dein Blut so reichlich vergossen, daß wir reichliche Erlösung fänden und du mit dem

höchsten Preise unsere Schulden tilgest, die Niemand tilgen konnte, als du. O welche Liebe, welche Sehnsucht nach unserm Heile! Hinschwindend vor Liebe, verblutet und verdorret riefst du am Kreuze: „Mich dürstet!“ Wonach dürstete dich, als nach dem Kelche des Leidens und des Todes, den du bis auf die Hefe leertest, um unsere Schulden und Vergehen gänzlich zu tilgen?

6. Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern wie ein guter Hirt führe und lenke uns wie die Schaafe deiner Weide, und als unser Mittler befiehl uns deinem Vater, dem du sterbend dich selbst befohlen hast mit dem Rufe: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Laß uns nicht verloren gehen, o Herr, der du gekommen bist, um zu suchen und zu retten, was verloren war.

7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Denn wozu alle die Mühseligkeiten und Schmerzen deines ganzen Lebens, wozu das ganze Werk deiner Erlösung, wovon du am Kreuze gerufen hast: „Es ist vollbracht!“ wozu anders, als daß wir von allem Uebel befreit werden, und uns in dir, dem höchsten und einzigen Gute erfreuen mögen. O möchte es mir vergönnt sein, dich dereinst zu besitzen! Amen, so sei es, o Christe Jesu, so sei es, o du mein Heil und mein Leben und mein Theil, o Gott, in Ewigkeit!

Bei der Theilung der heil. Hostie und beim Agnus Dei.

Betrachte die Trennung der Seele Christi von seinem Leibe, d. i. seinen Tod, den er wie ein unschuldiges Lamm, zur Schlachtbank geführt, ertrug, um die Sünden der Welt hinweg zu nehmen.

O Herr, du Urquell des Lebens stirbst, damit ich des Todes Schuldiger lebe. Wer gibt mir, daß ich der Welt und dem Fleische sterbe, und dir allein lebe? O Herr wie Vieles hast du durch die Gewalt deiner unermeßlichen Liebe u. s. w. s. S. 510.

Bei der Kommunion des Priesters.

Betrachte, wie der Leichnam Christi in das Grab gelegt wird, und empfange auch du deinen Heiland, wenigstens geistlicher Weise, durch eine lebendige Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Ich bete dich an, o Herr Jesu, mit lebendigem und wahrhaftigem Glauben, daß du in diesem heil. Sacramente mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, durch die Kraft deiner Allmacht, Weisheit und Güte, wahrhaft gegenwärtig bist; ich hoffe auf dich, o du Urquell aller Güte und Barmherzigkeit: denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, und meine arme kranke Seele wird gesund.

Ich liebe dich, du liebevoller Herr, aus meinem ganzen Herzen über mich und über alles; und deßwegen begehre ich dich wenigstens geistlicher Weise zu empfangen, durch den Mund des Priesters deines Dieners, der jetzt am Altare das heil. Opfer für uns alle darbringt, damit ich dich genießend in dich verwandelt und ein Geist mit dir werde, auf daß Nichts mehr mich von dir scheide, und ich dir anhange in Ewigkeit. Mache, o Herr, durch dieses Geheimniß, durch dieses große Geschenk deiner Liebe, daß ich deinen heil. Leib mit den Gewürzen und den Wohlgerüchen der Tugenden salbe, und in die weiße Leinwand eines reinen Gewissens gehüllt, in ein neues und reines Herz lege, auf daß du in mir und ich in dir beständig bleiben und ruhen möge.

Nach der Communion.

Betrachte die glorreiche Auferstehung des Herrn.

Möchte auch ich jetzt von dem Tode der Sünde wahrhaft auferstehen und fortan mit dir in einem neuen Leben wandeln! Denn du bist gestorben wegen unserer Sünden, und auferstanden zu unserer Rechtfertigung. O Herr, wie Vieles hast du durch die u s. w. s. S. 510.

Beim Ite missa est, dem Segen und dem Evangelium Johannis.

Betrachte, wie Christus, nachdem er das Werk der menschlichen Erlösung vollbracht hat, glorreich zum Himmel auffährt, und wie die Apostel nach Empfang des Segens Christi in alle Welt gehen und das Evangelium verkündigen allen Geschöpfen.

O glorreichster Jesu, soll ich noch mit niedriger Gesinnung an der Erde haften, da ich weiß, daß du mein Vater im Himmel bist? Führe mich mit dir hinauf, damit ich suche, was droben ist, und keinen Geschmack finde an dem, was auf Erden ist. Gib, daß mein Umgang im Himmel sei.

O Christe Jesu, der du im Himmel, wie auf dem Throne deiner Majestät wohnest, und doch auf dem Altare zugegen zu sein und durch die Hände dieses Priesters aufgeopfert zu werden dich gewürdiget hast; ich bete dich an, lobe und liebe dich aus ganzem Herzen: aber ich lasse dich nicht, bevor du mich gesegnet hast.

Sei unser Mittler, wo du zur Rechten Gottes sitzest, und bitte deinen Vater unaufhörlich für uns; zeige ihm dein Blut und deine Wunden und alle deine Verdienste; wie könnte etwas gesagt werden, bei so vielen Beweisen der Liebe? O süßester Herr, wie Vieles u. s. w. s. S. 510.

Andächtige und kräftige Aufopferung der heiligen Messe.

Allmächtiger, ewiger Gott! ich elende, armselige Kreatur und größter Sünder (Sünderin) werfe mich vor Deiner Majestät im Geiste der tiefsten Demuth und mit zerknirschtem Herzen nieder, und bitte und seufze zu Deinen Füßen flehentlich um Deine große Güte und Barmherzigkeit; ich bin nicht würdig, daß ich mit Dir, o großer Gott! rede; allein ich vertraue auf Dein untrügliches Wort, das Du allen reumüthigen Sündern versprochen hast: Du wirst mich erhören. — Sieh', ich opfere Dir heute und allezeit das allerheiligste Meßopfer auf und mit diesem alle heiligen Messen, die in der ganzen Welt sind gehalten worden, und noch gehalten werden, auch diejenigen, die noch in Zukunft bis auf den jüngsten Tag gelesen werden; zugleich opfere ich Dir auch auf die unendlichen Verdienste Deines eingebornen Sohnes Jesu Christi durch Sein dreiunddreißigjähriges verdienstvolles Leben, Sein bitteres Leiden und Sterben, sammt dem heiligsten kostbarsten Blute, das Er für uns vergossen hat. Ich opfere Dir auf die Verdienste der heiligen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria und aller Heiligen Gottes, zugleich alle guten Werke der christkatholischen Kirche, die heut und sonst verrichtet werden, auch all mein Thun und Lassen, meine Seele und meinen Leib, mein Leben und Sterben.

Allein weil ich, o mein Herr und Gott! wegen meiner allzu vielen Sünden allzu unwürdig bin, so nimm doch diese meine Meinung und mein Opfer an in solcher Liebe und Inbrunst, wie sich Dein eingeborner Sohn Jesus selbst in der Krippe, in Seinem ganzen Leben und am schmerzvollen Kreuze für uns dargegeben hat. Nimm an dieses Opfer in jener Andacht und Demuth, wie selbes die unbefleckte und heiligste Jungfrau Maria aufgeopfert hat, wie solches die Heiligen Gottes, die christkatholische Kirche sammt

allen heiligen Priestern, die heute selbe aufopfern und künftighin noch aufopfern werden.

Erstens: nimm dieses Opfer an zu Deiner größern Ehre, o Gott! zur Ehre der unbefleckten Jungfrau Maria und aller Heiligen, besonders desjenigen Heiligen, dessen Fest heute die christkatholische Kirche feiert.

Zweitens: zur Nachlassung meiner Sünden, und zur Erhaltung Deiner Gnade und Barmherzigkeit.

Drittens: (hier bringe deine Bitte, dein besonderes Anliegen oder Verlangen dar!)

Viertens: für meine größten Feinde, die mich beleidigt haben; für diejenigen, denen ich ein Aergerniß gegeben habe; für meine ganze Verwandtschaft und Freundschaft, auch für die, welche mir an Seele oder Leib Gutes gethan haben.

Fünftens: für die jetzt in den letzten Zügen liegenden Sünder; für die Gefangenen und Trostlosen, besonders für die armen Seelen der Verstorbenen N. N., für jene, welche auf Hilfe hoff'n, und wegen meiner leiden müssen: für die Seelen aller Priester; für die Seelen, die am tieffsten in der Pein und noch am entferntesten von der Erlösung sind.

Für die Seelen, deren Namens- und Geburtstag ist; für die Seelen, die am nächsten bei der Erlösung sind; für die Seelen, die wegen solcher Sünden, wie die meinigen sind, am meisten leiden müssen; für die Seelen, welche, wie Du willst, heute für mich bitten, und durch ihre Fürbitte mich und die Meinigen heute vor allem Unglücke bewahren.

Für diejenigen Seelen, die meinen heiligen Patron am meisten verehrt haben.

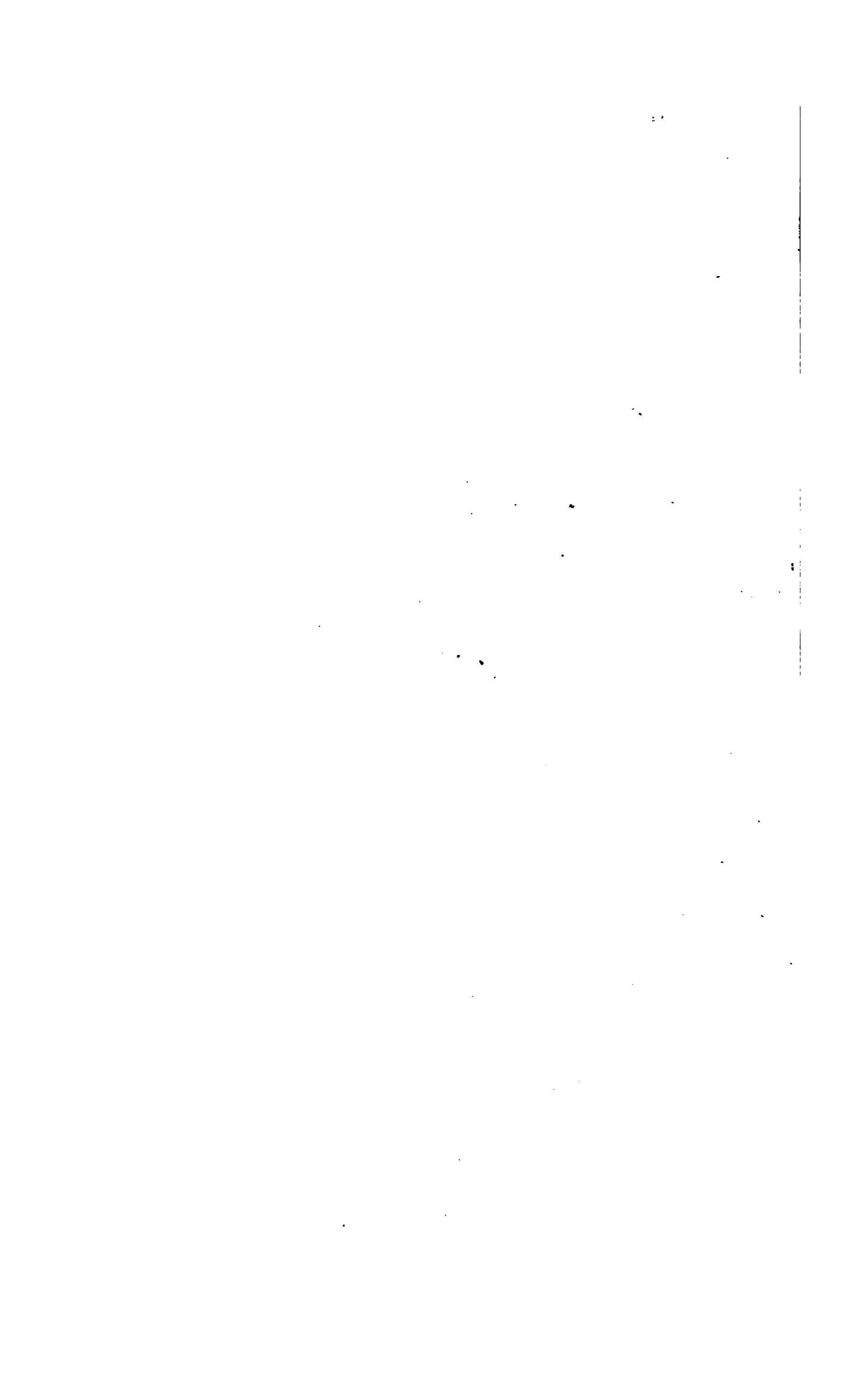
Für alle jene, welche heute gestorben sind; endlich für Alle, für welche ich zu beten schuldig bin.

Diese meine Meinung, dieses Opfer nimm o gütigster Gott! gnädig auf, durch die Liebe Deines Eingebornen Sohnes, meines Jesus, mit welcher Er uns geliebt hat von Ewigkeit, und deßwegen für uns Mensch geworden ist.

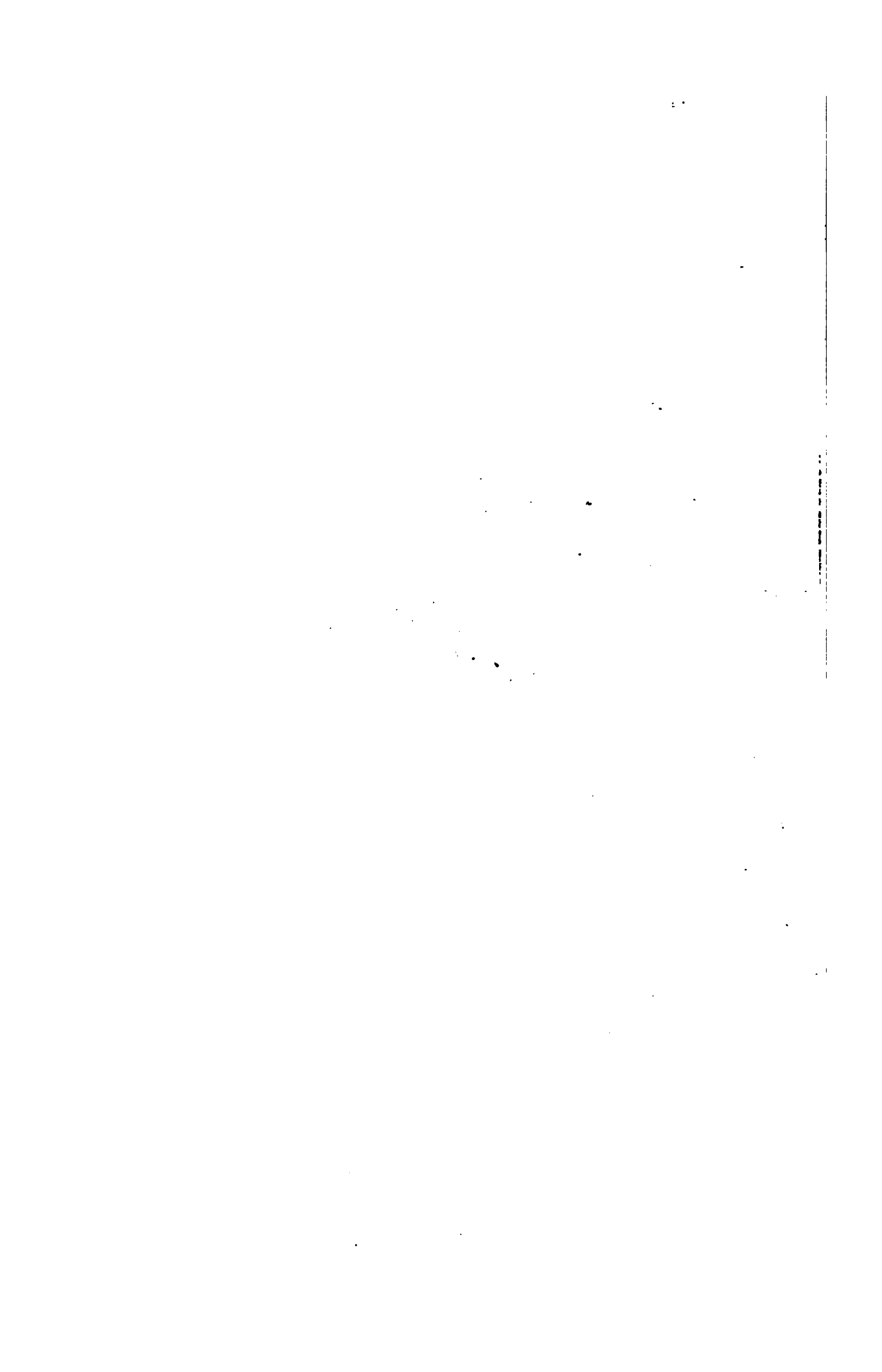
Und was daran an Vollkommenheit mangelt, das ersetze das liebreichste Herz Jesu Christi und das theuerste Blut, welches der Priester aufopfert. Amen.

Ehre sei Gott dem Vater ꝛc.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!









MAY 5 - 1941

MAY 5 - 1941

